Indische Studien.

Beiträge für die Kunde des indischen Alterthums.

Im Vereine mit mehreren Gelehrten

herausgegeben

von

Dr. Albrecht Weber.

Professor o. des Sanskrit an der Universität zu Berlin, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften daselbst, auswärtigem Mitglied der Königl. Bairischen Akademie der Wissenschaften in München und der Société Asiatique in Paris, Ehrenmitglied der Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland, der Asiatic Society of Bengal in Calcutta, der Bombay Branch Royal Asiatic Society, der Royal Society of Literature, der American Oriental Society, der Société d'Ethnographie Orientale et Américaine in Paris und des Koninklijk Instituut voor de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië, corresp. Mitglied der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, der Académie des Inscriptions in Paris, der Königl. Akademie der Wissenschaften in Turin und der National Indian Association, ordentlichem Mitglied der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und der historisch-theologischen Gesellschaft in Leipzig.

Mit Unterstützung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Siebzehnter Band.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1885.

Ueber die heiligen Schriften der Jaina.

(Fortsetzung und Schluss.)

In Bühler's Aufzählung folgen nunmehr:

e. Nandîsûtram und f. Anuyogadvârasûtram, und zwar ohne gemeinschaftlichen Namen. Bei Râjendra Lâla Mîtra Notices of Ssk. Mss. 3, 67 (Calc. 1874) und im Ratnasâgara p. 508 (Calc. 1880) werden beide Texte ebenfalls zusammen, aber erst am Schluss des Siddhânta, hinter den mûlasûtra, aufgeführt (wobei im Ratnas. das Anuyogadv. voran steht). Dem gegenüber sahen wir im Uebrigen bereits oben (s. 16, 427 fg.), dass zur Zeit der drei Sâmâyârî, ja noch zu der des Vicârâmṛitasaṃgraha, beide Texte vielmehr an einer weit früheren Stelle des Siddh., an der Spitze der païnna-Gruppe, ihre Stelle hatten, so jedoch, dass in Vidhiprapâ wenigstens ihre Verbindung damit bereits als eine gelockerte erscheint (s. 16, 429 n).

In der That haben beide Texte auf eine freie und selbstständige Stellung dadurch einen gewissen Anspruch, dass sie ein durchaus individuelles, schematisch-gegliedertes Gepräge tragen, welches auf den bewussten Plan eines Autors hinweist, der darin eine zwar encyclopädische, aber eben doch zugleich auch systematisch geordnete Uebersicht über Alles, was ihm zur Orientirung über die Quellen und Formen der richtigen Erkenntniss, resp. zum richtigen Verständniss der heiligen Texte nöthig erschien, eine

hermeneutische Einleitung so zu sagen[1]), zu geben unternahm. Sie passen trefflich für Jemand, der eine Sammlung, resp. Redaction derselben vollendet hat, und sich nun über das Wesen des heiligen Wissens selbst Klarheit zu verschaffen sucht. Und es hat somit die Angabe des Schol. zur Nandi, welche[2]) den Devavâcaka, d. i. Devarddhigaṇi selbst, als deren Verf. bezeichnet, eine gewisse innere Wahrscheinlichkeit für sich. Es kommt dazu, dass die im Beginn der Nandi stehende Lehrerliste (die sich ebenso auch im Beginn des mûlas. 2 vorfindet), wie wir alsbald sehen werden, mit Dûsagaṇi abbricht[3]), welchen der Schol. dann eben als den Lehrer des Devavâcaka, Verfs. der Nandi, bezeichnet. An weiteren äusseren Daten hierfür fehlt es jedoch, und die aus dem Inhalt zu entnehmenden Daten ergeben keine besonderen Anhaltspunkte dafür, eher das Gegentheil (s. p. 17 fg.). — Das Anuyogadv. enthält ja allerhand Angaben, welche zu der Zeit des Devarddhigaṇi, 980 Vîra, d. i. fünftes, sechstes Jahrh. u. Z., sehr gut passen würden; es liegt mir jedoch keine Angabe vor, welche auch dessen Abfassung speciell mit ihm in Bezug brächte. Auch tritt gegen Abfassung beider Texte durch einen Autor die Verschiedenheit der Terminologie (s. p. 9. 11. 21) ein. — Dass die Nandî resp. früher zu setzen ist, als das Anuyogadv., scheint aus einigen Stellen des letzteren, die als direct aus der Nandî herübergenommen erscheinen, hervorzugehen; die Aufführung desselben in der anañgapaviṭṭha-Liste darin (s. p. 12) tritt aber

1) »a glossary of the above named sûtras and a description of five Jnânas« lautet die etwas sonderbare Beschreibung, welche Kashinath (s. 16, 227) über den Inhalt des Nandîsûtra giebt.

2) s. auch Bhâo Dâjî im Journal Bombay Branch R. As. S. 9, 151.

3) s. bereits Jacobi Kalpas. p. 15 not.².

freilich dagegen ein! — Zu beiden Texten werden alte Commentare erwähnt, die nahe an 980 Vîra hinanreichen.

Hinweise auf die Nandî finden wir in den redactionellen Bemm., welche in den aṅga und upâṅga eingestreut sind, speciell für die darin enthaltene detaillirte Inhaltsdarstellung der 12 aṅga vor. Da dieselbe auch, allerdings viel ausführlicher, in Theil 2 des aṅga 4 vorliegt, so ist der Umstand, dass bei jenen Hinweisen darauf nicht dieses, sondern die Nandi citirt wird — es heisst nicht: jahâ samavâye, sondern, s. 16, 284. 352 (nach Leumann auch Bhag. 25, 3. Râjapr. p. 243): jahâ Nandîe —, wohl als Beweis dafür zu erachten, dass ihnen die Nandi als Quelle dafür galt; die Darstellung in aṅga 4 wäre somit nur als eine secundäre Aneignung und Ausführung des in der Nandi Gegebenen anzusehen, wofür sich ja auch noch allerhand besondere Umstände anführen lassen, speciell die grössere Ursprünglichkeit der Nandî-Lesarten in einzelnen Fällen (s. 16, 349. 363).

Wenn nun der angebliche Redacteur des ganzen Siddhânta, oder sagen wir wenigstens der aṅga und upâṅga, Devarddhigaṇi, zugleich auch der Verf. der Nandi war, so wäre es leicht begreiflich, dass er auf dieses sein Werk in Bezug auf einen so speciellen Punkt mehrfach hinwies; die gleiche Darstellung in aṅga 4 würde resp. dann wohl als ein erst nach seiner Zeit gemachter Einschub zu erkennen sein. S. im Uebrigen hierzu noch das p. 19 Bemerkte.

Für das Anuyogadvâras. liegen mir aus dem Siddhânta redactionelle Hinweise nicht vor [nach Leumann findet sich jedoch ein dgl. Bhag. 5, 4]; aber in Âvaçy. 10, 1 wird es im Texte selbst neben, resp. nach, der Nandi als Vorstufe für das sutta-Studium erwähnt.

Beide sûtra sind in Prosa abgefasst, mit nur gelegent-

licher Einmischung von gâthâs (wenn wir von den 50 vv. im Eingang der Nandi absehen). Diese gâthâs, in denen der Nom. Sgl. Masc. 1. Decl. stetig auf o, nicht auf e ausgeht, ergeben sich wohl ohne Weiteres als eigene Productionen je des Verfs., während in der Prosa noch möglichster Anschluss an Sprache und Form der heiligen Texte erstrebt, und daher auch der Nom. auf e festgehalten wird. — Der Umfang von N. beträgt nur 719 grantha, der des Anuyogadv. etwa das Doppelte hiervon. Zunächst denn also:

XLI. die Nandi, Nandî, resp. das Nandisûtram. In den drei sâmâyârî-Texten wird unter nandî, resp. nandikaḍḍhâvaṇiâ (Âvi.), nandirayaṇavihi (Vi.) eine in längerer oder kürzerer Form gehaltene Einleitungs-Ceremonie für die sâvayakaccâṇi (çrâvakakṛityâni), speciell für den Lehrvortrag und die Recitation der añga etc. verstanden. Und zwar hat es zunächst fast den Anschein, als ob damit geradezu die Recitation unseres Textes selbst zu verstehen sei. Die Angaben darüber in Âvi. nämlich lauten: tao gurû namukkâratigapuvvaṃ naṃdiṃ kaḍḍhaï, sâ ce 'yaṃ: nâṇaṃ paṃcaviham .., und es folgt nun weiter der eigentliche Eingang der Nandi (s. im Verlauf). Bald jedoch bricht dies ab, und geht das Citat vielmehr in diejenige abweichende Textform über, welche dafür in Anuyogadv. vorliegt, um bald auch darin wieder abzubrechen und schliesslich in diejenige Aufzählung der heiligen Texte einzulenken, die sich im weiteren Verlaufe der Nandi vorfindet. Es liegt somit hier doch wohl nicht ein unmittelbares Citat unseres Nandi-Textes vor, sondern nur eine auf wesentlich gleichem Grunde stehende, in ihrer Form aber selbstständige Relation, deren Bezeichnung mit dem gleichen Namen nandi auf der appellativen Bedeutung dieses Wortes beruht. Für diese aber ist denn wohl die gleiche

Verwendung des Wortes: nândî im Ssk. für die Glück zu bringen bestimmte Einleitungsstrophe der Dramen heranzuziehen; vgl. auch nândîka als Name des Thürpfostens und nândîpaṭa, Brunnendeckel (Pet. W.). Bei Haribhadra zu Âvaçy. 9, 1 finden wir die Angabe: âdimaṃgalârthaṃ naṃdî vyâkhyâtâ, und im Eingang seines Comm. daselbst heisst es: no-âgamato bhâvamaṃgalaṃ naṃdî, tatra naṃdanaṃ naṃdî, naṃdaṃty anaye 'ti vâ bhavyâḥ prâṇina iti naṃdî. Der Name unseres Textes bedeutet somit wohl eben auch eigentlich nur: Glück zu bringen bestimmte Einleitung. Und zwar könnte sich derselbe nun entweder auf den ganzen Inhalt des Werkes, wie ich ihn oben charakterisirt habe und was ich vorziehen möchte, oder aber etwa auch speciell blos auf die den Eingang desselben bildenden 50 Verse beziehen[1]). Dieselben enthalten nämlich zunächst in v. 1—19 ein Lob des Vîra, danach in v. 20. 21 eine Aufzählung der 24 Jina, weiter in v. 22. 23 eine dgl. seiner unmittelbaren Schüler, der 11 sogenannten gaṇadhara, und endlich von v. 24 ab eine mit Suhamma (1) und Jambû (2) beginnende therâvalî, welche in Summa dreissig Glieder umfasst, und in der dritten Generation nach Nâgajjuṇa (26) mit Dûsagaṇi (30), dem anonymen Schol. zufolge (bei v. 27) dem Lehrer des Verfs.: Devavâcaka, schliesst[2]).

Es weicht nun diese therâvalî, wie wir bereits 16, 471 gesehen haben, vom neunten Gliede an, von den Angaben der im Kalpasûtra enthaltenen dgl. Liste ab. Der Grund

---

[1]) dieselben kehren, wie bereits erwähnt, ganz identisch im Beginn der Âvaçy. nijj. wieder.

[2]) cf. hierzu den Namen der nândîmukhâḥ pitaras, resp. des nândîçrâddham. Fand etwa bei Letzterem auch die Recitation einer Ahnenliste statt?

hierfür wird aus dem Schol. (avacûri) zu v. 27 ersichtlich: Suhastinaḥ çishyâvalikâyâḥ çrîkalpe uktatvât na ta(s)ya ihâ 'dhikâraḥ, tasyâm Naṃdikṛid-Devavâcakagurvanutpatteḥ. Wir ersehen daraus zunächst eben, dass der Verf. der avacûri den Devavâcaka als Verf. der Nandi betrachtet, sodann aber, dass die hiesige Aufzählung nicht wie die des çrîkalpa von Suhastin (10) ausgeht. Der Augenschein lehrt uns ja auch, dass sie vielmehr auf dessen unmittelbaren Vorgänger, resp. Bruder[1]), Mahâgiri (9) zurückgeht und dessen spirituelle Descendenz enthält.

In Bezug auf die einzelnen Glieder derselben besteht im Uebrigen den Angaben des Schol. zufolge mehrfach arge Unsicherheit[2]). So bezeichnet er die vv. 31. 32 als: kshepakatvâd vṛittau no 'ktam[3]), bemerkt zu v. 33. 34: etadgâthâdvayârtha âvaçyakadîpikâto likhito 'sti, avacûrṇâv api nâ 'sti, v. 41. 42 ist nach ihm: vṛittâv avyâkhyâtatvât prakshiptam, und von Govindâcârya heisst es, bei v. 43, dass er: çishyakramâbhâvâd vṛittau no 'ktaḥ, âvaçyakaṭîkâto likhitaḥ.

---

[1]) ? gurubhrâtarau heisst es bei Klatt Indian Antiqu. 11, 251[a], resp. ubhâv api bhrâtarau in Dharmaghosha's Gurvâvalî selbst. Auch in der paṭṭâvalî des Kharataragacha, bei Klatt 246[b] wird Suhastin als laghugurubhrâtar des Mahâgiri bezeichnet. — Beide werden im Uebrigen auch von Klatt der sonstigen Tradition gemäss (cf. Kalpasûtra) verschiedenen gotra zugewiesen, Mahâgiri nämlich dem Elâpatyagotra (so auch hier v. 27: Elâvachasagutta), Suhastin dem Vâsiṭṭha. Verschiedene Mütter?

[2]) vergl. hierzu Jacobi in Z. D. M. G. 34, 252. 3, speciell mit Bezug auf die Verse 27. 28. 36. 37, und Leumann's Bemm. dazu ebendas. 37, 497 fg. In v. 27 ist bei Jacobi statt: bahulassa Sirivayaṃ vaṃde zu lesen: Bahulassa sarivvayaṃ (vvayaṃ für vayasaṃ) vaṃde, s. Klatt l. c. 251[b]; im Schol. heisst es: iha Mahâgirer dvau çishyau abhûtâṃ: Vahulo Valissahaç (cf. Kalpas. Therâv. § 6) ca; tato Mahâgirer anaṃtaraṃ Vahulasya yamalabhrâtṛitvât sadṛiçavayasaṃ, prâvâcanikatvena pradhânatvât, Valissaham eve 'ty arthaḥ.

[3]) dann wird Âryanaṃdila (21) v. 33 zum Ârya-Maṃgu(16)çishya v. 30. Freilich aber, auch Vers 33 selbst, in welchem Âryanaṃdila genannt wird, ist zweifelhaft, s. oben.

Die Liste selbst lautet denn also[1]: 1. Suhamma, — 2. Jambu, — 3. Pabhava, — 4. Sijjaṃbhava, — 5. Jasabhadda, — 6. Saṃbhûa, — 7. Bhaddavâhu, — 8. Thûlabhadda, — 9. Mahâgiri (und Suhatthi), — 10. (Valissaha) der Zwillingsbruder des Vahula (s. die Note[2] auf p. 6), — 11. Sâi[2]), — 12. Sâmajja, Çyâmârya[3]), — 13. Saṃḍilla, — 14. Ajja[4]) Jîadhara, Jîta°, — 15. Samudda, — 16. Maṃgu[5]) v. 30, — 17. Dhamma v. 31, — 18. Bhaddagutta v. 31, — 19. Vaara[6]), Vajra v. 31, — 20. Rakkhia v. 32, — 21. Ajjâ-naṃdila, d. i. wohl Ajja Ânaṃdila (Ajja N° Schol.) v. 33, — 22. Nâgahatthi v. 34, — 23. Revaïnakkhatta v. 35, — 24. Khaṃdila v. 36. 37[7]), — 25. Himavaṃta v. 38. 39, — 26. Nâgajjuṇa[8]) v. 39. 40. 45, — 27. Goviṃda v. 41, — 28. Bhûadinna v. 42—45, Schüler des Nâgajjuṇa, — 29. Lohicca v. 46, — 30. Dûsagaṇi v. 47—49.

Dass diese Liste wirklich bis auf den Verfasser selbst, resp. seinen Lehrer hinabgeht, wird wohl dadurch bekräftigt, dass im letzten Verse derselben (v. 50) als Zweck der nun folgen sollenden Darstellung das: nâṇassa parû-vaṇaṃ angegeben wird, womit der Inhalt der N. in der That ganz richtig umschrieben ist. — Zunächst zwar folgen erst noch zwei secundäre Einschübe, nämlich theils eine gâthâ,

---

1) s. Merutuñga's Therâvalî bei Bhâu Dâjî Journ. Bombay Br. R. As. S. 9, 151 (1867); daselbst fehlen resp. (s. so eben p. 6) die hiesigen Nros. 17 bis 20, Nro. 21 heisst Mandilla (°dila), Nro. 23 Revaïsiṅha, und die Liste geht noch eine Stufe weiter hinab, nennt resp. nach Dûsagaṇi auch den Devar(d)dhi selbst. 2) Valissahaçishyaṃ Hâritagotraṃ Svâtiṃ.

3) angeblich Verfasser des up. 4, s. 16, 392.

4) dies Beiwort, erklärt durch Âryagotra, haben auch die Nros. 15—17. 19—22. 5) ke 'pi Maṃgor Âryadharme 'ti nâmâṃtaram âhuḥ, womit dann Nro. 17 ausfällt. 6) von Mahâgiri bis Vajra reichen nach dem Schol. die daçapûrviṇaḥ (s. Hem. v. 34), Âryarakshitas tachishyo Dur-valikâpushpaç ca navapûrviṇau, s. 16, 348.

7) Baṃbhadîvagasîhe, Vrahmadvîpikaçâkhopalakshitân Siṃhân Siṃhâ-câryân. 8) cf. die Nâgârjunîyâs im Schol. zu aṅga 2, 2, 2, oben 16, 265.

welche 14 Beispiele, resp. Titel von Geschichten über taugliche und untaugliche Schüler aufführt (die avacûri berichtet Näheres darüber), theils eine kurze, polemische Notiz über die drei Arten von parisâ, parshad, die es giebt (jâṇiâ, ajâṇiâ und duvviaḍḍhiâ), und deren jede durch eine gâthâ illustrirt wird.

Nun erst beginnt die Untersuchung über das jnânam, und zwar spielt dabei eine Hauptrolle die Aufzählung der verschiedenen Kategorien und Unterkategorien der beiden Hauptarten, in die dasselbe zerfällt[1]), des paccakkhanâṇam nämlich und des parokkhanâṇam. Von Interesse ist dabei für uns wesentlich das Letztere. Es ist selbst auch wieder ein zwiefaches, âbhinivohiya° (°bodhika) und sua° (çruta).

Bei der Darstellung der einen der beiden Gruppen, in die das âbhinivohiyaparokkhanâṇam zerfällt, finden sich acht gâthâ eingefügt, welche die Titel von hergehörigen Geschichten, die als Beispiele dienen sollen (die avacûri geht speciell auf das Einzelne ein), enthalten.

Das suanâṇaparokkham zerfällt in 14 Gruppen, unter denen die Nros. 5. 6. 13. 14 von erheblicher Bedeutung sind. Das sammasuam 5, samyakçrutam, nämlich wird erklärt als: jaṃ imaṃ arihaṃtehiṃ bhagavaṃtehiṃ uppannanâṇadaṃsaṇadharehiṃ . . . paṇîyaṃ duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagaṃ, taṃ jahâ: âyâro . . . diṭṭhivâo[2]). icc-eyaṃ du°gaṃ ga°gaṃ coddasapuvvissa sammasuaṃ abhinna[3])dasa-

[1]) nâṇaṃ paṃcavihaṃ: âbhinivohiyanâṇaṃ sua° ohi° maṇapajjava° kevala°. Oder duviham: paccakkham und parokkham, und Letzteres ist dann: âbhinivohiyaparokkhanâṇam ca suanâṇaparokkhaṃ ca; das âbhi° resp. suanissiaṃ ca asuanissiyaṃ ca; beide wieder sind vierfach, Letzteres resp. zerfällt in: uppattiyâ, veṇaïâ, kammiâ, pariṇâmiâ vuddhî (s. p. 14n)

[2]) im Schol. sâmâyikâdi viṃdusâraparyaṃtaṃ, s. 16, 244. 245. 343.

[3]) tato 'dhomukhaparihânyâ yâvat sampûrṇa daça pûrvadharasya; s. p. 16n.

puvvissa sammasuaṃ. Die Posteriorität der Abfassung nach Vajra zum Wenigsten liegt somit auch hier deutlich vor.

Bei micchasuam 6 sodann findet sich jene Aufzählung von einigen 20 Werken, resp. Werkgattungen, der brahmanischen Literatur, die ich schon Bhagav. 2, 248 aus dem Anuyogadvârasûtra[1]) mitgetheilt und besprochen habe. Dieselbe ist hier etwas voller, und zeigt zudem mehrere Varianten, wie folgt: Bhârahaṃ Râmâyaṇaṃ Bhîmâsurukkhaṃ[2]) Koḍillayam[3]) sagabhaddiyâo[4]) kappâsiyaṃ[5]) nâgasuhumaṃ kaṇagasattarî[6]) vaïsesiyaṃ[7]) Vuddhavayaṇaṃ[8]) vesiyaṃ[9]) Logâyataṃ saṭṭhitaṃtaṃ[10]) Mâḍharaṃ[11]) purâṇaṃ vâgaraṇaṃ Bhâgavayaṃ[12]) Pâaṃjalî Pussadevayaṃ lehaṃ (helaṃ Ms.) gaṇiaṃ saüṇarûyaṃ[13]) nâḍayâî[14]), ahavâ

---

1) wo als: no-âgamao bhâvasuyaṃ bezeichnet, resp. als: annâṇihiṃ michâdiṭṭhîhiṃ sacchaṃdabuddhamaïvigappiyaṃ; — cf. das 29viham pâvasuam Âvaçy. 16, 115. 116. — Ich bezeichne die vier mir zugänglichen Mss. des An. mit ABCR. Die Angaben aus NEd. von Leumann.

2) °ktaṃ A, °shkaṃ R. 3) Koḍa° An., wo noch ghoḍamuhaṃ (A, °ḍayamu° C, °ḍayasuhaṃ B, °ḍayasuyaṃ R) folgt. Auch NEd. hat *kh*oḍamuham, aber erst nach sayabha°.

4) sagaḍabha° BCR, setaṃbha° A. 5) kappâkappiam A.

6) °sattarî vesiyaṃ BCR, vesiyaṃ fehlt resp. in A.

7) so An. NEd.; vasesiyaṃ das hiesige Mspt. der N. (= Ms.)

8) °vaṇayaṃ Ms., Vuddhasâsaṇaṃ BCR, ruṭṭha(!)vayaṇaṃ A; in An. folgt danach noch Kâvilaṃ; auch in NEd. steht Kâviliyaṃ vor Logâ°.

9) tesiyaṃ NEd., fehlt BCR. 10) schon in den aṅga erwähnt, s. Bhag. 2, 246, oben 16, 304 (cf. noch Kalpas. p. 35. 101). Vergl. Max Müller: India, What can it teach us? p. 362.

11) s. oben 13, 387. 88. 425 und cf. Agnimâṭhara Vishṇupur. 3, 4, 18 (p. 44. 45 Wilson-Hall). 12) Bhâgavayaṃ bis saüṇarûvaṃ fehlt An.

13) saoṇarûvaṃ Ms.; doch wohl °ruyaṃ, sonst die letzte der 72 kalâs, s. 16, 283. — Im Schol. zu Âvaçy. 12, 36: saüṇîpâro vi garahio hoi findet sich folgende eigenthümliche Angabe: çakunîçabdena caturdaça vidyâsthânâni parigṛihyaṃte: aṃgâni caturo vedâ mîmâṅsâ nyâyavistaraḥ | purâṇaṃ dharmaçâstraṃ ca sthânâny âhuç caturdaça || tatrâ 'ṃgâni shaṭ, tad yathâ: çikshâ vyâkaraṇaṃ kalpaḥ chaṃdo niruktaṃ jyotisham iti. Sehr eigenthümlich ist hierbei u. A. auch die Voranstellung der aṅga!

14) Mâḍhara purâṇa vâyaraṇa BR; nâḍagâdî A.

bâvattari kalâo cattâri ya veyâ saṃgovaṃgâ. Der Commentar bietet leider gar nichts zur Erklärung[1]): te ca lokaprasiddhâḥ, tato lokata eva teshâṃ svarûpam avagaṃtavyam.

Unter anañgapaviṭṭham (14, aber vor 13 absolvirt) sodann werden die Titel aller der zur Zeit der Abfassung der Nandî zum Siddhânta gerechneten, aber ausserhalb der añga stehenden Texte aufgeführt. Diese Aufzählung ist denn nun von dem höchsten Interesse. Dieselbe hat sich auch noch längere Zeit nach Abfassung der Nandî als eine solenne Liste erhalten, denn sie findet sich nicht nur im Pâkshikasûtra (P)[2]), sondern auch, ob auch in etwas andere Form gekleidet[3]), noch in den drei sâmâcârî-Texten (S, s. 16, 369. 370), völlig identisch wieder. Das hohe Interesse dieser Aufzählung besteht zunächst darin, dass zwar der grösste Theil der jetzt zum Siddhânta gehörigen dgl. Texte auch hier genannt wird, theils aber stehen sie in ganz anderer Reihenfolge, sind nicht in den besonderen Gruppen aufgeführt, in welche sie jetzt zerfallen, theils fehlen auch die Namen dieser Gruppen, also uvaṃga, païnna, cheasutta, mûlasutta gänzlich (païnna kommt zwar vor, aber in ganz anderer Bedeutung!). Sodann aber wird hier eine grosse Zahl von Titeln, resp. Texten genannt, die sich zur Zeit entweder gar nicht mehr im

---

[1]) Hemacandrasûri zum Anuyogadv. hat ebenfalls nur: etac ca Bhâratâdikam nâṭakâdi-paryamtaṃ çrutaṃ lokaprasiddhigamyam.

[2]) im Pâkshikasûtra wird dieselbe durch die Worte: namo tesaṃ khamâsamaṇâṇaṃ jehiṃ imaṃ vâiyaṃ aṃgabâhiraṃ ukkâliyaṃ (resp. kâliyaṃ) bhagavaṃtaṃ, taṃ jahâ: dasaveyâliyam . . . eingeleitet. — Das Pâkshikasûtram wird von Râj. L. M., s. oben 16, 227, nach dem Siddhântadharmasâra als das vierte mûlasûtram aufgeführt. Es enthält ausser dem Lobe der einzelnen Theile des Siddhânta (añgabâhira und duvâlasaṃga) speciell ein Bekenntniss zu den fünf mahavvaya.

[3]) in S geht nämlich die Aufzählung der Namen in ganz anderer Construction vor sich; die Namen stehen resp. daselbst im Genetiv.

Siddhânta vorfinden oder doch nur als Titel von Unterabschnitten, nicht von selbstständigen Texten, darin erscheinen, resp. zum Theil nur als dem Gegenstande nach damit verwandt sich ergeben.

Es zerfällt nämlich das anaṃgapaviṭṭham zunächst in zwei Gruppen: âvassayam und: âvassayavaïrittam. Das âvassayam wird als chavviham bezeichnet, und es werden dafür die sechs Namen: sâmâiyam, caüvîsathao etc. aufgeführt, für welche das 16, 433 Gesagte, sowie das unten bei anuyogadv. sowie bei mûlasutta 2 zu Sagende zu vergleichen ist. Das âvassayavaïrittam ist doppelt: kâliyaṃ ca ukkâliyaṃ ca. Und es folgt nun zunächst die Aufzählung der zum ukkâliyam gerechneten Texte, wie folgt[1]): 1. dasaveyâliyaṃ 45[2]), 2. kappiyâkappiyaṃ[3]), 3. cullakappasuaṃ, 4. mahâkappasuaṃ[4]), 5. *o*vâiyaṃ[5]) 13, 6. râyapaseṇiyaṃ[6]) 14, 7. jîvâbhigamo 15, 8. paṇṇavaṇâ 16, 9. mahâpaṇṇavaṇâ[7]), 10. pamâyappamâyaṃ[8]),

---

[1]) die avacûri giebt hier zum Wenigsten zu einzelnen Namen Erklärungen, und zwar theilweise sehr eingehende. Ein guter Theil der Namen freilich wird auch hier ganz mit Stillschweigen übergangen.

[2]) diese Zahlen beziehen sich auf die Reihenfolge, die ich hier, im wesentlichen Anschluss an Bühler's Liste, bei der Aufführung der einzelnen Theile des Siddhânta beobachtet habe.

[3]) die im Siddhânta jetzt nicht mehr, sei es nicht selbstständig, sei es gar nicht, vorliegenden Texte sind oben gesperrt gesetzt; — zu kappiyâk. (cf. kappâkappiam so eben auf p. 9 n.[5]), cullak. und mahâk. s. das 16, 479 aus dem Schol. Bemerkte.

[4]) Name des ersten chedasûtra nach Âvaçyaka 8, 55, s. 16, 446. 479.

[5]) so V., uvavâ° P, uvâ° N. Âvi. Svi.; in S steht vor Nro. 5: pamâyappamâyaṃ, was hier erst als Nro. 10 folgt.

[6]) so auch P Âvi., eine Form, welche näher zu râjapraçnîyam passt, als die sonst übliche: pasenaïyyam; Svi. V. haben zwar paseṇaïyassa, aber mit einfachem y; s. 16, 382.

[7]) die Erklärung des Schol. zu Nros. 8. 9 s. 16, 392.

[8]) steht in S vor Nro. 5, in P nach Nro. 15; pramâdâpramâdasvarûpabhedaphalavipâkapratipâdakam adhyayanam (cf. Uttarajjh. Cap. 4), Avac.

11. naṃdî[1]) 41, 12. deviṃdatthaü[2]) 31, 13. aṇuogadârâiṃ 42, 14. taṃdulaveyâliyaṃ 29, 15. caṃdâvijjhayaṃ[3]) 30, 16. sûra-paṇṇattî[4]) 17, 17. porisimaṃḍalaṃ[5]), 18. maṃḍa-lappaveso[6]), 19. vijjăcaraṇaviṇicchao[7]), 20. gaṇi-vijjâ[8]) 32, 21. jhaṇavibhattî[9]), 22. maraṇavibhattî[10]), 23. âyavisohî[11]), 24. vîyarâyasuaṃ[12]), 25. saṃlehaṇâ-suaṃ[13]), 26. vihârakappo[14]), 27. caraṇavihî[15]), 28. âura-

---

1) die Nandî selbst! naṃdîtyâdi sugamam. 2) °thuî P; in Ned. P. S umgestellt mit Nro. 13 (°dârâo P). 3) °vijjiyaṃ P, °vijjayaṃ Ned.

4) fehlt hier in PS, steht erst nach Nro. 37; sûryacaryâprajnâpanaṃ yasyâm graṃthapaddhatau sâ sûryaprajnaptiḥ.

5) porasaṃ P; paurushîmaṃḍalam iti, purushaḥ çaṃkuḥ, purusha-çarîraṃ vâ, tasmân niḥpannâ paurushî, sarvasyâ 'pi vastuno yathâ sva-pramâṇâ châyâ jâyate tadâ paurushî syât, etac ca paurushîpramâṇaṃ uttarâyaṇasyâ 'ṃte dakshiṇâyanasyâ "dau ca ekaṃ dinaṃ syât, tataḥ param aṃgulasyâ 'shṭâv ekashashṭibhâgâ ($^8/_{61}$) dakshiṇâyane vardhaṃte, uttarâyaṇe ca hrasaṃti, evaṃ maṃḍale-maṃḍale paurushî yatrâ 'dhyayane varṇyate tat paurushîmaṃḍalaṃ, Avac. Vergl. Buch 9 in up. 5. [und Bhag. 11, 11, L.]

6) sûryâcaṃdramasor yatra dakshiṇeshû 'ttareshu ca maṃḍaleshu saṃ-carator yathâ maṃḍalâu maṃḍale praveçe(°ço) vyâvarṇyate san(tan)maṃḍala-praveçaḥ, Avac.; vergl. das erste Buch in up. 5.

7) vijjâ° PS; in PS umgestellt mit Nro. 20; vidyâ samyag-jnânaṃ caraṇaṃ câritram, eteshâṃ phalaviniçcayapratipâdako graṃthaḥ, Avac. [= Bhag. 20, 9 Leumann.]

8) s. 16, 443. 9) yatrâ "rtadhyânâdînâṃ vibhajanaṃ proktaṃ tat, Avac.; erscheint in der Vidhiprapâ unter den païnna, an achter Stelle, s. 16, 428.

10) fehlt Âvi. pr. m., maraṇâni praçastâpraçastarûpâṇi teshâṃ pârtha-kyena yatra vibhajanam uktam, Avac.; s. ebenfalls 16, 428 n.

11) yatrâ (!) "tmanô jîvasyâ "locanâ-prâyaçcitta-pratipattiprabhṛitikaraṇena viçuddhir yatra vyâvarṇyate tat, Avac. In Svi. V folgt hier noch maraṇavisohî.

12) in PS nach Nro. 25; sarâgavyapohena vîtarâgasvarûpaṃ vyâvarṇyate yatra tat, Avac.

13) yatra dravyabhâvasaṃlekhanâsvarûpaṃ pratipâdyate, Avac., und zwar unter Hinzufügung dreier Beleg-Verse dafür; yathâ, cattâri vicittâiṃ vigaî-vijahiyâiṃ, cattâri (Metrum!) saṃvacchare dunni o egaṃtariyaṃ ca âyâmaṃ || 1 || ṇâivigiṭṭho a nayo chammâse parimiaṃ ca âyâmaṃ | anne vi ya cham-mâse hoi vikiṭṭhaṃ tavokammaṃ || 2 || vâse koḍîsahiyaṃ âyâmaṃ kaṭṭu âṇu-puvvîe | girikaṃdarammi gaṃtuṃ pâuvagamaṇaṃ aha karei || 3 || bhâvasaṃ-lekhaṇâ tu krodhâdipratipakshâbhyâsaḥ (!).

14) vihâraḥ sthavirakalpâdirûpo yatra varṇyate, Avac.

15) visohî P, °vibhattîe Svi.; câritrasya vidhiḥ, Avac.

paccakkhâṇaṃ[1]) 26, 29. mahâpaccakkhâṇaṃ[2]) 33 evam-âî[3]). — Dem kâliyam sodann werden folgende Texte zugetheilt: 30. uttarajjhayaṇâiṃ[4]) 43, 31. dasâo 38, 32. kappo 39, 33. vavahâro 37, 34. nisîhaṃ[5]) 35, 35. mahânisîhaṃ 36, 36. isibhâsiyâiṃ[6]), 37. Jaṃvuddîvapaṇṇattî 18, 38. dîvasâgarapaṇṇattî[7]), 39. caṃdapaṇṇattî 19, 40. khuḍḍiyâ vimâṇapavibhattî[8]), 41. mahalliyâ vimâṇapavibhattî[8]), 42. aṃgacûliâ[9]), 43. vaṃgacûliâ[10]), 44. vivâhacûliyâ[11]), 45. Aruṇovavâe[12]), 46. Garulovavâe[13]),

---

1) für dies Stück scheint der Schol. einen anderen Text im Auge zu haben, als den dafür üblichen, s. 16, 437.

2) mahat pratyâkhyânaṃ yatro 'ktaṃ, Avac.

3) statt evamâî hat P: savvehiṃ pi eyammi aṃgabâhire ukkâlie bhagavaṃte sasutte sa-atthe saggaṃthe sanijjuttie sasaṃgahaṇie je guṇâ va bhâvâ va .. te bhâve saddahâmi ..

4) etâny adhyayanâni nigamanaṃ sarveshâm adhyayanânâṃ pradhânatve 'pi rûḍhyâ 'mûny evo 'ttarâdhyayanaçabdavâcyatvena prasiddhâni, Avac.

5) ohne Erklärung gelassen; zu Nro. 35 s. 16, 460.

6) steht in PS vor Nro. 34; ohne Erklärung; s. 16, 259. 272. 280. 81. 402. 29. 32. 42.

7) in PS wird Nro. 16 hier eingefügt, und zwar ist die Reihenfolge in P: sûrap., caṃdap., dîvasâg., in S: caṃdap., sûrap., dîvas.; zu dîvasâgarap. s. 16, 268. 389. 429.

8) khuḍḍiyâ und mahalliyâ auch in S (also °yâvi°), nicht °yâe wie zu erwarten wäre; âvalikâpravishṭânâṃ itareshâṃ vâ vimânânâṃ prabhajanaṃ yatro 'ktaṃ, sâ vimânapravibhaktir dvidhâ, 'lpâksharârthâ "dyâ, dvitîyâ mahâgraṃthârthâ. — Zu Nros. 40—44 und 45—49, und zwar als Gegenstand des Studiums für das elfte und zwölfte Jahr, s. die kârikâs oben 16, 223. 24. In aṅga 3 erscheinen Nros. 40 — 49 zusammen als die saṃkheviyadasâu bildend, resp. als die zehn dazu gehörigen ajjhayaṇa, s. 16, 273. 274.

9) aṃgasyâ "cârâdeç cûlikâ uktânuktârthasaṃgrahâtmikâ graṃthapaddhatiḥ; s. 16, 255. 274.

10) so Ms. P. Âvi., aber vagga° Ned., aṅga 3 (s. 16, 274), Svi., V. und Avac.: vargo 'dhyayanânâṃ samûho yathâ 'ṃtakṛiddaçâsv ashṭau vargâs (s. 16, 320), teshâṃ *ka*likâ (cûl°?).

11) bhagavatîcûlikâ, s. 16, 274. 296.

12) Aruṇo nâma devas, tadvaktavyatâyâḥ pratipâdako graṃthaḥ, parâvartyamânaç ca tadupapâtahetuḥ so 'ruṇopapâtaḥ; evaṃ garuḍopapâtâdayo 'pi vâcyâḥ; s. 16, 224. 274. 316; cf. Aruṇa als Name der Morgenröthe, resp. des Wagenlenkers der Sonne. — Bisher Nomm. auf o, fortab auf e! auch in P.

13) Garuḍo° P. Steht in P nach 47.

47. Dharaṇovavâe[1]), 48. Vesamaṇovavâe[2]), 49. Velaṃdharovavâe, 50. deviṃdovavâe, 51. uṭṭhâṇasue[3]), 52. samuṭṭhâṇasue[4]), 53. nâgapâriyâvaliyâo[5]), 54. nirayâvaliyâo[6]) 20, 55. kappiyâo[6]) 20, 56. kappavaḍiṃsayâo[7]) 22, 57. pupphiyâo 21, 58. pupphacûliyâo 23, 59. Vaṇhîdasâo 24, evâm-âiyâiṃ[8]) caürâsîi païnnagasayasahassâiṃ bhagavao Vaḍḍhamâṇasâmissa; ahavâ jassa jattiyâ sîsâ uppattiyâe[9]) veṇaïyâe kammiyâe pâriṇâmiyâe caüvvihâe vuddhîe u*vav*eyâ tassa tattiyâiṃ païnnagasahassâiṃ, pattegavuddhâ vi tattiyâ ceva; se 'taṃ kâliaṃ suaṃ. So der Schluss in der hiesigen Handschrift von N. Nach Dr. Leu-

1) so auch S, aber Varu° in P und Schol. zu aṅga 3, Vara° im Text daselbst (s. 16, 274). Es handelt sich wohl um den König der Nâga.

2) in V nach Nro. 49; vesamaṇa = vaiçravaṇa.

3) utthânaçrutam, udvasanahetukaṃ çrutaṃ, Avac. S. 16, 224, wo von vier ajjh., die mit uṭṭh. beginnen, die Rede ist, und zwar als Gegenstand des Studiums für das dreizehnte Jahr. An hiesiger Stelle finden sich indess eigentlich doch nur die drei Nros. 52—55 dafür vor, oder sollte etwa Nro. 50 noch dazu gehören? in Svi. steht es in der That zwischen Nro. 52 und 53.

4) samupasthâpanaçrutaṃ, bhûyas tatrai 'vâ "vâsana(?) hetukaṃ çrutaṃ; vakâralopaḥ prâkṛitatvât, Avac.

5) so P, °yâvaṇiyâo Ms.; °yâvaliyâṇaṃ Svi. V., °pâriaveliâṇaṃ Âvi.; nâgakumârâs, teshâṃ parijnâ yatro 'ktâ, Avac.

6) so Ms². P, °lîo Ms¹.; °liyâṇaṃ S; Nro. 54 ist im vorliegenden Siddhânta der Gesammtname für up. 8 bis 12, und zugleich der Specialname von up. 8, Nro. 55 ist darin resp. nur ein anderer Name für Nro. 54; s. 16, 418. Die Erklärung für Nros. 54—59 s. 16, 420 (wo °gocarâ graṃ° zu lesen).

7) ḍaṃsi P, ḍiṃsi V.

8) statt evâm-âiyâiṃ . . . hat P: 60 âsîvisabhâvaṇâo, 61 diṭṭhîvisabhâvaṇâo, 62 câraṇasamaṇabhâvaṇâo, 63 mahâsuviṇabhâvaṇâo, 64 teaginisaggâ ṇaṃ savvehiṃ pi eyammi aṃgabâhire kâlie bhagavaṃte . . (wie oben p. 13 not.[3]). Und dieselben fünf Namen werden dann auch noch in S. aufgeführt, resp. mit folgenden Varianten: câraṇabhâvaṇâṇaṃ (fehlt Âvi.), mahâsumiṇagabhâv. (V., fehlt ebenfalls Âvi.), teyaga(teagga° Âvi.)nisaggâṇaṃ. — Dieselben fünf Texte finden sich resp., und in derselben Reihenfolge, auch noch in den oben 16, 224 angeführten kârikâs genannt, und zwar als für das vierzehnte bis achtzehnte Jahr des Studiums bestimmt; teyanisagga ist resp. speciell der Name des fünfzehnten Buches in aṅga 5, s. 16, 301ⁿ.

9) s. oben p. 8 not.[1]; autpattikî, vainayikî karmasamutthâ pâriṇâmikî.

mann's Mittheilung ist jedoch in diesem Schluss eine grosse Lücke. In der Ausgabe von N. heisst es nämlich[1]: evamâiyâiṃ caürâsîi païnnagasahassâiṃ bhagavao ⌊Usahasâmissa âititthagarassa, taha saṃkhijjâiṃ païnnagasahassâiṃ majjhamagâṇam Jiṇavarâṇaṃ, caüddasa païnnagasahassâiṃ bhagavao⌋ Vaḍḍhamâṇasâmissa κ. τ. λ.

Es ergiebt sich hieraus also[2], dass die angeführten 59[3] Titel nach Ansicht des Verfs. der Nandî nur einen Theil der 84,000 païnna (unsere Handschrift hat im Text gar 184,000!) repräsentiren, welche dem ersten tîrthakara Ṛishabhasvâmin ebensowohl wie den ihm folgenden 22 Jiṇavara zugehörten, während für Vardhamânasvâmin die Zahl derselben sich auf 14,000 verringert hatte. Oder nach anderer Ansicht kamen einem Jeden der 24 tîrthakara ebenso viel tausend païnna, resp. pratyekabuddha[4])

---

[1]) und es stimmt hierzu auch die Darstellung der Avac. in unserer Handschrift: evam âdîni caturaçîtisaṃkhyâni prakîrṇakasahasrâṇi Ṛishabhasvâminas, tâvatpramâṇânâṃ çramaṇasahasrâṇâṃ sambhavât, prakîrṇakânâṃ ca tadracitatvât; madhyamatîrthakṛitâm api saṃkhyeyâni prakîrṇakasahasrâṇi vâcyâni; Vardhamânasvâminaç caturdaçasahasrâṇi. — anye punar âhuḥ: idam Ṛishabhâdînâṃ caturaçîtisahasrâdikaṃ çramaṇamânaṃ pradhânesûtraracanâsâmadhyam (ob blos ° canâm?) adhikṛityo 'ktaṃ, anyathâ sâmânyaçramaṇâḥ prabhûtatarâ api tadâ Ṛishabhâdikâle âsîran. — anye punar evam âhuḥ: Ṛishabhâdînâṃ jîvatâṃ idaṃ caturaçîtisahasrâdikaṃ çramaṇamânaṃ, pravâhataḥ punar ekaikasmin tîrthe bhûyâṃso 'py âsîran, tatra ye pradhânasûtraracanâçaktisamanvitâḥ suprasiddhatatvaṃdhâya (?) tatkâlikâ api tîrthaṃ pravartâmânâs tatrâ 'dhikṛitâ(ḥ); etad eva darçayann âha: ahave 'ty-âdi sugamaṃ.

[2]) das 16, 211, Zeile 9—11 Gesagte ist hiernach zu modificiren. Es lag mir damals die Leumann'sche Berichtigung noch nicht direct vor.

[3]) resp. 60 bei Einschluss von maraṇavisohî (Svi. V zwischen 23 und 24), und 65 bei Hinzufügung der 5 Namen in PS.

[4]) pratyekabuddhâ api tâvaṃta eva syuḥ; — atrai 'ke vyâcakshate: ekaikasyâ 'pi tîrthakṛitas tîrthe 'parimâṇâni prakîrṇakâni, tatkâriṇâm aparimâṇatvât; kevalaṃ pratyekabuddharacitâny eva prakîrṇakâni drashṭavyâni tatparimâṇena pratyekabuddhaparimâṇasya pratipâdanât. Diese Erklärung der eke bezweckt zwar eine ganz verständige Einschränkung, ist aber mit dem Wortlaut des Textes nicht in Einklang zu bringen. — Von hohem Interesse ist hierbei dieser Titel pratyekabuddha selbst; wir finden

zu, als er mit der richtigen vierfachen Einsicht begabte Schüler hatte. — Lassen wir diese ins Blaue gehenden Zahlen bei Seite, und halten wir uns nur an die namentlich aufgeführten 59 [1]) Titel, so ergiebt sich zunächst, dass darunter von den jetzt als Theile des Siddhânta aufgeführten Texten die Namen der vier païnna 25. 27. 28. 34, des angeblich sechsten chedasûtram 40 und von zweien der mûlasûtra, 44 und 46, fehlen. Hiervon sind die betreffenden vier païnna in der That wohl als modern, später also als N., zu erachten; die Namen des sechsten chedasûtra 40 und des vierten mûlasûtra 46 stehen nicht fest; der Name endlich des vierten mûlasûtra 44, âvaçyaka, ist schon vorher, s. oben p. 11, genannt. Die übrigen 27 Namen der nicht zu den aṅga gehörigen Texte (13 fg.) des jetzigen Siddhânta sind sämmtlich in der obigen Liste enthalten, allerdings in anderer Reihenfolge und ohne Angabe ihrer Gruppen-Namen; doch stehen zum Wenigsten einige von ihnen gruppenweise zusammen, so die ersten vier und die letzten fünf upâṅga (Nros. 5—8 und 55—59) und die fünf chedasûtra (Nros. 31—35). Ausser ihnen enthält nun aber die Liste noch 32 [2]) Namen, welche im vorliegenden Siddhânta nicht direct durch Texte vertreten sind. Darunter sind denn zunächst einige [fünf], für welche anscheinend entsprechende Abschnitte darin nachweisbar scheinen, so 10 pamâyappamâyam, 17 porisimaṃḍalaṃ, 18 maṃḍalappaveso, 38 dîvasâgarapannatti [, 64 teyaganisagga];

---

ihn auch in den aṅga vor, s. 16, 265. 334, und die obigen Angaben selbst treffen wir ganz ähnlich auch im Schol. zum ersten païnna an, s. 16, 435. Im Vicârâmṛitasaṃgraha wird folgendes interessante Citat aus dem pîṭha eines kalpabhâshya angeführt: suttaṃ gaṇahararaïyam taheva patteyabuddharaïyaṃ ca | suyakevaliṇâ raïyaṃ abhinnadasapuvviṇâ raïyaṃ ||

[1]) resp. 60 und 65, s. p. 15 not.[2]. [2]) resp. 33 und 38.

für andere (12) liegen geradezu Erwähnungen im Siddhânta vor, so für 4. 36 (und 38). 40—49; andere (8) werden anderweit. erwähnt, so 9. 21. 51. [60—64]; es bleibt endlich noch eine ganze Zahl von Titeln (12 resp. 13) übrig, die bis jetzt anderweit ganz unbelegbar sind, so 2. 3. 19. 22. 23. 24(a. b., incl. nämlich maraṇavisohî)—27. 50. 52. 53. Von besonderem Interesse ist es hierbei, dass wir für eine ganze Reihe der zum kâliaṃ suam gerechneten Texte in alten kârikâ-Versen, deren Quelle zunächst nicht weiter nachweisbar ist, Angaben finden, wonach dieselben zur Zeit der Abfassung dieser Verse offenbar noch specieller Gegenstand des Studiums, und zwar des gereifteren Studiums waren. Von den Nros. 40—49. 51(50—53?). 60—64 wird daselbst nämlich berichtet, dass sie für das elfte bis achtzehnte Jahr des Studiums bestimmt waren, und zwar 40—44 für das elfte, 45—49 für das zwölfte, 51 (50—53?) für das dreizehnte, 60—64 je für das vierzehnte bis achtzehnte Jahr, während das neunzehnte Jahr mit dem diṭṭhivâda den Schluss machte. Vergl. hierzu das bereits 16, 225. 344. 345 Bemerkte.

Jedenfalls ersteht uns durch diese Liste eine weite Perspective für die zur Abfassungszeit von N. bestehende Literatur! Sonderbar genug, dass darin eben auch N. selbst (Nro. 11) aufgeführt ist! Sollte sie das einzige Werk des Verfs. sein, das er darin eingefügt hat? oder sollte er die gute Gelegenheit nicht benutzt haben, auch noch einige andere seiner Schöpfungen darin unterzubringen? — Wenn übrigens wirklich Devarddhigaṇi, der angebliche Redacteur des Siddhânta, als Verf. von N. anzusehen ist, so nimmt die Discrepanz, die hier in dieser Liste zu dem vorhandenen Bestande des Siddh. vorliegt, ganz besonders Wunder.

Sollen diese Differenzen alle erst nach seiner Zeit entstanden sein? soll auch die Eintheilung in die Gruppen: uvaṃga, païnna etc., sollen resp. diese Namen selbst (bei païnna wäre es ja augenscheinlich so!), erst der Zeit nách ihm angehören?

Nun erst folgt die eigentlich vor das anañgapaviṭṭham 14 gehörige dreizehnte Gruppe des suanâṇaparokkham, das añgapaviṭṭham 13. Dasselbe wird zunächst als duvâlasaviham bezeichnet, und die einzelnen zwölf añga, âyâro bis diṭṭhivâo (añga 5 als vivâhapannattî) der Reihe nach aufgezählt. Daran aber schliesst sich dann jene detaillirte Uebersicht über Inhalt und Umfang der einzelnen zwölf añga, welche sich, s. oben 16, 284 fg., in wesentlich identischer, nur weit ausführlicherer Weise im vierten añga vorfindet, und von mir bereits je añga für añga einzeln mitgetheilt ist (16, 257 fg.). Wir sahen auch bereits (16, 284 fg. 349. 352. 361. 363, oben p. 3), dass sie dort als eine secundäre Zuthat erscheint, dass hier in mehreren Fällen unbedingt die älteren Lesarten vorliegen, dass endlich da, wo in den redactionellen Einschüben in den añga auf diese Aufzählung verwiesen wird, sogar in añga 4 selbst, dieselbe aus der Nandî, nicht aus añga 4, citirt wird. Für diese Citate gilt somit die Nandî entschieden als die Quelle dafür, nicht das vierte añgam. — Freilich, ob die hiesige Darstellung demnach wirklich direct als die Quelle anzusehen ist, aus welcher die in añga 4 geflossen ist, scheint mir trotz dessen doch noch fraglich. Denn es liegen immerhin (ganz abgesehen davon, dass añga 4 viel ausführlicher ist) im Einzelnen des gemeinsamen Bestandes so erhebliche Differenzen vor, dass diese Annahme ihre Schwierigkeiten hat. Man müsste denn etwa annehmen, dass diese Differenzen sich in añga 4 erst secundär,

nach erfolgter Herübernahme, eingestellt haben. Ebenso gut aber könnte man ja doch auch annehmen, dass beiderorts eine gemeinsame, nicht mehr vorhandene Quelle benutzt ist. — Schliesslich macht im Uebrigen die ganze Darstellung auch in der Nandî selbst fast den Eindruck, auch dá erst eine secundäre Einfügung zu sein. Der Umstand, dass auch sie ja doch höchst wundersame, rein phantastische Angaben enthält, cf. vor Allem die Angaben bei aṅga 6 und aṅga 12, lässt sich zum Wenigsten mit denjenigen Ueberlieferungen, welche die Nandî als das Werk des Devarddhigaṇi, des angeblichen Redacteurs des ganzen Siddhânta hinstellen, nur schwer in Einklang bringen. Dér würde doch wohl etwas nüchterner, bestimmter sich ausgedrückt, und sich schwerlich solche ungeheuerlichen, rein ins Blaue hinein gemachten Angaben erlaubt haben! Es mag hierbei immerhin auch noch darauf hingewiesen werden, dass das Pâkshikasûtram von dieser detaillirten Inhalts- und Umfangs-Angabe[1]) über die 12 aṅga keine Notiz nimmt, sondern sich auf die Aufzählung ihrer 12 Namen beschränkt[2]).

Auch die an die Einzeldarstellung der 12 aṅga sich anschliessenden allgemeinen Betrachtungen über das duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagaṃ finden sich hier, und zwar gánz ebenso wie in aṅga 4, vor, s. oben 16, 368. 369. — Den Schluss machen hier sodann fünf kârikâs mit Angaben über die richtige

[1]) aus welcher ich im Uebrigen hier noch speciell die Erwähnung des Namens Bhaddabâhu bei aṅga 12, s. 16, 360. 367, moniren will; und zwar ist bemerkenswerth, dass derselbe dabei auf éiner Stufe, wenn auch an letzter Stelle, mit den Namen Dasâra, Baladeva, Vâsudeva, Harivaṅsa, somit anscheinend ebenfalls bereits in mythischem Lichte erscheint.

[2]) dieselbe wird auch hier in gleicher Weise wie die frühere, s. oben p. 10. 18, eingeleitet durch: namo tesiṃ khamâsamaṇâṇaṃ jehiṃ imaṃ vâiyaṃ duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagaṃ, taṃ jahâ . ., und schliesst resp. auch in gleicher Weise: savvehiṃ pi eyammi duvâlasaṃge gaṇipiḍage bhagavaṃte sasutte . . .

Erlangung des suanâṇam; die letzte lautet: suttattho khalu paḍhamo, vîo nijjutti(!)-mîsio bhaṇio | taïo niravaseso, esa vihî hoi aṇuoe || 5 || Und zwar führt, nach Leumann, bereits der in Bhag. 25, 3 befindliche Hinweis auf diese ganze Darstellung diesen Vers gerade (mit s. Erwähnung der nijjutti) als Schluss derselben an (*jâva* suttattho . . . aṇuoe).

Hieran knüpfen sich dann noch einige Angaben, welche der Verf. der avacûri nicht berücksichtigt, womit dieselben denn wohl als hier erst später hinzugefügt markirt werden, unbeschadet übrigens ihres etwaigen eignen höheren Alters; ein Abschnitt in Prosa nämlich über die aṇunnâ, anujnâ, mit einer nochmaligen Aufzählung der Namen der 12 añga und einem Hinweis auf Usabhaseṇa, als den Ersten, von dem die aṇunnâ ausgegangen (s. p. 15).

Der mir vorliegende Commentar (avacûri) eines Anonymus ist nur kurz. Die Calcuttaer Ausgabe enthält nach Leumann den Commentar des Malayagiri. Wir haben im Uebrigen eine Nandivṛitti schon mehrfach citirt gefunden, s. 16, 353. 354 (Vicârâmṛitasaṃgraha). 360 (Abhayadeva), die Citate daraus resp. theils in Prâkṛit (gâthâ), theils in Sanskṛit. Und zwar schreibt Sarvarâjagaṇi im Schol. zum Gaṇadharasârdhaçata (s. 16, 371. 458) dem alten Haribhadra († angeblich 75 Jahre nach Devarddhigaṇi) eine nandivṛitti zu, während der Verf. des Vicârâmṛitasaṃgraha eine dgl. auch schon dem um noch etwa 50 Jahre älteren Umâsvâmivâcaka (s. 16, 371. 372) zuzutheilen scheint; es heisst nämlich bei ihm (fol. 3ª des hiesigen Mspts.): tathâ câ "ha bhagavân Umâsvâmivâcakaḥ: samyagdarçanajnânacâritrâṇi mokshamârga iti Naṃdivṛittau, vâcakaçabdaç ca pûrvagataçrutadhare rûḍho, yathâ: pûrvagataṃ sûtram anyac ca vineyân vâcayaṃtî 'ti vâcakâḥ, Naṃdivṛittau:

vâdî ya . . (s. 16, 353ⁿ). Für das Alter der Nandî sind diese Angaben über só alte Commentare immerhin von Bedeutung.

XLII. Das Anuyogadvârasûtram. Eine aus anuoga, Fragen, und den dazu gehörigen Antworten bestehende encyclopädische Uebersicht über alles mögliche Wissenswerthe[1]. In Prosa, aber unter vielfacher Beimischung von gâthâs. Ohne äussere Unterabtheilungen, aber durchaus schematisch gegliedert.

Auch hier handelt es sich wie in der Nandî zunächst um das nâṇam. Und zwar beginnt der Text gleich von vorn herein mit Aufzählung derselben fünf Formen des nâṇa, die wir auch dort finden: âbhinibohiya°, suya°, ohi°, maṇapayyava°, kevala°. Hier ist es resp. speciell die zweite Form, das suyanâṇam, çrutajnânam, um die es sich im weiteren Verlaufe handelt. Die Unterabtheilung desselben geschieht auch wieder mittelst derselben Namen, wie in N, hier jedoch in etwas anderer Abstufung (s. p. 11). Es zerfällt nämlich hier zunächst in: aṃgapaviṭṭham und in aṃgabâhiram[2], Letzteres sodann in kâliyam und ukkâliyam, und wieder Letzteres in âvassayam und âvassayavaïrittam.

Hier, im An., handelt es sich resp. nur um das âvassayam. Und der Autor erklärt, dass er (der eigentliche Grund ist nicht recht ersichtlich) dasselbe nach folgenden vier Beziehungen erläutern wolle: âvassayaṃ nikkhivissâmi, suaṃ (çrutaṃ) ni°, khaṃdhaṃ ni°, ajjhayaṇaṃ ni°. Nach einer dazwischengefügten kârikâ geht er resp. zunächst zur Darstellung des âvassayam an und für

[1]) an account of the method of defining and explaining the Sastras, Kash. [2]) eine Aufzählung der aṅgabâhira-Texte liegt leider in An. nicht vor.

sich über, und zwar als caüvviham, nämlich als nâmâ°, ṭha-vaṇâ°, davvâ°, bhâvâ°, wobei er letztere beide weiter je als: âgamao und no-âgamao scheidet. Zum Schluss werden die Synonyma (egaṭṭhiyâ nâṇâghosâ nâṇâvamjaṇâ nâ-madhiyyâ) dafür wie folgt angegeben: âvassayam[1]), avassa-karaṇiyyam, dhuvaniggaho, visohî ya | ajjhayaṇachakka-vaggo nâo ârâhaṇâ maggo || samaṇeṇa sâvaeṇa ya ava-ssakâyavvayam havaï jamhâ | amto aho-nisassa ya tamhâ âvassayam nâma || Die hier vorliegende Bezeichnung als ajjhayaṇachakkavagga weist wohl unbedingt auf einen bestimmten, in 6 adhyayana zerfallenden Text hin und ist resp. dárunter dann wohl dasselbe zu verstehen, was wir in der Nandî, oben p. 11, als die sechs Arten des âva-ssayam aufgezählt fanden, und was wir auch hier sofort (s. p. 23. 24) wiederfinden werden. Es führen nun freilich díese Namen sowohl wie die hier vorliegenden übrigen Synonyma für âvassaya sämmtlich auf das ethisch-rituelle, resp. disciplinarische Gebiet, während doch unser Text hier dieses Gebiet gerade nur ganz gelegentlich streift.

An die Aufzählung der Synonyma für das âvassayam schliessen sich sodann die beiden folgenden jener vier Abschnitte, das suyam und der khamdha, für welche theils dieselben Gruppen und Untergruppen aufgeführt werden, wie für das âvassayam, theils ebenfalls eine Auf-zählung je der betreffenden Synonyma den Schluss macht. Und zwar lautet der die Synonyma für das suyam enthaltende

[1]) Metrum gestört; wohl raṇiyya ohne Casusendung zu lesen? andere Lesart ist: âvassayam âvassayakara°. — Aus dem Schol. hebe ich Folgendes heraus: sâmâyikâdi-shaḍadhyayanakalâpâtmakatvâd adhyayanashaḍvargaḥ; tathâ abhipretârthasiddhaḥ samyag-upâyatvân nyâyo, mokshârâdhanâhetu-tvâd ârâdhanâ, tathâ mokshapuraprâpakatvâd eva mârgaḥ; — ahorâtrasya madhye.

Vers: sua-sutta-gaṃtha-siddhaṃta-sâsaṇe âṇă vayaṇa uvaese | pannavaṇâ âgame a egaṭṭhâ payyavâ sutte[1]) ||, für khaṃdha dagegen: gaṇakâe a nikâe khaṃdhe vagge taheva râsî a | puṃje piṃḍe niare saṃghâe âula samûhe || Die ersteren Namen für: heiliger Text beziehen sich somit auf den Inhalt, die zweiten auf den Umfang. Hierbei findet sich nun im Uebrigen bei der einen Unterabtheilung von khaṃdha, dem no-âgamao bhâvakhaṃdhe, dafür (se kiṃ taṃ no-â°) die Erklärung: eesiṃ[2]) ceva sâmâiya-m-âiyâṇaṃ chaṇham ajjhayaṇâṇaṃ samudăyasamitisamâgameṇaṃ âvassayasuabhâvakhaṃdhe labbhate, se taṃ no-âgamao bhâvakhaṃdhe; danach wird darunter also anscheinend die Verbindung der Gesammtheit aller der oben aufgeführten sechs adhyayana deṣ âvaçyaka, sâmâyika etc., verstanden.

Der letzte endlich dieser vier das âvassayam zu erläutern bestimmten Abschnitte, der das ajjhayaṇam ex professo betrifft, beginnt zunächst mit der Einzel-Aufzählung dieser sechs ajjhayaṇa. Und zwar wird[3]) zuerst eine kârikâ vorangeschickt (dieselbe, die wir schon von païnna 1

---

1) zwischen âṇa, âjnâ und vayaṇa hat eine Handschrift noch utti, was aber das Metrum stört; uktir vacanaṃ vâgyogaḥ Schol.; statt sutte, sûtraviṣhaye, erwartet man sue, çrute, was aber nicht zum Metrum passt.

2) sâmâdiamâdîṇaṃ (!) A; eshâm eva prastutâvaçyakabhedânâm sâmâyikâdînâṃ shaṇṇâm adhyayanânâṃ samudâyaḥ, samudâyasya samiti(r) nairaṃtaryeṇa milanâ, . . samâgamas, tena nishpanno ya âvaçyakaçrutaskaṃdhaḥ sa bhâvaskaṃdha iti labhyate.

3) âvassayassa ṇaṃ ime atthâhigârâ bhavaṃti, taṃ: sâvajjajogavirati ukkittaṇă guṇavato a paḍivattî | khaliassa niṃdaṇâ vaṇa-tigicchă guṇadhâraṇâ ceva || âvassayassa eso piṃḍattho vannio samâseṇaṃ | etto ekkekkaṃ puṇa ajjhayaṇaṃ kittaïssâmi || taṃ: sâmâiaṃ, caüvîsathaü, vaṃdaṇayaṃ, paḍikkamaṇaṃ, kâussaggaṃ paccakkhâṇaṃ; tattha paḍhamajjhayaṇaṃ sâmâiaṃ, tassa ṇaṃ ime cattâri aṇuogadârâ, taṃ: uvakkame, nikkheve, aṇugame, naye.

her kennen, s. 16, 433n, wohin sie etwa direct von hier aus, oder aus gemeinschaftlicher Traditions-Quelle?, gelangt sein wird), welche den Inhalt eines jeden von ihnen kurz umschreibt. Danach folgen dann nóchmals ihre sechs Namen, wie in der Nandî. Und hierauf wird dann das erste derselben, das sâmâiam, speciell als dásjenige bezeichnet, um das es sich hier, im An., handele. Es werden ihm resp. vier aṇuogadârâ, Rubriken für bezügliche Fragen, zugewiesen: uvakkame, nikkheve, aṇugame, naye, unter welche vier Rubriken sich dann fortab der Inhalt des weiteren Textverlaufes vertheilt, so zwar, dass der uvakkame dabei den Löwen-Antheil für sich in Anspruch nimmt. In einer der mir vorliegenden Handschriften, ms. or. fol. 762, = A, welche 56 foll. umfasst, kommen ihm die foll. 5^a bis 53^b zu (auf 1^b bis 5^a ist das Bisherige enthalten), während nikkheva drei Blätter, bis 56^b, anugame zehn Zeilen auf 56^b, und nae gar nur deren sechs umfasst.

Schon oben (p. 22) wies ich auf die Incongruenz hin, die zwischen den Namen der sechs âvaçyaka-Gruppen und dem factischen Inhalt unseres sie angeblich behandelnden Textes hier besteht. Diese Incongruenz, die durch die obige für ein jedes von ihnen speciell gegebene Inhaltsangabe noch gesteigert wird, ist eine só grosse, dass ich mich vergebens nach einer Lösung des Räthsels umsehe, wie sich unser Text hier als eine Behandlung des ersten derselben, des sâmâiyam, resp. der sâvajjajogavirati, ausgeben kann[1]). Derartiges wird hier in der That nur sehr flüchtig berührt, und sind es vielmehr ganz andere, theils specielle, dog-

[1]) in dem atthâhigâra-Abschnitt des uvakkama wird sogar in einer Handschrift anscheinend der Inhalt sämmtlicher sechs ajjhayaṇa dem sâmâiyam allein zugeschrieben! in Wahrheit jedoch ist dem nicht so, s. p. 37n.

matisch-speculative, theils ganz allgemeine, kosmologisch-anthropologische, ja auch sprachlich-literarische Themata, die hier verhandelt werden.

Es muss im Uebrigen noch, auch ganz abgesehen von diesem Umstande, rein an und für sich befremden, dass gerade das Wort **sâmâiya** als Name des ersten âvaçyaka verwendet wird, da wir dasselbe ja von den aṅga her in einer ganz anderen Bedeutung, als **Name nämlich des ersten** aṅga, dessen Inhalt seinerseits ja freilich durch: sâvajjajogavirati ganz wohl zu bezeichnen wäre, gebraucht finden. Die doppelte Verwendung eines und desselben Wortes zur Bezeichnung zweier verschiedener termini technici nimmt eben billig Wunder. S. 16, 248 fg. 342 fg.

In den Rubriken: **uvakkama** etc. ist denn nun hier ein höchst mannichfaltiger, zum Theil höchst interessante Daten enthaltender Inhalt in der wunderlichsten Form — eingeschachtelt, kann man sagen. Denn die Angaben gehen höchst willkürlich durcheinander, und sind nur rein äusserlich durch einen durchgehenden rothen Faden, nicht durch innere logische Beziehungen mit einander verbunden. Es wird resp. dabei Alles, nach der im Siddhânta nun einmal durchweg üblichen Weise, in Gruppen und Species, diese wieder in Unterspecies etc. eingetheilt. Der **uvakkama** z. B. zerfällt in âṇupuvvî (in A auf fol. 5[a] bis 15[b]), nâmaṃ (bis 27[a]), pamâṇam (bis 51[b]), vattavvayâ (bis 52[a]), atthâhigâra (ib.), samavayâra (bis 53[b]). Und die **âṇupuvvî** ihrerseits z. B. zerfällt in: nâmâṇupuvvî, ṭhavaṇâ°, davvâ°, khettâ°, kâlâ°, ukkittaṇâ°, gaṇaṇâ°, saṃṭhâṇâ°, sâmâyârî-â°, bhâvâṇupuvvî.

So lasse ich denn nun hier, nach der Reihenfolge des Textes, ohne mich aber um seine Schablonen mehr zu küm-

mern, als zur Markirung der Stelle, wo sich die betreffende Angabe findet, nöthig ist, zunächst einige der interessanteren Daten, die sich darin vorfinden, folgen, und gebe zum Schluss dann ein Resumé der literargeschichtlichen Folgerungen, die sich daraus ergeben. Ich schicke nur noch voraus, dass die Nominative Sgl. Masc. 1. Decl. bald auf e, bald auf o lauten, dass resp. in den Versen der Nomin., ja die Casus-Formen überhaupt vielfach rein durch das Thema (bei Femininen sogar unter Verkürzung des thematischen â, î, û) vertreten wird.

Eine Species des davvâvassayam (A 2[b]) wird getheilt in: loiyam, kuppâvayaṇiyaṃ und louttariyaṃ. Ersteres wird auf die Gepflogenheiten der proceres, die in der von den aṅga her bekannten solennen Aufzählung: je ime râî-"sara-talavara-koḍaṃbiya[1])-mâḍaṃbiya-ibbha-seṭṭhi-seṇâvaï-satthavâhapabhiiu[2]) erscheinen, bezogen. Das kuppâvayaṇiyaṃ sodann umfasst das Treiben der verschiedenen, nicht dem Jaina-Glauben angehörigen Secten in folgender Aufzählung: je ime[3]) caraga-cîriya-cammakhaṃḍiya-bhicchaṃḍaga-paṃḍuraṃga-Goyama-govvaïya-gihidhamma-dhammaciṃ-

[1]) zu talavara s. 16, 38 fg. 313; koḍambiya aus kuṭaṃba, der älteren Form für kuṭuṃba, s. Ind. Streifen 1, 284. Pañcadaṇḍach. p. 41; yasya pârçvata âsannam aparaṃ grâmanagarâdikaṃ nâ 'sti tat sarvataçchinna-janâçrayaviçesharûpaṃ maḍaṃbam ucyate tasyâ 'dhipatir mâḍaṃbikaḥ.

[2]) .. muhadhoyaṇa-daṃtapakkhâlaṇa-tella-phaṇiha-siddhatthaya-hariyâ-liya-addâga-dhûva-puppha-mallagaṃdhataṃbolavattha-m-âiyâiṃ davvâvassa-yâiṃ kareṃti taü pacchâ râyakulaṃ vâ devakulaṃ vâ sabhaṃ vâ pavaṃ (pra-pâm?) vâ ârâmaṃ va uyyâṇaṃ vâ niggachaṃti.

[3]) dhâṭi(?)vâhakâḥ saṃto ye bhikshâṃ caraṃti te carakâḥ; rathyâpatita-cîraparidhânâç cîrikâḥ; carmaparidhânâç carmakhaṇḍikâḥ; ye bhikshâm eva bhuṃjate na tu svaparigṛihîtaṃ godugdhâdikaṃ te bhikshâṭâḥ, Sugata-çâsanasthâ ity anye; pâṃḍurâṃgâ bhasmoddhûlitagâtrâḥ; vicitrapâdapata-nâdiçikshâkalâpayukta-varâṭakamûlikâdicarcitavṛishabhakopâyataḥ (?) kaṇa-bhikshâgrâhiṇo Gautamâ(ḥ; cf. Kaṇabhuj, Kaṇâda!); gocaryânukâriṇo go-vratikâḥ, te hi »vayam api kila tiryakshu vasâma« iti bhâvanâṃ bhâva-

taga-aviruddha-viruddha-vuḍḍhasâvagapabhiyaû pâsaṃdatthâ, und bezieht sich resp. darauf, dass dieselben: Iṃdassa vâ Khaṃdassa vâ Ruddassa vâ Sivassa vâ Vesamaṇassa vâ devassa vâ nâgassa vâ jakkhassa vâ bhûyassa vâ Muguṃdassa vâ Ayyâe vâ Koṭṭakiriyâe vâ[1]) uvalevaṇa-sammayyaṇâ-"varisaṇa-dhûvapupphagaṃdhamallâiyâiṃ davvâvassayâiṃ karemti. Das loguttariam endlich wird auf die nur äusserlichen Jaina-yogin bezogen: je ime samaṇaguṇamukka-jogî chakkâyaniraṇukaṃpâ hayâ iva uddâmâ gayâ iva niraṃkusâ ghaṭṭhâ maṭṭhâ tuppoṭṭhâ[2]) paṃḍurapaḍapâuraṇâ[3]) jiṇâṇaṃ aṇâṇâe(anâjnayâ) sacchaṇdaṃ vihariûṇaṃ ubhayo-kâlam âvassagassa uvaṭṭhaṃti.

---

yaṃto gobhir nirgachaṃtîbhiḥ saha nirgachaṃti sthitâbhis tishṭhaṃti âsînâbhir upaviçaṃti bhuṃjânâbhis tathai 'va tṛiṇapattrapushpaphalâdi bhuṃjate, tad uktaṃ: gâvîhi samaṃ niggamapavesaṭhâṇâsaṇâi pakariṃti | bhuṃjaṃti jahâ gâvî tirichavâsaṃ vibhâvaṃtâ ||; gṛihasthadharma eva çreyân iti .. gṛihidharmâs, tathâ ca tadanusâriṇâṃ vacaḥ: gṛihâçramasamo dharmo na bhûto na bhavishyati | taṃ pâlayaṃti ye dhîrâḥ, klîvâḥ pâshaṃḍam âçritâ iti ||; Yâjnavalkyaprabhṛitiṛishipraṇîtadharmasaṃhitâç ciṃtayaṃti .. dharmaciṃtakâḥ; devatâ-kshitîça-mâtâpitṛi-tiryagâdînâm avirodhena vinayakâritvâd aviruddhâ vainayikâḥ; puṇyapâpaparalokâdyanabhyupagamaparâ akriyâvâdino viruddhâ(ḥ), sarvapâshaṃḍibhiḥ saha viruddhacâritvât; prathamam evâ "dyatîrthakarakâle samutpannatvât, prâyo vṛiddhakâle dîkshâpratipatteç ca vṛiddhâs tâpasâḥ; çrâvakâḥ brâhmaṇâḥ ..; anye tu vṛiddhaçrâvaka ity ekam eva padam vrâhmaṇavâcakatvena vyâcakshate (an Buddha, s. Bhag. 2, 214, also nicht zu denken! auch lesen AC²R vuḍḍha, nur BC¹ haben vuddha); pâshaṃḍaṃ vrataṃ, tatra tishṭhaṃtî 'ti pâshaṃḍasthâḥ; — zu Goyama fg. s. Aupap. § 73. Vgl. im Uebrigen Cap. 15 in Varâhamihira's Bṛihajjâtaka (pravrajyâyogâdhyâya), resp. Laghujât. 9, 12 (diese Stud. 2, 287, wo auch: vṛiddhaçrâvaka.

[1]) Mukuṃdo Baladevaḥ; Âryâ praçâṃtarûpâ Durgâ; sai 'va mahishârûḍhâ tatkuṭṭanaparâ Koṭṭakriyâ; atro 'pacârâd iṃdrâdiçabdena tad-âyatanam apy ucyate; — dieselbe Reihe von Göttern, ausser Mukunda, auch in der Bhagavatî 3, 1, 66, s. meine Abh. 2, 113. 1, 439.

[2]) s. 16, 161 bei Hâla 459 Bhuv.

[3]) dies tritt allem Anschein nach gégen die Zugehörigkeit des Textes zu den Çvetâṃbara ein, weist ihn resp. den digaṃbara zu [cf. Bhag. 2, 187ⁿ. 321, wo ich die Stelle übrigens theilweise unrichtig verstanden habe].

Bei dem bhâvâvassayaṃ (geistige Uebungen) heisst es bei der gleichen Eintheilung in Bezug auf das loiyam: puvvaṇhe Bhâraham, avaraṇhe Râmâyaṇaṃ[1]); und für das kuppâvayaṇiyam wird von denselben Secten wie oben (caragacîriya°) gesagt, dass sie: ijja-'ṃjali-homa-japa-uṃdurukka-namukkâra-m-âiyâiṃ bhâvâvassayâiṃ kareṃti[2]). Das davvasuyam wird theils[3]) als pattaya-potthayalihiyaṃ bezeichnet, theils als aṃḍayaṃ, voṃḍayaṃ, kîḍayaṃ, vâlayaṃ, vakkayaṃ.

Für das loiyaṃ no-âgamao bhâvasuyam werden die von mir schon Bhag. 2, 248 angegebenen Werke der brahmanischen Literatur aufgeführt, s. oben p. 9, wo dieselbe Liste, nur noch etwas ausführlicher, aus der Nandî mit-

---

1) s. Bhag. 2, 248ⁿ, meine Abh. über das Râmây. p. 34; loke hi Bharata-Râmâyaṇayor vâcanaṃ çravaṇaṃ vâ pûrvâparâhṇayor eva rûḍhaṃ.

2) ijyâ yâgaḥ, athavâ deçîbhâshâyâṃ ijje 'ti (ishṭeti B) mâtâ (!), tasyâ namaskâravidhau . .; uṃdurukka tti deçîvacanata uṃdu mukhaṃ, rukkaṃ vṛishabhâdiçabdakaraṇaṃ, devatâdipurato vṛishabhagarjitâdikaraṇaṃ. — B hat auch im Text iṭṭhaṃjali; offenbar auf Grund einer Verwechselung der Ligatur shṭ, shv mit jj, s. 16, 2ⁿ; ijja, mâtâ geht wohl entweder auf √yaj oder auf âryâ zurück.

3) pat(t)rakâṇi talatâlyâdisaṃbamdhîni, tatsaṃghâtanishpannâs tu pustakâs, tataç ca patrakâṇi ca pustakâç ca, teshu likhitam; athavâ potaṃ vastraṃ (s. 16, 155) pa(t)trakâṇi ca teshu likhitaṃ; — aṃḍayaṃ haṃsagabbhâdi; haṃsaḥ pataṃgaḥ, garbhas tu tannivartitakoçikâro . . tadutpannaṃ sûtram aṃḍajam ucyate; âdiçabdaḥ svabhedaprakhyâpanaparaḥ; — voṃḍayaṃ (bo° R, po° A) karpâsa-m-âdi, s. 16, 111; voṃḍaṃ vamanîphalaṃ tasmâj jâtaṃ voṃḍajaṃ; phalahî vamanî, tasyâḥ phalaṃ phalahaṃ karpâsâçrayakoçakarûpaṃ; — kîṭâj jâtaṃ kîṭajaṃ sûtraṃ; ist fünferlei: paṭṭe paṭṭasûtram (ausführliches Citat aus der vṛiddhavyâkhyâ), Malae Malayavishayotpannaṃ, aṃsue, Cîṇaṃsue Cînavishaye, kimirâge; — lomabhyo jâtaṃ vâlajaṃ; ist fünferlei: unnie aurṇikaṃ, uṭṭhie aushṭrikaṃ, miyalomae, kutave (ko°) uṃdururomanishpannaṃ, kiṭṭise ûrṇâdînâṃ yad uddharitaṃ; — vakkayaṃ (vâgayam A) saṇa-m-âdi valkajaṃ, tatrâ 'tasîsûtraṃ Mâlavakâdiprasiddham. — Ueber die Beziehung dieser Stoffe aus Flaumfedern, Baumwolle, Seide (von Malaya und von China), Haar (Wolle, Pelz), Pflanzen (Hanf, Flachs) zu dem çrutam ist zwar direct nichts angegeben; es handelt sich wohl aber, wie bei pattaya°, um ihre Verwendung als Papier etc. bei Mss.

getheilt ist; — für das louttariyam dgl. tritt das duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagam ein, unter Aufzählung der Namen von âyâra bis diṭṭhivâa (añga 5 als vivâhapannatti).

Bei der khettâṇupuvvî werden die einzelnen Gruppen des aholoe (Rayaṇappabhâ bis Tamatamappabhâ), tiriyaloe (Jaṃbuddîve bis Sayaṃbhuramaṇe), uḍḍhaloe (Sohamme bis Îsîpabhârâ) aufgezählt; — bei der kâlâṇu° desgl. die Zeittheilungsstufen von samae an bis savvaddhâ, und zwar handelt es sich hierbei, wie sich aus einer nochmaligen Behandlung des Gegenstandes an einer späteren Stelle (s. p. 34. 37) ergiebt, um Steigerungen, nicht um 10, sondern um 84, s. Bhagav. 1, 427, oben 16, 268. 411. 412. — Bei der ukkittaṇâṇu° liegt eine Aufzählung der 24 Jina vor.

Unter nâmaṃ finden wir allerhand sprachliche, grammatische etc. Angaben. Und zwar tritt hierbei mehrfach die directe Abhängigkeit von der sanskṛitischen Literatur darüber klar zu Tage. So erscheinen als Beispiele einsilbiger Wörter vier dgl.: hrîḥ çrîḥ dhîḥ strî só, in Sanskṛitform, offenbar, weil sie, cf. Piñgala's chandas 1, 12. oben 8, 217. 218, in der Sanskṛit-Grammatik als solenne (mûrdhâbhishikta-)Beispiele verwendet wurden. Auch von den weiter folgenden, zum Theil metrischen Genus-Regeln, resp. Angaben über Auslaut der Nomina (â, î, û, o und aṃ, iṃ, uṃ), über saṃdhi (âgama, lova, pagadi d. i. prâkṛiti, und vikâra), und über die fünferlei Wortklassen, die es giebt, erscheinen theis einige der Namen selbst (so nâmikam, naipâtikam, âkhyâtikaṃ, aupasargikam, miçram), theils wenigstens die dazu gehörigen Beispiele[1]) direct in Sanskṛit. Und dabei passirt denn dem heiligen Autor amü-

---

[1]) so bei saṃdhi: âgameṇaṃ .. padmâni payâṃsi, loveṇaṃ .. te atra te 'tra, paṭo atra paṭo 'tra, payatîe .. agnî etau, paṭû imau, çâle ete, mâle ime, vikâreṇaṃ .. daṃdassa agraṃ daṃḍâgraṃ, sâ âgatâ sâgatâ,

sant genug ein kleiner Donat-Schnitzer. Er führt nämlich unter den saṃdhi-Beispielen auch: vadhû ûhate vadhûhate an; das Sanskrit kennt aber keinen Nominativ, resp. überhaupt keine Form: vadhû, der Nomin. heisst vadhûs.

Bei einer Unterspecies von chanâme (shaṇ°) werden theils die zwölf aṃga nochmals einzeln aufgezählt (aṅga 5 wiederum als vivâhapannatti), dabei resp. auch die navapuvvadhara *jâva* coddasapuvvadhara erwähnt (s. Bhag. 2, 318), theils wird unter allerhand Luft- und Himmelserscheinungen auch der Mond- und Sonnen-Finsternisse gedacht[1]).

Unter sattanâme finden sich sehr eingehende, mit allerhand gâthâ durchzogene Angaben über die sieben svara[2]), — unter aṭṭhanâme desgl. über die acht Casus (vibhatti), — unter navanâme über die neun dichterischen (kavva-)rasa. Und zwar werden die letzteren je durch eine entsprechende gâthâ erläutert; s. oben 16, 154—58.

Bei einer Unterspecies von dasanâme, dem khettasaṃjoga, werden folgende Länder aufgezählt: Mâgahae, Mâlavae, Soraṭṭhae, Marahaṭṭhae, Kuṃkaṇae, Kosalae. Wenn dabei die beiden ersten Namen an die her-

---

dadhi idaṃ dadhîdaṃ, nadî îhate nadîhate, madhu udakaṃ madhûdakaṃ, vadhû (!) ûhate vadhûhate — ferner nach Aufführung der 5 Wortklassen in Sanskṛit dazu die Beispiele: açva iti nâmikaṃ, khalv iti naip., dhâvatî 'ty âkhy., parî 'ty aup., saṃyata iti miçraṃ.

1) abbhâ ya abbharukkhâ saṃjhâ gaṃdhavvanagarâ ya ukkâ vâyâ disâdâghâ vijjû gajjiaṃ nigghâya jûvâ, jakkhâlittâ. (yakshâdîptakâni, nabhodṛiçyamânâgnipiçâcâḥ) dhûmiâ mahiâ (dhûmikâḥ mahikâḥ) raügghâyâ (raja-udghâtâḥ, rajasvalâ diçaḥ) caṃdovarâgâ sûrovarâgâ caṃdaparivesâ sûrapa° paḍicaṃdayâ paḍisûrayâ, iṃdadhaṇû, udagamachâ (°matsyâḥ, indradhanuḥkhaṃḍâni) kavihasiâ (kapihasitâny akasmân nabhasi jvaladbhîmaçabdarûpâṇi) amohâ (amoghâḥ sûryabiṃbâd adhaḥ kadâcid upalabhyamânaçakaṭoddhisaṃsthitaçyâmâdirekhâḥ) vâsâ . . . Die gleiche Aufzählung findet sich übrigens, nach Leumann, auch schon Bhagav. Ed. p. 224 und in aṅga 3, 10.

2) s. meine Abh. über das Pratijnâsûtram p. 109. 110.

vorragende Stellung erinnern, welche Magadha und Mâlava zu einer bestimmten Zeit in Indien überhaupt einnommen haben, s. Ind. Streifen 1, 309. 344, so weisen die beiden folgenden Namen[1]) wohl speciell auf das eigentliche Gebiet des Jainathums hin? Es ist im Uebrigen die Beschränkung auf diese 6 Namen gegenüber den 16 in aṅga 5 und den $25^1/_2$ in upâṅga 4 aufgeführten dgl. immerhin von Bedeutung. Sie beruht wohl eben auf wirklich gegenwärtiger Kenntniss, während bei jenen Listen eine solenne, traditionell-literarische Grundlage nicht zu verkennen ist.

Bei einer anderen dgl. Unterspecies, dem ṭhavanâpamâṇe, resp. einer Erörterung über siebenerlei Arten von Namenbildung werden die 28 nakkhatta noch mit kṛittikâ beginnend, wenn auch bereits mit ihren secundären Namen (pussa, jeṭṭhâ, mûla, savaṇa, dhaṇiṭṭhâ, bhaddavayâ) aufgeführt, cf. oben 10, 285. 16, 268. 415. Es handelt sich dabei resp. um die Bildung von acht verschiedenen Namensformen daraus, der einfach patronymischen nämlich für den je unter einem bestimmten nakshatra Geborenen, sodann der Namen auf: diṇṇa, dhamma, samma (çarman), deva, dâsa, sena, rakkhia[2]), also z. B.: kattia, kattidinna (kitti°), kattidhamma, kattisamma etc. Und ebenso denn auch um die gleichen Bildungen aus den Namen je ihrer 28 Gottheiten[3]), also aggie, aggidinne, aggidhamme etc. Hieraus geht denn eo ipso eine sehr grosse Beliebtheit dieser Art von Namen für die Abfassungszeit des Textes selbst, oder besser wohl für die Zeit der hierbei von ihm benutzten Quellen hervor, und damit denn für diese wieder ein

---

1) zu Soraṭṭhae cf. Kalpas. Therâv. 9. 2) die Namen auf °bhûti gerade, cf. Iṃda°, Aggi°, Vâyu°, fehlen, sonderbar genug! 3) ahi budhnya erscheint hierbei als vivaḍḍhi (!), cf. vividdhi in aṅga 3 (oben 16, 268); Beides Formen, die noch um ein gut Theil corrumpirter sind, wie das abhivaddhi (°vuddhi) der Sûryaprajnapti, s. diese Stud. 10, 295.

gewisses synchronistisches Moment (s. p. 40), da ja diese nâkshatra-Namen speciell in der Zeit der gṛihyasûtra, resp. auch schon Pâṇini's, besonders beliebt gewesen zu sein scheinen, s. meine Abhandlung über die nakshatra 2, 317.fg. — Als Beispiele von patronymischen kula-Namen werden Ikkhâge (Aikshvâka), Nâye (das kulam Mahâvîra's) und Koravve angeführt. — Als pâsaṇḍa erscheinen in gleicher Beziehung: samaṇe paṃḍaraṃge, bhikkhû, kâvâlie, tâvase und parivvâyae, s. Bhag. 2, 213n. Und zwar erklärt der Schol. theils bhikkhû durch: Buddhadarçanâçritaḥ, theils giebt er für samaṇa jene fünffache Gliederung: niggaṃtha-Sakka(Çâkya)-tâvasa-geruya-âjîvâ an, die auch Abhayadeva kennt, s. 16, 281n; die pâṃḍurâṃga setzt er im Uebrigen hier (anders oben p. 26) mit den naiyâyika in Bezug.

Unter bhâvapamâṇa, als Species von pamâṇanâma, wird zunächst von der Composition gehandelt, und zwar werden sieben Formen derselben aufgeführt, wobei die Beispiele zu der ersten Form wiederum (s. p. 29. 30) in Sanskṛit erscheinen, nämlich: 1. daṃda, Beispiele: daṃtâç ca oshṭhaṃ ca daṃtoshṭhau, stanau ca udaraṃ ca stanodaram, . . vastrapâtraṃ, . . açvamahishau, . . ahinakulaṃ, 2. bahuvvîhi, 3. kammadhâraya, 4. digu, 5. tappurisa, 6. avvayîbhâva, und — 7. ekasesa, der Plural nämlich (Dual giebt es ja nicht) als eine Zusammenfassung mehrerer Einer. — Auf die Composita folgen die taddhita, in achtfacher Gliederung nach den Bedeutungen: kammaṃ 1 sippa 2 siloe 3 saṃjoya 4 samîvao 5 a saṃjûhe 6 | issariâ 7 'vacceṇa 8 ya taddhitanâmaṃ tu aṭṭhavihaṃ || Unter den je dafür angeführten Beispielen sind nun aber sonderbarer Weise fast ebenso viele primäre, wie secundäre Bildungen, ja sogar auch Com-

posita (!) aufgeführt[1]); der Commentar erklärt dies eigenthümliche, wohl einfach eben auf Mangel an Sachkenntniss, cf. den Donat-Schnitzer oben p. 30, beruhende Factum wie folgt: iha taddhitaçabdena taddhitaprâptihetubhûto 'rtho grihyate, tato yatrâ 'pi tunnâe taṃtuvâe ity-âdau taddhitapratyayo na dṛçyate tatrâ 'pi taddhetubhûtârthasya vidyamânatvât taddhitajatvaṃ (doch wohl blos taddhitatvaṃ) siddhaṃ bhavati. Von besonderem Interesse ist hierbei, dass der Schol. saṃjûha, saṃyûtha durch graṃtharacanâ erklärt, und dass somit die dazu im Text angeführten Beispiele als Namen von literarischen Compositionen aufzufassen sind. Damit erhalten wir nun: Taraṃgavatî, Malayavatî, Sattânusaṭṭhi (attâ°) und Biṃdu als dgl. Namen! — Als dritte Gruppe unter bhâvapamâṇa führt der Text: dhâtue auf und erklärt dies, und zwar wiederum in Sanskṛit, in höchst überraschender Weise, wie folgt: bhû sattâyâṃ parasmaibhâshâ, edha vṛiddhau, spardha saṃharshe, gâdhṛi pratishṭhâlipsayor graṃthe ca, bâdhṛi loḍane, se 'ttaṃ dhâtue. Hier liegt denn nun ganz einfach der Beginn von Pâṇini's dhâtupâṭha vor, s. Westergaard, Radices p. 344. — Als vierte Gruppe, niruttie, endlich wird ibid., resp. ebenfalls wieder in Sanskṛit, eine ganze Zahl von zum Theil höchst wunderlicher Etymologieen aufgeführt, nämlich: mahyâṃ çete mahishaḥ, bhramati ca rauti ca bhramaraḥ,

---

[1]) zu 1 taṇahârae etc., — zu 2 vatthie, tunnâe, taṃtuvâe etc., — zu 3 samaṇe, mâhaṇe, — zu 4 ranno sasurae sâlae, — zu 5 girissa samîve nagaraṃ girinagaraṃ, Vidisâe s. n. Vedisaṃ, — zu 6 Taraṃgavaïkâre (in BR durchweg kârae), Malayavatti(vaï BR)kâre, sattâ(attâ BR)ṇusaṭṭhikâre, biṃdukâre (cf. dharmabiṃdu, lokabiṃdu 16, 457), — zu 7 îsare talavare mâḍaṃbie .., — zu 8 arahaṃtamâyâ, cakkavaṭṭimâyâ, Baladevamâyâ, Vâsudevamâyâ.

muhur muhur lasati musalam, kapir iva laṃvate thac (Varianten: ghatti, beti, sheti) ca karoti (patati ca fügen BC hinzu) kapitthaṃ, cid iti karoti khallaṃ ca bhavati cikkkallaṃ, ûrdhvakarṇa[1]) ulûkaḥ, khasya mâlâ mekhalâ.

Unter pamâṇa, das in davva°, khetta°, kâla° und bhâva° zerfällt, werden die Maasse für Raum (Längen-, Trocken-, Flüssigkeits-Maasse) und Zeit in sehr detaillirter Weise erörtert, und zwar mehrfach unter Citirung längerer Stellen von alterthümlichem Gepräge, die in dialogischer Form die Belehrung des Goyama (durch Mahâvîra) darüber betreffen. Dabei u. A. auch eine sehr minutiöse Atomenlehre, s. Bhagav. 2, 265[2]). — Die Aufzählung der Zeitmaasse geschieht hier ganz wie vorher in der kâlâṇupuvvî, oben p. 29, und zwar beginnt hier eben drei Stufen nach dem fünfjährigen yuga die Steigerung je durch 84. — Bei einer Auseinandersetzung über paliovame (palyopama) ist eine lange Stelle aus der Pannavaṇâ (ṭhiipaa) über die Dauer des Aufenthaltes der Wesen je in ihren verschiedenen Stadien eingefügt, und zwar in einigen Mss. in vollem Wortlaut, in den anderen nur mit dem Eingange und unter Bezeichnung als Citat von da her. — Bald danach wird eine Frage in sehr secundär aussehender Weise[3]) so eingeleitet: tattha ṇaṃ codae (codakaḥ, prerakaḥ, pṛichakaḥ) pannavayam (âcâryam) evaṃ vayâsî, und nun folgen Fragen und Antworten in üblicher Weise, eingeleitet durch: atthi ṇaṃ .., und haṃtâ! atthi. Im weiteren Verlauf tritt

---

1) ûrdhvakarṇa . . . fehlt in R.

2) wo uddhareṇu durch ûrdhvareṇu, saṇha°, ussaṇha° durch çlakshṇaçlakshṇikâ, ucchlakshṇa° zu übertragen ist; saṇha kann auch für sûkshma stehen, s. Hem. 1, 118 (wo freilich gerade: ârshe suhumaṃ). 2, 75. Hâla 782.

3) Leumann weist sie mir bei der Corr. auch schon in der Nandî nach, s. NEd. p. 385; sie findet sich resp. auch in âv. nijj. s. p. 69.

dann aber auch wieder der Dialog zwischen Goyama (und Mahâvîra) in alter Form, resp. eben wohl in Citaten, zu Tage.

Unter guṇappamâṇa, der ersten Gruppe des bhâva-ppam., wird das nâṇaguṇap. als vierfach bezeichnet: paccakkhe, aṇumâṇe, uvamâṇe und âgame. Letzteres zerfällt in loiye und louttarie. Dem loiya wird Alles, was: aṇṇâṇîhiṃ micchâdiṭṭhiehiṃ sacchaṃdabuddhimati-vigappiyam sei, zugetheilt, taṃ jahâ: Bhârahaṃ Râmâ-yaṇaṃ *jâva* (BCR, evaṃ A) cattâri a vedâ saṃgo-vaṃgâ; es wird somit hier auf die frühere Aufzählung, s. oben p. 9. 28, zurück verwiesen. Als loguttarie dagegen gilt: jam imaṃ arahaṃtehiṃ bhagavaṃtehiṃ savvadarisîhiṃ paṇîaṃ duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagaṃ, taṃ: âyâre *jâva* diṭṭhivâe. — Es giebt indess auch noch andere Eintheilungen für den âgama, so in suttâ°, atthâ° und tadubhayâ°, oder in attâ°, aṇaṃtarâ° und paraṃparâ° eigene, unmittelbar erhaltene und überlieferte Lehre (s. oben 16, 216). — Das carittaguṇapamâṇe wird als fünffach bezeichnet: sâmâiacar., chedovaṭṭhâvaṇiacar. (AC, blos °ṭṭhâva BR) etc., und das sâmâiacar. wieder als zweifach: ittarie und âvakahie; s. Aupap. p. 38. 41, und Leumann im Gloss. dazu. Nach Leumann's Mittheilung geht diese Eintheilung übrigens schon auf Bhagav. 8, 2. 25, 7 zurück. Hier liegt denn wohl auch der Grund vor für den Namen der cheda-sutta? — Unter nayapamâṇe werden drei diṭṭhaṃta, Beispiele, in denen ein »avisuddho negamo« vom Allgemeinen zum Speciellen geführt wird, resp. zum visuddhataro etc., schliesslich zum visuddho avancirt, sehr detaillirt auseinander gesetzt, und dabei erscheint Pâḍaliputta als Wohnort des Befragten (Devadatta, skr., nicht °dinna!),

resp. als im dâhiṇaḍḍha des Bharaha khetta gelegen[1]). — Unter parimâṇasaṃkh(y)â wird das kâliasuaparim., d. i. hier offenbar die elf ersten añga[2]), dem diṭṭhivâa gegenüber gestellt. Es handelt sich dabei resp. zunächst um die Beiden gemeinschaftliche Eintheilung in[3]) (und Zählung der): payyava, akkhara, saṃghâya, pada, pâda, gâhâ, siloga, veḍha, nijjutti, aṇuogadâra, resp. von da ab um die Zählung der: uddesaga, ajjhayaṇa, suakkhaṃdha, aṃga im kâliasua, und der: pâhuḍa, pâhuḍiâ, pâhuḍa-pâhuḍiâ, vatthu im diṭṭhivâa. Nach dem 16, 354 fg. 361 aus añga 4, resp. der Nandî, Angeführten gehört die letztere Eintheilung übrigens nicht dem ganzen diṭṭhivâa, sondern nur den darin enthaltenen puvva an, für die sie denn

---

1) beiläufig bemerke ich, dass das zu Hem. 2, 150 angegebene Beispiel Mahura vva Pâḍaliutte pâsââ zu den betreffenden Beispielen im Mahâbhâshya stimmt, s. diese Stud. 13, 380. Liegt hier etwa auch, cf. oben p. 38, eine directe Anlehnung vor? — Mathurâ spielt bei den Jaina gerade keine hervorragende Rolle, s. jedoch immerhin die speciellen Angaben im Eingang des Vicârâmṛitasaṃgraha über eine Mâthurî vâcanâ (Skandilâcâryâṇâm abhimatâ).

2) ebenso in Âvaçy. 8, 40 (unten p. 64); also eine ganz andere Terminologie als in N (p. 11) und im Eingang des An. selbst (s. p. 21), wo kâliya eine Unterabtheilung von anañgapaviṭṭha, resp. añgabâhira ist.

3) veḍha, veshṭa, etwa Versgruppe?, nijjutti erklärender Abschnitt?, anuogadâra Paragraph? — tatra paryavâḥ paryâyâ dharmâ iti yâvat, tadrûpâ saṃkhyâ páryavasaṃkhyâ (was paryava als Vorstufe von akkhara hier bedeuten kann, ist mir nicht klar; an und für sich bedeutet es wohl die verschiedenen Gruppen des Alphabets?), sâ ca kâlikaçrute anaṃtaparyâyâtmikâ drashṭavyâ, ekaikasyâ 'py akârâdyaksharasya tadabhidheyasya ca jîvâdivastunaḥ pratyekam anaṃtaparyâyatvât; evam anyatrâ 'pi bhâvanâ kâryâ; navaraṃ (!) saṃkhyeyâny akârâdyaksharâṇi; dvyâdyaksharasaṃyogâḥ saṃkhyeyâḥ saṃghâtâḥ; suptiñantâni samaya(?)prasiddhâni vâ saṃkheyâni padâni; gâthâdicaturthâñçarûpâḥ saṃkhyeyâḥ pâdâḥ; .. saṃkhyeyâ veshṭakâḥ; nikshepaniryukty-upodghâtaniryukti-sûtrasparçikaniryuktilakshaṇâ trividhâ niryuktir (s. p. 38); vyâkhyopâyabhûtâni tatpadaprarûpaṇatâdîny (?) upakramâdîni vâ saṃkhyeyâny anuyogadvârâṇi. — Die Eintheilung in grantha wird hierbei nicht erwähnt, wenigstens eben nicht dieser Name dafür. An und für sich fällt derselbe ja mit siloga zusammen.

auch anderweit, in den gelegentlichen Citaten daraus nämlich, s. ibid., factisch vorliegt.

Unter vattavvayâ wird zunächst eine dreifache Theilung derselben in sasamayav. (sva°), parasamayav. und sasamayaparasamayav. vorgenommen. Als Beispiel für die zweite führt der Schol. eine Stelle aus dem zweiten aṅga, als Beispiel für die dritte eine anderweite Stelle ohne Angabe des Ortes an[1]. So der negamavavahâro. Aber der ujjusua, erklärt durch ṛijusûtra (°çruta!), d. i. der Orthodoxe, erkennt nur die beiden ersten vatt., resp. als berechtigt nur die erste allein an.

Der atthâhigâra-Abschnitt besteht nur[2] aus der gâthâ: sâvajjajoga°, welche, s. p. 24, den Inhalt (attha) eines jeden der 6 ajjhayaṇa des âvassaya angiebt.

Unter samoyâre, samavatâra, Aufzählung der Zeitstufen von âvaliyâ bis savvaddhâ, zum dritten Male (s. p. 29. 34).

In dem zweiten dâra, nikkheva[3], kommt der Verf. u. A. nochmals wieder auf das sâmâiam zurück, und schildert in mehreren Versen das Wesen des samaṇa,

[1]) diese letztere Stelle lautet: âgâram âvasaṃtâ vâ âraṇṇâ vâ pavvaïyâ idaṃ darisaṇam âvannâ savvadukkhâ vimuccaṃtî 'tyâdi; dazu das Schol.: gṛihasthâḥ, âraṇyâ vâ tâpasâdayaḥ, pravrajitâç ca Çâkyâdayaḥ idam asmadîyaṃ matam âpannâ âçritâḥ sarvaduḥkhebhyo vimucyaṃta ity evaṃ yadâ Sâṃkhyâdayaḥ pratipâdayaṃti tad evaṃ parasamayavaktavyatâ, yadâ tu Jainâs tadâ svasamayavaktavyatâ, tataç câ 'sau svasamayaparasamayavaktavyato 'cyate.

[2]) er lautet: se kiṃ taṃ atth°re? jo jassa ajjhayaṇassa atth°ro, taṃ: sâvajja ... dhâraṇâ ceva || se 'tam atth°ro. In R steht statt: taṃ vielmehr: sâmâiyassa atth°ro, und dies ist wohl nur Beispiel dafür, wie der Vers aufzufassen ist: sâvajjajogaviraî sâ° atth°, ukkittaṇâ caüvîsatthaassa atth° etc.; nach dem Schol. nämlich: »arthâdhikâro 'dhyayane« âdipadâd ârabhya sarvapadeshv anuvartate. [3]) ist dreifach: ohanipphanne nâmani° suttâlâvayani°; ohani° ist vierfach: ajjhayaṇaṃ, ajjhîṇe (akshîṇa), âe (âyaḥ), jhavaṇâ (kshapaṇâ), welche Namen zugleich auch: sâmâyikacaturviṅçatistavâdiçrutaviçeshâṇâṃ sâmânyâni.

der im Besitz desselben sich befindet[1]). Zwei dieser Verse finden sich im sâmâiyajjhay. der Âvaçy. nijj. 8, 109. 110 wieder (s. p. 67. 68). — Den letzten Abschnitt des nikkheva, den suttâlavayanipphanna, führt der Verf. »der Kürze halber« lâghavattham nicht speciell aus[2]), da sein Inhalt in dem sogleich folgenden dritten dâra, dem aṇugama, mit enthalten sei.

Dasselbe beschäftigt sich denn nun auch speciell mit dem suttâṇugama und dem nijjutti-aṇug., welcher letztere (s. p. 36[n]) in: nikkhevanijj°, uvagghâyanijj° und suttaphâsia-nijj° (sûtrasparçika°) zerfällt, und zwar unter Citirung einiger gâthâ, deren eine sich halb in Âvaçy. nijj. 9, 6[b] wiederfindet[3]).

Unter suttaphâsia° ist von der richtigen Aussprache der sutta — nach dem Schol. giebt es 32 dosa und 8 (oder 6) guṇa dabei, worüber er ausführlich berichtet[4]) — die Rede, so wie von den sechs verschiedenen Mitteln[5]), das richtige Verständniss des Textes zu sichern, nämlich: saṃhitâ-Form des Textes, pada-Form, Wortsinn, Wortzerlegung, Erwägung (der Einwürfe) und Feststellung (Abweisung derselben): saṃhiyâ ya payaṃ ceva payattho payaviggaho | câlaṇâ ya pasiddhî ya chavvihaṃ viddhi lakkhaṇaṃ.

1) s. Bhagav. 2, 186.

2) es ist ihm hier wohl selbst der Athem ausgegangen; die folgenden Abschnitte sind eben auch nur ganz fragmentarisch behandelt.

3) kiṃ kaïvihaṃ kassa kahiṃ kesu kahaṃ keciraṃ (kacci°) havaï kâlaṃ | kaï saṃtaram avirahiaṃ bhavâ-"garisa-phâsaṇa-niruttî || Zu ergänzen ist nach dem Schol.: sâmâiam. Der Vers erinnert an unsere Chrieen: quis? quid? cur? contra, simile, paradigmata, testes.

4) derselbe ist hier überhaupt sehr ausführlich, während der Text sehr knapp und kurz gehalten.

5) s. hierzu Haribh. zu Âvaçy. 10, 1 etc.; in einer avacûri zur oghaniryukti heisst es: askhalitapadoccâraṇaṃ saṃhitâ; padavibhâgaḥ padâni; padânâm arthaḥ padârthaḥ; padavigrahas tu samâsabhâṃjipadâni; câlanâ pûrvapakshâçaṃkâ; pratyavasthânaṃ nirâkaraṇena svapakshasthâpanaṃ.

Das vierte dâram, nae, besteht aus 6 gâthâ, von denen die ersten vier von den sieben verschiedenen Formen des naya, d. i. der Auffassungsweise (Exegese) handeln, nämlich dem negame, saṃgahe, vavahâre, ujjusue, sadde, samabhirûḍhe, evaṃbhûe, und zwar dem Schol. nach speciell je von ihrer Beziehung auf das sâmâyikâdhyayanam als den Hintergrund des ganzen Werkes hier. Vers 5 giebt eine allgemeine Definition des Wortes naya, Vers 6 bekundet, dass der sâhu, sâdhu, alle Formen desselben mit ihren mannichfachen Darstellungen hören, sich dadurch klären lassen, und so im (richtigen) Wandel fest werden soll. Es greift somit auch dieser Schlussvers auf das sâmâyikaṃ direct zurück, wenn er es auch nicht nennt. — Nun, es ist sehr nöthig, dass wenigstens hier am Schluss einige Rücksicht auf das sâmâiam genommen wird; der übrige Verlauf des Werkes zeigt ja eben nur sehr geringe Bezüge darauf.

Ich habe bereits Bhag. 1, 373 fg. einige der Momente zusammengestellt, welche sich aus dem Inhalt des Anuyogadv. für dessen Abfassungszeit ergeben. Aus dem Vorstehenden gesellen sich dazu noch verschiedene weitere Umstände. Im Vordergrunde stehen dabei die sehr directen Beziehungen des Werkes zu der grammatischen Sanskṛit-Literatur (cf. vor Allem das Citat des Anfangs von Pâṇini's Dhâtupâṭha). Sodann die näheren Details über die anderweite, brahmanische etc. Literatur der damaligen Zeit. Die neun kavvarasa weisen auf eine bereits hohe Ausbildung der Rhetorik hin, die dabei citirten gâhâ auf eine reiche Prâkṛit-Poesie nach Art der Verse in Hâla's saptaçatakam. Die bei der taddhita-Bildung angeführten Namen sind vielleicht als Titel von Dramen aufzufassen (cf. nâḍagâdî am Schluss der loiya-Werke), oder

von Romanen? (s. 16, 386). Bhâratam (aber noch nicht Mahâbh°) und Râmâyaṇam werden dreimal je neben einander genannt, und standen damals offenbar in hohen Ehren (cf. meine Abh. über das Râm. p. 34). — Für die Jaina-Literatur ist die Gegenüberstellung des kâliaṃ suam und des diṭṭhivâa von Bedeutung. Auch ergiebt sich für die damalige Zeit (wie für die der Nandî, s. oben p. 11) die Existenz eines aus sechs ajjhayaṇa bestehenden Werkes über die sechs âvaçyaka, deren erstes seinerseits ja angeblich gerade hier für das Anuy. selbst die Vorlage bildet (factisch ist davon eben wenig zu bemerken). — Ein anscheinend recht alterthümliches Moment bietet die besondere Betonung der Personennamen-Bildung mittelst der Namen der nakshatra resp. ihrer Gottheiten[1]), wobei die ersteren zwar noch in der alten kṛittikâ-Reihe, im Uebrigen aber nicht mehr in der alten Gestalt (die Namen der Gottheiten sogar zum Theil in sehr depravirter Form) erscheinen. — Von Bedeutung sind endlich noch die Namen Cîṇa, Soraṭṭha und Marahaṭṭha, sowie die Namen der verschiedenen pâsaṇḍa, resp. der je von ihnen verehrten Gottheiten.

Commentar von Hemacandrasûri, Schüler des Abhayadevasûri[2]).

---

[1]) factisch liegen übrigens dgl. Namen im Siddhânta nicht gerade besonders häufig vor. Doch gehören hierher zum Beispiel: Âsâḍha, Aggidatta, Somadatta, Pûsamitta, Tîsagutta, Tîsabhadda; cf. auch Revaï-nakkhatta (oben p. 7). — Auffällig ist die Auslassung der Namensform auf °bhûti, die doch gerade für Mahâvîra's Zeit speciell bezeugt ist, cf. auch Pussabhûi, Siva°. Zu Agnibhûti als üblichem Namen s. Mahâbh. zu Pâṇ. 8, 2, 107 (d. Stud. 4, 381).

[2]) weitere Vorstufen sind Munisuṃdarasûri, Vîradeva und Jayasiṅhasûri; der gacha ist çrî Harshapurîya, das kulam das des çrî Praçnavâhana. Es handelt sich somit hier nicht um den bekannten Hemacandra. — Auch der obige Abhayadeva ist wohl nicht (cf. 16, 276—7) der navâṅgîvṛittikṛit?

Den Schluss machen:

g. die vier mûlasûtra.

Worauf dieser Name sich bezieht, ist mir annoch unklar[1]). Auch ist derselbe bis jetzt für die betreffenden Texte erst in ganz moderner Zeit nachweisbar. Bei dem zweiten mûlasûtra kommt im Schol. zu Âvaçy. nijj. 11, 61 allerdings der Ausdruck mûlasûtragâthâ (s. p. 54) vor, indessen dem Anschein nach nur im Gegensatz zu den gâthâ der nijjutti, so dass mûlasûtra nur so viel wie sûtra selbst (s. ibid. bei 11, 39), d. i. das Original, zu dem die nijjutti gehört, bedeuten würde.

Die drei Texte nun, die mir zur Zeit unter dem Namen mûlasûtra vorliegen (der vierte ist mir nicht zur Hand), haben eigentlich gar keine sûtra-Gestalt, erscheinen resp. fast nur in metrischer Form, und zwar die mûlas. 1 und 3 in alterthümlicher Weise, s. 16, 238. 239, speciell in çloka, während die nijj. zu 2 in gâthâ.

Sie machen somit eher den Eindruck von pariçishṭa, als den von sûtra. Das in Bühler's Aufzählung an zweiter Stelle stehende mûlas. scheint uns resp. überhaupt gar nicht in seiner sûtra-Form, sondern nur die nijjutti dazu erhalten zu sein; der Name des vierten bezeichnet dasselbe ausdrücklich als eine solche; und da nun die beiden anderen wesentlich die gleiche Form zeigen, so liegt es nahe, auch sie nur als nijjutti zu einem gleichnamigen sûtram aufzufassen. Dagegen tritt indessen der Umstand ein, dass in den Scholl. dazu je besondere nijjutti zu ihnen citirt werden, ja dieselben resp. auch noch zu existiren scheinen. Und zwar mögen dies denn wohl die beiden Texte dieser Art sein, welche der Verfasser der Âvaçy.

[1]) sollte er sich etwa auf die 5 mûlaguṇa (Âvaçy. 20, 6—8) beziehen?

nijj. 2, 5 seinerseits zu dasakâlia und uttarajjh° angefertigt zu haben erklärt.

Die prosaischen Stücke, die sich hier vorfinden, haben im Uebrigen theilweise die alterthümliche Eingangsformel: suyam me âusaṃ . ., und auch die Schlussformel der einzelnen ajjh. (und uddes.) der mûlas. 1 und 3: tibemi macht einen alterthümlichen Eindruck. Es kommt dazu, dass für das erste mûlas. die Titel seiner sämmtlichen 36 Capp. im vierten añga § 36 aufgeführt werden, es somit zu dessen Zeit bereits, mit wesentlich gleichem Inhalt wenigstens, bestanden haben muss. Auch im Kalpasûtra wird es anscheinend citirt. In N (oben p. 11 fg.) finden sich nur die drei Namen der mir vorliegenden mûlasûtra erwähnt; der Name des vierten fehlt; der des zweiten spielt resp. daselbst, so wie im Anuyogadv. (oben p. 11. 22 fg.), eine ganz hervorragende Rolle.

Für das dritte mûlasûtram wird ein besonderer und zwar sehr alter Verf. genannt; desgl. wird ein einzelnes Cap. (14) der Âv. nijj. einem bestimmten Verf. zugetheilt, während andererseits der Verf. der Âv. nijj. selbst sich im Eingang zu Cap. 2 zugleich als Verf. einer ganzen Zahl von nijjutti zu den verschiedensten Theilen des Siddhânta, speciell zu mehreren chedasûtra, sowie eben auch, wie bereits bemerkt, zu mûlas. 1 und 3 bezeichnet. Die Âvaçy. nijj. enthält denn auch sonst noch eine grosse Zahl wichtiger, für ihre Abfassungszeit maassgebender Daten.

Der Inhalt sämmtlicher drei Texte gehört in das Gebiet des vinayapiṭaka. — Der Nom. Sgl. Masc. der 1. Decl. endet meist auf o, in den wenigen prosaischen Abschnitten jedoch vorwiegend auf e; hier und da stehen beide Formen, sogar im selben Verse, direct neben einander.

Der Umfang von mûlas. 1 wird auf 2095, der von 2 (resp. der nijj. dazu) auf 2550, der von 3 auf 700 gr. angegeben. — Der Verf. des Comm.'s zu 2 starb angeblich Vîra 1055.

XLIII. Das erste mûlasûtram, das uttarajjhayaṇam, in 36 ajjhayana. Die Namen derselben, welche (s. 16, 280) in aṅga 4 § 36 aufgezählt werden, sind, bis auf geringe Differenzen, mit den in den Text-Mss. vorliegenden Namen identisch. Unter den chattîsaṃ ca apuṭṭhavâyaraṇâiṃ, welche im Kalpas. Jinac. § 147 erwähnt werden, ist nach dem Schol. (Kalpalatâ), s. Jacobi p. 114, das Uttarajjh. zu verstehen. Es wird im Uebrigen diese Zahl (36) auch im Schlussverse des Werkes selbst demselben vindicirt. — Haribhadra zu Âvaçy. 8, 54 erklärt die daselbst genannten isibhâsiâiṃ durch uttarajjhayaṇâdîni[1]; ibid. 2, 5 erscheinen indessen Beide, isibhâs° und uttarajjh°, neben einander im Texte. — Der Schol. zu Nandî erklärt (s. oben p. 13n) den Namen uttar° durch das: sarveshâm adhyayanânâm pradhânatvaṃ, welches diesem Werke zukomme. — Der Verf. der Âvaçyakanijj. erklärt sich (2, 5) zugleich auch als Verf. einer nijj. zu dem Uttarajjh.

Der Text ist bis auf Cap. 29 und die Eingänge von Cap. 2 und 16, welche drei Capp. resp. mit der Formel: suyaṃ me âusaṃ teṇaṃ bhagavayâ evam akkhâyaṃ (resp. t. bh. Mahâvîreṇaṃ Kâsaveṇaṃ e. a.) beginnen, metrisch und zwar grösstentheils in çloka, daneben auch in gâthâ, trishṭubh etc. abgefasst[2]. Den Inhalt bilden theils unmittelbare Vorschriften über den richtigen Lebenswandel speciell des

[1]) so auch die anye in der Vidhiprapâ s. 16, 429. 430.

[2]) das Metrum ist im Uebrigen vielfach sehr gestört, ein Umstand, der ja freilich in ziemlich gleicher Weise von fast allen metrischen Bestandtheilen des Siddhânta überhaupt gilt.

Klerus, theils zur Illustration dazu bestimmte Erzählungen und Parabeln. Manches davon macht einen sehr alterthümlichen Eindruck und erinnert durchaus an die ähnlichen buddhistischen Texte, so wie speciell an aṅga 2.

Es liegt hierzu ein sehr ausführlicher Commentar, çishyahitâ, von Çâṃtisûri (Çâṃtyâcârya) vor[1]), in welchem wiederholte Beziehung auf eine zum Text gehörige nijjutti (s. soeben p. 41. 43) genommen wird.

1. viṇayasuyajjhayaṇaṃ, 48 vv. Beg.: saṃjogavippamukkassa | aṇagârassa bhikkhuṇo | viṇayaṃ pâukkarissâmi | âṇupuvviṃ suṇeha me || Das Wort buddha erscheint hier als Ehrentitel der Lehrer (v. 7. 8); so noch mehrfach im Verlauf des Werkes; cf. 16, 263 (aṅga 2).

2. parîsahajjh., 46 vv. mit einem Eingang in Prosa, der die 22 parîsaha, wie sie: samaṇeṇaṃ bhagavayâ Mahâvîreṇaṃ Kâsaveṇaṃ paveiyâ, aufzählt. In dem metrischen Theil ist auch hier die Darstellung in die erste Person gelegt: parîsahâṇaṃ pavibhattî | Kâsaveṇaṃ paveiyâ | taṃ bhe udâharissâmi | âṇupuvviṃ suṇeha me || 1 ||

3. caüraṃgaṃ, °giyyaṃ in S[2]), câu(raṃ)gijjaṃ V, 20 vv.; vom mânushatvâdi. Im Commentar zu v. 9 specielle Angaben über die 7 Schismen.

4. asaṃkhayaṃ, asaṃskṛitam, pamâyappamâyaṃ vâ V, 13 vv. Von pramâdâpramâdau (cf. Nro. 10 in der anaṅgapaviṭṭha-Liste der N., oben p. 11), resp. vom apramâda, maraṇakâle 'pi.

---

[1]) in einer Palmblatt-Handschrift von angeblich 1307 (AD. 1251), doch sieht mir die 3 wie erst secundär aus einer 5 entstanden aus, so dass das Datum hiernach 1507 (AD. 1451) sein würde. — Nach Jacobi p. 9 beruht der Comm. des Deveṃdragaṇi, welcher seinerseits Saṃv. 1179 AD. 1123 verfasst ist, speciell auf dem des Çâṃtisûri. [2]) S = Samavâya (aṅga 4); V = Vidhiprapâ, wo die Namen auch einzeln aufgezählt sind.

5. akâmamaraṇijjaṃ, 19 vv.; vom paṃḍitamaraṇaṃ.

6. khuḍḍâga-niyaṃṭhijjaṃ (cf. Cap. 20), purisaviyyaṃ S, 18 vv. Von den vidyâcaraṇavikalpâs der virata. Hier differirt somit die Benennung in S ganz erheblich, indessen stimmt doch auch der dortige Name wesentlich zum vorliegenden Inhalt.

7. elaïjjaṃ (so auch V; von eḍaka); ura(b)bhiyaṃ S und urabbhi auch hier in C, in einer nur in dieser Handschrift am Schluss zugefügten Aufzählung der einzelnen Capp.; 30 vv.; urabhrâdidṛishṭâṃtaḥ, resp. rasagṛiddhityâgaḥ.

8. Kâvilîyaṃ, °lijjaṃ SV; 20 vv. Vom nirlobhatvaṃ. Schliesst: ii esa dhammo akkhâe | Kavileṇaṃ visuddhapanneṇaṃ | . . tti bemi || 20 ||

9. Namipavvajjâ, 62 vv. Vom caraṇaṃ prati niḥkampatvaṃ; puttaṃ ṭhavijja rajje abhinikkhamaï Namî râyâ.

10. dumapattayaṃ, drumapattrakaṃ, 37 vv.; apramâdârtham upamâdvâreṇâ 'nuçâsanaṃ. An Goyama gerichtete Belehrung. Schliesst: buddhassa nisamma bhâsiyaṃ | sukahiam atthapahopasohiyaṃ | râgaṃ dosaṃ ca chiṃdiyâ | siddhigayaṃ gae Goama tti bemi || 37 ||

11. bahussuyapujjaṃ (°puvvaṃ V), bahuçrutapûjâ, 32 vv. — In v. 1 wieder der Refrain von 1, 1. 2, 1: pâukarissâmi, âṇupuvviṃ suṇeha me.

12. Harikesijjaṃ (Hariesi° V), 47 vv. Von der tapaḥsamṛiddhi des Hariesabala. Die hierzu wie zu den folgenden Capp. gehörigen Geschichten werden im Comm. ausführlich erzählt.

13. Cittasaṃbhûijjaṃ, Citrasaṃbhûtîyaṃ, 35 vv.; nidânaṃ tyâjyaṃ; nidânadosha; Kampillasambhûo Citto.

14. Usuârijjaṃ, Ishukârîyaṃ, 55 vv.; vom nirnidânatâguṇa; pure purâṇe Isugâranâme (also nicht wie d. St. 2, 488).

15. sabhikkhu, °ugaṃ S, 16 vv. Von den bhikshuguṇâs. Jeder Vers schliesst mit dem Refrain: sa bhikkhû, cf. Dasaveâlia 3, 10. Beginnt: moṇaṃ carissâmi samicca dhammaṃ.

16. baṃbhacerasamâhiṭṭhâṇaṃ, baṃbhagutti C, samâhiṭṭhâṇaṃ S. Zunächst eine Aufzählung der zehn bambhacera des bhikkhu in Prosa, dann 17 siloga. Von der brahmacaryagupti.

17. pâvasamaṇijjaṃ, pâpaçramaṇîyaṃ, 21 vv. Vom pâpaçramaṇasvarûpaṃ, resp. vom pâpavarjanaṃ. Die vv. 3 bis 19 schliessen mit dem Refrain: pâvasamaṇi tti vuccaï.

18. Saṃjaïjjaṃ, Saṃjayîyaṃ[1]), 54 vv. Vom bhogarddhityâga. Kaṃpille nayare râyâ | udinnabalavâhaṇe | nâmeṇaṃ Saṃjao nâma | migavvaṃ (mṛigavyâm) uvaṇigjae ||

19. Miyâputtîyaṃ, Ma°ijjaṃ V, Miyacaritta (oder Miyâcâritâ) S, 97 vv. Von der niḥpratikarmatâ, resp. von Miyâputta, Sohn des Königs Balabhadda und der Miyâ; Suggîve nayare.

20. mahâniyamṭhijjaṃ (cf. Cap. 6), mahânirgraṃthîyaṃ; aṇâhapavvayyâ S; 60 vv. Vom anâthatvaṃ; Seṇio Magahâhivo v. 2. Auch hier stimmt, wie bei 6 und 7, der in S vorliegende Name zu dem Inhalt.

21. samuddapâlijjaṃ (°lejjaṃ V), samudrapâlîyaṃ, 24 vv. Von der viviktacaryâ. Beginnt: Caṃpâe Pâlie nâma | sâvae âsi vâṇie | Mahâvîrassa bhagavao | sîso so u mahappaṇo ||

22. rahanemijjaṃ, 49 vv. Vom anorathanemivac caraṇaṃ; utpannaviçrotasikenâ 'pi dhṛitiḥ kâryâ. Beginnt:

---

[1]) könnte an und für sich auch für: saṃyatîyam stehen; denn das pâpavarjanaṃ ist: saṃyatasyai 'va, sa ca bhogârddhityâgata eva . .

Soriyapurammi nayare | âsi râyâ mahiḍḍhie | Vasudeva 'tti nâmeṇaṃ | râyalakkhaṇasaṃjue || 1 || tassa bhajjâ duve âsi | Rohiṇî Devaî tahâ | tâsiṃ duṇhaṃ pi do puttâ | itthâ Râma-Kesavâ || 2 || v. 1ab | Samuddavijae nâmaṃ | v. 1d || 3 || tassa bhajjâ Sivâ nâma | tîse putte mahâyase | bhagavaṃ Ariṭṭhanemi tti | loganâhe damîsare || 4 || . . .

23. Kesi-Goyamijjaṃ, Keçi-Gautamîyaṃ; Gotamakesiyyaṃ S; 89 vv.; cittaviplutiḥ pareshâm api Keçi-Gautamavad apaneyâ. Beg.: jiṇe Pâsi tti nâmeṇaṃ | arahâ logapûie | .. || 1 || tassa logapaîvassa | âsi sîse mahâyase | Kesî Kumârasamaṇe | vijjâcaraṇapârage || 2 ||. S. hierzu das 16, 387 bei upâṃga 2 Bemerkte.

24. samiîu, samitîo S, pavayaṇamâyaro (!) C; 27 vv. Vom pravacanamâtṛisvarûpaṃ, nämlich den fünf samiti und drei gupti, die zusammen auch als aṭṭha samiîo bezeichnet werden: iriyâ-bhâse-'saṇâ dâṇe uccâre samiî iya | maṇoguttî vayaguttî kâyaguttî ya aṭṭhamâ || 2 || Dieselben gelten resp. als die Mütter für das duvâlasaṃgaṃ Jiṇakkhâyaṃ pavayaṇaṃ. — Zu der ethischen Dreitheilung nach maṇo, vaya, kâya s. Ind. Streifen 1, 133. 209. 2, 470.

25. jannaïjjaṃ, yajnîyaṃ, 45 vv. Jayaghoshacaritavarṇanadvâreṇa brahmaguṇâ iho 'cyaṃte. Beg.: mâhaṇakulasaṃbhûo | âsi vippo mahâjaso | jâyâî-jamajannammi (yamayajne) | Jayaghosu tti nâmao || 1 ||

26. sâmâyârî, dasasâ° C, 53 vv. Nur der im Besitz der brahmaguṇâs (Cap. 25) Befindliche ist ein yati, tena câ 'vaçyaṃ sâmâcârî vidheya. Dieselbe ist zehnfach[1]):

---

[1]) das Wort sâmâyârî erinnert speciell an die sâmayâcârikasûtra der Brahmanen, und auch die Bedeutung resp. der Inhalt der betreffenden Texte passt dazu, so dass ich in der That annehmen möchte, sâmâyârî sei eine absichtliche Entstellung aus sâmayâcârî; s. 16, 223. 238. 243 fg.

âvassiyâ, nisîhiyâ[1]), âpuchaṇâ, paḍipuchaṇâ, chaṃdaṇâ, ichâkâro, michakâro, tahakkâro, abbhuṭṭhâṇaṃ, uvasaṃpayâ. — Die gleiche Aufzählung s. in Âvaçy. nijj. 7, 12, wo aber (ebenso wie, nach L., in aṅga 3, 10 und Bhag. 25, 7) eine andere Reihenfolge, nämlich: ichâkâro, michâ, tahakkâro (6—8), âva° . . chaṃdaṇâ (1—5), nimaṃtaṇâ (statt 9), uvasaṃpayâ (10). — Haribhadra zu Âvaçy. nijj. 6, 88 statuirt[2]) dreierlei sâmâçârî, 1. die oghasâmâcârî, für welche die oghaniryukti, resp. das 20ste prâbhṛitaṃ (oghaprâ°) des 3. vastu (âcârâbhidhâna) des 9. pûrva eintritt, 2. die daçavidhasâmâcârî, für welche theils unser Cap. hier, theils Âv. nijj. 7 maassgebend ist, und 3. die padavibhâgasâmâcârî, welche ebenfalls: chedasûtralakshaṇân navamât pûrvâd eva nirvyûḍhâ, resp. durch: kalpavyavahârau vertreten wird[3]). — Beginnt: sâmâyâriṃ pavakkhâmi savvadukkhavimukkhaṇiṃ | jaṃ carittâṇa niggaṃthâ | tinnâ saṃsârasâgaraṃ || 1 ||

27. khaluṃkijjaṃ, khulu° V, 15 vv. Von der çaṭhatâ; die açaṭhatâ ist Vorbedingung für die sâmâcârî. Beginnt: there gaṇahare Gagje (Gârgyaḥ) munî âsî visârae | âinne gaṇibhâvaṃmi saṃâhiṃ paḍisaṃdhae || 1 || Der Name stammt aus v. 3: khaluṃke jo u joei, khaluṃkân galivṛishabhân (s. Hem. 1263) yo yojayati.

28. mukkhamaggagaî, sivamagga° C, 36 vv. Vom mokshamârga. Beginnt: mukkhamaggagaïṃ taccaṃ | suṇeha jiṇabhâsiyaṃ . .

29. sammattaparakkamaṃ, saṃyaktva°; appamâo S. In Prosa; anaṃtaraṃ (in Cap. 28) jṇânâdîni muktimârgatveno 'ktâni, tâni ca saṃvegâdimûlâni akarmatâvasânâni;

1) naishedhikî, s. 16, 452. 257. 2) s. 16, 357. 449.

3) die drei mir vorliegenden sâmâyârî-Texte, s. 16, 223. 369 fg., haben zwar eine andere Eintheilung, als die in den obigen Angaben vorliegende, aber doch verwandten Inhalt, stimmen resp. unter sich im Wesentlichen zusammen.

yadvâ mokshamârgagater apramâda eva (hierauf also beruht der Titel in S) pradhânaṃ. Aufzählung der 73 saṃvegâdîni, Mittel zur Erlösung (cf. Leumann Gloss. Aup. p. 155 unter saṃvejaṇa): saṃvege 1, nivvee 2, dhammasaddhâ 3, gurusâhammiyasusûsaṇayâ 4, âloaṇayâ 5, niṃdaṇayâ 6, garihaṇayâ 7, sâmâie und die übrigen 5 âvassaya 8—13 etc. bis zu akammayâ 73 (cf. die 48 saṃvegâdîni Bhagav. 16, 8 und 27 dgl. in aṅga 4, 27, Leum.). — Wie im Eingang (s. p. 43), so wird hier auch am Schluss direct auf Mahâvîra recurrirt: esa khalu sammattaparakkamassa ajjhayaṇassa aṭṭhe samaṇeṇaṃ bhagavayâ Mahâvîreṇaṃ agghavie pannavie parûvie daṃsie nidaṃsie uvadaṃsie tti bemi.

30. tavamaggijjam, °ggo S, °maïjjaṃ V, 37 vv., tapomârgagati. Beg.: jahâ u pâvagaṃ kammaṃ râgadosasamajjiyaṃ | khavei tavasâ bhikkhû tam egagamaṇo suṇa || 1 ||

31. caraṇavihî, 21 vv.; caraṇavidhi.

32. pamâyaṭṭhâṇaṃ, 111 vv.; pramâdasthânâni. Beginnt: accaṃtakâlassa samûlayassa | savvassa dukkhassa u jo pamukkho | taṃ bhâsao me paḍipunnacittâ | suṇeha egaṃtahiyaṃ hiyatthaṃ ||

33. kammapayaḍî, karmaprakṛitiḥ, 25 vv. Beginnt: aṭṭha kammâiṃ (cf. Bhag. 2, 166) vucchâmi | âṇupuvviṃ jahakkamaṃ | jehiṃ baddhe ayaṃ jîve | saṃsâre parivattae || 1 || nâṇassâ "varaṇijjaṃ | daṃsaṇâvaraṇaṃ tahâ | veyaṇijjaṃ tahâ mohaṃ | âukammaṃ taheva ya || 2 || nâmakayyaṃ ca goyaṃ ca | aṃtarâyaṃ taheva ya. Schliesst: eesiṃ saṃvare ceva | khavaṇe ya jae (yateta) buhe tti bemi || 25 || Das nâṇam z. B. ist, s. N. Anuy. Âvaçy. Aupap. p. 41, fünffach: suyaṃ, âbhinibohiyaṃ, ohinâṇaṃ, maṇanâṇaṃ, kevalaṃ.

34. lesajjhayaṇaṃ, leçyâ°, 62 vv.; anaṃtaraṃ (in 33) prakṛitaya uktâs, tatsthitiç ca leçyâvaçataḥ; apra-

çastaleçyâtyâgataḥ praçastâ eva tâ adhishṭhâtavyâḥ. Beg.: lesajjhayaṇaṃ pavakkhâmi | âṇupuvviṃ jahakkamaṃ | chaṇhaṃ pi kammalesâṇaṃ | aṇubhâve suṇeha me || 1 || Schluss: appasatthâu vajjittâ | pasatthâu ahiṭṭhae (adhitishṭhet) muṇi tti bemi || 62 || Bhag. 1, 160, Leum. Aup. p. 149.

35. aṇagâramaggaṃ, °gge S, °ggo V; 21 vv.; hiṃsâparivarjanâdayo bhikkhuguṇâḥ. Beginnt: suṇeha me egamaṇâ magjaṃ Savvannudesiyaṃ | jaṃ âyaraṃto bhikkhû | dukkhâṇa 'ṃtakaro bhave || 1 ||. Schluss: nimmamo nirahaṃkâro vîyarâgo aṇâsavo | saṃpatto kevalaṃ nâṇaṃ sâsayaṃ parinivvuḍa tti bemi || 31 ||

36. jîvâjîvavibhattî, 268 vv. Beginnt: jîvâjîvavibhattiṃ | suṇeha me egamaṇâ io | jaṃ jâṇiûṇa bhikkhû | sammaṃ jayaï saṃjame || 1 ||. Schliesst: ii pâukare buddhe | ṇâyae parinivvue | chattîsaṃ uttarajjhâe | bhavasiddhîa sammaï (saṃvuḍe A) tti bemi || 268 ||

Zum Schluss werden in einigen Mss. des Textes, resp. im Scholion einige, zum Theil variirende Verse des niryuktikâra zum Lobe des Werkes angeführt: je kira bhavasiddhiâ | parittasaṃsâriâ a je bhavvâ | te kira paḍhaṃti ee | chattîsaṃ uttarajjhâe || 1 || . . .

XLIV. Das zweite mûlasûtram, âvaçyakasûtram. Unter âvaçyaka werden, wie wir nun schon wiederholt sahen, bei païnna 1, bei Nandî und Anuyogadv., sechs für den Jaina, Laien wie Kleriker, nothwendige Observanzen verstanden, und zwar hatten die Regeln darüber zur Zeit von N und An. offenbar bereits festen Textbestand, da sie in der Nandî als erste Gruppe der aṇaṃgapaviṭṭha-Texte erscheinen (s. oben p. 11) und im Anuyogadv. ausdrücklich das Wort ajjhayaṇachakkavagga als Synonymon dafür aufgeführt wird (s. p. 22). Wir sahen

auch, dass das Anuyogadvârasûtram eine Darstellung des ersten dieser 6 âvaçyaka, des sâmâiyam, zu enthalten praetendirt, dass jedoch dieser Anspruch zu der ebendaselbst wiederholt vorliegenden Beschränkung des sâmâiam auf die sâvajjajogavirati, wodurch ihm also ein wesentlich moralischer Inhalt zugetheilt wird, in starkem Widerspruch steht, der Inhalt des Werkes resp. dazu nicht passt.

Bei dem âvaçyakasûtram handelt es sich denn nun um ein Werk, welches alle sechs âvaçyaka in der von Nandî und Anuyogadvâra her bekannten Reihenfolge[1]), und zwar nicht wie letzteres Werk das sâmâiam blos nominell, sondern in Wahrheit, zum Gegenstande hat. Es liegt uns nun aber leider der Text desselben nicht selbst vor, sondern nur ein sehr ausführlicher, (ebenso wie der Comm. zu mûlas. 1) çishyahitâ genannter Commentar eines Haribhadra[2]). Und zwar auch er leider nur in einer Handschrift, die zwar sehr regelmässig geschrieben, aber doch sehr incorrect ist, zudem jeder Uebersichtlichkeit (durch Verszählung u. dgl.) ermangelt, vor Allem aber den bekannten bösen Defect solcher Commentar-Handschriften hat, dass sie den Text, mit Ausnahme der foll. 73ᵇ bis 153ᵇ[3]) und einiger besonderen Stellen, nur mit den pratîka, nicht voll, aufführt[4]). Derselbe wird dabei in die

[1]) zu dieser Reihenfolge selbst s. das 16, 434 Bemerkte.

[2]) am Schluss als Schüler des Jinadatta aus dem Vidyâdharakula, resp. als Anhänger des Sitâṃbarâcârya Jinabhaṭa bezeichnet: samâptâ ce 'yaṃ çishyahitâ nâmâ "vaçyakaṭîkâ, kritiḥ Çitâṃbarâcârya Jinabhaṭanigadânusâriṇo Vidyâdharakulatilakâcârya Jinadattaçikshyasya dharmato joiṇî (yâkinî!)-mahattarâmnânâralpamânarâ(?)cârya Haribhadrasya. Gemeint ist also, cf. v. 52 fg. das Gaṇadharasârdhaçata, der grosse Haribhadra († Vîra 1055), s. 16, 371. 372. 456 fg. In Peterson's Detailed Report (1883) findet sich p. 6—9 unter Nro. 12 eine saṃvat 1296 verfasste vṛitti eines çrî Tilakâcârya, Schülers des Çivaprabha, aufgeführt.

[3]) Nijj. 3, 315—9, 3. [4]) 342 foll., â. Seite zu 17 Z. à 58—63 aksh.

sechs ajjhayaṇa getheilt, die wir kennen. Und zwar so, dass 1. das sâmâiam, die sâvajjojogaviraï bis fol. 196[b] reicht, während 2. der caüvîsaïthava, Lobpreis der 24 Jina bis 204[b], 3. vaṃdaṇayaṃ, Verehrung der Lehrer bis 221[a], 4. paḍikkamaṇaṃ, Beichte und Renunciation bis 298[b], 5. kâussagga, Busse bis 315[a], und 6. paccakkhâṇaṃ, Uebernahme der zwölf vrata bis 342[a] geht.

Unter sâmâiam wird aber auch hier keineswegs blos die sâvajjajogavirati verstanden, sondern es wird demselben — etymologisch wird es durch: samânâṃ jnânadarçanacâritrâṇâṃ âyaḥ erklärt (35[b]) — ein viel weiterer Inhalt gegeben. Es handelt zudem nicht blos von der betreffenden Lehre des Mahâvîra, sondern auch von déren Geschichte, d. i. von seinen Vorgängern, von ihm selbst, von seinen elf gaṇahara, so wie von seinen Gegnern, resp. den verschiedenen Schismen (ninhaga, nihnava), die sich in seiner Lehre allmälig eingestellt haben, und deren Jahresdaten genau angegeben werden. Haribhadra bringt dazu, wie auch sonst für die im Texte vielfach angeführten diṭṭhaṃta und udâharaṇa, sehr ausführliche Legenden (kathânaka) in Prâkṛit-Prosa (einige Male auch in metrischer Form) bei, die er seinerseits wohl einem Vorgänger entlehnt hat, dessen Commentar selbst in Prâkṛit abgefasst war, und dessen Darstellung er auch noch anderweit theils direct als die des bhâshyakâra citirt (s. bei Nijj. 10, 47), theils ohne Weiteres, ohne ihn zu nennen, seinem Commentar einverleibt zu haben scheint, da derselbe hie und da geradezu auch seinerseits in Prâkṛit abgefasst ist. Gelegentlich wird auch auf eine mûlaṭîkâ verwiesen (s. bei Nijj. 19, 122), die somit anscheinend auch dem Bhâshyakâra wieder als Vorlage gedient hat.

Wenn uns nun auch der von Haribhadra commentirte Text in seinen 6 ajjhayaṇa, das shaḍâvaçyakasûtram also, nicht selbst vorliegt, so wird uns dieser Defect doch sehr wesentlich durch eine metrische Nijjutti ersetzt, die in den Handschriften am Schlusse sogar direct als âvaçyakasûtram bezeichnet wird, und anscheinend der einzige Âvaçy.-Text ist, der jetzt noch vorliegt[1]. Jedenfalls bildete sie auch für Haribhadra einen integrirenden Theil seines Textes, da er sie, mit einigen Ausnahmen, in seinen Commentar aufgenommen und Vers für Vers commentirt hat. Und zwar citirt er ihren Verf. dabei nicht nur als Niryuktikṛit, °kâra, resp. (bei Capp. 16. 17) als Saṃgrahaṇikâra, so wie als Mûlabhâshyakṛit (z. B. 2, 135) oder gar blos Bhâshyakâra (z. B. bei 2, 70. 142, also ganz wie den Verf. des bereits erwähnten Commentars in Prâkṛit-Prosa), sondern er nennt ihn hie und da (z. B. bei Nijj. 8, 44. 10, 95) auch graṃthakâra, °kṛit, ja sogar auch geradezu sûtrakâra, °kṛit (z. B. bei Nijj. 1, 76. 16, 50), wie denn auch die Verse der Nijj. gelegentlich als sûtra bezeichnet werden[2]! Und so könnte man denn etwa meinen, dass der ganze Unterschied zwischen dem von Har. commentirten Texte und der Nijj. nur in der verschiedenen Eintheilung, jenes in 6, dieses (s. sogleich) in 20 ajjhayaṇa bestehe. Dagegen spricht indessen zunächst schon der Umstand, dass Har. eben doch einige Abschnitte der Nijjutti gar nicht aufführt (so gleich die Therâvalî im Anfang). Sodann aber enthält sein Text ja doch auch ausser der Nijj. noch mehrfache andere, hauptsächlich prosaische Be-

[1]) cf. indess den âvaçyakaçrutaskandha bei Kielhorn Report 1881 p. 92 und das shaḍâvaçyakasûtram bei Bühler Sitzungsber. Wiener Akad. 1881 p. 574. [2]) z. B. tathâ ce 'ho 'padeçikaṃ gâthâsûtram âha Niryuktikâraḥ: saṃsâra° (2, 18).

standtheile, die er als sûtra, resp. Worte des sûtrakâra (s. bei Nijj. 13, 53) bezeichnet, speciell z. B. ein in extenso mitgetheiltes pratikramaṇasûtram, wie er denn ja ferner auch die sûtragâthâ, resp. mûlasûtragâthâ und die gâthâ des Niryuktikâra hie und da einander direct gegenüberstellt, s. bei Niry. 11, 39. 61[1]).

Dem entspricht es denn nun auch, dass sich in den Handschriften der Nijj. einige Male im Texte selbst eingestreut kurze Bemerkungen in Sanskṛit vorfinden, welche auf das je ad l. hingehörige sûtram, das aber eben in den Text selbst nicht Aufnahme gefunden hat, hinweisen, s. bei Nijj. 10, 2. 12, 176. In einem Falle, bei Cap. 20, ist resp. dieser sûtra-Theil, in Prosa, wirklich doch auch in die Nijj. selbst aufgenommen.

Bemerkenswerth ist im Uebrigen noch, dass Haribhadra auch in der Nijjutti selbst verschiedene Bestandtheile, resp. verschiedene Verff. unterscheidet, da er (s. bereits p. 53) die Verse derselben bald als die des niryukti(kâra), mûlabhâshyakâra[2]), bald als die des saṃgrahaṇikâra, ja sûtrakṛit (!) bezeichnet und einander gegenüberstellt[3]). Dem entsprechend behandelt er auch die daraus citirten Verse verschieden, indem er einige derselben, etwa die moderneren?,

---

[1]) bei anderen Stellen freilich bezeichnet er (s. p. 58 not.[2]) die Verse des Nijj. selbst als sûtra! [2]) so bei 4, 3 iyaṃ niryuktigâthâ, etâs tu mûlabhâshyakâragâthâ: bhîmaṭṭha° (4, 4—6).

[3]) der sûtrakṛit erscheint hierbei resp. als dem saṃgrahaṇikâra posterior! fol. 260ᵃ tân abhidhitsur âha saṃgrahaṇikâraḥ: ambe (Nijj. 16, 48) gâhâ, asi° (49) gâthâ; idaṃ gâthâdvayaṃ sûtrakṛin-niryuktigâthâbhir eva prakaṭârthâbhir vyâkhyâyate (besser wäre: sûtrakṛitâ . . vyâkhyâyate; oder: sûtrakrin niryu° . . vyâkhyâti): dhâḍaṃti padhâḍaṃ ti . . folgt der Text von Nijj. 16, 50—64 in vollem Wortlaut, aber ohne Commentar, wobei noch zu bemerken ist, dass das eine der beiden mir vorliegenden Mss. der Nijj. diese 15 Verse nicht im Texte hat. — Dass im Uebrigen in der Nijj. in der That mehrere Verff. anzunehmen sind, darüber s. das auf p. 59 Bemerkte.

theils in ihrem vollen Wortlaut aufführt, theils uncommentirt lässt, während er die Uebrigen der Regel nach eben nur mit ihren pratîka anführt, dánn aber speciell erklärt, zunächst durch eine gamanikâ, resp. aksharagam., d. i. eine Uebersetzung der einzelnen Wörter, sodann durch sich daran anschliessende weitere Expositionen [1]).

Einen speciellen Defect scheint übrigens auch Haribhadra schon in seinem sûtra-Texte vorgefunden zu haben. Zwischen Cap. 8 und 9 der Nijj. sollte nämlich seiner Angabe nach die sûtrasparçinî nijjuttî stehen, aber: no 'cyate, yasmâd asati sûtre (!) kasyâ 'sâv iti. Haribhadra knüpft daran noch eine lange Erläuterung über sûtra überhaupt, die sich ähnlich bei Nijj. 10, 2. 89. 11, 7 (sûtra und niryukti). 12, 17. 13, 55 wiederholt.

Unter allem Vorbehalt somit in Bezug auf die Aufklärung des gegenseitigen Verhältnisses, welches bei unserem Texte hier zwischen Sutta und Nijjutti, resp. in Bezug auf die dem Haribhadra vorliegende Textform des Âvaçyakam obwaltet, schliesse ich hier eine Uebersicht über die 20 ajjhayaṇa der vorliegenden Nijj. an. Die beiden Mss. die mir dafür zugänglich sind (ich bezeichne das zweite als B), zeigen mancherlei Differenzen; Einiges dabei erledigt sich allerdings durch ungenaue Verszählungen in ihnen selbst. — Andere Mss. gehen darin noch weiter. Die bei Jacobi Kalpas. p. 100 (104) als 2, 276, resp. p. 101 als 2, 332 citirten Stellen z. B. sind hier 3, 281 (291). 332 (342). Ganz erhebliche Differenzen aber zeigen die in Peterson's

[1]) dabei hie und da Verweis auf andere Darstellungen, z. B. bei 2, 61 iti samâsârthaḥ, vyâsârthas tu viçeshavivaraṇâd avagaṃtavyaḥ. Oder bei 10, 19 iti gâthâksharârthaḥ, bhâvârthas tu bhâshyagâthâbhyo 'vaseyaḥ, tâç ce 'mâḥ (in Prâkṛit, aber nicht aus Nijj.).

Detailed Report (1883) p. 124 und 127 aufgeführten beiden Mss., Nros. 273 (= P) und 306 (= π, Lücke im Anfang; es fehlen Capp. 1. 2. 6). — Der Text ist ausschliesslich in gâthâ abgefasst. Eine besondere Eigenthümlichkeit desselben bilden die häufigen dâragâhâ, d. i. Verse, die den Inhalt des Folgenden je kurz, hauptsächlich durch Aufzählung der betreffenden Stichwörter, resp. Paragraphen-Titel, angeben. Leider ist die Verwendung, resp. Bezeichnung derselben keine regelmässige, wodurch denn der Nutzen dieser sonst sehr dankenswerthen Eintheilung erheblich beeinträchtigt wird. — Der Nom. Sgl. Masc. 1. Decl. endet stets auf o, mit nur ganz seltenen Ausnahmen.

Vorauszuschicken ist noch, dass Haribhadra die Capp. 1 bis 10 der Nijj. unter ajjhayaṇa 1 behandelt, die Capp. 11. 12 je einzeln zu ajjh. 2 und 3, die Capp. 13—18 zu ajjh. 4, die beiden letzten Capp. wieder je einzeln zu ajjh. 5 und 6 zieht. Alles dies jedoch ohne die Capitel-Schlüsse der Nijj. besonders zu markiren[1]). Vielmehr werden eben nur die Schlüsse der sechs ajjhayaṇa ihrerseits markirt.

1. peḍhiâ, pîṭhikâ, 131 vv. (in P hat angeblich die thirâvalî 125, und peḍhiyâ 81 gâ°!). Beginnt mit derselben Therâvalî (50 vv.), die sich im Eingange der Nandî befindet, und handelt dann, von v. 51 an, von den verschiedenen Arten des nâṇa (cf. Nandi und Anuyogadv.). Haribhadra erklärt die Therâvalî gar nicht, und beginnt seinen Commentar (fol. 3ª) gleich mit v. 51: âbhinibohianâṇaṃ | suanâṇaṃ ceva ohinâṇaṃ ca | taha maṇapajjavanâṇaṃ | kevalanâṇaṃ ca paṃcamayaṃ || 51 ||

---

[1]) eine Ausnahme macht Cap. 8, wo es am Schluss wenigstens heisst: samâptâ ce 'yam upodghâtaniryuktir iti, aber doch auch ohne dass dabei das »achte Cap.« erwähnt, resp. als geschlossen bezeichnet wäre.

2. paḍhamâ varacariâ, 173 (178 P, 179 B) vv., handelt von v. 69 ab von den Lebensverhältnissen etc. der 24 Jina, speciell des Usabha, des ersten derselben. Aus der Einleitung ist von erheblichem Interesse, was der Verf. dieses Cap.'s über seine eigene literarische Thätigkeit berichtet. Ich lasse daher dieselben hier vollständig folgen:

titthayare bhagavaṃte | aṇuttaraparakkame amianâṇî | tinne sugaïgaïgae | siddhipahapaesae vaṃde || 1 ||

vaṃdâmi mahâbhâgaṃ | mahâmuṇiṃ mahâyasaṃ Mahâvîraṃ | amaranararâyamahiam | titthayaram imassa titthassa || 2 || ikkârasa vi gaṇahare | pavâyae pavayaṇassa vaṃdâmi | savvaṃ gaṇaharavaṃsaṃ | vâyagavaṃsaṃ pavayaṇaṃ ca || 3 || te vaṃdiûṇa sirasâ | atthapuhuttassa[1]) tehiṃ kahiassa | suaṇâṇassa bhagavao | niyyuttiṃ[2]) kittaïssâmi || 4 || âvassagassa dasakâ- | liassa taha uttarajjha-m-âyâre[3]) | suagaḍe niyyuttiṃ | bucchâmi taha dasâṇaṃ ca || 5 || kappassa ya niyyuttiṃ | vavahârasse 'va paramaniuṇassa | sûriapannattîe | buccham isibhâsiâṇaṃ[4]) ca || 6 ||

eesiṃ niyyuttiṃ | bucchâmi ahaṃ jiṇovaeseṇaṃ | âharaṇaheukâraṇa- | payanivaham iṇaṃ samâseṇaṃ || 7 ||

sâmâianiyyuttiṃ | bucchaṃ uvaesiaṃ gurujaṇeṇaṃ | âyariaparaṃpareṇa | âgayaṃ âṇupuvvîe || 8 ||

niyyuttâ to atthâ | jaṃ baddhâ teṇa hoi niyyuttî | taha vi aï cchâveî | vibhâsiuṃ suttaparivâḍî || 9 ||

Es unterliegt zunächst wohl keinem Zweifel, dass wir es hier mit dem Anfang eines Werkes zu thun haben,

---

1) arthapṛithutvaṃ.

2) sûtrârthayoḥ parasparaṃ niryojanaṃ niryuktiḥ; — kim açeshasya çrutajnânasya? no, kiṃ tarhi? çrutaviçeshâṇâm âvaçyakâdînâm ity ata evâ "ha: âvassa°; — niryukti ist wohl eine absichtliche Aenderung für nirukti.

3) samudâyaçabdânâm avayave vṛittidarçanâd, yathâ Bhîmasena Sena iti, uttarâdhya ity uttarâdhyayanam avaseyam. 4) deveṃdrastavâdînâm.

dass somit Cap. 1, das ja auch selbst als pîṭhikâ, Unterlage, Complement, bezeichnet wird, zur Zeit, wo diese Verse entstanden, ihnen noch nicht vorausging[1]). Es erhellt ferner aus v. 5 resp. v. 8, dass der Verf. nicht etwa blos dies zweite Cap. hier einleiten will, sondern dass seine Arbeit dem ganzen âvaçyaka-Stoff, resp. zunächst denn dem sâmâiam, gilt. Endlich aber zeigen die Einzelangaben, dass er seine Thätigkeit ausserdem auch noch auf die ersten beiden aṅga, das fünfte upâṅgaṃ, drei chedasûtra, zwei weitere mûlasûtra[2]) und, wenn Haribhadra's Erklärung von isibhâsiâi richtig ist[3]), auf die païnna 7 fgg. zu erstrecken beabsichtigte.

Vergleichen wir nun diese Angaben mit denen in dem Commentar des Ṛishimaṇḍalasûtra bei Jacobi Kalpas. p. 12 über die von Bhadrabâhu verfassten zehn niryukti, so erhellt (statt kalakasya ist daselbst kalpakasya zu lesen) deutlich die völlige Identität derselben, und es wäre denn somit Bhadrabâhu als derjenige zu erkennen, der an unserer Stelle hier in erster Person redet. Damit steht denn nun aber freilich zunächst schon die Therâvalî in Cap. 1 in Widerspruch, die ja, s. oben p. 7, weit über Bhadrabâhu hinabgeht. Indessen, wir sahen auch so eben, dass dies nichts auf sich hat, da diese pîṭhikâ für Cap. 2

---

1) und so stehen sie denn auch wirklich in dem in Peterson's Det. Report (1883) aufgeführten Palmblatt-Mspt. Nro. 23 am Anfang (nur 1, 51 âbhinibohia . ., s. p. 56, geht ihnen voraus) eines »niryuktayaḥ« betitelten Textes, der somit wohl wenn nicht alle, so doch mehrere der obigen 10 niry. enthält.

2) mit dasakâliaṃ ist unstreitig dasaveâliam gemeint (s. die gleiche Benennung in v. 1 der vier daselbst am Schlusse zugefügten gâthâ); zur Abkürzung s. die Note 3 auf p. 57 über uttarajha.

3) was ja freilich, s. 16, 442, für das vorliegende païnnam, Namens deveṃdrastava, im höchsten Grade zweifelhaft ist; s. hierzu 16, 259. 72. 80. 81. 402. 29. 31, oben p. 43.

als noch nicht vorhanden zu gelten hat. Desto grösser ist denn nun aber der Widerspruch, der sich aus dem weiteren Verlauf des Textes, speciell aus dem als 6, 89 citirten ersten Verse der oghaniryukti, sowie weiter aus Cap. 8 etc., ergiebt, da die darin vorliegenden Angaben ebenfalls über Bhadrabâhu, den alten Träger dieses Namens nämlich, angeblich den letzten caüddasapuvvi († Vîra 170), weit hinabgehen. Es müssten somit entweder alle diese Angaben als nicht zu dem ursprünglichen Bestande des Textes gehörig erachtet werden, oder es könnte nur einer der späteren Träger des Namens Bhadr. sein, auf den diese zehn Niryukti zurückzugehen hätten; und welcher, resp. wie später Zeit Dieser seinerseits angehörte, das würde uns dann also der weitere Verlauf lehren. Vorausgesetzt freilich, dass wir eine einheitliche Abfassung der sämmtlichen übrigen Capp. der Nijjutti anzunehmen hätten! In dieser Beziehung ist denn nun aber eben theils die Scheidung bedeutungsvoll, welche Haribhadra (s. oben p. 54. 55) in Bezug auf die einzelnen Bestandtheile derselben seinerseits vornimmt, theils liegt uns für ein Cap. wenigstens, das vierzehnte, sogar die ausdrückliche Angabe eines anderen Verfs., des Jiṇabhadda, vor. Vgl. sodann noch das auf p. 61. 62 über die Incorporation der Ohanijjutti Vermerkte. Es kommt endlich dazu, dass Cap. 14 sowohl wie mehrere andere Capp. (9. 11. 12. 20) auch in detachirter Form, ohne irgend welche Beziehung zur âv. nijj., handschriftlich vorliegen. — Jedenfalls aber bleiben die im Text hier gemachten Angaben selbst schon darum von erheblichem Interesse, als dadurch die Zusammengehörigkeit der darin genannten zehn niryukti zu einander, resp. zu einem Autor, erhärtet wird. Und zwar scheint ein guter Theil der-

selben noch erhalten zu sein. Was zunächst das oben p. 58[n] erwähnte Mspt. der niryuktayaḥ betrifft, so erhellt leider aus Peterson's Angaben nicht, welche der obigen 10 Texte es enthält. Zur âcâraniryukti aber s. 16, 258, Peterson Plmbl. 62, Kielhorn Report (1881) p. 10; eine sûyagaḍa-nijj. s. bei Pet. Plmbl. 59, eine dasaveâlianijj. ib. 167. Auch liegen Citate vor aus den nijj. zu up. 5 und zu mûlas. 1.

Von grossem Interesse ist sodann, was weiter folgt:

atthaṃ bhâsaï arahâ | suttaṃ gaṃthaṃti gaṇaharâ niuṇaṃ | sâsaṇassa (°ṇasa!) hi aṭṭhâe | tao suttaṃ pavattaï || 13 ||

sâmâia-m-âiaṃ | suanâṇaṃ jâva biṃdusârâo | tassa vi sâro caraṇaṃ | sâro caraṇassa nivvâṇaṃ || 14 ||

Hier wird somit theils der Inhalt der Lehre auf den Arahan zurückgeführt, die Abfassung derselben aber in Textform den gaṇahara zugewiesen, s. 16, 216. 345, hier p. 35 u. p. 80, theils wird hier das Wort sâmâiam, das wir soeben erst, in v. 8, als Name des ersten âvaçyaka gebraucht fanden, nunmehr in seiner anderweiten Bedeutung, als Name nämlich des ersten aṅga, denn biṃdusâra ist der Name des letzten pûrva-Buches im diṭṭhivâa, dem zwölften aṅga, verwendet. S. hierzu oben 16, 243. 244.

3. bîâ varacariâ, 349 (auch Pπ, 359 B) vv., gleiches Inhalts[1]); beginnt: Vîraṃ Ariṭṭhanemiṃ Pâsaṃ Malliṃ ca Vâsupujjaṃ ca | ee muttûṇa Jiṇe avasesâ âsi râyâṇo || ... Trotz ihrer anscheinenden Genauigkeit machen die Angaben einen apokryphen Eindruck. — Die vv. 287 (297) fg. handeln von Siddhâttha und Tisalâ[2]), den 14 Träumen der Tis. etc.

---

1) Jina 6 heisst hier Paümâbha (v. 23), Jina 8 Sasippaha (v. 24), Jina 19 Malli erscheint als Mascul. (Mallissa v. 30).

2) zu Devâṇaṃdâ s. v. 279 (289); aber Usabhadatta ist nicht genannt; Somilâbhidhâno heisst es im Schol.

4. uvasaggâ, 69 (70 Pπ) vv., handelt speciell von Vîra[1]). Auch die hiesigen Angaben nehmen fast gar keine Notiz von den in den aṅga zerstreuten Daten über das Leben Vîra's, ebensowenig wie dies das Kalpasûtram thut (s. 16, 474).

5. samavasaraṇam, 69 (64 P) vv., desgl.

6. gaṇaharavâo, 88 (33 P, 90 B) vv. (fehlt π); die Geschichte der elf Schüler Vîra's: Iṃdabhûi 1, Aggibhûi 2, Vâubhûi 3, Viatta 4, Suhamma 5, Maṃḍia 6, Moriaputta 7, Akaṃpia 8, Ayalabhâyâ 9, Meajja 10, Pabhâsa 11 (s. Hemac. v. 31. 32); titthaṃ ca Suhammâo, niravaccâ gaṇaharâ sesâ (v. 5). Inhalt wie eben, fast ohne Bezug auf die in den aṅga enthaltenen Daten. — Schliesst mit der Angabe (s. oben p. 48): sâmâyârî tivihâ: ohe dasahâ padavibhâge || 88 || und in B folgt nun noch, als zu diesem Cap. gehörig, der Anfangsvers der oghaniryukti als v. 89 und danach die Angabe: ittha 'ṃtare ohanijjutti bhâṇiyavvâ. In A steht resp. v. 89 als v. 1 am Beginn von Cap. 7 und danach in (halbem) Sanskṛit: atthau[2]) 'ghaniryuktir vaktavyâ; es folgt resp. nunmehr in neuer Zählung v. 1 von Cap. 7. Es handelt sich somit hier wohl um einen Einschub. Da Cap. 7 von der zweiten der in 6, 88 aufgezählten drei sâmâcârî handelt, die erste derselben hier leer ausgeht, so lag das Bedürfniss vor, diesen Defect zu ergänzen(; die dritte sâmâcârî ist resp., den Angaben des Schol. hier und anderweit, s. 16, 357. 449, zufolge, durch die beiden chedasûtra: kalpa und vyavahâra vertreten). Es liegt im Uebrigen die Annahme nahe, dass es sich hierbei nicht sowohl um einen secundären Einschub, als vielmehr um einen solchen handelt, den der Autor selbst

1) Gosâla v. 15 fg.

2) attha statt atra.

hier vorgenommen hat? so nämlich, dass er die ihm bereits vorliegende ohanijjutti, eventualiter etwa sein eigenes Werk?, als besten Ausdruck für die erste Form der 3 sâmâcârî seinerseits anerkannte und daher sich nicht erst die Mühe gab, selbst eine neue zu verfassen, sondern dieselbe brevi manu hier incorporirte[1]), cf. oben p. 59, event. nur unter Anführung ihres Eingangs-Verses darauf verwies. Denn die volle Incorporation hatte hier wohl wegen des Umfanges des betreffenden Textes eine gewisse Schwierigkeit[2]). Sie hätte die Oekonomie des Ganzen erheblich geschädigt. Der Text nämlich, der uns unter diesem Namen vorliegt, und von dem hier blos der erste Vers citirt wird, besteht aus 1160 Prâkṛit-gâthâ[3]). Ich komme auf denselben später nochmals zurück, und verweise zunächst nur auf das bereits oben 16, 357[n2] Bemerkte, dass nämlich der hier daraus citirte erste Vers mit seiner Erwähnung des dasapuvvi, jede Möglichkeit ausschliesst, dass der Bhadrabâhusvâmin, den die Tradition als Verf. der oghaniryukti angiebt, der erste Träger dieses Namens, der angeblich der letzte caüddasapuvvi war, gewesen sein könne. Und zwar gilt das Gleiche denn selbstverständlich erst recht für den Verf. unseres Textes hier, in dem dieser Vers citirt wird.

7. dasavihasâmâyârî, 64 (Pπ, 65 B) vv.; vgl. uttarajjh. 26; die hiesige Aufzählung lautet also (s. oben p. 48): icchâ, micchâ, tahakkâro, âvassiâ nisîhiâ | âpucchaṇâ ya

1) in der Vidhiprapâ wird die ohanijjutti als in das âvassayam »oinnâ«, avatîrṇâ bezeichnet (in v. 7 des jogavihâṇa).

2) Haribh. bemerkt: sâṃpratam oghaniryuktir vâcyâ, sâ ca prapaṃcitatvât (ob etwa: wegen ihrer Ausführlichkeit?) na vivriyate; ebenso am Schluss: idânîṃ padavibhâgasâmâcâryâḥ prastâvaḥ, sâ ca kalpavyavahârarûpâ bahuvistarâ svasthânâd avaseyâ; ity uktaḥ sâmâcâryupakramakâlaḥ.

3) in Pπ freilich hat die daselbst dem Text hier wirklich incorporirte oghaniryukti nur 58 (resp. 79 π) vv., s. unten p. 82.

paḍipucchâ chaṃdaṇâ ya nimaṃtaṇâ || 1 || uvasampayâ ya kâle sâmâyârî bhave dasavihâ u | eesiṃ tu payâṇaṃ pattea parûvaṇaṃ bucchaṃ || 2 ||

8. uvagghâyanijjutti, 211 (214 B, 216 P, 210 π) vv. In v. 40-50 Verherrlichung des Ajja-Vayarâ (Plur. maj.), °Vaïrâ, Vajrasvâmin, der die âgâsagamâ vijjâ aus der mahâpaïnnâ auszog[1]), s. 16, 251, und sich derselben in ausgiebiger Weise bediente. Zu seiner Zeit bestand noch (s. 16, 247): apuhatte kâliâṇuoassa, apṛithaktvaṃ kalikânuyogasya, seit ihm aber (teṇâ ''reṇa, tata ârataḥ, Haribh.), d. i. doch wohl durch ihn, ist: puhattaṃ kâliasua diṭṭhivâe a[2]), pṛithaktvaṃ kalikaçrute dṛishṭivâde ca (v. 40) eingetreten. Und zwar erscheinen Tuṃbavaṇa, Ujjeṇî, Dasapura, nayaraṃ Kusumanâme (Pâṭaliputra) der Reihe nach als für sein Leben bedeutsam. In v. 50—53 Verherrlichung seines Nachfolgers, des Rakkhiajjâ (Plur. maj.), Rakkhiakhamaṇâ, d. i. des Ârya Rakshitasvâmin, Sohnes des Somadeva und der Ruddasomâ, (älteren) Bruders des Phaggurakkhia und Schülers des Tosaliputta. — Diese beiden Namen nun: Vajrasvâmin und Âryarakshita (cf. Hemacandra's pariçishṭap. Capp. 12. 13) führen uns, zumal bei dér Stellung, in der ihre Träger hier als hochverehrte Persönlichkeiten erscheinen, weit über den alten Bhadrabâhusvâmin hinab. Nach den Angaben der modernen Therâvalî, s. Klatt l. c. p. 246[b]. 247[a]. 252[a], wird dessen Tod in das Jahr Vîra 170, Vajra's Tod dagegen 400 Jahr später, in das Jahr Vîra 584 gesetzt[3]). (Wir werden im Uebrigen sogleich ein um noch

---

1) nach dem Gaṇadharasârdhaçata v. 29 dagegen aus dem: sumahâpaïnna, puvvâu! s. 16, 479.

2) in v. 36 war von 700 (!), resp. 500 naya die Rede, eehiṃ (v. 37) diṭṭhivâe parûvaṇâ suttaatthakahaṇâ ya; jeder der 7 etc. naya, s. 16, 350 fg. oben p. 39, çatavidhaḥ. 3) s. hierzu noch Kupakshak. p. 21 (811)n.

einige Jahre späteres Datum hier vorfinden.) Vajra wird auch bei Hem. v. 34 als der letzte »daçapûrvin«, Kenner von noch zehn der 14 pûrva bezeichnet, und gilt resp. überhaupt als hochverdient um die Ueberlieferung der heiligen Texte, s. die Angaben Dharmaghosha's zum Kupakshakauçik., Kup. p. 21 (811). — Der nach v. 40 auf Vajra zurückgehenden Zweitheilung derselben in kâliasua und diṭṭhivâa, die wir auch im Anuyogadv. bereits kennen lernten (s. oben p. 36. 40), steht in v. 54 fg. eine auf Ârya Rakshita zurückgeführte, nicht minder eigenthümliche Viertheilung gegenüber: kâliasuaṃ ca isibhâsiyâiṃ taïo a sûrapannattî | savvo a diṭṭhivâo caütthao hoi aṇuogo || 54 || jaṃ ca mahâkappasuam jâṇi a sesâṇi cheasuttâṇi | caraṇakaraṇâṇuoga tti kâliatthe uvagayâṇi || 55 || Hier werden somit die isibhâsiyâiṃ (und Har. erklärt dies hier durch uttarâdhyayanâdîni! s. oben p. 43. 58) und upâñga 5 als dem kâliasuam, d. i. añga 1—11, und dem diṭṭhivâa, d. i. añga 12, gleich stehende Glieder[1]) aufgeführt, das »mahâkappasuam« und die »übrigen chedasûtra« (kalpâdîni Schol.) werden resp. — so scheint Haribh. die Stelle aufzufassen[2]) — als, obschon aus añga 12 entlehnt, doch mit dem kâliasua, añga 1 bis 11, gleichartig (resp. als ṛishibhâshita) bezeichnet.

[1]) ganz verschieden hiervon ist die Terminologie der Nandî, s. oben p. 11, wo das kâliaṃ suaṃ, neben dem ukkâliaṃ, als Unterabtheilung der anañgapaviṭṭha-Texte dem duvâlasaṃga gaṇip. gegenüber erscheint, und die isibhâsiâiṃ sowohl wie die sûrap. als Theile des kâliyam erscheinen. Ueber den Gebrauch des Wortes im Anuy. s. oben p. 86n².

[2]) upalakshaṇât kâlikaçrutaṃ caraṇakaraṇânuyogaḥ, ṛishibhâshitâni dharmakathânuyoga iti gamyate; sarvaç ca dṛishṭivâdaç caturtho bhavaty anuyogaḥ, dravyânuyoga iti; tatra ṛishibhâshitâni dharmakathânuyoga ity uktaṃ, tataç ca mahâkalpaçrutâdîni ṛishibhâshitaṃ tvâ (tatvât?), dṛishṭivâdâd uddhṛitya teshâṃ pratipâditatvât, dharmakathânuyogavvâ (? tvâc ca?) prasaṃga ity atas tadapohadvâracikîrshayâ "ha: jaṃ ca . . (v. 55). S. hierzu noch 16, 258.

Hieran schliessen sich nun, und zwar ganz unvermittelt — was in diesem Texte hier überhaupt ein durchgehendes, überaus häufiges Vorkommniss ist — in v. 56 bis 96 sehr eingehende Angaben über die sieben ninhaga, nihnava, Schismen[1]. Nach einer Aufzählung der Namen selbst (v. 56) folgt zunächst die ihrer Gründer (v. 57. 58), der Orte, wo sie entstanden (v. 59), der Jahresdaten der Gründung (v. 60. 61), und darauf dann nochmals eine nähere Durchmusterung derselben der Reihe nach, freilich in höchst summarischer, eigentlich nur aus Stichwörtern bestehender, und daher sehr dunkler Weise, die auch durch die im Schol. beigebrachten kathânaka etc. nur sehr unvollkommene Aufklärung erfährt. Die beiden ersten Schismen fallen noch in die Lebenszeit Vîra's selbst, das erste nämlich (v. 62. 63), die Bahuraya, bahurata, unter Jamâli in Sâvatthî in das Jahr 14 nach seiner Erlangung der Einsicht (Jiṇeṇa uppâḍiassa nâṇassa), — das zweite (v. 64. 65), die Jîvapaesiya, unter Tîsagutta (caüdasapuvvi) in Usabhapura in das Jahr 16 danach. — Das dritte Schisma (v. 66. 67), die Avvattaga, avyaktaka, unter Âsâḍha in Seabiâ (Çvetavikâ), fällt erst in das Jahr 214 nach Vîra's Vollendung (Tod, siddhiṃ gayassa Vîrassa); sie werden von dem Muria (Maurya) Balabhadda iṇ Râyagiha »brought back to the right faith« (Jacobi Kalpas. p. 9). — Das vierte Schisma (v. 68. 69), die Sâmucchea oder °ccheia, unter Âsamitta (Açva°) in Mihilapura (Mithilâ) wird in das Jahr 220 nach Vîra gesetzt[2], — das fünfte (v. 70. 71),

[1]) s. oben 16, 275. 381 aus aṅga 3 und upâṅga 1. Weitere Angaben darüber finden sich im zweiten chedasûtra (s. 16, 463) und im Schol. zu uttarajjh. 3, 9.

[2]) Abhayadeva zu up. 1 nennt statt des Âsamitta den Pushyamitra, s. 16, 381. Sollte dies blós ein lapsus calami sein?

die Dokiriya, unter Gaṃga in Ullamatîra (? A, Ullaga B, Ulluga Schol., Ullukâ im Skr.) in das Jahr 228. — Von dem sechsten, den terâsia, trairâçika, unter Chaluga in Aṃtaraṃjiâ, im Jahr 544, wird in etwas eingehenderer (v. 72—87), obschon doch auch sehr dunkler Weise, gehandelt. Auch haben wir oben 16, 351 bereits gesehen, dass das zwölfte añgam, den Angaben des añga 4 und der Nandî zufolge, ihnen eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Endlich enthält auch die therâvalî des Kalpasûtra (§ 6) über die Terâsiyâ sâhâ und ihren Gründer Chalue Rohagutte Kosiyagotte einige Angaben, bezeichnet resp. Letzteren als Schüler des Mahâgiri, der daselbst wie in der therâvalî der Nandî als neunter Nachfolger Vîra's genannt ist. Damit will nun denn freilich die obige Zeitangabe (544 nach Vîra) nicht stimmen, da hiermit ja für jeden der 9 Patriarchate eine Dauer von 60 Jahren indicirt wäre! Es liegt hier somit, wie soeben bei dem Namen des Gründers des vierten Schisma, eine arge Discrepanz vor, s. 16, 351[n]. 381. — Das siebente Schisma, die Abaddhiâ (v. 88—91), unter Goṭṭhâmâhila in Dasapura wird in das Jahr 584, und in Verbindung mit Ayya Rakkhia, Pûsamitta und mit dem neunten puvva (s. 16, 356) gesetzt. Ersteres stimmt zu den anderweiten Daten über Rakkhia, s. oben p. 63, Klatt p. 247[b]. Der Name Pûsamitta sodann liegt uns mehrfach vor. Nach Merutuñga's Vicâraçreṇi, s. Bühler Ind. Ant. 2, 362 und Jacobi Kalpas. p. 7, regierte ein Pûsamitta, Nachfolger der Maurya (der Pushyamitra des Mahâbhâshya etc.!), in den Jahren 323—353 nach Vîra; er kann natürlich hier nicht gemeint sein. Ebenso ist auch an den Stifter des Pûsamittijjaṃ kulaṃ des Câraṇagaṇa in § 7 der therâvalî des Kalpas., welches von Sirigutta, dem Schüler des zehnten

Patriarchen Suhatthi, ausging, nicht zu denken. Der Name Pûsamitta findet sich sodann auch noch hier in Cap. 17 (16), 190 (s. p. 74ⁿ) als der eines Zeitgenossen des Königs Muḍimbaga und des Ayya Pussabhûi wieder. Endlich führt ihn ja auch, s. soeben p. 65ⁿ, Abhayadeva zu up. 1 als Name des Stifters des vierten Schisma auf.

Zu diesen sieben Schismen tritt nun hier auch noch (v. 92—95) ein achtes, das der Boḍia, Pauṭika nach Haribh., unter Sivabhûi in Rahavîrapura (Ratha°), im Jahre 609. Nach den Angaben in Dharmaghosha's Schol. zu seinem Kupakshakauç. sind hierunter die Digaṃbara zu verstehen, s. Kup. p. 6 (796), wo ich auch für den Namen Boḍia die entsprechende Bedeutung (nackt) nachzuweisen versucht habe. Die Animosität gegen die Boṭika ist die denkbar schärfste. Im Vicârâmṛitasaṃgraha Cap. 22 werden, nach Malayagiri's Comm. zum Âvaçy., die übrigen 7 nihnava als nur: deçavisaṃvâdino dravyaliṃgenâ 'bhedino, die Boṭika dagegen als: sarvavisaṃvâdino dravyaliṃgato 'pi bhinnâs bezeichnet. Aehnlich auch Haribh. zu v. 92 (deçavi° und prabhûtavi°); s. auch Jacobi Kalpas. p. 15ⁿ. In der kâlasattarî v. 40 erscheinen sie als khamaṇâ pâsaṃḍiyâ; ebenso Kup. 1, 37. 71. 2, 3; ibid. 1, 8 resp. als khavaṇaya, d. i. kshapaṇaka. S. noch unten p. 75.

Gegenüber diesen Irrlehren (michâdiṭṭhi) wird danach dann das sâmâiaṃ (v. 102 fg.) verherrlicht, wobei es denn theils (v. 108) speciell als ein »ajjhayaṇaṃ« gegenüber den »übrigen (fünf) ajjhayaṇa« bezeichnet wird[1]), theils auch die beiden mit dem Refrain: ii kevalibhâsiaṃ

[1]) ajjhayaṇaṃ pi a tivihaṃ | sutte atthe tad-ubhae ceva | sesesu vi ajjhayaṇesu (caturviñçatistavâdishu) hoi ese 'va nijjuttî (uddeçanirdeçâdikâ niruktiparyavasânâ).

schliessenden Verse dafür citirt werden, die ich schon Bhagav. 2, 186 dafür aus dem Anuyogadvârasûtra (s. oben p. 37. 38) beigebracht habe. — Nach dem Schluss der upodghâtaniryukti findet sich im Schol., s. oben p. 55, die Angabe: atra sûtrasparçikaniryukty(s. p. 38)-avasaraḥ, sâ ca prâptâvasarâ 'pi no 'cyate, yasmâd asati sûtre kasyâ 'sâv iti, woran sich dann eine ausführliche Deduction über sutta und niryukti anknüpft.

9. namukkâranijjutti, 139 (Pπ, 144 B) vv. Gegen den Schluss hin (als v. 132) findet sich der den paṃcanamukkâra verherrlichende Vers: eso paṃca°, den wir schon aus upâñga 4 kennen, s. 16, 393, und zwar hat er hier im letzten pâda die Lesart: havaï maṃgalaṃ, s. dazu Kup. p. 21 (811) fg., wo diese Form des Verses direct auf çrî Vajrasvâmin zurückgeführt wird. — Zu v. 6^b s. oben p. $38^{n.3}$. — Liegt bei Peterson Palmbl. 77^b in detachirter Form vor.

10. sâmâianijjutti, 100 (π, 111 P, 112 B) vv. Beginnt: naṃdi-aṇuogadâraṃ vihivad uvagghâiaṃ ca kâûṇaṃ | kâûṇa paṃcamaṃgala-m ârambho hoi suttassa || 1 || Hier wird somit die Kenntniss der naṃdi und des aṇuogad.[1]) als Vorbedingung für die Erfassung des sûtra hingestellt. Dies Citat ist theils an und für sich (s. p. 3), theils darum von Interesse, weil daraus direct hervorgeht, dass die in diesen beiden Werken ihrerseits citirten âvaçyaka-Texte von unserer âv. nijj. hier zu unterscheiden sind, was ja freilich nach dem oben p. 53 fg. Auseinandergesetzten ohnehin schon ziemlich selbstverständlich ist. Der Text fährt fort:

ahavâ (!): kayapaṃcanamukkâro karei sâmâiaṃ ti so bhihio | sâmâiaṃgam eva ya jaṃ so sesaṃ ao bucchaṃ

[1]) naṃdiç ca anuyogadvârâṇi ca, Haribh.

|| 2 || sûtraṃ (atrâ 'ṃtare sûtraṃ vâcyaṃ B). Dazu Har. (s. eben zwischen 8 und 9): atrâ 'ṃtare sûtrasparça-niryuktir ucyate, svasthânatvâd, âha ca niryuktikâraḥ: akkhaliya (v. 3) tti[1]), gâhâ. Hier liegt denn also wohl eben eine ganz unvollständige Textaufführung vor, s. oben p. 55. — In v. 30 — 38 specielle Angaben über die elf karaṇa, wobei auch hier das vierte thîviloyaṇaṃ heisst, s. 16, 414. — In v. 40 Scheidung des suaṃ in baddhaṃ und abaddhaṃ; Ersteres wird durch duvâlasaṃgaṃ erklärt, resp. als nisîhaṃ und anisîhaṃ bezeichnet, s. 16, 452. 453, das nisîhaṃ sodann durch pachannaṃ erklärt, und zur Erläuterung dafür angeführt: nisîhaṃ nâma jaha 'jjhayaṇaṃ (v. 41). Unmittelbar hieran schliesst sich in v. 42 ein Citat aus dem zweiten pûrva, s. oben 16, 354.

11. caüvîsatthaü, 62 (61 BP) vv., zweites ajjhayaṇaṃ bei Haribh. Steht für sich bei Pet. Palmbl. 77[c].

12. vaṃdaṇanijjutti, 191 (189 πB, 190 P) vv., dem dritten ajjh. bei Har. entsprechend. Steht für sich bei Pet. Palmbl. 77[d]. Von v. 36 ab Dialog zwischen guru und co°, codaka, s. oben p. 34. — Nach v. 176 steht wieder mitten im Text: atra sûtraṃ und Har. führt dazu einen Text auf, der mit den Worten: ichâmi khamâsamaṇe vaṃdiuṃ beginnt.

13. paḍikkamaṇanijjutti, 54 (52 PB, 51π) vv. Die Capp. 13 — 18, welche dem vierten ajjh. Haribh.'s entsprechen, haben zu ihrer Voraussetzung ein von ihm absatzweise in vollem Wortlaute mitgetheiltes pratikram-

---

1) akkhaliasaṃhiâî vakkhâṇacaükkae darisiammi | suttapphâsia-nijjuttivittharattho imo hoi || Hierzu Schol. tatrâ 'skhalitapadoccâraṇaṃ saṃhitâ, athavâ paraḥ saṃnikarshaḥ saṃhitâ (eine gut brahmanische Reminiscenz!) .. Es handelt sich resp. um padaṃ, saṃhitâ, padârtha, padavigraha, câlanâ, pratyavasthânaṃ (s. oben p. 88).

aṇasûtram[1]), zu dessen einzelnen Absätzen sie eine Art fortlaufenden Commentars bilden, und zwar so, dass die Capp. 14. 15 je zu einem dgl. Absatz gehören, Cap. 17 resp. zu deren zwei, während Capp. 13. 16 die Erläuterungen zu mehreren derselben enthalten. Die in Cap. 13 erläuterten Absätze lauten: paḍikkamâmi egavihe asaṃjame .., p. dohiṃ baṃdhaṇehiṃ, p. tihiṃ daṃḍehiṃ, p. caühiṃ jjhâṇehiṃ. Zu letzterem Satze gehört dann das ganze folgende Cap. als Erläuterung; in π steht aber vor denselben noch ein dhammajjhâṇaṃ mit 69 vv.

14. jhâṇasayaṃ, dhyânaçatakaṃ, 106 vv. Der letzte Vers (106), der zudem bei Haribhadra fehlt, spricht resp. nur von 105 vv., und giebt einen besonderen Verf., Jiṇabhadda, für dies Cento an[2]): paṃcuttareṇa gâhâ-saeṇa jjhâṇasayagaṃ samudditthaṃ | Jiṇabhaddakhamâsamaṇehi kammasohîkaraṃ jaïṇo || 106 || Dass dasselbe ursprünglich eine ganz selbstständige Stellung hatte, wie es auch noch jetzt so vorliegt, s. Peterson Palmbl. 77ª. 161ʰ, und erst secundär hier hereingezogen ist, ergiebt sich im Uebrigen wohl auch daraus, dass es einen besonderen Heilgruss im Anfang hat, wie derselbe eben nur bei selbstständigen Texten üblich ist: Vîraṃ sukkajjhâṇag-gidaḍḍhakammiṃdhaṇaṃ paṇamiûṇaṃ | joîsaraṃ sarannaṃ, jhâṇajjhayaṇaṃ pavakkhâmi || 1 || Haribh. citirt resp. dies dhyânaçatakaṃ ganz so, wie er

---

1) beginnt: ichâmi paḍikkamiuṃ ..; dasselbe ist in Prosa und von dem çrâddha- resp. çrâvaka-pratikramaṇasûtra verschieden, dessen 50 in 5 adhikâra getheilte gâthâ saṃvat 1496 (AD 1440) von Ratnaçekhara aus dem Tapâgacha (Nro. 52 bei Klatt) commentirt worden sind. Unter Peterson's Palmbl.-Mss. finden sich noch 2 andere dgl. Texte, ein pratikramaṇasûtram 86ᵉ. 88ᶜ (wo als aticârapratº bezeichnet), und ein davon verschiedenes pratikramaṇam 154ª (s. auch 125ᵇ).

2) erscheint bei Ratnaçekhara, s. soeben, als Vf. eines viçeshâvaçyaka.

sonst seine kathânaka citirt: ayaṃ dhyânasamâsârthaḥ, vyâsârthas tu dhyânaçatakâd avaseyaḥ, tac ce 'daṃ dhyânaçatakaṃ asya mahârthatvâd vastunaḥ çâstrâṃtaratvât (! dies ist deutlich; man erwartet übrigens °tvâc ca) prârambha eva vighnavinâyakopaçâṃtaye maṃgalârtham ishṭadevatânamaskâram âha: Vîraṃ .. Die Erklärung schliesst (unter Auslassung des v. 106) mit den Worten: samâptaṃ dhyânaçatakaṃ, und der Comm. geht dann wieder ruhig weiter in der Erklärung des pratikramaṇasûtram: paḍikkamâmi paṃcahiṃ kiriyâhiṃ, indem er dazu wieder die pâriṭṭhâvaṇiyaniyyutti heranzieht.

15. pâriṭṭhâvaṇiâ, 151 (152 P, 153 πB) vv. Beginnt: pâriṭṭhâvaṇiavihiṃ | buchâmi dhîrapurisapannattaṃ | jaṃ nâûṇa suvihiâ pavayanasâram uvalahaṃti || 1 || Auch dies Cap. macht somit den Eindruck, ursprünglich selbstständig für sich bestanden zu haben. Indessen steht es allerdings durch diese Eingangsform mit Cap. 18, wo derselbe fast identisch wiederkehrt, in einer besonderen Beziehung. Auch ist ferner bemerkenswerth, dass derselbe Vers auch in 20, 9 ziemlich identisch wiederkehrt, so dass damit für die Capp. 16. 18. 20 eine einheitliche Abfassung indicirt zu werden scheint. Haribh. übergeht in diesem Cap. eine grosse Zahl von Versen, lässt sie resp. ganz ohne Erklärung, und von v. 79 ab ist sein Comm. theilweise geradezu in Prâkṛit abgefasst (wohl, s. p. 52, aus dem alten bhâshya herübergenommen). Nach dem Schluss: paristhâpanikâ samâptâ, geht er sofort weiter in Aufführung und Erklärung des sûtram: paḍikkamâmi chahim jîvaṇikâehiṃ. In π ist resp. noch ein Cap.: lesâo, mit 13 vv., dazwischen geschoben!

16. paḍikkamaṇasaṃghayaṇî, pratikramaṇasaṃgrahaṇî, 133 (80 PπB) vv. Die Verse, welche B nicht

hat[1]), werden von Haribh. als Theil seines Commentars selbst und zwar in vollem Wortlaut aufgeführt[2]). Die AB gemeinsamen Verse citirt er resp. hier nicht als Verse des niryuktikṛit, sondern als solche des saṃgrahaṇikâra. Es werden in diesen Capp. Erläuterungen, resp. Aufzählungen zu den Absätzen 6—31 des prat.sûtra beigebracht, und dem entsprechend die einzelnen Versgruppen je unter den betreffenden Absätzen erklärt (während Cap. 14. 15 je eben nur zu éinem Absatze gehören). Es handelt sich dabei resp. um 6 jîvanikâa, 7 bhayaṭṭhâṇa (v. 14), 8 mayaṭṭhâṇa (v. 14[b]), 9 baṃbhaceragutti (v. 15), den 10fachen samaṇadhamma (v. 16), 11 uvâsagapaḍimâ (v. 17), 12 bhikkhupaḍimâ (v. 31), 13 kiriyaṭṭhâṇa (v. 44), 14 bhûyagâma (v. 45), 15 paramâhammia (v. 48. 49), 16 gâhâsolasa (v. 65. 66), den 17fachen saṃjama (v. 67), den 18fachen abaṃbha (v. 81), 19 nâyajjhayaṇa (v. 82. 83), 20 asamâhiṭṭhâṇa (v. 84—86), 21 sabala (çabala v. 87)[3]), 22 parîsaha (v. 100), 23 suttagaḍajjhayaṇa (v. 102), 24 deva (v. 103), 25 bhâvaṇâ (v. 104), 26 dasâ-kappa-vavahârâṇa uddesaṇakâla (v. 109), das 27fache aṇagâracaritta (v. 110), den 28fachen âyârapakappa (v. 112), 29 pâvasutapasaṃga (v. 115), 30 mohaniyyaṭṭhâṇa (v. 117) und 31 siddhâiguṇa (v. 132). Wir erhalten resp. hierbei Aufzählungen der 23 Capp. des zweiten añga (und zwar in zwei Gruppen, zu 16 und zu

[1]) resp. also wohl auch Pπ nicht haben; A 18–30. 32–43. 50–64. 68–80.

[2]) und zwar bezeichnet er einmal die betreffenden Verse (v. 50—64) als niryuktigâthâs des sûtrakṛit (!), durch welche derselbe die beiden vorhergehenden Verse (v. 48. 49) des saṃgrahaṇikâra erläutere (!), s. oben p. 54[n3].

[3]) zu v. 87—96 heisst es hier: âsâṃ vyâkhyâ .., ayaṃ ca samâsârthaḥ, vyâsârthas tu daçâkhyâd graṃthâṃtarâd avaseya evam (eva), asammohârthaṃ daçânusâreṇa sabalasvarûpam abhihitaṃ, saṃgrahaṇikâras tu evam âha: varisaṃ (v. 97). Unter dem hier genannten daçâkhya grantha ist das vierte chedasûtram (resp. dessen Buch 2, s. 16, 468) gemeint.

7, s. oben 16, 260), der 19 Capp. des ersten Theiles des sechsten aṅga, der 26 Capp. der drei chedasûtra 3—5, und der 28 Capp. des ersten aṅga.

17. **jogasaṃgaha-âsâyaṇâ**, °âçâtanâ; 64 vv., und zwar in A im Anschluss an Cap. 16 fortlaufend gezählt, als v. 134—197, während in PπB gar in zwei Capp. geschieden, jogasaṃgaha mit 60 und âsâyaṇâ mit 5 (4 π) vv. Enthält die Belege, resp. Beispiele (udâharaṇagâthâ) zu den 32 jogasaṃgaha (bis v. 193) und 33 âsâyaṇâ[1]), âçâtanâ (v. 194—197), welche in den beiden letzten Absätzen des pratikramaṇasûtram angeführt werden. Damit endet nach Haribh. die **pratikramaṇasaṃgrahaṇî** (pr°ṇî samâptâ); er geht aber unmittelbar danach mit den Worten: sâṃpratam **sûtroktâ** eva trayastriṅçad vyâkhyâyaṃte . . . nochmals zu der Erklärung von v. 197 zurück. — Die hier vorliegenden Verse sind vorwiegend historisch-legendarischen Inhalts, bestehen resp. freilich meist nur aus Eigennamen und einigen Stichwörtern. Haribhadra führt dazu sehr ausführliche, in Prâkṛit abgefasste kathânaka an, aus denen der Sinn der Verse zu entnehmen ist (**svabuddhyâ** 'vaseyaḥ); auf die Erklärung des Wortlautes der einzelnen Verse (oder gar der citirten kathânaka) lässt er sich gar nicht ein. Von erheblichem Interesse ist hierbei die Zusammenstellung des **Thûlabhadda** mit (dem neunten, Haribh.) **Nanda**, resp. mit **Sagaḍâla** und **Vararuci** (v. 144, cf. die Angaben in Hemac.'s pariçishṭaparvan 8, 3 fg.), die Erwähnung des **Sâlavâhaṇa** in Païṭṭhâṇa (v. 164; **Vikramâditya** dagegen wird **nicht** erwähnt), und die wesentliche **Gleichstellung** aller dieser und ähnlicher

---

1) erklärt durch: **âyaḥ** (!) samyagdarçanâdyavâptilakshaṇas, tasyâ **çâtanâḥ** khaṃḍanâ **âçâtanâs** . .; als ob das Wort âyasâyaṇâ (oder âyâ°?) laute!

Namen[1]) mit den Namen der Könige Dummuha von Paṃcâla, Namî von Videha, Naggaî von Gaṃdhâra (v. 172), so wie mit dem Paṃḍavavaṃsa (v. 161)! So weit die Legenden bei dem änigmatischen Charakter des Textes, resp. bei dem corrupten Zustande der Commentar-Handschrift verständlich sind, entsprechen sie dem aus brahmanischen Quellen über die betreffenden Persönlichkeiten Bekannten nur sehr theilweise, bringen resp. vielmehr ganz selbstständige (vermuthlich durchaus willkürlich veränderte) Daten darüber bei. — Von Interesse ist u. A. auch die schon 16, 158. 159 angeführte gâthâ (v. 188), welche ganz in den Charakter der Verse des Hâla gehalten ist, und welche hier in die Legende von zwei Hetären (Magahasuṃdarî und Magahasirî) eingeflochten erscheint.

18. asajjhâiyanijjutti, asvâdhyâyika°, 111 (Pπ, 110 B) vv. Beginnt[2]): asajjhâianijjuttiṃ bucchâmi dhîrapurisapannattaṃ | jaṃ nâûṇa suvihiâ pavayaṇasâraṃ uvalabhaṃti || 1 || asajjhâiaṃ tu duvihaṃ âyasamutthaṃ ca parasamutthaṃ ca | jaṃ tattha parasamutthaṃ taṃ paṃcavihaṃ tu nâyavvaṃ || 2 || Schliesst: asajjhâianijjuttî kahiâ bhe dhîrapurisapannattâ | saṃjamatavaḍḍhagâṇaṃ | niggaṃthâṇaṃ mahârisîṇaṃ || 10 || Auch dies Cap. scheint hiernach ursprünglich selbstständig existirt zu haben (s. oben p. 71 bei Cap. 15). Es bezieht sich auf gewisse am Schluss der 33 âsâyaṇâ aufgeführte Fehler beim Studiren, resp. Recitiren des çrutam, speciell auf die Fälle, wo: akâle kao sajjhâo etc. — Das pratikramaṇasûtram schliesst hiernach bei Haribh. wie folgt an): nama caüvîsâe titthayarâṇaṃ Usabhâi-Mahâvîrapayyavasâṇâṇaṃ, . . iṇam eva niggaṃthaṃ pâvayaṇaṃ savvam aṇuttaram ity-âdi, . . ṇeâuaṃ (naiyâyi-

[1]) wie z. B. des Vijaa in Bharuacha v. 189, des Muḍiṃbaga, Ajja Pussabhûi, Pûsamitta in Sambavaddhaṇa v. 190. [2]) v. 1 fehlt resp. bei Haribh.

kaṃ) ti, saṃsuddhaṃ ti, sallakattaṇaṃ ti, siddhimaggaṃ muttimaggaṃ nejjâṇamaggam nevvâṇamaggaṃ ti, ichâmi paḍikkamiuṃ goyaracariyâe ity-âdi.

19. kâussagganijj., 172 vv., fünftes ajjh. bei Har.

20. paccakkhâṇanijjuttî, entspricht dem sechsten ajjh. bei Haribh., und besteht aus drei Theilen: 1. einem metrischen Abschnitt mit 22 (26 B) vv., mit Aufzählung der 5 mûlaguṇa[1]), 2. einem Prosa-Theil, der von den zwölf vrata (5 aṇuvr., 3 guṇavr., 4 çikshâpadavr.) handelt (Haribhadra bezeichnet die Absätze desselben ja als sûtram; es ist dies also wohl ein Stück von dem sûtram, das in den übrigen Capp. vorausgesetzt, aber im Text der Nijj. nicht direct mit aufgeführt wird?), und 3. einem metrischen Schluss, mit 74 (70 B) vv., der mit denselben beiden Versen, wie Cap. 10, schliesst. Für P werden in Summa 194 vv., für π nur 90 angegeben. Steht für sich in Peterson's Palmbl. 77e (ohne Versangabe) und 86g (94 vv.). — Der prosaische Theil (Nomin. auf e!) wendet sich sehr entschieden gegen die annaütthiya (anyatîrthika) und gegen die parapâsaṃḍapasaṃsâ, resp. den parapâsaṃḍasaṃthava. Nach Haribhadra handelt es sich bei den annaü° um die Bhautika, d. i. brahmanische Secten[2]) und um die Voṭika (Digambara, s. oben p. 67), bei den parapâsaṃḍa dagegen um die 363 in aṅga 2 bekämpften Lehren, s. 16, 259[3]). Von den 7 Schismen ist resp. hier-

---

1) pâṇivaha musâvâe adatta mehuṇa pariggahe ceva . || 8 || sâvayadhammassa vihiṃ bucchâmi dhîrapurisapannattaṃ | jaṃ cariûṇa suvihiâ gihiṇo vi suhâiṃ pâvaṃti || 9 || Zu diesem Verse s. oben p. 71 bei Cap. 15.

2) anyatîrthikaparigṛihîtâni vâ caityâni arhatpratimâlakshaṇâni, yathâ Bhautaparigṛihîtâni Vîrabhadra-Mahâkâlâdîni, Voṭika-parigṛihîtâni vâ.

3) Dr. Leumann machte mich darauf aufmerksam, dass in einem Briefe Schiefner's an mich vom Dec. 1857, s. diese Stud. 4, 335, aus der Einleitung eines von Wassiljew bearbeiteten tibetischen Werkes die Angabe

bei, ihm zufolge, nicht die Rede. Er führt im Uebrigen hier eine Legende (in Prâkṛit) von Câṇakka und Caṃdagutta in Pâḍaliputta an (cf. Hemac. pariç. Cap. 8 und 9).

Ausser der Nijjutti liegt mir nun auch noch ein Bruchstück einer zweiten metrischen Bearbeitung der âvaçyaka vor, das sich jedoch nur auf vaṃdaṇa und paccakkhâṇa erstreckt, Ersteres resp. in zwei Abschnitte, caityavaṃdana und guru°, zerlegt. Der Text schliesst sich nur theilweise an die Nijjutti an. Es ist dazu eine avacûri, °cûrṇi aus dem Commentar eines Somasuṃdara (aus dem Candragacha) vorhanden, die auf einen Jnânasâgara zurückgeht.

---

berichtet wird, dass es »363 verschiedene Spaltungen auf Indiens religiösem Gebiete gäbe«. Da ich nun in der Einleitung des Târanâtha, der hier doch wohl gemeint sein wird, nichts hiervon fand, wandte ich mich an Wassiljew selbst mit der Bitte um gütige Auskunft. Am 8. Oct. d. J. erhielt ich denn die folgende freundliche Antwort: »Ich kann Ihnen jetzt nicht bestimmt sagen, in welchem meiner Werke und ob dort überhaupt die 363 indischen Schulen erwähnt sind; gewiss ist aber, dass in tibetischen Werken diese Zahl oft erwähnt wird. In Djandja Vatuktu's Siddhânta, das ich eben unter den Händen habe, findet sich folgende Stelle: »In den sûtras erwähnt man 96 darsana papantika [?], 14 dijakṛita muluni [?], 62 schädliche darsana, 28 welche nicht in Vollendung gelangen lassen und 20 verderbliche«. — In Bhania's Werke Tarkadjvala sind alle darsana in 110 Arten aufgeführt »namentlich . .« Es folgen aber nach meiner (eiligen) Rechnung mehr als 120 Namen, wahrscheinlich, weil dieselbe Schule zweimal, das heisst sanskṛitisch und tibetisch, erwähnt ist. Und am Ende, nach Erwähnung aller 110(—120) Arten zugefügt, heisst es: in allen 363 darsana. Was aber die Namen dieser darsana betrifft, so ist es für mich sehr schwer, dieselben in's Russische, geschweige denn in's Deutsche zu übersetzen, doch wenn Sie es wünschen und für nützlich erachten, so bin ich gern bereit, mein Bestes zu thun«. Ich habe nicht geglaubt, Wassiljew's Güte noch weiter in Anspruch nehmen zu sollen, da für den vorliegenden Zweck seine Angaben ja völlig ausreichen. Im Detail wird hier schwerlich, wie das oben Mitgetheilte bei einer Vergleichung mit 16, 259 zeigt, besondere Uebereinstimmung zu erwarten sein, aber das Factum, dass die Zahl von 363 darçana sich als eine den Jaina mit den tibetischen Buddhisten gemeinsame ergiebt, bleibt immerhin von erheblichem Werthe.

XLV. Das dritte mûlasûtram, dasaveâliasuakkhaṃdha, daçavaikâlika, oder auch blos: dasaâlia[1]), daçakâlika. In zehn ajjhayaṇa, die bis auf einige prosaische Abschnitte in çloka abgefasst sind. Dazu treten noch zwei cûlâ genannte, also direct secundäre[2]) Capp. gleichen Inhalts in gâthâ. Und auf deren Schluss folgen noch vier gâthâ, in denen theils Sijjaṃbhava, der alten therâvalî (Nandî, Kalpas.) zufolge der vierte Patriarch nach Mahâvîra, als Verf. angegeben ist[3]), theils sein Sohn Ajja-Maṇaga und sein Schüler Jasabhadda[4]) in Verbindung damit genannt werden. Das wäre denn also ein Anspruch auf eine sehr alte Abfassungszeit!

Der auf den viṇaya bezügliche Inhalt liegt uns denn auch wirklich zum Wenigsten in ziemlich alterthümlicher Form vor, wofür der Capitel-Schluss (auch bei den beiden cûlâ!) mit: ti bemi und der bei den prosaischen Abschnitten (mit Ausnahme des in cûlâ 1 befindlichen dgl.) sich findende Eingang: suaṃ me âusaṃ eintritt. — Erwähnt wird das dasaveâliam, s. oben p. 11, in der Nandî an der Spitze der ukkâliya-Gruppe der anaṃgapaviṭṭha-Texte, womit seine Stellung hier, nahe am Schlusse, freilich wenig harmonirt. Es erscheint jedoch allerdings auch sonst noch hier und da als letztes, resp. kleinstes der âgama; so (wenn ich die Worte recht verstehe; das vorhergehende Blatt fehlt leider in der hiesigen Handschrift, s. 16, 214) bei Hemac.

[1]) so in Âv. nijj. 2, 5 sowie in der Vidhiprapâ.

[2]) dafür tritt ja auch schon der Name dasakâliaṃ ein. Aber auch zur Zeit des Hinzutritts der vier gâthâ am Schluss waren diese beiden cûlâ wohl noch nicht zugefügt, da der Text daselbst in v. 1, seinem Namen entsprechend, nur als dasajjhayaṇaṃ bezeichnet wird.

[3]) die Abfassung fand nach v. 87 der kâlasattarî im Jahre 98 Vîra statt.

[4]) dieselben drei Namen in derselben Verbindung in der therâv. des Kalpas. Jasabhadda ist resp. auch in Nandi der fünfte Nachfolger Vira's.

im pariçishṭap. 9, 99, so wie im Comm. zu Nemicandra's pravacanasâra v. 1445, wo Duḥprasaha, der letzte der 2004 sûri, welche Nemic. annimmt, als: daçavaikâlika-*mâtra*sûtradharo 'pi caturdaçapûrvadhara iva çakrapûjyaḥ bezeichnet wird. — Der Verf. der Âvaçy. nijj. erklärt (2, 5) im Uebrigen, dass er eine nijjutti dazu verfasst hat. Ein Mspt. einer solchen, die auch bereits die cûliyâ kennt, s. bei Peterson Palmbl. 167; ist sie jenes Werk? — Das Wort veâliam soll hier so viel als vaikâlikam, der Abendzeit (vikâle 'parâhṇe) zugehörig, bedeuten[1]).

1. dumapupphiâ, drumapushpikâ, 5 vv. Vergleich des dhamma mit einem blühenden Baume; cf. aṅga 2, 2, 1. uttarajjh. Cap. 10.

2. sâmannapuvva, çrâmaṇyapûrvikâ, 11 vv. Von der Festigkeit, dhṛiti.

3. khuḍḍiâyâra, kshullikâcâra, 15 vv.; sâ dhṛitir âcâre vidheyâ.

4. chajjîvaṇiyajjh.[2]), shaḍjîvanikâdhy., eig. wohl °nikâyajjh., s. oben p. 71. 72. In 2 Capp.; das erste in Prosa (beg.: suaṃ me . .) handelt von den 6 Körperstufen der 4 Elemente (Erde, Wasser, Licht, Luft), Pflanzen (vaṇassaï) und Insecten (tasa), resp. von den in Bezug auf sie zu beobachtenden 5 mahavvaya, denen als sechstes das râibhoaṇâu veramaṇaṃ (Verbot, Nachts etwas zu essen) hinzutritt. Cap. 2, in 29 vv., handelt von den sechs Formen der Thätigkeit dabei: Gehen, Stehen, Sitzen, Liegen, Essen, Sprechen.

5. piṃḍesaṇâ, in 2 uddeçaka, mit 100 und 50 vv. bhikshâçodhiḥ, vom Einsammeln der Nahrungsnothdurft, resp. Speiseregeln, s. aṅga 1, 2, 1. Hier schliesst sich,

---

1) in aṅga 2 bedeutete das Wort: vaidârikam, und bei païnna 5 ist die Bedeutung unklar. 2) dhammapannattî vâ, in der Vidhiprapâ.

der Vidhiprapâ zufolge, die piṇḍanijjutti (mûlas. 4) an, ittha pi°ttî oyaraï (oiṇṇâ v. 7 des jogavihâṇa).

6. dharmârthakâmajjhayaṇaṃ, auch mahâcârakathâkhyaṃ; in 69 vv. — Dieser in der epischen Literatur (MBhâr., Râmây., Manu) eine so hervorragende Rolle spielende trivarga (tivaggo auch in der Abhidhânappadîpikâ) ist im Veda noch nicht bekannt, und tritt auch bei den Buddhisten und den Jaina, bei denen dharma und artha ja oft genug, aber in ganz anderer Bedeutung (artha, Sinn, Erklärung) zusammenstehen, gänzlich zurück. Es liegt nahe, ihn mit den drei guṇa: sattva, rajas und tamas in Bezug zu setzen; doch würde dann artha dem rajas, kâma dem tamas zur Seite stehen, während doch kâma entschieden mehr zu rajas passt. Sollte etwa die platonische Trias: *καλὸν*, *ὠφέλιμον*, *ἡδὺ*, die bei Cicero als honestum, utile, dulce erscheint, auch nach Indien hinübergewandert sein?

7. vakkasuddhi, vâkyaçuddhi, 57 vv.

8. âyârapaṇihi, âcârapraṇidhi, 64 vv.

9. vinayasamâhi, °samâdhi, in vier uddeçaka, von denen die ersten drei metrisch, in 17, 23 und 15 vv., von dem richtigen vinaya, speciell dem guru gegenüber handeln, während der vierte in Prosa, mit der Einleitung: suaṃ me .., vier feste Kategorien dafür aufstellt.

10. sa-bhikkhu-ajjhayaṇaṃ, in 21 vv. Sämmtliche Verse enden, wie bei Uttarajjh. Cap. 15, mit dem Refrain sa bhikkhû, führen resp. die Erfordernisse eines richtigen bh. auf, der den in den vorhergehenden 9 Capp. enthaltenen Vorschriften gemäss leben will.

11. raïvakkâ cûlâ paḍhamâ, rativâkya, in zwei Abschnitten. Der erste, in Prosa, ohne die Einleitung: suaṃ

me .., zählt 18 ṭhâṇa auf, die der bhikkhu einzunehmen, resp. zu absolviren hat, um Stufe für Stufe zum mukkha zu gelangen. Der zweite in 18 vv., theilweise mit dem Refrain: sa pacchâ paritappaï, betont besonders die Hindernisse dabei, und dient: sîdateḥ sthirîkaraṇâya.

12. cûlâ 2 ohne besonderen Titel (auch in der Vidhiprapâ blos cûliyâ) in 16 vv. schildert den richtigen Wandel der Feststehenden.

Den Schluss machen die bereits erwähnten 4 gâthâ über Sijjaṃbhava; sie sind eben wohl eine secundäre Zuthat. Das Werk wird dabei in v. 1 theils als dasakâliam (also wie in Âv. nijj. 2, 5 und in der Vidhiprapâ), theils als dasajjhayaṇam bezeichnet, so dass dér Vers wenigstens wohl bestimmt in eine Zeit gehört, wo die beiden cûlâ noch nicht hinzugetreten waren (s. p. 77n2).

Der Text ist in den hiesigen beiden Mss. vielfach unsicher. — Der dazu vorliegende Commentar bezeichnet sich als eine avacûri der vṛihadvṛittí des Haribhadrasûri[1]). Eine andere dgl., in bhâshâ, ist das Werk einer Râjahaṅsopâdhyâya. Auch eine laghuvṛitti wird dem Haribhadra zugeschrieben, s. 16, 458.

XLVI. Das vierte mûlasûtram, piṇḍaniryukti. Ein Text dieses Namens ist hier in Berlin nicht vorhanden; Handschriften davon sind jedoch sowohl bei Kielhorn (Report 1881) p. 9. 26—29. 95, wie bei Peterson Palmbl. 166 verzeichnet[2]). Nach dem oben p. 79 aus der Vidhiprapâ An-

[1]) Ratnaçekhara (zu Pratikramaṇasûtra) citirt diese vṛitti mehrfach. Ebenso der Vicârâmṛitasaṃgraha; z. B folgenden Vers daraus (resp. aus der nijj.?): titthayaratthâṇaṃ khalu attho, suttaṃ tu gaṇaharatthâṇaṃ (s. oben p. 60) | attheṇa ya vaṃjijjaï suttaṃ tamhâ ya so balavaṃ ||

[2]) beginnt, Peterson zufolge: piṃḍa uggamaṃ uppâyaṇesaṇâ saṃjogaṇâppamâṇeyaṃ, und schliesst: nijjaraphalâ ajjhatthâ visohijuttassa.

geführten schliesst sich die piṇḍan. an Cap. 5 des dritten mûlasûtra an. Dass ein niryukti-Text geradezu als Theil des Siddh. erscheint, ist immerhin auffällig (s. oben p. 41); auch verdient Bemerkung, dass die piṇḍan. nicht in der anañgapaviṭṭha-Liste der Nandi genannt ist (s. oben p. 11 fg.). Bei Râj. L. Mitra und Kashinath Kunte erscheint piṇḍaniryukti als Name des dortigen vierten chedasûtra, und zwar bezeichnet Kashinath den Inhalt desselben als: on the cause of hunger and the nature and kind of food to be taken. — Es wird schon dem alten Haribhadra eine piṇḍaniryuktivṛitti zugeschrieben, s. 16, 458ⁿ. Bei Kielhorn l. c. wird eine vṛitti des Vîragaṇi, wiederum (s. oben p. 44. 51) Namens çishyahitâ, aufgeführt. Seinen Angaben nach ist der Umfang (61 foll., die Seite zu 4 bis 5 Zeilen à 50 aksh.) auf c. 900 çloka anzuschlagen.

Es erübrigt nun noch, über die theils im Ratnasâgara, theils bei Râjendra Lâla Mitra, resp. Kashinath Kunte, als Theile des Siddhânta aufgeführten Texte, s. 16, 226. 227, die sich in Bühler's Liste desselben nicht vorfinden, Einiges hier anzuführen.

Ueber den im Ratnasâgara zunächst als sechstes chedasûtra aufgeführten jîtakalpa[1]), resp. über den daselbst als achtes païnnam genannten gachâyâra s. das bereits 16, 478 und 445 Angeführte[2]).

[1]) fünftes »kalpasûtra« bei Râj. L. M. und Kash.

[2]) ich trage dazu nach, dass bei Kielhorn l. c. p. 51 ein Jîtakalpasûtram und p. 17 eine jîtakalpacûrṇi aufgeführt wird. Ebenso bei Peterson Palmbl. 101, wo auch Anfang und Schluss, als Umfang resp. 202 (102?) gâthâ, angegeben sind; beginnt danach: siddhisahayâramâyâvaṇibhavadavamayaṇapaḍibhaḍâṇa kamo | kîraṃ sîraṃ nîraṃ vîraṃ namiuṃ mahâvîraṃ || 1 || vocchaṃ paṃcagaparihâṇipagaraṇaṃ, — schliesst: gaṇesu || jîtakalpasûtram samâptaṃ.

Die dritte dortige Differenz von Bühler's Liste betrifft das vierte mûlasûtram, als welches daselbst (und zwar an dritter Stelle) die oghaniryukti[1]) erscheint.

Wir sahen bereits oben p. 61 aus Âv. Nijj. 6, 88, dass ein Text dieses Namens eigentlich als Bestandtheil des dortigen Textes selbst dort aufgeführt sein sollte, resp. in Pπ wirklich auch als solcher aufgeführt wird, so wie aus den Scholien dazu und zu Uttarajjh. 26, oben p. 48, dass die Tradition denselben als Auszug des Bhadrabâhusvâmin aus pûrva 9, 3, 20 betrachtet, was denn auch in der Einleitung der avacûri zur oghan. speciell erhärtet wird. Wir sahen aber auch ferner bereits (s. 16, 357), dass diese Abfassung nicht auf den alten Bhadrabâhu († 170 Vîra) zurückgehen kánn, da in dem Âv. 6, 89 citirten Eingangsverse ausser den arihaṃta und den caüddasapuvvi auch die dasapuvvi, daçapûrvin verehrt werden. Auffällig genug bezieht sich im Uebrigen dieser Vers ausserdem noch speciell auf die ikkârasaṃgasuttadhârae, was zu der eben angeführten Tradition, welche einen Theil des zwölften añga als Quelle der ogh. angiebt, zunächst in directem Gegensatze steht. Im weiteren Verlaufe der vorliegenden ogh. wird indessen in v. 14 doch auch direct auf añga 12 verwiesen: sâmâyârî ohe | nâyajjhayaṇâiṃ (añga 6?) diṭṭhivâo a | loiyakappâsâî aṇukkamâ kâragâ caüro || Freilich ob dieser Vers zu dem ursprünglichen Bestande des Textes gehört, steht annoch dahin. Dass nämlich dieser ein ganz anderer war, als derjenige, in welchem die oghan. uns zur Zeit als selbstständiges Werk vorliegt, ergiebt sich ohne Weiteres aus dem Umstande, dass die beiden Âvaçyaka-Mss. Pπ, welche

1) fünftes chedasûtra bei Râj. L. M. und Kash., der den Inhalt mit: on the duties of Sadhus bezeichnet.

sie als integrirenden Theil der Âvaçy. nijj. aufführen, ihr nur (s. oben p. 62) 58 (P), resp. 79 (π) vv. zuweisen, während die in detachirter Form vorliegende oghanijj., ihrem letzten Verse zufolge, 1160 gâthâ[1]) umfasst: ikkârasehi saehi saṭṭhîahiehi saṃgahiyâ[2]). — Die Inhaltsgegenstände werden resp. darin in v. 4. 5 wie folgt angegeben:

vaya (vrata) 5 samaṇadhamma 10 saṃjama 17 veyâvaccaṃ 10 ca baṃbhaguttîo 9 | nâṇâïtiyaṃ 3 tava 12 kohaniggahâi 4 caraṇam eyaṃ || 4 ||

piṃḍavisohî[3]) 4 samiî 5 bhâvaṇa 12 paḍimâ 12 ya iṃdiyaniroho 5 | paḍilehaṇâ 25 guttîo 3 abhiggahâ 4 ceva karaṇaṃ tu || 5 ||

Der Inhalt ist somit dem richtigen Wandel bestimmt; caraṇakaraṇâtmikâ ist die Bezeichnung für die oghaniryukti im Eingang der avacûri dazu, und sie selbst nennt sich am Schluss (v. 1156. 57) speciell eine sâmâyârî (s. oben p. 48).

Der Eingang der avacûri[4]) enthält einige leider durch den Mangel der unmittelbaren Vorlagen, auf die sie sich dabei bezieht, ziemlich dunkel bleibende Angaben über die Beziehungen des Textes zu dem Âvaçyaka, resp. sâmâyikâdhyayana[5]). An v. 1 knüpfen sich sodann einige inter-

---

1) die Handschrift zählt übrigens factisch nur 1158, und der zur avacûri gehörige Text hat gar nur 1132 vv.

2) in der Palmblatt-Handschrift 165 bei Peterson lauten diese Worte: ekkârasahiṃ saehiṃ aṭhahiṃ (!) ahiehiṃ saṃgahiyâ; die Zahl der Verse wird resp. auf 1156 (!) angegeben.

3) ein Text dieses Namens von Jinavallabhagaṇi findet sich bei Kielhorn p. 30 (mit Comm.). 95, und bei Peterson Palmbl. 86[m]. 104[c]. 177[d] vor.

4) abgefasst durch Jnânasâgara saṃvat 1439, resp. zu der vṛitti des Droṇâcârya gehörig.

5) prakrâṃto 'yam âvaçyakânuyogas, tatra sâmâyikâdhyayanam anuvartate, tasya catvâry anuyogadvârâṇi (cf. p. 24): upakramo nikshepo 'nugamo nayaḥ; âdyau dvâv uktau, anugamo dvidhâ: niryuktyanugamo sûtrânugamaç ca; âdyas tridhâ; nikshepo-'podghâta-sûtrasparçiniryuktyanugama-

essante Angaben über das Verhältniss der daçapûrvin zu den caturdaçapûrvin (trayodaçapûrviṇaḥ habe es nie gegeben). Auch jene seien: upakârakâḥ, upâñgâdi(dînâṃ C)-saṃgrahaṇyuparacanena (°nena hetunâ C).

Von der im Ratnasâgara als sechstes païnnam aufgeführten devavijjiyâ, s. 16, 431, habe ich nirgendwo sonst eine Spur gefunden; das bei ihm neunte dgl., jyotishkaraṇḍam, wird zum Wenigsten auch in der païnna-Liste in Âvi., s. 16, 427, genannt.

Was sodann die von Râjendra Lâla Mitra, resp. Kashinath Kunte aufgeführten Texte anbelangt, so verweise ich zunächst für die bei Letzterem als sechstes upâñgam genannte mahâpannavaṇâ auf das oben p. 11 resp. 16, 392 Bemerkte.

Weiter dann habe ich für das an beiden Orten zweite mûlasûtram, Namens viçeshâvaçyakasûtra, zu bemerken, dass ein Text dieses Namens nach Kielhorn's Report p. 36 bis 38 factisch noch vorliegt. Und zwar wird er im Eingange zu Ratnaçekhara's Comm. des çrâddhapratikramaṇasûtra als Werk eines Jinabhadra (s. oben p. 70) citirt: yad âhuḥ çrî Jinabhadragaṇikshamâçramaṇapâdâḥ çrîviçeshâvaçyake (folgen zwei gâthâ in Prâkṛit). Nach Klatt 247[b] und Kielhorn p. 37 ist Jinabhadra jedoch nur der Verf. eines Commentars dazu, zu welchem bei Kielhorn auch eine ṭîkâ von Koṭyâcârya angeführt wird, deren Mspt. aus saṃvat 1138 (AD. 1082) datirt. Nach Klatt ist Koṭyâcârya ein Beiname des Çîlâñka, dessen Commentar zu añga 1, s. 16, 259, aus AD. 876 datirt. Kielhorn erwähnt sodann

bhedât (s. p. 36. 38), sûtrasparçiniryuktyanugamo 'nugato vakshyamâṇaç ca, upodghâtaniryuktyanugamas tv âbhyâṃ dvâragâthâbhyâm anugaṃtavyaḥ: uddese niddese (s. hierzu p. 67n[1]) ity-âdi . . .

noch einen anonymen Commentar zum Texte selbst, der den vielumworbenen (s. p. 44. 51. 81) Namen çishyahitâ trägt. Auch diese Handschrift ist sehr alt, saṃvat 119—(?), also mindestens aus AD. 1134. — Das viçeshâvaçyakam wird resp. auch im Vicârâmṛitasaṃgraha mehrfach citirt. Nach Kash. Kunte enthält es: a detailed explanation of what is written in the Âvaçyaka Sûtra.

Das vierte mûlasûtram bei Râjendra Lâla Mitra, das pâkshikasûtram, haben wir schon als (mit einigen selbstständigen Zuthaten) dieselbe Aufzählung der añgabâhira-Texte etc., wie sie in der Nandi vorliegt, enthaltend kennen gelernt (s. p. 10 fg.). Es beschäftigt sich dasselbe, nach einem aus 4 gâthâ bestehenden Eingange[1]), zunächst in Prosa speciell mit den fünf mahavvaya, zu denen als sechstes noch (s. p. 78) das râîbhoyanâ veramaṇam hinzutritt. Daran schliesst sich eine metrische Behandlung desselben Gegenstandes in 41 (13. 7 und 23) âryâ. Und hierauf folgen dann (esâ khalu mahavvaya-uccâraṇâ kayâ, ichâmo suttakittaṇaṃ[2]) kâuṃ) Heilgrüsse (nama) an die khamâsamaṇâ, durch welche theils: imaṃ vâiyaṃ chavvihaṃ âvassayaṃ bhagavaṃtaṃ, theils: imaṃ vâiyaṃ aṃgabâhiraṃ kâliyaṃ, resp. ukkâliyaṃ, bhagavaṃtaṃ, theils endlich auch: imaṃ vâiyaṃ duvâlasaṃgaṃ gaṇipiḍagaṃ. — Nach Kashinath Kunte giebt das Werk: »an account of all what is to be done by the Sadhus in every fortnight«. Vermuthlich stammt der Name davon, dass es: every fortnight zu recitiren ist?

[1]) der erste Vers: titthaṃkare atitthe atitthasiddhe ya titthasiddhe ya | . . vaṃdâmi || 1 || verherrlicht sonderbarer Weise auch die atîrtha, resp. atîrthasiddha. Nach einer avacûri dazu bezieht sich dies auf den dharmavyavacheda »Suvidhiprabhṛitînâṃ tîrthakṛitâṃ saptasv aṃtareshu«, s. 16, 211 fg. 242. 348. [2]) çrutotkîrtanaṃ in der avacûri, also wohl sutaki°.

Das als drittes Glied in der Gruppe: Kalpasûtras aufgeführte Werk, welches dabei speciell mit dem Namen Kalpasûtram bezeichnet wird, ist nach den Angaben bei Kash. der κατ' ἐξοχήν diesen Titel führende Text, den wir als einen Abschnitt des vierten chedasûtra, der dasâo, kennen.

Die drei ersten Glieder der Gruppe »Chedasûtras« daselbst, die bṛihat-, laghu- und madhyama-vâcanâ des mahâniçîtha, von welchen Kashinath angiebt, dass sie »treat of the penances to be performed by the Sâdhus in a detailed, abridged and middling manner respectively« habe ich anderweit nicht erwähnt gefunden.

Das sechste Glied derselben Gruppe, paryushaṇâkalpa, enthält nach Kashinath: »directions as to the manner of observing fasts and hearing the Kalpa Sûtra from the twelfth day of Bhâdon [Bhâdrapada] Badi (dark fortnight)[1]) to the 4th or 5th day of Bhâdon Sudi (lunar, d. i. light, fortnight)«. Sollte hiermit etwa jene zu dem dritten Theile des »Kalpasûtra« (Jacobi p. 86—95) gehörige paryushaṇâkalpanijjutti in 66 âryâ gemeint sein, welche, s. 16, 476, Jinaprabha am Schluss seiner saṃdehavishaushadhi commentirt hat?

Ueber *au*ghaniryukti s. soeben p. 82, und über maraṇasamâdhi s. 16, 427. 429.

Zum Schluss möge denn hier noch eine Liste derjenigen Texte folgen, welche theils im Siddhânta selbst (1—29), theils anderweit (30 fg.) als dazu gehörig, erwähnt werden, zur Zeit aber nicht mehr, oder doch nicht als selbstständige Texte, darin vorhanden sind.

---

[1]) badi, bahuladina, wie sudi, statt çudi, çuddhadina (oder çukladina); s. meine Abh. über die Kṛishṇajanmâshṭamî p. 350n.

1. dîvasâgarapannatti, aṅga 3, 3, 1. 4, 1, s. 16, 268. 389. auch in der païnna-Liste in Âvi. s. 16, 427. 429 (wo nur eine saṃgahaṇî dazu).

2. kammavivâgadasâu[1]), zehn ajjhayaṇa, aṅga 3, 10[2]), s. 16, 270; cf. Nro. 7. 10.

3. baṃdhadasâu, zehn ajjh., aṅga 3, 10, s. 16, 273.

4. dogiddhidasâu, zehn ajjh., ibid.

5. dîhadasâu, zehn ajjh., ibid. (cf. up. 8—12).

6. saṃkheviyadasâu, ibid., zehn ajjh., und zwar Namens: 1. khuddiyâ vimâṇapavibhatti, 2. mahalliyâ vim., 3. aṃgacûliyâ, 4. vaggacûliyâ, 5. vivâhacûliyâ, 6. Aruṇovavâe, 7. Varaṇovavâe (Dha°), 8. Garulovavâe, 9. Velaṃdharovavâe, 10. Vesamaṇovavâe. Alle diese Namen finden wir, und zwar in wesentlich derselben Reihenfolge, in der Nandî unter den aṇaṃgapaviṭṭha-Texten, Gruppe kâliya, s. oben p. 13. 14, wieder; und dazu in den 16, 223. 224 angeführten kârikâs die Notiz, dass 1—5 dem elften, 6—10 dem zwölften Jahre des Studiums angehörten.

7. dreiundvierzig kammavivâgajjhayaṇa, aṅga 4, 43, s. 16, 280; cf. Nro. 2. 10.

8. isibhâsiyâ devalogacuyabhâsiyâ, 44 ajjh., aṅga 4, 44; die isibhâsiyâiṃ auch in der Nandî in der Liste der aṇaṃgapaviṭṭha-Texte; s. 16, 280. 259. 272. 402. 429. 432. 442, oben p. 13. 57. 58; zu ṛishibhâshita s. noch 16, 446 n. 3.

9. devalogacuyabhâsiyâ, s. soeben, resp. 16, 280.

---

[1]) Texte über kammavivâga liegen mehrfach vor, so 167 Prâkṛit-gâthâ von Jiṇavallabha bei Peterson Palmbl. 42f, — 168 dgl. von Garga ibid. Nros. 52. 81b, — und ohne Autor-Namen Nros. 88h. 106. 161d; einen bâlâvabodha dazu von Maticandra s. bei Kielhorn p. 98.

[2]) die ibid. genannten âyâradasâu sind identisch mit chedasûtra 4.

10. pâvaphalavivâgâiṃ, 55 ajjh., Kalpas. Jinac. § 147[1]), s. 16, 474; cf. Nros. 2. 7.

11. mahâkappaṃ, Âvaçy. 8, 55, als erstes cheasuttam, s. 16, 446. 479; in der Nandî unter den aṇaṃgapaviṭṭha-Texten, s. oben p. 11 (mahâkappasuam).

12. kappiyâkappiam, N unter den aṇaṃgap., oben p. 11.

13. cullakappasuam, ib., oben p. 11.

14. mahâpannavaṇâ, ib., oben p. 11. 84; s. resp. 16, 392.

15. pamâyappamâyam, ib., oben p. 11.

16. porisimaṃḍalam, ib., oben p. 12.

17. maṃḍalappaveso, ib.

18. vijjacaraṇaviṇicchao, ib.

19. jhâṇavibhatti, ib., und in der Vidhiprapâ unter den païnna, s. 16, 428.

20. maraṇavibhatti, in N unter den aṇaṃgap., oben p. 12.

21. âyavisohî, ib.

22. vîyarâyasuam, ib.

23. saṃlehaṇasuam, ib.

24. vihârakappo, ib.

25. caraṇavihî, ib.

26. deviṃdovavâe, in N unter den aṇaṃgap., oben p. 14.

27. uṭṭhâṇasuam, ib.; uṭṭhâṇasuyâiyâ caüro in den 16, 224 angeführten kârikâs als Gegenstand des Studiums für das dreizehnte Jahr.

28. samuṭṭhâṇasue, oben p. 14.

29. nâgapariyâvaliyâo, ib.

30. âsîvisabhâvaṇâo im Pâkshikasûtra und den drei sâmâcârî-Texten, ib.; in den 16, 214 aufgeführten kârikâs für das vierzehnte Jahr des Studiums bestimmt.

---

1) die ibid. genannten apuṭṭhavâgaraṇâiṃ in 86 ajjh. sind wohl identisch mit mûlasûtra 1, s. oben p. 43.

31. diṭṭhîvisabhâvaṇâo, ib., für das fünfzehnte Jahr.

32. câraṇabhâvaṇâo (câraṇasamaṇabh°), ib., sechszehntes Jahr.

33. mahâsuviṇa(suminṇa)bhâvaṇâo, ib., siebzehntes Jahr.

34. teaganisaggâ, ib., achtzehntes Jahr. Nach Vidhiprapâ Name des 15ten Buches in aṅga 5, s. 16, 301.

35. maraṇavisohî, in Vidhiprapâ unter den aṇaṃgap., s. oben p. 12.

36. râhaṇapaḍâga, in der païnna-Liste in Âvi., s. 16, 427.

37. aṃgavijjâ, ib.

38. joisakaraṃḍaṃ, ib., und in der païnna-Liste des Ratnasâgara, s. 16, 431; cf. oben p. 84.

39. maraṇasamâhî, in der païnna-Liste in Âvi. sowie bei Râj. L. M., s. 16, 427. oben p. 86.

40. titthogâlî, in der païnna-Liste in Âvi., s. 16, 427[1]).

41. narayavibhattî, ib.

42. devavijjiyâ, in der païnna-Liste des Ratnasâgara, s. 16, 431; cf. oben p. 84.

Es steht hier somit den 46 âgama, die als Theil des Siddhânta factisch vorliegen, resp. anerkannt sind, eine nahezu gleiche Zahl (42) solcher Texte gegenüber, deren Existenz zur Zeit nicht mehr nachweisbar ist; ja, wenn wir pañcakalpa[2]) und die zwei besonderen vâcanâ des mahânisîha noch hinzufügen, so wie die zehn unter Nro. 6 zusammengefassten Titel einzeln zählen, wie dies ausser in aṅga 3 in den sonstigen Angaben darüber stetig geschieht, so ist die Zahl der nicht mehr vorhandenen Texte sogar um

---

[1]) das siddhapâhuḍapaïnnam ib. gehört zu aṅga 12, s. 16, 355. 361.

[2]) nachträglich bemerke ich im Uebrigen zu 16, 477, dass sich bei Kielhorn l. c. p. 94 eine pañcakalpasûtracûrṇi von Âmradevâcârya aufgeführt findet.

acht grösser als die der vorhandenen. Nun sind ja allerdings die in Nro. 6 zusammengefassten zehn Stücke anscheinend klein, da sie nur je als ein ajjhayaṇam gerechnet werden, und es mag das Gleiche wohl auch noch von anderen dieser nicht mehr vorhandenen Texte gelten; indessen auch im Siddhânta giebt es kleine Texte, und sogar unter den añga ist eines, und zwar nicht einmal kleines (añga 4), das nur ein ajjhay. hat.

Nehmen wir hinzu, was wir über den Verlust des mahâparinnâ-Capitels in añga 1, über die nachweisbaren Umwandlungen, welche die añga 5. 7—11, up. 8—12 erfahren haben, über den gänzlichen Verlust des añga 12 etc. etc. zu constatiren hatten, — nun so ergiebt sich wohl klar und deutlich, dass auch auf diesem Gebiete der indischen Literatur, trotz seiner anscheinenden festen Gliederung, eine grosse Unsicherheit herrscht, und sich der Beginn des Wissens davon zugleich auch als der Beginn der Zweifel darüber herausstellt. Von der grössten Bedeutung bleibt hierbei vor Allem auch dies, dass die Nros. 6. 27. 30—34 der vorstehenden Liste zur Zeit der 16, 224 aufgeführten kârikâs noch fest bestanden und einen integrirenden Theil des heiligen Studiums bildeten, während neben ihnen darin nur ein verhältnissmässig geringer Theil des vorliegenden Siddhânta genannt wird. Die Tragweite dieses letzteren Umstandes lässt sich zur Zeit noch nicht übersehen, s. das 16, 225 hierzu Bemerkte.

Auch bei der Correctur dieser Bogen habe ich von Dr. E. Leumann wiederum sehr wesentliche Beihülfe erhalten, für die ich ihm zu bestem Danke verpflichtet bin. Auch Kielhorn's Report und besonders Peterson's Detailed Report sind mir dabei von grossem Nutzen gewesen.

Berlin, 23. October 1883. A. Weber.

Die alten Berichte von den Schismen der Jaina.

Eine kurze Darstellung, wie die sieben oder acht Schismen innerhalb der alten Jaina-Kirche entstanden sind, richtet sich am Besten nach der Art und Weise, wie man sie in den Texten selbst antrifft. Von den Texten giebt die älteste einschlägige Stelle in aṅga 3, 7 (s. 16, 275) bloss die Namen, und zwar: a) der sieben Secten selbst, b) der Begründer derselben, c) der Entstehungsorte, nämlich:

1. Bahurayâ	Jamâli	Sâvatthî
2. Jîvapadesiyâ	Tîsagutta	Usabhapura
3. Avvattiyâ	Âsâḍha	Seyaviyâ
4. Sâmuccheiyâ	Âsamitta	Mihilâ
5. Dokiriyâ	Gaṅga	Ullagâtîra
6. Terâsiyâ	Chaluya	Pura-m-Antaranji
7. Abaddhiyâ	Goṭṭhâmâhila	Dasapura

Die Namen der Städte sind, nicht wie das Uebrige in Prosa, sondern, obwohl auch mit Prosa eingeleitet, in gâthâ-Form aufgezählt: Sâvatthî Usabhapuraṃ Seyaviyâ Mihila Ullagâtîraṃ | Pura-m-Antaranji Dasapura ninhaga-uppatti-nagarâiṃ ||

Es findet sich diese gâthâ-Form öfter schon in den ältesten Prosa-Partien angewendet, und zwar gewöhnlich bei Aufzählungen, die schon sehr früh in Memorialstrophen

fixirt gewesen zu sein scheinen und an welche sich dann der Prosa-Text gelegentlich anlehnte. Ein Beispiel dieser Art sind auch die in meiner Einleitung zum Aupapâtikasûtra p. 2 ausgehobenen Kulakara-gâthâs.

Mehr als die obigen Namen ist nun aus den ältesten Texten nicht bekannt, ausser vom ersten von Jamâli begründeten Schisma, dessen Entstehung in anga 5, 9, 33 ausführlich geschildert wird; s. darüber weiterhin.

Die nächstfolgende Stelle, die in Betracht kommt, gehört dem späteren versificirten Theil des Siddhânta an, und steht in Âvaçyaka VIII, 56—100; dieselbe giebt erst eine Wiederholung der obigen Namen, dann d) die Entstehungsdaten, e) eine sehr gedrängte, auf eine vorangehende ausführlichere Darstellung in Prosa — so wie sie in der That vom ersten Schisma in anga 5, 9, 33 vorliegt — schliessen lassende Schilderung der Entstehung der Schismen, und f) eine Schlussbetrachtung.

Von grossem Interesse ist nun hier in der Âvaçyaka-Stelle die Art wie ausser von den obigen sieben Schismen noch von einem achten gesprochen wird; es geschieht dies nämlich offenbar so, dass eine schon vorhergehende nur von den sieben Schismen handelnde und deshalb wie es scheint zwischen den Jahren 584 und 609 nach Mahâvîra verfasste Versification beinahe wortgetreu reproducirt wurde, und nur in einzelnen Partien, wo es ohne Gewaltsamkeit möglich war, entweder durch leichte Aenderung des Textes [so bei c) und wohl auch in d)] oder durch Ergänzung [so bei e)] eine bessere Uebereinstimmung mit den veränderten Zeitverhältnissen, d. h. eine Mitberücksichtigung der mittlerweile entstandenen achten Heterodoxie erzielt wurde.

Indicien, die zu dieser Auffassung leiten, sind folgende: Die Versification zu a) und b) ist noch ganz nach altem Muster:

56. Bahuraya 1 Paesa 2 Avvatta 3 Sâmucheyâ 4 Duga 5 Tiga 6 Abaddhiyâ 7 ceva | satt' eĕ ninhagâ khalu titthammi u Vaddhamâṇassa ||

57. Bahuraya Jamâli-pabhavâ 1 Jîvapaesâ u Tîsa-guttâo 2 | Avvatt' Âsâḍhâo 3 Sâmucche' Âsamittâo 4 ||

58. Gangâo Dokiriyâ 5 Chalugâ Terâsiyâṇa up-pattî 6 | thera ya Goṭṭhâmâhila puṭṭham-abaddhaṃ parû-vinti 7 ||

Zu c) wird auch das achte Schisma mitberücksichtigt, aber gewissermaassen blos durch eine Interpolation, wie eine Vergleichung mit der oben ausgehobenen Stelle aus aṅga 3, 7 zeigt:

59. Sâvatthî 1 Usabhapuraṃ 2 Seyaviyâ 3 Mihila 4 Ullagâtîraṃ 5 | Pura-m-Antaranji 6 Dasapura 7 Rahavîra-puraṃ 8 ca nagarâiṃ ||

Auch unter d) wird das achte Schisma miterwähnt, doch ohne dass wir hier, wie glücklicherweise soeben, zur Controllirung der Stelle die alte Vorlage wirklich zur Hand hätten; die Verse 60. 61 enthalten folgende Entstehungsdaten[1]:

I. 14 Jahre nach der Erlangung des Wissens.
II. 16 Jahre danach.
III. 214 Jahre nach dem Nirvâna.
IV. 220 » » » »
V. 228 » » » »
VI. 544 » » » »
VII. 584 » » » »
VIII. 609 » » » »

[1] s. oben p. 65—67 d. H.

In der als e)-Theil folgenden Schilderung der Entstehung wird, da hier eine Ergänzung leicht möglich war, in einigen Strophen, die sich in der Anzahl an die unmittelbar vorhergehende Schilderung des siebenten Schisma anschliessen, das achte Schisma mitbesprochen. Ausserdem ist zu beachten, dass auch schon unter den Darstellungen der sieben Schismen selbst, also offenbar schon in der versificirten Vorlage eine ganz verschiedene Behandlung bei den einzelnen Secten bemerkbar ist, nämlich so, dass die fünf ältesten in bis zur Unverständlichkeit gekürzter Weise besprochen werden, indem die Versification dabei offenbar blos Memorialstrophen zu existirenden prosaischen Darstellungen geben wollte, während das Referat über die zwei moderneren Schismen von den Jahren 544 und 584, wie es scheint ohne eine solche Vorlage abgefasst ist oder wenigstens ohne eine, die anerkannt genug gewesen wäre, um eine durch eine so eminente Kürzung, wie sie bei den ersten fünf vorliegt, implicirte Berufung zu gestatten. Da es zu weitläufig wäre, auch hier den Text auszuheben, so sei hier zum Beweise nur die Anzahl der jeweilig einem Schisma gewidmeten Strophen genannt:

I. 2.	IV. 2.	VII. 4 (vv. 88—91).
II. 2.	V. 2.	VIII. 4 (vv. 92—95).
III. 2.	VI. 16 (vv. 72—87).	

Der Wortlaut von f) ist wieder direct aus dem Original herübergenommen; er steht deshalb mit dén Theilen des Vorhergehenden, die eine Ergänzung erfahren haben, in einigem Widerspruch, den übrigens der Commentator Haribhadra nach seiner Weise weg zu erklären sucht.

96. evaṃ ee kahiyâ osappiṇîĕ u ninhagâ satta | Vîra-varassa pavayaṇe, sesâṇaṃ pavayaṇe ṇ' atthi ||

97. muttûṇam-esim-ikkaṃ sesâṇaṃ jâvajîviyâ diṭṭhî | ikk' ikkassa ya itto do do dosâ muṇeyavvâ ||

98. satt' eyâ diṭṭhîo jâi-jarâ-maraṇa-gabbhavasahîṇaṃ | mûlaṃ saṃsârassa u havanti Nigganṭha-rûveṇaṃ ||

99. pavayaṇa-nîhûyâṇaṃ jaṃ tesiṃ kâriyaṃ jahiṃ jattha | bhajjaṃ pariharaṇâe mûle taha uttaraguṇe ya ||

100. micchâdiṭṭhîyâṇaṃ jaṃ tesiṃ kâriyaṃ jahiṃ jattha | savvaṃ pi tayaṃ suddhaṃ mûle taha uttaraguṇe ya ||

Da ich mich genöthigt sehe, sehr von Haribhadra's Auffassung der Stelle abzuweichen, so lasse ich vor meiner Uebersetzung einige seiner Erklärungen folgen:

Zu v. 97. *muttûṇaṃ* muktvâ »mit Ausnahme« nämlich von Goṭṭhâmâhila's Heterodoxie. —

Zu v. 99. *nîhûya*, ein deçî-vacanam akiṃcitkarârthaṃ [akiṃcitkara, »der nichts verbrochen hat« BR s. v. kiṃcitkara]. — *yad* açan'-âdi *yeshâṃ* [er scheint also jesiṃ zu lesen] *kâritaṃ yasmin* kâle *yatra* kshetre, tat *bhâjyaṃ* vikalpanîyaṃ *pariharaṇayâ*, kadâcit parihriyate kadâcin ne 'ti; yadi loko na jânâti yathâ [yâthe MS.] te nihnavâḥ sâdhubhyo bhinnâs tadâ parihriyate, atha jânâti tadâ na parihriyata iti; athavâ paribhogo 'bhidhîyate yata uktaṃ: »dhâraṇâ uvabhogo pariharaṇâ tassa ya paribhogo [Wenn man emendiren darf: »dharaṇâ uvabhogo, pariharaṇâ tassâ ya paribhogo«, so ist dies die zweite Hälfte einer Âryâ]«; tatra bhâjyaṃ mûlaguṇa-vishayam âdhâkarm'-âdi.

Zu v. 100. *mithyâdrishṭînâṃ* boṭikânâṃ; *çuddhaṃ* kalpaṃ (kalyaṃ).

Darnach bezieht Haribhadra die letzte Strophe auf die Boṭika (Prâkrit Boḍiyâ, d. h. die Anhänger des achten

Schisma's), was indess nicht angeht. Aus der Vibhâshâ zu bhajjaṃ weiss ich nicht vollständig klug zu werden. Wie mir scheint, bedeuten die Strophen etwa Folgendes:

96. So sind denn die sieben Schismen des (gegenwärtigen) Weltalters behandelt, wie sie in Mahâvîra's Kirche aufkamen; in den Kirchen der übrigen (23 Tîrthaṃkara) gab es keine Schismen.

97. Ausgenommen bei einem (»nämlich beim siebenten«, Haribh.) Schisma, hielten die Begründer der Schismen lebenslänglich fest an ihrer Heterodoxie [dies stimmt freilich durchaus nicht zu dem Thatbestande, nach welchem vielmehr das 2. bis 5. Schisma als »nicht lebenslänglich« ausgenommen werden sollte]; gegen eine jede der Heterodoxien sind zwei Vorwürfe geltend zu machen.

98. Diese sieben Heterodoxien führen, obwohl dem Nirgrantha-Glauben angehörig, zu Geburt, Alter, Tod und neuer Existenz, überhaupt zu Weltwirrsal.

99. Was irgendwo oder irgendwie für diese vom Glauben Abgefallenen[1]) (an Speise) zubereitet worden ist, das ist mit Ausscheidung fern zu halten[2]) sowohl im Gebiet der Haupt- wie der Nebengebote[3]).

100. Was irgendwo oder irgendwie für diese Irrgläubigen (an Speise) zubereitet worden ist, das ist unrein[4]) sowohl im Gebiet der Haupt- wie der Nebengebote.

---

1) oder »Ausgestossenen«; ich nehme nîhûya für nirdhûta.

2) bhajjaṃ von √bhaj brechen.

3) über mûlaguṇa und uttaraguṇa s. Bhag. VII, 2, 2; die ersteren sind die fünf mahâvrata (und zwar sarva oder sthûla, s. Aupap. § 57); zu den letzteren gehören ausser den in Aupap. § 57 aufgezählten 3 guṇavrata und 4 çikshâpada noch die zehn Nahrungsgebote aṇâgayaṃ etc.

4) ich vermuthe taṃ asuddhaṃ statt tayaṃ suddhaṃ, um einen mir verständlichen Sinn herauszubringen.

In dieser Schlussbetrachtung sind die Worte ikk' ikkassa ya itto do do dosâ muṇeyavvâ von besonderem Interesse. Sie verweisen nämlich wahrscheinlich auf die Sanskṛit-Einlagen der weiterhin zu besprechenden in Prâkṛit-Prosa abgefassten Schismen-Erzählungen, die somit als zur Abfassungszeit dieser Âvaçyaka-Versification sowie ihres oben erschlossenen Originales schon existirend, und zwar ungefähr in ihrer noch erhaltenen Form existirend, angenommen werden müssen, eine Thatsache, auf die oben nur erst vermuthungsweise hingedeutet werden konnte.

Die schon etliche Mal berührten Erzählungen über die Schismen in Prâkṛit-Prosa liegen nun erst wieder in einer noch ziemlich viel jüngeren Textstufe vor, als wie wir sie im Âvaçyaka vor uns hatten, nämlich erst in derjenigen der älteren Commentatoren, und zwar wesentlich an zwei Stellen, in Haribhadra's Comm. zu der obigen Âvaçyaka-Stelle und in Çântisûri's Ṭîkâ Çishyahitâ zu Uttarâdhyayana III, 9. Abhayadeva's Sanskṛitisirung der Erzählung in seinem Comm. zu aṅga 3, 7 kommt nur insofern in Betracht, als dieselbe oft zur Reconstruction des an manchen Stellen schlecht überlieferten Prâkṛit-Textes verwendbar ist. Das Résumé in Sanskṛit, das ausserdem Abhayadeva noch giebt in seinem Comm. zu Aupap. § 122, ist vollständig unbedeutend, ja theilweise sogar unrichtig.

Die Fassung in Prâkṛit-Prosa liegt uns also erst etwa um das Jahr 1000 AD. schriftlich fixirt vor, ist aber trotzdem, wie schon aus dem Frühergesagten zu entnehmen ist, sehr alt; es lässt sich denken, dass sie blos wegen ihrer Ausführlichkeit nicht schon früher aufgezeichnet wurde und dass eben der versificirte Auszug in Âvaçy. VIII an die Stelle einer solchen trat. Für die das erste Schisma behandelnde

Partie besitzen wir übrigens, wie schon im Eingang bemerkt, eine wirklich alte Quelle in aṅga 5, 9, 33, welche, da sie eine völlig unabhängige Darstellung desselben historischen Ereignisses bietet, von eminentem Werthe ist für die Controllirung der erst viel später redigirten und zugleich — das mag hier gleich schon anticipirt werden — auch für die Beglaubigung der ganzen späteren Erzählung als einer vermuthlich auf ebenso alter und sicherer Ueberlieferung wie die Bhagavatî selbst beruhenden.

Zu dem nun folgenden Auszug aus jener in Haribhadra's und Çântisûri's Commentar enthaltenen Erzählung in Prâkṛit-Prosa werden die Bhagavatî-Stellen, und was sich bei Haribhadra an wirklichen Abweichungen von Çântisûri finden sollte, in den Fussnoten zu den betreffenden Stellen mitgetheilt. Die beiden Versionen, in denen Çântisûri's Ṭîkâ vorliegt, sind, die vollständigere mit Ç[a], die stellenweise kürzere mit Ç[b] bezeichnet.

I. Erstes Schisma.

Des Herrn ältere[1]) Schwester Sudaṃsaṇâ[2]) in Kuṇḍapura hatte einen Sohn Jamâli, der mit des Herrn Tochter Aṇojjâ[3]) oder Piyadaṃsaṇâ[4]) verheirathet war. Er trat in den Mönchsorden ein und erhielt die Leitung von Fünfhundert; [5])mit ihm trat seine Gattin ein und

[1]) so Âvaçy. (s. p. 106 Note 1 Schluss) u. Ç(ântis.)[a] u. [b]; H(aribh.) u. Abh(ayad.) reden kurzweg von Mahâvîra's bhâiṇijja, resp. bhâgineya, Jamâli. Immerhin hat doch auch H. eine Spur der jeṭṭhâ bhaiṇî, s. Note 4. In KS 109 steht nicht, ob die Sudaṃsaṇâ älter oder jünger als Mahâvîra gewesen sei. [2]) der Name fehlt in H. und Abh. (vgl. Note 1).

[3]) Aṇujjangî Ç[a] und [b].

[4]) bei H. ist (durch Verwechselung, s. Note 1) der zweite Name Jeṭṭhâ; Abh. nennt sie Sudarçanâ, indem er denselben Fehler wie H. begeht.

[5]) das Folgende bis p. 100 Note 2 fehlt bei Abh.

erhielt die Leitung von Tausend. Das Folgende wie in der Paṇṇatti[1]). Die elf aṅga wurden einstudirt.

---

[1]) d. h. in Bhag. IX, 33. Die Verweisung geht nicht etwa auf die ganze Erzählung, wie sie in der Bhag. steht, sondern nur auf ein paar Sätze, in welchen geschildert wird, wie Neueingetretene sich dem Studium widmen und sich regelmässigen Fastenübungen unterziehen, und welche, da sie blos in stereotyper Weise auch auf Jamâli angewendet sind, an der betreffenden Stelle der Bhagavatî gar nicht vollständig stehen, sondern unter Verweisung auf eine vorhergehende Stelle desselben Capitels abgekürzt sind. Indessen ist anzunehmen, dass diese Abkürzung erst seit der Zeit der Siddhânta-Codification durch Devarddhigaṇin datirt. In ähnlicher Weise bezieht sich auch weiterhin die zweite und dritte Verweisung nur auf andere stereotype Schilderungen, und somit scheinen diese drei Verweisungen blos anzudeuten, dass man die Erzählung so einfach als möglich halten wollte und für selbstverständliche, solenne Specialisirungen der Darstellung auf die darin sich auszeichnende Bhagavatî-Stelle verwies. Diese Bhagavatî-Stelle nun umfasst eben wegen ihrer breiten Darstellung wohl etwa 400 grantha, bildet nämlich etwa den 40sten Theil der Bhagavatî. Ihr Inhalt ist kurz folgender:

Im Westen von der Stadt Mâhaṇa-Kuṇḍaggâma lag die Stadt Khattiya-Kuṇḍaggâma; in derselben wohnte der Khattiya-Kumâra Jamâli, ein reicher Jüngling. Als er einmal die Leute zum Heiligthum hinausziehen sah, lockte es ihn auch und er trat dann trotz der anfänglichen Einwände von Seiten seiner Eltern bei Mahâvîra in den Mönchsorden ein [die ganze Darstellung ist durchaus identisch mit derjenigen in der Erzählung vom Prinzen Meha, Jñâtâdh. I, §§ 126—179 bei Steinthal]. Er studirte die elf aṅga und unterzog sich mannigfachen Fastenübungen.

Einmal wollte er sich die Erlaubniss ausbitten, mit (seinen) 500 Mönchen wegzuziehen; aber Mahâvîra gab seine Zustimmung nicht, sondern verhielt sich schweigend. Jamâli ging trotzdem fort mit den Fünfhundert und kam zum Heiligthum Koṭṭhaya bei der Stadt Sâvatthî, während Mahâvîra unterdessen zum Puṇṇabhadda-Heiligthum bei der Stadt Campâ gegangen war. Nun überfiel den Jamâli in Folge von schlechter sowohl als unzeitig und unmässig genossener Almosennahrung eine heftige Krankheit. Da rief er die Niggantha-Mönche und sagte ihnen: »Streut mir eine Lager-Streu.« Sie versprachen es zu thun. Als Jamâli dann heftigere Schmerzen empfand, rief er sie zum zweiten Male und fragte: »Ist die Lager-Streu gemacht oder wird sie gemacht?« Sie antworten: »Sie ist nicht gemacht, aber wird gemacht.« Da kam ihm der Gedanke: .... [hier wörtlich übereinstimmend mit Ç[a] u. [b], soweit sie zusammengehen] .... halten sich zu ihm; diejenigen, die ihm nicht glauben, ziehen fort vom Koṭṭhaya-Heiligthum zum Puṇṇabhadda-Heiligthum bei Campâ und halten sich zu Mahâvîra. [Für das Folgende s. p. 104 Note 3.]

Mit[1]) des Herrn Erlaubniss[2]) ging Jamâli zusammen mit seinen Fünfhundert nach Sâvatthî zum Koṭṭhaya-Heiligthum im Tinduga-Park. Durch schlechte Almosennahrung[3]) bekam er eine Krankheit[4]) und vermochte nicht aufrecht zu sitzen; deshalb sagte er zu den Mönchen: »Bereitet mir eine Streu«. Diese machten sich daran. Darauf[5]) fragte er[6]): »Ist sie gemacht oder wird sie ge-

Es ist zu beachten, dass in der Darstellung der Bhag. eigentlich nur diejenigen Partien so weitläufig sind, welche in den anderen Quellen nicht stehen und welche auch gar nicht direct mit der Erzählung selbst in Zusammenhang stehen, dass aber die Bhag. im Uebrigen mit den anderen Quellen fast wörtlich übereinstimmt. Da, wo sie wirklich abweicht, d. h. hauptsächlich in der solennen Einleitung, ist sie offenbar unursprünglich. Diese auf den ersten Blick eigenthümliche Thatsache erklärt sich, wenn man bedenkt, dass die Ueberlieferung in der Bhag. ex officio der solennen Ueberarbeitung ausgesetzt war, und deshalb in ihr die althergebrachte Schilderung von der Bekehrung eines Adligen, wie sie ebenso von Meha in Jñâtâdh. I und von Andern erzählt wird, vorangeschickt wurde, wodurch das verwandtschaftliche Verhältniss zu Mahâvîra, das Jamâli vor Meha und Aehnlichen voraus hatte, im Texte verwischt werden und verloren gehen konnte, wenn die Verschweigung desselben nicht schon an sich begreiflich genug erscheinen sollte. Natürlich musste, sobald Jamâli in der Erzählung nur als »irgend ein beliebiger Adliger ohne Familienbeziehungen zu Mahâvîra« auftrat, auch die an seine Gattin, Mahâvîra's Tochter, sich knüpfende Episode im Texte der Bhag. wegfallen. Im Ferneren zeigt die Bhag. auch noch eine andere Differenz gegenüber den nicht canonischen Quellen, welche ebenso als eine absichtliche durch die Canonisation bedingte gedeutet werden kann (s. die folg. Note).

1) »Mit« Ç^b^H und wohl auch Ç^a^ (wo indess ṇ' aṇuṇṇâo statt aṇuṇṇâo steht; wäre aber wirklich die Negation gemeint, so hätte wohl in Prâkṛit-Prosa entweder aṇaṇuṇṇâo oder na aṇuṇṇâo gesetzt werden müssen); »Ohne« Bhag. (s. die vorhergeh. Note Mitte und Schluss). 2) s. p. 98 Note 5.

3) »durch ungewohnte Nahrung« Abh.; für Bhag. s. p. 99 Note 1.

4) »ein Fieber« Ç^b^.

5) von hier an geht H. in Sanskṛit über und nimmt die Prâkṛit-Darstellung erst wieder auf nach der Refutation (s. p. 102 Note 2 u. 103 Note 1). Abh. fasst sich ziemlich kurz und lässt deshalb Manches weg; im Uebrigen hält er sich genau an H., benutzt aber ausserdem noch, wie es scheint, Jinabhadragaṇi's Viçeshâvaçyaka-bhâshya oder einen andern in Prâkṛit-Âryâs abgefassten Text (s. p. 101 Note 3 Schluss; 102 Note 1 u. 2; 106 Note 1).

6) H. (und nach ihm Abh.) fügt bei »von Schmerzen gequält«.

macht[1])?« Sie antworten: »Sie ist nicht gemacht, aber wird gemacht«.[2]) [3])Da denkt er: »Wenn der Erhabene lehrt: Ein jedes Wirken, sei es regen, erregen, bewegen, antreiben, schneiden, spalten, brennen, sterben, abtödten, gilt als geschehen, sobald es geschieht[4]), so ist das

[1]) »Ist sie gestreut oder nicht?« H. (Abh. noch kürzer).

[2]) »Sie ist gestreut« H. (und nach ihm Abh.).

[3]) von hier an hat H.: da erhebt er sich und als er sieht, dass sie erst halb gestreut ist, wird er zornig, und sich erinnernd an das Dogma (siddhânta-vacana, der Ausdruck ist schlecht gewählt): »Ein Wirken gilt als geschehen, sobald es geschieht«, denkt er, dasselbe sei unrichtig wegen der offenbaren Unmöglichkeit, und diese offenbare Unmöglichkeit resultire daraus, dass es sich zeigt, dass eine halb gestreute Streu keine gestreute Streu ist; somit werde durch das erst Geschehen das schon Geschehensein eo ipso ausgeschlossen. [Abh., der die ganze letztere Stelle wörtlich aus H. ausgeschrieben hat, citirt nun erst noch eine Prâkṛit-Âryâ (s. p. 100 Note 5), während H. direct zur Refutation übergeht.]

[4]) Irrevocabile factum, eine der alten Thesen, die Mahâvîra aufgestellt und vertheidigt hat, einer der wenigen alten Streitsätze, die sich aus den übrigen, mehr gleichgültigen Speculationen herausheben lassen und dazu verhelfen unserm Religionsstifter ausser dem vielen, grösstentheils Allgemeinen und Typischen einiges Charakteristische und Originelle abzugewinnen. Gerade das Originell-Paradoxe der obigen These, die wohl nicht ohne Absicht auch an die Spitze der Bhagavatî gestellt ist, war die Ursache, dass sie manchen Angreifer gefunden hat (vgl. Bhag. I, 10, 1) und darunter selbst eben Mahâvîra's eigenen Neffen Jamâli. Dass in dem Wortlaut der These die neun Verben nur als zufällig gewählte Specialbegriffe für den allgemeinen Begriff des Wirkens überhaupt zu nehmen sind, ist zwar an sich schon klar, wird aber zum Ueberfluss noch bestätigt durch einige Anwendungen derselben These in Bhag. I, 8, 2, 4 und VIII, 7, wo zum Theil auch andere Verben gewählt sind. Die These ist der paradoxprägnante Ausdruck für den unwiderruflich nothwendigen, mit der udîraṇâ beginnenden, an der vedanâ sich fortentwickelnden und erst mit der nirjarâ (dem Abtödten) sich beschliessenden Selbstvollziehungsprocess des Karman, des »Wirkens an sich«. Das Karman vollzieht sich selbst nothwendig und repräsentirt als solche selbstständig gedachte Macht das ethische Gesetz der Welt, unter dessen Wirken alle die 24 Wesensstufen von den Neraiya bis zu den Vemâṇiya stehen; und zwar wird diese Abhängigkeit vom Karman-Gesetz von Mahâvîra in so bestimmter und in der Lehre von den acht grossen Gruppen des Wirkens (Kamma-pagaḍio) so präcisirter Form ausgesprochen, dass es scheinen würde, die Wesen wären überhaupt nur da, damit die moralische Weltunglücksordnung

unrichtig; denn das ist doch offenbar, dass eine gemacht werdende Streu keine gemachte und eine gestreut werdende keine gestreute ist. Weil es so ist, so gilt ein Wirken, sei es regen, erregen u. s. w., nicht als geschehen, so lange es erst geschieht[1].« So denkt er, und er ruft die Niggantha-Mönche und sagt ihnen: »Wenn der Erhabene lehrt .... [ganz wie vorhin] ...., so lange es erst geschieht«. Da Jamâli Solches erklärt, glauben ihm einige Niggantha, andere nicht; diejenigen, die ihm glauben, halten sich zu ihm; [2])diejenigen, die ihm nicht glauben, suchen ihn mit Gründen und Gleichnissen zu belehren[2]);

---

des Karman sich an ihnen vollziehen könnte, wenn nicht in der Erlösungstheorie die creatürliche Freiheit und Selbstbestimmung wieder zu ihrem Rechte käme, in jener Theorie, die lehrt, dass die einzige Rettung vor dem Karman-Gesetz die ist, dass ihm jede Wirksamkeitsgelegenheit entzogen, d. h. dass ihm kein neuer Stoff, kein neues Karman mehr geboten werde. Nur dann, wenn das lebendige Wesen nicht immer von Neuem Karman auf Karman wie Schuld auf Schuld häuft, sondern sich von den acht Karman-Gruppen nach und nach zu emancipiren sucht, nur dann enthebt es sich dem Felde, auf dem das Karman wirkt, dem Saṃsâra, und wird absolut frei und selig im Nirvâṇa. Der Erreichung dieses Zieles muss ein langer Weg (magga oft in diesem Sinn, sogar typisch für den »Pfad zum Heil«) der Unterdrückung alles Karman vorangehen; jedes neue Karman aber hemmt den Fortgang auf dem angefangenen Wege, denn sobald es geschieht, gilt es: ruft neuem Leiden (vedanâ) und neuer Selbstüberwindung (nirjarâ, wörtlich Abtödtung, nämlich des Karman, welche durch die Bemühungen der Selbstüberwindung erzielt wird).

1) Jamâli's Raisonnement ist versificirt enthalten in der folgenden, von Abh. (s. p. 100 Note 5) mitgetheilten gâthâ: sakkhaṃ viya saṃthâro na kajjamâṇo kaḍo-tti me jamhâ | bei Jamâli savvaṃ na kajjamâṇaṃ kayaṃ tamhâ ||

2) hierfür in Ç[a] die Refutation in Sanskṛit, die übereinstimmend auch von H. (s. p. 101 Note 3 Schluss) und mit geringer Kürzung von Abh. gegeben wird. Der Wortlaut in Abh., der auch hier wieder eine gâthâ citirt, ist folgender: yaç [nämlich Jamâli] caivaṃ prarûpayan sthavirair evam ukto: »he âcârya, kriyamâṇaṃ kṛitam iti nâ 'dhyaksha-viruddhaṃ; yadi hi kriyamâṇaṃ kriyâ-"vishṭaṃ kṛitaṃ ne 'shyate, tataḥ kriyâ-'nârambha-samaya iva paçcâd api kriyâ-bhâve kathaṃ tad ishyate? iti sadâ prasaṅga-kriyâbhâva-

da es ihnen nicht gelingt, verlassen sie ihn wie in der Paṇṇatti, und halten sich zum Herrn.[1])

[2])Piyadaṃsaṇâ war (zu der Zeit) im Hause des Töpfers Ḍhanka gewesen; sie kam her[2]) (zum Heiligthum, wo Jamâli war) zur Verehrung[3]); auch sie überredet er, und sie lässt sich bethören aus Liebe zu ihm. Dann geht sie[4]) und theilt es den Nonnen mit; auch dem Ḍhanka sagt sie es. Der merkt, dass sie bethört ist in der Sache[5]), und er sagt: »Ich verstehe den Unterschied[6]) nicht«. Einmal als sie des Nachts studirte, stiess Ḍhanka

---

syâviçishṭatvât. yad apy uktam ardhasaṃstṛita-saṃstârakâsaṃstṛitatva-darçanât tad apy ayuktaṃ yato yad yadâ yatr' âkâça-deçe vastram âstîryate tat tadâ tatr' âstîrṇam eva; evaṃ pâçcâtya-vastr'-âstaraṇa-samaye khalv asâv âstîrṇa eva. âha ca: jaṃ jattha nabho-dese atthuvvai jattha jattha samayammi | taṃ tattha tattham-atthuyam-atthuvvantaṃ pi taṃ ceva ||

Da diese Refutation in ihren beiden Theilen genau auf Jamâli's Raisonnement, so wie es (s. p. 101 Note 8) in H. und Abh. steht, antwortet, so ist sie in Çª, wo jene erstere Stelle nicht steht, eigentlich nicht recht am Platze. Auch die Bhagavatî hat sie nicht (s. p. 99 Note 1) und sie gehört deshalb wohl blos der durch H. und Abh. repräsentirten Version der Erzählung an und ist nur von dort aus in Çª eingedrungen. Immerhin ist zu beachten, dass auch Çᵇ mit den Worten »suchen ihn mit Gründen und Gleichnissen zu belehren« eine Refutation andeutet, was Bhag. nicht thut.

[1]) die Schlussworte nach der Refutation sind bei H. (nun wieder in Prâkṛit, s. p. 100 Note 5) folgende: Da er sich nicht bekehrt, so gehen Einige, die ihm nicht glauben, zum Herrn, Andere bleiben bei ihm.

[2]) in H. mit einer proleptischen Anknüpfung an das Vorhergehende (s. p. 103 Note 1): »Auch Piyadaṃsaṇâ. Es war ein Töpfer Namens Ḍhanka, ein frommer Laie; von ihm war sie hergekommen.« Der Töpfer Ḍhanka, der übrigens sonst nicht bekannt ist, scheint also eine Herberge für Jaina-Nonnen gehalten zu haben. Umgekehrt geht aus Bhag. XV hervor, dass die Töpferin Hâlâhalâ in Sâvatthî Âjîvika-Mönche beherbergte.

[3]) vandiyâ, °dikâ im Sinn eines part. fut.; cf. vandaya im Aupap.-Glossar. Çª hat cetiya-vandiyâ.

[4]) »Dann geht sie« fehlt in H.

[5]) tâha vvaeṇaṃ Çᵇ; °he vv° H.; °ha cc° Çª; cf. p. 108 Note 6.

[6]) visesaṃ Çᵇ; visesayaraṃ Çª; vises' antaraṃ H.

ein Becken[1]) um, so dass Kohlen herausfielen; als dadurch ihr Kleid[2]) an einer Stelle verbrannte, sagte sie: »Nun ist mein Kleid verbrannt«. Darauf sagte er: »Ihr behauptet ja, dass das verbrannt werdende nicht verbrannt sei; wie kann denn dein Kleid verbrannt sein? [3])da wohl die an das Wort des vorzüglichen Jina Vîra Glaubenden in Folge des ujjusuya-naya-maya[4]) ein Recht haben zu sagen: das verbrannt werdende ist verbrannt, aber nicht du«. Sie sagte: »Du hast Recht[3]); ich verdiene eine vollständige Zurechtweisung«. So ging sie zu Jamâli und sucht ihn (in mannigfacher Weise)[5]) zu überzeugen. Da er sich nicht bekehrt, geht sie mit ihren Tausend[6]) (und den übrigen Frommen)[7]) zum Herrn und hält sich zu ihm.

[8])Auch er selbst[9]) ging kurz nachher zur Stadt Campâ und in die Nähe des Herrn tretend sagt er: »Wenn viele deiner Nigganṭha-Mönche im Irrthum befangen zu dir hergekommen sind, so komme ich hingegen mit vollendetem Wissen als ein Kevalin«. Goyama [nicht Mahâvîra] ent-

---

1) bhâyaṇâṇi. 2) saṃghâḍî.

3) statt dessen in H. nur: Sie sah (ihren Irrthum) ein und sagte:

4) s. darüber oben 16, 352 Note 2 und 364 Note 9; cf. auch unten p. 112 Note 2.

5) nur in H.

6) »mit ihren Tausend« fehlt in H.

7) sesa-sâhû ya nicht in Ç[a], aber in H.

8) das Folgende steht wieder ganz übereinstimmend auch in Bhag.; blos ist der Uebergang dem Zusammenhang (s. p. 99 Note 1) entsprechend etwas verschieden: »Als nach einiger Zeit Jamâli wieder gesund geworden war, zog er selbst auch zum Puṇṇabhadda-Heiligthum und in Mahâvîra's Nähe tretend sagte er:« — Umgekehrt fehlt in der durch H. und Abh. vertretenen Version die ganze folgende Darstellung von dem Zusammentreffen Jamâli's mit Mahâvîra und es heisst einfach noch: »Und er (nämlich Jamâli) war allein und verlassen und starb ohne gebeichtet (d. h. seinen Irrthum eingesehen und bereut) zu haben.

9) nämlich Jamâli.

gegnet ihm: »Das vollendete Wissen eines Kevalin wird an keinem Orte getrübt; wenn du es deshalb besitzest, so beantworte mir diese beiden Fragen: »Ist die Welt ewig oder nicht ewig; ist die Seele ewig oder nicht ewig?« [1]) So von Goyama befragt, geräth Jamâli in Verlegenheit und vermag nicht zu antworten, sondern verhält sich schweigend. Darauf sagt Mahâvîra zu ihm: »Ich habe viele Jünger, die, trotzdem sie noch im Irrthum befangen sind, doch jene Frage wie ich beantworten können und deshalb doch nicht solche Rede führen wie du; ewig ist die Welt, insofern als sie niemals nicht war, niemals nicht ist und niemals nicht sein wird, sondern war, ist und sein wird beständig und unvergänglich; nicht ewig aber ist die Welt, insofern als die aufsteigenden Weltperioden ein Ende nehmen und herabsteigende an ihre Stelle treten und diese wieder durch aufsteigende abgelöst werden; ewig ist die Seele, insofern sie niemals nicht war u. s. w. . . . .; nicht ewig ist die Seele, insofern als sie nach Vollendung der Höllenexistenz in die Thierwelt tritt, von da in die Menschenwelt, von da in die Götterwelt.« Jamâli glaubt indessen dieser Belehrung nicht, sondern zieht ungläubig von dem Herrn fort, und sich und Andere mit vielen falschen Gedanken bethörend, beendet er sein Mönchsleben, indem er nach einem strengen Fasten stirbt, ohne gebeichtet zu haben[2]). Nach dem Tode gelangt er in die Lantaga-Himmelsregion unter die »abtrünnigen« Götter mit

---

[1]) Mahâvîra scheint auf die beiden Theoreme von der relativen Ewigkeit und Nichtewigkeit von Welt und Seele viel Werth gelegt zu haben. Es war nämlich einer der Punkte, in denen er von seinem Vorgänger Pârçva abwich, welcher nur auf die Ewigkeit der Welt und die Unendlichkeit der Seelenwesen Bedacht nahm; s. darüber Bhag. V, 9, 4.

[2]) s. p. 104 Note 8 Schluss.

einer Existenzdauer von 13 Sâgarovama (vgl. Aupap. § 117) u. s. w. wie in der Paṇṇatti bis zum Ende aller Leiden.[1])

II[2]). Zweites Schisma.

Zum Heiligthum Guṇasilaya bei Râyagiha kam der ehrwürdige Lehrer Vasu, ein Kenner der 14 puvva. Sein

---

[1]) nachdem sich nun in den vorhergehenden Noten herausgestellt hat, dass im Ganzen drei Original-Versionen der vorliegenden Erzählung vom ersten Schisma existiren, nämlich:

1. mit Refutation (in Sanskṛit) und ohne Zusammenkunft des Jamâli mit Mahâvîra. Aelteste Quelle die anonyme, in Prâkṛit-Âryâs abgefasste, von denen Abh. zwei mittheilt; ausserdem H. und Abh.; —

2. mit kurzer Erwähnung der Refutation (in Prâkṛit) und mit Zusammenkunft des Jamâli mit Mahâvîra. Lauterste Quelle Ç[b]; Ç[a] hat aus 1. die Refutation in Sanskṛit herübergenommen; —

3. ohne Erwähnung der Refutation und mit Zusammenkunft des Jamâli mit Mahâvîra. Hiervon nur eine durch solenne Ueberarbeitung mannigfach getrübte Quelle vorhanden in Bhag. IX, 33, welche a. eine lange, solenne Einleitung vorgesetzt bekommen hat, b. Jamâli's Verwandtschaftsverhältniss zu Mahâvîra verschweigt, c. die von Mah.'s Tochter handelnde Episode weglässt; —

so mag man sich fragen, welche von den dreien vom Âvaçyaka befolgt sei. Der Text ist indessen zu sehr gekürzt, um eine Antwort zu gestatten; denn er enthält nur die folgenden Stichworte:

v. 63. Jiṭṭhâ-Sudaṃsaṇa Jamâli 'Nujja Sâvatthi-Tindug'ujjâṇe | pañca sayâ ya sahassaṃ Ḍhankeṇa Jamâli muttûṇaṃ ||

[2]) der Uebergang zum zweiten Schisma geschieht in verschiedener Weise in den verschiedenen Quellen und scheint so überhaupt ursprünglich nicht von einer bestimmten Fassung gewesen zu sein. Während H. und Abh. überhaupt keinen Uebergang haben, giebt Ç[a] erst eine Erklärung der Bezeichnung des ersten Schismas und leitet dann, hierin in Uebereinstimmung mit Ç[b], die folgende Erzählung vom zweiten Schisma ein mit einem Satz, der auf das zweite Hemistich einer Âryâ zurückgeht und vielleicht aus demselben Texte stammt, dem Abh., wie wir oben sahen, Strophen entnommen hat.

Ç[a]: egâe diṭṭhîe bahue jîve rayâ teṇa bahuraya-tti bhaṇṇanti; ahavâ bahusu samaesu kajja-siddhiṃ paḍucca rayâ sakkâ bahurayâ iti. [Vgl. Abh. zu Aupap. § 122: bahushu samayeshu ratâ âsaktâḥ, bahubhir eva samayaiḥ kâryaṃ nishpadyate naika-samayenêty-evaṃvidhavâdino bahuratâḥ.] yathâ jîvapradeçâs Tishyaguptât tath' âha: bîo sâmiṇo solasa vâsâiṃ uppâḍiyassa nâṇassa uppaṇṇo (ursprünglich wohl ohne sâmino und vâsâiṃ, da dies aus dem Vorhergehenden zu entnehmen war).

Schüler war **Tîsagutta**. Er lehrte[1]) das folgende Capitel im **Âyappavâyapuvva**[2]): »Ist es, o Herr, zulässig, zu sagen: »»ein Seelen-Atom ist eine Seele?«« — Nein; ebenso wenig ist es zulässig, dasselbe zu sagen von zwei, drei und mehr Seelen-Atomen bis schliesslich zu dem Satz, dass eine um ein Seelen-Atom verminderte Seele eine Seele sei; und zwar (ist es deshalb nicht zulässig), weil die Seele als ein Ganzes, Vollständiges, aus mit Aether-Atomen vergleichbaren Atomen Bestehendes zu definiren ist.«

Da bekam er den irrigen Gedanken: »Wenn die Atome einer Seele, wenn auch nur eines fehlt, nicht die Bezeichnung einer Seele bekommen, dann muss eben jenes eine die Seele sein, da die Bezeichnung der Seele gerade durch die Existenz desselben bedingt ist.« [3])

[4])Die Thera suchten ihn zu belehren.[4]) Da es ihnen aber nicht gelang, so wurde er ausgestossen. So kam er, sich und Andere mit vielen falschen Gedanken bethörend, zur Stadt Âmalakappâ in den Ambasâla-Hain. Der fromme Laie **Mittasirî** [5])besuchte zusammen mit Andern[5]) den

---

Ç[b]: gataḥ prathamo nihnavaḥ, sâmpratam dvitîyam âha: bîo sâmiṇá solasa v. upp. n. upp.

Die besonderen Eigenthümlichkeiten von H. und Abh. in der Darstellung, die beim ersten Schisma bemerkt worden sind, gelten nun auch bei den folgenden, so dass sie nicht fortwährend mehr berührt zu werden brauchen; es sind folgende: 1) dass H. den ersten Anfang gewöhnlich kürzer giebt, worin ihm Abh. folgt; 2) dass die Darstellung in H. auch beim zweiten Schisma noch, aber nicht mehr bei den folgenden, schon ein ziemliches Theil vor der Refutation in Sanskṛit übergeht; ferner 3) dass Abh. gelegentlich Prâkṛit-Âryâs aus seiner anonymen Quelle aushebt.

1) ajjhâvei H.; ajjhâei Ç[a] und [b]; (adhy-âpayati). 2) s. 16, 355.

3) die letzten Worte auch in Ç[a] und [b] theilweise in Sanskṛit: tad-bhâva-bhâvitvâj jîva-vavaesassa.

4) statt dessen hat Ç[a] mit H. wieder (vgl. p. 102 Note 2) eine **Refutation in Sanskṛit**.

5) »ging, und mit ihm Andere, hinaus in« Ç[a].

Park, da ein Frommer angekommen sei. Trotzdem er wusste, dass derselbe ein Häretiker sei, begrüsste er ihn zum Schein[1]) und hörte die Predigt[2]) an; darauf, in dem Gedanken: »ich will ihn durch einen Gegenbeweis belehren«, wartete er auf eine Gelegenheit[3]), da er ein grosses, reiches Fest hatte, und sagte dann zu ihm: »Mache in meinem Hause einen Besuch«.[4]) So ging derselbe. Als er eingetreten war, wurde reichlich Speise u. s. w. aufgetragen; von Allem gab ihm jener (blos) ein Stückchen. Dieser dachte: »er wird nachher nochmals geben«. Doch jener fiel ihm zu Füssen und sagte zu den Gästen: »Verehrt den Frommen, der da bewirthet worden ist; ich bin glücklich, dass auch du (o Frommer) in mein Haus gekommen bist«. Darauf sagte dieser: »Wie?! werde ich beleidigt?« Darauf sagte jener: »Wie wirst du beleidigt? Ist nicht deine Theorie, dass ein Ganzes blos aus dem letzten Theil gebildet werde; wenn das richtig ist, wie kann dann eine Beleidigung vorliegen?[5]) Du bist von mir nach deiner eigenen[6]) Theorie bewirthet worden, [7])da ich dich nicht nach derjenigen unseres Herrn Vaddhamâṇa bewirthen kann«.[7]) Da sah er (seinen Irrthum) ein (und sagte:) »ich verdiene eine vollständige Zurechtweisung«. Darauf wurde er [8])auf richtige Weise[8]) bewirthet, [9])und

---

1) oder »aus Verblendung«? mâi-ṭhâṇeṇaṃ.

2) dhammaṃ (hier für dhammakahaṃ).

3) ? kamaṃ (Ça; kammaṃ Çb) paḍicchai (Çb; °cchanto Ça).

4) pâyakkamaṇa (so viel wie pâda-grahaṇa; âkramaṇa = âgraha bei Hem. an.) Çb; pâd'-âdy-âkramaṇa (sic in Sanskṛit) Ça.

5) Ça fügt bei: miccham-ibarâo, was ich nicht verstehe.

6) tumha ccaeṇaṃ Çb; sa- Ça; cf. p. 103 Note 5.

7) jai navaraṃ Vaddhamâṇa-sâmissa taṇaeṇa siddhanteṇa na paḍilâbhemi Ça und b. yadi paraṃ Vardhamâna-svâmi-siddhântenêti Abh.

8) sacceṇa Çb; dafür Ça sâvaeṇa »von dem frommen Laien«.

9) bis p. 109 Note 1. micchâ-dukkaḍaṃ ca ṇaṃ kayaṃ.

es wurde die auf einem aus Irrthum begangenen Fehler stehende Busse geleistet[1]): so sahen sie Alle (ihren Irrthum) ein und beichteten.

III[2]). Drittes Schisma.

In dem Park Polâsa bei Seyaviyâ war der Lehrer ajj'-Âsâḍha[3]). Er hatte viele Schüler, [4])die in tiefes Nachdenken versenkt waren beim Studium.[4]) [5])In einer Nacht bekam er die Cholera[6]), und noch ehe sich Einer erhob, starb er und[5]) wurde[7]) in der Naliṇigumma-Region des Sohamma Kappa als ein Gott wiedergeboren. [8])Und der Gott wandte seine Fernsehkraft an und sah[8]) seinen (auf der Erde zurückgelassenen) Leib. Die Frommen[9]) waren gerade in tiefes Nachdenken versunken[10]). [11])Da trat er in seinen Leib wieder ein und[11]) rief [12])die Frommen[12]) auf:

---

1) s. p. 108 Note 9.

2) nach einem unbedeutenden Sätzchen in Sanskṛit (tṛitîyanihnavotpattim âha in Çb) geben Ça und b wieder wie bei II erst das Datum, aber hier ausführlicher: Teṇaṃ kâleṇaṃ teṇaṃ samaeṇaṃ samaṇassa bhagavao Mahâvîrassa do vâsa-sayâṇi coddas'-uttarâṇi siddhiṃ gayassa taiya-ninhava-diṭṭhî uppannâ (statt taiya-n.-d. upp. hat Ça: tao tati' uppanno).

3) Ça fügt bei »ein Unterrichtslehrer« (vâyaṇ'-âyariyâ plur. majest.); vgl. weiterhin Note 5.

4) âgâḍha-joga-paḍivannagâ ajjhâyaṃsi (Çb; °yanti Ça; ajjh° fehlt in H.).

5) statt dessen in H.: »Ihr Lehrer war ihr Unterrichtslehrer (s. soeben Note 3) und es war kein anderer da; er starb an Brustschmerzen (hiyaya-sûleṇa, darnach auch Abh. hṛidaya-çûlena) und«.

6) visûiyâ jâyâ niruddhâ vâteṇa.

7) H. sing., während vorhin überall plur. majest.

8) sing. in Çb H (Abh.), obwohl vorher immer plur. majest. vgl. die vorhergehende Note. Ça hat (mit plur. majest.): »Und er wandte seine Fernsehkraft an und sah«

9) d. h. seine Schüler.

10) Ça fügt bei: »und hatten keine Ahnung«; H.: »und sie wussten nicht, dass ihr Lehrer gestorben sei«.

11) »Und in seinen Leib wieder eintretend« H.

12) »sie hernach« Ça.

»Nun machet Euch auf«. Infolge seiner göttlichen Macht wurde es sofort ausgeführt; nachher als es vorbei war, sagte er: »Verzeiht mir, dass ich, der ich kein der Askese Beflissener (mehr) bin, Euch veranlasst habe, mir Euren Verehrungsgruss darzubringen; ich bin gestern gestorben«[1]). Nachdem er so um Verzeihung gebeten hatte, ging er. Sie aber, auf seinen (zurückgelassenen) Leib schmähend[2]), [3])verfallen Alle auf den irrigen Gedanken[3]): »Nun haben wir so lange Zeit einem nicht der Askese Beflissenen unsern Verehrungsgruss dargebracht«. Darauf (in dem Gedanken, dass man nie wissen könne, ob es ein Frommer oder ein Gott sei, bringen sie ihren Vorgesetzten den Verehrungsgruss nicht mehr dar, und)[4]) lehren sie die Ununterscheidbarkeit, indem man, ob es ein der Askese Beflissener oder ein Gott[5]) sei, all Das, [6])um nicht eine Lüge zu sagen[6]), für ununterscheidbar erklären müsste, und ferner (lehren sie) die Verehrung auch von nicht der Askese Beflissenen, indem Jeder dem Andern nicht zu glauben brauche, dass er ein der Askese Beflissener oder dass er ein Gott sei. So bethören sie sich und Andere mit vielen falschen Gedanken. [7])Und da sie auch, nachdem

---

1) H. fügt bei: »und war nur um Euretwillen hergekommen«. Aehnlich Abh.

2) chaḍḍeūṇa. 3) »denken« H.

4) fehlt in Ça und H. (und darnach auch in Abh.), steht auch mit dem Folgenden in Widerspruch.

5) infolge einer schlechten Variante (s. die folgende Note) fügt Çb bei: »oder ein Mensch«. H. ist hier und im Folgenden infolge von Anlehnung an die (von Abh. citirte) Version in Prâkṛit-Âryâs im Wortlaute ziemlich verschieden.

6) mâ musâvâo havejjâ Ça; ähnlich H. und Abh., während die Stelle in Çb in māṇuso vi vâ havejjâ verderbt ist.

7) da in Ça nun erst wieder die Refutation in Sanskṛit steht, so lautet dieser Satz dann: »Trotzdem sich nicht bekehrend (? aṇicchantâ) wurden

sie von den Thera überwiesen waren, (ihren Irrthum) nicht einsahen, wurden sie ausgestossen [1]).

Darauf gingen sie nach Râyagiha. Dort herrschte der dem Moriya-Geschlecht angehörige König Balabhadda, ein frommer Laie. Sie wurden ihm angemeldet, dass sie angekommen seien; da beauftragte er Diener [2]): »Gehet, beim Guṇasilaya-Heiligthum (ausserhalb der Stadt) sind Bettelmönche [3]), bringt sie her«. Darauf wurden diese von jenen hergebracht und jenen der Befehl gegeben: »[4])Bringet sie schnell um mit Reifen [4])«. Als dann Elephanten und Reife hergebracht waren, sagten sie: »Wir wissen, dass Du ein frommer Laie bist; [5])wirst Du [6])trotzdem der Askese eifrig Beflissene [6]) umbringen lassen?« Er sagte [5]): »Seid Ihr Diebe oder Spione oder Mörder?« Sie sagten: »Wir sind Niggantha-Mönche«. Er sagte: »Wie so seid Ihr Mönche? Ihr seid ununterscheidbar; Ihr mögt Mönche sein oder [7])nicht, wer kann es wissen [7]); ich mag ein frommer Laie

---

sie zwölffach (bârasavihenaṃ kâussaggeṇaṃ) ausgestossen«. H. giebt hier anstatt der eigentlichen Refutation in Sanskṛit blos wie Abh. die dieselbe berührende Stelle aus der gâthâ-Version. Sie lautet: thera-vayaṇaṃ: jai pare saṃdeho*) kiṃ suro-tti sâhu-tti | deve kahaṃ na**) sankâ kiṃ so devo adevo-tti || teṇa kahiyaṃ-ti†) va maî††) devo 'haṃ deva-darisaṇâo ya | sâhu-tti ahaṃ kahie samâṇa-rûvaṃmi kiṃ sankâ || »devassa ca kiṃ vayaṇaṃ saccaṃ«-ti na sâhu-rûva-dhârissa | na paropparaṃ pi vandaha jaṃ jâṇanto vi jayao-tti ||

*) °he H. **) ta H. †) kahie-tti H. ††) matî H.

1) s. die vorhergehende Note.

2) ? gehâ und mohâ Çᵇ; gohâ Çᵃ. H. und Abh. kürzen hier den Text.

3) pavvaiyagâ.

4) lahuṃ kaḍaga-maddeṇa maddeha Çᵃ und ᵇ; sigghaṃ ete kaḍaga-maddeṇaṃ mâreha H.

5) statt dessen in Çᵃ: Er sagt: »Was soll da der fromme Laie?!«

6) param-ettie saṃjae.

7) statt dessen Çᵃ: Spione.

sein oder nicht; [1])da es sich offenbar nicht so verhält[1]), so nehmet den vavahâranaya[2]) an«. Darauf sahen sie (ihren Irrthum) ein und erklärten beschämt: »Zweifellos[3]) sind wir Nigga̤ntha-Mönche«. Darauf wurden sie getadelt mit harten und milden Worten: »es war nur um der Belehrung Eurer selbst willen[4])«; so wurden sie entlassen und wurde ihnen Abbitte geleistet.

IV[5]). Viertes Schisma.

Bei der Stadt Mihilâ war das Heiligthum Lacchihara. Da war der Lehrer Mahâgiri; dessen Schüler war Koḍiṇṇa und dessen Schüler Âsamitta. Derselbe studirte[6]) im Aṇuppavâya-puvva das neuṇiya-Capitel[7]). Dort ist unter den Aphorismen[8]) folgender Paragraph[9]): »Alle [10])im gegenwärtigen Augenblick[10]) in Höllenexistenzen befindlichen Wesen werden (einmal dort) verschwinden[11]); [12])ebenso die übrigen Wesen bis hinauf zu den Vemâṇiyâ[12])«. [13])Da stieg ihm der Zweifel auf, dass (wohl)

---

[1]) jai ûṇa na evaṃ; fehlt in Çª.

[2]) s. die auf p. 104 Note 4 citirten Stellen.

[3]) nissankiyaṃ Çᵇ; °yâ Çª (wie es scheint, mit Beabsichtigung eines Wortspiels, »nicht länger Zweifel hegend«; darauf führt auch H., bei dem die Stelle abgekürzt lautet: sambuddhâ, lajjayâ paḍivannâ nissankiyâ jâyâ).

[4]) Çª fügt bei: geschehen.

[5]) nach einem einleitenden Sätzchen in Sanskṛit geben Çª und ᵇ wieder erst das Datum: sâmissa do vâsa-sayâṇi vîs'-uttarâṇi siddhiṃ gayassa to cauttho uppanno.

[6]) ahijjati Çᵇ; in Çª vergessen; pâḍhati H.

[7]) vatthu.

[8]) chinna-cheya-naya-vattavvayâe, s. oben 16, 364 Note 22.

[9]) âlâvao. [10]) so ÇªHAbh.; »gegenwärtig« Çᵇ.

[11]) vocchijjissanti.

[12]) fehlt in Çª.

[13]) anstatt des von hier ab bis 113, Z. 2 Stehenden hat Abh.: Da dachte er: »Wenn alle im gegenwärtigen Zeitpunkt existirenden Wesen verschwinden

[1])alle existirenden Wesen[1]) (einmal) verschwinden würden und ein Verschwinden Aller eintreten würde. Und er blieb verstockt auf diesem Gedanken; [2])dann suchten ihn die Thera zu belehren. Da es ihnen nicht gelang, so wurde er, indem man ihn als einen Irrlehrer erkannte, ausgestossen[2]).

So wanderte er, die Lehre vom Verschwinden und dass die Welt leer werden würde verkündend, umher, und kam, viele falsche Gedanken hegend, [3])mit seiner bethörten Schülerschaar[3]) nach Râyagiha[4]). Dort wohnten die Zöllner Ârakkhiya, fromme Laien. Sie waren Zollwächter. Durch sie wurden jene aufgenommen. Da wollten sie sie umbringen, und jene sagten erschrocken: »Wir hatten gehört, dass Ihr fromme Laien wäret; wollt Ihr [5])trotzdem der Askese eifrig Beflissene[5]) umbringen?« Sie sagten: »Die Wandermönche sind verschwunden; Ihr seid Andere, Diebe

werden, wie soll dann ein Erleiden der (Wirkungen früherer) Werke möglich sein?« Hierzu giebt Abh. folgendes Citat aus seiner gâthâ-Quelle: »evaṃ ca kao kammâṇa veyaṇaṃ sukaya-dukkayâṇaṃ-ti | uppâyâṇantarao savvassa viṇâsa-sabbhâvâ || »Wie (kutas) kann da von einem Erleiden (der Wirkungen) guter und böser Werke die Rede sein, da gleich nach dem Auftauchen (utpâta) die Vernichtung eines jeglichen Wesens eintritt?«

1) savve saṃjâyâ Ç[a] H Abh.; s. saṃjayâ Ç[b].

2) da hier in Ç[a] wieder erst die Refutation in Sanskṛit steht, so heisst der Satz hernach: »Darauf, da man ihn als einen Irrlehrer erkannte, wurde er ausgestossen (ugghâḍio, während Ç[b]: kâussaggeṇa uggh°)«. In der von Abh. hier vollständig citirten gâthâ-Version lautet die Refutation: ega-naya-maeṇam-idaṃ suttaṃ caccâhi mâ hu micchattaṃ | niravekkho sesâṇa vi nayâṇa hiyayaṃ viyârehi ||; na hi savvahâ viṇâso addhâ-pajjâya-metta-nâsaṃ-ti | (Dazu die Erklärung addhâ-paryâyâḥ kâlakṛita-dharmâḥ.) sa-para-ppajjâyâṇanta-dhammiṇo vatthuṇo jutto || aha sutt'-âutti-maî naṇu sutte sâsayaṃ pi nidditthaṃ | vatthuṃ davv'-aṭṭhâe asâsayaṃ pajjay'-aṭṭhâe || tattha vi na savva-nâso samay'-âdi-visesaṇaṃ jao 'bhihiyaṃ | iharâ na savva-nâse samay'-âdi-visesaṇaṃ jutta-tti ||

3) nicht in Ç[a]. 4) Kâmpilya Abh.

5) tahâ vi ettie saṃjae; vgl. p. 111 Note 6.

oder Spione; [1])Ihr werdet von selbst verschwinden, wer braucht Euch verschwinden zu machen?[1]) Das ist doch Eure Theorie? [2])während freilich nach derjenigen unseres Herrn[2]) (man sagen würde, dass) Ihr wie Ihr hier seid durch uns wie wir hier sind werdet umgebracht[3]) werden. Es verhält sich ja mit Bezug auf die vatthu-kâl'-âdi-sâmaggî so, dass, was nach einem Augenblick verschwindet, im zweiten wieder auftaucht u. s. w., dass die in Höllenexistenzen befindlichen Wesen, die nach drei Augenblicken verschwinden, im vierten wieder auftauchen; ähnlich verhält es sich mit solchen, die nach fünf Augenblicken verschwinden.« Auf diese Weise verkündete man ihnen zweifelnd (an ihrer Doctrin?) die Momentanitäts-Lehre[4]). Darauf sahen sie (ihren Irrthum) ein und sagten: »Wir verdienen eine vollständige Zurechtweisung«. So wurden sie von Jenen mit den Worten, es verhalte sich so und so, belehrt und entlassen und wurde ihnen Abbitte geleistet.

V[5]). Fünftes Schisma.

Am Ufer des Ullagâ-Flusses lag die Stadt Ullagâtîra; am andern Ufer waren Dorffamilien[6]). Es war da der

---

[1]) oder: »Ihr werdet von selbst umkommen, Wer braucht Euch umzubringen?«

[2]) jai paraṃ (sanskritisch statt navaraṃ) sâmissa siddhanteṇa; vgl. p. 108 Note 7. — Von hier an ist Ç[b] nicht mehr berücksichtigt, da die mir von Prof. Jacobi gütigst einmal — ich glaube im Winter 1881/82 — für einige Zeit zur Copirung überlassene Abschrift nicht weiter geht. Ich ergreife die Gelegenheit, Prof. Jacobi meinen aufrichtigsten Dank für die mir damals erwiesene Gefälligkeit auszusprechen hier um so mehr, als ich derselben zu gedenken leider oben p. 98 versäumt habe.

[3]) oder »verschwinden gemacht«. [4]) khaṇiya-vâyaṃ.

[5]) nach den Uebergangsworten in Sanskrit folgt: sâmissa aṭṭhâvisâiṃ do vâsa-sayâiṃ siddhiṃ gayassa to pañcamo uppanno.

[6]) ? kheḍa-gacchâ.

Schüler von Mahâgiri's Schüler Dhaṇagutta, ein Lehrer Namens Ganga[1]). Derselbe war auf dem östlichen Ufer in der Stadt Ullagâtîra, sein Lehrer auf dem westlichen. Da machte er sich einst im Herbst auf, seinem Lehrer den Verehrungsgruss zu bringen; er war kahlköpfig; da er nun durch den Fluss watete, brannte ihn die Glatze wegen der Hitze (der Sonne), und doch war es ihm unten kühl wegen des kühlen Wassers. Da erinnerte er sich, dass ein Lehrspruch heisse: »Bloss eine Empfindung kann (in einem Zeitpunkt) wahrgenommen werden, entweder eine kalte oder eine warme«; (und er dachte:) »Nun empfinde ich aber beide (gleichzeitig); also können zwei Empfindungen in einem Zeitpunkt wahrgenommen werden«. Er theilte dies dann seinem Lehrer mit; doch dieser sagte: »Suche mich nicht zu überreden; es ist nicht möglich, dass in einem Zeitpunkt zwei Empfindungen wahrgenommen werden. — (Refutation in Sanskṛit.)[2]) — Dies nicht glaubend, bethörte er sich und Andere [3])und suchte die Frommen zu überreden. Man hörte ihn der Reihe nach an, dann schlossen ihn die Lehrer (eine Zeit lang) aus[3]), und als es nichts half, wurde er ausgestossen. So wanderte er herum und kam zur Quelle Mahâtavotîrappabha bei Râyagiha, wo der Nâga Maṇinâga sein Heiligthum hatte. Hier lehrte er vor der versammelten Menge, dass die lebenden Wesen in einem Zeitpunkt zwei Empfindungen wahrnehmen könnten. Darauf sagte der in der Zuhörerschaft befindliche Nâga: »Lehre keine solche Lehre, das ist keine wahre

---

1) Gangadeva Ç[a].

2) bei Abh. kurz: (nâsty ekadâ kriyâ-dvaya-vedanaṃ;) kevalaṃ samaya-manasor atisûkshmatayâ bhedo na lakshyate utpala-pattraçata-vyatibhedavat.

3) sâhuṇo paṇṇavei, parampareṇa suyaṃ, âyariehiṃ vârio.

Lehre; ich hörte einst von unserem Herrn Vaddhamâṇa, dass blos eine Empfindung (in einem Zeitpunkt) wahrgenommen werden könne; Du bist noch vortrefflicher[1]) geworden; deshalb lass ab von dieser Lehre, damit ich Dich nicht aus Zorn[2]) umbringe; das würde Dir nicht angenehm sein. Gerade hier hat der Erhabene[3]), als er (einst) hergezogen kam, die Belehrung gegeben.« So wurde Jener belehrt, und (zur Beichte) tretend, gestand er ein, aus Irrthum einen Fehler begangen zu haben.

VI[4]). Sechstes Schisma.

Bei der Stadt Antaranjiyâ war das Heiligthum Bhûyagiha[5]); dort befand sich der Lehrer Sirigutta. Der König hiess Balasiri. Sirigutta hatte [6])einen Schüler Namens Rohagutta[6]), der sich (zufällig) in einem anderen Dorfe befand; als er von dort her (zurück) kam[7]), begegnete ihm ein Wandermönch[8]), der sein Kleid[9]) mit einem kupfernen Draht[10]) umbunden hatte und mit einem Jambu-Ast umherlief, und, wenn darob befragt, erklärte er: »in Folge (der Fülle) meines Wissens könnte mir mein Kleid bersten, deshalb habe ich es mit einem kupfernen Draht umbunden,

---

1) ? visiṭṭhatarâo Çª; lashṭataraḥ Abh.

2) ? dose Çª; doshân (nâçayishyâmi) Abh.

3) bhagavaṃ, d. i. Mahâvîra Vaddhamâṇa; die Versicherung des Nâga als eines göttlichen Wesens implicirt keinen Anachronismus.

4) nach den Uebergangsworten in Sanskṛit folgt (in vollkommener Anlehnung an Âvaçy. VIII, 72): pañca sayâ coyâlâ siddhiṃ gayassa Vîrassa to terâsiya-diṭṭhî uppaṇṇâ.

5) Bhuyagiha Âvaçy.

6) saḍḍhîyaro Rohagutto nâma Çª; saḍḍhiyâ Rohagutto nâma sîso H.

7) H. (und darnach Abh.) fügt bei: »um seinem Lehrer den Verehrungsgruss darzubringen«.

8) parivâyago Çª; parivâo H.

9) poṭṭa. 10) loha-paṭṭeṇa.

und mit dem Jambu-Ast (gehe ich), weil ich hier in der ganzen Jambu-Weltinsel nicht Meinesgleichen habe«. Er liess auch vor sich her trommeln, dass alle andern Theorien eitel wären; und er erhielt deshalb im Volksmund den Namen Kleid-Ast. Darauf wehrte ihm Rohagutta (mit den Worten): »[1]Lass nicht die Trommel reden, ich biete mich Dir zur Rede[1])«. Nachdem er ihn so herausgefordert hatte, ging er zu seinem Lehrer [2]und zeigte ihm an, dass er die Trommel angeschlagen hätte[2]). Der Lehrer sagte: »Da hast Du übel gethan; denn jener Zauberer, wenn auch in Worten besiegt, gewinnt doch durch seine Zauberkräfte die Oberhand. Er hat sieben Zauberkräfte:

(Âvaçy. VIII, 74:) Scorpionzauber, Schlangenzauber, Mäusezauber, Rehzauber, Eberzauber, Krähenzauber, Drosselzauber. Mit diesen Zauberkräften wahrlich ist jener Wandermönch vertraut«.[3])

Darauf fragte er: »[4])Kann man diesen nicht begegnen[4])?« [5])Der Lehrer sagte: »Nimm und sprich folgende sieben vollendete Gegenzauber[5]):

---

[1]) mâ vâeha paḍahayaṃ, ahaṃ se (nicht in H) vâyaṃ (vâdaṃ H) demi.

[2]) d. h. »gereizt hätte« und »Trommel« metonymisch für den Wandermönch; âloeti: evaṃ me (mae H) paḍahago khohio (vinibârio H).

[3]) nach den einleitenden Erörterungen hat es nichts Auffälliges, wenn sich hier die Darstellung an den versificirten Text des Âvaçy. anlehnt. Andrerseits könnte übrigens die Stelle auch Interpolation sein, da sie nicht vermisst wird, wenn man sie weglässt. Beachtung verdient die Eigenthümlichkeit, dass, während H, obschon als Commentar zur Âvaçy.-Stelle nicht genöthigt, die Strophe vollständig giebt, dieselbe in Ç[a] bloss mit vicchuya-gâhâ sugamâ (resp. morîe sugamâ) berührt wird, als ob Ç. zu commentiren gehabt hätte. Dies klärt sich auf durch die Annahme, dass die Strophe eben nicht dem ursprünglichen Text der Âvaçy. Nijj. angehörte, sondern der Cûrṇi, die auch sonst in Ç. berücksichtigt ist, s. p. 128 Note 2.

[4]) kiṃ sakkâ ettâhe nilokkiuṃ.

[5]) »der Lehrer gab ihm dann die folgenden vollendeten Zauberkräfte, welche die Gegenwehr sein sollen« Ç[a].

(Âvaçy. VIII, 75:) Pfauenzauber, Ichneumonzauber, Katzenzauber, Tigerzauber, Löwenzauber, Eulenzauber und noch einen Zauber. Nimm diese Zauberkräfte hin, die Wandermönch-vernichtenden«. [1])

Auch das Bürstchen[2]) gab er ihm, nachdem er es erst mit einer Zauberformel besprochen hatte, (mit den Worten): »Wenn er im Andern die Oberhand gewinnt, [3])so wehre Dich mit dem Bürstchen[3]); dann wirst Du unbesiegbar sein und [4])selbst von Indra[4]) nicht besiegt werden können«. So ging er denn mit diesen Zauberkräften ausgerüstet zur Zusammenkunft[5]) und sagte (dort angelangt): [6])»Was weisst denn Du da eigentlich? Du magst zuerst das Wort haben«.[6]) Der Wandermönch denkt: »Der ist klug, da nehm' ich ihm gerade sein eigenes Dogma vorweg, (und sage:) dass ich die Dyas von lebenden und lebenlosen Wesen aufstelle«.[7]) Da merkt Jener, dass ihm der Andere sein eigenes Dogma vorweggenommen hat, und indem er dessen Absicht zu Schanden macht, stellt er eine Trias auf von [8])lebenden, leblosen und halblebenden[8]) Wesen: »Lebende Wesen seien z. B. die

---

[1]) s. p. 117 Note 3. [2]) rayaharaṇaṃ.

[3]) to rayaharaṇaṃ bhamâḍejjaha (bhamâḍijjâsi H).

[4]) fehlt in H.

[5]) sahâ; Abh. in seiner übrigens sehr gekürzten Darstellung lässt durch Verwechslung mit dem Folgenden die Zusammenkunft in dem königlichen Gerichtshof vor dem König Balaçrî vor sich gehen.

[6]) verächtliche Anrede in der dritten Person: esa kiṃ jâṇati? eyass' eva (eyassa ceva H.) puvva-(nicht in H.)-pakkho hou.

[7]) Ç[a] fügt hier anticipirend bei: »Da wurde durch den Andern eine Trias aufgestellt«.

[8]) jîvâ ajîvâ nojîvâ; *no* hat im Gegensatz zu *a* in Composition nicht privativen, sondern prohibitiven Sinn, und so bezeichnet nojîvâ Wesen, die, obwohl eigentlich jîvâ, nicht dazu gerechnet werden dürfen, sei es nun wegen Verstümmelung oder anderer Ursachen.

Wesen, die in dem Weltgetriebe drin stehen[1]) und dgl.; leblose seien z. B. Töpfe und dgl.; halblebende seien z. B. Haus-kokilas, denen der Schwanz abgeschnitten ist und dgl. Als ein Gleichniss dient z. B. ein Stock, bei dem Anfang, Mitte und Ende zu unterscheiden sind; gerade so ist auch alles Existirende dreifältig«. Auf diese Weise wurde jener, da er nicht zu antworten vermochte, durch ihn überwunden. Da liess der Wandermönch wuthentbrannt seine Scorpione los, darauf er deren Gegner[2]), die Pfauen, und als durch diese die Scorpione vernichtet waren, sandte jener die Schlangen, darauf er deren Gegner[3]), die Ichneumone; und so weiter: jener die Mäuse, dieser die Katzen, jener die Rehe, dieser die Tiger, jener die Eber, dieser die Löwen, jener die Krähen, dieser die Eulen, jener die Drosseln[4]), dieser [5])deren Gegner[5]), die ulâva[6]); und da Jenem gar nichts glückte, liess er schliesslich die Eselin los, doch wurde die von Diesem mit Hülfe seines Bürstchens zurückgeschlagen, und nachdem sie über den Wandermönch ihren Koth hatte ausfahren lassen, floh sie davon. Da wurde der Wandermönch verhöhnt und herausgeworfen. [7])Auf diese Weise wurde der Wandermönch von dem Andern überwunden; darauf [7])geht derselbe und macht

---

[1]) damit sind die 24 Lebensstufen gemeint; ausserdem würden zu den »lebenden Wesen« noch gehören diejenigen, welche das Weltgetriebe überwunden haben, d. h. die Erlösten.

[2]) paḍimalle Ç[a]; paḍivakkhe H.

[3]) paḍighâyae Ç[a]; °ghâe H.

[4]) poyâgî; Ç[a] fügt bei poyâgî saoliyâ, was auf eine erklärende Glosse zurückgeht; vgl. dazu H.'s Erklärung zu poyâgî: potakkî potakyâ çaulikâ bhaṇyante. [5]) sampâvî; nicht in H.

[6]) oder ulâvî; oben (in Âvaçy. VIII, 75) statt dessen ovâî.

[7]) »Nachdem der Andere den Wandermönch auf diese Weise überwunden hatte« H.

seinem Lehrer pflichtschuldig Mittheilung[1]. Da sagt der Lehrer: »Warum hast Du denn nicht, nachdem Du die Oberhand gewonnen hattest, die Erklärung abgegeben, es gebe (in Wirklichkeit) keine Trias, Du habest dieselbe nur aufgestellt, um seine Absicht zu Schanden zu machen? Gehe drum jetzt und gieb diese Erklärung ab!« — Er will aber nicht. — »Lehne Dich nicht auf!« — Er folgt trotzdem nicht. Nach wiederholter Aufforderung sagt er: »Was ist denn Schlimmes dabei und was hat es denn auf sich, wenn ich eine Trias aufgestellt habe? Es giebt auch wirklich eine Trias«. — »[2]Das ist eine Lüge und eine Lästerung auf die Tîrthaṃkara«. — Trotzdem fügt er sich nicht. Da gerathen sie hart aneinander. Darauf läuft der Lehrer [3]zum königlichen Gerichtshof[3] und erklärt: »von meinem Schüler ist ein falsches Dogma aufgestellt worden; wir lehren die Dyas; er aber besteht auf seinem Irrthum; darum möget Ihr unsere (beiderseitige) Auseinandersetzung anhören«. Sie sagen ihm zu. So kommen sie im königlichen Gerichtshof vor dem König zusammen. — (Refutation in Sanskṛit.)[4] — Wie am ersten Tag, so ging es fort sechs Monate lang. Da sagt (schliesslich) der König: »Mein Reich geht noch zu Grunde«. Der Lehrer antwortet: »Du hast meinem Wunsch nun so lange willfahrt, drum sieh noch ein Weilchen zu; morgen, wenn es Tag sein wird, werde ich siegen«. Am folgenden Morgen sagt er dann (zu seinem Gegner): »[5]Geh zum Bazar[5], dort sind alle Dinge,

---

[1]) H. fügt bei: »dass (der Wandermönch) besiegt sei«.

[2]) H. fügt ein: »Der Lehrer sagte«.

[3]) râulaṃ.

[4]) nicht in H.

[5]) wieder verächtliche Anrede in der dritten Person (s. p. 118 Note 6) kuttiyâvaṇe parikhijjau.

bringe lebende, leblose und halblebende Dinge her«. Und er bekam, [1]wie es sich traf[1], lebende und leblose Dinge; halblebende seien keine vorhanden, [2]sagte man ihm, oder man gab ihm (dafür) wieder leblose.[2] So wurde er in allen 144 Streitfragen besiegt, [3]und in der Stadt hiess es: »Siegreich ist unser grosser Herr Vaddhamâṇa«. Jener aber wurde des Landes verwiesen und nachher als Haeretiker ausgestossen.[3]

Das ist die sechste Haeresie, gegründet [4]durch den Verfasser der Vaisesiya-sutta aus dem Chaûlû-Geschlecht[4], weshalb sie unter dem Namen Chaluga bekannt ist. Die 144 Punkte aber sind folgende:

Sechs sind als Grundprincipien angenommen[5]:

I. davvaṃ navahâ:

1. puḍhavî	4. vâû	7. disâ
2. âja (sic, Wasser)	5. âgâsaṃ	8. jîvâ
3. teja	6. kâlo	9. maṇaṃ[6]

---

1) devayâe, eigentlich »von einer Gottheit«, hier s. v. a. durch Zufall.

2) fehlt in H.

3) folgt bei H, und zwar etwas ausführlicher, erst späterhin, unmittelbar nachdem er eine Strophe des Bhâshyakâra citirt hat, welche auch als v. 86 in unsern Âvaçyaka-Text Aufnahme gefunden hat.

4) teṇa Vaisesiya-sutta-kayâ Chaûlû-goya-gotteṇaṃ.

5) da ich mich nicht daran versuchen will, alle Termini im Deutschen richtig wiederzugeben, und da es hier weit wichtiger ist, das Original selbst zu kennen, so lasse ich den Text selbst folgen. Ich bemerke, dass die ganze Classification auch im Âvaçy. v. 77—83 steht, aber freilich daselbst nicht dem ursprünglichen Textbestand der Nijjutti angehört zu haben scheint.

6) im Âvaçy. sind theilweise poetische Benennungen anstatt der gewöhnlichen gewählt; v. 78ª lautet dort: bhûmî 1 jalaṇâ 2 'ṇila 3 ṇaha 4 kâla 5 disâ 6 maṇo 7 ya appâ ya 9. Abgesehen von dem metrischen Defect am Schluss ist wahrscheinlich vor jalaṇa (= jvalana) das Wort jala mit der Zahl 2 ausgefallen; darnach wären die folgenden Zahlen zu berichtigen.

II. guṇâ sattarasa:

1. rûvaṃ	7. puhattaṃ	13. suhaṃ
2. raso	8. saṃjogo	14. dukkhaṃ
3. gandho	9. vibhâgo	15. icchâ
4. phâso	10. parattaṃ	16. doso
5. sankhâ	11. aparattaṃ	17. payatto
6. parimâṇaṃ	12. buddhî	

III. kammaṃ pañcahâ:

1. ukkhevaṇaṃ	4. pasâraṇaṃ
2. vakkhevaṇaṃ	5. gamaṇaṃ ca
3. âuṭṭaṇaṃ[1]	

IV. sâmaṇṇaṃ tivihaṃ:

1. mahâ-sâmaṇṇaṃ
2. sattâ-sâmaṇṇaṃ
3. sâmaṇṇa-visesa-sâmaṇṇaṃ

tatra mahâsâmânyaṃ shaṭsv api padârtheshu padârthatva-buddhi-kâri. — sattâsâmânyaṃ bhû-padârtha-sad-buddhi-vidhâyi. — sâmânyaviçeshasâmânyaṃ 3 dravyatv'-âdi 3.

anye tu vyâcakshate: [2]bhûpadârtha-sat-kâri; sattâsâmânyaṃ dravyatv'-âdi; sâmânyaviçeshaḥ pṛithivîtv-'âdiḥ.

V. viseso egaviho; evaṃ

VI. samavâo vi.

aṇṇe bhaṇanti: sâmaṇṇaṃ duvihaṃ: param-aparaṃ ca; viseso duviho: anta-viseso aṇanta-viseso ya.

---

1) âkuncaṇaṃ Âv. v. 80, und darnach H. âuncaṇaṃ.

2) mahâsâmânyaṃ zu ergänzen. In Âvaçy. lautet die auf das sâmaṇṇaṃ bezügliche Stelle, v. 81: sattâ 1 sâmanna 2 viâ sâmannavisesayâ viseso a 4 samavâo a 5 (payatthâ savve via hunti chattîsaṃ).

Indem alle diese 36 Unterabtheilungen der sechs Grundprincipien sich unter vier Gesichtspunkte stellen, nämlich: 1. den der Position (Beisp. puḍhavî), — 2. den der Negation der Position (Beisp. apuḍhavî), — 3. den der Prohibition (Beisp. nopuḍhavî), — 4. den der Negation der Prohibition (Beisp. no apuḍhavî)[1]), — so ergeben sich die 144 (Punkte).

VII[2]). Siebentes Schisma.

[3])Der von den Götterfürsten verehrte Rakkhiy'-ajja war nach Dasapura gegangen; da erhob sich (unter den Jaina) in Mahurâ ein [4])Leugner des Sittlichen[4]) mit der Lehre: »[5])Es giebt nicht Mutter noch Vater u. s. w.[5])« Darauf gab es eine Kirchenversammlung; doch er wider-

---

[1]) diese Tetras-Lehre repräsentirt wohl eine spätere Phase der Lehre von der Trias; in der eigentlichen Erzählung vom Schisma war, wie man bemerken mag, noch keine Hindeutung darauf vorhanden, dass auch den nojîvâ eine Negation gegenübergestellt werden sollte.

[2]) nach den einleitenden Worten, welche hier zum ersten Mal eine Verweisung auf die Âvaçyaka-cûrṇi enthalten, folgt die Angabe des Datums, welche nun diesmal direct aus dem Âvaçy. herübergenommen ist; es ist nämlich Âvaçy. VIII, 88: pañca sayâ culasîyâ taiyâ siddhiṃ gayassa Vîrassa | avvaddhiyâṇa diṭṭhî Dasapura-nayare samuppannâ || 88 ||

[3]) die ganze Episode von hier bis p. 125 Note 6 fehlt in Âvaçy. und wahrscheinlich deshalb auch in H. und Abh. Warum sie an diesen Stellen weggelassen worden ist, ergiebt sich leicht durch Vergleichung der Rolle, die Goṭṭhâmâhila in der weiteren Erzählung vom VII. Schisma spielt.

[4]) akiriyâvâdî, wörtlich einer, der die Existenz einer Schuld (kiriyâ), d. h. die Verantwortlichkeit für gute und böse Thaten leugnet.

[5]) mit diesem Satze, der jede Verpflichtung gegenüber den Eltern leugnet, begannen, wie es scheint, im Allgemeinen die Lehrsätze der altindischen nâstikavâdinas, die wir nach unserer occidentalischen Terminologie wohl Atheisten nennen könnten. Wie die übrigen Sätze hiessen zeigt nicht nur der Anfang von Mahâvîra's Predigt (Aup. § 56), welcher speciell gegen dieselben gerichtet ist, sondern auch das Sâmaññaphalasutta der Buddhisten bei der Darstellung der Lehre des Ajita Kesakambala.

rief nicht. [1])Da dachten sie, dass ja (mittlerweile) der Kirchenvater (Rakkhiya) heimgekommen sei und sie sagten es ihm; doch er liess sich nicht darauf ein. Da dachten sie an den Goṭṭhâmâhila, der ja eine solche Redegewalt besässe, und der kam wirklich und durch ihn wurde der Leugner in einer Disputation überwunden[1]). Und es wurde ihm (dem Goṭṭh.) von den Frommen zugesprochen[2]), so blieb er eine Nacht.

Es überlegte dann der Lehrer (Ajja-Rakkhiya), wer Patriarch werden sollte, und es wurde von ihm Dubbaliyâ-Pûsamitta ausersehen; [3])doch dessen Verwandte gehörten allesammt zu den Bahûdaka-Asketen[3]); deshalb dachte er (ausser an ihn) auch an Goṭṭhâmâhila und an Phaggurakkhiya. Goṭṭhâmâhila war sein mütterlicher Oheim[4]). Da rief der Lehrer alle (Drei) zu sich und sprach zu ihnen durch folgendes Gleichniss: »Einem Krug mit Erbsen und einem Krug mit Oel und einem mit Butter wurde unten der Boden durchbrochen; die Erbsen fielen alle heraus, das Oel auch, doch blieben von diesem noch Tropfen hängen; von der Butter aber blieb ein grosser Theil hängen. Du«, sprach er zu Dubbaliyâ-Pûsamitta gewendet, »bist [5])nach Wort und Sinn[5]) dem Erbsenkrug zu vergleichen; Du — zu Phaggurakkhiya gewendet —

---

[1]) tâhe imesiṃ payaṭṭiyaṃ ime ya jugappahâṇâ (plur. mejest.) gehe âgayâ, tesiṃ sâhenti, te ya mahallâ (?), tâhe tehiṃ Goṭṭhâmâhilo payaṭṭio, tassa ya vâya-laddhî atthi, so gao, teṇa so vâeṇa parâjio.

[2]) âbhaṭṭho (= âbhâshitaḥ?).

[3]) jo puṇa tesiṃ (plur. majest., der Name stand freilich vorher im sing.) sayaṇa-vaggo so vahuyao (ohne Zweifel für bahûyao). Ueber die Bahûdaka s. Aup. § 76.

[4]) sic, mâyulao.

[5]) sutt'-attha-tadubhayesu.

dem Oelkrug, und Du — zu Goṭṭhâmâhila gewendet — dem Butterkrug. [1]) . . . . . [1]). Von Euch muss Einer Lehrer werden. [2])Sie begriffen Alles, ... [2]). Nachdem er dann die doppelte Entschuldigungsbitte gesprochen hatte, starb er und kam in eine Götterwelt.

Und es hörte ein Anderer[3]), dass der Lehrer gestorben sei, und er kam her zu fragen, wer zum Nachfolger bestimmt sei. Als er das Gleichniss von den Krügen erfuhr, ging er sich kasteien und kam dann wieder; da wurde er von Allen mit Verehrung aufgenommen und eingeladen, her zu treten; doch er wollte nicht und ging hinaus [4])und leitete die Unwissenden irre, während er dies mit den Wissenden nicht thun konnte[4]). Da hielt der Lehrer einmal eine Interpretationsnachtwache; jener leistete (der Aufforderung beizuwohnen) kein Gehör, sondern sagte: »Du bist der Erbsenkrug [5]) . . . . . [6])

---

[1]) evam-esa sutteṇa attheṇa ya uvaveo. Man erwartet hier ein ganz anderes Wort als uvaveo.

[2]) tesiṃ savvaṃ paḍicchiyaṃ; iyaro vi bhaṇiyo jahâ 'haṃ vaḍḍhio Phaggurakkhiyassa Goṭṭhâmâhilassa tahâ tubbhehiṃ vaḍḍhiyavvaṃ, tâṇi vi bhaṇiyâṇi: jahâ tubbhe mamaṃ vaḍḍhiyâiṃ, tahâ eyassa vi vaḍḍhejjaha, avi ya ahaṃ kae vâ akae vâ ṇa rusâmi esa ṇa khamihi-tti.

[3]) oder »der Andere«? womit vielleicht Dubbaliyâ-Pûsamitta gemeint sein könnte, vgl. iyaro in der vorhergehenden Note.

[4]) aṇṇâṇi vuggâheti tâṇi ṇa sakkanti (sic statt aṇṇâṇi vugg. nâṇî ṇa sakkati).

[5]) hier wird das Ms. so unleserlich, dass ich die Uebersetzung unterbrechen muss; es ist diese Lücke um so mehr zu bedauern, da gerade in derselben der Schluss der ganzen Episode und der Anfang der folgenden sich directer auf das VII. Schisma beziehenden Erzählung gestanden haben muss und es von Wichtigkeit gewesen wäre, zu wissen, wie die Verknüpfung und der Uebergang gemacht war.

[6]) s. p. 123 Note 3.

[1])Der Lehrer Vinjha behandelte im Unterricht das Kamma nach dem Kammappavâya-puvva, und lehrte Folgendes:

Dasjenige Kamma, welches von den Seelenatomen nur berührt worden ist, fällt gelegentlich wieder (von denselben) ab, da es keinen Boden fassen kann, wie z. B. eine Staubhand[2]), die auf eine trockene Wand aufgedrückt worden ist.

Dasjenige Kamma, welches nicht blos berührt, sondern auch (mit den Seelenatomen) in enge Verbindung gebracht worden ist, fällt auch gelegentlich wieder ab, wie z. B. eine fettige Staubhand, die auf eine nasse Wand aufgedrückt worden ist.

Dasjenige Kamma aber, welches nicht nur berührt[3]) und (mit den Seelenatomen) in enge Verbindung gebracht[4]) worden ist, sondern sich ganz (an sie) geheftet[5]) hat, das verwächst mit der Seele zu einer Einheit und muss gelegentlich (in den Folgen) erduldet (d. h. abgebüsst) werden.

---

[1]) ich übersetze von hier bis folg. S. Note 2 Schluss ausnahmsweise nach H. und Abh., da die Darstellung in Ç., obwohl übereinstimmend, doch nicht so klar gehalten ist und zudem (wie in der vorletzten Note bemerkt) der Anfang im Ms. unleserlich ist. Als Einleitung haben Âvaçy., H. und Abh. Folgendes, das, wie mir scheint, in keiner Weise auf die vorhergehende aus Ç. entnommene Einleitungsepisode Bezug nimmt:

Âv. v. 89. Dasapura-nayar' Ucchughare ajja-Rakkhiya-Pûsamitta tiagaṃ ca Guṭṭhâmâhila navam'aṭṭhamesu pucchâ ya Vinjhassa || 89 ||

Abh. tathâ Goṭṭhâmâhila iti, yo hi Daçapura-nagare Ârya-Rakshita-svâmini divaṃ gate âcârya-çrî-DurbalikâPushyamitre gaṇaṃ paripâlayati (loc. sing.) Vindhyâbhidhâna-sâdhor ashṭamaṃ Karmapravâdâbhidhânaṃ pûrvam âcâryâd upaçrutya ....

H. hat nur tatr' ÂryaRakshita-vaktavyatâyâṃ kathânakaṃ prâyaḥ kathitaṃ. — Zur Sache und den Namen s. noch 16, 356. 348. 371 und oben p. 7n6. 63. [2]) cûrṇa-mushṭi, s. Jacobi zu KS. Jinac. § 100 p. 109.

[3]) puṭṭhaṃ. [4]) baddhaṃ.

[5]) nikâiyaṃ (√kac.).

[1]) Da Goṭṭhâmâhila dies hörte, entgegnete er: »Daraus würde aber die Unmöglichkeit einer Erlösung resultiren, da ja das Kamma (im dritten Fall) von der Seele nicht wieder abfallen kann, indem es da zu einer gegenseitigen Unzertrennlichkeit mit ihr verbunden ist, als ob es einen inhärenten Theil derselben bildete.[1]) [2]) Vielmehr wird die Seele durch das Kamma nur berührt und tritt nicht in enge Verbindung mit ihr, da ja sonst ein gelegentliches Wiederabfallen desselben unmöglich wäre, so wie z. B. ein Panzer den damit Bepanzerten nur berührt, aber nicht in enge Verbindung mit ihm tritt.[2]) Darauf sagt Jener: »Aber es ist mir so von meinem Lehrer gesagt[3]) worden«. (Aber Goṭṭhâmâhila entgegnete:)[4]) »Er weiss es nicht«.[5]) Darauf wurde Jener zweifelhaft bei sich selbst und ging zu fragen, im Gedanken, dass er vielleicht eine falsche Auffassung haben könne. Der Lehrer, von ihm befragt, gab ihm indessen Recht [u. s. w.: Refutation in Sanskṛit].[6]) Nach diesem[7]) ging Vinjha und sagte (zu Goṭṭhâmâhila):

---

[1]) dieser Passus lautet in der von Abh. hier mitgetheilten gâthâ-Version: souṃ bhaṇai: »sa-dosaṃ vakkhâṇam-iṇaṃ«-ti pâvai jao bhe | mokkhâbhâvo jîvappaesa-kammâvibhâgâo || na hi kammaṃ jîvâo avei avibhâgao paesa-vva | tad-aṇavagamâd amokkho juttam-iṇaṃ teṇa vakkhâṇaṃ ||

[2]) diese Stelle lautet in Âvaçy. folgendermaassen in einer Strophe, auf die auch in Ç. verwiesen wird: puṭṭho jahâ abaddho kancuiṇaṃ kancuo samannei | evaṃ puṭṭham-abaddhaṃ jîvaṃ kammaṃ samannei || 90 ||

[3]) »erklärt« H.

[4]) nur in H.

[5]) wohl 3. sing. verächtlich statt der zweiten. H. fügt bei: »Was Erklärungen?!«

[6]) Abh., der im Vorhergehenden sich ganz kurz fasste, giebt die Refutation sehr sorgfältig, hat aber nachher blos noch: ity-âdi-pratipâdyamâno yo naitat pratipannavân udghâṭitaç ceti so 'yam abaddhikadharmâcâryaḥ. In der Refutation, wie sie in Ç. steht, findet sich ein Prâkṛit-Citat (aus dem Âgama), womit wahrscheinlich Bhag. VIII, 10, 4 gemeint ist.

[7]) »Nachdem er dies vernommen hatte« H.

»Der Lehrer hatte es wirklich so gesagt (und sagte es mir nun nochmal so)[1]«. Da verhielt jener sich still[2]) (und dachte:)[1]) [3])»Er sollte mir kommen, ich würde ihn schütteln«[3]).

Ein andermal wurde [4])bei der Behandlung des neunten, d. i. des Paccakkhâṇa-puvva[4]) die Entsagung (paccakkhâṇa) der Frommen geschildert (nach dem Gelübde): Ich entsage [5])in dreimal dreifacher Weise[5]) jeder Schädigung eines lebendigen Wesens bis zum Ende meines Lebens u. s. w. Darauf sagte er[6]): So ist es nicht richtig, denn

(Âvaçy. 91:) [7])Die richtige Entsagung ist ohne eine bestimmte Zeitgrenze zu befolgen; Diejenigen, welche eine solche ins Auge fassen, verderben sich den Werth der Entsagung durch die stete Erwartung des Endes.[8])

Da antwortete ihm Vinjha: »Es verhält sich nicht so wie Du sagst; [9])bedenke, dass auch noch in dieser Periode[9]) alles Uebrige, was im neunten puvva steht, richtig ist«. Aber er ging mit seiner falschen Idee zu Pûsamitta und sagte: »Anders ist es vom Lehrer[10]) erklärt worden und

---

[1]) nicht in H.

[2]) saṃlîṇo acchati, während dafür H.: tuṇhikko ṭhio.

[3]) ?? samuppatoto khobhehâmi Ç; samappauto svoḍehâmi H.

[4]) nicht in H. [5]) nicht in H. [6]) Goṭṭhâmâhila H.

[7]) sowohl H. als Ç. (vergl. auch p. 127 Note 2) verweisen hier auf diese Strophe.

[8]) Goṭṭh. bezieht sich mit seinem Einwand natürlich hauptsächlich auf die kleineren Entsagungsgelübde, welche für den Termin von einer gewissen Anzahl von Tagen in Aussicht genommen werden.

Von hier an übersetze ich nur nach H., da meine Abschrift von Ç. nicht weiter reicht und Abh. seine Darstellung schon früher (s. p. 127 Note 6) abgeschlossen hat. Auch in Âvaçy. ist der Bericht über das VII. Schisma mit der obigen Strophe 91 beendigt.

[9]) ?? muṇa etth' antarammi ya.

[10]) Ajja-Rakkhiya? da Vinjha nicht »Lehrer« sondern einfach sâhu »Frommer« genannt wird.

anders erklärst Du; [1])bedenke, dass auch noch in dieser Periode[1]) alles Uebrige, was im neunten puvva steht, blosse Vergleiche[2]) sind«, [3])und dabei machte er vor ihm eine wegwerfende Handbewegung[3]). Der Lehrer aber sagte ihm, er sei im Irrthum mit seiner Beanstandung einer Zeitgrenze für Entsagungsgelübde — [Refutation.] — Doch auch nach den Worten des Lehrers sah er seinen Irrthum nicht ein. Darauf wurden auch die gelehrten Aeltesten anderer Gaccha befragt und auch sie stimmten bei. Doch er entgegnete ihnen: »Was wisst Ihr? So wie ich es lehre, ist es von den Titthagara gelehrt worden«. Sie antworteten: »Das kannst Du nicht wissen, lästere nicht gegen die Titthagara«. Da er sich nicht fügte, fand eine Kirchenversammlung statt, [4])und die ganze Kirchenversammlung nahm, um die Schutz-Gottheit herzuflehen, eine harte Kasteiung auf sich.[4]) Und sie erschien und fragte nach dem Wunsche. Man sagte ihr, sie möchte einen Titthagara fragen, ob Goṭṭhâmâhila oder die Kirchenversammlung mit Dubbaliyâ-Pûsamitta an der Spitze Recht hätte. Sie sagte: [5])Thut mir den Gefallen und nehmt noch eine harte Kasteiung auf Euch um des Hin- und Rückweges willen (den ich zurückzulegen habe).[5]) Und sie thaten so. Darauf nach Befragung des Bhagavant kam sie zurück und sagte, dass die Kirchenversammlung im Rechte und der Andere im Irrthume sei und dass dieser die siebente Haeresie darstelle.

---

[1]) s. p. 128 Note 9. [2]) ? upanya upanyas (von hier an in Sanskṛit, während das Frühere in Prâkṛit); wahrscheinlich für aupamya aupamyas, cf. (in der Paesi-Sage) die Anfänge von Paesi's Einwänden: atthi ṇaṃ esâ pannâo uvamâ . . . . ., »das ist ein blosses Gleichniss«. Die Schreibung ny statt my weist auf eine Aussprache ähnlich der tibetischen.

[3]) ? tataç câ 'nena tat-purataḥ sûpakṛiḥ (sic).

[4]) savva-sangheṇa devayâe kâussaggo kao.

[5]) mama aṇuggahaṃ deha kâussaggaṃ gamaṇ'-âpaḍiyâya nimittaṃ.

Darauf sagte er: [1]»Diese (Gottheit) ist zu unbedeutend; wie sollte sie haben hingehen können«.[1]) Da er also auch da noch nicht glaubte, wurde er von der Kirchenversammlung ausgestossen, und er starb, ohne vorher seinen Irrthum eingesehen und gebeichtet zu haben.

VIII. Achtes Schisma.

Da die Erzählung vom achten Schisma weder in Ç. noch in Abh. mitgetheilt wird und auch, wie oben gezeigt worden ist, nicht dem ursprünglichen Text der Âvaçyaka-Nijj. angehört hat, so mag sie hier auch wegbleiben, um so eher als sie im Wesentlichen schon — freilich nach einer späteren Quelle — durch Prof. Weber in seiner Abhandlung über den Kupakshakauçik. p. 7 bekannt gemacht worden ist.

Nachwort.

Erst gegen den Schluss dieser kleinen Arbeit ist mir die oben p. 51 fg. durch Prof. Weber gegebene Aufhellung des dunklen Verhältnisses bekannt geworden, welches zwischen dem ursprünglichen und dem gegenwärtigen Âvaçyaka bestand. Es kann jetzt ohne Weiteres gesagt werden, dass die Vorlage, die ich oben p. 92—94 erschloss und zwischen die Jahre 584 und 605 nach Mahâvîra setzte, die ursprüngliche Nijjutti des Bhadrabâhu gewesen ist, welche später durch Zusatzstrophen aus der zugehörigen Cûrṇi, die unter Anderem die Mitberücksichtigung des achten Schisma's enthielt, und durch einige andere Erweiterungen am Anfang und Schluss zu

---

[1]) esâ appiḍḍhiyâ khâi; kâ eyâe sattî gantûṇaṃ.

dem uns vorliegenden Âvaçyaka-Text angewachsen ist. Die erschlossene Abfassungszeit der obigen Âvaçy.-Nijj. des Bhadrabâhu wird dadurch bestätigt, dass Ajja-Vaira, der im VIII. Buch solch bevorzugender Erwähnung zu Theil wird, dass er kaum lange vor dem Autor gelebt haben kann, wirklich nach den übereinstimmenden Angaben der Jaina-Chronisten bis um's Jahr 584 nach Mah. gelebt hat.

Man wird auch leicht bemerken, dass in den Erzählungen vom VI. und VII. Schisma sich noch eine treuere historische Erinnerung und Bestimmtheit offenbart als bei den früheren, und zwar ist dies besonders beim VII. der Fall, wo aus dem Berichte noch erkennbar ist, wie im Grunde die Rivalität zwischen den beiden Patriarchats-Candidaten Goṭṭhâmâhila und Dubbaliyâ-Pûsamitta die Ursache war, warum der erstere hintangesetzte stets fort mit anderer Auffassung der Schrift und anderen Theoremen gegen den letzteren intriguirte, bis er schliesslich, trotz seiner anerkannten geistigen und namentlich dialektischen Ueberlegenheit, als Haeretiker excommunicirt wurde.

Es giebt aber, wie mir scheint, noch einen ganz andern ferner liegenden Hinweis darauf, dass Vajra und Bhadrabâhu Zeitgenossen waren und um's Jahr 600 nach Mahâvîra lebten. Dies ist der Umstand, dass die historischen Erinnerungen der Digambara (d. h. der achten Haeresie, als deren Entstehungszeit oben das Jahr 609 nach Mahâvîra angegeben wurde) mit Bhadrabâhu anheben und — ich will hier nicht erörtern, ob in Folge von Verwechselung oder sonst — die Kunde von Vajra's Verlassen des früheren Aufenthalts wegen einer zwölfjährigen Hungersnoth von Bhadrabâhu berichten. Ob die Digambara mit Recht den Bhadrabâhu

als einen der Ihrigen reclamiren, mag noch zu untersuchen sein[1]; jedenfalls aber geht aus dem Obigen hervor, dass die auf jene Zeit bezüglichen Berichte der Çvetâmbara und der Digambara, obwohl sie im Einzelnen sehr divergiren, doch einander gegenseitig unterstützen.

Was nun übrigens noch diejenige eigenthümliche Discrepanz betrifft, die der Erzählung von den Schismen innewohnt, s. 16, 351n1. 356n3. 381, so vermag ich vorderhand noch nichts zur Lösung dieses Räthsels beizubringen.

Wenn man mit dem dritten Schisma, dem der Avvattiya, das von den Digambara an fünfter und letzter Stelle genannte (s. Anhang) zu vergleichen hat, so würde sich übrigens noch eine zweite Discrepanz ergeben; indessen mag der Humbug, welcher diesen beiden Schismen zu Grunde liegt (nämlich sich für Einen auszugeben, der mittlerweile gestorben, aber als Gott wieder in denselben Leib eingetreten sei), zweimal zu verschiedenen Zeiten in ähnlicher Weise vorgekommen sein.

---

[1]) die Bhadrabâhu-saṃhitâ wird von Bühler, Det. Report 1877, No. 649 unter die Digambara-Texte gestellt; sie wird indessen von (dem Çvetâmbara) Abhayadeva in seinem um saṃv. 1120 verfassten Comm. zu aṅga III, 10 citirt [es werden daselbst die 10 vîhîo des mahaggaha Sukka aufgezählt, wozu Abh. bemerkt: etâsâṃ (scil. vîthînâm) ca lakshaṇaṃ Bhadrabâhu-prasiddhâbhir âryâbhiḥ krameṇa likhyate: bharaṇî-svâty-âgneyaṃ 3 nâg'-âkhyâ 1 vîthir uttare mârge etc. etc.]; eine spätere Erwähnung aus dem Comm. zum Ṛishimaṇḍala-sûtra giebt Prof. Jacobi Kalpas. Einl. p. 12

Anhang.

Taylor Cat. Rais. (Madras 1862) III, 79: The fifth class (d. h. Secte) arose out of the alleged circumstance of a teacher, supposed to be dead, arising re-animated from the funeral pile. According to the regulations of the system, a dead body should be halted half way to the burning ground, and carefully examined as to the possession of life, or otherwise. If then re-animated, such a one would be received; but one arising re-animated from the funeral pile, must depart the country. This person did not obey the rule; but assembling some people around him, established an additional, and apparently much more lax system, termed Kashṭa-sangha.

Da Taylor's Catalog ziemlich selten ist, füge ich hier anhangsweise auch noch die Erzählung der andern vier Digambara-Secten bei, wie sie Taylor a. a. O. nach der Pañcamârgotpatti, einem Digambara-Text, mittheilt. »After the famine (vgl. über dieses Ereigniss oben p. 131 Schluss), the whole company returned towards the north, and, with an intervening incident by the way, in which Candragupta[1]) had a share, the whole of the tribe returned to Pâṭaliputra in the Sâovirashṭira (sic) country, before mentioned as the capital town of Candragupta. Here a discussion arose about the wearing of the white garments,

[1]) der nach niedergelegter Regierung als Jaina-Mönch zusammen mit seinem Lehrer Bhadrabâhu ausgezogen war; vgl. hierzu Merutuñga, im J. R. As. Soc. Bombay Br. IX, der also auch historische Angaben der Digambara miteinflocht; in ähnlicher Weise hat Hemacandra, womit man das Folgende vergleiche, die ganze Erzählung von dem Pâṭaliputra-Concil, von dem in Çvetâmbara-Texten nirgends die Rede ist, aus Digambara-Werken in seine Compilation aufgenommen.

ending at length in the formal establishment of the usage as a distinct class[1]). Out of them proceeded a class termed Yavaniya, who were unclothed ascetics: they taught some opposite tenets, relative to prescribed fasts, and to prohibited periods of journeying[2]). Out of these arose a class who rejected the carrying of the peacock fan and water cup, whence they obtained the name of Nishpiñja, by which they became designated, as a third sect, or subdivision. . . . . About forty years later Draviḍa âcârya opposed Pujaya pata svâmi[3]), and, introducing various innovations, formed the Drâviḍa, as a fourth subdivision. — An der soeben weggelassenen und durch Punkte markirten Stelle hat Taylor: These three (d. h. die ersten drei genannten Secten) were established in the Kali yuga year 160. This is now 2320 years ago, as shown by a çloka or poetical stanza. Ist die erste dieser beiden Angaben richtig (vgl. indessen Jacobi Kalpasûtra, Einl. p. 15 Note 1), dann rechneten offenbar die Digambara das Kali-yuga von Mahâvîra's Tode an, und das Datum 160 ist dann in interessanter Uebereinstimmung mit dem Datum 155 AMah., welches die Digambara[4]) dem Candragupta zutheilen; und ferner würde auch damit in Einklang stehen, dass die Çvetâmbara den Tod des Bhadrabâhu auf 170 AMah. ansetzen; ja sogar die oben nur hypothetisch erwähnte Beziehung der dritten Çvetâmbara= mit der fünften Digambara-Secte würde sich ohne

---

[1]) es versteht sich von selbst, dass bei den Digambara die Çvetâmbara als erste Secte gelten.

[2]) vergl. Aupap. § 57 posahovavâso und disi-vvayaṃ.

[3]) für Pûjya-paṭṭa-svâmin?, head ascetic.

[4]) wie Prof. Jacobi Kalpasûtra Einleitung p. 7 f. gezeigt hat, in annehmbarerer Weise als die Çvetâmbara das Datum 215 AMah.

Schwierigkeit als eine thatsächliche ergeben, wenn nämlich aus dem Umstand, dass bei Taylor für die fünfte Digambara-Secte kein Datum angegeben wird, entnommen werden darf, dass sie wesentlich noch derselben Zeit angehört, in der die vierte entstanden sein soll, d. h. etwas nach 200 AMah., ein Datum, welches dem von den Çvetâmbara für ihre dritte Secte angesetzten (214 AMah.) sehr nahe liegt. Indessen wenn wir in dieser Weise den Ueberlieferungen der Digambara den Vorrang an Zuverlässigkeit schenken wollten, so würden wir freilich noch in schwierigere Räthsel gerathen, als in das bereits oben statuirte. Denn ausserdem, dass jene Discrepanz mit Bezug auf Rohagupta auch so stehen bliebe, würde sich der von den Digambara vorgenommenen (oben stillschweigend vorausgesetzten) Zurückverlegung der in Frage stehenden Ereignisse in Candragupta's Zeit sehr gewichtige Einwände entgegenstellen. Es muss indessen, ehe man da endgültig entscheiden kann, erst Genaueres über die Digambara-Texte im Allgemeinen bekannt gemacht werden, und wir geben uns der Hoffnung hin, bald Solches von Prof. Jacobi zu erfahren. Kommt Zeit, kommt Licht.

Oxford, 25. December 1883.

E. Leumann.

Die Nirâlambopanishad, Lehre vom Absoluten.

Seit Januar 1851 befinde ich mich im Besitz einer Abschrift von sechs kleinen Upanishads, nämlich der Nârâyaṇa-, Vajrasûcî-, Garuḍa-, Çrîmaddatta-, Nirâlamba-, Kaivalya-Up., und des Anfangs einer siebenten, der Kâlâgnirudra-Up., welche mir Freund Schiefner damals aus den betreffenden Handschriften des der Petersburger Akademie zugehörigen Asiatischen Museums, s. die Nros. 1 bis 8. 42 in dem Böhtlingk'schen »Verzeichnisse der auf Indien bezüglichen Handschriften und Holzdrücke« des As. Mus., gefertigt hat. Ich habe davon bisher nur für meine Abhandlung über die Vajrasûcî des Açvaghosha (1859), s. daselbst p. 207, Gebrauch machen können. Der Zustand des Textes ist ein so corrupter, dass ohne weitere Beihülfe eine Herstellung desselben nicht gut thunlich war. Im Sommer v. J. nun erhielt ich von Freund Rost einige Blätter moderner Abschriften, die sich in A. C. Burnell's Nachlass gefunden hatten; darunter sind denn auch einige Upanishad, nämlich die Tripuropanishad, Bhâvanop., Varṇop. (!) und die Nirâlambop. Zwar ist auch in diesen Abschriften der Text sehr incorrect überliefert; indessen, die beiden Mss. der Nirâlambop., S (Schiefner) und B (Burnell), ergänzen sich gegenseitig doch in so weit, dass ich an die Verwerthung derselben gehen konnte, zu-

mal dazu ja auch noch die in meinen Vorles. über ind. Lit.-G.[2] 179 u. 180 angeführten beiden Hülfsmittel hinzutreten, die Angaben nämlich in Taylor's (= T) Catalogue of Or. Mss. of the College Fort St. George 2, 462 (Madras 1860) und in Râjendra Lâla Mitra's (= R) Notices of Sanskrit Mss. 2, 95 (Calc. 1872). Ja, es entsteht gerade hierdurch sogar eine Art embarras de richesse. In beiden Fällen nämlich liegen bei voll ersichtlicher Identität des Textes doch in der Behandlung desselben so erhebliche Differenzen vor, dass man geradezu von anderen Recensionen sprechen könnte, wie denn ja auch zwischen S und B selbst schon mehrere bedeutende Abweichungen zu constatiren sind. — Im Ganzen scheint mir der Text von B der älteste zu sein, daher ich ihn auch im Folgenden zu Grunde gelegt habe; freilich nicht, ohne hie und da (s. § 2. 6. 7. 10—12. 16. 26. 27. 29) zu S greifen zu müssen.

Den Inhalt der Nirâlambop. bildet eine aus Fragen und Antworten bestehende, katechetische Aufzählung von 29 Punkten der philosophischen Doctrin, speciell der Vedânta-Lehre, und zwar mit einem wesentlich ethisch-praktischen Zuge[1]). Es sind dabei auch einige der Vedânta-Lehre eigentlich fremde, resp. der Sâṃkhya- und der Yoga-Lehre entlehnte termini (s. § 2. 3 und 5) mit aufgenommen, die in den Antworten freilich durchaus vedântisch erklärt werden. Sollte hierin etwa ein alterthümliches Moment liegen? Für eine gewisse Alterthümlichkeit nämlich lassen sich allerhand äussere und innere Momente anführen. So zunächst der Umstand, dass in B wenigstens der Text

---

[1]) zum wenigsten nicht so rein speculativ, wie dies bei der Aufzählung der 25 tattva der Sâṃkhya-Lehre der Fall ist, s. diese Stud. 9, 17.

durch bhadraṃ ka° d. i. bh. karṇebhiḥ eingeleitet, und durch saha°, d. i. saha nâv avatu, und çântiḥ 3 geschlossen wird, welche Eingangs- und Schlussformeln speciell den Upanishad des Taitt. Âraṇy. zugehören (in B findet sich saha nâv . . übrigens auch am Schluss der varṇopanishad). Sodann der gänzliche Mangel einer Verherrlichung des om sowohl wie jedweder sectarischen Beziehungen; als drittes Glied der Göttertrias erscheint resp. neben Brahman und Vishṇu nicht Çiva, sondern Rudra[1]), s. § 6. 7. 12. Ferner die Verwendung des Wortes âpas als Themaform in § 2, der vedische saṃdhi in: se 'ndraḥ in § 7, so wie das vedische Citat ibid. Auch das çabalam brahma in § 2, âsuram äussere Askese § 12, çamana als Name des Yama in § 7 sind jedenfalls bemerkenswerth. Eigenthümlich ist resp. auch abhileçam § 5, dṛigdṛiçyaprakâra § 13, sâkshiṇam als Nom. neutr. § 22, kriyamâṇais § 9 als Deponens (!? s. ad l.). Die Construction ist mehrfach recht mangelhaft, fast an sûtra-Styl anstreifend, und bedarf allerhand Nachhülfe durch Einschübe. In § 12 ist der Text schwer verderbt; cf. auch § 8. 13. 24.

Der Inhalt, resp. die Form der Darstellung, steht in naher Beziehung zur Sarvasârop., diese Stud. 2, 301; cf. auch die Prâṇâgnihotropanishad in der Ausgabe der kleinen Upan.[2]) in der Bibl. Ind. p. 268. Einzelne der Fragen und Antworten erinnern zugleich an die Praçnottararatnamâlâ, s. Monatsberichte der Berl. Akad. 1868, p. 92 fg. Ind. Streifen 1, 210 fg. — Eine der ältesten Formen dieser Art der Darstellung ist wohl die im Âlavakasutta, Suttanipâta by Sir M. Coomâra Swâmy p. 48 (London 1874).

[1]) in S freilich ist Çiva genannt.

[2]) von dieser Ausgabe ist seit 10 Jahren kein neues Heft erschienen.

Der Text beginnt in BS, nach den einleitenden Worten resp. Formeln[1]), mit drei Versen, die in R fehlen, und von denen auch T nichts erwähnt.

namaḥ çivâya gurave sac-cid-ânandamûrtaye |
nishprapañcâya çântâya nirâlambâya tejase || 1 ||

Heil dem gütigen Lehrer, dem in Sein, Denken und Wonne verkörperten, unentfalteten[2]), heiligen, absoluten Licht.

Die Worte çivâya gurave können allerdings wohl einen sectarischen Nebensinn haben, und man möchte daher meinen, dass dieser Vers, wie die beiden folgenden, zumal sie ja eben in R(T) fehlen, nicht ursprünglich zum Texte gehören und erst hinzugefügt sind, um für den Namen der Upanishad auch im Texte derselben einen directen Anhalt zu haben. — nirâlamba, eig. sich an Nichts lehnend, keine Stütze habend, unabhängig, absolut.

nirâlambaṃ samâçritya sâlambaṃ vijahâti yaḥ |
sa saṃnyâsî ca yogî ca kaivalyaṃ padam açnute || 2 ||

Wer dem Absoluten sich zuwendet, das Abhängige (eig. noch einer Stütze Bedürfende) bei Seite lässt, der, Saṃnyâsin sowohl als Yogin, erlangt die höchste Glückseligkeit.

saṃnyâsin betont die Weltentsagung, das Aufgeben aller weltlichen Beziehung, yogin dagegen die Versenkung in die Meditation, das Aufgehen darin; — statt kaivalyaṃ padam erwartet man kaivalyapadam, da k°lya sonst nur Substantiv ist; ob etwa kaivalyaṃ param zu lesen?

---

[1]) nirâlambopanishatprârambhaḥ, bhadraṃ ka° in B, çrîgaṇeçâya namaḥ, oṃ çâṃtiḥ in S.

[2]) s. diese Stud. 9, 151 n.

eshâm ajnânijîvânâṃ samastarishṭaçântaye | yad-yad boddhavyam akhilaṃ samâçañkya bravîmy ataḥ || 3 ||

ajnâna° S, — samastânishṭa° S, — °çaṃkyaṃ S.

Was irgend für diese unkundigen Lebendigen, zur Sänftigung alles Unheils, zu wissen ist, das Alles sage ich fortab, indem ich (es genau) erwäge.

anishṭa in S scheint mir eine Glosse zu rishṭa zu sein.

Nunmehr erst folgen in BS die 29 Fragen, und zwar geht ihnen in B noch die Angabe: çrî Dakshiṇâmûrtir uvâca vorher, die in S fehlt, und in R durch: Bharadvâja uvâca vertreten ist, daher es denn auch am Schluss daselbst heisst: Bharadvâjaprishṭânâm etat (e°) triñçatpraçnânâm uttaravarṇanaṃ, während in B des Dakshiṇâmûrti nicht weiter gedacht wird. Beide Angaben sind natürlich secundär; es erscheint aber die in R doch noch als älter, als die in B, welche dem eventualiter schon in v. 1 bei çivâya gurave, s. soeben, beabsichtigten sectarischen Bezuge einen directen Ausdruck giebt (s. bei 6. 7. 12).

1. kim brahma?, — 2. kiṃ çabalaṃ[1]) brahma?, — 3. kâ prakṛitiḥ?, — 4. kaḥ paramâtmâ?, — 5. ka îçvaraḥ?, — 6. ko jîvaḥ?, — 7. ke brahmâdyâḥ?, — 8. kâ jâtiḥ?, — 9. kiṃ karma?, — 10. kim akarma?, — 11. kiṃ tapaḥ?, — 12. kim âsuraṃ?, — 13. kiṃ jnânaṃ?, — 14. kim ajnânam?, — 15. kaḥ saṃsâraḥ?, — 16. ko bandhaḥ?, — 17. ko mokshaḥ?, — 18. kim sukhaṃ?, — 19. kiṃ duḥkhaṃ?, — 20. kaḥ svargaḥ?, — 21. ko narakaḥ?, — 22. kiṃ paraṃ padaṃ[2])?, — 23. ka upâsyaḥ?, — 24. ko vidvân?, — 25. ko mûḍhaḥ?, — 26. kaḥ saṃnyâsî?, — 27. kiṃ grâhyam?, — 28. kim agrâhyaṃ?, — 29. kaḥ satyasaṃdhaḥ[3])? ity âçañkyâ "ha.

[1]) sakalaṃ R, irrig. [2]) paramapadaṃ R.
[3]) samâdhiḥ R, irrig.

Hiervon ist 19 in B ausgelassen, findet sich aber bei den Antworten richtig vor. — 3—6 sind in S umgestellt, erscheinen in der Reihenfolge 5. 6. 3. 4. — Ebenso in R, wo auch 10 vor 9 steht und am Schluss noch eine 30ste Frage hinzutritt: 30. ko brâhmaṇaḥ. Es ist jedoch zu bemerken, dass diese ganze Aufzählung in R nicht direct als dem Text selbst angehörig erscheint, sondern, mit der Bezeichnung: vishayaḥ (Inhalt) versehen, vielmehr hinter dem Texte steht, somit wohl als Angabe Râj. L. M.'s selbst, resp. seines Epitomators, aufzufassen ist, so dass hiernach wohl dieser ganze Abschnitt in seinem Texte selbst fehlt?

In T sind überhaupt nur diese Fragen mitgetheilt; 2 ist dabei ausgelassen, — die Fragen 3—6 stehen auch da wie in SR in der Reihenfolge 5. 6. 3. 4, — bei 7 ist die Antwort in den Text aufgenommen, und zwar in ziemlich verwirrter Weise, s. im Verlauf, — es folgen dann die Fragen 8—10. 13. 18—21. 16. 17. 23—25. 12. 27. 28. 26. Es fehlen somit die Fragen 14. 15. 22. 29; dagegen ist zwischen 23 und 24 die Frage eingeschoben: who is disciple (çishya)? Bei der eigenthümlichen Weise, wie T gearbeitet ist, lässt sich nun leider nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich hier blos um irrige Wiedergabe der factischen Darstellung der dortigen Handschrift handelt oder ob wirkliche Verschiedenheit des Textes derselben vorliegt. Bis auf Weiteres ist zunächst wohl Letzteres anzunehmen.

Nach der Gesammtaufführung der Fragen werden dieselben in BS nunmehr je einzeln vorgeführt, und es schliesst sich daran je die betreffende Antwort. Bei der Aufführung der Fragen werden dieselben bald durch: iti, iti ca geschlossen, bald nicht; auch das einleitende Interrogativum steht bald da, bald fehlt es. — In R ist die Markirung

der Fragen und Antworten eine sehr eingehende, wie folgt: 1. praçnaḥ, kiṃ brahme 'ti, brahmo 'vâca, uttaram: acintyo°, — ebenso: 2. praçnaḥ, kiṃ sakalaṃ brahma 2 uttaram: avya°, — und so noch am Schluss: 30. praçnaḥ, ko brâhmaṇaḥ? 30 uttaraṃ: brahmavit sa eva brâhmaṇaḥ. Davon, dass die Antworten (auf die Fragen des Dakshiṇâmûrti, resp. Bharadvâja) in den Mund des Brahman gelegt werden, haben BS nichts.

1. kim brahme? 'ti; akhilopâdhivinirmuktam anâdyantaṃ çuddhaṃ çântaṃ nirguṇaṃ niravayavaṃ nityânandam akhaṇḍaikarasam advitîyaṃ caitanyam brahma.

acintyopâdhi° R (irrig), —

brahman (neutr.) ist die von allen Substraten (Attributen) freie, Anfangs- und End-lose, reine, heilige, Eigenschafts-lose, Glied-lose, ewig selige, ungetheilt-einheitliche, zweitlose Intelligenz.

çuddhaṃ, rein, steht hier wohl dem çabalaṃ im folgenden § gegenüber, s. im Verlauf.

2. kiṃ çabalaṃ brahme? 'ti; avyaktân mahad-ahaṃkâra-pṛithivy-âpas-tejo-vâyv-âkâçâtmakatvena bṛihadrûpeṇâ ''ṇḍakoçena karmajnânârtharûpatayâ bhâsamânaṃ sakalaçaktyupabṛiṅhitaṃ çabalaṃ brahma.

çavalaṃ S, sakalaṃ R, — avyaktâtma ma° R, avyaktân ma° BS, — mahadădyâhaṃ° S, — °kâra aus RS, B hat °kâraḥ |, — pṛithv B, pṛithivy RS, — âpas BS, ap R, — °kâçâtmakaṃ | tena R, — kosheṇa R, — çavalaṃ S, sakalaṃ R.

Bunt ist das brahman, welches, aus dem Unentfalteten heraus, — durch die Stufen: Intellect (mahat), Ichgefühl, Erde, Wasser, Licht, Luft, Aether, — mittelst der erhabengestaltigen (Welt)-Eihülle, — zum Zwecke von Werk und Wissen gestaltet erscheint, (und) mit allen Kräften ausgestattet ist.

Darstellung und Construction sind hier ziemlich mangel-

haft. Zu dem Ablativ avyâktât (die Lesart in R avyaktâtma ist zweifellos irrig) fehlt ein Verbum, von dem es abhängig wäre; — mahat ist wesentlich ein Sâṃkhya-Terminus (s. jedoch Brahma-Sûtra 1, 4, 7. p. 354); es sollten somit hier eigentlich doch auch noch die fünf tanmâtra genannt werden! — auch sollten die fünf Elemente jedenfalls in umgekehrter Ordnung aufgezählt sein! — die drei Instrumentale °katvena, °koçena, °rûpatayâ sind coordinirt und gehören zu bhâsamânam (oder âbhâs°?); die beiden ersten wollen aber zu dessen Bedeutung: leuchten nicht recht passen; ich habe daher: erscheinen dafür gesetzt.

Gemeint ist das in der Welt zu bunter Erscheinung kommende brahman. Und der Name çabalam ist wohl in directe Verbindung zu bringen mit der schon im Pañcaviṅçabrâhm. und bei Lâṭy. vorliegenden Wunderkuh[1]) çabalî, unter welcher, s. diese Stud. 5, 448 fg., die bunte Naturkraft, resp. die allen den mannichfachen Erscheinungen der Welt zu Grunde liegende Urmaterie zu verstehen ist. — Çaṃkarânanda zu Kaush. Up. 1, 6 (Cowell p. 149) erklärt bhâyai ibid. zunächst durch: svayaṃprakâçâd brahmaṇaḥ, »from the (self-manifesting) light of Brahman«, und bemerkt dann dazu, dass: na kevalam jaḍam upâdânakâraṇaṃ (die groben, materiellen Ursachen) kiṃ tu svayaṃprakâçaṃ brahma »çabalaṃ« iti. Es ist resp. unter çabala das saguṇaṃ, gegenüber dem nirguṇaṃ (brahma), zu verstehen, »the supreme Being, when he (!?) first unites himself (!) with Ignorance to produce the creation«

[1]) vgl. schon Ṛik 7, 87, 4 im Liede des Vasishṭha: triḥ sapta nâmâ 'ghnyâ bibharti, ferner die enî Ṛik 10, 12, 3, die pṛiçni und avî der Ath.-S., und die ajâ des Taitt. Âr. (Brahma-S. 1, 4, 8. p. 355) am oben angef. O. dies. Stud. so wie ibid. 9, 100, an welcher letztern Stelle ich auch bereits den gèus urvan des Avesta herangezogen habe.

(Cowell). »Prajâpati is his first manifestation after that union«, sat-çabdavâcyâd ajnânaçabalât prathamam utpannam (Comm. zur Maitrây. Up.). — Statt ajnânaçabalam finden wir resp. geradezu auch: avidyâ[1])çabalam, s. Ânandavana im Comm. zu Uttararâmatâp. 2, 3: sachabdavâcyam avidyâçavalam brahma (in meiner Abh. über Râmatâp. p. 335). Zu erwähnen ist schliesslich noch die Angabe Nîlakaṇṭha's in Aufrecht's Catalogus p. 300ª über die fünf rûpa des paramâtman, nämlich: 1. çuddha (s. oben § 1), 2. çabala, 3. virâj, 4. vishṇu, 5. devatâ (sic!). — Bei Çaṃkara findet sich der Ausdruck: çabalam brahma im Comm. zum brahmasûtra, wie es scheint[2]), nicht vor. Ich möchte aber, im Hinblick auf die çabalî im Pañc. Lâṭy., daraus nicht direct schliessen, dass er deshalb ihm posterior sei. Er könnte sehr wohl auch älter sein, nämlich etwa einer anderen Vedânta-Schule, als der durch Çaṃkara vertretenen, angehören. Es kommt dazu, dass Çaṃkara selbst in seinem Comm. zur Chândogyop. 8 (10), 13 (p. 622) zu dem Gebet: »çyâmâ(c) chavalaṃ prapadye, çavalâ(c) chyâmaṃ prapadye« çyâma durch: hârdaṃ brahma, çavalam durch: brahmalokam (ara-ṇyâ-"dyanekakâmamiçratvât, s. d. St. 1,270), resp.: prakṛitisvarûpam âtmânam, und çabalât durch: brahmalokân nâmarûpavyâkaraṇât erklärt! Und zwar scheint çyâma daselbst das noch dunkle, unenthüllte, çabala wie hier das bunte, zur Erscheinung gekommene brahman zu bedeuten. Ich habe im Uebrigen schon in diesen Stud. 2, 296 bemerkt, dass wir in dieser Verwendung der beiden

[1]) zu avidyâ als der sich noch nicht erkannt habenden prakṛiti, Ursubstanz, s. diese Stud. 3, 132; zu der Bedeutung: empirisches Wissen s. Deussen, System des Vedânta p. 57—60. 326.

[2]) s. am Schluss die Bemm. von Deussen.

Wörter wohl nur eine allegorische Einkleidung des Volksglaubens betreffs der beiden Todtenhunde[1]) çyâma und çabala zu erkennen haben. Immerhin aber steht dieselbe zu der hiesigen Verwendung des Wortes çabala in entschiedener Analogie.

3[2]). kâ prakṛitiḥ? brahmaṇaḥ sakâçân nânâvidhajagadvicitranirmâṇasamarthâ buddhirûpâ brahmaçaktir eva prakṛitiḥ.

sâmarthya° S.

prakṛiti ist nur die Intellect-gestaltige Kraft des brahman (neutr.), welche aus dem brahman heraus die mannichfaltige Welt in bunter Weise zu bilden fähig ist. Dies ist eine vedântische Erklärung für einen der Sâṃkhya-Lehre angehörigen terminus technicus. — vicitra fasse ich als Adverbium, da nirmâṇa als nomen actionis abstracte Bedeutung hat; »buntes Bilden« passt nicht recht.

4. kaḥ paramâtmâ?; dehâd dehaparataratvâd brahmai 'va paramâtmâ.

dehadeh(a)paratvâd S (das Fehlen des a ist wohl nur Schreibfehler? oder liest S etwa dehâdeḥ?).

»Höchste Seele« heisst das brahman selbst, da es über alle Leiblichkeit erhaben ist.

5. ka îçvara? iti; etair lakshaṇair brahmai 'va svaprakṛitiçaktyâ 'bhileçam âçritya lokân sṛishṭvâ 'ntaryâmitvena praviçya brahmâdînâṃ buddhyâdiniyantṛitvâd îçvaraḥ.

etallakshaṇaṃ S, — sṛishṭvâ aṃtar° B, — budhyâdi B, buddhyâdîṃdriya S.

---

[1]) yamaçvau Kâṭh. 37, 14 (ahaç ca râtrî ca). Ts. 5, 7, 19, 1. — Was unter dem sâmasavalam im Hâla v. 185 (188) eigentlich gemeint ist, steht noch dahin.

[2]) die Auszüge und der Text reichen in R nur bis hierher.

Herr heisst das mit diesen (den in 1—4 aufgeführten) Kennzeichen (versehene) brahman selbst, wenn es mittelst seiner Urstoffkraft sich in Zerstückelung (?) begiebt, Welten schafft, als innerer Lenker in sie eingeht, und von Brahman (masc.) abwärts die Intellecte u. s. w. regiert.

Es frägt sich zunächst, ob die Stellung dieses und des folgenden §, mit B, hier, oder, wie dies in SRT vorliegt, vor 3. 4, die richtige ist? Die Lesart von B: etair lakshaṇair weist auf eine plurale Mehrzahl von lakshaṇa hin, wo dann also die vier §§ 1—4 als dieselben enthaltend anzusehen sind, was sich ja auch durch den Charakter der betreffenden Antworten durchaus rechtfertigen lässt; freilich fehlt zu etair lakshaṇair ein upetam oder etwas derartiges. Für die Lesart (S) etallakshaṇaṃ dagegen genügt die Beziehung auf die beiden §§ 1. 2, und ist das Vorhergehen der §§ 3. 4 dánn für § 5 nicht erforderlich. — Ich meine, dass die Reihenfolge in B, die ich hier beobachte, auch wirklich die richtige ist. Man hat só Alles was sich auf das brahman der esoterischen Lehre (parâ vidyâ) bezieht, zusammen, während bei der Reihenfolge 1. 2. 5. 6. 3. 4 die auf dasselbe bezüglichen Angaben durch 5. 6 von einander getrennt werden. Auch scheint mir 7 unmittelbar auf 6 folgen zu müssen, da es eine Art Erklärung dazu enthält. — Ein sehr schwieriges Wort ist abhileçam, und die obige Erklärung rein conjecturell; sollte etwa: abhilâsham âçritya zu lesen sein: »wenn es in Verlangen geräth«? cf. die vielen Stellen: so 'kâmayata .., sowie den kâma Ṛik 10, 129, 4; oder ist etwa: »Verfärbung« zu übersetzen (cf. das çabalam), resp. ein Zusammenhang mit der leçyâ-Theorie der Jaina, s. Leumann Aupap. Gl. p. 149, anzunehmen? — Zu îçvara, Herr, Gott, als dem persön-

lich gedachten brahman (neutr.) s. P. Deussen das System des Vedânta p. 68. 127. 292 fg. Er gehört der exoterischen Form des Systems (aparâ vidyâ), resp. eigentlich wohl der yoga-Lehre, an; wie er hier neben dem paramâtman (§ 4) erscheint, mit dem er doch von vedântischem Standpunkt aus identisch ist, so stehen Beide darin auch sonst promisine neben einander.

6. ko jîva? iti ca; brahma-vishṇu-rudre-'ndrâdînâṃ dvârâ so 'ham ity adhyâsavaçât sthûlo jîvaḥ; svayam eko 'pi, dehânâṃ bhedavaçâd aṅçâ bahavo jîvâḥ.

ca fehlt S, — vishṇu-viçveçe-'ndrâdînâṃ S, — dvârâ fehlt B, — so fehlt S, — âvyâsa S, — so 'yam S, — dehâhaṃ S, — vaçât aṅço bahujîvâḥ B.

Der materielle Lebendige (individuelle Lebensgeist) (beruht) auf der durch (die Namen) Brahman (masc.), Vishṇu, Rudra, Indra u. s. w. (bedingten) Uebertragung: dér bin ich. — Obschon selbst nur Einer, besteht er doch kraft der Trennung der Leiber als Theile, resp. als die vielen Lebendigen.

Die Construction hat auch hier vielfache Mängel, wie die in Klammern gesetzten nothwendigen Ergänzungen bezeugen. Den Text habe ich eklektisch, bald aus B, bald aus S, herstellen müssen. — Alterthümlich ist die Bezeichnung Çiva's durch rudra; viçveça in S ist selbstverständlich eine secundäre, sectarische Lesart; — adhyâsa, (falsche) Uebertragung, Deussen p. 528; — sthûla, grob, materiell, für die Sinne wahrnehmbar; jîva, das Lebensprincip, die individuelle Seele (Pet. W.).

7. ke brahmâdyâ? iti; sa brahmâ, sa vishṇuḥ, sa rudraḥ, sa çamanaḥ, se 'ndraḥ, sa Manuḥ, sa prâṇaḥ, sa sûryaḥ, sa candraḥ, sa surâḥ, so 'py asurâḥ, sa piçâcâḥ, sa manushyâḥ, sa striyaḥ, sa paçvâdayaḥ, sa sthâvaram,

sa brâhmaṇâdayaḥ, sa eva sarvam idaṃ brahma, ne 'ha nânâ 'sti kiṃcana.

sa brahmă vishṇuḥ B, — sa brahma, çivaḥ, se 'ndraḥ, so 'ksharaḥ, sa vishṇuḥ, sa rudraḥ, sa Manuḥ, sa sûryaḥ, sa candraḥ, sa surâḥ, sa piçâcâḥ, sa jîvâḥ, sa striyaḥ, sa brâhmaṇâdayaḥ, sa eva sarvam i° S, — sa eva aus S, fehlt B.

Er (der Lebensgeist) ist Brahman (masc.!), Vishṇu, Rudra, Çamana, Indra, Manu, der Odem, Sonne, Mond, die Götter (sura), auch die asura, die piçâca, die Menschen, die Frauen, die (zahmen und wilden) Thiere etc., das Unbewegliche (Pflanzenwelt etc.), die Brâhmaṇa etc. Er ist alles dieses brahman (neutr.). Nicht giebt's hier irgend etwas (von ihm) Verschiedenes.

Auch hier ist B unbedingt besser, in S speciell mit çivaḥ wieder wie in § 6 einen sectarischen Einschub bezweckt. Auch tritt für B das Zeugniss von T ein, wo freilich, sonderbar genug, die einzelnen Theile der hier gegebenen Antwort je als einzelne Fragen in gleicher Reihe mit den übrigen Fragen (!) aufgeführt werden, wie folgt: »who is Brahma? who is Vishṇu? who is Rudra? who is Indra? who is Samana? wo is the sun? who is the moon? who are Suras? who are Asuras? who are infernal beings (pisachis)? who are men? who are women? what are the animals etc.? what is an immoveable thing? who are Brahmins etc.?« — Çamana als Name Yama's ist im Pet. W. durch die Wörterbücher reichlich, sonst aber nur durch zwei Stellen, bezeugt. — Der pâda am Schlusse ist aus Çatap. 14, 7, 2, 21 (Bṛih. Âr. 4, 4, 19). Kaṭhopanishad 4, 11 entlehnt.

8. kâ jâtiḥ? carma-rakta-mâṅsa-majjâ-'sthîni jarâ-maraṇâdi sthûlaçarîrasya, na câ ''tmano jâti vyavahâro (sic!) parikalpitaḥ.

jâtir iti S, — °rakta-vaçâ-mâṅsa-majjâ-'sthînî 'ty-antâni (oder uktâni? unklar) ca na jâtir âtmano jâtivyavahâro 'pi kalpitaḥ S, — °ro pa° (B) könnte eigentlich nur °ro 'pa° sein; aber die Negation steht schon vorher.

(Geburt bedingt) Haut, Blut, Fleisch, Mark, Knochen, Alter, Tod u. s. w. (nur) für den materiellen Leib. Für die Seele wird Geburtswechsel (eig. Geburtsverfahren) nicht angenommen.

Der Text ist hier verderbt; es ist resp. jedenfalls wohl °hâraḥ zu lesen. Mit S weiss ich gar nichts anzufangen[1]).

9. kiṃ karme? 'ti ca; indriyaiḥ kriyamâṇair nâ 'haṃ karomî 'ty adhyâtma-nishṭhatayâ kṛitaṃ karmai 'va karma.

ca fehlt S, — °shṭatayâ B, — kṛita ka° B, tat tat ka° S.

Nur das Werk ist Werk, welches gethan wird, indem man, fest im Gedanken an den âtman stehend, denkt: »mittelst der handelnden Sinneswerkzeuge handle ich nicht«.

kriyamâṇaiḥ als Deponens zu fassen, ist sehr hart, und doch unumgänglich, wenn man nicht etwa: kriyamâṇe corrigiren darf; — auch die Composition des Adverbiums adhyâtmaṃ mit nishṭha ist bemerkenswerth.

10. kim akarme? 'ti ca; kartṛitvabhoktṛitvâdyahaṃkâratayâ baṃdharûpajanmâdikâraṇaṃ nityanaimittikayâgâdivratatapodâneshu phalânusaṃdhânaṃ yat tad akarma.

bhoktṛitva fehlt in B, ist aus S genommen; — baṃdhasvarûpaṃ ja° S.

Unrichtiges Werk (improper action T) ist die Anwendung (des Begriffes) des Lohnes auf Gelübde, wie stetige oder gelegenheitliche Opfer u. dgl., auf Askese, auf (fromme) Schenkungen, welche (nur) die Ursache ist für die Gebundenheits-Formen (s. § 15. 16): Geburt etc., auf Grund des Ichgefühls als Handelnder, Geniessender etc.

---

[1]) T übersetzt hier jâti durch: caste!

baṃdhasvarûpaṃ würde als Adjectiv zu akarma zu ziehen sein; — statt °dâneshu erwartet man eigentlich: °dânânâm. — Dieser § tritt somit sehr entschieden gegen die »guten Werke« auf; nur der Glaube, wie wir sagen würden, resp. nur die Vertiefung in das brahman, führt zur Erlösung.

11. kiṃ tapa? iti ca; brahmai 'va satyaṃ jagan mithye 'ty aparokshajnânâgninâ brahmâdyaiçvaryopapannaṃ saṃkalpajaṃ saṃtâparûpaṃ tapaḥ.

mithyâ ity B, — °jnânât kshîṇa brahmâdyaiçcaryîçâsaṃkalpavîjaṃ saṃtâpas tapaḥ S.

tapas heisst die aus dem Willen entstehende (innere) Gluth (Inbrunst), welche, durch das Feuer der transcendenten Einsicht: »das brahman allein ist das Wahre, die Welt ist falsch (nur ein Trugbild)«, mit der Gott-Herrlichkeit[1]) von Brahman (masc.?) u. s. w. ausgestattet ist.

tapas wird somit hier rein als ein innerlicher Vorgang erklärt, die äussere Askese folgt in § 12. — jnânât kshîṇa in S ist wohl ein Irrthum; die dortige Lesart besagt im Uebrigen wohl: t. ist die Gluth, welche der Samen ist für den Entschluss, mittelst des Feuers der tr. E.: »das br....«, die Gott-Herrlichkeit des Brahman etc. zu erlangen.

12. kim âsuram? iti ca; brahma-vishṇu-rudre-'ndrâdînâm aiçvaryakâmanayâ niraçanâ-'gnishṭomâ-'gnihotrâdisatkarmâtmânaṃ saṃtâpaṃ nâ caritam (!) atyugraṃ râgadveshâhaṃkârahiṅsâdambhâdy-apekshitaṃ tapa âsuraṃ.

kim und ca fehlen S, — brahma bis caritaṃ fehlt S, — nirasanâ B, — atyugra S, — °haṃkâropetahiṅsâdaṃbayuktaṃ tapa S, — ḍaṃbhâ B.

âsuram heisst das sehr gewaltige tapas, welches, (bedingt) durch das Verlangen nach der Gottherrlichkeit von

---

[1]) wohl den acht übernatürlichen Kräften (§ 16) etc., s. Deussen p. 479 fg.

Brahman (masc.), Vishṇu, Rudra, Indra u. s. w., mittelst der aus den guten Werken: Fasten, agnishṭoma, agnihotra u. s. w. bestehenden Askese geübt wird, und mit Leidenschaft, Hass, Egoismus, Schadensucht, Heuchelei u. s. w. in rücksichtlicher Beziehung steht.

Hier ist der Text in B ganz unklar. In dem ersten, in S fehlenden Absatz nämlich, der ja zum Theil nur wie eine Wiederholung aus § 11 aussieht, fehlt es theils an einem den Accus. saṃtâpam regierenden Worte, theils ist mit nâ caritam nichts zu machen. Man könnte ja etwa vinâ caritam lesen wollen, aber dies passt nicht zum Sinn. Denn offenbar handelt es sich hier, im Gegensatz zu § 11, um die äusseren asketischen Uebungen sowohl wie den opfermässigen Gottesdienst (die Reihenfolge agnishṭoma, agnihotra ist hierbei sehr auffällig!). Ich habe übersetzt, als ob: °tmanâ samtâpenâ "caritaṃ dastünde. — Die scharfe Polemik gegen alles dies äusserliche tapas, als mit Leidenschaft etc. in rücksichtlicher Beziehung stehend, und die Bezeichnung desselben geradezu als dämonisch, âsuram, ist in hohem Grade auffällig. (Im geraden Gegensatz hierzu heisst es z. B. Châǹdogyop. 10, 8, 5 p. 585 ed. Roer: tasmâd apy adye 'hâ 'dadânam açraddadhânam ayajamânam âhur: âsuro vate 'ti.)

13. kiṃ jnânam? iti ca; ekâdaçendriyanigraha-sadgurûpâsana-çravana-manana-nididhyâsanâdisâdhanena dṛigdṛiçyaprakâraṃ sarvaṃ nirasya »sarvântarasthaṃ carâcarâdipadârtheshu caitanyaṃ vinâ na kiṃcid astî« 'ti sâkshâtkârânubhavo jnânam.

kim und ca fehlen S, — °driy(a)grâheṇa S (a fehlt durch Schreibfehler), — °pâsanayâ S, — °dhyâsana S (âdisâdhanena fehlt), — dṛikdṛiçya B, — sarvâṃtirasthadyaṭa (ghaṭa!) paṭâdivikârapadârtheshu S, — bhavajnâna(!)jnânaṃ S.

Kenntniss heisst die Gewinnung der Klarheit darüber, dass ausser dem im Innern von Allem befindlichen, im Beweglichen und Unbeweglichen und allen sonstigen Gegenständen (wohnenden) Geistigen nichts weiter ist. (Dieselbe wird erlangt) wenn man vermittelst der Niederhaltung der elf Sinne[1]), mittelst (ehrerbietigen) Anschlusses an einen guten Lehrer, und mittelst Hören, Sinnen, Nachdenken und sonstiger dgl. Hülfsmittel, alle Vorgänge, die sich auf Schauen und Schaubares (Subject u. Object) beziehen (d. i. alle sinnlichen Wahrnehmungen, für sich) beseitigt hat.

Wenn °padârtheshu zu asti gehört, so sollte es hinter caitanyam stehen; gehört es dagegen auch noch zu cait°, so fehlt ein den Locativ regierendes Adjectivum. — Der Text ist hier überhaupt wieder sehr unsicher, s. die Varianten in S.

14. kim ajnânam? iti ca; rajjusarpajnânam ivâ 'dvitîye sarvânusyûte brahmaṇi deva-tiryañ-nara-strî-purusha-varṇâ-''çrama-jagat-sthâvara-jañgama-bandha-mokshâdi nânâtvakalpanâjnânam ajnânam.

kim, ca fehlen S, — °syûte sarvamaye bra° S, — tiryak B, — jagat bis °gama fehlt S.

Nichtwissen ist die dem Halten des Strickes für eine Schlange[2]) vergleichbare Annahme einer Vielheit von: Gott, Thier, Mensch, Weib, Mann, Kaste, Lebensstadium, Welt, Festes, Bewegliches, Gebundenheit, Erlösung u. s. w. in dem zweitlosen, dem All eingewobenen brahman.

15. saṃsâra? iti ca; anâdy-avidyâvâsanayâ »jâto 'haṃ, mṛito 'ham« ity-âdishaḍbhâvavikâraḥ saṃsâraḥ.

ca fehlt S, — shaḍbhâvikâraḥ S (wohl nur Schreibfehler).

---

[1]) 5 buddhîndriya, 5 karmendriya und manas.

[2]) cf. Vedântasâra § 34 in Böhtlingk's S. Chrest.[2] p. 258 »die Unterschiebung einer Schlange an die Stelle eines Stricks, der keine Schlange ist«; ibid. § 70; s. Deussen p. 290 Anm.

saṃsâra (Kreislauf des Lebens) heissen die durch die ewigen Vorstellungen der Unwissenheit (bedingten) sechs Zustands-Variationen: Leben, Tod etc.

Die Sechszahl der bhâvavikâra: jâyate 'sti vipariṇamate vardhate 'pakshîyate vinaçyati geht nach Nir. 1, 2 auf Vârshyâyaṇi (bhagavân V. heisst er in der Citirung dieser Stelle im Mahâbhâshya 1, 3, 1 ed. Kielhorn p. 258) zurück. — Andere 6 bhâva s. im Pet. W.

16. baṃdha? iti ca; 1. pitṛimâtṛisahodaradârâpatya-gṛihâ-''râmakshetrâdisaṃsârâvaraṇâdisaṃkalpo bandhaḥ; — 2. varṇâçramadharmakarmasaṃkalpo bandhaḥ; — 3. kâmâdisaṃkalpo bandhaḥ; — 4. kartṛitvâdyahaṃkârasaṃkalpo bandhaḥ; — 5. âjnâbhayasaṃçayâtmaguṇasaṃkalpo bandhaḥ; — 6. devamanushyâdyupâsanakâmasaṃkalpo bandhaḥ; — 7. yajnavratatapodânavidhividhânasaṃkalpo bandhaḥ; — 8. yamâdyashṭâṅgayogasaṃkalpo bandhaḥ; — 9. aṇimâdyashṭaiçvaryasaṃkalpo bandhaḥ; — 10. mokshopekshitasaṃkalpo bandhaḥ; — 11. saṃkalpamâtrasaṃbhâvo bandhaḥ.

ko bandha iti S, — 1. sahodarâpatya S; grahârâma B, °râvataraṇâdi B, râvaraṇ(a) S (a fehlt durch Schreibfehler), — 2. fehlt in S ganz, — 3. kâmâdisaṃkalpa (statt °lpo bandhaḥ) S, — 5. °yâtmaguṇâḥ B; lajjâbhavaguṇasaṃçayâdisaṃkalpâ S (ba° fehlt), — 6. °shyâdirûpanânâkarma (nichts weiter) S, — 7. °vratadânanânâkarmasaṃka° (nichts weiter) S, — 8. yogâbhyâsasaṃka° S (wie eben), — 9. °ryâdisiddhisaṃkalpa (desgl.) S, — 10. kevalamokshâpekshâsaṃkalpo bandhaḥ S, — 11. °mâtrasaṃkalpaḥ (nichts weiter) S.

Gebundenheit heisst das Verlangen nach: 1. den Verhüllungen[1]) etc. im Kreislauf des Lebens durch Vater, Mutter, Bruder, Gattinn, Kind, Haus, Garten, Feld u. s. w.,

---

[1]) des brahman nämlich? cf. die âvaraṇa der Jaina; die Lesart von B: avataraṇa, etwa: Zustandekommen, Gelingen, s. Böhtlingk's kurz. SW., scheint mir weniger zu passen.

— oder 2. nach den Pflichten und Werken der Kasten und Lebensstadien, — oder 3. nach Liebe etc., — oder 4. nach der Bethätigung des Ichgefühls als Handelnder etc., — oder 5. nach Eigenschaften (?), welche mit Befehl, Furcht, Zweifel in Bezug stehen, — oder 6. nach dem Wunsche, die Götter, Menschen etc. zu verehren, — oder 7. nach der Herstellung von Opfern, Gelübden, Kasteiungen, Schenkungen, rituellen Vorschriften, — oder 8. nach der Ausübung des achtgliedrigen yoga durch: yama etc., — oder 9. nach den acht übernatürlichen Kräften: dem Vermögen sich klein zu machen etc., — oder 10. nach irgend etwas, das von der Erlösung absieht, — oder 11. das blosse Entstehen eines Verlangens überhaupt.

Sollte das Fehlen von 2. blos ein Versehen von Seiten Schiefner's sein? wenn nicht, wäre es etwa als eine absichtliche Auslassung des Schreibers zu erachten, der seine sectarischen Neigungen schon bei § 6. 7 verrathen hat? — 8. zu den acht Gliedern des yoga: yama etc. s. Böhtlingk zu Hemac. 85 (»die fünf grossen Gelübde u. s. w.«). Kûrmapur. bei Aufrecht Catal. p. 8ª, 36; — 9. zu den acht übernatürlichen Kräften (§ 6. 7) s. Deussen p. 40. 481; die Aufzählung bei Hem. 202 beginnt nicht mit aṇiman, sondern mit laghiman. Die Buddhisten nehmen zehn iddhi (ṛiddhi) an, s. Childers s. v.

17. tataḥ kiṃ moksha? iti ca; nityânityavastuvicârâd anityasaṃsâravishayasamastabandhasaṃkalpakshayo mokshaḥ.

tataḥ fehlt S, — ko mo° S, — ca, vishaya, bandha, ksha fehlt S.

Erlösung ist das Schwinden alles auf den unsteten Weltkreislauf bezüglichen Gebundenheits-Verlangens, auf Grund der Erwägung dessen was ewig und was unstet ist.

18. sukham iti ca; sac-cid-ânandarûpatayâ jnâtvâ tadânandânubhavasukham eva sukham.

ca fehlt S, — jnâtvâ "nandâ âvasthâmokshasukha(ṃ) sukhaṃ S.

Glück ist nur das durch die Erkenntniss (des brahman, resp. des eignen Selbstes) als aus Sein, Geist, Wonne bestehend erlangte Gefühl dieser Wonne.

19. kiṃ duḥkham? iti ca; anâtmavishayasaṃkalpa eva duḥkhaṃ.

kim, iti ca fehlt S, — anâtmarûpavi° S.

Unglück (Schmerz) ist das Verlangen nach anderen Gegenständen als âtman.

20. kiṃ svargaḥ? satsaṃga eva svargaḥ.

svarga? iti, satsaṃgaḥ svargaḥ S.

Himmel ist nur die Vereinigung mit Guten (s. hierzu den Zusatz in S zu § 21).

21. ko narakaḥ? asatsaṃsârasaṃsarga eva narakaḥ.

ko fehlt S, — naraka iti S, — °sâravishayîjanasaṃs. S.

Hölle ist nur die Verbindung mit dem unwahren Lebenskreislauf.

Der Zusatz in S »mit an der Sinnenwelt hängenden Leuten« ist wohl eine erklärende Glosse, die zugleich dazu dient, auch den Sinn des satsaṃgaḥ in § 20 zu fixiren.

22. kim paraṃ padaṃ? prâṇendriyântaḥkaraṇâdeḥ parataraṃ sac-cid-ânandamayaṃ sarvasâkshiṇaṃ sarvagataṃ nityaṃ muktaṃ brahmasvarûpaṃ paraṃ padam.

kim fehlt S, paramam padam iti S, — °karaṇadehâdeḥ S, — mâkshiṇaṃ S (verlesen!), — nitya S, — paramaṃ S.

Höchster Punkt ist das über Hauche, Sinne, Verstand etc. erhabene, aus Sein, Geist, Wonne bestehende, allwissende allgegenwärtige, ewige, freie brahman-Wesen selbst.

sâkshiṇaṃ als Nom. neutr. ist eine auffällige Form; —

zur Sache s. Deussen im Index p. 535 unter: Vishṇoḥ paramam padam.

23. ka upâsyaḥ? sarvaçarîrasthacaitanyabrahmaprâpako gurur upâsyaḥ.

upâsya iti S, — brahma fehlt S.

Zu verehren ist der Lehrer, der zu dem brahman, als dem in allen Leibern befindlichen Geistigen, hinführt.

24. vidvân? iti ca; sarvântarasthasvasaṃvidrûpajnânî vidvân.

ko vidvân S, — °tarasthaṃ BS, — °sthaṃ sac-cid-rûpam paramâtmânaṃ vetti sa vidvân S.

Wissend heisst der, welcher das im Innern des Alls befindliche (Wesen auch als) mit sich selbst im Einklang (d. i. als in sich selbst befindlich) erkennt.

Hier ist der Text in S richtiger, da bei ihm der Accus. °tarasthaṃ zur Geltung kommt; auch ist rûpa in der hier doch wohl nöthigen Bedeutung: Wesen (cf. svarûpa in § 22) sowie der Bezeichnung durch: svasaṃvid auffällig. — Der Text in S besagt: wissend heisst, (wer) den im Innern des Alls befindlichen, in Sein, Geist (und Wonne!) gestalteten, höchsten âtman kennt.

25. ko mûḍha? iti ca; kartṛitvabhoktṛitvâdyahaṃkârabhâvanârûḍho mûḍhaḥ.

ca fehlt S.

Thöricht heisst, wer von den Vorstellungen des Ichgefühls als Handelnder, Geniesser etc. durchdrungen ist.

26. saṃnyâsî? 'ti ca; svasvarûpatayâ 'vasthâyî sarvakarmaphalatyâgî saṃnyâsî.

saṃnyâsa iti ca B, — kaḥ saṃnyâsî 'ti, svasvarûpâvasthâyî S.

Entsagend heisst, wer in sein eigenes Wesen sich vertiefend allen Lohn seiner Werke aufgiebt.

27. grâhyam? iti ca; deçakâlavastuparichedarâhityaṃ cinmâtrasvasvarûpaṃ grâhyam.

ca fehlt S, — rahitaṃ S, — svasvarûpaṃ B; ob das eine sva zu tilgen? cinmâtraṃ vastu grâ° S.

Zu erfassen (erstreben) ist das nur geistige, eigene Wesen, das Freisein von allem Unterschied nach Ort, Zeit, Stoff.

28. agrâhyam? iti ca; svasvarûpavyatirikta-mâyâmaya-manobuddhîndriyagocarajagatsatyatvacintanam agrâhyam.

ca fehlt S, — tiriktaṃ S.

Nicht zu erfassen (erstreben) ist das für real Halten der in den Bereich von Herz, Einsicht, Sinne fallenden Welt, die, von dem eigenen Wesen verschieden, aus Täuschung (mâyâ) besteht.

29. satyasaṃdha? iti ca; sarvam anyat parityajya nirmamo nirahaṃkâro bhûtvâ brahma-nishṭhaṃ çaraṇaṃ adhigamya tat-tvam-asy-âdimahâvâkyârthaṃ niçcitya nirvikalpakasamâdhinâ svatantraḥ san yaç carati; sa muktaḥ, sa pûjyaḥ, sa paramahaṅsaḥ, so 'vadhûtaḥ, sa brâhmaṇaḥ, sa brâhmaṇaḥ, sa eva brâhmaṇaḥ.

ca fehlt S, — brahmahishaṃ B, — tatvam B, — nirvikalpasam° S, — carati 29 S, — so 'vadhûtaḥ, sa brâhmaṇaḥ, sa satyasaṃdhaḥ, sa sarvavit sa sarvavid iti S.

Zuverlässig heisst, wer da, alles Andere bei Seite lassend, ohne Mein- und ohne Ich-Gefühl ist, die in brahman gegründete Zuflucht erlangt hat, den Sinn der hohen Worte: das bist du u. s. w. versteht, und durch von allen Zweifeln freie Concentration selbstständig geworden wandelt. Dér ist frei, der ist zu ehren, der ist (auf der höchsten Stufe der Asketen, der der) paramahaṅsa (angelangt), der hat »abgeschüttelt«, der ist brâhmaṇa, der ist br., der allein ist br.

Statt: zuverlässig erwartet man eigentlich: seiner Sache sicher. — Die schliessenden Worte enthalten anscheinend einen directen Protest gegen die Brâhmaṇa durch Geburt, resp. gegen das Kastenwesen (cf. § 16, 2). — In RS folgt zunächst noch ein neuer Abschnitt, gleiches Inhalts:

30. ko vâ brâhmaṇa? iti, brahmavit sarva eva brâhmaṇa iti.

vâ fehlt R, — sa eva R.

Jeder brahman-Kundige ist brâhmaṇa.

BS fahren dann fort: nirâlambopanishadaṃ yo 'dhîte sa brahma bhûtvâ na punar âvartate, saha°, çântiḥ 3, nirâlambopanishat samâptâ.

saha° çântiḥ 3 fehlt S, — iti nirâ°daṃ S.

Wer die Nirâlambopanishad liest, der kehrt, brahman (neutr.) geworden, nicht wieder.

Nach diesem Schluss aber hat S noch Folgendes:

yac caitanyam anusyûtaṃ jâgratsvapnasushuptishu | tad eva tvaṃ paraṃ tattvam, ito nâ 'sty adhikam param || çântiḥ 3 ||

Jenes Geistige, das im Wachen, Traumschlaf, Tiefschlaf eingewebt, das eben bist du, die höchste Wahrheit; weiteres, höheres als das ist nicht.

Ich lasse hier zum Schluss noch einige Bemerkungen von Dr. Deussen (vom 24. Jan.) folgen, die er mir als Antwort auf einige an ihn in Betreff des Vorstehenden gerichtete Fragen freundlichst zur Disposition gestellt hat.

1. Das çabalaṃ brahma.

Dieser Ausdruck spielt bei Çaṃkara keine Rolle, kommt überhaupt, wenn ich mich recht erinnere, im Comm. zu den Brahmasûtra's gar nicht vor. Statt dessen sagt er saguṇaṃ br., saviçeshaṃ br. etc. (Syst. d. Ved. p. 109 fg.).

Alles, was ich über die beiden Brahman's und die ihnen entsprechenden vidyâ's aus dem Brahmasûtra-Comm. notirt habe, ist Folgendes:

nirguṇam, — saguṇam brahma 188, 10. 868, 8.

nirviçesham, — saviçesham br. 125, 5. 127, 16.

param, — aparam br. 1121, 1—4. 1133, 4.

nirguṇam, — saguṇam rûpam 1152, 7.

param brahma 1119, 15. 1120, 6, — saguṇam, aparam br. 1119, 13.

param, avikṛitam, mukhyam br. 1119, 11, — amukhyam br. 380, 6. 8, — kâryam aparam br. 1119, 11. 1120, 5.

çuddham br., — saguṇam br. 171, 8, — guṇavad br. 930, 6.

nirguṇâ vidyâ, — saguṇâ vidyâḥ 910, 2.

parâ vidyâ, — aparâ vidyâḥ 1049, 2. 1087, 3. 1095, 15. 1098, 10. 1103, 12.

nirguṇâ vidyâ 1146, 3. 1047, 12. 1077, 11, — saguṇâ vidyâḥ 1132, 1. 911, 4. 1047, 9. 1077, 7. 1082, 11.

paravidyâ-adhikâra 818, 6, — saguṇa-çaraṇânâm 1155, 1.

parabrahmavid 1098, 11. 1099, 6. 1102, 1. 4. 12. 1131, 15, — saguṇa-vidyâ-vipâka-sthânam (svarga) 1149, 13.

paravidyâ-adhikâra, — upâsanâ-adhikâra 814, 4. 8.

nirguṇâ, — saguṇâ codana 820, 8, saguṇa-brahma-upâsanam 1150, 2; saguṇeshu upâsaneshu erscheint paramâtman mit upâdhi's verbunden 662, 13; sa-upâdhikâ brahmavidyâ 983, 7; ekasya api îçvarasya upâsyasya pratiprakaraṇam vyâvṛittâ guṇâḥ çishyante 965, 5, cf. 967, 8; saguṇam br. lässt bheda's der upâsanâ's zu 844, 10; vidvân (= aparavidvân) 1095, 11. 1134, 11; avidyâ-avasthâyâm brahmaṇa' upâsya-upâsaka-âdi-lakshaṇaḥ sarvo vyavahâraḥ 112, 3; anivartitatvâd avidyâyâḥ (in den aparâ vidyâḥ) 1133, 15.

In den Stellen nach dem Gedankenstrich haben Sie

die Ausdrücke, welche Çaṃkara anstatt Ihres çabalam br. gebraucht. Am nächsten kommt dieser Vorstellung noch das Gleichniss vom Bergkrystall, der durch Farben verunreinigt erscheint, 265, 7. 803, 14, sowie der Ausdruck, dass die (eben dadurch individuelle) Seele, vijñânâtman (die ja in Wahrheit Brahman ist), durch die Upâdhi's (vgl. über diese Syst. d. Ved. p. 326 fg.) beschmutzt (upâdhi-samparkât kalushîbhûta) sei, 389, 2; vgl. 794, 7.

2. Die guṇa's der Sâṃkhya's

gebraucht Çaṃkara nicht nur nicht, sondern er widerlegt sie ausdrücklich; die Hauptstelle ist 2, 2, 8—9 p. 513, 3 bis 514, 11, wo er auseinandersetzt, dass es den guṇa's an einem bewegenden Princip fehlt, welches sie aus der vorweltlichen sâmya-avasthâ zum Zustande des vaishamyam treibt. Beachtenswerth ist allerdings die Bemerkung, dass, wenn man die gerügten Fehler verbessern und ausserdem noch die jña-çakti den guṇa's (oder dem Pradhânam, welches aus ihnen besteht) beilegen wollte, das Sâṃkhyasystem zum Vedântasysteme werden würde, p. 514, 6. — (Dieses hätte denn wohl der Verfasser des Vedântasâra gethan.)

3. Die tanmâtra

erkennt Çaṃkara nicht an; ihre Stelle vertritt in seinem Systeme der feine Leib, über welchen alles Nöthige Syst. d. Ved. p. 399, besonders Anm. 127; meines Wissens kommen die tanmâtra's nur vor p. 514, 14, und zwar als Terminus der Sâṃkhya's, um sie abzuweisen.

Berlin, 26. Januar 1884.

A. Weber.

Die Garuḍopanishad.

§ 1[1]).

a. atha garuḍopanishadaṃ likhyate. oṃ, asya çrî garuḍabrahmavidyâmaṃtrasya brahmâ ṛishir, amṛita-gâyatrî chaṃdaḥ, çrî garuḍo devatâ, gaṃ bîjaṃ, yaṃ[2]) çakti(r), hyâṃ kîlakaṃ, sarvavishopaçamanârthe jape viniyogaḥ.

b. oṃ garuḍâtmane, aṃgushṭhâbhyâṃ namaḥ; oṃ vainateyâya, tarjanibhyâṃ namaḥ; oṃ mahâtârkshyâya, madhyamâbhyâṃ namaḥ; oṃ khagottamâya, anâmikâbhyâṃ namaḥ; oṃ chaṃdomayâya, kanishṭhikâbhyâṃ namaḥ; oṃ nâgâraye, karatalakarapṛishṭhâbhyâṃ namaḥ; evaṃ hṛidayâdinyâsaḥ.

c. oṃ sûryamaṃḍalasaṃkâçaṃ somamaṃḍalasaṃsthitaṃ | pṛithvîmaṃḍalamudrâyâṃ baddho huṃ phaṭ svâhâ.

d. oṃ namo bhagavate garuḍâya vishṇuvaravâhanâya trailokyapûjitâya vajranakhatuṃḍâya vajrapakshâlaṃkṛita[3])çarîrâya.

e. ehy ehi mahâgaruḍa dushṭanâgâṉ chiṃdhi 2 âveçaya 2, ehy ehi mahâgaruḍa dushṭarâkshasâṉ chiṃdhi 2 âveçaya 2, ehy ehi mahâgaruḍa mahâdushṭavishaṃ ch. âv., ehy ehi mahâgaruḍa mahâTrikûṭa[4])visham nirvishaṃ kuru kuru, huṃ phaṭ svâhâ.

f. âjânu kâṃcana[5])varṇâbham â nâbhes tuhinaprabham | â kaṃṭhâ(c) chukatuṃḍâbham â mûrdhno ('ṃ)janasaṃnibhaṃ || 1 ||

---

1) die Eintheilung in 8 §§ rührt von mir her, ebenso wie die weiteren Unterabtheilungen, und die Verszahlen. 2) oder jaṃ; Schiefner's Schrift ist hier unklar. 3) °pakshâlakshita T. 4) trakûṭa Cod. 5) zweisilbig.

yo viçvaprâṇabhûtas tanur api ca harer yânaketusvarûpo yaṃ saṃciṃtye 'va sadyaḥ svayam uragavadhûvargagarbhâḥ pataṃti | caṃcaccaṃḍorutuṃḍatruṭitaphaṇivagaṇâ[1]) raktapaṃkâṃkitâsyaṃ vaṃde chaṃdomayaṃ taṃ khagapatim analam svarṇavarṇaṃ suparṇaṃ || 2 ||

g. namo 'stu narmade devi trâhi mâṃ vishasarpataḥ.

h. sarpâ 'pasarpa bhadraṃ te dûraṃ gacha mahâvisha | Janmejayasya yajnâṃte Âstîkavacanaṃ smara[2]) ||

Âstîkavacanaṃ çrutvâ yadi sarpâ[3]) na nivartate | çatadhâ bhidyate mûrdhâ çicu[4])vṛikshaphalaṃ yathâ || 2 ||

§ 2.

a. brahmavidyâṃ[5]) pravakshyâmi; brahmâ Nâradâya, Nârado Vṛihatsenâya, Vṛihatsena[6]) Iṃdrâya, Iṃdro Bharadvâjâya; Bharadvâjo jîvitakâmebhyaḥ çishyebhyaḥ prâyachat[7]).

b. oṃ tatkârîm satkârîṃ[8]) vishahâriṇîm[9]) vishadûshiṇîṃ[10]) vishasarpiṇîṃ vishanâçinîṃ[11]).

c. hataṃ vishaṃ, nashṭaṃ vishaṃ, nashtaṃ[11]) hatam iṃdrasya vajreṇa svâhâ, nâgânâṃ sarpâṇâṃ vṛiçcikânâṃ lûtânâṃ pralûtânâṃ godhânâṃ graha[12])godhânâṃ mûshakâṇâṃ[13]).

---

1) phaṇiva wohl für phaṇin? ob °gaṇâ-"rakta° zu lesen?

2) so MBh. 1, 2190; çriṇu sma Cod. 3) yadi einsilbig zu lesen, also etwa: yat sarpo? im MBhâr. 1, 2191: yaḥ sarpo.

4) ob çigru? horse radish tree Pet. W.; im MBhâr.: mûrdhni çiṅça° (= çiṅçapâ?). 5) Âstîkabrahmav. S, aber in BCT fehlt Âstîka.

6) so BT, °tseno S; C hat ein Glied mehr: Vṛihatseno Vṛihaspataye Vṛihaspatir Iṃdrâya.

7) hier schliesst nach C der prathamaḥ khaṇḍaḥ.

8) matk° B. 9) °harîm B. 10) rûpiṇîṃ B.

11) fehlt B. 12) gṛiha° B.

13) so B; mûkhakânâṃ S; cf. mûshikâ 2 »eine Blutegelspecies« Pet. W.; oder giebt es in Indien geradezu giftige Ratten? auch bei uns heisst es hie und da im Volksmunde, dass der Rattenbiss giftig sei.

d. yady Anaṃtakadûtas tvaṃ yadi vâ 'naṃtakaḥ svayaṃ sa(m)carati[1]) sa(ṃ)carati[1]), yadi[2]) Vâsukidûtas tvaṃ yadi vâ Vâsuki(ḥ) svayaṃ, yadi[2]) Takshakadûtas tvaṃ yadi vâ Takshakaḥ svayaṃ, yadi[3]) Karkoṭakadûtas tvaṃ yadi vâ[4]) Karkoṭakaḥ svayaṃ, yadi Çaṃkhapulîka[5])-dûtas tvaṃ yadi vâ Çaṃkhapulîkaḥ[5]) svayaṃ, yadi Padmakadûtas tvaṃ yadi vâ Padmakaḥ svayaṃ, yadi Mahâpadmakadûtas tvaṃ, yadi vâ Mahâpadmakaḥ svayaṃ, yady Elâpatraka[6])dûtas tvaṃ, yadi vai 'lâpatrakaḥ svayaṃ, yadi[7]) Kâlikadûtas tvaṃ yadi vâ Kâlikaḥ svayaṃ, yadi[7]) Kulîkadûtas tvaṃ yadi vâ Kulîkaḥ svayaṃ, yadi[7]) Kaṃbalâçvataradûtas tvaṃ yadi vâ Kaṃbalâçvataraḥ svayaṃ.

e. ya imâṃ mahâvidyâm amâvâsyâyâṃ çriṇuyâṭ dvâdaçavarshaṃ na taṃ naraṃ[8]) daṅçaṃti sarpâḥ.

ya imâṃ mahâvidyâm amâvâsyâyâm adhîyâno dhârayed, yâvajjîvaṃ na taṃ naraṃ[8]) daṅçanti sarpâḥ.

ashṭau brâhmaṇân grâhayitvâ[9]) triṇena mokshayati, kâshṭhena mokshayati, cakshushâ[10]) mokshayatî, 'ty âha[11]) bhagavân brahmâ, "ha[12]) bhagavân brahme, 'ti garuḍopanishat.

§ 3.

a. oṃ tatpurushâya vidmahe vaina(te)yâya dhîmahi | tan no târkshyaḥ pracodayât ||

---

1) fehlt B. 2) diese beiden Absätze fehlen B.
3) so B, yadi vâ S. 4) vâ fehlt B.
5) pulika B. 6) yadi vai 'lâpatraka B.
7) diese drei Absätze fehlen B. 8) naraṃ fehlt B.
9) so B, s. auch not.10; âhayitvâ S.
10) çataṃ brâhmaṇân grâhayitvâ (ein vorsichtiger Zusatz?) cakshushâ B.
11) ahaha S, cakshushâ mokshayati caksushâ mokshayatî('ty â)ha B.
12) "ha fehlt B.

b. kapilâkhyaṃ garuḍâtmaṃ suvarṇasadriçaprabhaṃ | mahâbâhum vrihatskaṃdhaṃ nâgâbharaṇabhûshitaṃ ||

c. Anaṃto vâmakaṭake yajnasûtraṃ tu Vâsukiḥ | Takshakaḥ kaṭisûtraṃ tu hâraṃ Karkoṭakas tathâ || 1 ||

Padmo dakshiṇakarṇe tu Mahâpadmas tu vâmataḥ | Çaṃkhaḥ çira(ḥ)pradeçe tu Kulikas tu bhujâṃtare || 2 ||

d. smarann etat[1]) trisaṃdhyâyâm âtmânaṃ garuḍa[2])-rûpiṇaṃ | vishaṃ nâçayate çîghram agni(ṃ) kshiptam ivâ 'ṃbhasi ||

e. oṃ namaḥ, kulâl(ay)âya[3]) vidmahe vishadaṃtâya dhîmahi | tan naḥ[4])sarpaḥ pracodayât ||

oṃ çâṃtiḥ çâṃtir iti çrîgaruḍopanishat saṃpûrṇâ[5]).

So lautet der Text der Garuḍop. in der in diesen Stud. 2, 110, so wie oben p. 136 besprochenen Schiefner-schen Abschrift (= S) des Petersburger Mspts. Ich habe aber schon in meinen Akad. Vorl. über ind. L.-G. p. 165 bemerkt, dass mir davon »zwei ganz verschiedene Texte vorliegen«, und in der zweiten Auflage (1876) p. 190 auch bereits angegeben, dass dieselbe »jetzt mit Nârâyaṇa's Commentar in der Bibl. Ind. (1874) vorliegt«. Diese letztere Angabe ist nun freilich dárum nicht ganz correct, weil in dem betreffenden Hefte der Bibl. Ind. leider nur die letzte Seite (p. 480) der Garuḍop. zugehört, und seitdem, was ich damals nicht erwarten konnte, kein weiteres Heft jener Ausgabe der kleineren Up. erschienen ist. Immerhin aber genügt doch auch diese eine Seite bereits, um das Verhältniss der dortigen Recension zu den beiden anderen richtig zu stellen. Es ergiebt sich nämlich zunächst, dass ihr Text

---

1) ob etan? für etaṃ. 2) zweisilbig.
3) kulâlâya Cod. 4) nî Cod. 5) rṇaṃ Cod.

(= C) zu demjenigen stimmt, dessen Abschrift aus E. I. H. 1726 (= B) ich, s. diese Studien 1, 301. 302, meinem Freunde Dr. Bergstedt verdanke. Die Garuḍop. wird daselbst direct als »atharvaṇîye« befindlich, resp. als 40ste unter den dortigen 42 Upan. aufgeführt (während Nâr. sie, s. C. p. 480, als 44ste bezeichnet, resp. zugleich als: trikhaṇḍâ). — Heranzuziehen sind sodann noch Burnell's Angaben im Classified Index to the S. Ms. in Tanjore (= T) p. 31 (1879). — Und zwar ergiebt sich nun ferner, dass derjenige Text der Upan., der uns in BC (in C ja freilich nur der Anfang davon) vorliegt, einfach identisch ist mit dém Theil von S, den ich oben als § 2 markirt habe, mit der Einschränkung jedoch, dass der Abschnitt d. sich in B nur zur Hälfte vorfindet.

Nur dieses den drei resp. zwei Texten gemeinsame Stück ist denn auch wirklich »nicht ohne alterthümliches Interesse« (Akad. Vorles. am a. O.). Es erscheint nämlich zum Wenigsten in alterthümlicher Form, beginnt resp. mit einem vaṅça der betreffenden vidyâ! Nach allerhand Epithetis für dieselbe in b folgt dann in cd die ihr als Substrat dienende Beschwörungsformel gegen sechs (oben, in S, elf) namhaft gemachte Schlangen(-Fürsten). Und den Schluss macht in e die Verheissung des Schutzes vor Schlangenbiss für denjenigen, der diese Formel lernt, kennt oder gar lehrt.

In diesem Stück nun, das auch in S mit der Angabe schliesst: iti Garuḍopanishat, ist denn freilich von Garuḍa absolut nicht die Rede, es erscheint vielmehr nur als ein Schlangenzauber. Und dieser Umstand, der den Namen Garuḍop. für einen solchen Text jedenfalls als ziemlich absonderlich erscheinen lässt, ist es denn wohl, der dann im Verlauf den Anlass gegeben hat zu den Zu-

thaten, die wir in S theils vorangeschickt (§ 1), theils angehängt (§ 3) finden. Dieselben ergänzen diesen Defect, haben resp. speciell der Garuḍa zum Gegenstand.

In § 1ª zunächst finden wir das zur Einleitung magischer Formeln übliche tantra-Schema, und zwar beginnt Nâr.'s Commentar in gleicher, wenn auch im Einzelnen variirenden Weise. Ja, auch b, eine ebenfalls in Tantra-Styl gehaltene nyâsa-Formel, durch welche zunächst die einzelnen Theile der Hand, sodann aber auch die übrigen Körpertheile, Herz etc., in den Schutz je einer der verschiedenen Formen Garuḍa's übergeben werden, schliesst sich bei Nâr. ebenso an, und zwar geschieht dies daselbst, nach Vorausschickung einer Garuḍa-gâyatrî (s. p. 167), sogar in ganz identischer Form[1]), woraus sich denn eo ipso ergiebt, dass Nâr. seinerseits § 1ªᵇ zwar noch nicht als zum Texte selbst gehörig, aber doch als dazu unmittelbar heranzuziehen betrachtete. Auch c gehört noch in das tantra-Schema, ist im Uebrigen wohl unvollständig überliefert. Der namas-Ruf an Garuḍa in d, die prosaische Anrufung desselben in e, und die metrische (v. 2 in sragdharâ) in f geben dann in der That ein leidlich genaues Bild seines Wesens. Weiter knüpft sich daran in g eine Bitte an die Göttinn Narmadâ, worunter entweder der Fluss dieses Namens (dies wäre denn für die Gegend der Abfassung der Garuḍop. von Interesse), oder besser wohl die im Bhâgav. Pur. 9, 7, 2 genannte »Schwester der Schlangen« (s. Pet. W.; ob etwa eig. mit der Flussgöttinn identisch?) zu verstehen ist. Endlich finden wir in h zwei Verse aus dem Schluss des Âstîkaparvan (MBhâr. 1, 2190.

[1]) p. 480 bricht mitten darin — mit oṃ nâgâlaṃkṛitaçarîrâya (statt nâgâraye) karatala — ab.

91), welche jeder Schlange den Tod drohen, die sich nicht an die von Âstîka, der als Sohn der Jaratkârû, Schwester des Vâsuki, dem Schlangenopfer des Janamejaya ein Ende machte, festgestellten Bedingungen (ibid. v. 2186) hält.

Der als § 3 von mir markirte Nachtrag sodann beginnt mit einer Garuḍa-gâyatrî[1]) nach Art derjenigen, die wir in Taitt. Âr. 10, 1, 6 (p. 770) vorfinden[2]). Darauf folgen in bd zwei Verse zur Verherrlichung eines an Garuḍa gerichteten Giftzauberspruches (ob § 1^{e}?). Zwischen dieselben ist aber in c eine Aufzählung der in § 2^{d} genannten Schlangen-Fürsten (hier sind es resp. deren acht) eingefügt, in welcher dieselben theils mit Ring, Opferschnur, Gürtel, Perlenschnur, theils mit verschiedenen Körpertheilen in Bezug gesetzt werden. Den Schluss macht in e eine Schlangen-gâyatrî, durch die man sich der Schlange geradezu in Schutz giebt (cf. § 1^{h} v. 1).

In T[3]) liegt ein dritter Text vor. Derselbe beginnt zwar, wie BC, mit § 2^{a}, der mantra aber ist eine sehr breite Ausführung von § $1^{d.e}$, wobei die Mss. zudem (es sind ihrer 6) »differ a good deal«!

In der Präsidentschaft Bengalen betrug im Jahre 1876 die Zahl von Todesfällen infolge von Schlangenbiss 11,416 (Nat.-Z. vom 8. 3. 1877). Dies giebt für unsere Up. hier einen praktischen Commentar ab.

---

1) pâda 2. 3 stimmen mit der von Nâr. zwischen § 1^{a} u. ^{b} eingefügten dgl. überein; pâda 1 aber differirt, lautet nämlich bei Nâr.: oṃ khagottamâya vidmahe. 2) daselbst heisst es: suvarṇapakshâya dh., tan no garuḍaḥ pr., s. diese Stud. 2, 191. 3) das in T p. 33 besprochene Mspt. der Nirâlambop. ist offenbar die Quelle für B, oben p. 136. (Auf p. 157 lies in § 29: sa brâhmaṇaḥ, sa brahmavit, sa eva brâhmaṇaḥ.)

Berlin, Ende Febr. 1884. A. Weber.

Miscellen.

1. Eine Strophe von Çâçvata.

Die Kunst, die vier Theile einer Strophe mit je 4, 3, 2, 1 Consonanten zu bilden und doch einen leidlichen Sinn zu bekommen, wird von den Technikern varṇaniyama, Beschränkung der Consonanten, genannt, und bildet eine Unterart der Lehre von dem yamaka. Hierüber ist Daṇḍin's Kâvyâdarça 3, 83 fg. (Bibl. Ind.) zu vergleichen. Selbst bedeutende Dichter wie Bhâravi und Mâgha haben sich zu solchen Kleinlichkeiten herbeigelassen, der erstere im fünfzehnten Buche des Kirâtârjunîya, der letztere im neunzehnten des Çiçupâlavadha. Welche Unformen und Abgeschmacktheiten dabei entstehen, kann man aus Daṇḍin selbst 3, 92—95, aus Mâgha 19, 100. 102. 104. 106. 114 ersehen. Vollkommen in Form und Inhalt ist der folgende caturakshara, der sich in der Subhâshitâvali von Vallabhadeva (in meiner Abschrift 1250) vorfindet und einem Çâçvata zugetheilt wird:

sa me samâsamo mâsaḥ sâ me mâsasamâ samâ |
yo yâtayâ tayâ yâti yâ yâty âyâtayâ tayâ ||

»Der Monat dünkt mich einem Jahre gleich, welcher verfliesst, wenn sie fortgegangen, und das Jahr einem Monat gleich, welches verfliesst, wenn sie herbeigekommen ist.«

2. Fernere Strophen von Bhâsa.

In der Subhâshitâvali sind die folgenden Strophen mit dem Namen Bhâsa bezeichnet.

Abschnitt uktipratyukti, 1621 meiner Zählung:

kaṭhinahṛidaye muñca krodhaṃ sukhapratighâtakaṃ
likhati divasaṃ yâtaṃ-yâtaṃ Yamaḥ kila mânini |
vayasi taruṇe nai 'tad yuktaṃ cale ca samâgame
bhavati kalaho yâvat tâvad varaṃ subhage ratam ||

»Hartherzige, lass deinen Zorn schwinden, welcher der Freude hinderlich im Wege steht; Yama (der Gott der Zeit und des Todes) schreibt fürwahr jeden einzelnen verlaufenden Tag nieder. Bei jugendlichem Alter und unsicherem Zusammentreffen ist dieses (das Schmollen) ganz unschicklich. Vortreffliche, gerathener ist es, in der Frist unseres Zankes sich der Wollust hinzugeben.«

Ebendaselbst, 1630. Çp. 114, 7 (kasyâpi). Subhâshitaratnabhâṇḍâgâra S. 413. Der Text ist nach Çp. Codd. C. D. E. gegeben:

kṛitakakṛitakair mâyâçâṭhyais tvayâ 'py anivartitaṃ nibhṛitanibhṛitaiḥ kâryâlâpair mayâ 'py upalakshitam | bhavatu viditaṃ ne 'shṭâ te 'haṃ vṛithâ parikhidyate hy aham asahanâ tvaṃ niḥsnehaḥ samena samaṃ gatam[1]) ||

»Du (Treuloser) hast an allerfälschesten Schlichen und Ränken es nicht fehlen lassen, und ich habe dies trotz deiner tiefversteckten Handlungen und Reden ausgefunden. Wohlan! ich weiss, ich bin dir gleichgültig und ich gräme mich vergebens. (Nunmehr) habe ich die Geduld, du alle Zuneigung aufgegeben: für Gleiches schickt sich Gleiches[2]).«

Abschnitt candrodaya, 1995. kapâle mârjâraḥ bekannt. In Skm. 1, 382 wird diese Strophe Râjaçekhara zugetheilt. Lesarten daselbst: β. añçukadhiyâ und δ. vihvalayati.

[1]) Sbhv. α. BC. mâyâsakhyais tvayâsmy ativañcitâ. β. B. mayâpi parîkshitam. γ. BC. neshṭâhaṃ te. — Çp. δ. hi fehlt in CDE. — δ. parikhidyase in allen 5 Hss., nur der Druck hat parikhidyate.

[2]) ich construire: samena gatena samaṃ gatam.

Abschnitt çarad, 1822: tîkshnaṃ ravis bekannt. In *γ*. die Lesart: muner iva cittam antaḥ.

Abschnitt virahiṇâm pralâpa, 1283:

bâlâ ca sâ viditapañcaçaraprapañcâ tanvî ca sâ stana=bharopacitâṅgayashṭiḥ | lajjâṃ samudvahati sâ suratâva=sâne hâ kâ 'pi sâ kim iva kiṃ kathayâmi tasyâḥ ||

»Zwar ist sie jung, doch kennt sie Kâma's mannig=fache Gestalten; zwar ist sie dünn (zart), doch ist ihr schlanker Leib durch die Fülle der Brüste stark geworden; verschämt ist sie, obwohl sie so eben dem Liebesgenuss gefröhnet: ha, sie ist wunderbar! was soll ich, was von ihr besonderes melden?«

Ebendaselbst, 1351: Die brave Hausfrau.

duḥkhârte mayi duḥkhitâ bhavati yâ hṛishṭe prahṛishṭâ tathâ (tu yâ B) dîne dainyam upaiti roshaparushe pathyaṃ vaco bhâshate | kâlaṃ vetti kathâḥ karoti nipuṇâ matsaṃ=stave rajyati bhâryâ mantrivaraḥ sakhâ parijanaḥ sai 'kâ bahutvaṃ gatâ ||

»Die, wenn ich bekümmert bin, sich kümmert; wenn ich mich freue, hocherfreut ist; wenn ich trauere, der Traurigkeit anheimfällt; wenn ich im Zorn wild auffahre, ein heilsames Wort spricht; welche die rechte Zeit kennt, eine witzige Unterhaltung führt, nur an meinem Lobe Ge=fallen findet: meine Gattin, zugleich ein treuer Rathgeber, Freund und Dienerchor, hat, obwohl nur eine (und meine einzige), viele Gestalten angenommen.«

3. Eine Strophe von Râmilaka.

Sbhv. Abschnitt grîshma, 1700:

parapurushâd iva savituḥ samprati bhîtâḥ karâgrasaṃ=sparçât | kulavadhva iva salajjâḥ praviçanti gṛihodaraṃ châyâḥ ||

»Jetzt begeben sich die Schatten in Furcht von den Strahlen des Sonnengottes berührt zu werden, gerade so wie züchtige Frauen, die sich scheuen, von fremden Männern mit den Händen berührt zu werden, beschämt in das Innere der Häuser.«

4. Strophen von Mâtaṃgadivâkara.

Abschnitt âçîrvâda, Sbhv. 27.

pâtu vo medinîdolâ bâlendudyutitaskarî |
daṅshṭrâ mahâvarâhasya pâtâlagṛihadîpikâ ||

»Der Hauzahn des Grossebers (Vishṇu's) möge euch schützen, welcher der Erde als Schaukel dient, dem neuen Monde seinen Glanz raubt und die das Höllenhaus erleuchtende Fackel bildet.«

Abschnitt râjavishaye câṭavaḥ, 2497.

yâte çamaṃ rajasi jâtajalâbhishekâ dhautâmbarâḥ sphuritapâṇḍupayodharârtâḥ | patyuḥ prajârtham adhunâ tava pushpavatyo vâñchanti saṃgamam imâḥ kakubhaç catasraḥ ||

»Der Staub hat sich gelegt, der Aether glänzt, die vier Weltgegenden haben sich im Wasser (der Regenzeit) gebadet und sind nur noch von zuckendem, hellem Gewölk bedeckt. Jetzt sind sie blumenreich, und wünschen, um deinen Nachkommen förderlich zu sein, mit dir, ihrem Herrn, sich zu verbinden.« Der Ruhm des Königs soll nach allen Gegenden sich verbreiten und auch auf seine Nachkommenschaft übergehen. Die leicht erkenntliche Zweideutigkeit ist, wegen ihrer Hässlichkeit, in der Uebersetzung nicht wiedergegeben.

Ebendaselbst, 2548. Abhinavagupta in Kâvyâlokalocana (I. O. 1008, fol. 26[a]).

âsîn nâtha pitâmahî tava mahî mâtâ tato 'nantaraṃ sampraty eva hi sâmburâçiraçanâ jâyâ jayodbhûtaye | pûrṇe varshaçate bhavishyati punaḥ sai 'vâ 'navadyâ snushâ yuktaṃ nâma samastaçâstravidushâṃ lokeçvarâṇâm idam [1]) ||

»O Herrscher, die Erde war erst deine Grossmutter, darauf wurde sie deine Mutter, jetzt ist sie, um den Sieg zur Erscheinung zu bringen, deine Gattin. Nach vollen hundert Jahren wird dieselbe deine tadellose Schwiegertochter werden. Das schickt sich freilich für Erdenherrscher, welche alle Wissenschaften (Morallehren) kennen!«

Der Sinn ist klar: »Dein Grossvater und Vater waren Kaiser und jetzt bist du's. Wir zweifeln nicht, obgleich wir dir noch ein 100jähriges Leben wünschen, dass auch dein Sohn es werden wird.« Abhinavag. bemerkt dazu: . . . tad asmâkaṃ grâmyaṃ pratibhâty atyantâsabhyasmṛitihetutvât.

5. Zu 16, 208 [2]).

Indurâja im Commentar zum Udbhaṭâlaṃkâra, varga 5, citirt den folgenden Vers von Bhâmaha:

ayaṃ mandadyutir bhâsvân astam prati yiyâsati |
udayaḥ patanâye 'ti çrîmato bodhayan narân ||

»Dieser Sonnengott, welcher jetzt geringen Glanz besitzt, wünscht zum Untergang sich zu wenden, und gemahnt dadurch glückbegabte Männer, dass Erhebung zum Fall führt.«

---

[1]) Kâvyâlok. β. kulodbhûtaye. δ. samagranîtividushâṃ kiṃ bhûpatînâm.

[2]) Nachtrag zu 16, 209. Der Vers prakṛitipratyayamûlâd ist aus Rudraṭa 6, 27, wo im zweiten Hemistich besser: kathaṃcana rûḍhir iti na saṃskṛite gelesen wird.

Bonn, 25. Nov. 1883. Th. Aufrecht.

Albêrûnî's Indica.

(Verzeichniss der Capitel.)

---

1. Ueber die Inder im Allgemeinen und unsere Aufgabe im Besonderen.
2. Ihre Ansichten über Gott.
3. Ihre Ansichten über die Geisteswelt und die Sinnenwelt.
4. Von der Ursache des Thuns und der Verbindung der Seele mit der Materie.
5. Von der Seele und ihren Wanderungen in der Welt.
6. Von den Welten und von Paradies und Hölle.
7. Von der Erlösung von dieser Welt und wie sie zu erlangen ist.
8. Von den verschiedenen Arten der erschaffenen Wesen und ihren Namen.
9. Von den Kasten, genannt Farben, und den Menschen, die unter ihnen stehen.
10. Von dem Ursprung der Gesetze, den göttlichen Sendboten und den Gesetzbüchern.
11. Von dem Ursprung des Götzendienstes und von den Götzenbildern.
12. Von dem Veda, den Purâṇa, und der übrigen religiösen Literatur.
13. Von der grammatischen und poetischen Literatur.
14. Von den übrigen Gebieten der Literatur.
15. Von der Metrologie der Inder zur Belehrung über die in diesem Buch vorkommenden Maassangaben.
16. Von den Schriftarten der Inder, ihrer Arithmetik und anderen von ihnen erfundenen Disciplinen.

17. Ihre auf die Unwissenheit der Menge berechneten Künste (Zauberei und Alchemie).

18. Verschiedenes von ihrem Lande, ihren Flüssen, ihrem Ocean; einige Angaben über die Entfernungen zwischen den verschiedenen Reichen Indiens und von seinen Grenzen.

19. Die Namen der Sterne, Zodiacalbilder, Mondstationen und Verwandtes.

20. Ueber das Brahmâṇḍam.

21. Von der Gestalt der Erde und des Himmels nach den Traditionen ihrer Religion.

22. Von dem Pol.

23. Von dem Berge Meru nach den Verfassern der Purâṇa und anderen.

24. Specielles über die 7 Dvîpa nach den Purâṇa.

25. Von den Quellen und dem Lauf der Ströme.

26. Von der Gestalt des Himmels und der Erde nach ihren Astronomen.

27. Von den beiden ersten Bewegungen nach ihren Astronomen und den Verfassern der Purâṇa.

28. Von der Bestimmung der 10 Richtungen.

29. Von der bewohnten Erde nach ihrer Ansicht.

30. Von Laṅkâ, genannt Dom der Erde.

31. Ueber die Längendifferenz zweier Orte.

32. Von der Zeit im Allgemeinen, von Welt-Schöpfung und -Untergang.

33. Von den Arten des Nychthemeron, des Tages und der Nacht.

34. Von der Eintheilung des Nychthemeron in kleinere Zeittheile.

35. Von den Arten der Monate und Jahre.

36. Von den Zeitgrössen, genannt Mâna.

37. Von den Theilen des Monats und des Jahres.

38. Von Zeiträumen, die aus Tagen zusammengesetzt sind, bis zum Lebensende des Brahman.

39. Zeiträume, die über das Leben des Brahman hinausgehen.

40. Von den Saṃdhyâ (oder Saṃdhi), dem Bindeglied zwischen verschiedenen Zeiträumen.

41. Von dem Kalpa und Caturyuga und Definition des einen durch das andere.

42. Erklärung des Caturyuga durch die 4 Bewegungen und verschiedene Ansichten über diesen Gegenstand.

43. Von den Eigenthümlichkeiten der 4 Bewegungen und von dem, der am Ende von jeder derselben erwartet wird.

44. Von den Manvantara.

45. Vom Gestirn des Bären.

46. Von Nârâyaṇa, seinem Kommen in den verschiedenen Zeiträumen und seinen Namen.

47. Von Vâsudeva und den Kriegen des Bhârata.

48. Erklärung der Akshauhiṇî.

49. Von den Aeren im Allgemeinen.

50. Von den Stern-Cyclen in jedem Kalpa und Caturyuga.

51. Von Adhimâsa, Ûnarâtri und den an Tagen verschiedenen Ahargaṇa.

52. Von der Anwendung der Ahargaṇa im Allgemeinen d. h. von der Zerlegung der Jahre und Monate in Tage, und dem entgegengesetzten Verfahren.

53. Von der Zerlegung der Jahre in kleine, imaginäre Zeittheile.

54. Berechnung der mittleren Positionen der Sterne.

55. Von der Anordnung der Sterne, ihren Entfernungen und Grössen.

56. Von den Mondstationen.

57. Von dem heliakischen Aufgang der Sterne und von den Opfern und Gebräuchen der Inder dabei.

58. Von Ebbe und Fluth.

59. Von Sonnen- und Mond-Finsterniss.

60. Von dem Parvan (der Zeit zwischen zwei Mondfinsternissen).

61. Ueber die Wesen, welche als die Beherrscher einzelner Zeiträume gelten, nach Tradition und Astrologie, und Verwandtes.

62. Von dem sechszigjährigen Jahrcyclus Saṃvatsara, auch Shaḍabda genannt.

63. Speciell von dem Brâhmanen, und was er in seinem ganzen Leben zu thun hat.

64. Von den Gebräuchen der anderen Classen der Inder.

65. Von den Opfern.

66. Von der Pilgerfahrt und dem Besuch heiliger Orte.

67. Vom Almosen und den Pflichten des Besitzes.

68. Was von Speise und Trank erlaubt und verboten ist.

69. Vom Heirathen und der Menstruation, vom Embryo und dem Kindbett.

70. Von den Klagen vor Gericht.

71. Von Strafe und Sühne.

72. Von der Erbschaft und dem Anrecht des Todten an derselben.

73. Was den Todten und den Lebendigen an ihrem Leibe zukommt.

74. Vom Fasten und den Arten desselben.

75. Von der Bestimmung der Fasttage.

76. Von den Festen und Freudentagen.

77. Von den Festtagen, glücklichen und unglücklichen Tagen und solchen, die zu einem frommen Werk besonders geeignet sind.

78. Von den Karaṇa.

79. Von den Yuga.

80. Von den Voraussetzungen ihrer Astrologie und den verschiedenen Methoden derselben.

Berlin, 15. Jan. 1884. Ed. Sachau.

Drittes Buch der Atharva-Saṃhitâ.

Vorbemerkung.

Bei der nachstehenden Uebersetzung, die sich der der beiden ersten Bücher in diesen Studien 4, 393 fg. (1858) 13, 129 fg. (1873) anreiht, habe ich zunächst der mannichfachen Anregungen zu gedenken, die ich den Uebersetzungen einzelner Lieder des dritten Buches (1. 3. 6. 7. 12. 14. 15. 22. 23. 25. 30) bei A. Ludwig, Ṛigveda vol. III (1878) und J. Grill, »hundert Lieder des Atharvaveda« (1879), sowie den theils Uebersetzungen einzelner Lieder und Verse daraus, theils Bemerkungen dazu bei H. Zimmer, »Altindisches Leben« (1879) verdanke. Dass ich mehrfach von ihnen abweiche, auch wo ich dies nicht besonders bemerke, wird ein Vergleich zeigen. Whitney's trefflicher Index verborum (1881) ist neben dem Petersb. W. stets gebührend zu Rathe gezogen worden.

Das Kauçikasûtram habe ich diesmal eingehender berücksichtigen können, als bisher, weil die hiesige Kön. Bibliothek durch Eggeling's Güte ein Bruchstück von Dârila's werthvollem Commentar dazu (zu § 1—48) besitzt (ms. or. oct. 343)[1]], und weil mir M. Bloomfield, der zur Zeit mit der Herausgabe des Kauçikas. beschäftigt

[1]] s. vol. II meines Verzeichnisses der hiesigen Sanskṛit-Handschriften p. 85. 86.

ist, ein Verzeichniss aller Stellen von Ath. S. Buch 3—5, die darin citirt werden, mittheilte. Zwar ist die Verwendung eines Verses bei Kauçika keineswegs für die ursprüngliche Beziehung desselben beweiskräftigt, diese vielmehr zunächst nur je aus ihrem eignen Wortlaute, sowie dem Zusammenhange, zu entnehmen; aber von Werth und Interesse bleibt es doch stets, zu sehen, wie Kauçika sich dazu stellt. Und mehrfach hat er sehr wichtige Angaben.

Der schematischen Eintheilung der Ath. S. zufolge, wie sie in Ath. Par. 48, 9. 10, resp. in Ath. S. 19, 22. 23 selbst, aufgeführt resp. anerkannt wird [1]), s. diese Stud. 4, 433, sollte das dritte Buch nur sechsversige sûkta enthalten. Von den 31 dgl. aber, die sich darin vorfinden, haben nur dreizehn blos sechs Verse. Die Mehrzahl geht darüber hinaus. Sieben Verse haben sechs Stücke (4. 7. 13. 16. 24. 30), acht Verse ebenfalls deren sechs (5. 6. 11. 15. 19. 29), neun deren zwei (12. 17), zehn ebenfalls zwei (20. 21), elf und dreizehn Verse liegen je in einem sûkta vor (31 u. 10). Die Bezeichnung des Buchs durch shaḍṛicâs, resp. shaḍarcâs, ist somit ganz ebenso zu weit gegriffen, wie die des ersten Buches der Ṛiks. durch çatarcinas, und kann nicht irgend als Handhabe zur Abstreifung über die Zahl sechs hinausgehende Verse verwendet werden, wie denn ja das Gleiche auch für die übrigen Bücher der Ath. S. ganz ebenso gilt. In der bṛihatsarvânukramaṇikâ der Ath. S. [2]) heisst es

---

[1]) s. auch Gopatha Br. 1, 8, sowie die bṛihatsarvânukramaṇikâ der Ath. S. (s. am eben a. O. p. 79 fg.) bei 2, 1, 1: â kâṃḍaparisamâpteḥ pûrvakâṃḍasya caturṛicaṃ prakṛitir, ity evam uttarottarakâṃḍeshu shashṭhaṃ yâvad ekaikâdhikâ tâva(t) sûkteshv ṛig iti vijânîyât.

[2]) die hiesige Handschrift (ms. or. fol. 621[d]) ist leider ziemlich incorrect.

auch ganz einfach: shaḍṛicaṃ prakṛitir, anyâ vikṛitir iti vijânîyât.

Ueber dies letztere Werk, resp. den unser Buch betreffenden Abschnitt desselben, sei hier noch bemerkt, dass sich daraus nur wenig von Belang entnehmen lässt. Als Autor gilt a priori Atharvan, dessen Name resp. nur dann aufs Neue genannt wird, wenn für ein einzelnes Lied ein anderer Autor angegeben war, wie dies für zwölf Lieder geschieht. Es werden nämlich 7. 11 dem Bhṛigv-Añgiras (°râs), 13. 24 dem Bhṛigu, 11 (!). 12. 14. 28. 31 dem Brahman (°hmâ), 9 dem Vâmadeva, 17 dem Viçvâmitra, 19 dem Vasishṭha, 29 dem Uddâlaka[1]) zugetheilt. Sein Hauptaugenmerk widmet der Text den metrischen Angaben, wobei er einiges Eigenthümliche, resp. eine sehr entwickelte Terminologie[2]) zeigt, sowie den Angaben über die je in den einzelnen Versen angerufenen Gottheiten. Sprachlich bemerkenswerth dabei ist das vielfache astaut, das Gerundium: abhishṭûya (bei 19. 20. 23), der Nom. Fem. catushpâd (bei 8, 4. 9, 4. 18, 4) und shaṭpâd (bei 15, 4. 29, 7); auch uktarshiḥ (4), prâguktarshiḥ (20. 22.) sind eigenthümlich; çitipâdam-avidevatyam bei 30 ist wohl nur ein Fehler der Handschrift.

Das betreffende Cap. der Anukr. zerfällt in 12 §§, welche ihrerseits je die sûkta 1—5, 6—8, 9—11, 12. 13, 14. 15, 16. 17, 18. 19, 20. 21, 22—25, 26. 27, 28. 29, 30. 31 behandeln (und resp. je mit: iti schliessen).

---

1) dieser Name befremdet immerhin neben den andern alten Namen. Sein Sohn Çvetaketu wird ja bei Âpastamba dhs. 1, 5, 4-6 den ṛishi gegenüber ausdrücklich als avara aufgeführt, s. Bühler, Introd. p. XXXVII, cf. noch diese Stud. 1, 395n.

2) es spielen darin besonders die Wörter: nicṛit, bhurij, °garbhâ, virâj°, ârshî (cf. Vâj. S. Append. p. LXIX) eine hervorstechende Rolle. Auch daivî findet sich (29, 7), resp. in anderm Sinne als in der Anukr. der Vâj. S. (s. Edit. App. p. LXV).

1[1]).

Schlachtzauber.

1. Agni greif' an unsere Gegner, kundig,
entgegen dem Fluchenden flamm'nd, dem Feinde. |
Verwirren er möge das Heer der Andern,
und handlos sie machen, der Wesenkenner. || 1 ||

metri c. lies: prati · etu; und senâm dreisilbig. — Dem Heere wird wohl ein Feuer vorangetragen, der senâgni, s. Kauç. 60 und Schol. zu Pâr. 1, 10, zu dessen Weihung etwa dieses Lied bestimmt scheint. Und zwar ist dies Feuer, dessen Flammen den Gegner blenden, verwirren sollen, wohl ein Symbol des wie Feuer vernichtenden Krieges selbst (s. unten bei 21, 3), wie denn ja auch der specielle Name des erst der nachvedischen Zeit angehörigen Kriegsgottes: Kumâra[2]) bereits im Çatap. 6, 1, 3, 8. 18 als zu den acht daselbst genannten Namen und Formen des Feuers[3]) (den agnirûpâṇi): rudra, sarva (! çarva), paçu-

[1]) die Angaben der Anukr. lauten: agnir na iti dve (3, 1 u. 2) senâmohane, bahudevatye, traishṭubhe, Atharvâ, shaḍrica(ṃ) prakṛitir, anyâ vikṛitir iti vijâniyât; prathamayâ 'gnim astau(d), dvitîyayâ marutaḥ, parâbhir iṃdraṃ, parasya prathamâbhyâm (2, 1. 2) agniṃ, parâbhyâṃ (2, 3. 4) iṃdraṃ, parayâ (2, 5) dyâṃ, parayâ (2, 6) maruta iti; pûrvasya tṛitiyâmtye (1, 3. 6) ayam agnir amûmuhad iti (2, 2) tisro 'nushṭubha, iṃdra senâm iti (1, 5) virâṭ para-ushṇig, yûyam ugrâ iti (1, 2) virâḍgarbhâ bhurig (°g, weil sich im Text eine Sonans anschliesst).

[2]) die bis jetzt sicher datirt älteste Verwendung dieses Namens findet sich auf den Münzen der Turushka-Könige, wo σκανδο κομαρο βιζαγο, skanda kumâra viçâkha, neben einander stehen, s. v. Sallet »die Nachfolger Alexanders« p. 205. Zu den Vorstellungen vom indischen Kriegsgott selbst s. Ind. Streifen 3, 246, 478, diese Stud. 1, 269. — Mahâsena und Shaṇmukha finden sich resp. im Taitt. Âr. X, 1, 6.

[3]) dies sind die acht mûrti, welche, wie so viele seiner sonstigen Epitheta und Embleme, Çiva von Agni (aus dem, in Gemeinschaft mit Rudra, er hervorgegangen ist) geerbt hat (s. diese Stud. 2, 20 fg. 1853). — Die spätere Erklärung dieser acht mûrti, resp. tanu, wie sie z. B. bei Kâlidâsa im ersten Verse der Çakuntalâ vorliegt (cf. auch Mâlavikâgn. v. 1, sowie Bhagavadgîtâ 7, 4), ist eine ganz secundäre.

pati, ugra, açani, bhava, mahân devaḥ, Îçâna[1]) hinzutretender neunter Name aufgeführt wird.

Bei Kauçika 14 werden die beiden ersten sûkta des dritten Buches als mohanâni, d. i. Blendungszauber, zur Verwirrung des Feindes (s. 1, 5. 6. 2, 1–5) bestimmt, bezeichnet. Ebenso ja auch, s. p. 180 [not. 1], in der Anukr. als: senâmohane. Vgl. hiezu noch Aufrecht, Catalogus 97ᵇ9. 98ᵃ 3. 5. — Kauç. 14 erscheint resp. die Recitation der beiden Lieder in Verbindung theils mit der Opferung der Abfälle beim Putzen von Reiskorn, die dabei mittelst des Mörsers selbst (nicht mittelst einer Opferkelle) stattzufinden hat, theils mit der Darbringung von kleinen Körnern[2]), zu denen noch eine Beimischung von zwanzigerlei (oder 21 Handvoll?) Kies hinzutritt (?): agnir naḥ çatrûn agnir no dûta iti mohanâny, odaneno 'payamya phalîkaraṇân ulûkhalena juhoty, evam aṇûn[2]), ekaviṅçatyâ çarkarâbhiḥ parinishpunâti. Wie diese Körner und dieser Kies beim Einschütten in das Feuer, so sollen wohl auch die Feinde zerstieben.

2. Ihr, Marut's, seid kräftig zu solchem Werke;
gehet darauf los, und zermalmt, besiegt sie! |
Die Vasu zermalmten. Hier Diese flehten.
Agni, als ihr Bote, greif' an denn kundig. || 2 ||

Es ist zu lesen: stha abhi, — mṛiṇata viersilbig, — nâthitâ ime ebenfalls viersilbig[3]); — in pâda 4 die saṃdhi-Regeln streng befolgt, denn es ist: hy eshâm pratyetu zu lesen; — statt praty ètu ist resp. pratyetù zu lesen, s. Whitney im Journ. Am. O. S. 5, 405. — Die Marut, die treuen

---

[1]) s. hiezu diese Stud. 2, 302. Aehnlich noch Kauç. 51. Pâr. 3, 8. Âçv. g. 4, 8.

[2]) aṇavaḥ kaṇikvik(ḥ), Dârila.

[3]) Ludwig's Lesung (Ṛigv. 3, 518): nâthitân ist gegen das Metrum; nâthitân ime könnte nicht wohl viersilbig gelesen werden.

Kampfgenossen des vedischen Kriegsgottes: Indra, dessen Stelle hier durch agni vertreten wird, gehören als kriegerische Genien eventual. schon in die indogermanische Zeit, vorausgesetzt, dass die wohl zuerst von Grassmann, Kuhn's Z. 16, 190 (1866), aufgestellte Beziehung zwischen dem Çerfo Martio (Aufrecht-Kirchhoff, umbrische Spr. 2, 265. 269. 275. 1851) und dem vedischen mârutaṃ çardhas, resp. die Beziehung ihres Namens zu dem des Mamers (Mavors dáraus!), Mars selbst, zu Recht besteht. Unser Vers hier bezweckt ja offenbar gerade auch eine etymologische Verbindung zwischen marut und √mar (marṇ), zermalmen, herzustellen, die mir denn auch immer noch besser zusagt, als die ni fallor zuerst von Roth aufgestellte Verbindung mit √μαρμαρ, funkeln. In dem amîmṛiṇan unseres Verses hier liegt resp. eine ähnliche reduplicirte Bildung wie in Mamers vor. — Unter den Vasu sind hier wohl denn auch die guten Marut gemeint, die schon oft das Zermalmen der Feinde besorgt haben, um welches sie jetzt hier Diese, das Heer, für welches der Priester seinen Spruch thut, anflehen; s. im Uebrigen zu der Verbindung der Vasu mit Agni diese Stud. 5, 240. 13, 353.

3. O Maghavan! das Feindeheer, das dort anstürmet gegen uns, | Ihr Beiden, Indra Vṛitrahan und Agni! brennet auf sie ein! || 3 ||

indra . . agniç ca, die vedische Verbindung des Vocativs mit dem Nominativ; — hier tritt Indra in seine Rechte als Kriegsgott ein, Agni steht aber doch noch neben ihm.

4. Getrieben, vorwärts, Indra! sammt den Falben,
Vorwärts dein Keil gehe, die Feind' zermalmend. |
Schlag' sie, wenn sie widerstehn, folgen, fliehen.
Mach' ihren Sinn überallhin sich wendend. || 4 ||

Ṛiks. 3, 30, 6; — hier ist von Agni gar nicht die Rede, Indra erscheint ganz allein als der Schlachtensieger; — das erste Wort (prásûtaḥ) zerfällt im Ṛik in drei Wörter: prá sú te, was denn wohl auch das Richtige ist; das vorwärts ist dann dreimal ausgedrückt. Dagegen erscheint mir pâda 4 hier weit besser als im Ṛik, wo: víçvaṃ satyáṃ kṛiṇuhi vishṭám astu keinen rechten Sinn giebt; doch lese ich vishvaksatyám als Compositum; die Feinde suchen nach allen Richtungen hin zu entkommen.

5. o Indra! verwirre das Heer der Feinde! | Mit des Feuers, des Windes Drang, nach allseit hin verjage sie! || 5 ||

√naç verschwinden, Caus. verjagen; — das Feuer ist hier nur Mittel, Waffe, in der Hand des Indra.

6. Indra verwirre (nun) das Heer. Die Maruts soll'n es hau'n mit Kraft. | Agni nehme die Augen ihm. Es wende rückwärts sich, besiegt! || 6 ||

cakshûṅshi agnir zu lesen. — Das Feuer soll die Augen der Feinde blenden, so dass sie nicht recht sehen können; es wird somit auch hier rein materiell, nicht wie in v. 1 gewissermaassen als Kriegsgott, angerufen. Indra mit seinen alten Genossen, den Maruts, führt hier die Schlacht.

2.

Schlachtsegen.

1. Agni, unser Bote, greif' an sie, kundig!
entgegen dem Fluchenden flamm'nd, dem Feinde. |
Er möge verwirren den Sinn der Andern
und machen sie handlos, der Wesenkenner. || 1 ||

Andere Recension von 1, 1; — auch hier prati etu zu lesen; — die Mss. haben irriger Weise pratyetú, s. Whitney, am a. O.

2. Wenn dieses Feuer hier verwirrt die Sinne hat im Herzen Euch, | so blase es Euch aus dem Heim, es blase Euch von allseit fort. || 2 ||

dhamatu okasah zu lesen. Zu yâni gehörte eigentlich **tâni**: »so blase es **sie** Euch . . fort«; yâni steht resp. wohl blos durch Attraction (cittâni) für yadi.

3. Indra! verwirre ihren Sinn! **herwärts** komme mit deinem Wunsch! | Mit des Feuers, des Windes Drang nach allseit hin verjage sie! || 3 ||

âkûtiâ zu lesen.

4. Ihr, Wünsche ihrer, trennet euch! ihre Gedanken, wirret euch. | Und was jetzt lebt in ihrem Herz, schlage du ihnen das hinaus! || 4 ||

Die saṃdhi-Regeln streng beobachtet, vŷ âkûtaya und adyai 'shâm; — in pâda 4 ist nach der Anukr. Indra Subject.

5. Ihre Gedanken in Verwirrung bringend,
Ergreife du, Furcht! ihre Glieder, geh hin! |
Gehe drauf los! brenn' in ihr Herz mit Flammen!
Mit Betäubung triff du die Feind', mit Dunkel. || 5 ||

Ṛ. 10, 103, 12, der letzte, resp. vorletzte, Vers des apratiratha-Liedes (s. diese Stud. 13, 279); — cittaṃ Ṛ; metri c. resp. cittâ statt cittâni zu lesen; ebenso °gâni apuve; — pratilobhayantî Ṛ., nicht so gut wie pratimohay°; — dagegen ist in pâda 4 andhenâ 'mitrâs tamasâ sacantâm besser, resp. älter, als die hiesige Lesart, deren **grâhyâ** ein specielles Atharvan-Wort ist. — Ueber die Göttin apvâ (apuvâ, Verunreinigung), Furcht, s. diese Stud. 9, 482 [1]); cf. noch udarabhedi bhayam Bhâgav. Pur. 3, 15, 33.

---

[1]) **Böhtlingk** hält im kleinen Wörterbuch doch noch an der Bedeutung: eine bestimmte **Krankheit** fest.

6. O ihr Maruts! welches Heer dort der Andern
auf uns herzu losgeht, mit Kraft, wetteifernd, |
Suchet dás heim mit unerwünschtem Dunkel!
damit davon Keiner den Andern kenne! || 6 ||

Ṛ. 10, 103, 14, aus dem pariçishṭa zum apratiratha-Liede, Vs. 17, 47, s. am a. O.; — abhyaiti na ojasâ Ṛ. Vs. erscheint mir als leichter, und daher jünger, als das hiesige (die saṃdhi-Regeln freilich streng beobachtende) asmân aity abhy ojasâ; dagegen das dortige gûhata und yathâ 'mî (yâthâ amî) . . jânan älter und richtiger als die hiesigen Lesarten: vidhyata und: yathai 'shâm (yathâ eshâm) . . jânât.

3[1].

Segen zur Restauration eines vertriebenen Fürsten.

1. Er rauschte auf! Mög' er hier gut sein Werk thun! —
Breit' aus dich, Agni! über's breite Weltpaar!—
Anschirren soll'n dich die allkund'gen Winde.
Führ' her Jenen, den frommen Opferspender! ||

svapâ dreisilbig, vedasa zweisilbig; — Agni's Flammenlohen sind empor gerauscht, und versprechen gute Wirkung des Opfers. Drum sollen sie sich immer weiter ausbreiten, und die Winde auf ihnen, als auf einem Wagen[2], dahinfahren. Die eigentliche Pointe aber ruht im vierten pâda. Der vertriebene König, der (früher hier) dem Feuer (also den

---

[1]) Anukr.: acikradad iti nânâdevatyam, utâ "gneyaṃ, traishṭubham, anena maṃtroktân devân astaud; v. 3 (ich setze hier und im Folgenden die Verszahl statt des pratîka) catushpadâ bhurik paṃktir, v. 5. 6. dve ânushṭubhe.

[2]) $\sqrt{}$yuj wird zum Anschirren des Wagens wie der Rosse gebraucht und da $\sqrt{}$krand auch: wiehern bedeutet, so könnte man pâda 3 etwa auch so fassen, dass die marut die Lohe als ein Ross anschirren, besteigen sollen. Der Singular passt indessen dazu nicht recht, cf. die arushâsas in v. 2.

Göttern) in frommer Gesinnung (namasâ) reiche Opfer gebracht hat, soll nun (zum Danke dafür) durch Agni's Kraft aus der Verbannung wieder herbeigeholt werden (s. v. 4). — Ist etwa statt amum bei der praktischen Anwendung der wirkliche Name zu setzen? s. Vs. 9, 40 (Kâṇva 11, 6, 2) u. vgl.: amûm iti nâma gṛihṇâti T. Br. 3, 2, 3, 7; — rodasî, wohl eigentlich: rodhasî, √rudh, die beiden einhemmenden »Ufer«, zwischen denen das Luftmeer dahin strömt (antari-ksham für °kshayam, cf. dyuksham).

Bei Kauçika 16 finden wir für die Verwendung der beiden sûkta 3. u. 4 folgende interessante Angaben: acikradad (3, 1) â tvâ 'gann (4, 1) iti yasmâd râshṭrâd avaruddhas tasyâ "çâyâm çayanavidham (°dhim var. l.) puroḍâçam darbheshû 'dakeshu (°dake Dâr.) ninayati, tato loshṭena jyotirâyatanam saṃstîrya kshîraudanam açnâti, yato loshṭas tataḥ sambhârâs, tisṛiṇâṃ prâtar açite puroḍâçe hvayante d. i. »aus welchem Reiche er (durch einen andern König, pararâjena Dârila) vertrieben ist, in dessen Himmelsrichtung (resp. nach Dârila: unter Entnahme von Reis, Wasser, Grashalmen aus dessen Feldern, kshetrâd vrîhy-udakadarbhâdîn gṛihîtvâ) richte er einen die Gestalt eines Lagers habenden (?) Opferfladen her, lege ihn (?) auf Grashalme und in (?) Wasser. Mit einer von eben daher genommenen Erdscholle (tasya âçâyâḥ mṛilloshṭena cûrṇitena) bestreue er den Feuer-Platz (? jyotisha âyatanam sthânam uttaravedim avakîryn) und verzehre ein Milchmuss. Von derselben Stelle, wie die Erdscholle, sind auch die (sonstigen zur Ceremonie erforderlichen) Materialien zu entnehmen (sâdhanâni tata eva grâhyâṇi). Wenn dann am Morgen des dritten Tages der Fladen (von ihm) gegessen ist, berufen sie (die Leute) ihn (zur Herrschaft, râshṭriṇo janâḥ svâmi-

tvâya).« Nun, müheloser kann vertriebenen Potentaten ihre Heimkehr nicht wohl gemacht werden! Von besonderem Interesse ist im Uebrigen hierbei das Gewicht, das auf die Scholle der Heimath gelegt wird.

2. Wie fern er auch sei, hier die rothen (Rosse) Soll'n bringen den frommen »Herrn« her, zur Freundschaft! | Denn gâyatrî, bṛihatî, arka für ihn Mit Sautrâmaṇî überhol'n die Götter. || 2 ||

sakhiâya zu lesen, und dadhṛish° dreisilbig. — Die Sautrâmaṇî ist ein Opfer, das u. A. auch (s. diese Stud. 10, 349) zur Restauration eines vertriebenen Fürsten angestellt wird, und durch welches hier die dessen kundigen Götter d. i. Priester, die sämmtlichen Seitens des Gegners angewendeten Opferlieder bezwingen, überbieten. Wie fern er auch sei, der vertriebene Indra, d. i. wohl Indraähnliche Fürst [1]), der zugleich als »vipra«, d. i. (s. râtahavya in v. 1) als frommer Verehrer der (veritablen) Götter bezeichnet ist, er wird durch die rothen Flammenrosse schnell herbeigeschafft, um den Bund der Freundschaft (aufs Neue zu knüpfen). — Zur Personification des Fürsten mit Indra, dem Herrn [1]), s. 4, 6. 11 und Ts. 2, 2, 11, 6: indram evai 'naṃ bhûtaṃ jyaishṭhyâya samânâ abhi saṃ jânate. — Zur Bezeichnung der Priester als deva s. diese Stud. 9, 152. 10, 16. 35. 36 und unten bei 30, 3. — Ludwig Ṛigv. 3, 441 fasst sautrâmaṇyâ irrig als Genitiv (die »Priester der S.«).

---

1) indra bedeutet ursprünglich (√in mit ra, cf. ina): durchdringend, kräftig; cf. Ts. 7, 2, 10, 2 tato vâ indra indro 'bhavat. Das neutr. indriya kann nicht gut auf das n. pr. Indra zurückgehen, sondern fusst auf der demselben zu Grunde liegenden appellativen Bedeutung. So schon in meiner Promotionsschrift: Vâjas. S. spec. p. 12 (1845).

3. Vom Wasser her dich Varuṇa, der König,
Rufe, von den Bergen dich Soma rufe! |
Indra rufe her dich für diese Gaue.
Ein Falke sei'nd flieg' her zu diesen Gauen. ‖ 3 ‖

Das zweite und dritte Mal ist tvâ zweisilbig; auch ist pata imâḥ zu lesen; — die drei gleichen Formen adbhyas, parvatebhyas, viḍbhyas sollten eigentlich auch gleich construirt sein; es ist dies jedoch nicht der Fall, da die beiden ersten sich nicht als Dative fassen lassen, während dies für viḍbhyas offenbar nöthig ist. — Die Beziehung des Varuṇa zum Wasser steht in einem gewissen Missverhältniss zu der alterthümlichen Bezeichnung desselben als König (s. Muir Orig. S. Texts 5, 74 fg. (1870). — Der soma wächst auf den Bergen, in die Berge war der Vertriebene wohl geflohen. — indraṃ zu lesen, wie Ludwig l. c. vorschlägt, scheint mir ungeeignet. — Mag der vertriebene Fürst auch durch Berge und Ströme von diesen viç hier, seinen Leuten, getrennt sein, mit der Schnelligkeit des Falken soll er herbei eilen, herbeigeflogen kommen.

4. Der Falk führ' her den aus der Fern' zu hol'nden,
der im fremden Lande vertrieben weilet. |
Das Açvin-Paar mache den Weg dir gangbar.
Gleichgeborne! schliesset Euch hier um Diesen! ‖ 4 ‖

lies: nayatu â; — havyam, vocandum; — parasmât hier wohl für parâvataḥ; — aparuddha ist terminus technicus für einen vertriebenen Fürsten, s. Pet. W.; — unter sajâta »verwandt« sind hier entweder wie in v. 6 im Allgemeinen »die Angehörigen, Stammesgenossen, Landsleute« (Pet. W.) oder specieller die gleichgebornen Königischen und Edlen (s. 5, 7) zu verstehen. Ich ziehe Letzteres vor, weil meiner Meinung nach hier damit etwas anderes als

mit dem viça imâḥ in v. 3 gemeint sein muss (der spätere, zumal in anderem Metrum abgefasste v. 6 kann für unsern Vers nicht entscheidend sein).

Es handelt sich hier (s. v. 5) um einen Wahlfürsten (s. Zimmer, Altindisches Leben p. 175), der (s. 5, 7) durch bestimmte hochgestellte Persönlichkeiten gewählt wurde. Ein Solcher lag dann mit seinen Wählern, resp. mit den ihm durch diese überwiesenen Unterthanen oft genug in Zwist, cf. T. Br. 2, 7, 18, 2: ya ᴗ râjânaṃ viço nâ 'pa=câyeyuḥ. — In pâda 4 Constructionswechsel; der in pâda 3 angeredete Fürst tritt hier in dritter Person auf.

5. Die Gegner sollen rufen dich. Die Freunde wählten wieder dich. | Indra, Agni, die Allgötter dein Heim im Stamme hielten fest. || 5 ||

Die früheren Gegner[1]) sollen dich jetzt auch selbst wählen; — prati, red°, ist wohl speciell zu betonen (nach Pet. W. blos: erwählen; ebenso Ludwig). te lese ich enklitisch, tonlos[2]).

6. Wer deinem Rufe widerspricht, ob's Stammgenoss, ob's Fremder sei, | Den, o Indra, hinwegtreibend, führ' du dann Diesen her zu uns[3]). || 6 ||

in pâda 1 fehlt eine Silbe; — lies: nishṭiaḥ; — athe'mam gegen das Metrum, hat ursprünglich wohl: athe'm (îm) ge=lautet, was der Ath. Redactor etwa nicht mehr verstand? — te havam »deiner Berufung«; — Constructionswechsel (s. v. 4), im ersten Hemistich wird der vertriebene Fürst, im zweiten Indra angeredet, und gebeten, für Jenen zu wirken; — avagamay ist, wie aparuddha in v. 4, terminus technicus

[1]) Ludwig übersetzt pratijanâḥ mit: »Angehörige«.

[2]) Ludwig: »alle diese Götter«.

[3]) Ludwig: »diesen hier aber lass erfahren (dein Kommen)«.

für den vorliegenden Fall, und gehören beide Wörter zusammen; das ava beruht wohl darauf, dass der Vertriebene in die Berge (s. v. 3) zu flüchten pflegte, und daher bei der Rückkehr von da herab kömmt?

4.[1]

Bei der Wahl eines Fürsten.

1. Zu dir das Reich kam. Vorwärts auf mit Kraft nun!
Als Gauherr, als einziger Fürst, erglänze! |
Alle Zonen sollen dich, König! rufen.
Zu bedienen sei du hier, zu verehren! || 1 ||

udihi stört das Metrum, und erscheint mir als eine erklärende Glosse zu prâñ; lies hvayantu upa°, namasio; — saha varcasâ prâñ fasse ich elliptisch; so offenbar auch der Glossator; es könnte indessen prâñ auch für prâk stehen, und zu râshṭram gehören; cf. prâñ yâtvâ gachanti Kâty. 7, 9, 18, sowie prâñâyata, prâñîkshaṇa prâñîsha, prâñkçâyin; — varcas von der auch noch anderweit (cf. vṛijana = bala) im Veda vorliegenden Wurzel varj wirken ἐργ verez, eig. Wirksamkeit, Kraft; auch das zweite Wort varcas (stercus) zeigt im Auslaut die Tenuis, obschon die Wurzel, zu der es gehört (varj, vergere) ebenfalls mit der Sonans auslautet; — vi râja kann auch: regiere bedeuten; von râj »König«, √raj, regere, rectum esse, bildet sich ein Denominativstamm râj, regem esse; davon râjan König. Zimmer l. c. p. 164 betrachtet vi râja »wie Metrum und Sinn zeigt« als

[1]) Anukr: 4, 1. 5, 1 dvesûkte, âdyaṃ saptakaṃ, dvitîyam ashṭakaṃ; prathamaṃ traishṭubham, aparam ânushṭubham; pûrvam aiṃdram, uttaraṃ saumyaṃ; pûrveṇe 'ṃdram uttareṇa parṇamaṇim uktarshir (d. i. Atharvâ) astaud ity; 4, 4. 5 dve bhurijâv, 4, 1 jagatî, 5, 2. 3. 5-7 anushṭubha, 5, 1 puro'nushṭup trishṭup, 5, 8 virâḍ urobṛihatî 'ti || 1 ||, — zu urobṛihatî s. diese Stud. 8, 95. 248 (nach Piñgala ein von Yâska erfundener Name).

»erklärende Glosse zu ekarâṭ«; es ist mir aber unklar, wie er bei Streichung beider Wörter ein Metrum herstellen will; nicht die Streichung von vi râja, sondern die von ud ihi stellt das Metrum her. — Die Leute in allen Himmelsrichtungen sollen dich als König wählen, resp. rufen. — In Kashmir beginnt das dritte Buch der Ath. S. mit diesem Liede, s. Roth der Atharvaveda in Kashmir (1875) p. 15.

2. Dich sollen die Gaue erwähl'n zum König,
Dich diese fünf göttlichen Himmelszonen! |
Tritt ein in die Hoheit, der Herrschaft Gipfel!
und theil' dann die Güter uns zu, gewaltig! ‖ 2 ‖

tuâṃ, râjiâya, tuâm zu lesen; — s. Ts. 3, 3, 9, 2, wo folgenden Varianten: tvâṃ gâvo v. r. tvâṃ havanta marutaḥ svarkâḥ | varshman kshatrasya kakubhi (zweisilbig!) çiçriyâṇaḥ, sämmtlich, bis auf gâvaḥ[1]), ältere Lesarten (die hiesigen pradiçaḥ sind aus v. 1 herüber genommen); — varshman, ein altes Wort, das mit varshîyas, varshishṭha und vṛiksha (zd. varesha) wohl zu √varksh, einer desiderativen Weiterbildung aus √varh[2]), gehört, die auch im Zend mit finelem sh, statt khsh, vorliegt, s. Ind. Streifen 2, 117. — pâda 4 bezieht sich wohl, cf. v. 4, auf freigebige Spenden nach der Wahl.

3. Dich rufend soll'n zu dir geh'n die Verwandten!
Agni geh' als Bote geschwind mit ihnen. |
Die Frauen soll'n wohlgesinnt sein, die Söhne!
Reichen Tribut sollst du erschau'n gewaltig. ‖ 3 ‖

---

[1]) welches der dortigen rituellen Bestimmung des Verses (jîrṇavṛisha, bhasyâ "lambhaḥ) angepasst ist.

[2]) bei welcher offenbar schon von alter Zeit her im Anlaut v mit b wechselt. Dass indessen v der eigentliche Anlaut, zeigt eben vṛiksha (varksh); wäre er b, müssten wir bhṛiksha haben.

acha ist sonst immer: herwärts, hier aber: hin zu; ich fasse es als alten Instrum. von aksha, Auge: »von Augen«, coram; ob identisch mit ecce?; — ob »deine Frauen«? dem König kommen, s. Çatap. 13, 4, 1, 8, vier Frauen zu, oder auch deren drei, s. T. Br. 1, 7, 3, 1; es könnten hier jedoch event. auch die Frauen und Söhne der den neuen König berufenden sajâta gemeint sein.

4. Die Açvin erst, Mitra Varuṇa Beide,
die Allgötter rufen dich soll'n, die Winde! |
Bereit' deinen Sinn nun zur Güterspende,
und theil' dann die Güter uns zu, gewaltig. || 4 ||

statt kriṇushva verlangt das Metrum: krishva. — Nach der Wahl muss der neue Fürst seine Schätze freigebig an seine Wähler vertheilen, s. v. 2.

5. Eile hervor, her aus der fernsten Ferne!
Himmel und Erd' seien dir Beide günstig! |
Das sagte so hier dieser wähl'nde König.
Er rief dich an: »Komm du hierher für Dieses!« || 5 ||

parâvataḥ dreisilbig; — zu idam ist wohl râshṭram zu ergänzen. — Zu »König Varuṇa« s. 3, 8; ich ziehe es indessen vor, varuṇa hier wie im folgenden Verse von √var wählen abzuleiten: »hier dieser König, der dich (an seiner Stelle, zu seinem Nachfolger) gewählt hat«, ayam (cf. v. 6) hat eben eigentlich nur só einen rechten Sinn; — der Schluss von pâda 4 enthält (cf. v. 6) die Worte selbst, die der alte König dem Neugewählten zuruft; »für Dieses« Reich nämlich.

6. Indra! Indra! Menschengestaltet, geh hin!
Du stimmtest ja zu, mit den Wählern einig! |
Dieser hier rief dich an die eigne Stelle:
»er opf're den Göttern, regier' die Gaue.« || 6 ||

lies: indra indra manushiâḥ, tuvâ 'yam, suve; der letzte pâda in jagatî. — Zu der Identification mit Indra s. 3, 2; unsere Stelle zeigt deutlich, dass eben an eine solche zu denken, und indra hier nicht appellativisch zu fassen ist; — manushyâsḥ ist Nominativ Sgl. Masc.; die pluti hebt das Wort hervor. Zimmer übersetzt: »zu den menschlichen Gauen«, ergänzt somit, wie das Pet. W., viças, fasst resp. ma° als Acc. Plur. Fem.[1]); es liegt mir aber sonst kein Fall für ein dgl. Fem. eines Adjectivs manushya vor; auch wäre die Ergänzung von viças sehr hart; — varuṇaiḥ fasse ich hier wie in v. 5 in der Bedeutung von: varaṇaiḥ, von √var wählen, cf. v. 2 sowie 3, 5; zu den Wählern selbst s. 5, 7; — Constructionswechsel; während im ersten Hemistich der Gott Indra aufgefordert wird, in der Gestalt des neuen Königs herbeizukommen, wird in pâda 3 der Letztere selbst angeredet, der alte König (Zimmer meint: Agni?) hat ihn herbei gerufen, damit er an seine Stelle trete, und pâda 4 enthält dann (cf. v. 5) dessen Instructionen dazu für ihn wieder in dritter Person.

7. Reiche Bahnen, mannichfach vielgestaltig,
all' im Einklang, haben dir Raum geschaffen! |
Sie Alle dich sollen einmüthig rufen!
Hause hier froh, stark, noch in spätem Alter! ‖ 7 ‖

lies mit Zimmer u. Whitney (Index verborum): vase 'ha; — die Bahnen selbst, auf denen der Berufene heran zu ziehen hat, rufen ihn; — daçamî »die zehnte«, nämlich Decade des hundertjährigen Lebensalters[2]),

---

1) Whitney trennt unsere Stelle nicht von den Stellen ab, wo manushiâs Nom. Plur. Masc. ist.

2) auch wir haben noch im Volksmunde eine Eintheilung des 100jährigen Lebens in Decaden: 10 Jahre ein Kind, 20 J. ein Jüngling, 30 J. ein Mann, 40 J. ist wohlgethan, 50 J. geht auch noch an, 60 J. gehts Alter an, 70 J. ein Greis, 80 J. schneeweiss, 90 J. der Kinder Spott, 100 J. Gnade bei Gott.

cf. Vinâyaka zu Çâñkh. Br. 13, 8: çarîre shaḍ avasthâḥ: bâlaḥ pogaṇḍaḥ kumâras taruṇo vṛiddho daçamî 'ti vaidyakoktâḥ, u. s. daçamin im Pet. W., natürlich geht dies Wort nicht auf sechs, sondern eben auf zehn Lebensstadien zurück.

5.

Gebet eines neugewählten Fürsten (gerichtet an ein parṇa-Amulett).

1. Her komm' dies parṇa-Amulett,
das kräft'ge, zermalmend mit Kraft die Feinde. |
Als Stärke der Götter, als Milch der Kräuter,
mit Werkkraft beleb' es mich unablässig. || 1 ||

pâda 1 achtsilbig! etwa an Stelle eines älteren pâda getreten, welcher der hiesigen Verwendung des Verses wegen weichen musste; — lies: jinvatu, aprayâvam (Whitney im Index). — Es handelt sich hier um ein beim Antritt der Königswürde (s. v. 5 fg.) umzuhängendes resp. umzubindendes (Kauç. 19) Amulett (maṇi) aus parṇa-Holz. Der parṇa, Butea frondora, wird mehrfach zu Opferzwecken verwendet. Sein Holz ist speciell vorgeschrieben für den Haupt-Opferlöffel, die juhû. Auch ein kleinerer dgl. (sruva) wird gelegentlich als parṇamaya bezeichnet (Kâth. 15, 2); dsgl. der Pfosten für das Opferthier (Pañcav. 21, 4, 13); oder die paridhi-Hölzer, Gobh. 1, 7, 16, oder ein Stock, Gobh. 2, 10, 18. Eine besondere Rolle spielt beim darçapûrṇamâsa ein parṇa-Zweig (resp. palâça-Zweig; unter diesem Synonymon, palâça, resp. dem daraus gebildeten Adj. pâlâça finden sich noch zahlreiche weitere Verwendungsarten für den parṇa angegeben); s. noch Zimmer p. 59. Die Blätter sind 8—16 Zoll lang (Pet. W.), ein- und dreiständig. Der Baum

zeichnet sich durch Laubfülle und rothe Blüthen aus, und zwar stammt er direct vom Himmel her, s. die Mythe über seine Entstehung bei Ad. Kuhn »Herabkunft des Feuers und des Göttertranks« p. 148, 192. Etymologisch ist parṇa, Feder, identisch mit unserm farn, cf. πτερις Farnkraut, und auf gefiederte Blätter weist denn auch die Form der Mythe am a. O. Die Butea fr. ist eben erst secundär an die Stelle eines schon in indogerman. Zeit im Aberglauben des Volkes hochbedeutsamen »Feder«-Blattes, farn-Krautes getreten; s. Kuhn p. 219.

2. Die Gewalt, parṇa-Amulett! und den Reichthum mir halte fest! | Mög' ich im Umkreis der Herrschaft eingewurzelt, der Höchste sein! || 2 ||

tât hinter dem Imper. 2 Sing. ist wohl Ablativ des Demonstrativ-Stamms, adverbiell gebraucht; eig. »danach«, enklitisch zugefügt; — nija eingeboren, festgewurzelt.

3. Welche geheime, liebe Kraft die Götter legten in den Baum, | Die soll'n sammt (langer) Lebenszeit die Götter geb'n zum Tragen uns. || 3 ||

Unter maṇi kann im ersten Hemistich nicht wohl das Amulett selbst, sondern nur die Zauberkraft desselben verstanden werden, im zweiten dagegen weist das Tragen auf jenes selbst hin.

4. Der parṇa kam her als des soma Vollkraft,
als Indra's Gab', von Varuṇa gelehret. |
Ihn will ich nun tragen, in Füll' erstrahlend,
zu langem Leben, an die hundert Herbste. || 4 ||

priyâsam ist viersilbig zu lesen; ich conjicire resp. dafür: bhriyâsam (bh^e^riy.), da √prî, piparmi (s. Whitney) hier nicht her passt; — über die Beziehung des parṇa zum soma s. Kuhn l. c. (resp. diese Stud. 8, 29). Indra

hat ihn gegeben, Varuṇa, über ihn Belehrung ertheilt; wer ihn trägt, dessen Herrlichkeit strahlt weit hinaus, und er lebt volle 100 Jahre.

5. Mich schmückt das parṇa-Amulett zu grosser Unverletzlichkeit, | Damit ich hier erhaben sei, über die Gunst des Freundes selbst. || 5 ||

'sâni; — »es hat mich bestiegen«, wohl weil man es um den Hals trägt; — aryaman, Freund, ist alterthümlich; s. Ts. 2, 3, 4, 1 yaḥ khalu vai dadâti so 'ryamâ.

6. Die einsichtsvollen Wagenbau'r, die verständigen Werkleute, | Unterthan, parṇa! mache du mir alle Leute rings umher. || 6 ||

Die Erbauer des Streitwagens und die Schmiede (dies ist nach der Tradition die besondere Bedeutung von karmâra; cf. Zimmer p. 252) stehen in hohen Ehren. Gilt ja doch der Streitwagen im Ṛik als eine Art Wunder, s. Zimmer p. 245. Der rathakâra wurde daher nach den Ritualtexten zur Anlegung des heiligen Feuers (âdhânam) zugelassen; und doch gehörte er nicht zu den ârya, denn er wird dabei hinter dem vaiçya, also eigentlich an der Stelle, wo sonst der çûdra steht, genannt; s. T. Br. 1, 1, 4, 8 wo die Reihenfolge: bhṛigv-añgirasâm[1]), anyâsâm brâhmaṇînâm prajânâm, râjnaḥ, râjanyasya, vaiçyasya, rathakârasya (mit dem Spruche: ṛibhûṇâm tvâ devânâm vratapate vratenâ "dadhâmi). Ebenso Kâty. 4, 7, 7. 9, 5. 1, 1, 9 fgg. An letzterer Stelle wird in Deva's Schol. die Stellung des rathakâra ausserhalb der traivarṇika eingehend erörtert. Und zwar handelt es sich danach um eine Mischkaste, welche, nach Yâjnavalkya 1, 95, aus den Söhnen eines mâhishya (von einem

1) im Bhâradvâjasûtra werden hiebei beide Geschlechter apart aufgeführt, erst die bhṛigu, dann die añgiras, s. mein Verz. der Berl. S. H. vol. II, p. 46.

kshatriya-Vater und einer vaiçya-Mutter) und einer karaṇî (von einem vaiçya-Vater und einer çûdra-Mutter) bestehen soll. Mit Rücksicht auf Manu 10, 23 ist sodann auch noch von einer andern Abkunft die Rede, bei der ihnen ebenfalls eine Stellung ausserhalb der drei Kasten, als einer Mischkaste, obschon auch als einer angesehenen dgl., zugewiesen wird. Der halbgöttliche Rang der himmlischen Wagner, der ṛibhu, an die sich der âdhâna-Spruch der rathakâra richtet, ist Letzteren dabei sehr zu Gute gekommen[1]). Der gute Anspruch, den sie durch ihre Kunstfertigkeit auf Zugehörigkeit zum brahmanischen Verbande hatten, und der durch die çruti selbst (s. T. Br. l. c.) so voll anerkannt war, hat dann später den mîmâṅsâ-Gelehrten viel Kopfschmerz gemacht. Kâtyâyana selbst citirt dafür eine besondere Auctorität, den Vâtsya, und Deva lässt seiner ersten Ausführung dazu noch eine zweite folgen, wobei er sich am Ende doch wieder für Yâjn.'s Ansicht entscheidet[2]).

Die rathakâra werden im Uebrigen auch noch bei einer anderen Gelegenheit, als bei dem âdhânam, und zwar in ganz unverfänglicher, offenbar aus dem Leben gegriffener Weise, als in guter und naher Beziehung zu dem König und seinen Genossen stehend erwähnt. In der Instruction nämlich, welche den Begleitern des frei umherschweifenden Opferrosses (100 gepanzerte râjaputra, 100 schwertführende râjanya, 100 Bogenschützen, Söhne der sûta und grâmaṇî, 100 mit Stöcken bewaffnete Söhne der

---

[1]) es ist schliesslich so weit gekommen, dass der Name der ṛibhu selbst, ja auch ihre patronymische Bezeichnung als Saudhanvana, dem Pârthasârathimiçra als Synonymon von rathakâra gilt! (Ebenso resp. auch der rein gentile Name Sâtvata.)

[2]) zu Kâty. 21, 4, 17 freilich erklärt er das im Text gebrauchte Wort çûdra durch çûdradauhitra rathakâra, s. meine Ausgabe p. 990, 4 v. u.

kshattar und saṃgrahîtar) ertheilt wird, heisst es im Çatap. 13, 4, 2, 17: »im Hause (kula) des rathakâra sollt ihr wohnen, denn dás ist des Rosses Heimstätte«; ebenso Kâty. 20, 2, 16[1]). — Ja, es kommt sogar schon im Ṛik ein Name mit hohen Ehren vor, dessen Träger im Çâñkh. çr. 16, 11, 11 direct als ein Zimmermann, takshan, bezeichnet ist (die Comm. fassen ihn als einen Zimmermann der Paṇi; dem Ṛik zufolge steht er an der Spitze der Paṇi!), zugleich aber auch, und zwar eben auch im Ṛik selbst, wegen seiner grossen Freigebigkeit gegen Bharadvâja gerühmt wird: yathâ Bharadvâjo Bṛibau takshṇi Prastoke ca Sârñjaye sanim sasâna; im Ṛik selbst heisst es: adhi Bṛibuḥ paṇînâṃ varshishṭhe mûrdhann asthât 6, 45, 31; auch v. 32 ist zu seinem Lob und in v. 33 wird er sahasradâtama und sûri genannt. Selbst Manu (10, 107) hat noch die Tradition davon erhalten. — Unsere Stelle hier ist denn nun ein weiterer Beleg für die Werthschätzung der Wagner in der vedischen Zeit, denn sie werden hier ja sogar an erster Stelle, noch vor den proceres (s. v. 7) als díe genannt, an deren Unterthänigkeit dem Fürsten zunächst gelegen sei, und erhalten zudem ein ehrendes Beiwort[1]), während Jene ohne ein solches ausgehen. — Ich möchte im Uebrigen das Wort hier ebenso wie das daneben stehende: karmâra[2]) rein appellativisch auffassen, gerade so wie Vs. 16, 27, wo ebenfalls beide Wörter zusammen stehen, und die niceties der Scholien über die Mischkaste dieses Namens für unsern Vers hier ganz auf sich beruhen lassen. — karmâra (cf. Zimmer p. 252) steht wohl ähnlich für karmakâra, wie prâkr. soṇâra

[1]) cf. medhâyai rathakâram, mâyâyai karmâram Vs. 30, 6. 7.

[2]) der bei Manu 4, 215. Yâjn. 1, 168 direct als ein Unreiner erscheint, dessen annam man nicht essen darf.

(Hâla 191) für suvarṇakâra. — Zu upasti, s. Zimmer p. 185; mir scheint es einfach appellativisch: unterthan zu bedeuten; cf. upastha Unterleib.

7. Die Kön'ge Königsmacher auch, Stallmeister, Schaarenführer all, | Unterthan mache, parṇa! du mir alle Leute ringsumher! || 7 ||

grâmaṇiaç. — Die Könige, d. i. Prinzen oder kleinere Fürsten. Die Vergleichung mit Çatap. 3, 4, 1, 7: yathâ râjno 'râjâno râjakṛitaḥ sûtagrâmaṇya evam asya chandâṃsy abhitaḥ sâcayâni, sowie ib. 8: yatra vâ arhate pacanti tad abhitaḥ sâcayo 'nvâbhaktâ bhavanty arâjâno râjakṛitaḥ sûtagrâmaṇyaḥ, und 13, 2, 4, 18: yathâ vai râjno 'râjâno râ° sû° evam vâ ete 'çvasya yat paryangyâḥ tritt im Uebrigen dafür ein, dass es sich hierbei um eine Art solenner Formel handelt, und dass wir daher auch hier: yé 'râjâno zu lesen haben. Die arâjan sind diejenigen Glieder der kön. Familie, die zwar nicht selbst König sind, ihm aber doch eben am nächsten stehen[1]); — râjakṛitaḥ erklärt Sây. zu Çat. l. c. durch: râjatvasampâdakâḥ paṭâbhishekasya (paṭṭâ°) kartâraḥ, also als die, welche die »(weihende) Begiessung der Stirnbinde« d. i. die Königsweihe[2]) verrichten, womit also etwa die beim râjasûya (s. p. 201) genannten ersten Hofbeamten gemeint sein könnten? Nach Sây. zu Ait. Br. 8, 17 freilich, wo die râjakartâras den des abhisheka gewärtig auf der âsandî sitzenden Fürsten mit ermunterndem Zuruf begrüssen, sind dárunter (s. Pet. W.; Aufrecht hat nichts ad rem) »Vater, Brüder u. s. w.« zu verstehen. Die Angaben im Râm. 2, 67, 1 fg. 79, 1 weisen wieder nach anderer Richtung; daselbst

[1]) cf. den Gebrauch von na = iva im Veda.

[2]) cf. den paṭṭabandha.

werden nämlich dafür zunächst die Namen von allerhand weisen dvija genannt, und diesen sodann die amâtya hinzugefügt. Die Bedeutung ist denn wohl nach Zeit und Ort eine verschiedene gewesen. In unserer solennen Aufzählung hier ist entschieden eine Zwischenstufe zwischen den unmittelbaren königlichen Verwandten und den höchsten Beamten gemeint, etwa die nicht direct zur königlichen Familie gehörigen Fürsten und Edlen? — Unter sûta, etwa: »der Geweihte«[1]), d. i. der stets Zutritt zum König hat?, verstehen die Schol. stets den açvaposhaka, açvasârathi, rathapâla, resp. eine Mischkaste von einem kshatriya-Vater und einer brâhmaṇa-Mutter. Er steht (Çatap. 5, 4, 4, 17. 18. Kâty. 15, 7, 12) unmittelbar nach dem Bruder des Königs, neben dem sthapati, Oberrichter[2]). In Vs. 16, 18 erhält er das Beiwort ahanti, das ihn als »Nicht-Kämpfer« bezeichnet. Ebendas. 30, 6 wird er dem Tanz, nṛitta, geweiht[3]). Besonders häufig erscheint sein Name wie hier componirt mit °grâmaṇî, worunter ursprünglich, und so auch wohl noch hier, nicht: der Vorsteher einer Gemeinde, sondern: der Führer einer Schaar zu verstehen ist; denn grâma bedeutet eig. wohl nur: wuchtig, massig und gehört mit grâvan zur selben Wurzel: gar zermalmen, zerdrücken, schwer sein wie guru (gravis), giri.

Zu der hier vorliegenden offenbar (s. p. 199) solennen Aufzählung der: arâjâno râjakṛitaḥ sûtagrâmaṇyaḥ vgl. denn noch zunächst die »acht vîra«, welche das Reich in Ordnung halten. (samudyachanti samyak nirvâhanti) im Pañc. 19, 1, 4, nämlich: râjabhrâtâ ca râjaputraç ca purohitaç

[1]) cf. sûyamâna als Bez. des Geweihtwerdenden, beim râjasûya etc.

[2]) sarâjâno brâhmaṇâ yam puras karvîran (dharmasthâpakatvena) Kâty. 22, 5, 28.

[3]) bedeutet da also wohl schon Herold, Minstrel wie im Epos?

ca mahishî ca sûtaç ca grâmaṇîç ca kshattâ ca saṃgrahîtâ ca (hier ist also der sûta von dem Wagenlenker, saṃgrahîtar, geschieden!). — Sodann aber vgl. die »elf ratna, ratnin« eines Königs, welche beim râjasûya aufgezählt werden, s. Çatap. 5, 3, 1, 1 fg. Kâty. 15, 3, 1., nämlich: senânî, purohita, mahishî, sûta, grâmaṇî, kshattar, saṃgrahîtar, bhâgadugha, akshâvâpa und govikarta, pâlâgala (dûta) und die parivṛittî. Im T. Br. 1, 7, 3, 1 fg. lauten diese Namen resp.: brahman, râjanya, mahishî, vâvâtâ, parivṛittî, senânî, sûta, grâmaṇî, kshattar, saṃgrahîtar, bhâgadugha, akshâvâpa; und zwar werden deren Träger daselbst ausdrücklich als râshṭrasya pradâtâraḥ | râshṭrasyâ 'pâdâtâraḥ, »Geber und Nehmer der Herrschaft«, bezeichnet; also die: râjakṛitas in optima forma. Von Interesse ist hierbei die Aufzählung dreier Frauen darunter. — Endlich ist noch zu bemerken, dass die eigentliche Weihe (der abhisheka) des Königs durch vier Personen vollzogen wird, durch einen brâhmaṇa, einen nahen Blutsverwandten (sva), einen befreundeten Prinzen (mitryo râjanyaḥ) und durch einen vaiçya (s. Çat. 5, 3, 5, 11—14).

8. Ein gefiederter Leibwächter bist du, gleichschoossig mir, dem Mann. | Mit dem Glanze des Jahrkreislaufs bind' ich mir um dich, Amulett! || 8 ||

parṇo dreisilbig; vîro Glosse. — Der Sinn ist: »mit dir binde ich mir den Glanz des Jahres um«, es soll mir darin glänzend ergehen; — parṇo fasse ich hier appellativisch »gefiedert«; — tanûpâna, masc., was hier natürlich am Orte; gelegentlich ist aber auch von weiblichen Leibwächtern (tanûpânî) die Rede, s. Ts. 5, 3, 7, 2; — »gleichem Schoosse entstammt mit mir«; worauf dies zielt, ist mir unklar; ob etwa nur: »Held, wie ich?« und daher die Glosse: vîro? —

saṃvatsara wohl ursprünglich saṃvartsara, s. m. Abh. über Krisharas' Geburtsfest p. 351 (1868). — Der maṇi[1]) hängt an einer Schnur, und wird umgebunden, s. m. Abh. »zwei ved. Texte über Omina u. Port.« p. 818 (1859). Die Rundung, Kugel- resp. Perlen-Form scheint (s. Pet. W., unter maṇi, maṇika, Krug) für die Bedeutung des Wortes in Indien das Maassgebende zu sein. Doch hindert dies an und für sich nicht, dass es etwa ursprünglich ein Fremdwort war, zur Bezeichnung eines runden Goldschmuckes, wie denn Zimmer, p. 50, das lautlich verwandte manâ, in: sácâ manā̃ hiraṇyáyâ, Ṛik. 8, 67 (78), 2, mit dem semitischen מָנֶה, gr. μνᾶ, lat. mina verglichen hat; cf. dázu auch noch Zd. minu, Geschmeide, Halsband, wozu schon Windischmann, »die persische Anâhitâ« (1856) p. 31, gr. μάννος, μανιαχος und Justi noch phryg. μάνιχα, armen. maneak heranzogen. Auch die schon lange, s. »Omina« am a. O., mit maṇi verglichenen Wörter: monile, ags. mene, altn. men, alts. meni, altd. manikold (Manegold) würden resp. wohl auf denselben Ursprung zurückzuführen und das semit. Wort durch die alten phoenikischen Handels-Beziehungen nách allen diesen Gegenden gekommen sein. Fr. Kluge freilich (Etym. W. d. deutsch. Spr. p. 213, unter: Mähne) führt den Begriff: Halsschmuck (er fügt noch μανος, μοννος, kelt. μανιάκης hinzu) vielmehr auf die Bedeutung: Hals[2]) zurück, die er an skr. manyâ Nacken, Nackenwurzel

[1]) im Kâṭh. 35, 15 auch als Femin.: maṇya rûpâṇi (anvâlabhate) hiraṇyena varcâ(?)si.

[2]) die persische Tradition giebt auch für manothri die Bedeutung: Hals an, Spiegel jedoch übersetzt es wohl mit Recht durch: Kopf, s. Comm. zum Vend. p. 307, und vergleicht es mit ved. manotâ, manotar, √man denken. — Das Zend hat im Uebrigen für manâ auch die Bedeutung: Pfeil, s. Justi s. v.

anschliesst, und bringt auch maṇi dâmit in Beziehung. So ergäbe sich dann wohl auch für manâ im Ṛik, wo »golden« erst noch dabei steht, diese selbe Bedeutung: Halsschmuck, Halsreif. Die Reife und Ringe von Edelmetall vertraten in alter Zeit, beim Tauschhandel, das Geld; sie wurden gewogen, und manâ, *μνα*, mina würden hiernach, in umgekehrter Richtung, bei den Semiten ein durch sie, die fremden Händler, von ihren indogermanischen Geschäftsbeziehungen heimgebrachtes Lehnwort sein! — manâ, Hals, würde etym. am besten auf eine Wurzel man: biegen, drehen, wenden zurückgehen, und es käme hiermit, wenn auch in anderer Weise, der von mir, »Omina« p. 318, für maṇi supponirte Anschluss an die aus diesem man weiter gebildete Wurzel manth, maṇḍ[1]) drehen (maṇḍala Kreis) zur Geltung. Es liegt im Uebrigen, im Hinblick eben auf manth *μανθανω*, torquere tark, ûh Cl. 6 und Cl. 1, u. dgl., s. Hâla[2] p. 4 not. 3, auch die Möglichkeit vor, dass uns in diesen Ableitungen: manâ, maṇi die ursprüngliche Bedeutung der √mâ, man, messen, meinen, hin und her drehen nämlich, erhalten wäre. — Man könnte nun etwa daran denken, maṇi auch hier, resp. in den sonstigen Stellen der Ath. S., durch: Reif, Ring zu übersetzen, doch scheint mir dafür theils die übertragene Bedeutung: Amulett besser zu passen, theils liegt für den maṇi, der stets als auf einen Faden gereiht, sûtre ota (oder der Faden als an ihn gebunden, sûtram iva maṇau) bezeichnet zu werden pflegt, den betreffenden Angaben nach die Kugel- resp. Perlen-Gestalt denn doch näher als die Ring- oder Reif-Form.

---

[1]) daneben freilich auch unnasalirt: math, mat, resp. mad.

6[1]).

Die magische Kraft der açvattha-Mistel.

1. Mann vom Manne geboren ward, der açvattha vom khadîra. | Der vernichte die Feinde mein', die ich hass' und die hassen mich. ‖ 1 ‖

açvattha Ficus religiosa, khadira Acacia Catechu. Es handelt sich hier, s. Ad. Kuhn am a. O. p. 224. 71. 72. 81. 84, um einen auf einem khadira-Baum gewachsenen açvattha-Zweig, der, nach Art unserer Mistel (s. Wuttke, deutscher Volks-Abergl. § 22. 128. 196. 419), die Vernichtung der Feinde sichert, u. zwar nach Kuhn als Verkörperung des Donnerkeiles, resp. Blitzes und himmlischen Feuers[2]). Der açvattha gilt resp. überhaupt, etwa wegen seines wunderbaren Wachsthums, als sapatnasâha, Kâth. 19, 10. Als besonders wundersam aber erscheint es nun hier noch, dass er auf einem Baum mit männlichem Namen, Mann also aus Mann, gewachsen ist. Er wächst ja auch noch auf andern Bäumen (s. v. 6), speciell auf der çamî (fem. gen.), Mimosa suma (oder Prosopis spicigera); der açvatthaḥ çamîgarbhaḥ, d. i. der auf einer Çamî gewachsene Açvattha (s. Pet. W., und vgl. noch Kâṭh. 7, 12: yo açvatthaç çamîgarbha âruroha tvayy api) wird resp. in den Brâhmaṇa und Sûtra neben der çamî selbst als das solenne Material für die beiden »Feuer-Reibhölzer« aufgeführt, s. Kuhn am a. O. Diese in ihm ruhende Feuerkraft (T. Br. 1, 1, 9, 1) verleiht ihm[2]) daher ganz speciell seine magische Gewalt, und hier tritt ja denn eben auch noch die eigenthümliche Zauber-Symbolik der Mistel hinzu, s. v. 2. 4. 6. Es

[1]) Anukr.: ashṭarcaṃ, vânaspatyâçvatthadevatyam, ânushṭubhaṃ jagadbîjaṃ, purusho 'nena sûktenâ 'rikshayâyâ 'mu(ṃ) maṃtroktadevatyam açvattham evâ 'staud iti.

[2]) er gilt ja direct als aus Feuer entstanden, s. Çat. 11, 5, 1, 18.

wird daher denn auch sein Holz für Opferscheite (samidh) sowie für verschiedene Opfergeräthe verwendet, so für die upabhṛit, Kâty. 1, 3, 35, für die beiden ṛitupâtra, Çat. 4, 3, 3, 6. Kâty. 9, 2, 13, für ein maitram pâtram, Çat. 5, 3, 3, 5, für das Gefäss, dessen sich ein Vaiçya bei der Königsweihe bedient, Çat. 5, 3, 5, 14, sowie für ein dgl. bei der sautrâmaṇî ib. 12, 7, 2, 14. 9, 1, 3. S. Zimmer p. 58. Auch açvattha-Blätter werden gelegentlich verwendet, s. Çat. 5, 2, 1, 17.

Der khadira (Zimmer ibid.) gilt als hart (dâruṇa) und zugleich als bahusâra, saftreich. Auch sein Holz wird vielfach im Ritual gebraucht, besonders für den yûpa, Pfosten für das Opferthier, für die paridhi-Hölzer, für einen Sessel (âsaṇḍî), für Mörserkeule (musala), Opferspahn (sphya), Opferlöffel (sruva), Stützholz (çamyâ) und Soma-Becher (speciell für das shoḍaçipâtram). — yân ahaṃ dveshmi ye ca mâm ist eine häufige formula solemnis.

Nach Kauç. 48 wird mit v. 1 ein (aus açvattha-Holz verfertigter maṇi) nach vorgängiger Weihung an- oder umgebunden: mantroktam abhihutâlaṃkṛitaṃ badhnâti.

2. Zerbrich, açvattha! die Feinde, Zersprenger du! die Tobenden, | Mit Indra Vṛitrahan vereint, mit Mitra und mit Varuṇa. || 2 ||

vaibâdha ist mit Pet. W. als Vocativ zu fassen; »so heisst der auf dem Khadira wachsende und seine Unterlage aus einander drängende Açvattha;« letzteres ist eben gleichsam symbolisch für seine hier von ihm gewünschte Thätigkeit; — zu dodhataḥ von √dhû s. Pet. W. (3, 974); solcher apocopirter Intensiv-Bildungen findet sich im Uebrigen im Ssk. eine ganze Zahl vor, cf. cañc aus cal, carc aus car, jagg aus jâgṛi, jagh aus ghas, phalph aus phal, cak aus kan und kam, babhr aus bhram, bîbh aus bhâsh,

bharb und bharbh aus bhraṅç (bharç); s. hiezu, sowie speciell zu √dudh, bereits diese Stud. 16, 177.

3. Wie du, açvattha! hinausbrachst, hin in das grosse Meer (der Luft), | Also zerbrich du diese All', die ich hass', und die hassen mich. || 3 ||

mahati zu lesen; — nirabhano für nirabhanak-s; zu dem irregulären Ausfall der penultima, statt der ultima, s. diese Stud. 13, 212; — im ersten Hemistich dieselbe Symbolik wie so eben (v. 2) in vaibâdha.

4. Der du wanderst bewältigend, wie ein bewältigender Stier, | Durch diesen dich, açvattha! wir wollen bewältigen die Feind'. || 4 ||

lies: iva 'rshabhaḥ; — der açvattha ist gewandert (wohl mittelst eines vom Winde getragenen Samenkorns?), hat auf dem khadira Platz genommen, und diesen gezwungen, ihm auf sich Platz zu lassen; also wieder dieselbe Symbolik, wie in v. 2. 3. Vgl. dazu noch Kâṭh. 19, 10: esha vai vanaspatînâṃ sapatnasâhaḥ.

5. Nirṛiti mit den unlösbar'n Fesseln des Todes binde sie, | meine Feinde, o Açvattha! die ich hass' und die hassen mich. || 5 ||

6. Wie Du, Açvattha! die Bäume ersteigst und unterwürfig machst, so spalte meines Feindes Haupt entzwei Du, und bewält'ge ihn. || 6 ||

7. Mögen sie abwärts fortschwimmen, wie ein vom Tau gerissenes Schiff. | Nicht giebts für die vom »Zersprenger« Fortgetriebenen Wiederkehr. || 7 ||

Unaufhaltsam (s. Zimmer p. 257) soll ihre Flucht sein; — hierzu hat Kauçika 48 die folgenden höchst interessanten, leider aber auch sehr dunklen, und durch Dârila's Commentar nur wenig Licht erhaltenden Angaben:

yâvantaḥ sapatnâs tâvataḥ pâçân iṃgiḍâlaṃkṛitân sampâtavato 'nûktân sasûtrâñç ca (so Dârila, der Text hat in Chamb. 119: cămvâ, ms. or. fol. 894: câmvâ) marmaṇi nikhanati | nâvi prai 'ṇân (3, 6, 8) nudasva kâme (9, 2, 4) 'ti mantroktaṃ (ktâ Dârila) çâkhayâ praṇudati | te 'dharâñca (3, 6, 7) iti praplâvayati (te 'dh. i. pr. fehlt in Dârila, wo resp. eine directe Lücke angezeigt ist); also etwa: »so viele Feinde (gebannt werden sollen), so viele Stricke, mit ingiḍa(-Oel?) zugerüstet (?), und so weit es geht (?) durch Recitation[1]) geweiht, sowie mit einem Faden umwunden[2]), gräbt er an einer geheimen Stelle (?) ein; im Schiff (!) stösst er mit v. 8 unseres Liedes und mit 9, 2, 4 das im Spruche Genannte (die im Spruche Genannten, Dârila) fort (hin und her) und lässt es (sie) mit v. 7 u. L. fortschwimmen.« Die Hauptschwierigkeit hierbei machen die Worte: marmaṇi nikhanati; marman bedeutet nämlich sonst hier bei Kauç., wie im Veda überhaupt: membrum vitale, s. Kauç. 13: iti sapta marmâṇi (wo Dârila: pâdamadhyâni [?] nâbhihṛidayaṃ mûrdhâ ce 'ti [sind nur sechs] . . taddeçatvâd grahaṇaṃ maraṇaprasaṃgât) und 39: marmâṇi saṃprokshyante (Dârila hat: karmâṇi!); nur in § 47 findet sich das Wort ähnlich wie hier verwendet: marmaṇi khâdireṇa sruveṇa gartaṃ khanati[3]). Es scheint mir denn somit allerdings auf Grund dieser beiden Stellen die Annahme, dass marman darin: »geheimer Ort« bedeute, ganz plausibel. Aber woher kommt auf einmal das nâvi im nächsten sûtra? und was ist es mit der Lesart der beiden Text-Msc.: cămvâ

---

[1]) unseres Liedes hier nämlich, prakṛitenai 'va sûktenâ 'nûktân sampâtavat kuryât. [2]) saha sûtreṇa saṃbandhaṃ kṛitvâ.

[3]) allerdings liest nur 894 marmăṇi, Chambers 119 und Dârila haben marmâṇi, was D. resp. durch mantroktâni erklärt.

marmaṇi? Sollten diese Worte etwa in: çamvâm armaṇi zu zerlegen sein? »er gräbt sie (die Stricke) in einer Schüssel in einem Tümpel[1]) ein«; dann hätten wir in dieser Schüssel das Schiff des nächsten sûtra, resp. unseres Verses hier. Aber freilich die Ansetzung eines Wortes arman: Tümpel ist ein Wagniss.

8. Fort treib' ich sie mit meinem Sinn, mit meinem Geist und meinem Spruch. | Hinweg treiben wir sie von hier mit des açvattha-Baumes Zweig. || 8 ||

pra enân nude; — der Zweig wird wohl gleichzeitig mit der Recitation des Spruches geschwenkt, um die Feinde zu verscheuchen und in die Flucht zu jagen; cf. so eben die Angaben bei Kauçika.

7[2]).

Bannung des Erbübels aus e. neugebornen Kinde.

1. Auf dem Haupte des schnellläuf'gen Rehbockes wuchs ein Heilmittel. | Er vertreibe mit seinem Horn das Erbübel nach allseits hin. || 1 ||

zu hariṇa s. Zimmer p. 83; — zu kshetriya s. 2, 10 resp. diese Stud. 13, 156 fg. (5, 145), Zimmer p. 391; Dârila zu Kauç. 26 erklärt dies Wort[3]) direct durch kaulo vyâdhiḥ.

---

[1]) cf. arma = hrada, Agnisv. zu Lâṭy. 10, 18, 13 und Zd. armaêçta.

[2]) Anukr.: saptarcaṃ yakshmanâçanadevatam uta bahudevatyam, ânushṭubhaṃ, Bhṛigv-aṃgirâ, âdyâbhis tisṛibhir hariṇam ástaud, parayâ (v. 4) târake, parayâ (v. 5) 'paḥ, parâbhyâṃ (v. 6. 7) yakshmaṇâçanaṃ; v. 6 bhurig.

[3]) der so »künstlichen« (Pet. W.) und verfehlten Erklärung desselben bei Pâṇini (5, 2, 92) stelle ich hier noch die nicht minder verfehlte des Wortes: kaukkuṭika, Pâṇ. 4, 4, 46, aus kukkuṭî(!), zur Seite, das nach Leumann, Gloss. zu Aupap. p. 165, vielmehr aus kaukṛitika (cf. Jain. kokkuia, Pâli kukkucca, aus kaukṛitya) herzuleiten ist. Auch in dieser seiner Etymologie tritt es resp. als beweiskräftig nach der Richtung hin ein, für die ich es, diese Stud. 5, 140, verwerthet habe, für die Posteriorität nämlich Pâṇini's nach Buddha, während ihn neuerdings wieder Bhâṇḍârkar aus geographischen (!) Gründen in das 7. Jahrh. v. Chr. gesetzt hat (Early hist. of the Dekhan p. 5-8. 1884).

Selbstverständlich handelt es sich nicht etwa um Erbsünde, sondern um ein physisches Uebel, angebornen, erblichen Keim zu Krankheiten. Da im Verlauf (s. v. 5) speciell von einer Beseitigung desselben durch Wasser die Rede ist, so wird es sich wohl auch hier wie bei 2, 20 um die Waschung eines neugebornen Kindes, resp. etwa um das Bürsten desselben mittelst des noch mit Fell umkleideten jungen Hornes eines Reh-, oder Gazellen-Bockes handeln; cf. die Rolle des kṛishṇa-Hornes beim dîkshita, diese Stud. 10, 359 (wo demselben 3 oder 5 Zotten zugetheilt werden). 392. — Zu √kshi κτίννμι gehört eventual. Zd. shaêta, »ein Narcoticon zum Ersticken des Foetus« (Justi); — vishâṇayâ vishûcînân, wohl Wortspiel? (cf. v. 2). — Hieẓu Kauçika 27 (s. diese Stud. 13, 158[n]): hariṇasye 'ti bandhana-pâyanâ-camana-çaṃkudhânaj vâlenâ 'vanakshatre 'vasiñcati; Dârila: baṃdhana(ṃ) vishâṇahariṇasya (!), tasyai 'va pânaṃ, âcamanaṃ hariṇalomamiçraṃ, çaṃkudhânaṃ kathitaṃ (carmaṇo vistârâya kîlakabaṃdhaḥ çaṃkusthâpanaṃ, bei 26), tat pradîpyo 'dakena nirvâpya teno 'shṇenâ 'pagatanakshatre kâle 'vas.; es wird somit dem pp. wohl (das Horn?) angebunden, er bekommt etwas zu trinken, spült sich den Mund aus und wird bei Fortgang der Sterne mit einem heissen Aufguss von . . (?) begossen. Aus einem grossen Haufen (Gerste) sind sodann mit einem Griff Gerstenkörner zu nehmen und (auf das Feuer?) zu werfen, danach ist (wem?) eine Mahlzeit (?) zu geben: amitamâtrâyâḥ (aparimitapramâṇâd yavarâçer, Dârila) sakṛidgṛihîtân yavân âvapati, bhaktaṃ prayachati.

2. Mit seinen vier Füssen der Bock, der kräft'ge, sprang dir hinterdrein. | O Horn, löse das Erbübel, das eingeflochten in sein Herz. || 2 ||

Der durch das Horn repraesentirte rasche Bock springt hinter der Krankheit drein, holt sie ein, und durchbohrt sie mit seinem Horn; dárum wird es dem pp. eben angebunden (s. Kauç.). — Constructionswechsel im zweiten Hemistich, und ein anderweites (s. v. 1) etymologisches Wortspiel, als ob nämlich vishâṇâ Horn »auflösend« (vi shya) bedeute; ebenso Ath. 6, 121, 1: vishâṇâ (°ṇe?) pâçân vi sh(i)yâ 'dhi asmat. — Die Erklärung von gushpita in Böhtlingk's kl. Wb. durch »Anhäufung, Verschoppung (sic)« unter Citirung unsrer Stelle hier ist mir unklar. Auch kann ich zunächst nicht dazu zustimmen, dass gushṭita im Çat. 3, 2, 2, 20 »fehlerhaft« sei; die Mss. haben so. Das sh von gushp ist wohl der upadhmânîya und steht ḥp, shp hierbei dem ph von guph, gumph, die ich nicht als »aus gushp entstanden« ansehen möchte, zur Seite. Es scheint mir, dass auch guṇṭh, guṇḍ, gudh »verhüllen« hinzugehören, und gushṭ(ita) eine weitere Nebenform repräsentirt. Vielleicht hängen alle diese Wurzeln mit guh, resp. wie dieses (kuh, κεύθω) in letzter Instanz mit dem Fragestamm ku zusammen. — asya, des neugebornen Kindes?

3. Was da von dort herableuchtet gleich einem vierbeschwingten Dach, | Dámit alles Erbübel dir wir treiben aus den Gliedern fort. || 3 ||

Die Ceremonie findet, s. v. 4. 7 und Kauç., wohl unter freiem Himmel, bei Sternenschimmer statt. Unter dem »vierbeschwingten Dach« verstehe ich, s. Naksh. 2, 292, ein Gestirn, Grill dagegen (p. 9) das Horn: »es gleicht der Schmuck auf ihrem [der Gazelle] Haupt, dem Dach, das auf vier Pfosten ruht«; und die Angabe der Anukr., s. oben p. 208[n], wonach der Vf. auch mit v. 3 noch »hariṇam astaut«, tritt ja allerdings für seine Auffassung ein.

4. Welch' Zwiegestirn am Himmel dort, glückbringend, Namens Viçṛitau, | Das löse des Erbübels Band', das untere, das obere. || 4 ||

Mit Varianten in pâda 1 ist dieser Vers identisch mit 2, 8, 1, wo er sich jedoch anscheinend nicht auf eine Krankheit Namens kshetriya, sondern wie das ganze dortige Stück auf Feldschaden bezieht, s. diese Stud. 13, 150; — viçṛitau die beiden Lösenden, Name des später mûla genannten Gestirns, s. Naksh. 2, 292. 310. 374. 389. Zimmer p. 356. 392.

5. Das Wasser, traun! ist heilkräftig, das Wasser scheucht die Krankheit fort. | Das Wasser heilet Alles aus. Es löse dich vom Erbübel. || 5 ||

Offenbar findet hierbei eine Waschung statt.

6. Welches Erbübel innewohnt, auf Grund des Zeugungs-Actes, dir, | Ich kenne dessen Heilmittel. Das Erbübel treib' ich von dir. || 6 ||

kriyamânâyâḥ ist viersilbig zu lesen; — Unter âsuti (Ablativ) ist hier wohl die: infusiv seminis zu verstehen. Anders Pet. W. und Grill: »Hat ein gekochter Zaubertrank das kshetriya in dich gebracht.« Das Wort ist im Uebrigen zweisilbig zu skandiren, cf. srabhishṭha Çat. 6, 8, 2, 3 und grumushṭi für guru°; — vyânaçe wohl absichtlich gleichlautig mit nâçayâmi.

7. Beim Ableuchten der Sterne und beim Aufleuchten der Morgenröth' | troll' sich von ihm alles Böse, trolle sich das Erbübel fort. || 7 ||

Ich lese: vivâsa ushasâm, und asmât; — apavâse (Grill: wenn das Morgenroth erbleicht) wäre dreisilbig zu lesen. — Die Ceremonie dauert bis zum frühen Morgen. Wie sich da alles Bösartige, das bei Nacht Kraft hat,

verzieht (eig. fortleuchtet, verlöscht), so soll nun auch von diesem (Kinde) das kshetriyam weggebannt werden.

8[1]).

Unterwürfigkeit der Genossen und Diener.

1. Her Mitra komm', ordnend, mit den Jahrzeiten,
Umlagernd die Erde mit hellen Lichtern; |
Und danach uns Varuṇa, Vâyu, Agni
möge das Reich machen erhaben, ruhsam. || 1 ||

Mitra der freundliche (√mi, smi) Gott des Tageshimmels, Tageslichts; Varuṇa (√var) der deckende Nachthimmel; — die Gottheiten hier wie in v. 2. 3 alterthümlich, ebenso auch der übrige Wortlaut. — Nach Kauçika 55 ist der Spruch nebst anderen der Art (1, 9. 30. 7, 53. 8, 1. 2. 11, 4. 17, 1). Seitens des Lehrers zur Ansprache an den Schüler bei dessen Schulantritt (upanayanam) zu verwenden, wobei er ihn am Arm gefasst vor sich hinstellt, und die rechte Hand auf den Nabel desselben stützt. Der Inhalt des Stückes scheint mir jedoch ursprünglich allgemeineren Zwecken dienen zu sollen. — Das Verhältniss zwischen Lehrer und Schüler scheint im Uebrigen auch in der vedischen Zeit schon leicht zu Streitigkeiten geführt zu haben. Der letzte Hymnus der Ṛiks. (10, 191) ist wohl darauf zu deuten; speciell aber gehört hierher das Gebet am Eingange der Taittirîya-Upanishaden: saha nâv avatu, saha nau bhunaktu, saha vîryaṃ karavâvahai, tejasvi nâv adhîtam astu, mâ vidvishâvahai. — Ueber sonstige Eintrachtslieder s. das zu v. 5. 6. sowie zu 30, 1 Bemerkte.

---

[1]) Anukr.: maitram, uta vaiçvadevaṃ, traishṭubham, Atharvâ, catasṛibhir mitrâdîn viçvân devân astaut, parâbhyâṃ (v. 5. 6) sâṃmanasyam iti; v. 2, 6 jagatyau, v. 5 anushṭub, v. 4 virâḍ bṛihatîgarbhâ catuspâd iti. || 2 ||

2. Dhâtar, Râti, Savitar mögen gnädig,
Indra, Tvashṭar freudig, dies Wort vernehmen; |
Ich rufe die Göttinn, die Heldenmutter
Aditi, dass Centrum ich sei der Sippe. || 2 ||

me vacaḥ steht für: - ◡; am Schluss ist wohl yathâ 'sam zu lesen; — pâda 1 kehrt identisch 7, 17, 4 wieder; Göttinn Râti, ebenso wie das Beiwort der aditi: çûraputrâ gehören speciell der Ath. S. an.

3. Ich rufe Soma, Savitar, mich neigend,
alle die Âditya bei dem Wettstreite. |
Dies Feuer hier möge lang hin erstrahlen,
von der mir's nicht wehrenden Sipp' entzündet. || 3 ||

Lies mit Pet. W.: ahamuttaratvé; — der padapâṭha hat: dîdăyat. — Das Feuer soll wohl für die Oblationen an die in v. 1—3 angerufenen Götter dienen, die ihrerseits dafür die bereitwillige Unterordnung der sajâta herbeiführen sollen. Dass nun Diese dies Feuer »ohne Widerrede« entzünden, ist eben der Beweis dafür, dass die Götter ihr Werk bei ihnen bereits gethan haben.

4. Hier sollt ihr sein, sollt nicht von dannen gehen!
Der kräft'ge Hirt, Nahrungsherr, treibe her Euch! |
Diesem zu Wunsch her, wie liebreiche Frauen,
Die Götter all' her zu Euch mögen kommen! || 4 ||

ich lese: asmai kâmâya upa kâminîr na; — yantu dreisilbig. — Unter dem iryo gopâh pushṭapatiḥ ist wohl Pûshan zu verstehen, dem das Gedeihen des Hauswesens obliegt; — während in v. 1—3 und v. 6 der Hausherr, resp. das Haupt der Sippe, selbst spricht, redet in v. 4. 5 ein Anderer, etwa der die Opferhandlung (v. 3) für ihn vollziehende Priester; asmai Diesem, dem Hausherrn, kâmâya zu Liebe; oder gehört asmai zu kâmâya selbst? »um dieses

Wunsches willen«? — Auffällig ist die Vergleichung der männlichen Götter mit einem Femininum; die Bereitwilligkeit des Herbeikommens kann aber freilich nicht besser geschildert werden, als durch den Vergleich mit dem Herbeikommen liebender Weiber. — Wenn Pûshan die sajâta dem Hausherrn zutreibt, und wenn sich dann noch alle Götter eifrig demselben zugesellen, dann ist das Gedeihen der Sippe gesichert.

5. Zusammen eure Sinne, Wünsch', eure Absichten biegen wir; | die Ihr dort andre Wünsche hegt, diese Euch biegen wir zusamm'. || 5 ||

d. i. wir machen, dass sich Alles dem Hausherrn unterwürfig zuneigt, cf. tasmai viçaḥ samanamanta viçvâḥ Ts. 3,4,4,1. Pâr. 1, 5, sowie› saṃnati, Zuneigung, Gunst, in: evaṃ mahyaṃ bhadrâḥ saṃnatayaḥ saṃnamantu Ts. 7, 5, 23, 1; saṃnati-homa ist resp. terminus technicus, s. T. Br. 3, 8, 18, 5, für den in diesem Abschnitt der Ts. enthaltenen Bannspruch dieses Inhalts, der in analoger Weise sich auch Ath. S. 4, 39 wiederfindet, und im Ritual des Ath. ebenfalls den Namen: saṃnatayas führt, s. Kauç. 5. 68. 72. — Nicht sowohl auf Unterwürfigkeit, als vielmehr auf Eintracht (saṃjnânam) im Allgemeinen sind die im Uebrigen im Wortlaute manches Analoge zeigenden Sprüche gerichtet, die wir am Schlusse der Ṛiks. (10, 191, cf. auch T. Br. 2, 4, 4, 5. 6) vorfinden.

6. Mit meinem Sinn greife ich eure Sinne,
meinem Denken kommt nach mit eurem Denken! |
In meinen Will'n banne ich eure Herzen:
auf meinen Gang kommet her, mir nachfolgend. || 6 ||

zu lesen: hṛidayâ kṛiṇomi, oder vaçe hṛidayâ vaḥ kṛiṇomi. — Es ist dies ein Herzensbannspruch, ein

bṛidyaḥ nach Pâṇ. 4, 4, 96: bandhane ca'rshau (hṛidayasya bandhanaḥ, vaçîkaraṇamantraḥ schol.); es folgt resp. aus dieser Regel Pâṇini's eo ipso, dass damals, zu seiner Zeit, vedische Lieder nach Art des vorliegenden (resp. 1, 34. 2, 30. 3, 18. 25. 30 etc.) existirt haben müssen, s. diese Stud. 5, 78ⁿ. Zu vgl. ist z. B. auch noch Ts. 2, 3, 9, 1. 2 (âmanam asi . .). Kâṭh 12, 2.

9[1]).

Spruch gegen Vishkandham.

1. Des Abmagernden, Durchdring'nden Vater ist Himmel, Mutter Erd'. | Wie ihr, Götter! es hér geschafft,
so schafft es nun auch wieder fort! ||

lies: yathâ abhi. — Es handelt sich hier um eine Krankheit, resp. wie der Verlauf zeigt um das vishkandham, das ich zu Ath. 2, 4, 1, s. diese Stud. 13, 141, conjecturell als »die Schultern auseinander ziehend«, Rheumatismus in den Schultern, Hexenschuss, Reissen gefasst habe, cf. Zimmer p. 390; — karçápha (√kṛiç) und viçaphá (√viç) fasse ich appellativisch, als mittelst einer Affixes ápha, resp. aphá, gebildet, das sich sonst freilich nur, und zwar wesentlich zur Bildung von Thiernamen verwendet (s. diese Stud. 3, 337ⁿ), in der Form abhá vorfindet. Anders Pet. W. unter viçapha. — Die Krankheit ist durch himmlische sowohl als irdische Einflüsse hervorgerufen, stammt resp. von den Göttern, deren Sache es somit auch ist, sie wieder zu beseitigen. — Nach Kauç. 43: »karçaphasye 'ti piçaṅgasûtram araludaṇḍaṃ, yad âyudhaṃ, phalîkaraṇair dhûpayati« hat der Kranke wohl einen Stab aus Aralu-Holz[2]), der

[1]) Anukr.: dyâvâpṛithivîyam uta vaiçvadevam, ânushṭubhaṃ, Vâmadevo; v. 4 catushpân nicṛid bṛityâṃtyâ (bṛihaty, aṃtyâ?) bhurik.

[2]) aralu N. eines Baumes: Kalosanthes indica, Pet. W.

mit rothbraunen Fäden umwickelt ist (?), als Waffe dagegen, zu tragen[1]), und es findet resp. eine Räucherung, Bähung (der kranken Theile?) mit (angezündeten) Putzabfällen (vom Reiskorn) statt.

2. Ohne Schlingen halten sie fest. So ist dies von Manu gemacht. | Ich entmanne das vishkandham, wie ein Castrator thut beim Rind. ||

açreshman »ohne Band« Pet. W., besser wie oben: »ohne Schlinge«, blos fest umgewickelt; $\sqrt{}$çrish, çlish ist wohl Weiterentwicklung von $\sqrt{}$çri, κλινω hlînan. — Der Sinn scheint mir: Die kranke Stelle wird mit Bändern (s. v. 3. 4) von Hanf (s. 2, 4, 5) fest umwickelt, umschnürt, ein Heilmittel, das von Vater Manu herstammt[2]); dadurch wird die Krankheit gebunden, ihrer mascula virtus beraubt, gerade wie die Castration der Ochsen durch Abbinden, Abschnüren der Hoden herbeigeführt wird; denn mushkâbarha ist nicht sowohl: Verschneiden (Pet. W.), als vielmehr: der, welcher die mushka ausreisst, losreisst, wegzerrt, und zwar geschieht dies denn eben wohl durch Abschnüren; — auch badhṛi selbst scheint auf die gleiche Procedur des Abbindens zurückzugehen; oder ob auf $\sqrt{}$badh, bâdh in der Bedeutung: zerdrücken, zerquetschen? (Pet. W. »dem die Hoden zerschlagen sind«). S. Zimmer p. 226.

3. An rothem Faden die Bürste hier binden an die Kundigen. | Den gier'gen, dörr'nden Kâbava entmannen soll'n die Bänder hier. || 3 ||

ich lese: bandhúrâḥ, und fasse dies als: Bänder; auch das vandhúr, vandhúra des Ṛik scheint mir am einfachsten auf die Bedeutung: Riemen, Riemzeug etc. zurück-

---

[1]) Dârila bezeichnet ihn als piçâcanâçanam.

[2]) das auch bei uns noch im Volke vielfach für Rheuma u. dgl. gebraucht wird. Die Wärme und der Druck sind eben heilsam.

zuführen; — khṛigala fasse ich unter Bezug auf √kharj mârjane, kharju Jucken, Kratzen, Beissen als: Bürste zum Jucken, Kratzen (Ṛik 2, 39, 4 passt diese Bedeutung allerdings nicht); — die Krankheit ist ruhmgierig (Pet. W.: rüstig, rührig), ausdörrend (çushma zu çushka, abzutrennen von dem sonstigen çushma; oder sollte dessen Grundbedeutung: zischend, pfeifend hier anzunehmen sein?), ruft Aechzen hervor (kâbava, onomatopoion); und es wird daher dem Kranken theils zur Linderung seiner Schmerzen eine Bürste zum Kratzen gegeben[1]), theils werden die leidenden Theile mit Bändern fest umschnürt.

4. Denn ihr, ruhmgier'ge! wandelt hier, Göttern gleich, mit asura-Kraft. | Wie der Affe die Hunde höhnt, ihr auch, Bänder! den Kâbava. ‖ 4 ‖

statt yenâ verlangt das Metrum ein einsilbiges Wort, etwa: ye; — lies: devâ va und kapir va, mit prâkṛitischem va für iva; — ich lese bandhurâḥ (Vocativ). — Nicht der Krankheit (wie in v. 3), sondern den Bändern, mit denen sie gebunden wird, kommt hier das Beiwort: çravasyu zu; ihre Kraft ist zauberisch, dämonenhaft. — Wie der Affe auf dem Baum die kläffenden Hunde verhöhnt[2]), so könnt ihr, o Bänder, den ohnmächtigen Kläffer (s. so eben) verhöhnen.

5. Denn zur Schmach will ich höhnen dich, verderben ich den Kâbava | Wie rasche Wagen aber sollt, unter Schwüren, dahin ihr zieh'n! ‖ 5 ‖

bhartsyâmi, viersilbig, ist, wie das daneben stehende Futur dûshayishyâmi zeigt, selbst auch ein Futur, hat somit mit √bharts zunächst nichts zu thun, sondern gehört

---

[1]) cf. das kṛishṇa-Horn des dîkshita, diese Stud. 10, 359.

[2]) Zimmer p. 85 bezeichnet auf Grund unserer Stelle die Affen als »den Hunden verderblich«; das steht hier nicht.

zu √bardh, vardh, chedane, schneiden, hauen (cf. vardhaki, vardhâpana und s. Hâla 431), wohl figürlich wie engl. cut: jem. abblitzen lassen; und zwar ist die √bharts[1]) wohl eben auch als eine desiderative Weiterbildung dieser selben √bardh aufzufassen (für deren Anlaut mit b, nicht mit v, eben sie sowohl wie das hiesige Futurum eintritt). — Im zweiten Hemistich sind wohl wiederum (wie in v. 4) die Bänder angeredet, die, nachdem sie ihr Werk schnell gethan, mit Ruhm über den erlangten Sieg beladen, davon ziehen, d. i. wieder abgewickelt werden?; — »unter Schwüren« des Dankes Seitens des Geheilten? oder: »unter Flüchen« Seitens des besiegten Krankheitsdämons?

6. Einhundert ein Vishkandha sind verbreitet auf der Erde hin; | vor ihnen holten sie dich vor, das Vishkandha-Heilamulett. || 6 ||

lies: ujjahrur; — in ihrer Gegenwart, vor ihren Augen, d. i. wohl: ihnen zum Trotze, holten sie (die Leute) dich heraus, hervor; es erhellt weder, woraus? noch was? sie heraus holten, resp. was hier mit du angeredet und mit dem maṇi vishkandhadûshaṇa gemeint ist; ob etwa das khṛigalam in v. 3? — Ueber die Zahl 101 s. Kuhn in seiner Z. 13, 128 fg. Wuttke deutscher Volksaberglaube[2] p. 301. 335.

10[2]).

Ein Neujahrsspruch.

1. Die Erste leuchtete jetzt auf. Sie wurde Milchkuh bei Yama. | Sie möge milchen milchreich uns noch manches künft'ge Jahr hindurch! || 1 ||

---

[1]) zuerst nachweisbar in udabhartsatha Ath. 20, 134, 1 resp. Çâñkh. çr. 12, 23, 1 (wo udabhartsata).

[2]) Anukr.: trayodaçarcam âshṭakyam, ânushṭubham, Atharvâ, sarvâbhir ekâm evâ 'shṭakâm astaud; v. 4—6. 12 trishṭubha, v. 7 tryavasânâ shaṭpadya(padâ) virâḍgarbhâ 'tijagatî.

lies: viuvâsa; — milchen, Milch spenden; — das zweite Hemistich ist eine solenne Formel, s. Ṛik. 4, 57, 7 (unter 17, 4); — der ganze Vers findet sich Ts. 4, 3, 11, 5 (wo yâ prathamâ vyauchat und dhukshvo 'ttarâm). Kâṭh. 39, 10 (ganz wie hier). Pâr. 3, 3, 5 (wie Ts.). — Es handelt sich hier, wie im Folgenden, um einen Tag im neuen Jahre, der als vorbedeutungsvoll für den Verlauf desselben gilt. Derselbe wird in v. 5. 8. 12 als ekâshṭakâ bezeichnet. Hierunter aber, resp. unter ashṭakâ überhaupt, wird die achte Nacht (der achte Tag) nach dem Vollmonde, das zweite Viertel also, verstanden, cf. Pañc. 10, 3, 11, wo zwölf ekâshṭakâ zwischen den 12 Vollmonden und 12 Neumonden aufgeführt werden. Von ritueller Bedeutung, und zwar u. A. auch speciell für den Manen-Dienst[1]), sind davon jedoch nur drei oder vier. Und zwar sind zunächst im Âçv. g. 2, 4, 1 die vier ashṭakâ des Winters und des ersten Frühlings (çiçira), d. i. der vier Monate: mârgaçîrsha, pausha, mâgha und phâlguna (Stenzler), mit besonderen Festfeiern bedacht. Das Çâñkh. g. 3, 12 reducirt die Zahl auf die drei ashṭ. von âgrahâyaṇî (= mârgaçîrshî) ab, lässt also die ashṭakâ des phâlguna weg. Ebenso Pâraskara 3, 3, wo jedoch dafür noch eine vierte ashṭakâ-Feier, mitten in der Regenzeit, hinzutritt. Nach Gobhila 3, 10, 4 wies Kautsa dem Winter (es handelt sich hierbei um eine Theilung des Jahres in blos drei Jahreszeiten) vier ashṭakâ zu, Audgâhamâni dagegen, Gautama und Vârkakhaṇḍi erkannten ihm nur deren drei zu. S. hiezu m. Abh. über die Nakshatra 2, 337 fg., sowie Oldenberg in diesen Stud. 15, 145. 146. Zimmer p. 365. Die Beschränkung der ashṭakâ-Feier

[1]) s. auch Pet. W.

auf die winterliche Zeit bezweckt wohl, für die Zeit, wo die schöpferische Kraft der Natur eine Ruhepause macht, derselben gleichsam ermunternd und hilfreich beizuspringen. Warum freilich diese Feier sich gerade an das zweite Mondviertel anknüpft, ist annoch nicht recht ersichtlich. — Unter allen diesen asht. tritt denn nun eine, speciell ekâshṭakâ genannt, besonders hervor, worunter die Scholl. zu Pañc. 5, 9, 1. 10, 3, 11. Ts. 4, 3, 11, 3. Kâty. 13, 1, 2 (s. auch Stenzler zu Pâr. 3, 3, 5) die des mâgha verstehen, welche, s. das zu v. 2 aus Ts. und Pañcav. Angeführte, an den Schluss des Jahres gehört. Im Schol. zu Çatap. 6, 2, 2, 23 wird jedoch unter der daselbst als prâjâpatyam ahas bezeichneten ashṭakâ die des phâlguna verstanden, dieselbe somit an, resp. hinter den Anfang des Jahres verlegt. Sie wird daselbst im Texte zugleich als: parva saṃvatsarasya, »Knotenpunkt des Jahres« bezeichnet, wie es sich denn auch hier in v. 2 um eine »Gattinn« und in v. 3 um ein »Abbild« desselben handelt und wie in Ts. 3, 3, 8, 4 die ekâshṭakâ als: ahnâṃ vidhâtrî »Ordnerinn der Tage« erscheint. All dieses eignet sich freilich ebenso gut für einen Tag am Anfang, wie für einen am Schluss des Jahres. Und so findet auch der an der ekâshṭakâ nach Ts. (ibid.) übliche Brauch (s. Naksh. 2, 412): Gestrüpp anzuzünden, was als ein Omen galt (brannte es, gab es ein gutes Jahr; wenn nicht, ein schlechtes), sowohl am Schluss wie am Beginn des Jahres seine berechtigte Stelle. Bei unserm Texte hier aber kann es sich, dem Wortlaut und Inhalt der einzelnen Verse nach, doch wohl nur um einen Tag am Anfang des Jahres, also um die erste ashṭakâ desselben handeln. So erklärt denn auch Âpastamba im Schol. zu Kâty. 4, 6, 8 das Wort: prathamajo gauḥ, Erstlingskalb

(eines Jahres), durch: das erste der Kälber, welche: prâcînam ekâshṭakâyâḥ, vor der ek., geboren werden.

Bei Kauçika 138 finden wir ziemlich detaillirte Angaben theils über die Feier der ashṭakâ, theils über die Verwendung der einzelnen Verse unseres Stückes hier dabei. Und zwar ist daselbst nur von einer ashṭakâ, im Singular, die Rede, auch findet sich keine bestimmte Zeitangabe dafür. Als havis für die homa derselben werden angegeben: (ganze) Körner dhânâḥ, Grütze karambhaḥ, ein Gebäck in Form des Gehörgangs çashkulyaḥ (eine Art Bretzeln?), Opferfladen puroḍâca, Wasserbrei, Milchbrei, Sesambrei, wenn möglich ein Opferthier. Von allen diesen havis soll man unter Recitirung der vv. 1—5 mittelst eines Löffels (darvi, cf. v. 7[b]) opfern. Im Ganzen sollen es 21 âhuti sein; da das Opfer 21 Grundformen (saṃsthâ) hat, erlangt man hierdurch sämmtliche: yajnatanû, die dann ihrerseits dem Vater des Opfernden (Manenfeier also!) sich zuwenden. Es schliesst sich noch die Angabe an, dass nach Einigen zwar die Vereinigung von Darbringungen mittelst des Löffels (darvi), der Hand, und als Vollguss bei einer Opferhandlung nicht gestattet sei, bei der ashṭakâ aber sei dies nach Ishuphâli und Mâṭhara doch erlaubt.

In Ts. u. Kâṭh. steht unser Vers hier, ebenso wie die Verse 4 u. 12 unter den für die 16 »vyushṭi« genannten ishṭakâ bestimmten Ritualsprüchen, so dass über seine ursprüngliche Bestimmung, ob für asht.? oder vy.?, nichts feststeht; — yame erklärt der Schol. zu Ts. durch yamasvâmino loke; das Aufleuchten des bedeutungsvollen Tages hat bereits bis in die Welt des Yama hin Licht verbreitet, oder soll es resp. verbreiten, prakâçapradânena dhenuvat prîtihetur abhavat; danach soll er aber auch uns,

den Lebenden, noch manches neue Jahr mit reicher Gabenfülle wiederkehren; — duhâm, für dugdhâm, ist alterthümlich; bei der Lesart dhukshva liegt Constructionswechsel vor.

2. Sie, die die Götter begrüssen, wie eine herankomm'nde Kuh, | sie, die des Jahres Gattinn ist, sie möge uns heilbringend sein. || 2 ||

s. Pâraskara 3, 2, 2 wo: yâṃ janâḥ, râtrîṃ dhenum ivâ "yatîm, und zwar ist janâḥ überdiess besser, als devâḥ, es müssten denn etwa unter devâḥ direct die Brâhmaṇa zu verstehen sein, cf. diese Stud. 10, 16. 35. — Bei Pâraskara wird der Vers für das Neujahrsfest, âgrahayaṇîkarman, am mârgaçîrsha-Vollmond (es liegt eben dort, s. unten bei v. 4, ein Jahresbeginn mit diesem Monat vor) verwendet, und passt sich ja auch derselbe für einen solchen Tag ganz vortrefflich. Die darin vorliegende Bezeichnung des betreffenden Tages als »Gattinn des Jahres« findet sich nun in Ts. 7, 4, 81, resp. fast gleichlautend im Pañcav. 5, 9, 1 fg.[1]), von der ekâshṭakâ ausgesagt, und zwar zugleich als Grund dafür angegeben, dass die, welche für ein Jahresopfer die Weihe nehmen wollen, dies an diesem Tage, ekàshṭakàyâm, zu thun haben, bei dem »das Jahr diese Nacht über verweile«. Die ekâshṭakâ wird resp. hierbei nicht an den Anfang, sondern an den Schluss des Jahres gesetzt, zu dem ârtaṃ, vyastaṃ (Ts. ârtaṃ vichinnaṃ Pañc.) desselben, resp. zu den antanâmânâv ṛitû, den beiden Schlussmonaten, d. i. nach den Schol. zu Ts.: pushya (pausha) und mâgha, nach den Schol. zu Pañc.: mâgha und phâlguna (!) in Bezug gestellt, und zwar erklärt Sây. sie daneben auch ganz direct

[1]) cf. Anupada 10, 10 ekâshṭakâṃ saṃvatsarasya patnîm âhai 'kâshṭakâpatim iti câ "tikâmyaṃ saṃvatsareṇa saṃstauti.

(wie anderweit üblich, s. p. 220) als mâgha kṛishṇâshṭamî, s. diese Stud. 12, 303". — Dass es sich nun auch hier bei unserm Verse, bei der »Gattinn des Jahres« darin, um die ekâshṭakâ handelt, dafür tritt v. 8 ein, wo das Jahr direct als déren Gatte bezeichnet wird. Es kann sich jedoch hier wohl nicht um die ek. am Schluss des Jahres handeln, sondern nur um einen Tag im Anfang desselben.

3. Der dir als Abbild des Jahres verehrend nahen wir, o Nacht, — | unser Geschlecht mach' lang-lebend und versieh es mit Reichthums Füll'. || 3 ||

lies: râtri u°; — das zweite Hemistich kehrt in v. 8 wieder; — Ts. 5, 7, 2, 1 (upâsate | prajâṃ suvîrâṃ kṛitvâ viçvam âyur vyaçnavat). Pâr. 3, 2, 3 (pratimâ yâ tâṃ râtrim, prajâṃ suvîryâṃ kṛitvâ dîrgham âyur vyaçnavai). — Auch dieser Vers hier wird, wie der vorige, bei Pâraskara für das Neujahrsfest verwendet; in Ts. dagegen ist derselbe mit einer prâjâpatyâ (ishṭakâ), resp. direct mit der ekâshṭakâ in Bezug gebracht, und es wird dabei dieselbe (zunächst freilich wohl jene ishṭakâ) als: prajâpateḥ kâmadughâ bezeichnet. — Die hier vorliegende Angabe nun, dass diese Nacht »ein Abbild des Jahres« sei, kehrt mehrfach wieder, allerdings nicht in Bezug auf sie, sondern in Bezug auf eine solenne Zahl von: zwölf Nächten. Ich habe darüber schon (1858) in m. Abh. »zwei vedische Texte üb. Omina u. Portenta« p. 388 gehandelt, und füge hier nur hinzu, was sich mir seitdem an neuem Material dafür ergeben hat. Die Angabe selbst, dass diese Gruppe von zwölf (dem prajâpati geweihten, prajâpater vratyâḥ, Ath. 4, 11, 19) Nächten[1]) eine pratimâ

---

[1]) »zwölf Nächte« überhaupt als eine solenne Gruppe finden sich z. B. noch im Kâṭh. 9, 14. 23, 6. 36, 2 (sâ yâvatîs saṃvatsarasya râtrayas tâvatîs

des Jahres sei, findet sich noch Kâṭh. 7, 15. T. Br. 1, 1, 9, 10. Çâṅkh. Br. 25, 15, und zwar wird dabei auch noch theils die Beziehung der 12 Tage zu den 12 Monaten des Jahres [1]), theils als Zeit derselben der Schluss des Jahres statuirt [2]). Letzteres wird resp. im Gopathabr. 2, 15 ganz bestimmt hingestellt: dvâdaçasu râtrîshu purà saṃvatsarasyâ "dheyât (!) tâ hi saṃvatsarasya pratimâḥ. Es sind darunter somit wohl gerade wie bei unseren Zwölfen die letzten, nach dem Wintersolstiz. folgenden zwölf Tage des Jahres zu verstehen, während deren die Natur gleichsam schlummert s. oben p. 220), ehe sie sich wieder unter dem Einfluss der ihren nördlichen Lauf antretenden Sonne zu neuer Lebensthätigkeit anschickt; wie uns dies im Ṛik 4, 33, 7 von Vâmadeva in hochpoetischer Form vorgeführt wird: dvâdaça diûn yad agohiasya âtithye raṇann ṛibhavaḥ sasantaḥ | sukshetrâ 'kriṇvann, anayanta sindhûn, dhanvâ 'tishṭhann oshadhîr, nimnam âpaḥ || »als die Ṛibhu zwölf Tage sich ergötzten, schlummernd in der Gastfreundschaft des Agohya, | schönes Gefild schufen sie, Lauf den Strömen; Kräuter das Land deckten, die Niedrung Wasser.« Jeder dieser zwölf Tage ist resp. wohl (so wenigstens die bei uns im Volke lebende Vorstellung, s. Wuttke l. c. p. 61) je für einen der zwölf Monate des folgenden Jahres vorbedeutsam. Und wenn sich nun die Frage erhebt, was denn wohl etwa diesen zwölf Tagen eigentlich zu Grunde liegen mag, so liegt jedenfalls der Gedanke nahe,

saṃkhyâne saṃvatsaram eva bhrâtṛivyâd yuvate); auch wird die dvâdaçâha-Feier begreiflicher Weise mit ihr direct in Verbindung gesetzt, s. Schol. zu Pañc. 10, 4, 8. 11, 10, 20. 25, 18, 7 (dazu s. Jaimin. nyâyam. 6, 7, 13, Goldstücker p. 295).

[1]) dvâdaçarâtraṃ caritvâ . . dvâdaça vai mâsâḥ saṃvatsaraḥ, sâ saṃvatsarasya pratime 'ti, Ç. Br.; cf. Pañc. 16, 6, 10.

[2]) dvâdaçasu râtrîshu puro dheyâs (ob Lücke?) tâ hi s. pr., Kâṭh.; dvâdaçyâṃ purastâd âdadhyât, saṃvatsarapratimâ vai dv. r., T. Br.

sie als den Versuch anzusehen, zwischen dem 354jährigen Mondjahr (unstreitig wohl der ältesten Form der Jahresrechnung) und dem 366tägigen Sonnenjahr eine Ausgleichung herzustellen, durch welche trotz der im Volke üblichen Rechnung nach Mondzeit doch eben auch dem factischen Sachverhalte, wonach der »Lauf der Sonne« den Umfang des Jahres bestimmt, Rechnung getragen werden sollte. Man verlegte die zwölf überschüssigen Tage an den Schluss des Mondjahres und gewann so in ihnen theils ein Correctiv für die Zeitrechnung, theils eine heilige Zeit, die für das je kommende Jahr als vorbedeutsam galt. Bedenken freilich macht eine solche Auffassung dárum, weil wir dann durch die Uebereinstimmung, die in Bezug auf die Zwölften zwischen Indern und Germanen vorliegt, genöthigt werden, ein so richtiges Verständniss der Mond- und der Sonnen-Zeit bereits für die indogermanische Urzeit anzunehmen, was dann eben doch immerhin seine nicht geringe Schwierigkeit hat, da man den Trägern derselben eine solche Kenntniss doch wohl schwerlich auf Grund eigener Beobachtungen zutrauen darf, sie ihnen vielmehr nur etwa auf Grund ihrer Beziehungen zu ihren semitischen Nachbarn zuzuschreiben haben würde, s. das bereits in diesen Stud. 10, 242. 243 Bemerkte.

4. Hier diese ist's, die zuerst aufgeleuchtet.
Unter den Andern wandelt sie darinnen. |
Grosse Gewalten sind in ihr beschlossen;
Als junge Frau siegt sie, neubildend, zeugend. || 4 ||

iyam eva dreisilbig; viauchat; — Ts. 4, 3, 11, 1, wo aber: .. vyauchad antar asyâm c. pr. | vadhûr jajâna navagaj janitrî traya enâṃ mahimânaḥ sacante; Kâṭh. 39, 10 wo: sâvâsv

(sarv°) antaç c. pr. | vadhûr mimâya, Rest wie Ts.[1]); Çg. 3, 12 wo: vyuchad antar asyâm c. pr. | vadhûr jajâna navakṛij, Rest wie Ts. — Der Spruch ist in Çg. der ersten ashṭakâ nach dem âgrahâyaṇî-Vollmond zugetheilt, dem ersten Monat also des neuen Jahres, das dort wie in der gṛihya-sûtra des Pâr. Gobh. Kauç. mit dem mârgaçîrsha beginnt, der ja davon eben den Namen âgrahâyaṇa führt. S. meine eingehende Untersuchung hierüber Naksh. 2, 381 fg., wo ich bereits darauf hingewiesen habe, dass eben auch der Inhalt der mit der âgrahâyaṇî-Feier selbst, sowie mit der Feier der ashṭakâ des âgrahâyaṇa-Monats verbundenen Sprüche, s. oben, dafür eintritt, dass dieser Monat zur Zeit dieser Texte (und speciell auch zur Zeit Pâṇini's) an der Spitze des Jahres stand, dasselbe resp. damals mit dem Winter begann, nicht mit dem Frühling. — Was nun die angeführten Varianten betrifft, so scheinen mir im Ganzen die hiesigen, auch durch die Wiederholung in Ath. 8, 9, 11 geschützten, Lesarten als die besten; speciell in pâda 2; auf die Umstellung der pâda 3. 4 kommt nichts an; das allgemeine mahântas als Beiwort zu mahimânas scheint mir hier besser als das so bestimmte: trayas, das sich, cf. v. 12, nach dem Comm. zu Ts. (p. 397) auf agni, sûrya, candra beziehen soll[2]) (man sollte eher: agni, vâyu, sûrya erwarten!); auch jigâya ziehe ich dem jajâna (cf. daneben janitrî!) wie dem mimâya vor; — navagat erklärt Sây. zu Ts. durch nûtanavivâhavatî, ich habe es dem wohl als Glosse zu erachtenden navakṛit in Çg. entsprechend übersetzt.

5. Laut schallten die hölzernen Steingeräthe,
bereitend die jährige Opferspende. |

---

[1]) aber janitre, Fehler der Handschrift, die oft so e und i verwechselt.

[2]) »mit ihrer Schaar« bei Oldenberg, diese Stud. 15, 146, ist zu tilgen; Sây. hat nur: agnisûryacandrarûpâ devatâḥ.

Ekâshṭakâ! reich an Geschlecht und Mannen,
Besitzer sein möchten wir von Reichthümern! || 5 ||

»hölzerne Steingeräthe«, wörtlich: »hölzerne Steine«, d. i. wohl aus steinhartem Holz gefertigte Geräthe, wie Mörser, Keule etc., die zur Bereitung der Opferspende d. i. zum Zerstampfen der Körner für die bei der Feier der ekâshṭakâ besonders übliche Kuchen etc. dienen; oder ob etwa: »Holzgeräthe (und) Steine«? — der Festtag wird hier direct mit Namen angerufen und gebeten, die Hoffnungen zu erfüllen, die man von ihm erwartet; — die Bezeichnung des havis als jährig tritt wohl direct dafür ein, dass es sich um ein bei Beginn des Jahres zu feierndes Fest handelt; — vîra, im Gegensatz zu prajâ, bezieht sich auf die Dienerschaft etc.

6. Der Gebetsplatz voll ist von ghṛita, schlüpfrig.
Wesenkenner! nimm (gnädig) an die Spenden. |
Die häuslichen Thiere, die vielgestalt'gen,
alle sieben, mögen bei mir gern weilen. || 6 ||

Bei sarîsṛipam ist wohl an sarpis zu denken; es ist eine reiche Fülle von ghṛita gespendet; — das Feuer soll die Opferspenden entgegennehmen, und den Göttern zuführen, damit der Viehstand im neuen Jahre gedeihen möge; — die sieben Hausthiere[1] (ursprünglich wohl, wie die sieben Waldthiere, nur eine unbestimmte Vielheit) werden ziemlich verschieden aufgezählt; so zunächst: Rind, Ross, Schaf, Ziege, Maulthier, Esel, Mensch[2]) Kâṭh. 7, 7. Pañc. 16, 1, 10, Ross, Esel, Mensch, Rind, Schaf, Hund (statt Maulthier), Bock Kâṭh. 13, 1, Rind, Schaf, Ziege, Mensch, Ross, Esel,

---

1) cf. Çatap. 3, 8, 4, 16. 9, 3, 1, 20. 5, 2, 8.

2) dieselben, aber in anderer Reihenfolge, im Schol. zu Pañc. 2, 14, 2. 6, 8, 12. Taitt. Âr. 3, 11, 12.

Kameel (statt Maulthier) Schol. zu Pañc. 23, 13, 2, Rind, Büffelkuh (statt Ziege!), Pferd, Schaf, Mensch, Esel, Kameel Glosse zu T. Âr. 3, 11, 12. Characteristisch hiebei ist, dass der Mensch sich zwar durchweg in der Liste befindet, aber nicht an erster Stelle darin steht! s. noch Pet. W. unter grâmya, Zimmer p. 74–76. — Unser Vers ist nach Kauç. 138 nur für den Fall bestimmt, dass die ashṭakâ-Feier mit einem Thieropfer verbunden ist; es soll dann damit der rechte Vorderfuss (bâhu) desselben, zwar seiner Haare entblösst, aber doch mit dem Fell und dem Hufe versehen und abgewaschen, geopfert werden. Ist kein Opferthier da, wird âjya mit v. 7ᵇ geopfert, unter Anfüllung eines Löffels mit den betreffenden havis.

7. Komm, mir zu Nahrung und Gedeih'n! Möchten wir sein, Nacht! in der Huld der Götter! | O Löffel, voll fliege dahin! ganz voll fliege du wieder her! | Alle Opfer in Füll' speisend, bring' du uns Saft und Kraft herbei! || 7 ||

Ein mixtum compositum, zunächst ein gâyatra, dann ein traishṭubha pâda, danach eine im Ritual solenne (s. Vs. 3, 49. Ts. 1, 8, 4, 1. Kâṭh. 9, 5, wo darve) anushṭubh. — Zunächst wird wieder die Nacht angerufen, sodann der Opferlöffel; so voll wie er den Göttern seinen Inhalt spendet, so reichliche Gabe, von ish und ûrj, möge er auch wieder zurückbringen. Der Tauschhandels-Character der Procedur ist in dem Wortlaut des zweiten Hemistichs der anushṭubh in Vs. Ts. Kâṭh. ganz direct ausgesprochen: vasne 'va[1]) vikrîṇâvahâ isham ûrjaṃ çatakrato! »wie mit einem Kaufpreis wollen wir Beide, o Çatakratu! (mittelst dieser Spende) um Saft und Kraft mit einander feilschen«;

[1]) vasna iva Kâṭh.; dies erscheint als Genitiv; somit ist auch vasne 'va wohl als vasnâ, Instrum. von vasan, iva zu fassen.

ebenso der sich im Ritual zunächst anschliessende Vers: dehi me dadâmi te. S. unten bei 29, 7.

8. Heran gekommen ist dies Jahr, Ekâshṭakâ!, der Gatte dein. | Unser Geschlecht mach' langlebend und versieh es mit Reichthums Füll'. || 8 ||

Zum ersten Hemistich s. v. 2, zum zweiten v. 3.

9. Die Jahreszeiten, ihre Herr'n, und Söhn' ehr' ich, die jährlichen, | Halbjahre, Jahre, Monate; dem Herrn des Sei'nden opf're ich. || 9 ||

hâyana[1]) scheint mir zu Zd. zayano zu gehören[2]), somit eigentlich winterlich, dann: Winter, Jahr zu bedeuten; samâ ist schon im Pet. W. mit Zd. hamâ, unserm Sommer in Bezug gebracht[3]). Unter den »Herren« und den »Söhnen« der »Jahreszeiten« sind etwa Feste zu verstehen, Tertialopfer u. dgl.? — S. Zimmer p. 374.

10. Den Jahreszeiten und ihren Söhnen, den Jahren, Monaten, | Dem Dhâtar, Vidhâtar, dem Glück, dem Herrn des Sei'nden opf're ich. || 10 ||

ârtavebhio, saṃvatsarebhiaḥ zu lesen.

11. Darbringend mit Gebet wir den Göttern opfern, mit ghṛita-Gab' | in nicht begehrten Häusern wir, Rinderreichen, uns lagern woll'n. || 11 ||

---

1) kommt im Veda hauptsächlich am Ende von Compositen vor, cf. eka° dvi° tri° çata°; — auch als Name einer bestimmten grossen Reisart scheint hâyana (Ts. 1, 8, 9, 10 hat dafür mahâvrîhi) auf die Bedeutung: Jahr zurückzugehen, da es Sây. zu Çatap. 5, 3, 3, 6 durch: saṃvatsarapakvânâṃ raktaçâlînâm erklärt, also etwa: Reis, der ein ganzes Jahr zu seinem Wachsthum braucht?

2) werden die vedischen Texte, wo es sich findet, etwa dadurch dem Nordwesten zugewiesen?

3) »die gleiche«, nämlich: Hälfte des Jahres. Dies setzt ein Vorwiegen des Winters, als der ersten Hälfte desselben, für die Zeit der Bildung dieser Wörter, für die indogermanische Zeit also, voraus.

Zu vayaṃ .. yaje, wohl metri c. für yajâmaḥ, s. vayam piparmi 1, 35, 41[1]), nirataksbatam 1, 32, 3[1]) und cetatus 3, 22, 2 (für Plural), rûrupaḥ 4, 7, 3 (für 3 pers.; oder jakshivâṃsam zu lesen?), târishat 4, 10, 6 (für târishaḥ); — alubhyato fasse ich als activisch gebildetes Particip Praes. Pass. im Sinne von: »durch Andere nicht begehrt«, deren Besitz uns nicht gestört wird; — eine weitere ungrammatische Bildung s. noch in v. 13.

12. Die Ekâshṭakâ, in Geburtsweh'n kreisend,
erzeugte als Kind den gewalt'gen Indra. |
Die Götter durch ihn ihre Feind' besiegten,
Tödter der dasyu ward er, Herr der Kräfte. || 12 ||

viashahanta; çacîpatiḥ dreisilbig (!); — Ts. 4, 3, 11, 3 (tena dasyûn vyasahanta devâ hantâ 'surâṇâm abhavac chacîbhiḥ). Kâṭh. 39, 10 (wie Ts). Gobh. 4, 4, 33[2]). Die Lesarten von Ts. K. erscheinen als besser und älter; — zu mahimânam (Substantiv zunächst!) s. v. 4; zu vyashahanta s. Ath. Prât. 2, 92.

13. Mutter Indra's und Soma's! Du bist Tochter des Prajâpati. | Erfülle uns're Wünsche du, nimm uns're Opferspende an! || 13 ||

gṛihṇâhi, grammatische Irregularität! cf. v. 11. — Die Verherrlichung der ekâshṭ. steigert sich hier und im vorigen Verse zur directen Personification als Göttinn. Nachdem sie in v. 8 und v. 8 als Gattinn des Jahres markirt war, wird sie hier zur Mutter zweier der ersten Götter, und zur Tochter des Göttervaters. Was in v. 4 ganz allgemein von ihr ausgesagt war, wird in v. 13 specialisirt und

---

1) s. diese Stud. 4, 430. 427.

2) blos das pratîkam; für einen sthâlîpâka an indrâṇî.

veranschaulicht. Als prâjâpatyam ahas erscheint sie im Çat., s. bei v. 1. — Ueber diese und andere genealogische Angaben aus der Götterwelt s. Muir 5, 79 fg. (1870).

11[1]).

Bei schwerer Geburt.

1. Ich löse durch Opfergab' dich zum Leben,
Vom heimlichen Schwund und vom Königsschwunde. |
Wenn die grâhi ihn auch schon hat ergriffen,
sollt Ihr von ihr lösen ihn, Indra! Agni! || 1 ||

yadi etad; — v. 1–4 Ṛik 10, 161, 1–4 und Ath. 20, 96, 6—9 (identisch mit Ṛik), wo: yadi vai 'tad (vâ etad). — Zum Inhalt von v. 1 s. Virg. Grohmann in dies. Stud. 9, 400. Zimmer p. 377; — yakshma hat wohl mit √jaksh nichts zu thun, sondern geht auf √yaksh, Desiderativ zu √yah jagen, dahineilen, zurück; — grâhi, Betäubung, Bewusstlosigkeit; — Constructionswechsel im zweiten Hemistich. Im Ṛik hat das Lied (10, 161) wohl eine allgemeine Bedeutung, hier scheint es sich mir (s. v. 8) speciell um die Geburt eines Knaben zu handeln, der nahezu todt geboren ist, und erst wieder belebt werden muss. Nach Dârila zu Kauç. 27 handelt es sich resp. um eine in Folge des Coitus entstandene Krankheit; die Angaben bei Kauç. lauten: muñcâmi tve 'ti grâmye pûtîçapharîbhir odanam, araṇye tila-çaṇa-gomaya-çântâjvâlenâ 'vanakshatre 'vasiñcati, d. i.: »beim grâmya (grâmyo vyâdhiḥ, mithunasaṃyogât; cf. grâmya Neutr., grâmyakarman, grâmyadharma) ist ein Muss mit pûtiçapharî (pûtigandhamatsikâ, Dâr.) zu bereiten, und

---

[1]) Anukr. ashṭarcam, aindrâgnâyushyaṃ (° gnam, â°), traishṭubhaṃ, brahmâ, yakshmanâçakadevatyam, uta Bhṛigv-aṃgirâç co, 'bhau maṃtroktadevân anenâ 'stutâm iti; v. 4, 8 jagatyau, pûrvâ çakvarîgarbhâ, parâ tryavasânâ shaṭpadâ bṛihatîgarbhâ; v. 5. 6 anushṭubhau, v. 7 ushṇig bṛihatîgarbhâ pathyâ paṃktir iti || 3 ||

es hat beim Verlöschen der Sterne (am frühen Morgen) eine Begiessung mit einer heissen Abkochung von aus dem Walde geholtem Sesam, Hanf, Kuhmist und heiligen Kräutern (s. Kauç. 8) stattzufinden«. Der Wald also soll die im grâma entstandene Krankheit bannen, ein hübscher Gedanke! Bei Kauç. 58 erscheint v. 1 neben 9 andern Sprüchen zum abhimantraṇaṃ verwendet.

2. Sei's auch zu End' mit ihm, sei er dahin schon,
Sei in des Tod's Nähe er schon geführet; — |
Aus dem Schooss der Nirṛiti hol' ich her ihn,
reiss' ihn heraus, zu leben hundert Herbste. || 2 ||

»Hundert Herbste«. Die solenne Zählung in den Sprüchen der Ritualtexte, bis zu den gṛihya-sûtra hin, ist nach Herbsten. Es repraesentirt dies eine Mittelstufe zwischen der alten Zählung nach Wintern (himâs) und der späteren nach Regenzeiten (varshâṇi), entsprechend der mittlerweile vor sich gegangenen Verschiebung der Wohnsitze. Doch ist hiebei zu beachten, dass zwar Texte, die nach varshâṇi rechnen, dadurch unbedingt nicht nur Abfassung im eigentlichen Indien, sondern eben auch verhältnissmässig späte Zeit bekunden; dagegen brauchen Texte, die nach çaradas oder gar nach himâs rechnen, noch nicht nothwendig zu den alten, resp. ältesten zu gehören; sie können vielmehr immerhin auch in später Zeit abgefasst sein, nur muss dann ihre Abfassung in die alten Sitze gelegt werden, die ja doch im Besitz der Ârya blieben, auch nachdem der wohl grösste Theil derselben über die Sarasvatî hinweg nach Indien weiter gezogen war. Mit der Zeit traten ja freilich die Zurückgebliebenen in die Reihe der vrâtya. Indessen ist doch wohl ein nicht geringer Theil der vedischen mantra gerade auch auf sie noch zurückzuführen.

3. Ich holt' ihn mit hundert Kräft', tausend Augen,
hundert Jahre hegender Opferspende, |
Damit Indra führe ihn durch die Jahre
hinüber zum Ufer jedweden Unheils. ‖ 3 ‖

vîrieṇa, nayâti; — çataçâradena, çataṃ yathai 'naṃ çarado nayâtî 'ndro v. d. p., Ṛik (das zweite Hemistich unbedingt besser als hier). — Dass der Opferspende 1000 Augen und 100 Kräfte zugeschrieben werden, ist ganz begreiflich, aber dass sie auch çatâyus genannt wird, ist befremdlich! Nun, was sie spendet, muss sie selbst besitzen, das mag dabei wohl zu Grunde liegen. — Die Lust am Leben, dessen Normalmaass, s. oben p. 193. 194, auf 100 Jahre angesetzt wird, tritt in allen Sprüchen der Ritualtexte mächtig zu Tage und bildet einen scharfen Gegensatz gegen die Lebensmüdigkeit der buddhistischen und nachbuddhistischen Texte, s. Indische Streifen 1, 21.

4. Hundert Herbste lebe du nun, zunehmend, hundert Winter, hundert von Frühlingszeiten! | hundert Jahre möge dir Indra, Agni, Savitar, Bṛihaspati (geben)! Ich holt' ihn her mit hundertjähr'ger Spende. ‖ 4 ‖

Der dritte pâda ist hier metrisch ganz ausser Rand und Band gerathen, während der Ṛik (und Ath. 20) die richtige Lesart zeigt: çatam indrâgnî savitâ bṛihaspatiḥ (dreisilbig!); auch pâda 4 daselbst: çatâyushâ havishe 'maṃ punar duḥ ist unstreitig besser, resp. ursprünglicher, während die hiesige Lesart einfach aus v. 3 (s. v. 2) wiederholt ist.

5. Kehrt ein in ihn, Einhauch! Aushauch! wie zwei Lastthiere in den Stall. | Fort soll'n die andern Tode geh'n, deren man hundert sonst'ge nennt. ‖

vi anye. — Der Odem war schon entflohen, da bannt ihn dieser Spruch wieder fest, führt ihn zurück, so dass

der Kranke nun nicht blos über diesen Todes-Anfall, sondern über alle weiteren dgl. Anfälle hinaus ist.

6. Hier bleibet nun, Einhauch! Aushauch! nicht dürft ihr weg gehen von hier | Leib und Gliedmaassen führet ihm nun wieder bis zum Alter hin! || 6 ||

asya aṅgâni; — bis zum Greisenalter.

7. Dem Alter übergeb' ich dich, mach dich dem Alter unterthan. | Ein schönes Alter leite dich! Fort soll'n die andern Tode geh'n, deren man hundert sonst'ge nennt. || 7 ||

pari einsilbig, neshṭa dreisilbig.

8. Das Alter hat gebunden dich, wie mit dem Strick ein männlich' Rind. | Der Tod, der dich mit festem Band bei der Geburt gebunden hielt, | Den streifte dir Bṛihaspati mit den Händen der Wahrheit ab. || 8 ||

ahita steht für adhita (s. Whitney im Gl.), ist Aor. Âtm. Der Gegensatz der Stetigkeit als Characteristicum des Aorists, im Gegensatz zu der Einmaligkeit als Char. des Imperfects, liegt hier in abhi ahita und in abhy adhatta sehr markirt vor. Sonst ist dies freilich gerade umgekehrt, s. diese Stud. 13, 113. 114. — Dieser Schlussvers giebt, meiner Auffassung nach, dem ganzen Stück seinen besonderen Character, s. bei 13.

12[1]).

Beim Hausbau.

1. Hier ramme ich ein nun das feste Haus mir[2]).
 In Frieden mög' steh'n es, von Segen träufelnd[3])!

---

[1]) Anukr.: navarcaṃ çâlâsûktaṃ, vâstoshpatiçâlâdevataṃ, traishṭubhaṃ, brahmâ sarveṇâ 'nena çâlâm astaud; v. 3 bṛihaty, v. 6 çakvarîgarbhâ jagaty, v. 7 ârshy anushṭub advitîye (?) virâḍjagatî (ḍj?), v. 8 bhurig, v. 9 anushṭub.

[2]) »hier eben gründe das feste Haus ich«, Ludwig p. 463; »hier eben errichte ich mir eine feste Hütte«, Zimmer p. 150; »allhier richt' ich meines Hauses Pfeiler«, Grill p. 37. [3]) eig.: geschmolzene Butter träufeln lassend.

Zu dir, o Haus! wollen wir fortab eingeh'n
mit allen, tücht'gen, unverletzten Mannen. || 1 ||

Das erste Hemistich bei Pâr. 3, 4, 4 (bei Aufrichtung des stambha), wo resp. tishṭhatu (jüngere Lesart); vgl. auch Çâñkh. g. 3, 3, 1: ksheme tishṭha ghṛitam ukshamâṇe 'hai 'va tishṭha nirmitâ. — Unser Lied hier wird bei Kauç. 8 nebst 6, 73. 93 und dem ganzen anuvâka 12, 1, 1—63 als die Gruppe der vâstoshpatîyâni bildend bezeichnet[1]), und bei Kauç. 43 heisst es: ihai 'va dhruvâm iti mîyamânâm ucchrîyamâṇâm (madhyamasthûṇâṃ, Dâr.) anumantrayate; — çâlâ, deckend, schützend, cf. çarman (Helm), çaraṇa, âçâra, von einer √çar, çal, celare, helan, decken, schützen, zu der wohl auch çra, das in çrî, çreyas, çreshṭha vorliegt, zu stellen ist. — Der Sinn des zweiten Hemistichs ist: Dadurch, dass wir in dich eingeh'n, sollen unsere Mannen vollzählig, tüchtig, unverletzt sein und bleiben.

2. Hier sollst, o Haus, festiglich du nun stehen,
an Rossen reich, Kühen und frohen Liedern. |
Mit Stärke, Schmelz-Butter und Milch versehen,
steig' du empor, zu hoher Glückesfülle! || 2 ||

pâda 1. 4 traishṭubha, pâda 2. 3 jâgata; pâda 2 und 4 bei Pâr. 3, 4, 4 ebenso, pâda 1. 2 bei Çâñkh. g. 3, 3, 1 wo aber: ihai 'va sthûṇe prati tishṭha dhruvâ 'çvâvatî gomatî sîlamâvatî (çîlamâ°, sîmâ° varr. ll.). — Die Worte açvâvatî gomatî sûnṛitâvatî kehren bei Pâr. 2, 17, 9 als Beinamen der Furche wieder, erscheinen somit als eine formula solemnis; sûnṛitâ wird dabei von Schol. durch madhuravâc »süsse Rede« (Stenzler) erklärt; ich schliesse dies Wort, welches

[1]) in der gaṇamâlâ Ath. par. 34, 5 besteht der vâstugaṇa aus: 1, 31. 3, 12. 5, 1, 1. 8. 6, 11-14. 9, 5. 10, 1. 6, 10, 1. 7, 41, 1. 2. 60, 1-6. 12, 1, 1-63.

im Ṛik hauptsächlich von den frohen Morgenliedern gebraucht wird, an: narman, Scherz, Kurzweil, √nart (eigentlich wohl: lustig sein) an, und meine, dass auch nar ursprünglich den seines Lebens frohen, kräftigen Mann bedeutet, somit unser »Narr« die eigentliche Grundbedeutung: lustig, treu erhalten hat. Auch √nard, brüllen, resp. unser: schnarren, schnarchen, Schnurre etc. (s. Kluge unter Narr) und schnurren gehören wohl herzu.

3. Festhaltend[1]) bist du (nun), o Haus! hochbedeckt, reinen Kornes voll! | Zu dir möge eingeh'n das Kalb, der Knabe, zu dir die Küh', wenn sie am Abend heimkehr'n. || 3 ||

pâda 1. 2 anushṭubh, pâda 3. 4 trishṭubh; — dharuṇî asi, â tuvâ; — chandas muss hier Dach bedeuten, obschon √chad, decken, sonst nicht nasalirt erscheint; — für pûtidhânyâ wird im Pet. W. pûta dhânyâ vermuthet; und nach Grill p. 54 liest denn auch der Paippalâde-Text só; — Ludwig's Vermuthung: pratidhânyâ oder prâti° »fest zu verschliessen«, erledigt sich damit. — Zum zweiten Hemistich s. v. 7, sowie Pâr. 3, 4, 4: â tvâ çiçur âkrandatv â gâvo dhenavo vâçyamânâḥ (bei Aufrichtung des Balkens, Stenzler), sowie Çâñkh. g. 3, 3, 9: enâṃ çiçuḥ krandaty â kumâra â syandantâṃ dhenavo nityavatsâḥ (bei Aufrichtung des Hauptpfostens).

4. Dies Haus möge Savitar, Vâyu, Indra,
Bṛihaspati einrammen sachverständig! |
Feuchte Winde sollen's mit Segen[2]) sprengen,
König Bhaga lass' unser Pflügen fruchten[3]). || 4 ||

1) »Träger«, Ludwig; »geräumig«, Zimmer; »ein Bergungsort«, Grill.

2) eig. Schmelzbutter.

3) »soll uns die Ackerflur bereiten«, Ludwig; »soll das Pflugland (die Saat) wurzeln machen«, Zimmer; »lass die Saat uns wurzeln«, Grill.

Nach Whitney im Glosser lesen die Mss.: ukshantu, was in der Ed. irrig in uchantu geändert ist; — »lass unser Pflügen eindringen«, tief genug gehen, um ordentlich zu fruchten.

5. Des Maasses Herrinn! schützend und erfreulich[1]),
göttlich, von Göttern bist erbaut im Anfang. |
In Gras[2]) dich kleidend magst du wohlgemuth sein,
und uns dann Reichthum mitsammt Mannen geben.||5||

Das Haus ist beim Bau genau abgemessen, daher »Herrinn des Maasses«; die Götter selbst haben das erste Haus gebaut, den Menschen gelehrt, dies zu thun. Das Gras wächst lustig rings an den Balken auf — oder bezieht sich dies etwa auf ein aufgesetztes Strohdach?

6. Der Ordnung nach steige, Stamm! auf die Säule![3])
gewaltig, glänzend, wehre ab die Feinde! |
Nicht mögen, Haus! deine Bewohner leiden![4])
An Mannschaft reich leben wir hundert Herbste!||6||

vaṅça ugro; gṛihâṇâm muss metri c. fortfallen; çaradaḥ zweisilbig. — Die Verbindung der Balken (masc., vaṅça, eig. schwankend, Rohr, Bambus; s. Zimmer p. 71) mit dem

---

1) »Herrinn des Maasses als glückliche Zuflucht«, Ludwig; »o schützende, erfreuende [Vocative!] Genie des Baues«, Zimmer; »des Baues Herrinn, als trautes Obdach«, Grill (der p. 54 irrig angiebt, dass Ludwig: mânasya mit »des Verweilens« übersetze).

2) so Ludwig; »in Rohr«, Zimmer; »in dein Strohgewand«, Grill.

3) »gerade wachse, o Ror, hinaus über die sthûṇâ«, Ludwig; »richtig besteige du, Balken! den Pfeiler«, Zimmer; »das Sparrwerk liege richtig auf dem Pfosten«, Grill. Es handelt sich hier ja nur um Holzbau, daher denn auch die vâstuvidyâ, Hausbaukunst, von Çaṅkha im Schol. Kâty. 1, 1, 11 dem rathakâra, Wagner (s. p. 196 fg.) zugetheilt wird; dam, domus, zimmern, gehen resp. auf √dam, dâ, binden, zurück.

4) »nicht sollen dich (!) verletzen die Belagerer (!) der Häuser«, Ludwig; »nicht sollen Schaden nehmen die Bewohner dieser (!) Räumlichkeiten«, Zimmer; »nicht sollst du, Haus, von den Bewohnern (!) leiden«, Grill.

Pfosten (fem.) wird als eine geschlechtliche, d. i. innige, unauflösliche bezeichnet. — Nach Kauç. 43: abhyajya 'rtene ti mantroktam geht der Auflegung des Balkens (vañçam âropayati) eine Salbung vorher, darauf bezieht sich wohl das »glänzend«; — »wehre ab«, eig. wende ab (varj, vergere); — zu upasattâro cf. prativeçâḥ in 15, 8.

7. Der zarte Knabe geh' hinein, das Kalb nebst Allem, was sich rührt[1]); | hinein der Krug schäumenden Tranks[2])! hinein sie geh'n mit Töpfen Milch. || 7 ||

Âçv. g. 2, 8, 16, wo: â tvâ kum. t. â vatso jâyatâṃ saha | â tvâ pariçritaḥ k. â d. k. ayan; Pâr. 3, 4, 4, wo wie Âcv. aber: jagadaiḥ, parisrutaḥ (wie hier), kalaçair upa; Çâñkh. g. 3, 2, 9, wo: enaṃ k. t. â vatso bhuvanas (!) pari | enam parisrutaḥ kumbhyâ â d. k. gaman; — die hiesigen Lesarten erscheinen als die besten.

8. Bring', Weib! heran hier diesen vollen Humpen,
'nen amṛita-vollen Erguss von ghṛita! |
Mit amṛita salbe hier diese Trinker!
Wunsch-Erfüllung fliesse heran zu ihnen[3])! || 9 ||

Ich lese: amṛitena bhṛitâm, abhiksharâti enân. — Hier handelt es sich offenbar um einen »Richtschmaus«; das Haus ist fertig, nun wird gezecht; amṛita und ghṛita sind resp. wohl nur euphemistische Namen für irgend einen guten Trinkstoff, denn in Wahrheit werden die braven Leute doch wohl kaum geschmolzene Butter, ghṛita, in Strömen

---

1) »das Kalb mit dem Lebenden zusammen«, Ludwig; »zusammt dem Vieh«, Grill; »mit allen übrigen Hausthieren«, Zimmer.

2) »Getränke im Krug«, Ludwig (also parisrutaḥ als Nom. Plur., und kumbhe!); »ein Krug voll Parisrut«, Zimmer; »der Krug mit Kräutertrank«, Grill.

3) »das Haus (Accus.) schütze das ishṭam und das pûrtam«, Ludwig; »die Erfüllung unserer Wünsche schütze sie (die Hütte)«, Zimmer; »dies Haus beschirme vollkommen Genüge«, Grill.

getrunken haben! Die »überschäumende« parisrut des vorigen Verses ist hier vielmehr wohl heranzuziehen, ein berauschendes Getränk also, Most, Meth oder Bier, s. Zimmer p. 281. Die Angaben über die par. im Ritual variiren. Den Brâhmaṇa war sie verboten, Çatap. 12, 9, 1, 1. Sie war verschieden vom soma und von der surâ, Çat. 5, 1, 2, 14, ward resp. einem keçava purusha (die Hämlinge verstanden sie wohl zu bereiten?) für Blei abgekauft (ibid.). Man trank sie in vollen Humpen in den Palästen der Könige, Çat. 11, 5, 5, 13 (Janamejayasâdane). Sie erscheint neben der surâ Çat. 12, 7, 1, 7, neben ghṛita, Milch, und kîlâla Vs. 2, 34, neben saurer Milch (dadhi) und Rührtrank (mantha), Çâñkh. çr. 12, 17, 3. Die Scholien (cf. Colebr. 1, 170) erklären sie bald als madhu, Meth, bald als Blumensaft (pushpebhyo niḥsṛitaṃ sâram), bald als surâ [1]), resp. als ein aus çashpa (Graskeim, junger Trieb von Reis etc., Pet. W.) hergestellter Saft.

Nach Grill p. 54 fehlt v. 8 hier in »der Paipp.-Schule, steht in einem andern Liede, mit starken Varianten (fehlerhaft im Ms.)«. — Nach Kauçika 43 ist v. 8 für den Eintritt in das (neue) Haus, unter Vorantragung von Wasser und Feuer [2]), zu verwenden: pûrṇaṃ nârî 'ty udakumbham agnim âdâya prapadyante, und es schliesst sich daran noch eine Schilderung des weiteren Vorganges, wie folgt. Mit zwei Versen, die den Namen dhruva führen [3]), wird für die Festigung des Hauses gesorgt, mit zwei dgl. Namens:

---

[1]) diese wurde ihrerseits speciell aus Reis durch Gährung gewonnen, s. Schol. zu Kâty. 19, 1, 20, resp. aus Mehl (paishṭî), Schol. zu Çâñkh. g. 1, 11, 5, aus Zucker, Honig oder Mehl, Schol. zu Âçv. g. 2, 5, 5.

[2]) tâbhyâm agrasthitâbhyâṃ sarvâṇi mânushyâṇi gṛiha(ṃ) praviçanti, ekaikâñgakarmatvât, ata evá vidhikarmatvam.

[3]) só wohl auch in Kauç. 136, s. Omina p. 411.

çambhu und mayobhu[1]) der Boden desselben besprengt (vishyandayati, udakena kledayati gṛihabhuvaṃ, Dâr.). Mit Ṛik 7, 54, 1 und 55, 1 (cf. Pâr. 3, 4, 7) wird dem vâstoshpati Milchbrei geopfert. Danach findet eine Speisung der Brâhmaṇa mit Speisen aller Art (sarvânnâni) und die Recitation von Segensformeln (mañgalyâni) statt.

bhṛitâṃ, wie ich metri c. statt saṃbhṛitâm, das ich als Glosse betrachte, zu lesen vorschlage, ist in der Bedeutung: voll wohl speciell dem Volksmunde angehörig; cf. bharia im Prâkṛit; s. resp. Pet. W. unter bhar 9.

9. Hier dieses Wasser trag' ich her, Krankheitsfreies, Schwundtilgende. | Zum Hause trete ich herzu mit unsterblichem Feuer hier[2]). || 9 ||

Wasser und Feuer wird, s. so eben bei Kauç., zuerst in das neue Haus getragen; aqua et ignis sind auch bei den Römern noch das Symbol für das Heimwesen, die Heimath; cf. die sarvâṇi mânushyâṇi (p. 239ⁿ).

13[3]).

Beim Ableiten eines Kanals[4]).

1. Weil damals Ihr, Euch fortmachend, tostet, als Ahi todt dalag, — | von da her heisst Ihr: Tosende.
Dies, Flüsse! Euer Name d'rum. || 1 ||

samprayatîr fünfsilbig (p°ra); — der padapâṭha hat irrig: tâḥ | vaḥ; — vv. 1-6 finden sich, und zwar identisch, in

[1]) cf. Kauç. 9. 18. 19. 41; nach Pet. W. sind Ath. 1, 5. 6 gemeint.

[2]) »sammt agni und dem Lebenstrank«, Grill.

[3]) Anukr.: saptarcaṃ, vâruṇam, uta siṃdhv-ab-daivatam, ânushṭubhaṃ, Bhṛigus tâ anenâ 'staud iti; prathamâ nicṛid, v. 5 virâḍ jagatî, v. 6 nicṛit trishṭup || 4 ||

[4]) nach Dârila zu Kauç. 40 speciell um Ueberschwemmungen zu verhüten: nagaragrâmâdyapaharadoshaçamanât, tatra ca khananam arthât, upaplavanam arthât.

Ts. 5, 6, 1, 2-4 wieder[1]), und enthalten theils (in v. 1-4) eine alte[2]) etymologische Spielerei über die verschiedenen Namen des Wassers und der Flüsse, theils (v. 5-6) ein wirklich warm empfundenes Lob des Wassers. — Die in v. 1 vorliegende Erklärung des Wortes nadî führt dasselbe auf die richtige Wurzel zurück, wenn auch natürlich sowohl hier wie im Folgenden von der mythologischen Staffage dabei zu abstrahiren ist; — â nach tasmât ist alterthümlich.

2. Als, getrieben von Varuṇa, Ihr rasch wogend dahingeeilt, | Da traf Indra auf Euch im Geh'n, drum seid Ihr noch die Treffenden. || 2 ||

varuṇena âc chîbham; — Ts. hat varuṇena tâḥ çîbham und sthana, die hiesige Lesart ist älter; ât, çîbham und shṭhana machen resp., ebenso wie wohl auch diese Art der Beziehung auf Varuṇa, einen alterthümlichen Eindruck; — das Wort âpas, Wasser, hat natürlich mit √âp (resp. eigentlich ap), erlangen, worauf treffen nichts zu thun; wohl aber könnte es damit etwa durch die Bedeutung: geschäftig, rührig zusammenhängen.

3. Als Ihr ihm nicht zu Wunsch hinflosst, da wehrte er Euch nämlich doch, | Indra, Euch, Göttliche! mit Kraft, drum habt den Namen Ihr: gewehrt. || 3 ||

hikam (so in Ts. als ein Wort) sowohl wie vâr selbst sind alterthümlich; — mit √var wehren, hemmen hat vâr, Wasser, nichts zu thun; und passive Bedeutung ist für vâr wohl überhaupt ausgeschlossen.

---

1) sie dienen daselbst als Sprüche für die kumbheshṭakâs, apâṃ grahâs (5, 6, 2, 1), bilden resp. einen Theil des: hiraṇyavarṇîyam (Taitt. Pr. 9, 20. 11, 3), s. v. 6. 2) dies Alter wird durch ihren zum Theil eben sehr alterthümlichen Wortlaut bezeugt.

4. Der eine Gott stand auf Euch drauf, als Ihr strömtet nach Wunsch dahin. | Es ächzten auf die Grossen da. Darum der Name: udakam. || 4 ||

eko devo apy atishṭhat Ts.; — unter der gewaltigen Last des auf ihnen stehenden einen Gottes ächzten sie auf; — mahîs als Nomin. und iti alterthümlich; — mit der Praeposition ud (von √an ist natürlich ganz zu abstrahiren) hat udaka nur dann eine Beziehung, wenn dieselbe ihrerseits, was ich nicht für unwahrscheinlich halte, mit √und hervorquellen etymologisch verwandt ist.

5. Wasser ist gut. Segen fürwahr ist Wasser.
Agni, Soma trägt hier das Wasser in sich. |
Der kräftige, hülfreiche Saft der Süssen
komm' mit Odem her zu mir, und mit Thatkraft. || 5 ||

bibhrati âpa; araṃgama dreisilbig; gamet einsilbig, wo denn die Lesart in Ts.: gan unbedingt besser; ob âsus (Ts.) oder âsan, bleibt sich ziemlich gleich; — auch dieser Vers hat durch die zweimal vorkommende Partikel id, so wie die Wörter madhupṛic und araṃgama alterthümlichen Klang; auch dass das Wasser Agni und Soma in sich trägt, klingt alterthümlich; — ghṛita habe ich in seiner symbolischen Bedeutung übersetzt.

6. Sobald ich sie seh' oder auch nur höre,
sobald ihr Klang zu mir kommt, ihre Stimme, |
Dann dünk' ich mich des amṛita theilhaftig, —
wenn ich an Euch, Goldfarbige! mich letze. || 6 ||

Lies: paçyâmi, çriṇomi, mâ âsâm; — na âsâṃ, yad vaḥ Ts.; — âd it alterthümlich; — manye bhejâno, eine schöne, auch in den Brâhmaṇa noch übliche Redewendung, cf. 16, 2; — goldfarbig heisst das Wasser von dem goldigen Schimmer, der darauf bei Sonnenschein ruht (s. Pet. W. u. hir.varṇa).

7. Gewässer! hier ist Euer Herz, Euer Kalb hier, o Heilige! | Hier grad kommt her, o Mächtige!, wohin ich jetzo führe Euch || 7 ||

Dieser letzte Vers ist für die Bedeutung des ganzen Stückes der entscheidende; vv. 1-6 sind nur einleitend. Dies pflegt ja bei diesen Atharva-Liedern vielfach so der Fall zu sein. — Bei Kauç. 40 heisst es zunächst, dass wer da wünscht, dass der Fluss wo gehen soll, der soll dén Weg, mit v. 1 ihn begiessend, wandeln, und daselbst verschiedene Gras- und Rohr-Arten einpflanzen (?): yene 'chen nadî pratipadyete 'ti prasiṃcan vrajati, kâça-dividhuvaka[1]-vetasân niminoti. Für die vier pâda von v. 7 werden sodann je einzelne Verrichtungen angegeben; mit pâda 1 wird Gold aufgelegt, hiraṇyam ati (adhi 894 und Dâr.) dadhâti, nämlich auf die Stelle, wo der Fluss einmünden soll (?), nadîmukhopari Dârila; mit pâda 2 kommt darauf ein Binsenförmig gestreifter Frosch zu liegen, nachdem man ihn mittelst eines blauen und eines rothen Fadens an den beiden Achselgruben festgebunden hat; diesen Frosch deckt man sodann mit pâda 3 mit einer Lotusblume zu, und lässt nun mit pâda 4 das Wasser ein. Die Symbolik dieser einzelnen Handlungen ist deutlich genug; es soll damit Alles, was in Zukunft an dér Stelle sich finden wird, das goldig schimmernde Wasser mit seinen Binsen, Fröschen, Lotusblumen, vorbildlich und proleptisch bereits dargestellt werden; idam va âpa iti hiraṇyam adhidadhâty, ayaṃ vatsa itî 'shîkâṃjimaṃḍûkaṃ nîlalohitâbhyâṃ sûtrâbhyâṃ sakakshaṃ ba(d)dhve[2]),

---

[1]) so meine beiden Text-Mn. (Chamb. 119 und ms. or. fol. 894); Dârila hat blos: dividhuka, was er durch: kâçaḥ prasiddhaḥ erklärt.

[2]) ishîke 'va rekhâ yasya sa ishîkâṃjiḥ, nîlena sûtreṇa lohitena ca saha kakshâbhyâṃ ba(d)dhvâ, kakshâ prasiddhâ, hiraṇyasyo 'pari dadhâti; dieselbe Angabe über den Frosch s. Kauç. 32. 48.

'he 'ttham ity avakayâ prachâdayati[1]), yatre 'dạm iti ninayati[2]).

14[3]).

Stallsegen.

1. Mit wohl'ge Wohnung geb'ndem Stall, mit Gedeihen, mit Wohlergeh'n, | Mit dem Segen günst'ger Geburt[4]), damit vereinigen wir Euch[5]). ‖ 1 ‖

aharjâta heisst nicht: am Tage geboren im Sinne von: nicht nächtlich, nicht dämonisch (Pet. W.), sondern bedeutet hier wie 5, 25, 12: an einem günstigen Tage geboren, steht resp. nicht im Gegensatz zu naktaṃjâta (solche Kräuter sind ja event. auch gut und günstig, s. 2, 23, 1), sondern zu anaharjâta, im Sinne von pâpanakshatre jâta Kauç. 46, s. meine Angaben Naksh. 2, 314. 315[6]). 291 (Ath. 6, 110, 2-3). 292. Als ein dgl. Gestirn gilt z. B. auch sogar die revatî, resp. das Ende derselben, s. Mârk. Pur. 75, 2, 18. 19. — Kauçika führt (19) unser Liḍd nebst zwei anderen Sprüchen 4, 21, 7 (= 7, 75, 1) und 7, 19, 1 (oder ob 6, 11, 3?) direct als für die goshṭhakarmâṇi bestimmt auf, und giebt dann für diese letzteren Folgendes an. Er (der Besitzer) esse die Milch einer jungen Kuh (gṛishṭeḥ pîyûsham; dviḥ-prasûtâ gaur gṛishṭiḥ, Dârila) mit Schleim vermischt, verschenke eine Kuh (gâṃ), giesse ein Gefäss voll

---

[1]) avakâ çeshabâlaḥ (çephâlaḥ!), tena maṇḍûkaṃ prachâdayati.

[2]) tad udakaṃ pravartayati.

[3]) Anukr.: nânâdevatyam, uta goshṭhadevatâkam, ânushṭubhaṃ, brahmâ maṃtroktân devân astaud, aṃtyâ "rshî trishṭup.

[4]) »mit (all) dem, was man Taggeboren nennt«, Ludwig, p. 469. »was Gutes stammt vom Tageslicht«, Grill p. 40.

[5]) d. i. wir wünschen Euch hierdurch damit zu versehen.

[6]) aghâha, Çâñkh. 4, 15, 11, gehört nicht hierher, bedeutet resp. nach den Scholien einen Tag, der durch den Tod eines nahen Verwandten (sapiṇḍa) zum Unglückstag geworden ist.

Wasser (in den Stall), kehre (den damit befeuchteten Staub) zusammen, lege die linke Hand darauf, werfe die Hälfte (desselben) mit der rechten Hand fort, thue[1]) in die (Milch) einer Kuh, die ein gleichfarbiges Kalb hat (sârûpavatse), Mistballen, Bdellion und Salz (çakṛitpiṇḍân guggululavaṇe pratinîya), grabe dies Alles hinter dem (Koch-)Feuer (agneḥ; çrapaṇâgneḥ, Dârila) ein, und verzehre (die Milch) am Morgen des vierten Tages. Wenn (die Milch; sârûpavatse, Dârila) verändert ist[2]) (vikṛite; durch die Zuthaten, gandharasarûpaiḥ, Dârila), ist dies eine gute Vorbedeutung (sampannam; sampannaphalam pratyetavyam, D.)

2. Es verein'ge Euch[3]) Aryaman, Euch Pûshan, Euch Bṛihaspati, | Indra, der Beutesiegende! Machet gedei'hn das Gut bei mir! || 2 ||

sṛijatu; möget Ihr Alle stets bei einander bleiben, von der Heerde nichts sich verlieren; — pushyata, transitivisch.

3. Zusammenkommend, ohne Furcht, in diesem Stall, Ihr, reich an Mist, | Soma-artigen Meth tragend, kommet her, aller Krankheit baar. || 3 ||

somiam madhu; — die Milch wird als Meth, und als soma-artig bezeichnet; — es handelt sich hier wie in v. 2 wohl speciell um das Zusammenheimkommen der Kühe am Abend, nachdem sie früh Morgens (cf. go-sha) auf die Weide getrieben waren; abibhyushîs weist wohl auf die Gefahren, welche auf dem Heimwege etwa drohen könnten.

---

[1]) s. bei 17, 8. [2]) Bdellion ist ein der Myrrhe ähnlich riechendes, bitter schmeckendes Gummiharz. Wenn dazu noch Mistfladen und Salz in die Milch gethan werden, so kann dieselbe doch wohl nach drei Tagen nicht unverändert sein? man sollte daher: avikṛite erwarten; der Text hat aber: açnâti | vikṛite. Kann das Bdellion etwa die Zersetzung der Milch hindern? [3]) reichlich beschenk' Euch, Ludwig; so thue Euch, Grill.

4. Hierher nur kommet, o Kühe! und hier gedeihet, wie der Mist[1]) | Und hier auch nur vermehret Euch. Eintracht möge Euch sein mit mir. ‖ 4 ‖

»Wollen die Andern auch was ha'n, so mögen sie dir es selber sa'n« heisst es im alten Reuss'schen Kirchenliede; Jeder sorgt zunächst nur für sich selbst. — çakâ iva, Whitney Index; mit Grill's Bem. (p. 54) »çakeva = çake iva« weiss ich nichts zu machen.

5. Mein Stall möge Euch günstig sein! gedeihet wie der Çâri-Mist[2]). | Und hier auch nur vermehret Euch. Wir vereinigen Euch mit mir[3]). ‖ 5 ‖

Schon im Pet. W. ist die Vermuthung nahe gelegt, dass wir auch hier, wie im vorigen Verse: °çake 'va statt: çâke 'va zu lesen haben. — Roth bei Grill p. 55: »etwa çâriḥ çakeva (= çâli, Reis) oder çaraḥ çakeva«, wozu dann Grill noch auf çârî und çarî als »Grasarten« verweist. Ich denke vielmehr an den Vogel: çâri, der in der Opferthierliste des Pferdeopfers (Ts. 5, 5, 12, 1. K. Aç. 7, 2. Vs. 24, 33) als çyetâ, röthlich weiss, und purushavâc »menschliche Stimme habend« neben dem, die gleichen Epitheta erhaltenden çuka, Papagei, steht; und zwar finden wir ihn bei Kauç. 10: çuka-sâri-kriçânâm jihvâ badhnâti mit dentalem s geschrieben, so dass an seiner Identität mit dem später sârikâ heissenden Vogel, der »Predigerkrähe«, wohl kein Zweifel bestehen kann[4]), s. Pet. W. unter sârikâ. Derselbe erscheint hier als reich-

[1]) »hier gedeiht mit dem Dung«, Ludwig; »gedeiht allhier, gedüngter Pflanze gleich«, Grill. — Der Mist nimmt natürlich stetig zu, wo man ihn nicht als Dung verwendet, resp. fortschafft.

[2]) pâda 2 ist bei Ludwig ausgelassen; »wie Frucht im Dünger werdet nass«, Grill. [3]) »für uns machen wir Euch viel«, Ludwig.

[4]) der umgekehrte Fall, dass wir später ç statt eines älteren s vorfinden, liegt mehrfach vor, cf. Koçala und Kosala, Vaçishṭha und Vasishṭha, sowie keça neben kesara.

lichen Mist bereitend. — Die Versuchung, hierbei etwa direct an Guano zu denken, ist wohl abzuweisen.

6. Hänget mir an, Kühe! als Eurem Herren.
Dieser Stall hier sei Euch Gedeihen bringend. |
Zu Euch, den mit Reichthums Gedeih'n sich Mehr'nden [1]),
Lebendigen, wollen wir nah'n, lebendig! ||6 ||

d. i. wir wollen euch, zu eigenem Wohle, stetig hegen und pflegen.

15 [2]).

Bei der Abreise eines Kaufmanns.

1. Den Indra als Kaufmann ich nun aufford're;
Er komm zu uns her, gehe uns voran auch. |
Vertreibend den Feind, das Raubthier am Wege [3]),
Er denn, der Herr, möge mir Reichthum spenden! || 1 ||

pâda 3 zwölfsilbig; ob paripanthi-mṛigam? — Der Kaufmann wirbt um die Begleitung Indra's auf seiner Reise, zum Schutz gegen wegelagernde Menschen und Thiere. — Nach Kauç. 40 ist dieses Lied bei Aufbruch einer Karavane zu verwenden: paṇyaṃ sampâtavad utthâpayati. Der paṇyakâma betet es nach Kauç. 59. Auch dient es zur Darbringung eines havis beim indramaha des Königs, Kauç. 140. Auch bei Gobhila 4, 8, 18 dient der Spruch zu einem paṇya-

1) reich in Mehrung des Reichthums möchten wir lebend euch Lebenden nah' sein, Ludwig (bahulâ bhavantîr gehört aber zu vaḥ, nicht zum Subject).

2) ashṭarcaṃ, traishṭubhaṃ, vaiçvadevam, utai 'ṃdrâgnaṃ; paṇyakâmo 'tharvâ prathamayâ prâg iṃdram astaut, parayâ (v. 2) pathaḥ (v. 3) 'gniṃ, parayâ (v. 4) prapaṇam agni(ṃ) vikrayaṃ ca, parayâ (v. 5) devân agniṃ ca dhanaṃ prârthayad, uttarayâ (v. 6) devân iṃdraṃ prajâpatiṃ savitâraṃ somam agni(ṃ) dhanaruciṃ ce 'ti, parayâ (v. 7) viçvânaraṃ, parayâ (v. 8) jâtavedasam iti; v. 1 bhurig, v. 4 tryavasânâ bṛihatîgarbhâ shaṭpâd virâḍ atyashṭir, v. 5 prathamâ virâḍ jagaty, v. 7 anushṭub, v. 8 nicṛid iti || 5 ||

3) »die Bosheit, der Wegelagerer, das wilde Thier«, Ludwig p. 215; »die Missgunst, das wegelagernde Ungethüm«, Zimmer p. 258; »Unstern, Wild und Wegelagerer«, Grill p. 44.

homa, dem ein dreitägiges Fasten vorhergeht; von Zeugstoffen sollen dabei Fäden, vom Vieh Haare, und ähnlich von andern Waaren je ein Specimen davon geopfert werden.

2. Die vielen, den Göttern geläuf'gen Pfade,
Die zwischen dem Himmel, der Erde hinzieh'n, |
Die soll'n sich mir letzen an Milch, an ghṛita,
damit Reichthum ich bei dem Kauf gewinne. || 2 ||

Lies: °prithvî, k°rîtvâ. — »Die sollen mir freundlich sein mit Milch«, Ludwig; »die sollen an mir Gefallen finden wegen der von mir in Milch dargebrachten Spenden«, Zimmer; »die soll'n mich mit Milch beglücken«, Grill. Hiervon ist nur Zimmer's Auffassung möglich, da √jush nicht in transitiver Bedeutung üblich ist. Das Einfachste ist aber m e zu lesen: »die mögen sich letzen bei mir an. .«

3. Begehrend, o Agni! mit Brennholz, ghṛita,
Opf're Spenden ich zu Nachdruck und Stärke, — |
So viel ich kann, mit Andacht dich verehrend, —
Dies fromme Lied, zu hundertfält'gem Segen. || 3 ||

Zu dhiyam ist wohl aus dem ersten Hemistich juhomi zu ziehen; — zu hundertfältigem Gewinne; — Ṛik 3, 18, 3, wenn es bei Grill p. 55 im Anschluss an diese Gleichsetzung heisst: »und wohl von hier, wo der Vers in richtigem Zusammenhange eines Agniliedes steht, entlehnt«, so ist mir dies unklar, denn unser Lied hier ist doch nur sehr theilweise (mit Ausnahme nämlich von v. 1. 2. 6) ein »Agnilied«, wogegen Ṛik 3, 18 (der Anukr. nach Lied des Kata Vaiçvâmitra) nur an Agni gerichtet ist. Zimmer hält umgekehrt v. 3 hier für unursprünglich. Dass er nicht von hier stammt, das scheint mir denn auch in der That ziemlich sicher; — »und wohl hier von dort entlehnt« das wäre bei Grill das Richtige; sollte er das gemeint haben?

4. Diesen Weg du glättetest uns, o Agni!
Den wir gingen, den weiten Pfad.[1]) |
Vortheilhaft sei Handeln uns und Verkaufen!
Das Gegengebot[2]) möge Frucht mir geben! |
Zustimmend Beid' nehmt gnädig diese Spende.
Vortheilhaft sei Wandeln uns und Fortgehen[3]). || 4 ||

Mixtum compositum; das erste Hemistich aus Ṛik 2, 31, 16, wo der Text voller und richtiger (hier hat pâda 2 nur neun Silben!) lautet: i. a. ç. mîmṛisho na imám ádhvânaṃ yám ágâma dûrā́t; ich meine im Uebrigen, dass hier wie dort irriger Weise (cf. Pet. W.) çaraṇiṃ steht statt saraṇiṃ, und habe só übersetzt. Ferner fasse ich √marsh Caus. nicht in der übertragenen Bedeutung von: dulden, ertragen, vergessen (die ihrerseits auch, wie mṛishâ, umsonst, bezeugt, auf den Begriff des: Wegwischens zurückgeht), sondern in der von: streicheln, glätten. — Die beiden Angerufenen sind wohl (so auch Grill) der Indra aus v. 1 und der Agni im ersten Hemistich hier, resp. in v. 4. Der Paipp.-Text hat nach Grill: saṃrarâṇâ havir idam jushantâm; zu diesem Plural hält es schwer, ein Subject zu suppliren; — beide Male lies: no 'stu.

5. Mit welchem Gut ich hier den Handel treibe,
Ihr Götter! Gut werbend für meine Güter[4]), |

---

[1]) »diese Bitte (um Schutz), o Agni, unsererseits lass dir gefallen, den Weg..«, Ludwig, hier, während im Ṛik selbst (bei ihm 1, 282): »dieses unseres Bittganges gedenke, des Weges..«; Grassmann hat: »verzeih' unsere Sünde, den Weg..«; bei Zimmer und Grill ist das erste Hemistich als »unursprünglich«, resp. »Einschaltung« ausgelassen, fehlt resp. nach Grill p. 55 im Paipp.-Text.

[2]) »der Markt, der Verkauf, der Wiederkauf«, Ludwig; »Eintausch, Verkauf, Wiedereinkauf«, Zimmer; »in Kauf und Verkauf.. was ich ertausche«, Grill. [3]) »unser Wandel, unser Aufbruch«, Ludwig; »Gehen und Stehen«, Zimmer; »unsere Reis' und Unternehmung«, Grill.

[4]) »das Geld, mit dem auf den Markt ich komme, mit dem Geld Geld (zu erwerben) suchend«, Ludwig; »der Besitz..«, Zimmer; »der Einsatz, .. Geld, .. Geld«, Grill.

Das mehre sich mir, werde nicht geringer!

Für's Opf'r, Agni! wehr' den Gewinn-Vereitlern! || 5 ||

devâm ist metri c. Glosse (so auch Grill); und zwar von einem Glossator herrührend, der dies Wort, nach der Weise des Avesta, in übler Bedeutung brauchte, während es doch im ersten Hemistich in seiner gewöhnlichen guten Bedeutung vorliegt. Zu sâtaghno ist ja allerdings irgend ein Wort, welches einen bösen Dämon bedeutet, zu ergänzen. — Das Opfer ist der Preis, für den Agni seine Gaben spendet.

6. Mit welchem Gut ich hier den Handel treibe,

Ihr Götter! Gut werbend für meine Güter, |

Dazu mög' Indra mir Verständniss geben,

Prajâpati, Savitar, Soma, Agni! || 6 ||

ruci ist eigentlich das Einleuchten, in der Regel das Jemandem Gefallen, hier wohl das ihm einleuchtende Verständniss; »daran lasse Indra Freude mich finden«, Ludwig; »ihm soll Indra Anziehungskraft verleihen, mir zum Vortheil«, Zimmer; »daran lass Indra Freude mich erleben«, Grill.

7. Wir preisen ehrerbietig dich, Opf'rer Agni! Vaiçvânara! | Und über unsern Kindern du, Leibern, Rindern und Leben wach'! || 7 ||

prajâsu. Dieser Vers u. der folgende werden bei Kauç. 70 als puro'nuvâkyâ (und yâjyâ) für eine pûrṇâhuti, Vollspende, angeführt, deren weiterer Zusammenhang nicht klar vorliegt. Nach Zimmer p. 258[n] sind beide Verse »hier unursprünglich«; er hat sie daher nicht übersetzt. Ebenso Grill. Damit gewinnen wir dann ein shaḍṛicam mehr (s. oben p. 176).

8. Alle Tag' woll'n wir es dir stetig bringen,

Wesenkenner!, wie einem Ross im Stalle[1]). |

---

[1]) »der du stehst wie ein Ross«, Ludwig.

An Reichthumsgedeihen, an Saft uns freuend,
mög'n als deine Diener[1]) wir nichts erleiden. || 8 ||

viçvâ ahâ. — Der Spruch steht auch Ts. 4, 1, 10, 1. Kâṭh. 16, 7. Vs. 11, 75. Das erste Hemistich aber lautet in Vs: ahar-ahar aprayâvaṃ bharanto 'çvâye 'va tishṭhate ghâsam asmai (vâjiçâlâyâm avasthitâya, Schol.) und in Ts. K. râtriṃ-râtrim (râtrîṃ-râtrîm K. und Kâty. 16, 6, 2) apray. (sonst wie Vs.); — »es bringen«, das havis, die Opferspende; — das Pferd »steht im Stalle« (cf. das çuci padam in 16, 6), läuft nicht frei auf der Weide umher wie die Kühe; — zu prativeçâḥ s. upasattâraḥ in 12, 6.

16[2]).

Ein Morgenlied (Ṛik 7, 41).

1. Morgen's Agni, morgen's wir Indra rufen,
Morgen's Mitra, Varuṇa, beide Açvin. |
Morgen's Bhaga, Pûshan, Brahmaṇaspati,
Morgen's woll'n wir Soma und Rudra rufen. || 1 ||

Dies schöne Morgengebet des Vasishṭha, das sich auch Vs. 34, 34-40 vorfindet, ist seines dem gṛihya-Character der Lieder und Gebräuche der Ath. S. verwandten Inhaltes wegen, ganz hier aufgenommen, und zwar überdem fast unverändert, mit nur wenigen, ihrerseits secundären Character tragenden Varianten; so steht hier in pâda 4 und in v. 2 pâda 1 im Ṛik (u. Vs.) huvema statt des das Metrum störenden havâmahe. — Ueber die Verwendung des Liedes als Morgengebet (saṃbhâya = nidrâṃ

---

1) »Hausgenossen«, Ludwig.

2) Anukr.: prâtaḥsûktaṃ, saptarcaṃ, bârhaspatyam, uta bahudevatyâ "rshî jagatî, tayâ 'gnîṃdrâdîn maṃtroktân devân âhvayat; v. 2-6 bhagadevatyâs, tatra v. 4 bhurikpaṃktir, etâbhir Atharvâ bhagam evâ 'staut, tathâ 'ṃtyayo 'shâdevatyayo 'shasaç ca.

tyaktvâ) s. Kauç. 10. Nach Kauç. 12 dient es auch beim Essen von dadhi und madhu (resp. kîlâlamiçram beim kshatriya, oder kîlâla bei den Andern), sowie nach Kauç. 13 auch bei anderer dgl. Gelegenheit.

2. Den am Morgen waltenden, starken Bhaga,
der Aditi Sohn, rufen wir, den Ordner[1]), |
Zu dem, wer sich arm dünkt[2]), wer stark, wer König,
Ein Jeder sagt: »mög' ich mein Theil erhalten«[3]). ‖ 2 ‖

Mit Rücksicht darauf, dass Bhaga hier prâtarjit heisst, dass die Morgenröthe seine Schwester ist (Ṛik 1, 123, 5) und dass er in der Brâhmaṇa-Mythe als seiner Augen beraubt, blind erscheint, hat man den Bhaga als die noch nicht im vollen Glanz ihrer Strahlen befindliche Frühsonne betrachtet (die Lexicographen und M. Bhâr. 3, 146 führen bhaga unter den Namen der Sonne auf). Im Widerspruch hiermit aber wird im T. Br. 1, 5, 3, 3 und Nir. 12, 13 gerade der Nachmittag als seine Zeit bezeichnet, und die Blindheit des Bhaga könnte ebenso gut auf die auch uns noch geläufige Blindheit des Glückes zurückgehen, als dessen Genius er, der Zutheiler, s. unsern Vers hier, speciell erscheint. Er theilt denn auch nach v. 4 den ganzen Tag über, früh, Mittags und Abends, blindlings seine Gaben aus; — âdhra, wer sich anhält, einen Anhalt, eine Stütze braucht; — bhakshi ist 1 sgl. Aor. Med., die Scholien fassen es als 2 sgl. Aor. Par.

---

1) »Auseinanderhalter«, Ludwig (1, 108); »der austheilt«, Grassmann (1, 336). 2) »den denkend der Geringe«, Ludwig; Grassmann richtig: »der Schwache, ja auch der sich stark dünkt«; manyamâna (s. 13, 6) gehört resp. wohl zu allen drei Nominativen, jedenfalls zu den ersten beiden.

3) »wenn doch mir Bhaga zu Theil würde«, Ludwig; »dich möcht' ich haben«, Grassmann.

3\. Bhaga, du Leiter! Bhaga, wahrer Förd'rer[1])!
Bhaga, segne dies unser Lied hier, spendend.
Bhaga! lass gedeih'n uns an Rindern, Rossen!
Bhaga! an Männern! lass uns Männer haben! ‖ 3 ‖

4\. Und jetzt denn wir reich möchten sein an Gütern,
Und beim Fortgang[2]) und in der Mitt' der Tage! |
Auch beim Ausgang, o Maghavan, der Sonne
Möchten wir noch sein in der Huld der Götter! ‖ 4 ‖

prapitva von Zd. frapithwa zu trennen, wie Just. will[3]), möchte doch kaum angehen. Der Grundbegriff: Vorwärtsgehen reicht auch für dieses aus. Andrerseits tritt diese Zd.-Form dafür ein, dass wir das Wort nicht mit Grassmann[4]) als °pit-tva √pat zu deuten haben, denn das müsste im Zd. piçtva geben[5]). Es ist vielmehr wohl, wie apap-itva, abhip-itva, âp-itva, an √ap (só lautet diese √ ursprünglich, nicht âp) anzuschliessen[6]), cf. samîpa; wir gewinnen damit auch den Anschluss an lat. prope; — maghavant ist hier wohl geradezu Name des machtreichen Bhaga. — Der Ṛik (und Vs.) hat die ältere Form: uditâ, statt des hiesigen uditau; das Wort bedeutet hier natürlich: Untergang (eig. Ausgang, cf. utsarpaṇa Nir. 12, 13).

---

1) »mit sich bewahrheitender Gewährung«, Ludwig; »wahrhaft reicher«, Grassmann. 2) »bei der Annäherung«, Ludwig; »beim Tages Anbruch«, Grassman.

3) das pitu, das er in frapithwa sucht, liegt in: ra-pithwa, Essenszeit, Mittag, das er ja selbst als aus arém-pitu (aram, alam) verkürzt bezeichnet, in der That in der Form pithwa vor.

4) prapatana, Mahîdh. (astamaya).

5) ebenso beweist Zd. mithra, dass mitra nicht aus: mit-tra √mid besteht (das gäbe im Zd. miçtra), sondern aus: mi-tra √mi (mayas, menâ; smi)

6) cf. ahnâṃ prâpte pûrvâhṇe, Sây.

5. Gott Bhaga selbst möge sein reich an Glückstheil!
Durch ihn denn auch wir wollen Glückstheil-reich sein! |
Als Solchen ruft Jeder dich an, o Bhaga!
So sei auch uns, Bhaga! du hier Vortreter. || 5 ||

devâs téna vayám und johavîti Ṛik (und Vs.); die hiesige Lesart johavîmi ist auffällig, tenâ dagegen macht einen guten Eindruck; auch devás erscheint mir besser, als der Voc. Plur.

6. Die Morgenröthen neigten sich dem Opfer,
Wie Dadhikrâvan seinem reinen Standort[1]). |
Sie mögen herwärts mir den Schätzekund'gen
Bhaga führen, wie rasche Ross' den Wagen. || 6 ||

Lies adhvarâya ushaso; ratham iva dreisilbig; — bhagaṃ no Ṛik (u. Vs.); — Bhaga soll schon vom frühen Morgen an beginnen, seine Gaben auszutheilen; — dadhikrâvan, nach Pet. W. der Milchflocken, d. i. Thau und Reif, Ausstreuende[2]) [oder ob etwa: der im milchigen Morgennebel Wandelnde, √krâ = kram], Name eines mythischen Rosses, sei es der Morgensonne selbst (die Sonne wird ja auch sonst vielfach als ein weisses Ross gedacht), sei es, was ich vorziehe, eines sonstigen Morgen-Genius. Auch Dadhyañc wird im Pet. W. (1860) herangezogen[3]), der mit dem Kopf eines Rosses den beiden Açvin (ebenfalls Morgen-Genien) den in Tvashṭar's Hause verborgenen Meth (madhu) verräth. Himmlischer Meth und Wolkennass, Regen, decken sich ja in der Mythe. Es liegt endlich nahe, hier auch an den griech. Tithonos, den Ge-

---

[1]) »dem reinen Orte zu«, Ludwig; »zum hellen Orte«, Grassm.; cf. 15, 8.

[2]) dann so auch Sonne in Kuhn's Z. 15, 372 (1865).

[3]) so dann auch Benfey Orient und Occident 2, 245 (1863), Myriantheus »die Açvins« p. 142 fg. (1876).

liebten der Eos, etwa als den rasch seinem Ende (»reinen Standort«) zustrebenden, dahinsterbenden Morgennebel, zu denken, resp. dessen Namen auf dadhan, die Nebenform zu dadhi, zurückzuführen[1]).

7. Die Morgenröthen, reich an Rossen, Rindern,
und Mannen, stets leuchten uns soll'n, die Holden, |
Segen melkend, allseits in Fülle strotzend!
Ihr aber schützt stetiglich uns mit Hulden! || 7 ||

ghṛita symbolisch; — prapîta, ältere Nebenform zu °pîna; — pâda 4 der Refrain der Vasishṭha-Lieder. Der ganze Vers kehrt Ṛik 7, 80, 3 wieder.

17[2]).

Ein Ackerlied.

1. Die Seher schirr'n die Pflüge an, breiten einzeln die Joche aus, | weise, den Göttern zugewandt. || 1 ||

Dies aus verschiedenen alten Bestandtheilen zusammengesetzte Lied findet sich im Wesentlichen auch in Ts. 4, 2, 5, 5. 6. Maitr. 2, 7, 12. Kap. 25, 8. Kâṭh. 16, 11. 12. Vs. 12, 67-71 vor; mehrere Verse resp. auch im Ṛik selbst, v. 1. 2 nämlich Ṛik 10, 101, 4. 3, und v. 5-8 Ṛik 4, 57, 7. 8. 4. 5. — Das letzte Wort unseres Verses hier lautet in Ṛik Ts. M. und Vs.: sumnayā̃, was wohl als alter Instrumental eines gleichlautenden Thema's zu verstehen sein wird, während der hiesige Loc. sumnayaú nicht minder befremdlich ist, wie der Nom. sumnayuḥ im

[1]) anders Ahrens in Kuhn's Z. 3, 176 (1853) und Sonne ibid. 10, 178 (1860). Nach M. Müller Oxf. Ess. p. 52 (1856) »eines Stammes mit Τιταν«; aber wohl nur volksetymologisch.

[2]) Anukr.: navarcaṃ, sîtâdevatyaṃ, ânushṭubhaṃ, Viçvâmitraḥ sarvâbhiḥ sîtâm evâ 'staut; prathamâ "rshî gâyatrî, v. 2. 5. 9 trishṭubha, v. 8 yathâ (pathyâ?) paṃktiḥ, v. 7 virâṭ pura-ushṇik, v. 8 nicṛid iti || 6 ||

Kâṭh.; — sîra √si, identisch mit unserm: Seil, nur eben passivisch zu verstehen: »mit Riemen versehen«; yuga jugum, ζυγον, Joch, das Riemenzeug selbst. — Im Yajus-Ritual wird das Lied beim Furchenziehen für die Weihung der Stelle, wo der Altarbau, das agnicayanam, vor sich gehen soll, bei secundärer Gelegenheit also, verwendet (s. dies. Stud. 13, 243-5), während es hier offenbar seiner eigentlichen Bestimmung gewidmet ist. Nach Kauç. 20 dient zunächst v. 1 dazu, dass man damit: yugalâṅgalaṃ pratanoti »Joch und Pflug hervorholt«, d. i. ausbreitet, an die richtige Stelle bringt (pratananaṃ yathâdeçakaraṇaṃ, pratanotir vistârârthaḥ, Dârila). Er (der Besitzer) spannt dann zunächst den rechten Ochsen (ushṭar), danach den linken an, die Knechte die übrigen[1]). Die Pflugschaar wird eingesetzt, mit Kuchen umgeben (! apûpaiḥ pratihatya; sarvato veshṭayati, apûpâ ghṛitapakvâ maṃḍakâḥ, Dârila), und er (der Besitzer) pflügt dann selbst bis zum Ende des sûkta (so lange dessen Recitation dauert), worauf er den Pflug den Knechten übergiebt (sûktasya pâraṃ gatvâ prayachati; karshakebhyaḥ, halaṃ, Dârila). Und zwar werden hiebei nach K. noch einige Sprüche verwendet, die unser Text hier nicht hat. Beim Richten (?) der Pflugschaar (phâlam atikarshati; kuçîṃ, halasamîpe ânayati, Dârila) nämlich der Spruch: açvinâ phâlaṃ kalpayatâm upâvatu bṛihaspatiḥ | yathâ 'sad bahu dhânyam ayakshmaṃ bahupûrusham || »die Açvin soll'n richten die Schaar, dazu helfe Bṛihaspati | damit das Korn reichlich gedeih', gesund, für viele Mann genug« || und bei der Einfügung (?) derselben (pratimimîte; kuçîṃ

1) kînâçâ (kṛishibalâḥ, Dârila) itarân; es sind 6, 12 oder 24 Ochsen, s. diese Stud. l. c. p. 244; — kînâça bringe ich mit kiṇa, Schwiele, in Verbindung; vgl. auch kînâra.

phâlakapure praveçayati, Dârila); irâvân asi Dhârtarâshṭre! tava me sa(t)tre râdhyatâṃ »du bist labungreich, o Dhârta-râshṭri! möge mir's wohl ergehen bei deinem Opfer«. Was das Patronymicum Dhârtarâshṭri, nach Böhtlingk kl. Wb. wie Dhâr°shṭra: »Name eines Schlangenwesens«, hier soll, ist unklar. Man möchte meinen, dass darunter irgend ein Ackerbau-Genius (kshetrapâla) zu verstehen sei, etwa mit Rücksicht darauf, dass der Ackerbau die Grundlage des Reiches bildet, für dessen Dauerhaftigkeit und Festigkeit sorgt? In der That erscheint ja, s. Pet. W., Dhṛitarâshṭra im M. Bhâr. und bei den Buddhisten als Name eines Gandharva-Königs. Die Gandharven aber stehen zum Ackerbau in nächster Beziehung, cf. Çatap. 11, 2, 3, 9: te ha te gandharvâ âsuḥ: çûrpaṃ yavamân krishir udvâlavân dhânântarvân (diese fünf Namen erscheinen resp. bei Mahîdhara als die fünf ṛishi des allgemeinen Heilspruches Vs. 2, 19[b]). S. noch das unten bei 29, 2. 5. 7 Bemerkte. — An Dhârtarâshṭri, als Name des Duryodhana (cf. Dhṛitarâshṭra Vaicitravîrya im Kâṭh. 10, 6), ist trotz des speciellen Hinweises auf ein sattram des Dhârt. wohl nicht zu denken.

2. Schirrt an die Pflüge, breitet aus die Joche,
den Samen sät in die bereite Stelle. |
Erhörung der Bitten sei uns in Fülle,
Immer näher reife (die Frucht) den Sicheln. || 2 ||

Es ist: vapata iha, sṛiṇiaḥ zu scandiren, — tanudhvaṃ Ṛik Vs., — kṛito yonir, Kâṭh. (ganz selbstständige Lesart), — girā́ ca çrushṭíḥ Ṛik Ts. Kâṭh. M. Kap. Vs., — nédîyâ M. (nédîyaḥ, padap.), — sṛiṇyâ Ts., — pakvám e 'yât (ā́ | iyât) Ṛik Kap. Vs., pakvám ā́ 'yat (ā́ | ayat) Ts. Kâṭh. M.; — virâjaḥ ist eine sonderbare Verballhornung für das einstimmige girâ ca der andern Texte (an dessen Stelle man

übrigens noch besser: girâṃ ca erwarten sollte; só habe ich übersetzt); auch â yavan (metri c. zweisilbig zu lesen!) erscheint als eine Verballhornung des sei es: e 'yât oder: â 'yat der andern Texte; — dagegen macht tanota einen guten Eindruck; tanudhvam könnte durch das Âtm. tanvate in v. 1 hervorgerufen sein; — der Instr. sṛiṇyâ in Ts. ist dem Genitiv der andern Texte (auch Nir. 5, 28) schwerlich vorzuziehen; »reif falle die Frucht der Sichel entgegen«, Roth (Nir.); oder ob Accus. Plur.? — yoni, mascul., die ältere Form; wie hier das Säen mit dem menschlichen Zeugungsacte, wird sonst letzterer mit dem Säen verglichen, cf. speciell kshetra als Name der Gattinn: — vap erkläre ich aus varp, werfen, cf. μαρπτω, ἐμαπον; das r hat sich nur in varpas erhalten, das ich mit vapus gleichstelle[1]); — bîja, urspr. vîja, cf. vigeo, vigor, Zd. vaêjas.

3. Mit scharfer Schaar verseh'n der Pflug, glückbring'nd, mit Riemen und mit Sterz, | Möge ausscharr'n mir Rind und Schaf, rasch eilendes Wagen-Gefährt, | und ein in Fülle blüh'ndes Weib. || 3 ||

lâṅgalam viersilbig. — Der Wortlaut dieses Verses, in welchem all der Segen aufgezählt ist, den man vom Ackerbau erwartet (s. p. 263 bei v. 8 die Angaben aus Kauçika), ist sehr verderbt und mit vielen Varianten überliefert. Meine Uebersetzung schliesst sich genau an den Ath.-Text an, nur dass ich soma von satsaru[2]) trenne, ersteres resp. in sa-uman, mit Riemen, cf. uta, umâ, Flachs, letzteres in sa-tsaru »mit Stiel, Handhabe« zertheile.

---

[1]) zur Bedeutung: Gestalt, Form cf. μορφη, τυπος, rûpam, Wurf, Schlag u. dgl.

[2]) nicht blos somatsaru, wie Zimmer p. 236 angiebt, dessen sachliche Angaben hier im Uebrigen sehr werthvoll sind.

Weil das Wort uman im selbstständigen Gebrauch verloren war, hat man es in soma nicht erkannt, und das gewöhnliche Wort soma darin gesucht[1]).

pávîravaᴗ Ts. Kâṭh. M., — suçévaᴗ Ts. Kâṭh. M. Vs., — sumatí-tsaru Ts., somapítsaru Kâṭh. (ohne Acc.) M.[2]) Vs., — úd it kṛishati Ts., tád údvapati Vs., ud id vapati Kâṭh., — ávyam, Variante bei M., — prapharvỳam ca pı́varîm Ts. M. Vs., prahavyam (!) ca pîvarîm Kâṭh., — pâda 4. 5 als 5. 4 in Ts. Kâṭh. Vs.; — somapi erklärt Mahîdh. zunächst als Loc. von somapâ, das ganze Wort durch: yajamânanimittam tsarati bhûmim khanati, yadvâ yajamâne tsarati nâçayati pâpam; eine zweite Erklärung fasst somapi als selbstständiges Thema, das ganze Wort im Sinne von: somaḥ pîyate 'nene 'ti somapiç camasaḥ, tasya tsaru nishpâdakam. An das so naheliegende Subst. tsaru hat weder er noch Mâdhava gedacht; des Letztern sonderbare Erklärung von sumatitsaru durch: »karshakaiḥ çobhanam idam iti manyamânaḥ sumati(s) tsaruḥ bhûmau nimnonnatatvena vichidya gamanaviçeshaḥ yasya tat sumatitsaru« d. i. wohl: »der da wohlgemuth drauf losgeht«, wird der eigentlichen Bedeutung, die diese immerhin auch ganz leidliche Lesart hat, in keiner Weise gerecht; das sumati darin hat mit √man nichts zu thun, sondern gehört zu √mat, math, mad, cf. durmatîkṛita, sumatîkṛita »schlecht, gut geeggt« Ait. Br. 3, 38 sowie matya, madi, madikâ, Egge, Walze, und das Compos. könnte daher etwa: »der auf das gut Geeggte losgeht« bedeuten. Nur freilich, das Eggen folgt dem Pflügen erst hinterdrein nach,

1) sollte etwa auch ûma und oman zu √u, vâ, weben, flechten, nicht zu √av zu ziehen sein? oder ist resp. etwa zwischen diesen beiden Wurzeln selbst ein ursprünglicher Zusammenhang anzunehmen?

2) der padap. trennt nach Schröder (p. 91): somapít-saru; Varianten: somapítsarú, sómapítsaraú, somapicharuḥ.

geht ihm nicht vorher. Daher erscheint mir die hiesige Lesart jedenfalls als die beste; — prapharvîam, die blühende, cf. pharvara, Ṛik 10, 106, 2 »das blühende Feld«; √phar gehört zu √phal, bersten, aufblühen, Frucht tragen.

Schliesslich ist noch das interessante Factum anzuführen, dass unser Vers hier sich im dharmasûtra des Vasishṭha 2, 34 nicht nur direct mitgetheilt, sondern auch in 2, 35 mit einem eigenen Commentar versehen, vorfindet. »The purpose for which Vasishṭha introduces it«, bemerkt Bühler in der Anm. zu seiner Uebersetzung (1882) p. 13, »is to show that a Vedic text permits agriculture to a Brâhmaṇa, who offers Soma-sacrifices«; die Lesart des Textes daselbst ist nämlich, wie in Kâṭh. M. Vs.: somapitsaru, was in 35 erklärt wird durch: »provided with a handle for the drinker of Soma, for Soma reaches him, possessing a handle for him.« Auch Bühler selbst bezeichnet diese Erklärung als: »without doubt erroneous«; immerhin hat sie aber doch, wenn auch nicht für soma, so doch für tsaru die richtige, weder von Mâdhava noch von Mahîdhara (s. so eben p. 259) darin gesuchte Bedeutung bewahrt. Der Wortlaut des Textes scheint im Uebrigen bei Vasishṭha noch einige besondere Varianten zu bieten[1]). Bühler's Uebersetzung lautet nämlich: »The plough is attended by strong males (dies führt auf vîravat!), provided with a useful share (dies soll wohl die Uebersetzung von suçevam sein? woher aber: the share?) and with a handle (to be held) by the drinker of soma; that raises (for him) a cow, a sheep, a stout damsel and a swift horse for the chariot

[1]) Bühler citirt dafür jedoch einfach nur: Vâj. S. 12, 71 ohne irgend etwas von Varianten dazu zu erwähnen. Mit Kâṭh. M. Vs., zu deren Texten die Lesart somapi-tsaru stimmt, hat Vasishṭha ja auch noch sonstige Beziehungen, s. Bühler, Introd. p. XVI. XVII.

(dies führt auf eine andere Lesart, als das Neutrum: prasthâvad rathavâhanaṃ). — Leider fehlt in dem Abdruck des Vasishṭha, der sich in Jibânanda's »Dharmashastrasaṃgraha« (Calc. 1876) p. 456-96 vorfindet, auf p. 459, Alles das, was bei Bühler als sûtra 32—36 übersetzt ist, somit eben gerade auch unser Vers nebst der dazu gehörigen Erklärung.

4. Indra hemme die Furche ein, Pûshan behüte sie danach. | Sie mögen milchen milchreich uns noch manches künft'ge Jahr hindurch. || 4 ||

pûshâ abhi; — pûshâ 'nu yachatu Ṛik. — Das zweite Hemistich ist eine solenne Formel, s. 10, 1; — nach Kauç. 137 wird dieser Spruch auch bei anderer Gelegenheit, beim Ziehen von Grenz-Linien, verwendet.

5. Quick mögen die Pflugschaar'n die Erde brechen,
Quick die Knechte hinter den Zugthier'n drein geh'n. |
Çunâsîrau! durch uns're Spend' befeuert,
macht Diesem hier reich an Ertrag die Pflanzen. || 5 ||

çunáṃ naḥ phā̆lâ Ṛik Ts., çunáṃ sú phā̆lâ Vs., — víkrishantu Ṛik Vs., — kînâço M., — abhí yantu Ṛik Ts. Kâṭh. Vs., abhyetu M., — vâhaíḥ Ṛik Kâṭh. M. Vs. Das zweite Hemistich lautet in Ṛik Ts.: çunám parjányo mádhunâ páyobhiḥ çúnâsîrâ çunám asmā̆su dhattam, in Kâṭh.: çunâsîrâ havyajushṭiṃ jushâṇe 'da mîjam (°dam bîjam?) avatam upyamânaṃ, in M. Vs. wie hier, aber: kartanâ 'smé (kartana [Plur.!] asme). — Bei çuna scheint mir der Begriff der Schnelligkeit zu Grunde zu liegen, cf. çvan; — phâla von √phar, phal bersten, resp. bersten machen; — kînâça und kînâra, Pflüger, bringe ich mit kiṇa, »Schwiele« zusammen, »voll Schwielen«, von der harten Arbeit; — toçamâna fasse ich im Sinne von tûtujâna, indem ich beide Wurzeln ebenso verbinde, wie √mṛiç mṛij, raçmi √raj; —

çunâsîrau hat nach der hübschen Vermuthung im Pet. W. ursprünglich sunâsîrau »Pflugschaar und Pflug« gelautet, sunâ ὕνη, ὕνις, Pflugschaar, eigentlich etwa die kleine Sau[1]), weil sie die Erde ebenso aufwühlt.

6. Quick die Zugthier', die Mannen quick,
Quick hier der Pflug die Furchen zieh'. |
Quick soll'n die Riemen binden sich,
Quick heb' den Stachel du empor. || 6 ||

çunáṃ nârā̆ḥ (!) T. Âr. 6, 6, 2, wo am Schlusse resp. noch ein pâda hinzutritt: çúnâsîrâ çunám asmâsu dhattam; — der Ochsenstachel, ashṭrâ, erscheint im Vendidad 2, 19 neben çuwrâ (çubhrâ), Pflugschaar, als Symbol der »beiden Reiche«, khshathrayâo, Ackerbau nämlich und Viehzucht.

7. Çunâsîrau! labet Ihr Euch an mir hier! Welche Milch Ihr am Himmel schuft, damit begiesst die Erde hier! || 7 ||

Lies: °sîrâ iha; — çunâsîrâv imā̆ṃ vā̆cam jushethâṃ Ṛik; ebenso, aber ohne jushethâṃ T. Âr. 6, 6, 2 (der Schol. ergänzt: çrutvâ). Hier ist denn nun freilich von »Pflugschaar und Pflug« nicht mehr die Rede, sondern es sind hier vielmehr bereits die auf Grund des Verlustes der alten Bedeutung an deren Stelle getretenen beiden Götter (vâyu und âditya, nach den Scholl.) im Auge gehabt; — »Milch«, wie sonst ghṛitam, im Sinne von: Segen, Beides characteristisch für die hohe Bedeutung der Viehzucht in altvedischer Zeit.

8. O Furche, wir begrüssen dich. Her wende dich, du Herrliche! | auf dass du wohl gesinnt uns seist, und reiche Früchte spendest uns! || 8 ||

tuâ arvâcî; — pâda 2 steht im Ṛik. vor pâda 1, T.

---

1) cf. khara, Esel, als Name eines Altaraufwurfs, der die soma-Becher etc. zu tragen hat, und siṅhî, Löwinn, als Name der uttaravedi.

Âr. 6, 6, 2 liest wie Ath.; subhágā́ 'sasi und suphálā́ 'sasi Ṛik T. Âr. — Hierzu giebt Kauçika 20 den ganzen Hergang ausführlich an. Sie (die Knechte, karshakâḥ) ziehen zunächst drei Furchen nach Osten, indem sie dabei glückbringende Worte aussprechen (kalyâṇîr vâco vadantaḥ; »abhivarshatu« »nishpadyatâṃ bahu dhânyaṃ« »bhûyâd ârogyam« iti, Dârila). Mit unserm Verse hier drehen sie um (âvartayitvâ). Es wird dann im obern uttarasmin) Ende der Furche dem Indra ein Fladen, den beiden Açvin ein sthâlîpâka (Topfspeise) dargebracht; die Neigen werden auf die Furche gegossen, der Rest in ein Wassergefäss. Darauf wird der ganze Pflug gesalbt. Von der Stelle, wo er (der Hausherr) die Neigen hingegossen hat, nimmt er einen Erdkloss, und sein Weib frägt ihn, während er denselben hält: »ist gepflügt worden?« (akṛishyata). Auf seine Antwort: »ja! ich habe gepflügt«, akṛishy[1]) âm!, frägt sie weiter: »was hast du dadurch erhalten?« worauf er antwortet (cf. unsern v. 3): »Besitz, Kraft, Gedeihen, Nachkommenschaft, Vieh, Nahrung, Nahrungsfähigkeit«, und dann den Kloss obenhin auf die mittlere Furche wirft. Er salbt danach die obere (den oberen Theil der?) Pflugschaar und deponirt sie, bis zur Anschirrung am andern Morgen. Auf die Häupter der (drei) Furchen werden Grashalme gestreut und je drei Becher voll plaksha- und udumbara-Saft niedergelegt, wobei der Spruch bei dem rechten, mittleren und linken (Furchen)-Kopfe differirt. Die auf die Becher gelegten Halme werden eingeknickt, und darauf geworfen. Er geniesst danach Milch, einer ein gleichfarbiges Kalb habenden Kuh, in welche Kuhfladen, Bdellion und Salz hineingethan sind (s. bei 14, 1).

---

[1]) 1 p. Sgl. Âtm.; die 3 Sgl. Pass. müsste akarshi lauten. Zum Imperfect und Aorist (beim Bericht) s. diese Stud. 13, 114., resp. oben bei 11, 8.

Darauf findet noch eine besondere Feier mit den Ochsen statt. — Während in diesem Ritual sîtâ rein als Furche erscheint, finden wir sie in Kauç. 106 bei Gelegenheit eines den Pflug betreffenden Omens, als »schwarzäugige Gattinn des Parjanya« in göttlicher Verehrung vor, wie sie denn auch beim sîtâyajna, Pâr. 2, 17, als »Gattinn Indra's« verherrlicht wird, s. Omina u. Portenta p. 370-8 (1859), sowie die Angaben aus dem Taitt. Br. 2, 3, 10 in m. Abh. über das Râmâyaṇam p. 9 fg.

9. Mit Ghee und Honig sei gesalbt die Furche,
   im Schutze der Viçva Deva und Marut. |
Wend' dich uns zu, Sîtâ! mit Nahrungsspende,
   in Kraft gedeih'nd, triefend von reicher Fülle! || 9 ||

sámajyatâm Kâṭh. M. Vs.; — das zweite Hemistich hat in Ts. Kâṭh. M. Vs. theils eine Verstellung der beiden pâda, theils einige Varianten: ûrjasvatî páyasâ (ûrjo bhâgam madhumat Kâṭh. M.) pínvamânâ 'smấnt sîte páyasâ 'bhyấvavṛitsva ('bhyâvṛitsva K.); das doppelte payasâ ist jedenfalls störend, in Kâṭh. M. ist dies vermieden. — Offenbar soll gleichzeitig mit diesem Verse die Furche mit ghṛita und madhu gesalbt werden (cf. p. 262), um ihrerseits dann wieder Beides spenden zu können. Dass sie neben den viçve devâs auch speciell dem Schutze der Winde empfohlen wird, ist ein hübscher und zur Sache passender Zug.

18[1]).

Gegen eine Nebenbuhlerinn (Ṛik 10, 145).

1. Ich grabe dieses Kraut hier aus, aller Gewächse kräftigstes, | Wodurch man die Rivalinn scheucht und sich den Gatten ganz gewinnt. || 1 ||

---

[1]) vânaspatyam, ânushṭubham, Atharvâ 'nena sûktena sapatnîparâṇuttyai vâṇâparṇâm oshadhim astaud; v. 4 anushṭubgarbhâ catushpâd ushṇig, v. 6 ushṇiggarbhâ pathyâ paṃktiḥ.

Lies: khanâmi; — s. bereits diese Stud. 5, 222. 223. — Der Vers ist entweder in den Mund eines Wurzelgräbers zu legen, der die Wurzel für die bedrängte Frau gesucht hat, oder in ihren eigenen Mund; só habe ich es aufgefasst, und daher für das Verbum im zweiten Hemistich das allgemeine Subject: man ergänzt.

Für Kauçika 36 ergiebt sich jetzt ein ganz anderer Wortlaut, als der mir (s. diese Stud. 5, 263. 264) aus Chamb. 119 zur Disposition stand, wie folgt: imâṃ khanâmî 'ti bâṇâparṇîṃ (so 984, °rṇi Dârila) lohitâjâyâ drapsena saṃnîya çayanam anu parikirati, d. i. »mit dem Saft (der Milch) einer rothfarbigen Ziege eine bâṇâparṇî (zerstossend und) vermischend (saṃkshudya ekîkṛitya, Dârila) streue (giesse) sie damit längs des Lagers (der Nebenbuhlerinn, sapatnyâḥ) hin«; und für bâṇâparṇî[1]) lautet Dârila's Erklärung: çarapuṃkhe 'ti prasiddhâ. Dem Pet. W. zufolge ist çarapuñkhâ »Name einer Pflanze, vulgo unhâlî, ähnlich der Indigo-Pflanze, auch = sûryavañçî«. — Die traditionelle Erklärung zum Ṛik hat im Uebrigen für unser Lied eine ganz andere Pflanze im Auge. Nach Sâyaṇa zu Ṛik 10, 145 (Müller p. 525) führt das Lied in der Anukramaṇî den Namen: Indrâṇyupanishad (im Sinn von: indrâṇyâ ârsham, wie es vorher bei Sây. selbst heisst), resp. sapatnîbâdhanam. Für das dazu gehörige Ceremoniell bringt er eine Stelle aus Âpastamba (kasmiñçcit sapatnîghnaprayogavishaye) an: triḥ saptair[2]) yavaiḥ pâṭhâṃ parikirati, yadi vâruṇy asi varuṇât tvâ nishkrîṇâmi, yadi saumy asi somât tvâ nishkrî-

[1]) wörtlich etwa: Pfeilartige Blätter habend? müsste freilich eigentlich bâṇâparṇî lauten; die Anukr. hat aber auch: vâṇáparṇâ; s. im Uebrigen uttânaparṇâ in v. 2. [2]) lies: triḥsaptair.

ṇâmî 'ti; çvobhûta uttarayo[1]) 'tthâpyo 'ttarâbhis[1]) tisṛibhir abhimantryo 'ttarayâ[1]) pratichannâṃ hastayor âbadhya çayanakâle bâhubhyâṃ bhartâraṃ parigṛihṇîyât, upadhânaliṅgayâ[2]) vaçyo bhavati, sapatnîbâdhanaṃ ce 'ti. Hier tritt uns also als Name des Krautes, welches mit v. 1 auszugraben ist, der Name: pâṭhâ entgegen, dem Pet. W. zufolge ein »Schlingstrauch[3]), Clypea hernandifolia, vielfach medicinisch gebraucht, nach Andern: Wurzel der Bignonia svaveolens«, die ja ihrerseits den Namen pâṭalâ führt. Die wohl ältere Namensform in Ath. 2, 27, 4. Kauç. 37. 38 lautet resp. pâṭâ, und zwar wird speciell gerade auch die Wurzel dieser p. zu der betreffenden Ceremonie verwendet. S. diese Stud. 13, 190. 191. Indra verzehrte sie, um seine Feinde zu besiegen[4]); der Scharfblick des Falken, die Spürkraft des Ebers gehörten dazu, sie zu finden, sie ward in einen aus sieben Blättern bestehenden Kranz gebunden und dieser dann getragen. Nach den obigen Angaben bei Âpastamba ward resp. die Stelle, wo sie wuchs, zunächst mit dreimal sieben Gerstenkörnern umhegt, mit einem Spruche, der dieselben als ein Lösegeld an Varuṇa oder an Soma für die Erlaubniss, die Wurzel auszugraben, bezeichnet. Mit v. 1 grub man sie dann aus, richtete sie am andern Morgen mit v. 2 in die Höhe, besprach sie mit v. 3-5, mit v. 6 band sie die Frau versteckt an ihre beiden Hände und umarmte dann zur Schlafenszeit den Gatten mit beiden Armen, und zwar nach Sây. so, dass er mit der Wurzel direct in Berührung kam: shashṭhyâ baddhâ sau 'shadhiḥ (°dhir) yathâ bhartâraṃ spṛiçati, tathâ tasya bhartur âliṅganaṃ.

---

1) diese Art die einzelnen Verse zu bezeichnen ist identisch mit der in der Ath. Anukr., nur dass in dieser das Wort para gebraucht wird.

2) s. v. 6. 3) cf. auch Sây. zu v. 1 pâṭhâkhyâṃ vîrudhaṃ latârûpâm. 4) dies ist ja auch hier der Zweck ihrer Verwendung.

2. Aufrechten Blatt's du[1]), Glücksreiche! Gottgetrieben, Gewaltige! | Treib' du mir die Rivalinn fort, mach' den Gatten mein eigen nur[2])! || 2 ||

In v. 2. 4. 5 wird das Kraut, in v. 3 die Rivalinn, in v. 6 der Gatte angeredet. Das Kraut, welches nach v. 1 zu graben, nach v. 6 dem Gatten anzubinden, oder sonst irgendwie anzuheften resp. unterzulegen ist, hat nach unserm Verse hier aufrecht emporstehende Blätter; — parâ dhama, Ṛik, und kuru, letzteres dem hiesigen kṛidhi gegenüber eine secundäre Lesart; — uttânâny ûrdhvamukhâni pa(t)trâṇi yasyâḥ, Sây.

3. Nicht deinen Namen nannte er. Nicht kosest du mit diesem Mann. | In die ferneste Ferne hin treiben wir die Rivalinn fort. || 4 ||

In Ṛik ist dies v. 4 (während v. 4 daselbst v. 3), lautet resp.: ná hŷ asyâ nā́ma gṛibhṇā́mi nó asmín ramate jané; dies giebt freilich einen ganz andern Wortlaut: »ich nenne ihren (der Rivalinn) Namen nicht. Sie koset nicht mit diesem hier[3])«, nämlich mit meinem Gatten. Der Sinn ist aber doch derselbe, nämlich eine einfache Negirung des bisherigen Sachverhaltes, um denselben dadurch auch direct zu beseitigen. Sây. freilich fasst die Sache anders: no khalu kâcid (!) asmin jane sapatnyâkhye (!) ramate krîḍati, doch ist dies schwerlich richtig; statt kâcid müsste es resp. jedenfalls wohl kaçcid heissen.

4. Oben an steige ich empor, oben an vor den obersten. | Unter mir die Rivalinn sei, unter den alleruntersten. || 4 ||

---

1) »du breitblättrige« Ludwig (2, 554) u. Grassmann (2, 415); »du mit den ausgebreiteten Blättern« Zimmer p. 307.

2) »verschaffe mir einen eigenen Gatten« Zimmer.

3) »nicht freut an diesem Manne sie sich« Ludwig und Grassmann; »nicht weile sie gern bei diesem Stamme« Zimmer.

atha statt adhaḥ Ṛik (secundär!); — ich lese jetzt: út tarâ 'hám (resp. ahám) út tara (°re), d. i. út tare als 1. pers. Singl. Âtm., was einen viel besseren Sinn giebt, als der Vocativ: uttare in beiden Texten (padap.: ut-tare); he uttare utkṛishṭatare pâṭhe, Sây.

5. Ich bin die Ueberwält'gende, und du bist überwältigend. | Beide wir, mit siegreicher Kraft, der Rivalinn obsiegen woll'n. || 5 ||

átha für átho, Ṛik, secundär; dagegen ist bhûtvī́ im Ṛik älter als das hiesige: bhûtvā́; — über die siegende Kraft der pâṭâ s. 2, 27, 3-5.

6. Dir that ich um die siegreiche, legt' an dir die gewaltige. | Hinter mir drein dein Herze mög' laufen, wie hinter'm Kalb die Kuh, laufen, wie Wasser längs dem Pfad. || 6 ||

úpa te 'dhâṃ sáhamânâm abhí tvâ 'dhâṃ sáhîyasâ, Ṛik, d. i. »ich habe dir, o Gatte (resp. deinem Haupte, nach Sây.), dieses mächtige Kraut untergelegt, ich halte dich durch (diese) gewaltige (Unterlage) gebunden[1];« — vâr, alterthümlich. — Nach Kauç. 36 heftet sie »unterhalb« (d. i. also wohl, cf. Sây., unter dem Kopf des Gatten) mit pâda 1 ein Blatt an: adhastât palâçam upaçritati, und mit pâda 2 wirft sie (ein dgl.) über ihn: upary upâsyati; nach Dârila handelt es sich im Uebrigen beide Male nicht um den Gatten, sondern um das Lager der Nebenbuhlerinn, und die betreffende Pflanze ist natürlich die im Text des Kauç. angegebene: bâṇâparṇî. — Die Liebe der Kuh zu ihrem Kalbe ist im Veda der sprüchwörtliche Ausdruck für Zärtlichkeit.

[1]) »genommen habe ich dich, die siegende, gefasst dich mit dem stärkeren« Ludwig; »dir legt' die kräftige ich an, bekränz' dich mit dem Stärkeren« Grassmann; »dir legte ich die siegreiche zur Seite, dich belegte ich mit . .« Zimmer.

19[1]).

Siegsichernde Kraft der purohita-Stellung[2]).

1. Mein Zauberspruch hier ist geschärft, geschärft ist meine Stärk' und Kraft. | Geschärft das kshatram, alterlos, deren siegreicher Leiter ich. || 1 ||

Dieser Vers findet sich auch Ts. 4, 1, 10, 3. Kâṭh. 16, 7. Maitr. 2, 7, 7. Taitt. Ar. 2, 5, 3. Vs. 11, 81. — Lies: vîriaṃ; im zweiten Hemistich ist metri c.: ajaram astu zu tilgen (fehlt in den Yajus-Texten, ist aus v. 5 hierher heraufgekommen) und jishṇu (resp. dreisilbig: jishᵉṇu) zu lesen die Yajus-Texte lesen theilweise: me jishṇu[3]); in ihnen fehlt im Uebrigen idam in pâda 1, und statt: yeshâm asmi (so auch in v. 4) steht daselbst: yasyâ 'ham asmi (yasyă ham asmi T. Âr.). Das Fehlen des idam giebt dem Spruche eine andere Bedeutung; brahma ist dann nicht: Zauberspruch, sondern bedeutet, dem kshatram in pâda 3 gegenüber, die priesterliche Würde, cf. Ts. 5, 1, 10, 2. 3; dies ist denn wohl auch die ursprüngliche Bedeutung des Spruches (Zimmer p. 194); der metrische Defect in pâda 1 freilich bleibt ein Uebelstand dabei.

Nach Kauçika 14 lässt der Priester des Königs (purodhâḥ, Dârila) mit diesem Spruche die nächste beste (? sampâtavatîm) çitipadî, d. i. nach Dârila: ein weissfüssiges Mutterschaf (çuklapadî meshî) auf das feindliche Heer (parasenâyâm, dies ergänzt Dârila) los (avasṛijati). Wenn

---

1) Anukr.: ashṭarcaṃ vaiçvadevadevatam, uta câṃdramasam, utai 'ṃdram, ânushṭubhaṃ, Vasishṭho 'nena maṃtroktân devân abhishṭûyâ (!) 'mitrân prâṇudad iti; v. 1 pathyâ bṛihatî, v. 7 virâḍ âstârapaṃktir, v. 5 trishṭub, v. 6 tryâvasânâ trishṭup kaku(m)matîgarbhâ shaṭpadâ 'tijagaty, v. 8 pathyâ paṃktir iti || 7 || 2) s. diese Stud. 10, 31 fg.

3) Kâṭh. hat resp.: me jishṇû (!), und T. Âr.: me jishṇur (!); me fehlt in Vs. Ts.

sie (die Feinde) dadurch in Aufregung gerathen[1]), soll er mit ihnen anbinden, udvṛidhatsu (°tatsu pr. m.) yojayet (ud-vṛita udvegaḥ, udvigneshu çatrushu yuddhaṃ yojayet). Eine sehr verwunderliche Angabe jedenfalls! cf. etwa die magische Eselinn Pañcadaṇḍachattraprab. p. 8ᵃ, und Jacobi Z. D. M. G. 34, 284.

2. Diesen hier schärf' ich die Gewalt, ihre Tüch-tigkeit, Stärke, Kraft. | Den Feinden hau die Arme ich mit dieser Opferspende ab. || 2 ||

aham eshâm dreisilbig, also wohl: ah 'eshâm? — statt syâmi ist hier wie in v. 5 çyâmi zu lesen (s. Pet. W. unter çâ); — vîriaṃ, havishâ aham.

3. Niederwärts soll'n gehen und unten sein díe, die anfeinden unsern machtvollen Opfrer! | Die Feinde ich durch meinen Spruch vernichte, bring' die Meinen hoch. || 3 ||

Lies: suân; — sûri und maghavan in der altvedischen Bedeutung und Verbindung; sûri von √su, sunvant, yajamâna, oder von √sû, sushuvâṇa (cf. sûyamâna); — maghavan, der mächtige, reiche Lohnherr; ich schliesse die Bedeutung von magha an √mah, μεγ, magnus, Macht an; — das zweite Hemistich findet sich an den zu v. 1 angegebenen Yajus-Stellen (Vs. 11, 82) mit der Variante: kshiṇomi vor.

4. Schärfer noch als das Beil sind díe, schärfer als Agni auch sogar, | Schärfer als Indra's Donnerkeil, deren purohita ich bin. || 4 ||

Das erste tîkshṇîyâṅsaḥ ist fünfsilbig, das zweite dreisilbig zu lesen.

5. Ich schärfe nun Diesen dahier die Waffen,
Ich mache ihr Reich voll von tücht'gen Mannen! |

[1]) s. Pet. W. unter √vart mit ud, 4.

Ihre Herrschaft sei ohne Alter, siegreich,
Ihren Willen hegen soll'n alle Götter! || 5 ||

Statt syâmi lies wie in v. 2: çyâmi, resp. çiâmi; — lies: jishṇu, avantu. — Die folgenden Verse nehmen rein den Character eines Schlachtliedes an.

6. Auf mögen wall'n, Maghavan, ihre Kräfte!
Der siegenden Männerschaar Tosen schalle! |
Mit Einzelgetös, mit Geheul, mit Bannern soll'n drauf los sie geh'n! | Die Götter, mit Indra voran, die marut zieh'n soll'n mit dem Heer! || 6 ||

Für die beiden ersten trishṭubh-pâda dieses aus 6 pâda zusammengesetzten Verses, vgl. Ṛik 10, 103, 10. Ts. 4, 6, 4, 4. Vs. 17, 42: úddharshaya maghavann ắyudhâny út sátvanâṃ mâmakắnâṃ mánâᴗsi [1])! úd vṛitrahan vâjínâṃ vắjinâny úd ráthânâṃ jáyatâm yantu ghóshâḥ [2]). || Die gesperrt gesetzten Worte finden sich auch in unserer Stelle wieder, und ergeben sich somit als dem alten Schlachtliede des Apratiratha Aindra entnommen, dem auch das erste Hemistich von v. 7 angehört; — prithagghoshâḥ fasse ich als Compositum, resp. als bahuvrîbi, gegen den padapâṭha und den Accent; zu den °ghoshâ ululayah vgl. im Uebrigen die ghoshâ ulûlavaḥ Châṇdogyopan. 3 (5), 19, 3 (freilich bei ganz anderem Anlass); der onomatopoetische Character des Wortes, cf. ululare, liegt klar vor; — in pâda 5 ist ind^{a}rajieshṭhâḥ sechssilbig zu lesen.

7. Vorwärts, ihr Männer! seid siegreich! stark mögen eure Arme sein! | Mit scharfem Pfeil tödtet, die schwach im Bogen sind! die Kraftlosen mit starker Waffe, starkem Arm! || 7 ||

---

[1]) máhâᴗsi Ts. [2]) etu ghóshaḥ (wie hier) Ts.

Zwei gâyatra und zwei jâgata pâda. Das erste Hemistich ist zusammengesetzt aus pâda 1 und 3 in Ṛik 10, 103, 13. Ts. 4, 6, 4, 4[1]). Vs. 17, 46. (pâda 2: índro vaḥ çárma yachatu, pâda 4: anâdhṛishyā́ yáthā́ 'satha); — lies: prá itâ; abáladhanvano hata.

8. Abgeschossen fliege dahin, Pfeilwolke! durch Gebet geschärft. | Siege! dring in die Feinde ein! triff je den Besten ihrer du! Nicht Einer ihrer komm davon! || 8 ||

8. Ṛik 6, 75, 16 (Pâyu Bhâradvâja). Ts. 4, 6, 4, 4[2]). Vs. 17, 45, wo aber in pâda 3: gáchâ 'mítrân[3]), pâda 4 fehlt, und pâda 5 lautet: mā́ 'mī́shâṃ[4]) káṃcanó 'c chishaḥ; — lies: jahi eshâṃ.

20[5]).

Morgengebet um Freigebigkeit und Gedeihen.

1. Hier ist der dir gehör'ge Platz, wo geboren du aufleuchtest. | Ihn kennend, Agni! steig' darauf, und mehr' den Reichthum dann bei uns! || 1 ||

Ṛik 3, 29, 10 wo: ā́ sîdā́ 'thâ no vardhayâ giraḥ. Die Yajus-Texte aber, in denen der Vers mehrfach vorliegt, s. Ts. 1, 5, 5, 2. 4, 2, 4, 3. 7, 13, 5. T. Br. 1, 2, 1, 16. 2, 5, 8, 8. Kâṭh. 6, 9. 16, 11. 18, 18. Vs. 3, 14. 12, 52. 15, 56, lesen wie hier[6]); nach Kauç. 18 nimmt man mit v. 1 Reiskörner mit Kies gemischt, aus einem alten koshṭha, Kornbehältniss,

[1]) wo: úpa préta und sthirā́ statt ugrā́; ausserdem steht in Ts. pâda 1 und 3 des Ṛikliedes als ein Hemistich zusammen wie hier; pâda 2. 4 desselben erscheinen daselbst resp. als pâda 3. 4. — Zu dem allmälichen Anwachse des Apratiratha-Liedes s. diese Stud. 13, 279. [2]) wo aber: °çitá. [3]) in Ts. resp.: gáchâ 'mítrân prá viça. [4]) maí 'shâṃ in Ts. [5]) Anukr.: daçarcam, âgneyam, uta maṃtroktadevatyam, ânushṭubhaṃ, prâguktarshiḥ prathamâbhyâṃ dvâbhyâṃ paṃcamyâ câ 'gnim abhishṭûya (!) rayiṃ ca prârthayat, saptabhir itarân bhagâdîn devân iti; tatra v. 6 pathyâ paṃktir, v. 8 virâḍjagatî. [6]) nur dass Kâṭh. stets: âroha tato liest.

und streut sie hin (in's Feuer? âvapati). Dies soll jedenfalls wohl die neue Füllung des koshṭha recht ergiebig machen. — Eine andere Verwendung des Spruches in Kauç. 41 ist mir unklar.

2. Agni! sprich du hier zu uns her, sei zugekehrt uns, wohlgesinnt. | Beschenk' uns, Herr der Ansiedler! Reichthum spendend bist du für uns. || 2 ||

Die v. 2-7 sind ein Lied des Agni Tâpasa, Ṛik 10, 141 (wo jedoch die hiesigen Verse 5-7 als 6. 4. 5 stehen), finden sich resp. nebst v. 8 (aber ohne v. 5) in Vs. 10, 28. 29. 26. 33, 36. 9, 27. 24, sowie in Ts. 1, 7, 10, 1-3. Kâṭh. 14, 2. M. 1, 11, 4, und zwar mehrfach mit erheblichen Varianten. In unserm Verse zunächst lesen Ts. Vs.: práti naḥ statt: pratyâñ naḥ (so Ṛ. M. K.), — Ṛ. K. M. Vs.: prá no statt prá ṇo (so Ts.), — K. râsva statt yacha, — Ṛ. M. K.: viçaspate, Ts. : bhuvaspate, Vs.: sahasrajit statt viçâmpate, — der vierte pâda lautet in Vs.: tvấṃ hí dhanadā́ ási, während Ṛ. Ts. K. M. mit der hiesigen Lesart übereinstimmen. Der Wortlaut des Verses ist hier somit in gutem Stande.

3. Es beschenke uns Aryaman, und Bhaga, wie Bṛihaspati. | Die Göttinnen und die frohe Göttinn gebe Reichthümer mir! || 3 ||

Lies: yachatu; — Ṛ. K. M. Vs. haben prá no statt prá ṇo (so Ts.), — Vs. K.: prá pûshā́ statt: prá bhágaḥ (so Ṛ. Ts. M.); — zum zweiten Hemistich liegen allerhand Varianten vor; in pâda 3 zunächst lesen Ṛ. Ts. M. prá devā́ḥ statt prá devī́ḥ; in K. Vs. fehlt der pâda ganz; — in pâda 4 sodann liest Ṛ.: râyó devī́ dadâtu naḥ statt rayím devī́ dadhâtu naḥ, in Ts. K. M. Vs. aber lautet derselbe: prá vā́g devī́ dadâtu naḥ; mir erscheint dies als eine Glosse zu sûnṛítâ, die sûnṛitâ devî (s. auch Ṛ. 1, 40, 3)

soll dadurch als vâg devî erklärt werden, während hier ursprünglich wohl eher die »frohe« Ushas (s. Nigh. 1, 8) darunter zu verstehen ist; doch erscheint ja sûnṛitâ freilich auch, s. Pet. W., direct in der Bedeutung von: Freude, Wonne, Frohlocken, Jubel, Jubellied. — Auch hier ist somit der Ath.-Text in gutem Stande.

4. Den König Soma her zum Schutz, Agni rufen mit Liedern wir. | Den Âditya, Vishṇu, Sûrya und den Beter Bṛihaspati. || 4 ||

Lies: agniṃ, sûriaṃ; — Ts. M. K[1]. lesen váruṇam statt: ávase (Ṛ. Vs.) sowie nebst Vs.: agním ('gnim Vs.) anvā́rabhâmahe statt gîrbhír havâmahe (s. Ṛ.); — den wohl secundären Singular: âdityáṃ hat nur noch K., die Andern (Ṛ. Ts. M. Vs.) haben: âdityā́n. — Es ist dies einer der wenigen Ṛik-Verse, in denen das mascul. brahmán anscheinend als Name eines Gottes erscheint; doch ist es hier wohl besser als Appellativum »Beter« aufzufassen, als Beiwort also zu bṛihaspati. — Zu den Götter-Aufzählungen hier und in v. 7 s. Muir Orig. S. Texts 4² p. 96 (1873).

5. Du, Agni! mit den Feuern uns Gebet und Opfer fördere! | Treib' du uns, Gott! zum Geben an, (gieb) Reichthümer zum Geben uns. || 5 ||

Lies: tuaṃ beide Male; — Ṛ. hat devátâtaye râyó statt des hiesigen, secundären: deva dā́tave rayím; aus den Yajus-Texten ist mir der Vers nicht zur Hand.

6. Indra, Vâyu, die Beiden hier, rufen mit gutem Rufe wir, | Damit nunmehr uns Jedermann beim Verkehre wohlwollend sei, und uns zu geben willig sei. || 6 ||

susava »Druckfehler für suhava« Pet. W., und zwar ist suhávâ mit Whitney (Glossar) als Instrumental zu

[1] s. jedoch K. bei v. 7.

fassen; — statt des zwecklosen ubhā́v ihá (iha folgt in pâda 2 nochmals) hat Ṛ.: bṛihaspátim, M. K. Vs. haben: susaṃdṛíçâ, was ich vorziehen möchte (in Ts. ist mir der Vers nicht zur Hand), — statt sáṃgatyâṃ (so Ṛ.) haben K. M. Vs. saṃgáme, in Vs. ist resp. davor noch das Wort anamîváḥ (jáno 'namîváḥ) eingefügt; diese Variante saṃgame tritt gegen Zimmer's Annahme (p. 175), dass saṃgati hier dasselbe sei wie sonst samiti, »Versammlung des Stammes«, ein, da sie für saṃgati vielmehr eine allgemeinere Bedeutung indicirt; — pâda 5 findet sich nur hier.

7. Den Aryaman, Bṛihaspati, den Indra treib' zum Geben an, | Den Wind, Vishṇu, Sarasvatî, und Savitar, den Rüstigen. || 7 ||

Für den ersten pâda hat K. eine ganz selbstständige Lesart: somaṃ râjânam avasa (! s. v. 4); — statt vā́taṃ (so Ṛ.) lesen Ts. M. K. Vs. vā́caṃ, und zwar hat K. dasselbe nach vishṇuṃ, unmittelbar vor sarasvatiṃ; dann lässt sich diese Lesart halten, während sie, wenn vishṇuṃ zwischen vâcaṃ und saras° steht, als sehr bedenklich erscheint; ich meine im Uebrigen doch, dass vâtaṃ die ältere Lesart, und vâcam eine durch sarasvatîṃ bedingte, resp. dazu gehörige Glosse ist.

8. Zur Weihe der Kraft sind wir hingelangt nun,
und alle die Wesen hier sind darinnen. |
Kundig sporn' zum Geben er den Unlust'gen,
und gieb du uns Reichthum für alle Mannen. || 8 ||

Lies: babhûma imâ, bhuvanâni: der dritte pâda hat hier eine Silbe zu viel; — von den Yajus-Texten haben M. K. das erste Hemistich in folgender Form: vā́jasye 'dám prasavá ā́ babhûve 'mā́ ca (fehlt K.) víçvâ bhúvanâni sarvátaḥ; wenn wir hierin statt sarvátaḥ mit unserm Texte antáḥ

lesen, so scheint mir dies die beste Lösung der Differenzen abzugeben; in Ts. gehört dieses erste Hemistich zu einem Verse, dessen zweites Hemistich von dem hiesigen ganz abweicht, und ist diesem letztern daselbst, resp. ebenso auch in Vs., folgendes erste Hemistich vorgefügt[1]: vā̆jasye 'mā̆ṃ prasaváḥ çiçriye dívam imā̆ ca víçvâ bhúvanâni samrā̆ṭ; — utá fehlt, und mit Recht, in Ts. K. M. Vs.: — dâpayati K. Vs. statt °yatu (so Ts. M.); — sá no rayíṃ Vs. statt rayíṃ ca naḥ (Ts. M.); — sárvavîrâṃ Ts., — níyachatu Ts. M. Vs.; — K. hat für pâda 4 eine ganz selbstständige Lesart: somo rayiṃ sahavîraṃ niyaṅsat. — Der Vers gehört im Yajus-Ritual zu den sogenannten vâjaprasavîyâni, die den Hauptkern des vâjapeya-Opfers bilden, dessen Name mir, abweichend von der in der Brâhmaṇa selbst gegebenen Erklärung[2], durch: Schutz der Kraft zu erklären scheint, da es eine zur Weihe des samrâj bestimmte Ceremonie ist.

9. Milchen soll'n mir die fünf breiten Himmelsstriche so viel als geht. | Möcht' ich erreichen alle die Wünsche in Herz und Seele mein. || 9 ||

duhrâm ist eine alte Form; auch urvîs, prâpeyam und âkûti machen einen alterthümlichen Eindruck; es handelt sich hier eben wohl um eine alte formula solemnis.

10. Kühe gewinn' die Rede mein. Mit Kraft geh' über mir du auf! | Ringsum hemme der Wind mir ein Gedeih'n, und Pûshan geb' es mir. || 10 ||

Lies: mâ 'bhi ud ihi. — Dieser Vers giebt in pâda 2 die Situation für das ganze Lied an; es ist ein bei

[1]) dasselbe liegt auch in K. M. vor, gehört daselbst aber zu einem andern zweiten Hemistich.

[2]) durch annapeya s. Çat. 5, 1, 4, 12.

Sonnenaufgang zu recitirendes Gebet um Gedeihen; — udeyam statt vadeyam, eine ganz incorrecte Form, die 16, 2, 2 nochmals wiederkehrt.

21 [1]).

Die Besänftigung der Kraft des Feuers, speciell die Dämpfung des pyrus.

1. Welche Feuer im Wasser drin, im Vṛitra,
welche im Mann, welche auch in den Steinen, |
welches eingedrungen in Pflanzen, Bäume, —
diesen Feuern sei dieses hier geopfert. || 1 ||

v. 1-4 finden sich unter andern Sprüchen und mit allerhand Varianten im Kâṭh. 15, 3 vor, welcher Abschnitt in dem ârshâdhyâya dazu als das Werk: Parâçarâṇâṃ: Saṃdhâtus Saṃtanvatas Saṃvartayata ity eteshâṃ vaikhâ(nasâ)nâm bezeichnet wird. — Metrum wie Text von v. 1 sind hier sehr getrübt; pâda 1 (lies: apsu antar). 4 (lies: astu) sind traishṭubha, pâda 2 ist ânushṭubha, pâda 3 jâgata; im Kâṭh. haben wir zum wenigsten drei traishṭubha pâda: 1 (wo ap^e su dreisilbig zu lesen). 3. 4, pâda 2 ist aber auch dort ânushṭubha; der Text im Kâṭh. ist im Uebrigen auch insofern besser, als der hiesige, weil daselbst der Singular, der hier nur in pâda 3 vorliegt, durch alle drei pâda geht: yo ap^e su agnir antar yo vṛitre yaḥ purushe yo (ye Cod.!) açmani | ya âviveça bhuvanâni viçvâ tebhyo°. — Es werden hier, und in v. 2-4, alle möglichen Arten und Erscheinungen des Feuers, resp. der Wärme, aufgezählt, und zwar also zu-

---

[1]) Anukr.: daçarcam, âgneyaṃ, traishṭubham, aṃtyâs tisro vahudevatyâḥ, saptabhiḥ prathamâbhir agnin (°în!) astaut, parâbhis tisṛibhir maṃtroktân devân iti; prathamâ puro'nushṭub, v. 5 jagatî, v. 7 (vi)râḍgarbhâ, v. 6 uparishṭâdvirâḍ bṛihatî, v. 8. 2. 3 (eine sonderbare Reihenfolge!) bhurijaḥ, v. 9. 10 anushṭubhau, pûrvâ nicṛid iti || 8 ||

nächst hier die im Wasser, d. i. wohl im Wolkenwasser, sowie im vṛitra, der Wolke selbst, als Blitz[1]), im Mann als feurige Energie (?), im Stein als Funken, in den Pflanzen und Bäumen als Brennbarkeit hausende feurige Kraft. — Bei Kauçika erscheint unser Lied hier zunächst (in 9) neben einer grossen Zahl anderer sûkta in einer Aufzählung, welche Ath. Pariç. 34, 26 den Namen vṛi(hat)çântigaṇa führt, sodann wiederholentlich, in 43 (zweimal). 72. und 123 als zu einer çamana-Ceremonie gehörig. Und dies ist ja wohl auch hier die Bedeutung desselben. Es dient (s. v. 8-10) zur Entsühnung des ignis pyralis.

2. Das im Soma drin ist, drin in den Rindern,
in den Vögeln drinnen, den raschen Thieren. |
Das eindrang in Zweifüssler und Vierfüssler, —
diesen Feuern sei dieses hier geopfert. || 2 ||

Lies: io goshu; pâda 3 ist metrisch unheilbar; — im Kâṭh. lautet pâda 2 (unmetrisch!): vayâ͡ωsi ya âviveça yo mṛigeshu. — Im Soma ist Agni wegen der berauschenden Kraft des feurigen Trankes, in den Rindern als Ursache der Wärme ihrer Milch[2]), in den Vögeln und mṛiga als Grund der feurigen Raschheit ihrer Bewegungen, in Zweifüsslern und Vierfüsslern allgemein als Verdauungskraft, die ja auch in den medicinischen Schriften noch als ein inneres Feuer bezeichnet wird; — zu »Zweifüssler, Vierfüssler«, als einer in Opfersprüchen alt-indogermanischen formula solemnis, s. diese Stud. 13, 208 (zu Ath. 2, 33, 1). — Die Wärme ist überall das belebende Princip.

3. Der mit Indra herzieht auf einem Wagen,
Vaiçvânara, der Gott, der Alles senget, |

[1]) vom Agni im Wasser ist in den Brâhmaṇa-Legenden viel die Rede.

[2]) die naive Verwunderung hierüber tritt uns in den Brâhmaṇa wiederholt entgegen, cf. z. B. Çat. 2, 2, 4, 15 âmâyâṃ gavi satyâ͡ω çṛitam.

Den ich in den Schlachten, den Sieger, rufe, —
Diesen Feuern sei dieses hier geopfert. ‖ 3 ‖

Hier handelt es sich also um das alles verheerende Wald- und Kriegsfeuer, speciell wie oben p. 180 fg. um agni als feurigen Kriegsgott. Der erste pâda lautet in Kâṭh. (verderbt): yene 'ndrasya rathaṃ saṃbabhûvur (!) und pâda 3 ist mit pâda 1 des nächsten Verses vertauscht (der Text liest daselbst: jyohavîoshi!); — lies: viçuadâvyaḥ; pâda 3 jâgata.

4. Der Alles verzehrende Gott, den: Wunsch auch
man nennt, sowie: Geber und auch: Empfänger, |
Der klug, mächtig, durchdringend, unantastbar, —
Diesen Feuern sei dieses hier geopfert.

Unter kâma ist hier nicht sowohl der Liebesgott (s. 25, 2), als vielmehr, wie die dabei stehenden Wörter dâtar und pratigrahîtar (s. 29, 7) beweisen, der Wunschgott, das Feuer der Wünsche im Allgemeinen (die Liebeswünsche auch inbegriffen), zu verstehen, wie denn kâma im Ritual mehrfach als Beiname des agni (oder der agnayas) erscheint, s. meine ausführlichen Angaben hierüber in dies. Stud. 5, 226 (1862), Muir 5, 403 (1870); — der Text unseres Verses lautet im Kâṭh.: yo (!) hutâdam agniṃ[1]) yam u kâmam âhur, yaṃ dâtâraṃ pratigrahîtâraṃ[2]) âhuḥ | yam joh. p. s., während der hiesige pâda 3, dort bei dem vorigen Verse stehend, wie folgt verderbt ist: dhîraç cakraḥ paribhûr idâbhyaḥ.

5. Den dich im Geist als hotar anerkannt allseits
die dreizehn Geschöpfe der Welt, fünf Menschenkind, |

---

1) metri c. lies: hutâd' agnim, und só: yo hutâd, agnim yam u k. â. ist denn wohl auch der ursprüngliche Text, da yo zu hutâdam gar nicht passt.

2) Metrum's halber prati einsilbig!

Dem Kraftgeber, ruhmvollen, froher Lieder reich, —
Diesen Feuern sei dieses hier geopfert. || 5 ||

pâda 1-3 jagatî; — zu den pañca mânavâs s. bei 24, 3, über die dreizehn »bhauvana« aber liegt mir anderweit nichts vor.

6. Dem Verzehrer von Ochs und Kuh, Somabeträuften, Kundigen, | all'n Arten des Vaiçvânara, — Diesen Feuern sei dieses hier geopfert.

Drei anushṭubh-pâda; — lies: jieshṭhebhyaḥ. — Das erste Hemistich ist aus Ṛik 8, 43, 11, wo sich dann als dritter pâda anschliesst: stomair vidhemâ 'gnaye; ebenso Ts. 1, 3, 14, 7; der hiesige dritte pâda ist selbstverständlich ein ganz secundäres Product. — Von Interesse ist in diesem alten Verse (die anukramaṇî schreibt ihn dem Virûpa Âñgirasa zu) diese kräftige Bezeichnung des Feuers als »Verzehrer von Ochs und Kuh«, welche gegen die angeblich althergebrachte Untödbarkeit der Kuh nachdrücklich genug eintritt[1]). Ebenso ja freilich das ganze vedische Opferritual. Der heilige Agastya z. B. brachte den Winden »hundert ukshan« dar[2]). Und noch in Kâlidâsa's Meghadûta (v. 46) sind die Rinder-Hekatomben des Rantideva in gutem Gedächtniss. Aber auch vom Opfer der Rinder abgesehen, sie dienten in alter Zeit auch direct als Nahrung. Sich des Fleischgenusses zu enthalten galt überhaupt einfach als eine besondere Pönitenz, s. z. B. Kâty. 2, 1, 8: (vratye) ahani mâṅsamaithune varjayet. Einem ankommenden Ehrengaste musste stets ein mahoksha oder ein mahâja, Rind oder Ziege, zum

---

1) s. hiezu noch das unten, bei 30, 3, über aghnyâ Bemerkte.

2) T. Br. 2, 7, 11, 1. Pañc. 21, 14, 5: er weihte sie den marut, aber Indra nahm sie für sich (T. Br.), resp. Agastya band sie für Indra fest (Pañc.); darüber erzürnten die Marut, wurden aber durch Ag. und Indra (T. Br., durch Agastya allein, Pañc.) mittelst des kayâçubhîyam (Ṛik 1, 165) beschwichtigt.

Opfer fallen, Çat. 3, 4, 1, 2. Çâñkh. g. 2, 15, 2 (nâ 'mâṅso 'rghaḥ syât); daher sein Name: goghna, Kuhtödter. Und wenn ein brâhmaṇa erzürnt das Haus verlassen will, so sucht man ihn »ukshavehatâ« zu kirren[1]) Çat. 1, 4, 4, 6. Ja, Ehren-Yâjnavalkya, der gefeierte Verkünder der çuklâni yajûṁshi, erklärt schlankweg (Çat. 3, 1, 2, 21), er lasse sich den Genuss (des Fleisches) von Kuh und Ochs (dhenv-anaḍuhayoḥ) nicht entgehen, »wenn es nur feist ist«: açnā́my evā́ 'hám, aṁsalám céd bhávati (Kâtyâyana 7, 2, 23-25 windet sich unter diesem kräftigen Dictum seines Meisters; im Scholion wird aṅsalam schliesslich doch einfach durch: sthûlam erklärt). Erst der Buddhismus hat wie er durch seine ahiṅsâ-Lehre dem Thieropfer ein Ziel setzte, so speciell wohl auch die Untödbarkeit des Rindes durchgeführt. Bei bestimmten Gelegenheiten werden jedoch auch jetzt noch, in Bengalen z. B. zur Ehre der Kâlî, zum Wenigsten Ziegen, Schafe und Büffel zahlreich geopfert und ihr Fleisch gegessen, s. Jolly in der Deutschen Rundschau, Juli 1884, p. 118. Ueber den Fleischgenuss in Kashmîr (»the Pandits all eat mutton, goats flesh and fish«) etc. s. Bühler's eingehende Angaben in seinem Report (1877) p. 23.

7. Die da Himmel, Erde und Luft durchziehen,
Die dem Blitze, hinter ihm drein, nachwandeln. |
Die in den Weltgegenden drin, im Winde, —
Diesen Feuern sei dieses hier geopfert. || 7 ||

Lies: anu ant°, vidiutam, dikshu antar ie.

8. Den goldhänd'gen Savitar, und den Indra,
Bṛihaspati, Varuṇa, Mitra, Agni, |

[1]) d. i. doch wohl: durch einen guten Rindsbraten, sei es von Ochs (ukshan) oder Kuh (vehat).

Die All-Götter, die Añgiras, wir rufen, —
sie soll'n hier das Leichenbrandfeuer sänft'gen. ‖ 8 ‖

havâmahe, metri c. dreisilbig (ob huvema?); çamayantu. — Nun erst kommen wir zur Sache; alles Bisherige war nur Einleitung; das ganze Lied dient zur Auslöschung des kravyâd agni. Nach Kauç. 71 wird speciell unser Vers hier (nebst, resp. nach, 12, 2, 1-4. 42. 43. 15. 16) dazu verwendet. Es wird dabei in ein altes Behältniss kalte Asche gethan, und das Feuer damit, resp. mit Weihwasser, ganz gedämpft (. . hiraṇyapâṇim iti çamayati, dakshiṇato jaratkoshṭhe çîtaṃ bhasmá víharati ('vah°?) çântyudakena suçântaṃ kṛitvâ 'vadagdhaṃ samutthâpayati).

9. Gedämpft das Leichenbrandfeuer, gedämpft das Mannverzehrende; | Und was da Alles-sengend ist, das Leichenbrandfeu'r dämpfte ich. ‖ 9 ‖

Lies: ag^e^niḥ kraviât, °dâvias.

10. Die Berge, drauf der Soma wächst, die aufrechtlieg'nden Wasser auch, | Der Wind, der Regen, Agni (selbst), das Leichenbrandfeu'r dämpften hier. ‖ 10 ‖

Zu somapṛishṭha s. Zimmer p. 277; in v. 6 hat das Wort ganz andere Verwendung.

22[1]).

Zähmung eines wilden Elephanten.

1. Die Ilfenkraft breite sich aus, erhab'ner Ruhm[2]),
Die einst aus der Aditi Leib hervorging. |
Sie gaben mir Alle hiermit zu eigen
die Allgötter, Aditi (selbst) zustimmend. ‖ 1 ‖

---

[1]) Anukr.: bârhaspatyam uta vaiçvadevam, ânushṭubhaṃ, varcasyaṃ, sarvân devân varco prârthayad (also 'prâ° ?!) iti prâguktarshiḥ, v. 1 virâṭ trishṭub, v. 3 pañcapadâ parânushṭub virâḍ atijagatî, v. 4 tryavasânâ shaṭpadâ jagatî.

[2]) »hohe Herrlichkeit, mit dem Glanze des Elephanten« Ludwig p. 461.

pâda 1 jâgata; lies dreisilbig tanuaḥ, sarue, viçue. — Das Wort hastivarcasam existirte zu Pâṇini's Zeit (5, 4, 78), und zwar vermuthlich, wie das daneben angeführte brahmavarcasam als ein übliches Wort, so dass daraus für die Existenz gerade dieses unseres sûkta hier wohl kaum ein Beweis entnommen werden kann; immerhin aber ist das hiesige Vorkommen desselben von Interesse, s. diese Stud. 5, 78. — Der Ruhm der Ilfenkraft[1]) soll sich über alle Weltgegenden ausbreiten; s. v. 5; — über die Entstehung des Elephanten aus dem Leibe der Aditi s. Çatap. 3, 1, 3, 3 fg. und Roth in diesen Stud. 14, 392.

Ohne die Hülfe der Götter (s. v. 2), und die Zustimmung der Aditi, wäre es unmöglich, das gewaltige Thier zu zähmen. Es scheint mir aus diesem Liede noch eine gewisse Neuheit dieses letztern Factums, ein naives Staunen darüber, dass es hat gelingen können, hervorzugehen. Ueber Elephantenfang etc. s. die von Zimmer p. 80 zusammengestellten Daten.

2. Mitra, Varuṇa und Indra und Rudra schüchterten (ihn) ein[2]). | Die Alles haltenden[3]) Götter woll'n salben mich mit (seiner) Kraft. || 2 ||

mitraç dreisilbig; ca indro; mâ añjantu. — Zu dem Dual cetatus, statt des Plurals, s. die zu 10, 11 angeführten ähnlichen Fälle; das Wort selbst führe ich im Uebrigen nicht auf √cit (s. Pet. W., Whitney im Glosser), sondern auf √cat zurück, allerdings mit causaler Bedeutung, cf. acîcate[4]), und acîcatam[5]), T. Âr. 2, 4, 3; »verscheuchen«

[1]) zur Bedeutung etc. des Wortes varcas s. oben bei 4, 1.

[2]) »haben (das) beabsichtigt« Ludwig. [3]) »allnährenden« Ludwig.

[4]) nâçayâmi, Schol. [5]) câtayantu (!), vinâçayantu, Schol.; Ath. 12, 2, 14 hat in der Parallelstelle: aninaçam.

fasse ich im Sinne von »einschüchtern«; — zu varcasâ ergänze ich (cf. v. 1 und 3-6): asya; mit der gezähmten Ilfenkraft sollen die Götter, die mir dazu verhalfen ihn zu zähmen, mich schmücken.

3. Mit welcher Kraft der Elephant hervorging, mit der bei den Menschen geweiht der König[1]), | mit der zur Gottheit einst gelangt die Götter, mit der Kraft mache, o Agni! heute du mich mit Kraft begabt! || 3 ||

Lies: apsu antaḥ, was ich im Sinne von: abhishiktaḥ fasse; — hinter pâda 3 zwei ânushṭubha pâda.

4. Welch hohe Kraft, Wesenkenner! aus dem Opfer Dir wird zu Theil[2]), | So viele Kraft die Sonne hat, und der dämonisch-wilde Ilf[3]), | so viele Kraft gebe mir das lotusbekränzte Açvin-Paar! || 4 ||

Lies: bhavati; sûriasya; — zu pushkara s. Zimmer p. 71.

5. So weit die vier Weltgegenden, so weit irgend das Auge reicht, | so weit komm' Herrlichkeit zu mir, hier diese (mächt'ge) Ilfenkraft. || 5 ||

Lies: samaitu i°. — Wer im Besitz eines gezähmten Elephanten ist, herrscht über die vier Himmelsrichtungen ringsumher.

6. Der Ilf steht an der Thiere Spitz', auf denen sich's gut sitzen lässt[4]). | Mit seinem Glück und seiner Kraft begiesse ich mich (jetzo hier). || 6 ||

Zu sushad cf. âkharo . . priyo mṛigâṇâm sushadâ babhûva 2, 36, 4 »weil's drinn so gut sich wohnte« (diese

---

1) »der Glanz, der dem Elephanten zugekommen, der dem König unter den Menschen in den Gewässern« Ludwig. 2) »der deiner Darbringung eignet« Ludwig. 3) »des königlichen Elephanten« Ludwig.

4) »unter den starkfüssigen [supadâm?]« Ludwig; »die sich leicht begatten« Zimmer p. 80.

Stud. 13, 215), und oben 14, 1 goshṭhena sushadâ »mit wohlige Wohnung gebendem Stall.«

23[1]).

Zur Gewinnung eines Sohnes.

1. Wodurch nur du unfruchtbar[2]) wardst, das jagen wir von dir hinfort. | Wir legen das anderswohin als bei dir, weit von dir hinweg. || 1 ||

Lies beide Male: tuat; — s. diese Stud. 5, 223. 263. Bei Kauç. 35 wird dieses Lied an der Spitze der puṃsavanâni, Empfängniss-Ceremonieen aufgeführt. Unter einem nakshatra mit masculinem Namen zerbricht (?) er (?) auf dem Haupte der Frau, deren menses eben vorüber sind, einen Pfeil (cf. v. 2) und bindet ihn ihr an: raja-udvâsâyâḥ puṃnakshatre yena vehed iti vâṇaṃ mûrdhni vivṛihati vadhnâti.

2. In deinen Schooss ein männlicher Keim geh', wie in den Köch'r ein Pfeil. | Ein Mann werde darin gebor'n, ein Sohn dir, ein zehnmondlicher. || 2 ||

Lies: atra, daçamâsiaḥ; — Çâñkh. 1, 19, 6; — ein vollausgetragenes Kind braucht zehn Mondmonate; s. Naksh. 2, 313, Zimmer p. 366.

3. Einen Mann, einen Sohn gebär'! Dem folge weiter noch ein Mann! | Sei die Mutter von Söhnen du, die du gebor'n und noch gebärst. || 3 ||

s. Çâñkh. g. 1, 19, 6, wo das zweite Hemistich aber anders: teshâṃ mâtâ bhavishyasi jâtânâṃ janayâṃsi (wohl für janayâsi; aber dann fehlt ein Relativum!) ca.

---

[1]) Anukr.: câṃdramasam uta yonidevatyam, ânushṭubhaṃ, brahmâ 'nena putraṃ prârthayad yonim abhishṭûya (!) prajâyâ iti; v. 5 uparishṭâdbhurig bṛihatî, v. 6 skaṃdhogrîvî bṛihatî.

[2]) so Ludwig (p. 477), »gleichsam eine verwerfende Kuh« Zimmer 319.

4. Und welche glücklichen Keime die Stiere zur Erzeugung bring'n[1]), | Durch die gewinne einen Sohn; sei eine fruchtbare Milchkuh[2])! || 2 ||

Lies: bîjâni, tuam; — s. Çâñkh. g. 1, 19, 6, wo aber: purushâ janayanti naḥ | tebhish ṭvaṃ putraṃ janaya supra-sûr dh.bh., wo tebhish ṭvam alterthümlicher als tais tvam, purushâ und janaya dagegen nicht so gut als das hiesige: ṛishabhâ und vindasva.

5. Ich thu dir an das Zeugungswerk[3]). Ein Keim gehe in deinen Schooss! | Erhalte einen Sohn, o Weib! Der dir zum Heile möge sein! Und sei auch du zum Heile ihm. || 5 ||

pañkti; — lies: ias tubhiaṃ, tuam.

6. Welcher Kräuter Vater der Himmel, Mutter die Erde, und Wurzel die Luft gewesen, | Diese göttlichen Pflanzen soll'n zur Sohngewinnung helfen dir! || 6 ||

Lies: diauḥ, tuâ; — der Himmel als Vater ist alterthümlich; — »die Luft«, so übersetze ich hier, des Zusammenhanges halber, das Wort[4]) samudra, Meer, nämlich: Luftmeer; — es handelt sich wohl speciell um: soma, kuça und nyagrodha, s. Çâñkh. g. 1, 20, 3. 4.

24[5]).

Beim Einheimsen der Erndte in die Scheuern.

1. Die Pflanzen tragen Milch in sich, und Milch trägt in sich auch mein Wort. | Darum von den Milchreichen ich bringe heran hier tausendfach. || 1 ||

---

[1]) »durch die glücklichen Samen, durch die auch Stiere zeugen« Ludwig; »welcher Same glückbringend ist und den die Stiere spenden« Zimmer.

[2]) »sei ein zeugend Kuhlein« Ludwig; »eine fruchtbare Mutterkuh« Zimmer. [3]) »das prâjâpatyam vollziehe ich dir« Ludwig; »ich verschaffe dir Zeugungsfähigkeit« Zimmer. [4]) »Ocean« Ludwig; »das Meer« Zimmer. [5]) Anukr.: saptarcaṃ, vânaspatyam, ânushṭubhaṃ, Bhṛigur, uta prâjâpatyaṃ, maṃtroktâ astaud devatâ iti; v. 2 nicṛit pathyâ paṃktir.

Lies: payasvatînaâm (alterthümlich). Unser Lied ist nach Kauç. 21 als sphâtikaraṇaṃ (dhânyasya vṛiddhikaraṇaṃ, Dâr.) zu verwenden, cf. dhânyasya yâ sphâtiḥ 2, 26, 3.

2. Den (Kobold:) »Milchreich« kenne ich. Er hat das Korn reichlich gemacht. | Den Wichtel Namens: »Anhäufer«, den rufen wir (hier zu uns her), der im Haus des Nicht-Opfernden. || 2 ||

pañkti; — lies: veda ahaṃ, dhâniam, uayam; — dhânyam von dhânâ: Satzkorn, Samenkorn, Korn überhaupt. — Es handelt sich hier wohl um dieselbe Vorstellung, die wir mit unsern Kobolden, Wichtel- und Heinzelmännchen verbinden[1]), s. Wuttke am a. O. § 46. 47, und habe ich daher deva in pâda 3 geradezu só übersetzt; auch die beiden Duale in v. 5 und 7 fasse ich ebenso auf; cf. die kshetrapâla der spätern Zeit (sowie den Dhârtarâshṭri in dem Auszuge aus Kauç. oben bei 17, 1). — Der noch im Hause des Unfrommen weilende Kobold soll demselben abspänstig gemacht und in das eigene Haus übergeführt werden.

3. Alle die fünf Weltgegenden, die fünf menschlichen Stämme (drin), | Wie nach dem Regen Trift der Fluss, mögen Gedeih'n sie bringen her. || 3 ||

Lies: iva iha; — zu pâda 1 und 2 s. Zimmer p. 359 und 120 fg. Die hiesige Stelle mit dem speciellen Zusammenhange, der hier doch entschieden zwischen den 5 pradiç und den 5 mânavîḥ kṛishṭayaḥ vorliegt, spricht unbedingt für Roth's allgemeine Auffassung (s. Pet. W.) der pañca janâs, p. kshitayas, p. manavas, p. kṛishṭayas, p. carshaṇayas, wonach die Ârya sich als den Mittelpunkt der nach allen vier

1) s. auch Kern in dies. Stud. 14, 357.

Zonen hin wohnenden anderweiten Völker betrachteten, ähnlich wie im Avesta die sechs anderen karshvare um das von den Ârya bewohnte dgl. herumliegen (auch im Veda ist ja gelegentlich von: sapta mânavâḥ die Rede). — Dass der zwischen den Ârya und den andern Völkern bestehende Hass die Ersteren verhindert haben sollte, wie Zimmer annimmt, den Letztern gleiche Menschenrechte mit sich selbst zuzuerkennen, dagegen möchte schon das so beliebte Epitheton des Agni: vaiçvânara Zeugniss ablegen, sowie überhaupt die Wörter: viçvakṛishṭi, °kshiti, °janya, viçvânara, die doch ganz entschieden sämmtlich eine universale Tendenz zeigen.

4. Schöpf' aus den hundertstrahl'gen Born, tausendstrahl'gen, der nicht versiegt! | Só möge dieses Korn uns auch tausendstrahl'g, unerschöpflich sein. || 4 ||

Lies: ut°sam, dhâniam; — asmâke 'dam ist alterthümlich. — Zu ud ergänze ich aca; es wird wohl gleichzeitig die symbolische Handlung des Schöpfens aus einem Brunnen stattzufinden haben; »so wahr wie dieser Brunnen nicht auszuschöpfen ist, so wahr möge ..«; — utsa wohl aus einer desiderativen Weiterbildung des √ud, hervorquellen; ich ziehe dazu auch uts-uka »hervorzuquellen suchend«, dann überhaupt: vordringend, begierig.

5. Hunderthänd'ger! bringe heran, Tausendhänd'ger! zusammen raff'! | Was beschafft, zu beschaffen noch, dessen Gedeihen bring' du her! || 5 ||

Lies: kâriasya ca iha. Auch hier möchte ich unter çatahasta, sahasrahasta nicht sowohl die bei der Erndte rührig beschäftigten Knechte, als vielmehr Kobolde, wie bei v. 2 u. 7, verstehen; — zu kṛitasya ist dhânyasya zu ergänzen.

6. Drei Garben für die Gandharva, vier gehören der Hausherrinn. | Die davon die gedeihlichste, damit berühren wir dich hier. || 6 ||

Lies: patniâḥ; — mâtrâ fasse ich hier als Garbe; drei derselben, meine ich, werden auf dem Felde gelassen, als Spende für die hier unter dem Namen der gandharva (wie in v. 2 als deva) erscheinenden Kobolde. Vier weitere Garben sind speciell Eigenthum der Hausherrinn. Der nach pâda 4 mit einer dieser Garben unter Recitation dieses Verses zu Berührende ist somit wohl der Hausherr[1]), dem die übrige Erndte gehört. Man denkt hier unwillkürlich an unsere Erndte-Gebräuche, Einbringen einer geschmückten Garbe u. dgl.

7. »Herbringer« und »Aufsammler« sind dein Dienerpaar, Prajâpati! | Die Beiden soll'n Gedeih'n hierher bringen, viel, reichlich, unversiegt. || 7 ||

Auch upoha und samûha fasse ich als Namen zweier Kobolde (s. v. 2. 5); kshattar wird im Pet. W. an unserer Stelle hier wie 5, 17, 14 speciell als: »scissor, Vorleger (der Speisen), Vertheiler« aufgefasst. Die Scholien zu den Ritualtexten pflegen darunter den Thürhüter (etwa: der den ersten Anlauf bricht?), Schatzmeister etc. zu verstehen: kshattâ nâma yashṭihasto 'ntaḥpurâdhyakshaḥ sarveshâṃ niyantâ, pratihârâparaparyâyaḥ, Sây. zu Çatap. 5, 3, 1, 7; oder: âyavyayâdhyakshaḥ zu 13, 4, 2, 5, saṃnidhâtâ koçâdhyakshaḥ Harisv. zu Çat. 13, 5, 4, 6; oder mantrî dûto vâ (kshatriyâyâṃ çûdrâj jâtaḥ) Schol. zu Kâty. 15, 3, 9; pratihâro dûto vâ zu K. 20, 1, 16; sârathiḥ Schol. zu Çâñkh. 16, 1, 20.

[1]) man könnte etwa auch an den Erndtewagen denken, resp. upoha und samûha im nächsten Verse auf die Zugochsen desselben beziehen; doch scheint mir dies, in Ermangelung weiterer Anhaltspunkte, wenig gerathen.

25[1]).

Liebeszauber gegen ein Mädchen.

1. Die Unruhe[2]) treib' dich empor. Nicht find' auf deinem Lager Ruh'. | Der des Kâma furchtbarer Pfeil, damit schiesse ich dich in's Herz. || 1 ||

Lies: tvâ utt°, sue, — s. diese Stud. 5, 224 fg., wo ich auch von dem Pfeil des Kâma und der ältesten Stelle (Ts. 3, 4, 7, 3), wo von Kâma als Liebesgott die Rede ist[3]), gehandelt habe; s. noch Muir 5, 407, Zimmer p. 300; — zu dem Pfeil vgl. noch die Verwendung des Wortes çalya, Stachel, im Sinne von: Kummer, Schmerz, Reue (antaḥ-çalya Çat. 2, 5, 2, 20, aṃtosalla im Mâgadhî Bhagav. 2, 268), sowie: yady asya hṛidayaṃ vy eva likhet, Çat. 12, 4, 3, 1. 5. 4, 2. — Nach Kauç. 35 findet mit v. 1 ein Anstossen mit dem Finger statt: añgulyo'panudati (894, °lyo 'nuyadati Ch. 119); °lyo 'padadhati Dârila, dessen Erklärung dazu: sûtrakhaḍvâ aṃgulyo 'pa samîpa syâṃ tudati, vaçîkaraṇa(ṃ) manu(maṃtra?)liṃgât leider wegen der Corruption des Msptes. sehr unklar bleibt. Der weitere Verlauf bei Kauçika betrifft zwar den gleichen Gegenstand, wie unser sûktam, schliesst sich jedoch anscheinend nicht weiter an dieses an.

2. Der Pfeil, der Sehnsucht als Federn hat, Wünsch' als Schaft, Begier als Hals[4]), | mit dem, ihn wohl zurecht richtend, schiesse Kâma dich (tuâm) in das Herz. || 2 ||

---

1) Anukr.: maitrâvaruṇam, ânushṭubhaṃ, kâmeshudevatâkaṃ ca, tato 'nena maṃtroktán devân astaud, gâjâkâmaḥ (°j, jâyâ°?) svavaçâyatâm (?) iti || 9 || 2) so, mit mir, Zimmer p. 307; »der uttudá [Hervorstosser; ein Werkzeug? oder ein Dämon?]« Ludwig p. 516; »der Stachler« Grill p. 34. 3) dass er später den Delphin im Banner führt, und als Sohn der Göttinn der Schönheit gilt, führe ich, ebenso wie das Hervorgehen der Letztern aus dem Meere (als Aphrodite!), auf den Einfluss der griechischen παρθένοι εὐειδεῖς zurück, die, s. Vorw. zur Uebers. d. Mâlav. p. XLVII, πρὸς παλλακίαν nach Indien kamen. 4) »mit der Sehnsucht Flügel, der Spitze der Begierden, den Pfeil mit dem Schaft des Entschlusses« Ludwig.

3. Der dir die Milz verdorren macht, des Kâma wohlgezielter Pfeil, | Mit eil'gem Fittig[1]), verbrennend, damit schiesse ich dich in's Herz. || 3 ||

4. Von verbrennender Gluth durchbohrt, mit trock'nem Mund, komm her zu mir! | Im Stolz gebeugt, mild, mein eigen, liebesredend, willfährig mir. || 4 ||

Lies: vi oshayâ, çushkâsyâ abhi.

5. Mit 'ner Geissel[2]) treib' ich dich her, von der Mutter, dem Vater weg, | Damit du mir zu Willen seist, meinem Geiste du an dich schmiegst. || 5 ||

6. Alle Gedanken jaget ihr, Mitra! Varuṇa! aus dem Herz, | und willenlos sie machend ganz gebet sie mir in meine Macht! || 6 ||

26[3]).

Schlangenzauber.

1. Welche Götter Namens heti, Ihr in dieser östlichen Weltgegend seid, dieser Eurer Pfeile sind das Feuer. | Diese Ihr seid uns gnädig! Diese Ihr segnet uns! Diesen Euch Verneigung, diesen Euch Heil! || 1 ||

---

1) »nach vorwärts beflügelt« Ludwig; »dess' Gefieder vorwärts strebt« Zimmer u. Grill. 2) »Treibstock« Ludwig u. Grill; lies: tuâ ajaniâ.

3) Anukr.: 26. 27 dve raudre, pûrvaṃ traishṭubham (!), uttaram âshṭikam (!); Atharvâ; pratyṛicam agnyâdibahudevatye ca; pûrvayâ prâcîsthâṃt sâgnîn hetinâmno devân astau(d), dvitîyayâ dakshiṇâsthâṃt sakâmân avishyunâmno devân, parayâ (v. 3) pratîcîsthân vairâjanâmno 'ṃbuyuktân devân, parayo (v. 4) 'dîcîsthâṃt savâtân pravidhyaṃta(!)nâmno devân, parayâ (v. 5) dhruvâsthân nilimpanâmno devâṃt saushadhîkân, parayo (v. 6) "rdhvâsthân avasva(!)nâmno devân bṛihaspatiyuktân; sarvâ ṛicaḥ pûrvasya pratyekaṃ paṃcapadâ viparîtapâdalumpâṃtyâ (?) jagatyau (° tyo!); — dvitîyasya pûrvayâ prâcîṃ diçam agnim Asitâm âdityân astau(d), dvitîyayâ dakshiṇâm iṃdraṃ Tiraçcirâjiṃ pitṝîṃs, tṛitîyayâ pratîcîṃ varuṇaṃ Pridâkum annaṃ, parayo (v. 4) 'dîcîṃ somaṃ Svajaṃ açaniṃ, parayâ (v. 5) dhruvâṃ vishṇuṃ Kalmâshagrîvaṃ vîrudhaḥ, parayo (v. 6) "rdhvâṃ bṛihaspatiṃ Çvitraṃ varshaṃ iti || 10 || An ein Metrum ist bei 26 je für das erste Hemistich nicht zu denken; das zweite besteht aus 2 traishṭubha pâda, wenn man: no adhi und suâhâ liest. Die »ashṭi«, welche die Anukr. in 27 sucht, ist darin nicht zu finden.

2. Welche Götter Namens: avishyu, .. südlichen .., — .. Pfeile sind der Wunsch .. ‖ 2 ‖

3. Welche Götter Namens: vairâja, .. westlichen .., — .. Pfeile sind das Wasser .. ‖ 3 ‖

4. Welche Götter Namens: pravidhyant, .. nördlichen .., — .. Pfeile sind der Wind .. ‖ 4 ‖

5. Welche Götter Namens: nilimpa, .. festen (Nadir) .., — .. Pfeile sind die Pflanzen .. ‖ 5 ‖

6. Welche Götter Namens: vayasvant, .. aufrechten (Zenith) .., — .. Pfeile sind Bṛihaspati .. ‖ 6 ‖

Dieses Stück gehört mit 27 zusammen, und bildet damit einen Schlangenzauber, wie sich aus dem Vergleich mit Ts. 5, 5, 10, 1-5 (dem Schol. nach zu einer sarpâhuti gehörig) ergiebt. Während in 26 die Schlangengeschlechter, werden in 27 ihre Oberhäupter aufgezählt; in 26 werden sie um Schonung gebeten, in 27 zum Lohn dafür der Feind ihnen überantwortet. Den Namen: heti Geschoss, avishyu gierig, vairâja herrscherartig (?), pravidhyant durchbohrend, nilimpa sich anschmierend (?) und vayasvant (Anukr. avasva!) kräftig, stehen in Ts. die Namen: heti, nilimpa, vajrin, avasthâvan, adhipati, kravya in derselben Reihenfolge der Weltgegenden gegenüber, und als deren Pfeile werden daselbst genannt: agni, resp. salila, — pitaras, resp. sagara, — svapna, resp. gahvara, — âpas, resp. samudra, — varsham, resp. avasvân, — annam, resp. nimisho vâtanâmaṃ. Die Schlussformel fasst in Ts. die hier in 26 und 27 getrennten Elemente zusammen: tébhyo vo námas, té no mṛiḍayata, té yáṃ dvishmó yáç ca no dvéshṭi táṃ vo jámbhe dadhâmi.

Anknüpfungen an spätere Aufzählungen von Schlangengeschlechtern liegen hier in 26, so weit ich sehe, nicht vor; auch enthalten die Namen heti etc. nichts, was für Schlangen

unbedingt characteristisch ist, so dass ohne den Zusammenhang mit 27 (das diesem entsprechende Stück geht in Ts. im Uebrigen vorher) es nicht nothwendig geboten wäre, bei diesen Namen gerade an Schlangen zu denken[1]).

Alle Himmelsrichtungen werden herangezogen, um dadurch allseitige Sicherheit zu gewinnen. Zum Osten, Süden, Westen, Norden treten noch (s. Zimmer p. 359) die dhruvâ, die feste, unveränderliche Richtung, der Fusspunkt (Pet. W.) u. die aufrechte, nach oben hin gewandte Richtung. — Der mit dhruvâdiç verbundene Begriff wechselt im Uebrigen. Wo zunächst nur fünf diç aufgezählt werden, wie Çat. 14, 6, 9, 25, versteht der Schol. (Dvivedag.) unter dhruvâ die ûrdhvâdiç (Zenith), wie denn auch das Çatap. selbst (8, 3, 1, 12. 2, 1, 9) zu Vs. 14, 13 die daselbst an fünfter Stelle genannte bṛihatî durch ûrdhvâ erklärt (dasselbe gilt somit auch wohl für den gleichen Fall in Vs. 15, 14), und wie ferner auch in Vs. ihrerseits (9, 35. 16, 64-66) upari, resp. ûrdhvâ direct neben OSWN. erscheint. Wo es sich sodann um sechs diç handelt, wie im Ait. Br. 8, 14, steht die dhruvâ wie hier vor der ûrdhvâ, erhält resp. die Beiwörter: iyam und madhyamâ, bedeutet somit das Centrum, die Mitte[2]); cf. Kâṭh. 7, 2, wo OSWN., iyam d. i. Erde[3]), ûrdhvâ. Wo wir endlich sieben diç finden, wie im Ath. 4, 40, 1 fg. Kauç. 49, nämlich nach OSWN. noch dhruvâ, vyadhvâ und ûrdhvâ, da wird dann dhruvâ in Ath. S. ausdrücklich als

[1]) nilimpa erscheint in T. Âr. 4, 24, 1 als Name einer der marut-Schaaren. Nach Pet. W. führen es die Lexikographen als Synonym für Gott überhaupt an. [2]) auch wenn von fünf Richtungen die Rede ist, haben wir zum Theil wohl ausser OSWN. an das Centrum zu denken, s. das bei 24, 3 Bemerkte. [3]) statt iyam steht Shaḍv. 5, 7 (nach OSWN.) geradezu pṛithivî (es folgen noch: antariksham, divam und paraṃ divam); iyam ist resp. in den Brâhmaṇa durchweg »die Erde hier«, auf der man steht.

adhastât, ûrdhvâ als uparishṭât, vyadhvâ als antarikshât (! ob etwa antarât?) bezeichnet. Aehnlich Ath. 4, 14, 8, wo nach OSWN. erst die ûrdhvâ, danach die dhruvâ, schliesslich antarikshe (! s. so eben) madhyato folgt. Auf Grund dessen fasse ich auch hier, wie Ath. 15, 4, 5. 18, 3, 34. Gop. 1, 10, wo ebenfalls die dhruvâ der ûrdhvâ gegenüber steht, die dhruvâ als adhastât, resp. als Nadir., wie denn ja auch Vs. 12, 24. Çat. 14, 6, 11, 5 zu OSWN. noch ûrdhvâ und avâcî hinzutreten.

Was nun die Namen für OSWN. selbst anbelangt, so ist puras, purastât, prâñc, vorn, vorwärts, d. i. östlich, wohl von der aufgehenden Sonne herzuleiten, woraus sich dann apâñc[1]), paçcât, pratyañc, ab, resp. hinten, rückwärts gewendet, als westlich[2]), von selbst ergeben. Die Bezeichnung des Nordens sodann durch udañc, uttara, nach oben gehend, höher, ober, weist wohl auf die Sitze der vedischen Ârya unterhalb eines nördlich gelegenen Hochlandes, von dem sie nach unten, nach dem Süden hinab stiegen; daher heisst südlich im Ṛik adharât, °râttât, nyañc nach unten gewandt, »niederwärts«. Die Bezeichnung des Südens durch: dakshiṇa, rechts, kommt im Ṛik noch nicht vor[3]), gehört resp. erst der Zeit an, wo die Ârya Hindostan bereits inne hatten. In dieser Zeit hat sich dann im Verlauf weiter auch die Bedeutung: links für uttara entwickelt (gerade umgekehrt also wie bei dakshiṇa, wo die

[1]) im Zend bedeutet apâkhtara, das hierher gehört, und mit akhtar, Stern, nichts zu thun hat: nördlich. Der Norden lag hinter dem nach Süden ziehenden Arier. Die übrigen Richtungen sind nach den Tageszeiten benannt, der Osten von der Morgenröthe (ushas), der Westen vom Abend (dosha), der Süden vom Mittag (rapithwa, die Essenszeit, ara-pitu).

[2]) auffällig ist, dass im Ait. Br. 8, 14 die apâcya und die nîcya mit der pratîcî diç in Bezug gesetzt werden. [3]) 10, 61, 8, die einzige Stelle, wo Grassmann es so fasst, ist anders zu erklären.

Bedeutung: rechts, ursprünglich: tüchtig, kräftig, des prius, die Bedeutung: südlich des posterius ist).

27.

Schlangenzauber.

1. Der Osten, Agni Oberherr, Asita Schützer, die Âditya die Pfeile. — Diesen Oberherren Verneigung, Verneigung den Schützern, V. den Pfeilen! V. sei ihnen! — Wer uns hasst, wen wir hassen, den legen wir in Euren Rachen.

2. Der Süden, Indra Ob., Tiraçcirâji Sch., die Väter die Pfeile. — Diesen . . .

3. Der Westen, Varuṇa Ob., Pṛidâku Sch., Nahrung die Pfeile. — Diesen . . .

4. Der Norden, Soma Ob., Svaja Sch., der Blitz die Pfeile. — Diesen . . .

5. Die feste diç (Nadir), Vishṇu Ob., Kalmâshagrîva Sch., die Pflanzen die Pfeile. — Diesen . . .

6. Die obere diç (Zenith), Bṛihaspati Ob., Çvitra Sch., der Regen die Pfeile. — Diesen . . .

Die gleiche Aufzählung wie hier je im ersten Satz liegt auch in 12, 3, 55-60 vor, doch ist der Zusammenhang daselbst ein ganz anderer; es handelt sich resp. dort um eine allgemeine Schutzformel: »(wir übergeben) dich dem Osten, (dessen) Oberherrn Agni, dem Schützer Asita, dem Pfeile führenden Âditya. — Diesen hier übergeben wir (Euch), behütet ihn uns bis zu unsrer Rückkehr (?!). — Das Geschick uns hierorts dem Alter zuführ'! Das Alter (erst) übergeb' uns dem Tode. | Mögen wir denn nun mit dem Reifen eins sein! (d. i. wohl: voller Reife theilhaftig werden?) ||« —

In der bereits angeführten Stelle der Ts. (5, 5, 10, 1) stehen die Namen zum Theil in anderer Verbindung, nämlich: O. Agni Asita (wie hier), S. Indra Pṛidâku, W. Soma

Svaja, N. Varuṇa Tiraççirâji, bṛihatî diç[1]) Bṛihaspati Çvitra, iyaṃ diç[2]) Yama Kalmâshagrîva. Die sechs Schlangen-Namen selbst sind somit, ob auch anders vertheilt, doch dieselben; die Gottheiten der sechs diç aber differiren zunächst dadurch, dass in Ts. Yama (für die iyam) genannt wird statt Vishṇu (für die dhruvâ), sodann aber darin, dass, umgekehrt wie hier, W. dem Soma, N. dem Varuṇa zugetheilt ist. Und zwar erscheint mir Letzteres als alterthümlicher, denn die Zutheilung des W. an Varuṇa ist ja schliesslich die solenne geblieben[3]); ob etwa auf Grund dessen, dass er schliesslich zum Gott des Wassers herabsank, und die Ârya bei ihrem Vordringen nach Osten das Meer sich im Rücken wussten? — In beiden Aufzählungen, hier wie in Ts., betrachte ich es im Uebrigen als ein besonders alterthümliches Moment, dass S. dem Yama nicht zugetheilt wird (und zwar obschon er, in Ts. wenigstens, unter den sechs Gottheiten sich befindet). Ich meine nämlich, dass die Zutheilung des S. an den Todesgott so zu sagen auf politischen Gründen beruht. Die in Hindostan eingewanderten, resp. angesiedelten Ârya stiessen vermuthlich bei weiterem Vorrücken nach dem Süden auf immer lebhafteren Widerstand; auch das Klima mag ihnen, je südlicher sie kamen, je mörderischer erschienen sein[4]). Factisch ist, dass wir in den zahlreichen Aufzählungen der Gottheiten der Weltgegenden, die in den Ritualtexten vorliegen, und welche fast in jedem derselben besondere Variationen zeigen[5]), mehrfach noch wie

[1]) d. i. ûrdhvâ s. so eben p. 293. [2]) d. i. iyaṃ dhruvâ madhyamâ? s. ibid. [3]) in Vs. 9, 35 gehört W. den viçvadeva, Ait. Br. 8, 14 den âditya, Kâṭh. 7, 2 (wie hier in Ts.) dem Soma. [4]) auf beide Gründe beziehe ich die Angabe im Gopathabr. 2, 19: ghorâ vâ eshâ dig dakshiṇâ, çântâ itarâḥ. [5]) s. m. Abh. über Omina u. Port. p. 319.

hier nicht Yama, sondern Indra mit oder ohne die rudra oder auch die rudra allein, als Tutelargottheit des S. aufgeführt finden, s. z. B. Kâṭh. 7, 2. Vs. 15, 10. Ath. 15, 14, 2. Ait. Br. 8, 14, und ich meine eben, dass alle diese Stellen gerade hierdurch einen Anspruch darauf haben, als ihrem Ursprung nach älter zu gelten, als diejenigen, in denen Yama als Gott des S. erscheint. — Was denn schliesslich die Namen der Schlangenfürsten selbst betrifft, so machen auch sie einen verhältnissmässig alterthümlichen Eindruck, da sie von den später üblichen dgl. (s. z. B. diese Stud. 17, 163) ganz verschieden sind. Die Wörter asita schwarz, tiraçcirâji quergestreift, çvitra weiss, svaja umschlingend, pṛidâku stinkend (?), kehren, s. Zimmer p. 94. 95, als Name, resp. Bezeichnung von Schlangen noch mehrfach in Ath. S. wieder, svaja resp. und pṛidâku finden sich auch anderweit so vor; kalmâshagrîva buntnackig aber findet sich nur hier (und in der Parallelstelle 12, 3, 59). — Bemerkenswerth ist immerhin noch, dass bei Kauç. für 26. 27 keine rituelle Verwendung angegeben ist; sind sie erst nach Kauç. in den Text gekommen?

28[1]).

Zwillingsgeburt beim Rindvieh.

1. Mit je einer Schöpfung kam die zu Stande,
während man die Kühe nur schuf vielfärbig. |
Gebiert sie nun Zwillinge, gegen Ordnung,
bringt sie, schnarrend, unwirsch, dem Viehe Unheil. ||1||

Mit je einer Schöpfung, d. i. mit zweien Geburten; — bhûtakṛitaḥ ist metri c. hinauszuwerfen, ist resp. eine er-

1) Anukr.: yâminyam (!), ânushṭubham, brahmâ 'nena yaminîm astaut paçuposhaṇâye 'ti; v. 1 atiçakvarîgarbhâ catushpadâ 'tijagatî; v. 4 yavamadhyâ virâṭ kakub, v. 5 trishṭub, v. 6 virâḍgarbhâ prastârapaṃktir.

klärende Glosse, die »Wesenbildner« (eine in Ath. S. mehrfach genannte Gruppe von Genien, resp. ṛishi; cf. die viçvasṛij) haben die Kühe zwar vielfarbig geschaffen, aber — dies ist wohl zu ergänzen — doch nur als je ein Kalb gebärend. Wenn nun eine yaminî, Mutter von Zwillingen, solche gebiert, so bringt sie (sâ ist metri c. zu streichen) durch diese Unrichtigkeit, diesen Verstoss gegen die festgesetzte Ordnung das übrige Vieh in Gefahr; sie weiss das auch und schreit deshalb ärgerlich auf (»knurrend, mürrisch«, Pet. W., ruçatî im Sinne von rushatî). — Diese höchst merkwürdige, ob etwa (es wäre das freilich sehr sentimental) von dem kläglichen Brüllen (s. pâda 4) der Kuh bei ihrem beschwerlichen Geburtsact ausgehende Vorstellung steht in directem Gegensatz zu den bei uns im Volke lebenden Anschauungen, welche vielmehr einen Segen, ein Glück in der Geburt von Zwillingen erkennen (»Zwillingsvieh ist glückbringend und wird hoch bezahlt« Wuttke § 681). Sie erscheint aber in Indien als die durchaus solenne. Im dreizehnten Buch des Kauçika sind drei §§ (109-11) der Zwillingsgeburt gewidmet, sei es nämlich, dass dieselbe eine Kuh, eine Stute oder Eselinn, oder ein Weib betrifft, s. meine Abh. über Omina u. Port. p. 377-78 und der Fall wird auch sonst im Ritual mehrfach in gleichem Sinne als ein zu sühnendes Portentum behandelt, so: tad âhur, ya âhitâgnir, yasya bhâryâ vâ gaur vâ yamau janayet kâ tasya prâyaçcittiḥ Ait. Br. 7, 9, bhâryâgoshu yamajanane Kâty. 25, 4, 35, yamau prajâtâyâm Çâñkh. çr. 3, 4, 14. Während in diesen drei Texten eine Gabe an die marut (agnaye marutvate trayodaçakapâlam purodaçam Ait., mârutam tray°lam Kâty., marudbhyaḥ Ç.) als Sühne genügt, ist nach Çâñkh. g. 3, 10, 4 die Kuh, welche

die Zwillinge geboren hat, wegzugeben, natürlich an einen Brâhmaṇa, dem schadet das Unheilsthier nichts. Und in gleichem Sinne drückt sich ja auch unser Lied hier (s. v. 2) aus. War dás einmal Brauch, dann werden die Brâhmaṇa natürlich die abergläubische Furcht vor der Zwillingsgeburt kräftig unterstützt haben!

In den ältern Ritual-Texten finden sich denn eben doch auch noch Spuren davon, dass man ursprünglich anders dachte. Nach Çatap. 5, 3, 1, 8 (Kâty. 15, 3, 24) sind yamau gâvau bei einer bestimmten Ceremonie des râjasûya als dakshiṇâ zu geben; sind sie nicht zu haben, soll man zwei nach einander geborene dgl. (anûcînagarbhau; anupûrvajau Kâty.) nehmen. Das weist denn doch darauf hin, dass man in diesem Falle[1] das »Zwillingsvieh« wie bei uns als »glückbringend« betrachtete. Ebenso heisst es, dass, wer Gedeihen wünsche, den beiden Açvin eine yamî vaçâ darbringen solle. In Ts. 7, 1, 1, 3 wird der Umstand, dass »Zwillinge geboren werden«, yamau jâyete, darauf zurückgeführt, dass prajâpati seinen Samen prajâsu ny-amârṭ, womit denn also doch auch wohl die Zwillingsgeburt als etwas überaus Heilvolles bezeichnet werden soll! Wenn die Feier des yamâtirâtra diejenigen begehen, welche: yamâṃ dviguṇâm iva (dv. iva Glosse?) çriyam ichantaḥ sind Âçv. çr. 11, 5, 4. Pañc. 24, 12, 3, so sind zur Feier der beiden ekâha, welche râçi-marâyau heissen, überhaupt nur Zwillingsbrüder (yamau) oder solche Brüder, die im Alter unmittelbar auf einander folgen (anûcînagarbhau) berechtigt,

---

[1]) es handelt sich um eine Ceremonie im Hause des saṃgrahîtar, Wagenlenkers, der offenbar dem neuen Könige (seinem savyeshṭhṛi, ein altes Wort) dadurch nahe verbunden werden soll. Daher ist der betreffende puroḍâça den beiden Açvin geweiht, und den Opferlohn bilden eben die yamau gâvau.

Çâñkh. 14, 39, 4. — Im Ṛik erscheint die yamasû (ushas), welche das »Zwillingspaar« (yamâ, die açvin) gebar, als die Zunge des Sängers begeisternd (3, 39, 3); da ist denn also von einer üblen Bedeutung der Zwillingsgeburt entfernt nicht die Rede, wie denn ja auch die hohe Stellung noch eines andern Zwillingspaares, Yama und Yamî, direct gégen eine solche eintritt, und mir überhaupt aus dem Ṛik nichts zur Hand ist, was für dieselbe Zeugniss ablegte.

2. Diese hier schädiget das Vieh, werdend ein fleischverzehr'nder Wurm. | So gebe man sie dem Brahmán; da wird sie günstig, heilvoll sein. || 2 ||

Lies: viadvarî, siât. — Zu vyadvarî s. diese Stud. 13, 201; ich möchte jetzt lieber dem Pet. W. beistimmen, welches das Wort von √vyadh herleitet; der hiesige Autor denkt freilich, wie das kravyâd bezeugt, in der That wohl an √ad mit vi. Der Umstand einer so unheilvollen Geburt wirkt, meint er offenbar, vernichtend auf das übrige Vieh ein, nistet sich wie ein Wurm darin ein und zehrt von dessen Fleische. Die Absicht hiebei geht offenbar dahin, dem Besitzer der betreffenden Kuh recht bange um sein anderes Vieh zu machen, damit er sich eben dazu entschliesst, dieselbe dem Priester zu überantworten!

3. Sei heilvoll nun den Männern hier, heilvoll den Rindern, Rossen mein, | Heilvoll hier diesem ganzen Feld, heilvoll sei uns hier (allesammt)! || 3 ||

Lies: açvebhiaḥ; im zweiten Hemistich ist das Metrum nur herzustellen, wenn man ya von kshetrâya zu pâda 4 zieht (!) und iha edhi liest! — Nun die Kuh an den Brahmán verschenkt ward, ist sie heilvoll geworden!

4. Hier sei Gedeih'n, und hier sei Saft! Sei du hier spendend tausendfach. | Zwillingsmutter! heg' unser Vieh! || 4 ||

bhava ist metri c. zu tilgen; — der Inhalt, wie eben.

5. Wo die frommen Freunde ein selig Leben
führ'n, hinter sich lassend des Leibs Gebrechen, |
Dieser Welt kam nähe die Zwillingsmutter;
mög' sie uns nicht schädigen Vieh noch Männer. ‖ 5 ‖

Lies: tanuaḥ suâyâḥ. — So schön die Welt der Seligen auch im ersten Hemistich geschildert wird, es ist doch ein unheimlich Ding, ihr durch diese Zwillingsgeburt so nahe gebracht zu sein; absit omen! — Es liegt hierbei jedenfalls auch ein Wortspiel zwischen yaminî und yama als Todesgott, resp. Herr der Seligen vor. Die Angaben, welche, nahe anklingend an die im Vendidad Cap. 2 über Yima's Reich vorliegenden dgl., hier im ersten Hemistich über die Welt der Seligen gemacht sind, kehren in 6, 120, 3 wieder und werden daselbst durch ein zweites Hemistich noch weiter vervollständigt: »unverkrüppelt, nicht gelähmt an den Gliedern, woll'n seh'n wir im Himmel die Eltern, Kinder.« Vgl. hiezu noch 18, 2, 24; »nicht von dem Sinn, vom Lebenshauch, nicht von den Gliedern, von dem Saft, | nicht geh' dir vom Leibe etwas verlustig«, und 18, 3, 9: »mach schnell dich auf, trag' deinen Leib zusammen, nichts geh' dir von Gliedern, dem Leib verlustig! | Gemäss dem dir kommenden Wunsch dich lag're! Wohin auf der Erde du willst, dort geh' hin!«.

6. Da wo der frommen Freunde Welt, der agnihotra-Opfrer ist, | Dieser Welt kam nahe die Zwillingsmutter!
Mög' sie uns nicht schädigen Vieh noch Männer. ‖ 6 ‖

yatra vor lokaḥ ist zu tilgen; — sie kam ihr bei der schweren Geburt nahe, und konnte ihr, resp. dem Tode, leicht verfallen, — und wir mit ihr!

29[1]).

Abfindung mit dem Zoll im Jenseits.

1. Wenn die Kön'ge theil'n unter sich der Wunscherfüllung Sechszehntel, die Beisitzer des Yama dort, — | So löst davon der Schafbock hier gegeb'n als Opfer, der Weissfuss. || 1 ||

Lies: suadhâ. — Die in Yama's Welt Ankommenden haben ein Sechszehntel der ihnen zukommenden Wunscherfüllung an die dortigen râjan, Beisitzer des Yama, abzugeben. Die Spende eines weissfüssigen (oder schwarzfüss.? çiti bedeutet beides) Schafbockes nebst einigen Kuchen (s. v. 5) macht den Geber jedoch schon hier proleptisch von dieser Steuer (v. 3) frei. Er macht also ein ebenso gutes Geschäft, wie der Priester, der den Schafbock empfängt (s. bei 28, 1). Die Einzigen, die dabei schlecht wegkommen, sind die leer ausgehenden »Könige, Yama's Beisitzer«. Ein Sechszehntel als Steuer ist im Uebrigen ziemlich mässig; die Herren drüben machen es billiger, als die irdischen Könige; denn die verlangen ein ganzes Sechstel als Tribut; s. Pet. W. unter shaḍbhâga. — An anderer Stelle des Rituals gilt nun im Uebrigen die Annahme eines Schafbockes oder eines mit doppelten (Schneide-)Zähnen versehenen Wesens[2]) als ein besondere Sühne[3]) erheischendes Vergehen[4]), s. Ts. 2, 13, 6, 2-3.

---

[1]) Anukr.: ashṭarcaṃ, çitipâdam(!)-avi-devatyam, ânushṭubham, Uddâlako 'nena shaḍṛicena (!) çitipâdam avim astau(t); saptamî kâmadevatyâ tayâ kâmam, parâ (v. 8) bhaumî tayâ bhûmim iti; v. 1. 3 pathyâpaṃktî, v. 7 tryavasânâ shaṭpâd uparishṭâd daivî bṛihatî kakummatîgarbhâ virâḍjagatî, v. 8 uparishṭâdbṛihatî || 11 || Sollte nicht in dem Umstand, dass nur v. 1-6 dem Uddâlaka zugetheilt werden, ein directer Beweis für die secundäre Zufügung der Verse 7. 8 vorliegen? s. oben p. 178.

[2]) ubhayâdat; nach dem Schol.: Mensch, Ross u. dgl., s. Zimmer p. 74 fg. (ἀμφωδοντ, ambidens). [3]) einen an agni vaiçvânara gerichteten Fladen in zwölf Schalen. [4]) über die Gründe dafür liegt nichts vor.

Kâty. 25, 8, 16; wenn sich nun trotzdem ein Priester zur Empfangnahme eines Schafbockes hergiebt, so ist man ihm dafür (s. v. 8) grossen Dank schuldig! — svadhâ eig. Selbstbestimmung, Freiheit, als die speciell der von den irdischen Banden gelösten Seele zukommende Eigenschaft; dann secundär, wohl durch ein volksetymologisches Spiel mit √svad (s. diese Stud. 13, 197), prägnant »Speise (!) der Manen«, »den Manen bestimmtes Opfer«; schliesslich auch als Indeclinabile gebraucht, wie svâhâ bei den Götter-, so svadhâ bei den Manen-Opfern. — Nach Kauç. 64 hat mit v. 1 ein Ansehen (Besprengen? des Schafbockes?) stattzufinden (avekshati; ob avo°?). Die Füsse (desselben?) werden gebadet, und auf jeden Fuss wird ein Kuchen gelegt, ein fünfter auf den Nabel; er ist dann loszubinden (?), mit einem Gewande zu umhüllen (?), und mit Gold und sonstigem Zubehör (?) (hinzugeben?): padasnâtasya (?) pṛithak pâdeshv apûpân nidadhâti, nâbhyâṃ paṃcamaṃ, unnahyaṃ (?) vasanena sahiraṇyaṃ saṃpâtavantaṃ (weiter nichts; Verbum fehlt).

2. Alle Wünsche erfüllet er, da seiend, tüchtig, und kräftig, | Der zu dém Zweck verschenkte Stähr; es versieget der Weissfuss nicht. || 2 ||

Lies: pûrayati, avir; — was hier von diesem dem Priester gegebenen Schafbock ausgesagt wird, das ist wohl nur ein Reflex dessen, was in anderen Stellen (Ath. 10, 8, 31) von der unter dem Bilde eines Mutterschafes vorgestellten nie versiegenden Naturkraft gilt, s. dies. St. 5, 442.

3. Wer einen weissfüssigen Stähr verschenkt, der seinem Platz gleichkommt, | Der steigt hinauf zur Himmelswelt, wo kein Tribut gegeben wird, von dem Schwachen dem Kräftigern. || 3 ||

lokena saṃmitam »der dem Platze in der Himmels-

welt, welcher dem Geber zukommt, gleichwerthig ist«; — statt çukló ist nach einer feinen Conjectur Muir's 5, 310 (1870) çulkó zu lesen; ebenso ist 5, 19, 3 statt: ye vâ 'smiṃ chuklam îshire zu lesen: chulkám »die von ihm (dem Brâhmaṇa) Tribut verlangen«[1]); beiderorts eine ziemlich sichere Remedur, gegen welche die im Pet. W. (1872) unter çukla 2[d] vorgeschlagene Erklärung arg abfällt. — Die Angabe selbst »wo kein Tribut gegeben wird« steht freilich mit v. 1 in einem gewissen Widerspruch, der Schafbock dient ja eben zur Ablösung eines çulka.

4. Wer 'nen weissfüss'gen Stähr mit fünf Kuchen, der seinem Platz gleichkommt, | verschenkt, der lebt davon, ohn' dass dér abnimmt, in der Manen-Welt. || 4 ||

Lies: pradâtâ upa, akshitaṃ; — lokena sammitam, wie eben; — »billiger kann man nicht gut fortkommen«, mussten die, welche es anging, denken, und der Priester stand sich auch gut dabei; über die 5 Kuchen s. p. 303.

5. Wer 'nen weissfüss'gen Stähr mit fünf Kuchen, der seinem Platz gleichkommt, | verschenkt, der lebt davon, ohn' dass dér abnimmt, so lang Sonn' und Mond. || 5 ||

Lies: pradâtâ upa; — lokena saṃmitam, wie eben; — sûryamâsáyoḥ fasse ich im Sinne von: »so lange Sonne und Mond bestehen«; Whitney im Glosser hat[2]) sûryá-mâsáyoḥ.

Die Wiederholung des Inhalts von v. 4, und zwar in verstärkter Betheuerung (auch tritt v. 6 noch hinzu), lässt fast darauf schliessen, dass die Zahl derer, die auf diesen

---

[1]) dá hat Zimmer p. 201 an çuklam, resp. an der im Pet. W. dafür gegebenen Erklärung, festgehalten (»oder Rotz auf ihn schleudern«), während er p. 413 für unsern Vers hier Muir's Conjectur adoptirt. [2]) liest resp. auch 13, 2, 12 sûryamâsấya als Compositum, während die Mss. sū́ryâ mấsâya haben u. die Ed. sū́rya mấsâya liest, also im Sinne von: »Atri stellte dich, o Sonne, an d. Himmel, damit du den Monat machen solltest«, was mir auch ganz richtig scheint.

Leim gingen, doch den Wünschen der zur Empfangnahme eines solchen Stährs, nebst den obligaten Kuchen, Bereiten nicht ganz entsprach. Uddâlaka, dem die Anukr. v. 1-6 zuweist, hat sich dafür tüchtig in's Zeug legen müssen!

6. Dem Labetrunk gleich, und dem Meer, der grossen Fluth, versiegt er nicht. | Dem gleichkleidigen Götterpaar gleich der Weissfüss'ge nicht versiegt. || 6 ||

payas, Wasser, als Beiname des Meeres, fasse ich als »Fluth«; — zu savâsinau s. diese Stud. 13, 197; die Kraft des Stährs ist ebenso unversieglich, wie die der beiden Açvin.

7. [a.] Wer gab dies hier? wem gab er es? Der Wunsch gab es dem Wunsche hin. | [b.] Der Wunsch ist Geber, und der Wunsch Empfänger. | [c.] Der Wunsch ging in das Meer hinein, | [d.] Mit Wunsch nehm' ich dich in Empfang. [e.] Wunsch! dies ist dein! || 7 ||

Ein Metrum ist in diesen Sprüchen nicht vorhanden. Alle fünf Absätze finden sich Kâṭh. 9, 9. Taitt. Âr. 3, 10. Pañcav. 1, 8, 17, die Absätze [a.b.c.] resp. auch Vs. 7, 48 (cf. Çâñkh. 7, 18, 7), am Schluss einer längeren Spruchreihe, resp. Auseinandersetzung, welche sich auf die in-Empfang-Nahme von Opferlohn bezieht, vor; Kâṭh. und Pañcav. lesen resp. in [c.] âviçat statt âviveça, und T. Âr. hat: kắmaᴗ samudrám ắviça. Es handelt sich somit hier um eine solenne Formel[1]), welche, andern Beziehungen entlehnt (s. Muir 5, 403), hier nur secundär Aufnahme gefunden hat. Wie zwischen den Göttern und Menschen (s. oben bei 10, 7. 21, 4), so herrscht auch zwischen dem Opferer und dem, der für ihn das Opfer ausführt, speciell hier zwischen dem Geber und dem Empfänger des Stährs, der Standpunkt des gegen-

[1]) auch bei Kauçika 45 erscheint unser Vers nebst 19, 52. 6, 71. 7, 76 als solche (ka idaṃ . . . iti pratigṛihṇâti).

seitigen Tauschverkehres, resp. Austausches der Befriedigung der beiderseitigen Wünsche; in c. wird die Zahllosigkeit derselben mit der Unermesslichkeit des Meeres in Bezug gebracht.

8. Die Erde nehm' dich in Empfang, hier dieser grosse Raum der Luft! | Möge ich nicht an Odem, Leib, noch Kindeskind durch den Empfang zu Schaden komm'n. || 8 ||

mâ prajayâ stört das Metrum; — hier spricht sich also, s. p. 302. 303, die Besorgniss aus, dass die in-Empfang-Nahme eines Stährs für den Empfänger bedenkliche Folgen nach sich zieht. Der Priester führt resp. dem Geber des Stährs damit recht nachdrücklich zu Gemüthe, welcher Gefahr er sich doch eigentlich durch die Annahme desselben aussetzt, wie viel Dank er somit dafür verdient!

30[1]).

Eintracht in der Familie.

1. Einherzigkeit, Einmüthigkeit, Hasslosigkeit schaffe ich Euch. | Liebet Einer den Andern Euch[2]), wie ihr gebornes Kalb die Kuh[3]). || 8 ||

Lies: anyo 'nyam, aghniâ; — über die Zärtlichkeit der Kuh zu ihrem Kalbe s. bei 18, 6; — aghnyâ, Kuh, fem. zu aghnya, Stier (beide im Ṛik sowohl als oxyt., wie als parox.), möchte ich weder mit den Scholl. und Lassen 1, 792 als »nicht zu tödten« (s. oben p. 280. 281 bei 21, 6), noch mit

[1]) Anukr.: saptarcaṃ câṇḍramasaṃ, sâṃmanasyam, ânushṭubham, Atharvâ 'nena dampatyoḥ (dies ist zu eng!) samîkaraṇâya sâṃmanasyam avidvesham astaud iti; v. 5 virâḍjagatî, v. 6 prastârapâṃktiḥ, v. 7 trishṭub.

[2]) »Einer den Andern habe lieb« Ludwig p. 516; »eins liebe das andere« Zimmer p. 316; »delight one in another« Muir p. 489; »liebt eins das andere« Grill p. 21; só richtig, denn √hary kommt fast nur im Parasmaip. vor. [3]) »wie das von der Kuh geborne Kalb« Ludwig.

Pet. W. als »nicht, oder genau gesprochen, schwer zu besiegen, zu bewältigen«[1]) erklären, leite es vielmehr aus ahanya »tageshell« ab, cf. ahan[2]) ahanâ Tag, und zwar mit derselben Bedeutung: hellfarbig, wie usra, usrâ, usriya, usriyâ »Stier, Kuh; Strahl, Morgenlicht, Helle« zu √vas »hell sein« gehören; cf. auch umgekehrt gaura, hellfarbig, aús go. — Unser Lied wird bei Kauç. 12 nebst 5, 1, 5. 6, 64, 1. 73, 1. 74, 1. 94, 1. 7, 52, 1 als die Gruppe der sâmmanasyâni, Eintrachtslieder, bildend aufgeführt. Damit ist die Zahl der Lieder dieses Inhalts in Ath. S. aber noch nicht erschöpft; cf. das oben p. 212. 214 zu 8, 1. 5 Bemerkte. — Dass es in der vedischen Familie mit der Zeit Zwistigkeiten genug gab, dafür ist das auch im Ṛik selbst einmal (8, 21, 13, nach der Anukr.: Sobhari Kâṇva) sich findende, in Ath. S. und in den Ritualtexten so häufige Wort: bhrâtṛivya, Nebenbuhler, Feind, eig. Brudersssohn (s. Ath. 5, 22, 12), Vetter, ein luculentes Zeugniss. Denn es muss das Verhältniss zwischen Onkel und Neffe, oder besser wohl je zwischen den Bruderssöhnen, doch entschieden für gewöhnlich ein sehr schlechtes gewesen sein, wenn eben: Bruderssohn, Vetter geradezu die Bedeutung: Feind erhalten konnte. (Nach Kâṭh. 27, 8 ist dem bhr., resp. eben wohl dem Feinde, gegenüber sogar die Lüge erlaubt, tasmâd bhrâtṛivyâyâ 'nṛitaṃ vadet). Das feindliche Verhältniss Devadatta's zu seinem Vetter Buddha ist bekannt. S. auch noch das bei Kâlidâsa (Mâlavikâ, Act I init.) über die: tulyâbhijaneshu bhûmidhareshu râjnâṃ vṛitti Bemerkte;

---

[1]) letztere Bedeutung liegt dem Pet. W. zufolge auch in ahanyà vor, Grassmann jedoch giebt diesem Worte die Bedeutung: tageshell.

[2]) dávon stammt auch ahnya Subst. »Tagereise«, sowie Adj. fine comp.

es handelt sich da auch um einen pitṛivyaputra, d. i. eben einen bhrâtṛivya, feindlichen Vetter.

2. Gehorsam sei dem Vater der Sohn, mit der Mutter eines Sinn's. | Die Gattinn sprech' zu ihrem Mann süsse Rede, besänftigend. || 2 ||

Statt çantivân (Mss.) ist, s. Pet. W., entweder çantivâm (s. Whitney im Glossar) oder mit 12, 1, 59 çantivâ zu lesen; denn anzunehmen, dass es irregulär für çantivatî stehe, hat mehr Bedenken als die Annahme einer dgl. nur handschriftlichen Corruptel. Nach Grill p. 55 hat übrigens der Paipp.-Text wirklich: *çântivâm*.

3. Nicht hass' der Bruder den Bruder, nicht die Schwester die Schwester hass'. | Einträchtig, eines Willens sei'nd, sprecht, was Ihr sagt, mit Freundlichkeit[1]. || 3 ||

4. Damit die Götter nicht weggeh'n, noch auch sich hassen gegenseit. | Dén Bann thun wir in Euer Haus, Eintracht für (alle) Männer drin[2]. || 4 ||

Sollten unter den deva hier nicht die Brâhmaṇa zu verstehen sein? s. oben p. 187 bei 3, 2. Für die wirklichen Götter ist der Bann (so übersetze ich brahman hier), dass sie sich »nicht gegenseitig hassen« sollen, doch nicht recht verständlich, wie viel Latitüde man wohl etwa den homerischen Vorstellungen dieser Art auch für den Veda, in dem aber doch nur wenig Derartiges vorliegt, einzuräumen geneigt sein mag. Die Menschen, welche Ludwig, Zimmer, Grill in den Vers hineinbringen[2], liegen darin factisch nicht vor, derselbe spricht nur von Männern, purusha.

---

1) »soll ihre Rede freundlich sein« Ludwig.

2) »der das Denken der Menschen eint« Ludwig; »zur Eintracht mit den Menschen« Zimmer; »auf dass ihr Menschen euch vertragt« Grill.

5. Habt ihr ein Haupt, verlasst ihn nicht, verständig[1])!
Befried'gend (ihn), wandelt (mit ihm) einträchtig! |
Kommt her, Einer Liebes[2]) dem Andern sagend!
Ich richt' Euch nach einem Ziel hin, einmüthig. || 5 ||

Lies: anyo'nyasmai und tilge entweder das vaḥ (so Grill p. 55) oder lies: sadhrîcîn (zu sadhrîci cf. tiraçci); — valgu, hüpfend, behend, anmuthig, lieb. —

6. Gemein Euch der Trunk sei, der Nahrungsantheil!
Am selben Joch schirre ich Euch zusammen. |
Einträchtig schaart um Agni Euch, wie rings die Speichen um die Nab'! || 1 ||

Ich sehe keinen Grund, mit Grill (p. 55) an der »Ursprünglichkeit« des zweiten Hemistichs zu zweifeln, resp. zu meinen, dass es hier erst secundär eingefügt ist, nicht schon seit der Abfassung des Liedes dazu gehört. Ob es durch den Vf. desselben anderswoher entlehnt, resp. eine Art formula solemnis etwa sei, ist eine andere Frage.

7. Ich richt' Euch nach einem Ziel hin, einmüthig,
Durch Eintrachtsbann, Einem gehorsam, Alle: |
Den Göttern gleich seid das Göttliche hütend!
Abends wie früh, (stets) sei Euch Wohlgesinntheil[3]). || 7 ||

Es ist hier wie in v. 5 entweder sadhrîcîn zu lesen, oder vaḥ zu tilgen (so Grill). Lies: ekaçrushṭîn; — zu rakshamâṇâḥ ist sta zu ergänzen; unter dem »Göttlichen«, wörtlich dem »Unsterblichen« sind wohl die Satzungen Varuṇa's etc. gemeint; »wie die Götter bei der amṛita-Bewachung« Ludwig; »den Göttern gleich die das amṛita hüten« Grill.

---

1) »überlegen, an Gedanken reich, trennt euch nicht« Ludwig; »verständig, Stärkrem folgend bleibt beisammen« Grill (richtig).

2) »schön« Ludwig; »Schönes« Grill. 3) »gute Gesinnung (saumanasaṃ?)« Ludwig; »stets wohl gelaunt« Grill.

31[1]).

Segen für einen Kranken (Neugebornen? s. v. 9).

1. Die Götter von Gebrechlichkeit, du Agni! lös' vom Ungemach! | Von allem Uebel löse ich, vom Schwund, gürte mit Lebenskraft. || 1 ||

Bei Kauç. 58 wird v. 1 nebst 4, 13, 1. 5, 30, 1. 7, 32, 1. 8, 1, 1. 2, 1. 11, 4, 1. 17, 1 einfach als Anredespruch (abhimantra-yate) angeführt.

2. Pavamâna (mich) vom Unglück, Çakra (löse) von Uebelthat! | Von allem Uebel . . || 2 ||

3. Die zahmen Thier' von den wilden, das Wasser schied sich von dem Durst | Von allem Uebel . . || 3 ||

4. Himmel und Erde scheiden sich, die Wege nach den Himmelszon'n. | Von allem Uebel . . || 4 ||

Lies: °pṛithvî; cf. auch den Namen der Luft: viyat, die auseinander geht.

5. Tvashṭar schirrt der Tochter den Hochzeitszug an,
Darob stob die ganze Welt aus einander. |
Von allem Uebel . . || 5 ||

Lies: itî 'dam. — Die vv. 3. 4 enthalten Belege für gründliche Scheidung; »só gründlich will auch ich (Diesen hier) von allem Uebel scheiden, wie die zahmen . . .«. Es muss somit auch unser Vers hier einen ähnlichen Inhalt haben. Die ganze Welt scheidet sich von Tvashṭar, weil er »seiner Tochter die Hochzeit ausrichtet«. Der Sinn ist: »weil er selbst seine Tochter heirathet«; aus Entsetzen darüber will die ganze Welt nichts mehr von ihm wissen. Es ist ja nämlich in den Brâhmaṇa, ja sogar schon in der Ṛiksaṃhitâ selbst,

---

[1]) Anukr.: ekâdaçarcaṃ, pâpmahâdevatyam, ânushṭubhaṃ; brahmâ 'nena sûktena maṃtroktân devân pâpmaghno 'staud; v. 4 bhurik, v. 5 virâṭ prastârapaṃktir iti || 12 ||

speciell davon die Rede[1]), dass zwar nicht Tvashṭar, wohl aber der »Pitar«, der »Vater« (des Alls), resp. »Prajâpati«, zum Entsetzen der andern Götter seiner Tochter, »sei es nun der Himmel oder die Morgenröthe«[2]), beiwohnte[3]). — Und somit scheint denn hier Alles zunächst ganz in Ordnung, da ja Tvashṭar ganz wohl auch als Name des Prajâpati fungiren kann. Indessen, unser erstes Hemistich findet sich ausser hier auch noch anderweit vor, s. Ṛik 10, 17, 1. Ath. 18, 1, 53, und dá erscheint die Situation prima vista als eine ganz andere, ja geradezu umgekehrte; denn die beiden Texte lesen dort[4]) nicht: vi yâti, sondern: sám eti (Ath. hat resp. das iti in das deutlichere: tena verwandelt). »Tvashṭar stellt der Tochter den Hochzeitszug an; dárum kommt diese ganze Welt zusammen«, nämlich um dem Feste beizuwohnen, daran Theil zu nehmen!? Oder sollte nicht doch auch dort derselbe Sinn wie hier der Legende zu Grunde liegen, das Zusammenströmen der ganzen Welt somit nicht der Festfeier, sondern dem Staunen und der Verwunderung über das Unerhörte gelten? Es scheint mir in der That, dass dem wirklich só ist, da das, was sich weiter dort im Ṛik anschliesst (s. auch Ath. 18, 2, 33), durch díese Auffassung einen ganz andern und weit bessern Sinn erhält, als der ist, den man bisher darin gesucht hat. »Die Mutter des Yama (und der Yamî, fügt Sây. hinzu) verschwand herum-

---

1) s. Ṛik 10, 161, 7. Ait. Br. 3, 33. Çat. 1, 7, 4, 1 fg. (2, 1, 2, 9). Pañcav. Br. 8, 2, 10. Muir Orig. S. T. 4, 45. 1, 107.

2) divaṃ vo 'shasaṃ vâ Çat., divan ity anya âhur, ushasam ity anya Ait., blos: ushasam Pañc. 3) die Götter entsetzen sich darüber; das âgas besteht darin (Çat. 1, 7, 4, 2), dass Praj. seine Tochter, ihre Schwester, »macht«; karoti hat hier die ganz praegnante Bedeutung: inire feminam; s. Pet. W. unter: kar 20: kanyâṃ kar, ein Mädchen entehren. Eggeling's Uebersetzung: »acts thus towards« fügt zwei Worte hinzu, die der Text nicht hat. 4) ausserdem lesen sie kṛiṇoti, nicht: yunakti.

geführt werdend, die Gattinn des grossen Vivasvant. Sie (die Götter nämlich) versteckten die Unsterbliche vor den Sterblichen[1]), und gaben dem Vivasvant eine Aehnliche (savarṇâ). Saraṇyû war schon mit den beiden Açvin schwanger, als dies geschah, und hinterliess (somit als ihre Kinder) zwei Paare.« Der Sinn hiervon wäre nunmehr: Die Götter nahmen Anstoss an der Vereinigung der Saraṇyû mit ihrem Vater Tvashṭar, resp. Vivasvant; sie entführten ihm daher diese seine Tochter, die schon von ihm den Yama (und die Yamî) geboren hatte und nun wieder auf's Neue (mit dem Açvin-Paar) von ihm schwanger war, und gaben ihm eine Andere. Jedenfalls gewinnt diese Auffassung durch unsern Vers hier, der entschieden ein Grauen vor dem vahatu, den Tvashṭar veranstaltet, als einem pâpa ausdrückt, einen speciellen Anhalt[2]). Während bei der traditionellen, schon von Yâska und Çaunaka (Bṛihaddevatâ) überlieferten Auffassung[3]), dass Tvashṭar seine Tochter einem Andern (dem Vivasvant) giebt[4]), jeder Grund für

[1]) wohl um ihnen dén Anblick zu entziehen?

[2]) zur Mythe selbst s. zunächst Roth in Z. D. M. G. 4, 425 (1850), sowie zu Nir. 12, 10 (1852); das Nachsetzen des Vivasvant hinter der entflohenen Saraṇyû drein als Ross wird Ait. Br. 3, 33 ganz ebenso von Prajâpati erzählt, nur dass es sich daselbst um einen Rehbock und ein Reh handelt; s. auch Çatap. 14, 4, 2, 6 fg. Vs. 37, 12. Çat. 14, 1, 3, 25 (açvâ ha vâ iyaṃ bhûtvâ Manum uvâha, so 'syâḥ patiḥ prajâpatiḥ). Pañc. 11, 3, 5; — sodann Ad. Kuhn in s. Z. 1, 440-70 (1852); besonders verdienstvoll durch die Heranziehung auf p. 452 der Sage von Demeter Erinys und Poseidon aus Pausanias; — ferner M. Müller, Lect. sc. langu. 2, 482-524 (1864); — A. Ludwig endlich, Ṛigv. 5, 391 (1888), ist auf der richtigen Spur, ohne jedoch, da auch er unsern Vers hier nicht heranzieht, zu einer Entscheidung zu kommen (es ist bei ihm in der Stelle aus dem Ait. Br.: apaçyann, akṛitaṃ vai prajâpatiḥ zu lesen, statt: apaçyan na kṛitaṃ). [3]) über eine moderne Relation derselben im Sâṃvavijaya Cap. 12 s. Monatsber. d. Berl. Akad. vom 19. Jan. 1880 p. 40.

[4]) wie Prajâpati seine Tochter Sûryâ dem Soma râjan gab, Ait. Br. 4, 7. Çâñkh. Br. 18, 2. (Pâr. 1, 7, 8), resp. seine 33 Töchter mit demselben vermählte, Ts. 2, 3, 5, 1. Kâṭh. 11, 3; cf. auch noch die Legende über Sîtâ T. Br. 2, 3, 10, 1.

das Verschwinden derselben etc. fehlt, wird dasselbe sofort erklärlich, wenn wir Tvashṭar mit Vivasvant identificiren. Dazu kommt, dass, wie die Saraṇyû an dieser Stelle Mutter des Yama (und Gattinn des Vivasvant) genannt wird, so in Ṛik 10, 10, 5 Tvashṭar als déssen Vater (janitâ) erscheint. Er führt daselbst resp. die Beinamen: savitar und viçvarûpa, was ihn denn wohl auch weiter noch dazu legitimirt, auch den Namen Vivasvant zu führen[1]). Vinâyaka zu Çâñkh. Br. 18, 2 giebt sich viel Mühe mit der Frage, wie Sûryâ sowohl Gattinn wie Tochter des Sûrya sein könne.

6. Agni vereint die Lebenshauch', der Mond damit verbunden ist. | Von allem Uebel löse ich, vom Schwund, gürte mit Lebenskraft. || 6 ||

Während die vv. 1-5 die Scheidung vom Uebel, Schwunde, haben die vv. 6-10 die Vereinigung mit Lebenskraft, speciell mit dem Lebenshauch, Singular und Plural, zum Gegenstande.

7. Die Götter die allkräft'ge Sonn' haben verseh'n mit Lebenshauch. | Von allem Uebel . . || 7 ||

8. Leb' mit dem Hauch der lang Leben Habenden, =Schaffenden! Stirb nicht! | Von allem Uebel . . || 8 ||

Es handelt sich hier wohl entschieden um die Neubelebung einer Schwerkranken.

9. Mit Lebendiger Lebenshauch athme du! bleibe hier! Stirb nicht! | Von allem Uebel . . || 9 ||

»Mit dem Athem der Athmenden athme du«; — sollte hier nicht etwa an das anuprâṇanam, Leben-Einblasen, einem Neugebornen gegenüber, zu denken sein? (cf. Çat. 11, 8, 3, 6. Pâr. 1, 16, 10).

[1]) Anders erklärt diese Angaben freilich M. Müller l. c. p. 483.

10. Auf mit Leben! vereint damit! auf mit dem Saft der Pflanzenwelt! | Von allem Uebel . . ‖ 10 ‖

Nach Kauç. 24 wird dieser Vers beim Aufstehen vom Lager (am Morgen) verwendet. Dem Wortlaut nach kann er auch an einen Kranken gerichtet sein.

11. Mit des Parjanya Regen wir erhob'n uns als Unsterbliche. | Von allem Uebel . . ‖ 11 ‖

Dem Wortlaut nach etwa nach einem Regen zu recitiren?

Lückenbüsser. Die auf p. 280. 281 über das Schlachten und Verzehren des Rindes in alter Zeit angeführten Daten können eventualiter für die Zukunft Indien's noch einmal von Bedeutung werden. In dem Journal Nat. Ind. Assoc. May 1884 p. 195-99 hat zwar Kumar Sri Harbhamji alles Ernstes an die englische Regierung das Ansinnen gerichtet, sie solle »the slaughter of cattle« in Indien verbieten. Wer es aber mit der Zukunft Indien's gut meint, der sollte gerade im Gegentheil darauf hinwirken, dass die »vegetarian diet« in Indien aufhöre, und der Fleischgenuss sich verbreite. So lange die Ârya Fleisch assen, waren sie die Eroberer; seit sie damit, hauptsächlich unter dem Einfluss der buddhistischen ahiṅsâ-Lehre, aufhörten, haben die fremden Eroberer in Indien Fuss gefasst. Die grössere Kraft und Energie der indischen Moslims, den übrigen Hindu gegenüber, beruht ja doch im Wesentlichen gerade auch darauf, dass sie nicht Vegetarianer sind. »Sage mir, was du isst, und ich will dir sagen, was du bist«, in diesem Satze liegt, Völkern gegenüber, ein gut Stück Wahrheit. Der reichliche Genuss von Rindfleisch ist im Uebrigen — dies ist ein Axiom der heutigen Volkswirthschaft — auch das beste Mittel, die Viehzucht selbst zu heben.

Berlin, 16. Dec. 1884. A. Weber.

Die beiden Anukramaṇî der Naigeya-Schule der Sâmasaṃhitâ.

Am 25. Sept. 1847 sandte ich aus Oxford eine Abschrift des Ârsham (A) und des Daivatam (D) der Naigeya-Schule (N) aus Bodley. Wilson 466 fol. 13a—25a (W) an Roth, durch den dieselbe alsbald weiter an Benfey befördert wurde, welcher in seiner Ausgabe (1848, B) der Sâmasaṃhitâ (S) theils in seiner Einleitung, p. IX. XVII, über beide Texte berichtete, theils ihren Wortlaut, NA und ND, theilweise jedoch in umgeänderter Form, in den hinter dem Texte befindlichen »Nachträgen und Verbesserungen«, p. 258-80 (Devanâgarî-Zahlen!), mittheilte (resp. die Autoren-Namen in seinen 1854 in diesen Studien 3, 199-247 erschienenen »Index . . .« aufnahm).

Es ergab sich daraus, neben allerhand sonstigen Eigenthümlichkeiten, insbesondere, s. p. 268-73, die Existenz eines der Naigeya-Schule für das ârcikam eigenen siebenten prapâṭhaka, der dabei in D als rahasyâ ṛicas bezeichnet wird, während er in A ohne besondere Marke aufgeführt ist.

Einundzwanzig Jahre später, in den Monatsberichten der Berl. Akad. der Wiss. vom Jahre 1868, p. 228-48, gab Siegfried Goldschmidt diesen siebenten prapâṭhaka nach zwei Tübinger Mss. (T), welche ihn in saṃhitâ- und pada-Form enthalten, heraus, und wies dabei theils dessen Identität mit dem von Râjendra Lâla Mitra in seiner Ueber-

setzung der Chândogyop. (1862. R), p. 6 not. 1, als Araṇyaka-saṃhitâ bezeichneten Text nach, theils stellte er weiter auch seine Beziehungen zu dem Âraṇyagâna fest, zog resp. aus den Angaben in NA und ND allerhand weitere Schlüsse und fügte Ergänzungen und Berichtigungen zu B hinzu.

Weitere 5 Jahre später (1873) wurde dieser siebente prapâṭhaka auch in Calcutta, unter dem Titel: Araṇya-saṃhitâ, mit Sâyaṇa's Commentar (darin aber als 6. adhy. bezeichnet) u. einer bengalischen Uebersetzung durch Satya-Brata Sâmasrami, von Jîbânanda Vidyâsagara publicirt (J).

Goldschmidt hat diese Angelegenheit dann auch noch ferner im Auge behalten; denn nach seinem leider so frühzeitig, am 31. Januar v. J., erfolgten, hochbeklagens-werthen Hinscheiden hat sich in seinem Nachlasse eine für ihn im Jahre 1873 in Indien angefertigte Abschrift [1]) der beiden anukramaṇî-Texte vorgefunden.

Es erscheint mir an der Zeit, und dem geschiedenen Freunde gegenüber als ein letzter Liebesdienst, auf Grund dieser neuen Handschrift (G), im Verein mit meiner alten Abschrift des Oxforder Mspts., den Text von NA und ND nunmehr einmal direct, in seinem vollen Wortlaute, zu publiciren. Ist auch das, was daraus für S noch Neues sich ergiebt, nicht von grossem Belang, so verdienen doch beide Texte um ihrer selbst willen, und zwar gilt dies besonders von D, eine grössere Beachtung, als ihnen bis-her, wo sie in den »Nachträgen« bei B versteckt waren, zu Theil geworden ist.

Der Zustand beider Mss. ist ja freilich mehrfach ziem-lich mangelhaft, so dass ein ganz sicherer Text sich daraus

[1]) saṃvat 1929 âgrahâyana (dentales n) çukla 7 saptamî; âdarçapusta-kasya saṃvat 1674 bhâdra kṛishṇa 5 paṃcamî.

nicht durchweg herstellen lässt. Und zwar gilt dies bald für W, bald für G [1]), bald für beide Mss. zugleich, s. z. B. 1, 6 A. 101 D. 154 A. 200 A. 207 D. 219 A. 231 A. 233 D. 282 A. 305 D. 336 A. 369 A. 443 A. 469 D. 520 D. 557 D. 2, 1 D. 112 A. 201 D. 242 D. 305 A. 540 D. 656 D. 666 D. 673 D. 697 D. 701 D. 708 D. 782 A. 868 A. 923 D. 978 D. 979 D. 1052 D. 1053 A. 1060^{c} D. 1078 A. 1099 D. 1220 D. Auch haben GW stetig Vyaçvamanas statt Viçva°. Im Allgemeinen ist G correcter als W, zumal einige Mängel darin durch am Rande zugefügte Correcturen (vermuthlich durch Collation mit dem ja schon, s. p. 316 not., aus dem Jahr 1618 stammenden Original) beseitigt sind, so z. B. in D bei 1, 174. 2, 1060. 1099. Andererseits finden sich jedoch auch in G einige Lücken, welche W nicht kennt, s. z. B. 1, 218 D.

Mangelnder oder falscher saṃdhi zwischen vocalischem Auslaut und Anlaut liegt insonderheit mehrfach vor, so z. B. 1, 177 A. 300 A. 499 A. 581 D. 631 D. 2, 1052 D. 1166 D. 1176 D, ist eventualiter etwa hie und da (s. z. B. 1, 631 D) als Marke eines Zusatzes zu erkennen. — Bei dem Zusammentreffen von finalem a, â mit initialem ṛi, also bei sapta ṛishayaḥ 1, 511 A, Ambarîsha-Ṛijiçvânau 1, 552 A, vṛishâ ṛishi° 1, 559 A, âdyâ ṛishi° 2, 381 A liegt in dem Mangel des saṃdhi vermuthlich kein Fehler, vielmehr archaistische Schreibung vor. — Und ebenso ist denn wohl auch, in umgekehrter Richtung, der saṃdhi über ausgefallenen visarga hinweg nicht als Fehler, sondern als archaistische Eigenart des Textes selbst anzusehen. So besonders häufig in D, s. sûrye 'ti für sûrya iti 1, 267, âditye 'ti 2, 431, devâ 'shṭame 2, 443. 887^{b}, iḍe 'ti 2, 697, ushâ 'gniḥ 2, 1102. Und hier schliessen sich denn wohl auch an: tṛitîye 'ṃdro für tṛitîya (°tîye) iṃdro 1, 489. 536, dvitîye

[1]) s. z. B. 1, 222 D. 557 D. 559 D. 2, 512 D. 656 D. So hat G z. B. auch stets: Yamadagni, statt Ja°.

'ṃdro für dvitîya (°tîye) iṃdro 1, 494, vâ 'gniḥ für vâ (vai) agniḥ 2, 656.

Es zeigen sich ja überhaupt in beiden Texten allerhand sprachliche Archaismen, die zum Theil wohl einfach auf Festhalten an den überlieferten Wortformen zurückzuführen sind. So in A [1]) die Nominative: Uçanâ für Uçanâs, Tiraçcîs für Tiraçcî (gerade umgekehrt wie eben), sârparâjnîs (mit Vṛiddhi der ersten Silbe!) für °jnî, Nivâvarîs für °ryas, die Femininbildung Kâçyapâ in Kâçyape (Nom. Dual.), und in D die pronominale Declination des Singulars der Feminina von uttara, dvitîya, tṛitîya, s. 1, 452. 2, 102. 106. 355. 368. 428, einmal auch in A 2, 440 [2]).

Diesen anscheinenden Archaismen stehen nun freilich auch einige Fälle gegenüber, wo geradezu grammatische Schnitzer vorliegen! So: âha für âhus 2, 656 D, vṛishan als Nom. Singul. 2, 1004 D, apvî als Thema statt apvâ 2, 1211 D, °prabhṛiti statt °tayas 1, 579 A, adardo statt adardar 1, 815 A. Letzteres am Schluss eines pratîka.

In der Aufführung dieser letzteren wird resp. gar keine Rücksicht auf volle Wiedergabe der betreffenden Wörter genommen, tritt vielmehr mehrfach das Streben nach grösstmöglichster Abkürzung hervor; daher z. B. daivaḥ 1, 51 A statt Daivodâsaḥ, maṃ 1, 107 A statt maṃhishṭhâya, ma 1, 276 A statt mahân, satrâ 1, 335 A statt satrâsâham, asâ 1, 347 A statt asâvi, svâdi 1, 468 AD statt svâdishṭhaya, jâ

---

[1]) die Stellen ergeben sich aus dem unten folgenden Namensverzeichniss.

[2]) aber eben nur an dieser einen Stelle, während in A sonst die nominale Declination für diese Wörter gebraucht wird, s. 2, 174. 459 (zweimal). 731. Es resultirt hieraus eine gewisse Differenz zwischen A und D, wie es denn ja auch sonst nicht an dgl. fehlt, s. z. B. bei 1, 595. 2, 469, sowie die auf p. 319. 320 angeführten Einzelheiten, vor Allem die Differenzen in der Eintheilung des ârcikam.

2, 779 D für jâyathâḥ. Und so steht denn wohl auch uttishṭha 2, 388 A statt °shṭhan, und ist **nicht** etwa als eine Variante anzusehen. (D hat °shṭhan, wie es denn überhaupt mehrfach, im Gegensatz zu A, die Wörter in voller Form aufführt.)

Der Schluss der pratîka erscheint daher auch stets in der verkürzten Form des padapâṭha, s. z. B. yuñkshvă 1, 297, abhĭ 1, 303. 549, jagṛihmă 1, 317, yadĭ 1, 356, ghă 1, 365, achă 1, 375; vetthă 1, 396 (G hat vetthâ), pîbă 1, 398, gantă 1, 401, arshă 1, 503, sotă 1, 580 etc. Eine Ausnahme ist çrudhî 2, 1148.

Es liegen ja anscheinend auch einige directe Varianten zu S vor; oder sind es nur Corruptelen in GW?. So: kva sya 1, 142 A für kvâ 3 sya, ayâ 1, 183 A für ayam, sîdanta 1, 407 A für sîdantaḥ (oder ist dies nur Abkürzung, wie uttishṭha 2, 338 A ?), yâhi 1, 443 A statt âyâhi, ai 'ndra[1]) 1, 459 A statt e 'ndra, iḍa 2, 697 D statt îḍita, indraḥ 2, 937 D statt indraṃ. — Versumstellung liegt bei 1, 576 (572) A vor, eventualiter auch bei 1, 399-404 A. — Es stimmen ferner die Angaben über Inhalt etc. nicht zu S bei 1, 435 D. 2, 129 ° D. 242 D. 469 A. 540 ° D. 709 ° D. 917 D, wobei nur theilweise etwa Textcorruptel in GW Schuld sein könnte (s. unten die Note).

Von wirklicher Bedeutung für das Verhältniss zu S aber ist der Umstand, dass der letzte Vers des ârcikam in N **fehlt**, wie es denn auch von nicht minderem Interesse ist, dass der N eigene 7. prapâṭhaka zunächst einen Vers (in D sogar **zwei** Verse!) mehr hat, als TJ, sodann aber auch noch die (elf) mahânâmnî-Verse (1, 642 fg.) enthält, welche in TJ

---

1) wohl Fehler! Bei 1, 398 ist ai 'ndra wohl ziemlich sicher nur eine Corruptel in W, da G zu S stimmt. Auch bei 1, 101 D liegt wohl, trotz der Uebereinstimmung von GW, eine Text-Corruptel vor, da A zu S stimmt. Ebenso bei 2, 469 A, wo umgekehrt D zu S stimmt.

nicht zu dem betreffenden Texte gehören. (Bei 1, 609 zeigt sich in G eine kleine Textdifferenz zu T, während W zu T stimmt; wohl also nur eine Corruptel in G.)

Für das Verhältniss von N zu S ist endlich noch von Wichtigkeit, dass zunächst im ârcikam D die daçati-Eintheilung gar nicht kennt (cf. hiezu auch die Angabe bei 1, 618), während dieselbe in A der Aufführung des Textes zu Grunde gelegt ist. Auch schliesst D das erste Buch erst mit der zweiten Dekade des zweiten Buches in S, resp. A (s. bei 1, 114). In dem uttaram sodann weichen beide Texte von S dahin ab, dass sie dasselbe nicht in neun prapâṭhaka, diese resp. je in 2 oder 3 ardhaprapâṭhaka, sondern, in fortlaufender Zählung, in 22 »adhyâya« (s. bei 2, 1199) eintheilen.

In Bezug auf die Diction und Darstellung in beiden Texten ist noch Folgendes zu bemerken. Während in A die ṛishi-Namen durchweg im Nom. Sing. oder Plur. Masc., resp. Fem., stehen, findet sich bei 1, 63 ein neutraler Nominativ und bei 1, 327. 369 steht der Name im Genitiv! — In D sodann werden im uttaram die einzelnen Abschnitte jedes »adhyâya« nach Aufführung des pratîka in der Regel je durch den Nom. Sgl. Mascul. eines Patronymicums, welches aus dem Namen der darin behandelten Gottheit gebildet ist, bezeichnet, also z. B.: indra 150 aindrâgnaḥ. Und zwar ist dazu für gewöhnlich, da es sich ja meist um Abschnitte von 3 Versen handelt, : tricaḥ zu ergänzen, wie es denn gleich im Eingang heisst: upâ 'smai trayas tṛicâḥ 1-9 saumyâḥ. Bei mehr Versen als drei wird also wohl caturṛicaḥ, pañcarcaḥ etc., resp. dazu etwa vargaḥ, zu ergänzen sein. An einigen Stellen steht indessen statt des Masculinums vielmehr ein Neutrum, s. 2, 7. 673. 833. 1102;

und zwar hat auch A hierbei einige Male Zahlwörter, die sich nach einem pratîka vorfinden, im Neutrum, nicht im Masculinum, s. 2, 528 (trîṇi). 1055 (dve). 1078. 1178. Bei der Angabe über einzelne pâda innerhalb dieser tṛica etc. werden dieselben entweder fortlaufend, von prathama bis ashṭâdaça, oder nur, s. z. B. bei 2, 447, innerhalb jedes einzelnen Verses für sich gezählt. Hier und da besteht im Uebrigen Unklarheit darüber, ob zu einer masculinen Ordinalzahl pâda oder tṛica, resp. varga, zu ergänzen ist, s. z. B. bei 2, 871[a]. 879[b]. 889[b]. Und auch sonst fehlt es nicht an allerhand Unklarheiten und Ungelenkheiten in der Darstellung, s. z. B. bei 1, 35 **A**. 586 **D**. 2, 1 **D**. 510 **D**. 709[c] **D**. 868 **D**. 917 **D**. 959 **D**. 1151 **D**. Ziemlich kurz und elliptisch ist die Darstellung auch bei 1, 147 **D**. 580 **A**. Manche Bemerkungen machen den Eindruck, erst secundär hinzugefügte Glossen zu sein, s. z. 1, 15 **A**. 196 u. 228 **A**. 511 **A**. 595 **D**. 623 **A**. 2, 194 **D**. 887 **D**.

Höchst eigenthümlich ist die mehrfach vorliegende unmittelbare Anreihung einer citirten Auctorität an die ihr zugeschriebene Ansicht ohne ein dazwischen stehendes iti, und zwar gehen die citirten Auctoritäten hie und da sogar der betreffenden Ansicht vorher.

Gerade diese vielfachen literarischen Citate sind es nun im Uebrigen, welche D (in A liegt nur ein dgl. Fall vor) eine ganz besondere Bedeutung verleihen. Dieselben erstrecken sich, mit alleiniger Ausnahme des einmal sogar auch in A 1, 574 citirten: svaṃ brâhmaṇam, — iti svaṃ brâhmaṇaṃ 1, 267. 2, 200. 431, iti svaṃ brâhmaṇaṃ bhavati 2, 604. 656. 701. 978, iti brâhmaṇaṃ 1, 428, — und einer einmaligen Beziehung auf die Schule des Nidânasûtra 2, 208, auf kein anderes dem Sâmaveda angehöriges Werk, sondern nur auf Texte des Ṛigveda, Yajurveda oder der exegetischen,

Nirukti-, Literatur. Und zwar erheben sich diese meist nur kurzen, hie und da aber doch auch ziemlich ausführlichen Citate in letzterem Falle durch die Gegenüberstellung abweichender Anschauungen und die dazu hinzugefügten weiteren Bemerkungen geradezu zu commentarartigen Auslassungen, s. z. B. bei 1, 581. 2, 656. 697.

Die Aufführung der Citate geschieht entweder in der in den älteren sûtra üblichen Weise durch: iti vijnâyate, ity âha oder durch iti, resp. âha allein, oder auch, s. so eben, durch blosse Nebenstellung des betreffenden Namens neben die ihm zugeschriebene Ansicht. Ich lasse hier eine allgemeine Uebersicht über die citirten Autoren und Texte folgen, u. verweise für das Einzelne je auf die ad l. gemachten Bemerkungen. (Zu svaṃ brâhmaṇaṃ u. Naidânâs s. p. 321.)

ṛigvede vijnâyate 1, 233. 259, — ṛishiṇo 'ktaṃ 2, 658.

ity Aitareya âha 1, 160, — ity âhai "tareyaḥ 1, 257, — ity Aitareyaḥ 1, 323, — Aitareyiṇaḥ .. iti teshâṃ hi brâhmaṇaṃ[1]) bhavati 2, 862, — ity âhai "tareyiṇaḥ (statt âhur Ai°!) . . . iti teshâṃ hi brâhmaṇaṃ bhavati 2, 656.

Bahvṛicâ âhuḥ 2, 656.

ity âhâ "çvalâyanaḥ 1, 341.

âha Çaunakaḥ[2]) 1, 20. 52. 257. 2, 604, — tv âha Çaunakaḥ 1, 169, — ity âha Çaunakaḥ 1, 341. 442. 581. 2, 200. 481. 447. 701. 818. 862. 936, — Çaunakaḥ 1, 16.

Yajurvede vijnâyate 1, 192, — iti vijnâyate pravacane Kâṭhake 1, 269, — ity âhuḥ Çâtapathikâḥ . . . iti teshâṃ hi brâhmaṇaṃ bhavati 2, 818.

---

[1]) dies Citat bezieht sich auf das Aitareye Âraṇyakam, das somit hier als brâhmaṇam bezeichnet ist.

[2]) ich stelle Çaunaka hierher, weil mehrere der ihn betreffenden Citate auf die seinen Namen tragende Anukramaṇî der Ṛiks. sich zu beziehen scheinen.

ity eke 1, 544, — âtmavida âhuḥ 1, 15.

Naighaṇṭukam (? oder ob nai°) 1, 15, — Naighaṇṭukâḥ 1, 147, — iti Naighaṇṭukâḥ 2, 493.

iti Nairuktâḥ[1]) 1, 15. 147. 319. 325*. 332. 524. 542*. 2, 200. 210*. 294*. 604. 833* (!). 1074*, — Nairuktâḥ 2, 936, — Nairuktânâṃ tu . . iti 1, 341*, — Nairuktâ âhuḥ 1, 529*. sarve Nairuktâ âhuḥ 2, 627; — tathâ manyante Yâskaprabhṛitayo Nairuktâḥ 1, 581, — Çâkapûrṇir Yâskaç câ ''hatuḥ 2, 697 (zweimal), — Kâtthakya âha 2, 697 (zweimal).

Die vorstehenden Citate, speciell die vielen Beziehungen auf Çaunaka sowohl wie insbesondere auf die Nairuktâs, treten wohl ziemlich bestimmt dafür ein, dass ND zu einer Zeit abgefasst ist, in welcher die vedische Exegese noch in voller Blüthe stand. Interessant ist (s. not. 1) die verhältnissmässig grosse Zahl von Bezügen zu dem vierzehnten Buch der Nir., welches offenbar nicht dem Yâska selbst, sondern eben dem Kreise seiner Collegen angehört. In denselben Kreis weist auch das in D so häufige, mit der Nir. gemeinsame Wort: naighaṇṭuka, s. 1, 15. 17. 69. 147. 267. 278. 307. 320. 378. 440. 455. 592. 2, 6. 116. 345. 428 (433). 473. 485, sowie weiter die Wörter: nipâtabhâj 1, 78. 364. 435. 452. 457. °bhâjin 1, 73. 133; madhyama 1, 89. 581. 2, 732, °sthâna 1, 445, mâdhyamako devagaṇaḥ 1, 524; liñgokta 1, 91. 222 (G). 426. 427. 642. 2, 345. 447. 473. 485. 701, liñgeno 'kta 2, 116. 428, liñgoktadevata 1, 96. 299. 417. 590. 2, 447.

Von sonstigen aus dem Wortschatze, resp. Inhalt zu entnehmenden Daten ist nur etwa noch die Aufzählung der 7 ṛishi zu 1, 511 A bemerkenswerth, insofern dieselbe sich daselbst als damals noch neu zu ergeben scheint. —

[1]) an den mit * markirten Stellen wird anscheinend das 14. Buch von Yâska's Nirukti citirt.

Von metrischem Interesse ist der Umstand, dass die dvipadâs hier als vier fünfsilbige pâda gerechnet werden, s. 2, 512^c. 592^b. 684^d. 718. 719. 941^e, während andererseits 2, 1004 nur zu einem pâda gerechnet ist, s. bei 1006^b.

Alles zusammen genommen machen A und D entschieden einen verhältnissmässig recht alterthümlichen Eindruck, der sich noch dadurch verstärkt, dass über die Naigeya-Schule selbst sonst nur so wenig nähere Daten vorliegen, s. das zu 1, 1 D Bemerkte.

Der besseren Uebersicht wegen gebe ich A und D für jeden einzelnen Abschnitt gleich zusammen. Zu A bemerke ich noch, dass ein *vor einem Namen, im Anschluss an Benfey's Angaben, bedeutet, dass derselbe nur hier sich só findet, während ein* dahinter, in gleicher Weise, bezeichnet, dass er zu den Angaben der Ṛiks.-Anukramaṇî stimmt[1]); die übrigen Namen stimmen mit dem Comm. zu S.

I. ârcikam. S 1, 1-642.

a. âgneyam (v. 1-114).

1, 1 A. athâ[1] "rsham *ârcikasyâ*, 'gne 1 tvam agne 2 'gnir 4 e 'hi 7 tvâm agne 9 Bharadvâjo Bârhaspatyo, 'gniṃ 3 Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ, preshṭham 5 Uçanâ[2] Kâvyas, tvaṃ naḥ 6 Sudîtir *Bârhadgirasaḥ[3] Sauhotraḥ Purumîḍho vâ, "te 8 Vatsaḥ[4] Kâṇvo, 'gne 10 Sumitro *Vâdhryaçvo[5] Vadhryaçvo vâ "nûpaḥ || 1 ||

[1] in G geht vorher: Naigeyânâm ṛikshu daivatam (! als

---

1) auf die heikele Frage, was man von den Differenzen, welche in den Angaben über die Autoren der einzelnen Verse zwischen Ṛv. A., Comm. zu S, und NA, bald da, bald dort bestehen, zu halten habe, lasse ich mich hier nicht weiter ein.

Ueberschrift), çrî gaṇeçâya namaḥ çrî sûryâya namaḥ. — [2] Uranâ G. — [3] so G; vâhadgi° W; B hat daraus, im Einklang mit Rv. A. und 1, 49. 2, 904, gemacht: Sudîti Âṅgirase. Die Form Bârhadgirasa ist allerdings sehr auffällig. — [4] vasaḥ G. — [5] vâ^v^çcâ W, daher B blos: Sumitro vâ hat, ohne Vâdhryaçvo.

D. vedavidbhyo[1] namaskṛitya Negebhyas tu viçeshataḥ | tricarcârdharcapâdânâṃ teshâṃ vakshyâmi daivatam || 1 || agnai *âgneyaṃ* prâk tad vo (115).

[1] vorher oṃ namaḥ W.

Wenn wir hier nicht die Form Nega hätten, würde man den Namen der Naigeya, welche im Caraṇavyûha (s. diese Stud. 1, 61. 3, 274) als die letzte der sieben Abtheilungen der Kauthuma erscheinen, wohl auf ni-ga (√gâ singen) zurückleiten. Die Form Nega macht dies jedoch unthunlich, und lässt sich ihrerseits wohl nur auf √nij zurückführen. — Burnell, Introd. zu s. Ausgabe des Ârsheyabr. (1876) p. XXI, bringt aus dem Oudh Catalogue III, p. 4, die Notiz bei: »Naigeyasûtra, a description of the metres of the Sâma-Veda by Gobhila Âcârya, pp. 32, written 1743 AD. çlokas (extent) 370«. Auch führt er, ibid. p. XIX, ein Citat aus dem Ṛiktantra, angeblich dem Çâkaṭâyana zugehörig, an, wo[1]) die Ansichten eines Naigi und eines Audavṛiji[2]) über den bei Verschmelzung von Vocalen entstehenden Accent (ob udâtta, ob svarita) einander gegenüber gestellt werden: Naigino 'bhayathâ (proktam), nyâyenau "davṛijiḥ. — Dass die Naigeya auch ein eigenes brâhmaṇam hatten, ergiebt sich aus der mehrfachen Citirung desselben hier in A und D; aber anderweite Spuren desselben sind nicht vorhanden. Was von Spuren ihrer

[1]) 2, 59 in Burnell's Ausgabe (1879) p. 15. [2]) sonst Audavraji.

Saṃhitâ nachweisbar ist, hat Goldschmidt am a. O. p. 241 zusammengestellt; aber unter ihrem Namen direct liegt doch auch jetzt noch dafür nichts weiter vor als eben NA und ND. — Zu dem Namen Nega, Naigeya selbst will ich hier im Uebrigen noch auf die sonderbare Angabe in A 1, 200: Neko (!) Gṛitsamadaḥ hinweisen; sollte dies Neka etwa doch berechtigt und event. hierher zu ziehen sein?? Zu dem k dieser Form wäre dann prâtaravaneka im Âpastamba çr. 6, 20, 1 (Garbe 1, 361; s. auch Verz. der Berl. S. H. 2, p. 41) zu vergleichen.

1, 2 A. namo 1(11) Virûpa Âṅgiraso, dûtaṃ 2(12) Vâmadevo Gautama, upa tvâ jâmayaḥ 3(13) Aurvâ[1] 8(18) 'gniṃ[2] 9(19) Prayogo Bhârgavo, Bârhaspatyo 'gniḥ Pâvako vo*, 'pa tvâ 4(14) Madhuchandâ Vaiçvâmitro, jarâ 5(15) "jîgartiḥ[3] Çunaḥçepaḥ, sa kṛitrimo Vaiçvâmitro Devarâtaḥ[4], prati 6(16) Medhâtithiḥ Kâṇvo, 'çvaṃ[5] 7(17) Çunaḥçepa Âjîgartir, âd id 10(20) Vatsaḥ Kâṇvaḥ[6] || 2 ||

[1] uparvâ G. — [2] gniṃ bis patyo fehlt G. — [3] jarâçvam âjî° G. — [4] so G, Viçvâmitro Devarâtâ W. — [5] Kâṇvo eva âçvaṃ G. — [6] Kăṇva G.

15. Der Zusatz: sa kṛit. weist auf die im Aitareya-Br. 7, 17 (resp. Çâṅkh. çr. 15, 24) vorliegende Legende hin, s. diese Stud. 1, 463. 464.

D. jarâ 5(15) *Naighaṇṭukaṃ* rudras tṛitîye pâde, 'gnir vâ[1] rudra iti *Nairuktâḥ*[2], prati tyaṃ 6(16) âgnimârutî *Çaunako*, 'çvaṃ 7(17) açvo *naighaṇṭuka* upamârthe vâ, "d it pratnasyai 10(20) "ndry âha *Çaunaka*, *âtmavida* âhuḥ: saury[3].

[1] man sollte vai oder vâva erwarten. — [2] Niruktâ G. — [3] es folgt agne (s. 34 D).

15. Naighaṇṭukam ist hier wohl Subst., resp. matam dazu zu ergänzen (cf. 1, 147. 2, 433); dann sollte freilich hinter

pâde noch ein iti stehen; s. hierzu oben p. 322. Oder sollte naighaṇṭukaṃ, mit Ergänzung von padam, etwa auch an dieser Stelle wie hier sonst üblich, s. sofort bei 1, 17, im Sinne von: »gelegentlich erwähnt, nebenher gehend« Pet. W. zu fassen sein? — Die den Nairuktâs zugeschriebene Stelle ist mir aus der Nir. nicht zur Hand, s. jedoch Nir. 10, 8: agnir api rudra ucyate, tasyai 'shâ bhavati: jarâbodha, sowie: agnir vai rudraḥ Çatap. 5, 3, 1, 10. 6, 1, 3, 10, rudro vâ agniḥ Kâṭh. 28, 6. — 16. Vor *Çaunaka* fehlt ein iti; das Citat bezieht sich wohl auf die Anukr. des Ṛik; cf. Sây. zu 1, 16, 1: prati tyam âgnimârutam (so ist zu lesen) iti. — 17. Hier ist naighaṇṭukaḥ entschieden Adjectiv, zu açva gehörig. Unser Vers wird resp. Nir. 1, 21 als Beispiel für die technische Bedeutung des Wortes naigh. angeführt: naighaṇṭukam idaṃ devatânâma, prâdhânyene 'dam iti; tad yad anyadevate mantre nipatati naighaṇṭukaṃ tat: açvaṃ na tvâ vâravantam (Ṛ. 1, 27, 1). S. Roth's Erklärung in der Einl. p. XII, wonach mit naigh. die »beigeordnete, angereihte Anrufung eines Gegenstandes, eigentlich eine Nennung oder gelegentliche Erwähnung desselben im Gegensatz gegen die wirkliche Hauptanrufung, welche den Zweck eines Liedes ausmacht«, verstanden wird. Wie sich die Differenz zwischen naigh. und nipâtabhâj, °bhâjinî (s. p. 323) gestaltet, ist mir unklar.

1, 3 A. agnim 1(21) Prayogo Bhârgavo, Bârhaspatyo 'gniḥ Pâvako vâ*, 'gnir 2(22) agne yuñkshva 5(25) Bharadvâjo Bârhaspâtyo, 'gne mṛiḍa 3(23) pari 10(30) Vâmadevo Gautamo, 'gne 4(24) ni tvâ 6(26) Maitrâvaruṇo[1] Vasishṭho, 'gnir mûrdhâ 7(27) Virûpa Âñgirasa, imaṃ 8(28) Çunaḥçepa Âjîgartis, taṃ tvâ 9(29) "treyo Gopavanaḥ[2] Saptavadhrir vo*, 'd u tyaṃ 11(31) Praskaṇvaḥ*

Kâṇvaḥ, kavi ṃ 12(32) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ[3], çan naḥ 13(33) *Sindhudvîpa Âmbarîshaḥ, kasyo 14(34) 'çanâ[4] Kâvyaḥ || 3 ||

[1] mitrâ° W. — [2] Gau° W. — [3] Kăṇ° G. — [4] sanâ G.

D. agne rakshâ 4(24) "gneyî râkshoghny, ud u tya○ 11(31) saurî, çam 13(33) abdevatyâ[1].

[1] B trennt irrig abdevâtyâ 'gne in: abdevatî agne.

1, 4 A. yajnâ 1(35) bṛihadbhis 3(37) tva○ 7(41) Çamyur* Bârhaspatyas *Tṛiṇapâṇiḥ[1], pâhy 2(36) agne 5(39) tvam it sâ[2] 8(42) "no 9(43) Bhargaḥ* Prâgâthas[3], tve 4(38) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, 'gne vivasvat 6(40) Praskaṇvaḥ[4] Kâṇvo, yaḥ 10(44) Sobharir *Âṅgirasaḥ || 4 ||

[1] so G (°tyaḥstṛi°), tva○ ttvâṃrharmyahyaḥ catyaṃ srṛiṇapâṇiḥ W; es fehlt ein vâ. — [2] sa, Abkürz. von saprathâḥ, nebst â. — [3] pragâ° G. — [4] praskaṇkaḥ W, prakaṇvaḥ G.

D. 'gne vivasvat 6(40) pragâthe 'gnyushasâm[1].

[1] Dual, weil ushas im Plural gemeint, s. S.

1, 5 A. enâ 1(45) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, çeshe 2(46) Bhargaḥ Prâgâtho, 'darçi 3(47) pra daivaḥ[1] 7(51) Sobharir *Âṅgiraso, 'gnir 4(48) Manur Vaivasvato, 'gni○ 5(49) Sudîtir Âṅgirasaḥ Sauhotraḥ Purumîḍho *vâ, çrudhi 6(50) Praskaṇvaḥ Kâṇvo, 'dha jmo[2] 8(52) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ, kâyamâno 9(53) Gâthino Viçvâmitro, ni tvâm 10(54) Kaṇvo Ghauraḥ || 5 ||

[1] Abkürzung von Daivodâsaḥ. — [2] ymo G.

D. agnir ukthe 4(48) vaiçvadevy, adhai 8(52) "ndry âha *Çaunakaḥ*.

52. das ganze sûktam Ṛik 8, 1 ist der Anukramaṇî zufolge »aindram«, s. Sâyaṇa's Angabe ad l. bei Müller, p. 282, 4; hierauf bezieht sich also wohl das Citat: Çaunakaḥ.

1, 6 A. devas 1(55) tvam agne 7(61) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, prai'tu dve 2. 3(56. 57) pra vaḥ 5(59) Kaṇvo Ghau-

raḥ, pra yaḥ 4(58) Sobharir Âṅgiraso, yaṃ 6(60) Kâtya Utkîlaḥ, sakhâyo 8(62) Viçvâmitro Gâthinaḥ || 6 ||

D. pra 2(56) brâhmaṇaspatyo, "rdhva û shu 3(57) yaupî.

1, 7 A. â juhotâ[1] 1(63) Çyâvâçvam[2] *Ârcanânasaṃ[2], citro 2(64) Vârshṭihavya Upastuta, idaṃ 3(65) Bṛihaduktho Vâmadevya, imaṃ 4(66) Kutsa Âṅgiraso, mûrdhânaṃ divo dve 5.6(67.68) Bharadvâjo Bârhaspatya, â vo 7(69) Vâmadevo Gautama, indhe 8(70) 'gniṃ 10(72) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, pra ketunâ 9(71) Triçirâs Tvâshṭra *Âptyas Trito vâ || 7 ||

[1] °tâ GW. — [2] neutr.! wohl sâma zu ergänzen?

D. 'daṃ te 3(65) vaiçvadevî[1] mûrdhânaṃ 5(67) vaiçvânary, â vo 7(69) rudro[2] *naighaṇṭuka*, indhe 8(70) 'vodhî 8, 1(73) 'ty etayos tû 'shâ nipâtabhâjinî[3].

[1] naivadevî G. — [2] G, rudraṃ W. — [3] °jinĭ G.

73. D erkennt d. daçati-Eintheilung nicht an; cf. noch 1, 613.

1, 8 A. abodhy 1(73) Âtreyau Vudha-Gavishṭhirau, pra bhûḥ 2(74) pra hotâ 5(77) Vatsaprîr Bhâlandanaḥ, çukraṃ 3(75) Bharadvâjo Bârhaspatya, iḍâm 4(76) araṇyor 7(79) Viçvâmitro Gâthinaḥ, pra 6(78) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, sanât 8(80) Pâyur* Bhâradvâjaḥ || 8 ||

D. çukraṃ 3(75) pûshâ, pra samrâjam 6(78) indro nipâtabhâk, sanâd 8(80) agnî rakshohâ.

1, 9 A. agne 1(81) Gaya[1] Âtreyo, yadi tisro 2-4(82-84) *Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ, prâtar 5(85) Mṛiktavâhâ Dvita Âtreyo, yad 6(86) Vasûyava Âtreyo, viço 7(87) 'ganma[2] 9(89) Gopavana Âtreyaḥ Saptavadhrir vâ, vṛihat 8(88) Purur Âtreyo, jâtaḥ 10(90) *Kaçyapo Mârîco, *Manur vâ Vaivasvata, *ubhau vâ || 9 ||

[1] Gayaṃ W. — [2] 'nmâ W.

D. 'ganmâ 9(89) 'gnir vṛitrahâ madhyamaḥ[1].

1 nämlich: »pâdaḥ« nach B; das müsste aber madhyame heissen! auch ist gar kein madhyama pâda da, denn der Vers hat vier pâda; madhyamaḥ gehört somit wohl zu agnir vṛitrahâ, cf. 2, 732 und somo madhyamaḥ 1, 581.

1, 10 A. somam 1(91) Agnis* Tâpasa *Âṅgirasa, ita[1] 2(92) *Âṅgirasyo Brâhmaṇyo[2] *Yamo vâ Vaivasvato, râye 3(93) *Kâçyapo 'sito *Devalo vâ, dadhanve 4(94) Somâhutir* Bhârgavaḥ, prati 5(95) Pâyur Bhâradvâjas, tvaṃ 6(96) Prâskaṇvaḥ Kâṇvaḥ || 10 ||

|| prathamaḥ prapâṭhakaḥ. ||

1 iti W. — 2 Aṅgi° bră° B. (irrig).

D. somaṃ 1(91) vaiçvadevî liṅgoktâ vâ, praty 5(95) agnî rakshohâ, tvam agne 6(96) 'rdharco liṅgoktadevato vaiçvadevo vâ.

2, 1 A. puru[1] 1(97) Dîrghatamâ Aucathyaḥ[2], pra hotre 2(98) 'gne yajishṭho 4(100) Viçvâmitro Gâthino, 'gne 3(99) Râhûgaṇo *Gotamo, jajnânas 5(101) Trita Âptya, uta 6(102) Iriṃbiṭhiḥ*[3] Kâṇva, îḍishva 7(103) na tasya 8(104) çrushṭî 10(106) Viçvamanâ[4] Vaiyaçvo, 'pa 9(105) Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ || 1 ||

1 purur W. — 2 upacayyaḥ G. — 3 Iribiṭhiḥ W; ohne saṃdhi mit uta! — 4 Vyaçvamanâ G, vyaçcamanâ W.

D. yajno tasyâ[1] 5(101) "dityânâm aditer[2] vâ, 'pa tyaṃ 9(105) vaiçvadevî, çrushṭy 10(106) agnî rakshohâ.

1 so G, jajno tasyâ W; statt: jajnânaḥ (sapta) S; da auch A só liest, handelt es sich hierbei wohl nicht um eine wirkliche Textdifferenz, sondern nur um eine handschriftliche Corruptel hier in GW. — 2 âditer W.

2, 2 A. pra maᴗ[1] sapta 1-7(107-13) Sobhariḥ Kâṇvo, yad 8(114) Viçvamanâ[2] Vaiyaçvaḥ[3] || 2 ||

1 maᴗ Abkürzung von maᴗhishṭhâya. — 2 Vyamanâ G, Vyaçvamanà W. — 3 Viyaçvaḥ W.

D. yad vâ 8(114) iti ca[1] || 1[2] ||

[1] d. i. (s. D 106) agnî rakshohâ. — [2] D schliesst somit den ersten prapâṭhaka erst hier, während es doch im Uebrigen in dieser Beziehung sonst zu A stimmt. Die Absicht dabei ist offenbar die, das ganze âgneyam in einem prapâṭhaka zu verereinigen. Das saumyam beginnt mit 467 im fünften prapâṭhaka (mit 5, 9 [2, 4], 1).

b. aindram (v. 115-466).

2, 3 A. tad vaḥ 1(115) Çamyur Bârhaspatyo, yas te 2(116) 'raṃ dve 4. 5(118. 119) *Çrutakaksha-Sukakshâv Âñgirasau, gâvo 3(117) Haryataḥ Prâgâthas, tvaṃ 6(120) Devajâmaya Indramâtaro, yajno dve 7. 8. (121. 122) Goshûktî[1] câ 'çvasûktî ca[2] Kâṇvâyanau[3], panyaṃ dve 9. 10(123. 124) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ[4] Priyamedhaç câ* "ñgirasaḥ || 3 ||

[1] Gau° GW, s. 211. — [2] so G, canâ W (ob etwa Rest einer früheren Lesart °ktyaçvasûktinau? s. 211). — [3] so GW; ebenso 382; bei 211 hat G: Kâṇvyâ°. — [4] Kâṇvâḥ W.

D. tad va 1(115) *aindram* prâg uccâ ta (467).

2, 4 A. ud ghe('d) dve 1. 2(125. 126) mânaḥ[1] 4(128) *Çrutakaksha-Sukakshâv Âñgirasau, ya ânaya(c) 3(127) Chamyur* Bârhaspatya, e 'ndra dve 5. 6(129. 130) Madhuchandâ Vaiçvâmitro[2], 'pibad 7(131) â gha dve 9. 10(133. 134) Triçokaḥ Kâṇvo, vayaṃ 8(132) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ[3] || 4 ||

[1] mânaṃ W. — [2] Viçvâ° W. — [3] Mitrâ° W.

D. ud ghe 'd[1] dve 1. 2(125. 126) sûryasya vâ, "ghâ ya 9 (133) âgneyy aindry agnir vâ nipâtabhâjinî[2].

[1] udghe G, uṭve W. — [2] nämlich: devatâ.

2, 5 A. ihe 'va 1(135) Kaṇvo Ghaura, ime 2(136) Triçokaḥ Kâṇvaḥ, sam 3(137) upahvare 9(143) Vatsaḥ Kâṇvo, devânâṃ 4(138) Kusîdî[1] Kâṇvaḥ, somânâṃ 5(139) Medhâtithiḥ Kâṇvo, vodhanmanâḥ 6(140) Sukaksha Âñgiraso,

'dya[2] naḥ 7(141) Çyâvâçva Âtreyaḥ, kva sya[3] 8(142) Pragâthaḥ Kâṇvaḥ, pra samrâjam[4] 10(144) Irimbiṭhiḥ Kâṇvaḥ ‖ 5 ‖

[1] so G, asîdî W (verlesen?). — [2] va W. — [3] so GW; kvâ 3 sya S. — [4] saṃmrâjam GW.

D. ihe 'va 1(135) mârutî, devânâṃ 4(138) vaiçvadevî, somânâṃ 5(139) brâhmaṇaspatyâ, 'dya naḥ 7(141) sâvitrî duḥshvapna[1]nâçinî.

[1] so G, dushva° W.

2, 6 A. apâdi (145) upa no dve 6. 7(150. 151) *Çrutakakshaw Sukakshâv Âṅgirasâv, imâḥ 2(146) Çamyur Bârhaspatyo 'tra 3(147) Râhûgaṇo* Gotamo, yad indro 4(148) Bharadvâjo Bârhaspatyo, gaur 5(149) Vinduḥ* Pûtadaksho vâ* "ṅgiraso, 'haṃ[1] 8(152) Vatsaḥ Kâṇvo, revatîḥ 9(153) Çunaḥçepa Âjîgartiḥ, somaḥ pûshâ 10(154) *Saumâpaushî[2] Çunaḥçepo vâ ‖ 6 ‖

[1] haṃsa G. — [2] sic! ein sehr sonderbarer Name, Saumâpaushin? sieht eher wie ein aus D stammendes Feminin aus, zu dem, wie dort, ṛik zu ergänzen wäre!

D. atra 3(147) tṛitîyaḥ pâdaç cândramaso, dvitîyas tvashṭuḥ, prathamo raçmeç candramaso ve 'ti *Nairuktâ*, etâ vâ[1] *Naighaṇṭukâ*, yad indra 4(148) aindrâpaushṇî, gaur dhayati 5(149) mâruty, aham id dhi 8(152) tṛitîyaḥ pâdaḥ saumyo vâ, somaḥ pûshâ[2] 10(154) saumâpaushṇî[3].

[1] Bhat: »etâvâ (?)« zusammengezogen! Zu etâ ist wohl devatâḥ zu ergänzen? wie bei D 133. — [2] homaḥ pŭshâ W. — [3] so G, somâpaushṇa W, nicht: »somăpaushṇaḥ« wie B angiebt.

147. in der Nir. 4, 25 wird pâda 1 nur auf die âdityaraçmayaḥ bezogen; wie derselbe überhaupt auf den Mond, der doch in pâda 3 seine Stelle hat, bezogen werden kann, das müssen wir den Nairuktâs, die somit hier in directem

Widerspruch mit Yâska's Nir. stehen, überlassen; nach Ansicht der Naighaṇṭuka, só möchte ich den Plur. N-kâḥ [1]) hier deuten (mit der üblichen Ellipse des iti), wären alle diese »Gottheiten« nur vâ, d. i. beliebig, in dem Verse zu suchen, derselbe resp. principiell, weil im aindram stehend, dem indra zugehörig.

2, 7 A. pântam 1(155) indrâya 4(158) *Çrutakaksha-Sukakshâv Âñgirasau, pra 2(156) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, vayaṃ 3(157) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ, Priyamedhaç câ* "ñgiraso, 'yaṃ ta 5(159) Irimbiṭhiḥ Kâṇvaḥ, surûpakṛitnum 6(160) â tu 10(164) Madhuchandâ Vaiçvâmitro [1], 'bhi 7(161) Triçokaḥ Kâṇvo, yaḥ 8(162) Kusîdî Kâṇvo, yoge 9(163) Çunaḥçepa Âjîgartiḥ || 7 ||

[1] Viçvâ° W.

D. surûpâ 6(160) 'niruktâ [1], prâjâpatye [2] 'ty *Aitareya* âha.

[1] fehlt bei B. — [2] °taye W.

160. s. Aitareya-Br. 3, 30.

2, 8 A. idaṃ 1(165) Viçvâmitro Gâthino, mahâ◡ indro 2(166) Vaiçvâmitro [1] Madhuchandâ, â tu 3(167) Kusîdî Kâṇvo, 'bhi 4(168) Priyamedha Âñgirasaḥ, kayâ 5(169) ye te 8(172) Vâmadevo Gautamas, tyaṃ 6(170) bhadra◡ 9(173) *Çrutakaksha-Sukakshâv Âñgirasau, sadaso 7(171) Medhâtithiḥ Kâṇvo, 'sti 10(174) Vinduḥ* Pûtadaksho [2] vâ* "ñgirasaḥ || 8 ||

[1] Viçv° W. — [2] Binduḥ | tadaksho W.

D. kayâ 5-7(169-71) prâjâpatyas tṛica, aindras tv âha *Çaunakaḥ*, sadasaḥ 7(171) sâdasaspatyâ medhâyâ vâ; 'sti somo 10(174) mârutî, tṛitîye pâde 'çvinau vâ [1].

[1] In G ist der Text hier theils incorrect, theils abweichend von W; statt pâde 'çvinau vâ liest G (durch Deu-

---

[1]) das Fem. müsste doch wohl naighaṇṭukyaḥ lauten!

terologie) pâ kayâ 5(169) prâs tṛitîyo, die Worte von somo an bis pâ sind resp. durch Striche über der Linie als incorrect markirt, und als richtige Lesart ist am Rande angegeben: saumyaḥ prathamo, mâruto dvitîya, âçvina 12 (d. i. Zeile 12, was stimmt und somit die Lesart âçvinas tṛitîyo für G ergiebt); diese Angaben in G^m sind richtiger, resp. zum Wenigsten besser zu S stimmend, als die in W.

169-71. Da dieser tṛica aus drei Versen besteht, die in der Ṛiks. an drei versch. Stellen stehen (4, 31, 1. 8, 81, 7. 1, 18, 6), so kann die Angabe: aindras (iti zu ergänzen!) tv âha *Çaunakaḥ* nicht gut auf die dem Ç. zugeschriebene Anukram. zur Ṛiks. sich beziehen, sondern muss einem andern, seinen Namen tragenden Texte entlehnt sein, der wohl zu S selbst gehörte.

2, 9 A. îñkhayantîr 1(175) Devajâmaya* Indramâtaro[1], naki devâ 2(176) Âñgirasî Godhâ, doshâ[2] 3(177) *Âtharvaṇaḥ Savitai, 'shâ 4(178) Praskaṇvaḥ Kâṇva, indro 5(179) Râhûgaṇo Gotama[3], indra 6(180) Madhuchandâ Vaiçvâmitra[4], â tu 7(181) Vâmadevo Gautama, ojo 8(182) Vatsaḥ Kâṇvo, 'yâ[5] 9(183) Çunaḥçepa Âjîgartir, vâta 10(184) Ulo*[6] Vâtâyanaḥ || 9 ||

[1] mâtâro G. — [2] so GW, man sollte dosho erwarten, da kein saṃdhi mit Âth° vorliegt; aber auch D hat nur doshâ. — [3] Gautama G. — [4] Viçv° W. — [5] so GW; ayam S; wohl also: 'yaṃ zu lesen? — [6] Kulo GW, Ûlo G marg.

D. na ki 2(176) vaiçvadevî, doshâ 3(177) sâvitry, eshâ 4(178) "çvinî prathamaḥ pâda ushasyo vâ, "tû na 7(181) indro vṛitrahâ, vâto 10(184) vâyavyâ[1].

[1] B hat irrig vṛitrahâ vâ, nichts weiter.

2, 10 A. yaṃ 1(185) Kaṇvo Ghauro[1], gavyâ 2(186) tvâvato 9(193) Vaço 'çvya, imâ 3(187) Vatsaḥ Kâṇvo, 'yâ 4(188) Sukaksha Âñgirasaḥ, pâvakâ 5(189) Madhuchandâ Vaiçvâ-

mitraḥ[2], ko 6(190) *'ruṇo Vaitahavyaḥ *Sobhariç ca Kâṇva, â yâhî 7(191) ''riṃbiṭhiḥ Kâṇvo, mahi 8(192) Vâruṇiḥ Satyadhṛitiḥ || 10 ||

|| dvitîyaḥ prapâṭhakaḥ ||

[1] Prauro W (verlesen?). — [2] Viçv° W.

D. yao rakshanti 1(185) mitro 'ryamâ varuṇo, vaiçvadevî vâ, pâvakâ naḥ 5(189) sarasvatî, mahi 8(192) mitrâvaruṇâryamâdityânâm aditer vâ, svastyayanî, prâjâpatyâ vâ *Yajurvede vijnâyate*[1] || 2 ||

[1] s. Vs. 3, 31 (âdityadevatyas tṛico . . pathi japta upadravanâçakaç ca, Mahîdh.), Çatap. Br. 2, 3, 4, 37; aus den andern Yajus-Texten ist mir der Vers nicht zur Hand.

3, 1 A. u tvâ 1(194) Pragâthaḥ Kâṇvo, girvaṇo 2(195) Viçvâmitro Gâthinaḥ, sadâ 3(196) *Kautso Durmitro guṇataḥ[1] Sumitra, â tve 4(197) 'ndra ishe 6(199) *Çrutakaksha-Sukakshâv Âñgirasâv, indram 5(198) Vaiçvâmitro[2] Madhuchandâ, indro 7(200) *Neko[3] Gṛitsamada, imâḥ 8(201) Çamyur *Bârhaspatya, indrâ nu 9(202) Bharadvâjo Bârhaspatyo, na ki 10(203) Vâmadevo Gautamaḥ || 1 ||

[1] dies sieht wie eine Glosse aus! s. bei 212. 228. — [2] Viçv° W. — [3] ? so GW, s. p 326; B fasst es als: aneko, etwa im Sinne von anekogotraḥ? am Nächsten liegt auch hier, wie hier sonst stets bei Gṛi°, Çaunako zu lesen; es geht dies aber nicht, da dann indraḥ vorhergehen müsste (nicht indro).

D. indra isha 6(199) aindrârbhavî[1], indrâ nv 9(202) aindrâpaushṇî[2], na kî 10(203) 'ndro vṛitrahâ.

[1] fehlt bei B. — [2] desgl.

3, 2 A. taraṇim 1(204) yad vîḍau 4(207) Triçokaḥ Kâṇvo, 'sṛigram 2(205) Vaiçvâmitro[1] Madhuchandâḥ, sunîtho 3(206) Vaço* 'çvyaḥ, çrutam 5(208) tubhyao 10(213) Sukaksha Âñgiraso, 'ram 6(209) *Abhîçur[2] Âñgiraso, dhânâ

7(210) Viçvâmitro Gâthino, 'pâṃ phenena 8(211) Goshûkty-Açvasûktinau Kâṇvâyanâv [3], ime 9(212) *Kautsaḥ Sumitraḥ || 2 ||

[1] Viçv° W. — [2] so W, Abhisur G. — [3] so W, Kâṇvyâ° G, s. 121.

D. sunîtho 8(206) vaiçvadevî, marutâṃ [1] mitrâryamṇor vâ [2].

[1] so GW; B (p. 261) nimmt davor wohl mit Recht eine Lücke an, bezieht dies marutâṃ resp. auf 207. — [2] so G; mitrâry. vâ fehlt in W.

3, 3 A. â vaḥ 1(214) Çunaḥçepa Âjîgartir, ataḥ 2(215) *Çrutakaksha-Sukakshâv [1] Âṅgirasâv, âbundaṃ 3(216) Triçokaḥ Kâṇvo, bṛihaduktham 4(217) idaṃ 9(222) Medhâtithiḥ Kâṇva, ṛiju 5(218) Râhûgaṇo* Gotamo [2], dûrâd 6(219) Brahmâtithiḥ [3] Kâṇva, â no 7(220) Gâthino Viçvâmitro Jamadagnir [4] vâ Bhârgava, ud u [5] tye [6] 8(221) Kaṇvo Ghauraḥ || 3 ||

[1] Suta° G. — [2] Gau° GW. — [3] dûrâd abra° (!) GW. — [4] Yamad° G. — [5] blos du G. — [6] hye W.

D. ṛijunîtî [1] 5(218) maitrî vaiçvadevî vâ, dûrâd 6(219) âçviny, â no 7(220) maitrâvaruṇy, ud u tye 8(221) mârutî, 'daṃ 9(222) vaishṇavî [2].

[1] fehlt W. — [2] °shṇavya W; in G ist hier eine Lücke bis zu 233; nach ṛijunîtî 218 steht nämlich blos: pratipâdaṃ liṅgoktâ vâ (resp. vai "çvaryas, s. bei 233), wofür sich in W gar nichts Analoges findet.

3, 4 A. ati 1(223) brâhmaṇâd dve [1] 7. 8(229. 230) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ, kad u [2] 2(224) *Kaçyapo Mârîca, uktham 3(225) â yâhi 5(227) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ Priyamedhaç câ "ṅgirasa, indro 4(226) *Bṛihaduktho Vâmadevyaḥ, kadâ 6(228) Kautso Durmitro *guṇataḥ Sumitra, e'ndra [3] 9(231)

*Viçvâmitro Gâthino 'bhîpâda Udalo[4] vai, 'va 10(232) *Çrutakaksha-Sukakshâv Âñgirasau[5] || 4 ||

1 ṇo dve W, ṇâ dve G. — 2 kaṭu GW. — 3 blos dra W, aiṃdra G. — 4 so G, Udaçro W, Audalo B; Abhîpăda B. — 5 °surakakshâṃgiraso W, Çrutakakshâv Âñg.° G.

D[1]. kad u 2(224) vaiçvadevî vâ.

1 in G fehlt der ganze Absatz.

3, 5 A. abhi tvâ 1(233) taraṇir 6(238) na hi vo 9(241) Vasishṭho Maitrâvaruṇas, tvâṃ 2(234) Bharadvâjo Bârhaspatyo, 'bhi pra 3(235) Praskaṇvaḥ* Kâṇvo, *Vâlakhilyâ vâ, *Çyaito[1] vâ "ñgirasas, taṃ vo 4(236) Nodhâ* Gautamas, tarobhiḥ 5(237) Kaliḥ *Prâgâthaḥ, piba[2] 7(239) Medhâtithiḥ Kâṇvas, tvaṃ 8(240) Bhargaḥ Prâgâtho, mâ cit 10(242) Pragâthaḥ Kâṇvaḥ || 5 ||

1 so G (s. B), Çyaino W. — 2 so GW; pibâ S.

D. 'bhi tvai[1] 1(233) "çvaryas tṛitîyaḥ pâda *ṛikpade*[2] *vijnâyate*[3], na hi vo 9(240) mârutî.

1 bhi tvâ fehlt G, wo liñgoktâ vai "çvaryas; s. bei 222. — 2 so W, ṛigyade G; B vermuthet ṛigvede, cf. 259. — 3 °yaṃte W.

233. îçânam in pâda 3 (und 4) erklärt Sâyaṇa durch îçvaram, ohne indess etwas der hier vorliegenden Angabe Entsprechendes beizufügen.

3, 6 A. na kir 1(243) Âñgirasaḥ Puruhanmâ, ya ṛite dve 2. 3(244. 245) indraṃ tisro 7-9(249-51) Medhâtithiḥ Kâṇva, â mandrair 4(246) Viçvâmitro Gâthinas[1], tvam añga 5(247) Râhûgaṇo Gotamas, tvaṃ 6(248) Nṛimedha-Purumedhâv Âñgirasau, yathâ 10(252) Devâtithiḥ Kâṇvaḥ || 6 ||

1 Gânis W.

D (fällt aus, weil alle Verse: aindrî).

3, 7 A. çagdhi 1 (253) Bhargaḥ Prâgâtho[1], yâ indra 2 (254) mâ 8 (260) Rebhaḥ Kâçyapaḥ, pra mitrâya 3 (255) Bhârgavo Jamadagnir[2], abhi tvâ 4 (256) vayaṃ 9 (261) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ, pra vo dve 5.6 (257.258) Nṛimedha[3]-Purumedhâv* Âñgirasau, indra 7 (259) Vâsishṭhaḥ Çaktir, yad indra 10 (262) Çamyur *Bârhaspatyaḥ || 7 ||

[1] so G; gaḥ 'gâtho W. — [2] Yamad° G. — [3] dvo medha W.

D. pra mitrâya 3 (255) vaiçvadevî, varuṇamitrâryamṇâṃ[1] vâ, "dityaç caturthaḥ pâdo, 'bhi tvâ 4 (256) tṛitîyaḥ pâda ṛibhûṇâṃ, caturtho rudrâṇâṃ vâ, pra vo dve 5. 6. (257. 258) mârutyâv[2] ity âhai '*tareya*[3] aindryâv[4] âha *Çaunaka*, indra kratu◡ 7 (259) sauryaç caturthaḥ pâda *ṛigvede*[5] *vijnâyate*

[1] mlâ G. — [2] tyau B. — [3] so G und B (s. 160), âhitaṃrerya W. — [4] dryau B. — [5] sagvede G.

257. von den drei Stellen des Ait. Br., die Aufrecht p. 418 für den Vers (Ṛ. 8, 89, 3): pra va indrâya anführt, passt nur 4, 29, wo ein marutvatîyaḥ pragâthaḥ als damit beginnend aufgeführt wird. Und ganz dasselbe gilt von 258 (Ṛ. 8, 89, 1), resp. Ait. Br. 5, 31. Es sind jedoch an beiden Stellen die betreffenden Verse nicht direct je als: mârutî, sondern nur als: marutvatîyâ bezeichnet, was ihrem Inhalt ja auch völlig entspricht, während mârutî zu viel dafür besagt. Çaunaka freilich, ob in der Ṛiganukram.?, geht seinerseits ebenfalls zu weit, wenn er die marut gar nicht beachtet, nur indro allein betont. — 259. s. Ait. Br. 4, 10 (Ṛ. 7, 32, 26): asau vâva jyotis, tena sûryaṃ nâ 'tiçaṅsati; und so erklärt denn auch noch Sâyana jyotis durch sûryam.

3, 8 A. satyaṃ 1 (263) kve'yatha 9 (271) Medhâtithiḥ Kâṇvo, ya(c) chakra 2 (264) Rebhaḥ Kâçyapo, 'bhi vo 3 (265)

Vaço 'çvya, indra 4(266) Çamyur *Bârhaspatyaḥ, çrâyanto 5(267) Nṛimedha* Âñgiraso, na sîm[1] 6(268) Âñgirasaḥ Puruhanmâ, "no 7(269) Nṛimedha-Purumedhâv Âñgirasau, tava 8(270) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, vayaṃ 10(272) Kaliḥ *Prâgâthaḥ || 8 ||

[1] °dhâ Âgirasoḥ sîm W.

D. çrâyantaḥ 5(267) sûrye 'ti[1] *svaṃ brâhmaṇa*ꝏ, sûryo vâ indra iti *vijnâyate pravacane Kâṭhake*, sûryo vâ *naighaṇṭuko*[2].

[1] d. i.: sûrya iti. — [2] es folgt vâst°, s. 275; °ṇṭuke B.

267. welches brâhmaṇam unter dem svaṃ br. gemeint ist, liegt nicht vor. Jedenfalls nicht das ârsheyabr. Auch aus dem Pañcaviñçabr. ist mir nichts Entsprechendes zur Hand. Ebensowenig resp. auch aus dem Kâṭhakam; — naighaṇṭuka ist als Adjectiv zu fassen, s. das zu 17 Bemerkte.

3, 9 A. yo râjâ 1(273) ya(d) dyâva 6(278) Âñgirasaḥ Puruhanmâ, yato 2(274) Bhargaḥ Prâgâtho, vâstor 3(275) Irimbiṭhiḥ Kâṇvo, vaṇ ma[1] 4(276) Jamadagnir Bhârgavo, 'çvî 5(277) yad indra 7(279) Devâtithiḥ Kâṇvaḥ, kas taṃ 8(280) Vasishṭho Maitrâvaruṇa, indrâgnî 9(281) Bharadvâjo[2] Bârhaspatya, indra 10(282) Medhyaḥ *Kâṇvo, *Vâlakhilyâ, *Vaprodhâ[3] Vaikhânasaḥ || 9 ||

[1] Anfang von mahâꝏ. — [2] °gnî nnaedrâjau W. verlesen. — [3] ? so G; °khilyâ 'vaprodhâ W.

D. vâstoshpate 3(275) vâstoshpatir *naighaṇṭuko*, baṇ mahân[1] 4(276) sûryo, ya(d) dyâvas 6(278) tṛitîye pâde *naighaṇṭukaḥ* sûrya, indrâgnî apâd 9(281) aindrâgnî[2].

[1] °hâṃt G. — [2] fehlt B.

278. im Text (Ṛik 8, 70, 5) ist nicht von der Sonne, sondern von »tausend (agaṇitâḥ, Sây.) Sonnen« die Rede; »nicht 1000 Sonnen kommen dir nach, erreichen dich, deinen Glanz, o Indra«.

3, 10 A. ito 1(283) Nṛimedha Âñgiraso, mo shu dve[1] 2.3(284.285) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, yaḥ 4(286) Çamyur *Bârhaspatyaḥ, çacîbhir 5(287) Daivodâsiḥ[2] Paruchepo, yadâ 6(288) *Vâsishṭhaḥ Saphaḥ, Pâjryo vâ[3], pâhi 7(289) mahe dve 9.10(291.292) Medhâtithiḥ* Kâṇva, ubhayaṃ 8(290) Bhargaḥ Prâgâthaḥ || 10 ||

|| tṛitîyaḥ prapâṭhakaḥ ||

[1] so W[2]G, °raso çvaḥ prâ (!) W[1]. — [2] Devodâmiḥ W; Devodâsiḥ G. — [3] so G, pâjhampî câ W (bei B ausgelassen, weil ihm nur diese incorrecte Lesart zur Disposition stand).

D. çacîbhir 5(287) âçvinî, yadâ 6(288) vâruṇî vâ. || 3 ||

4, 1 A. ime 1(293) Vasishṭho Maitrâvaruṇa, ime 2(294) *Çaunako Gṛitsamada, â tu 3(295) ka îṃ 5(297) yuñkshva[1] 9(301) Medhâtithiḥ* Kâṇvo[2], na tvâ 4(296) Nodhâ Gautamo, yad indra 6(298) *Turaçravâ[3] Âñgirasas, tvashṭâ 7(299) *tvashṭuḥ patnî[4], kadâ[5] 8(300) *Âyuḥ[6] Kâṇvas, tvaṃ 10(302) Nṛimedha Âñgirasaḥ || 1 ||

[1] â nu ka î yukta W, â tu îṃ yuṃkshva G; yuñkshvâ S. — [2] Kaṇvo W. — [3] Tora° B (verlesen). — [4] so G, tvashṭuṃ pannî W (B irrig panni). — [5] kadî W. — [6] so GW; kein saṃdhi zwischen kadâ und âyuḥ; Aguḥ B (verlesen).

D. tvashṭâ 7(299) vaiçvadevî liñgoktadevatâ vâ[1].

[1] vâ fehlt B.

4, 2 A. prati dve 1.2(303.304) abhi[1] dve 7.8(309.310) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, ku shṭho[2] 3(305) 'çvinau *Vaivasvatâv, ayaṃ 4(306) Praskaṇvaḥ* Kâṇva, â tvâ 5(307) Medhâtithiḥ* Kâṇvo, 'dhvaryo 6(308) Devâtithiḥ Kâṇvas, tvaṃ 9(311) Nṛimedha* Âñgirasaḥ, pra yo 10(312) Nodhâ Gautamaḥ || 2 ||

[1] so GW; abhî S. — [2] shṭâ W, shṭhau G.

D. praty 1(303) ushasye[1], 'mâ 2-4(304-6) âçvinyas[2] tisra, â tvâ 5(307) prathame pâde somo *naighaṇṭuko.*

[1] fehlt B. — [2] açv° W.; B hat âçvinî nur für 305.

4, 3 A. asâvi dve 1.2(313.314) indraṃ 6(318) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, 'dardo[1] 3(315) Gâtur* Âtreyaḥ, sushvâṇâsaḥ 4(316) Pṛithur Vainyo, jagṛihma[2] 5(317) Saptagur *Vaikuṇṭho, vayo 7(319) Gaurîvitiḥ Çâktyo, nâke 8(320) Veno Bhârgavo, brahma 9(321) *Brahmaṇaspatir Âñgiraso, 'pûrvyâ 10(322) *Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ || 3 ||

[1] so GW!, statt adardar! — [2] hya W; °gṛihmâ S.

D. vayaḥ[1] 7(319) saurî 'ti *Nairuktâ*, nâke 8(320) vainyâ, yâmaç caturthaḥ pâdas, tṛitîyo vâruṇas[2], tau vâ[3] *naighaṇṭukau*, brahma 9(321) bârhaspatyâ brâhmî vâ.

[1] vaḥ W. — [2] vârushpas W (verlesen). — [3] fehlt B.

319. cf. Nir. 4,3 suparṇâḥ supatanâ âdityaraçmayaḥ. — 320. unter tau vâ sind wohl yama und varuṇa zu verstehen?

4, 4 A. ava dve 1.2.(323.324) tvaṃ 4(326) Dyutâno* Mâruto, vidhuṃ[1] 3(325) Vṛihaduktho Vâmadevyo[2], meḍiṃ[3] 5(327) *Bhṛishṭimataḥ[4] Sûryavarcasaḥ, pro 6(328) 'd u 8(330) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, çunaṃ 7(329) *Viçvâmitro Gâthinaç, çakraṃ 9(331) Gaurîvitiḥ[5] Çâktyaḥ || 4 ||

[1] vidyu W. — [2] vâmadagnyo W. — [3] mediṃ W. — [4] bhashṭemataḥ W[1], bhashṭi° W[2]; — Genetiv! cf. 369, resp. C bei B (diese Angaben über C stimmen mehrfach zu den hiesigen ṛishi-Varianten). — [5] so hier stetig, nicht Gaurivîtiḥ.

D. 'vâ[1] drapsa 1(323) aindrâbârhaspatye 'ty *Aitareyo*[2], vidhuo 3(325) saurî 'ti *Nairuktâs*.

[1] G, fehlt W. — [2] so G, Ainareyye W, wofür B: Aitareyyaḥ.

323. s. Aitar. Br. 6, 36; — 325. s. Nir. 14, 18 yuvânaṃ candramasaṃ palita âdityo girati.

4, 5 A. tyam û shu 1(332) Târkshyo 'rishṭanemis*, trâtâraṃ 2(333) Garga *Âñgiraso, yajâmaha 3(334) Aindro Vimadaḥ, satrâ[1] 4(335) Vâmadevo Gautamo, yaḥ 5(336)

*Sâdbhyo[2], *'trir Bhaumo vâ, ya∽ 6(337) *Çaunako Gṛitsamado *Râhûgaṇo Gotamo ve, 'ndrâ[3] 7(338) Viçvâmitro Gâthina, indrâya 8(339) Reṇur[4] Vaiçvâmitra, â tvâ 9(340) Yamî* Vaivasvatî, ko 10(341) Râhûgaṇo Gotamaḥ[5] || 5 ||

[1] Abkürzung von satrâhaṇam. — [2] ? so GW, B vermuthet Sâddhyo (!). — [3] °tamo aindrâ G. — [4] Veṇur W. — [5] Gau° G.

D. tyam û shu 1(332) târkshî, saurî 'ti *Nairuktâ* ve[1], 'ndrâparvatai 7(338) ''ndrâpârvaty[2], â tvâ 9(340) yâmî, ko adya 10(341) kâyî 'ty âhâ ''*çvalâyano*, *Nairuktânâṃ* tu saurî 'ty, aindrî 'ty âha *Çaunako*.

[1] man erwartet: saurî ve 'ti Nairuktâḥ. — [2] ?°tî 'ndrâpâ° GW, fehlt B.

332. in Nir. 10, 28 findet sich nichts dem saurî Entsprechendes; die Nairuktâs stehen somit auch hier (s. 147) nicht im Einklang mit Yâska; — 341. die Stelle aus Âçval. über kâyî ist mir nicht zur Hand, s. aber Sây. (1, 84, 16) athavâ ka iti prajâpatir ucyate; zu saurî s. Nir. 14, 25 ka âdityo°. dhuri gâ yuñkte; zu aindrî s. Sây. in der Einleitung zu 1, 84: anâdeçaparibhâshaye 'ndro devatâ; »Çaunakaḥ« bezieht sich somit hier wohl auf die Ṛig-Anukr. Die dreifache Differenz der Auffassung ist von entschiedenem Interesse.

4, 6 A. gâyanti 1(342) Vaiçvâmitro Madhuchandâ, indraṃ 2(343) Jetâ Mâdhuchandasa, imam 3(344) asâ[1] 6(347) Râhûgaṇo Gotamo, yad indrâ 4(345) 'trir Bhaumaḥ, çrudhy[2] 5(346) â tvâ dve 8. 9. (349. 350) Tiraçcîr[3] Âñgirasa, e 'ndra 7(348) Nîpâtithiḥ* Kâṇvo, yaḥ 10(351) Çamyur *Bârhaspatyaḥ || 6 ||

[1] so GW, Abkürzung von asâvi! — [2] çuddhy W, çrûdhy G. — [3] °çcîr GW.

D. 'sâvi 6(347) sauryaç caturthaḥ pâdo vâ.

4, 7 A. prati 1(352) Bharadvâjo Bârhaspatya, â naḥ 2(353) *Çakapûta[1] Âñgirasa, â tvâ 3(354) Priyamedha* Âñgirasaḥ, sa 4(355) Pragâthaḥ Kâṇvo, yadi[2] 5(356) *Çyâvâçva Âtreyas, tya u 6(357) Çamyur *Bârhaspatyo, dadhi[3] 7(358) Vâmadevo Gautamaḥ, parâm 8(359) Jetâ Mâdhuchandasaḥ || 7 ||

[1] Çakamp° W (B Çâkamp°, verlesen). — [2] so GW; yadî S. — [3] Anfang von dadhikrâvṇo.

D. yadî vahanti 5(356) mârutî, dadhikrâvṇo 7(358) dâdhikrî.

4, 8 A. pra-prâ 1(360) 'rcata 3(362) viçvânarasyâ 5(364) "ñgirasaḥ Priyamedhaḥ, Kaçyapasya 2(361) *Kaçyapo Mârîcaḥ *Kâçyape[1] Çikhaṇḍinyâv apsarasau vo, 'ktham 4(363) Madhuchandâ Vaiçvâmitraḥ, sa gha[2] 6(365) Bharadvâjo Bârhaspatyo, vibhor 7(366) Bhaumo 'trir, vayaḥ 8(367) Praskaṇvaḥ Kâṇvo, 'mî 9(368) Âptyas[3] Trita, ṛicam 10(369) *Kutso[4] Vatsasya 'rksâmnaḥ[5] || 8 ||

[1] so GW; man erwartet Kâçyapyau; s. 574. — [2] so GW; ghâ S. — [3] amî ist pragṛihya. — [4] so G, Aso W (B's Vermuthung: asau gründet sich auf diese irrige Lesart). — [5] so W; rksânaḥ G (B: rksâmṇaḥ; zu ṇ ist kein Grund, s hindert den Einfluss des r); was sollen hier diese beiden Genetive? cf. 327, sowie C bei B; man erwartet etwa Kutsa Âñgirasaḥ, wie bei 66. 380.

D. viçvânarasya 5(364) viçvânaro[1] nipâtabhâk[2] prathame pâde, sa ghâ 6(365) "gneyî[3], vaya 8(367) ushasyâ[3], 'mî ye 9. 10(368. 369) vaiçvadevyau dve[4].

[1] °narâ W. — [2] °râk W. — [3] fehlt B. — [4] B hat blos für 369 °devî.

4, 9 A. viçvâ 1(370) Rebhaḥ* Kâçyapaḥ, çrat te 2(371) Suvedâḥ[1] Çairîshaḥ*, sam eta 3(372) *Vasishṭho Maitrâ-

varuṇa, ime 4(373) 'bhi tyaṃ dve 7.8(376.377) Savya* Âṅgirasaç, carshaṇî[2] 5(374) Viçvâmitro Gâthino, 'cha[3] 6(375) Krishṇa *Âṅgiraso, ghṛitavatî 9(378) Bharadvâjo Bârhaspatya, ubhe 10(379) Mândhâtâ* Yauvanâçvaḥ, pra mandine 11(380) Kutsa Âṅgirasaḥ || 9 ||

[1] so GW, also nicht: Suveda, wie B annimmt, sondern: Suvedas. — [2] Abkürzung von °ṇîdhṛitam. — [3] so GW, °châ S.

D. ghṛitavatî 9(378) dyâvâpṛithivyau, varuṇo[1] 'syâṃ *naighaṇṭukaḥ*, pra mandina 11(380) indro marutvân || 4 ||

[1] ? so nach B; vâruṇo W, vâruṇau G.

4, 10 A. indra 1(381) Nâradaḥ Kâṇvas, taṃ dve 2.3 (382.383) Goshûktî câ 'çvasûktî ca Kâṇvâyanau[1], yat 4(384) Parvataḥ Kâṇva, ed u[2] madhos tisraḥ 5-7(385-87) sakhâyo 10(390) Viçvamanâ[3] Vaiyaçva, indrâya 8(388) Nṛimedha* Âṅgiraso, yo 9(389) Râhûgaṇo Gotamaḥ || 10 ||

|| caturthaḥ prapâṭhakaḥ ||

[1] so GW. — [2] so G, Kâṇva d u W. — [3] Vyaçcayanâ W, Vyaçvamanâ G.

D (fällt aus, weil alle Verse: aindrî).

5, 1 A. gṛiṇe 1(391) Pragâthaḥ Kâṇvo, yasya 2(392) Bharadvâjo Bârhaspatya, e 'ndra[1] 3(393) Nṛimedha* Âṅgiraso, yaḥ 4(394) Parvataḥ Kâṇvas, tuce 5(395) 'pe 7(397) 'rimbiṭhiḥ* Kâṇvo, vettha[2] 6(396) Viçvamanâ[3] Vaiyaçvaḥ, piba[4] 8(398) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ || 1 ||

[1] so GS, aiṃdra W. — [2] so W, vetthâ GS. — [3] Vyaçva° GW. — [4] so GW, pibâ S.

D. tuce 5(395) yâmî, vâ[1] "dityânâm.

[1] yâmî vâ fehlt B.

5, 2 A. abhrâtṛivyo 1(399) ya 2(400) â ganta[1] dve 3.4 (401.402) tvayâ dve[2] 5.6(403.404) sîdanta[3] dve 9.10(407.408) Sobhariḥ* Kâṇvaḥ, çeshe 7.8 (405.406) Nṛimedha Âṅgirasaḥ || 2 ||

[1] so GW, gantâ S. — [2] wozu diese 6 Verse einzeln aufgezählt werden, warum es nicht einfach heisst: abhrâtṛivyaḥ shaṭ (cf. D 427), ist unklar. Sollte hier etwa in N eine von S verschiedene Reihenfolge dieser Verse anzunehmen sein? — [3] sîdamna W, sîdamta G; sîdantas S; man sollte also sîdaṃto erwarten.

D. â ganta 3(401) gâvo 6(404) mârutyâv[1].

[1] B hat blos für 3 (resp. unter 2!) mârutî.

5, 3 A. svâdor ashṭau 1-8(409-416) Râhûgaṇo Gotamaç, candramâ 9(417) Âptyas Tritaḥ, praty 10(418) Avasyur Âtreyaḥ || 3 ||

D. akshan 7(415) pitryâ[1] vâ, candramâ 9(417) vaiçvadevî liṅgoktâdevatâ, praty 10(418) âçviny[2].

[1] piçâtryâ W. — [2] fehlt B.

5, 4 A. â te 1(419) 'gnim 7(415) *Bhaumo 'trir, â 'gnim 2(420) bhadram 4(422) Aindro Vimado, mahe 3(421) Satyaçravâ* Âtreyaḥ, kratvâ dve 5.6(423.424) Râhûgaṇo Gotamo, na taṃ 8(426) Kulmalabarhishaḥ[1] Çailûsho[2] Vâmadevyo vâ 'ṃhomuk || 4 ||

[1] so G, almala W (verlesen?). — [2] so GW, Çailîshaḥ B (verlesen).

D. â te dve 1.2(419.420) agnim tam 7(425) âgneyyo, maha 3(421) ushasyâ, bhadraṃ 4(422) saumî, na taṃ 8(426) vaiçvadevî liṅgoktâ vâ[1].

[1] so G, liṅgoktâ vitrî ca vâ W (?).

5, 5 A. pari 1(427) pavasva tisro 3-5(429-431) 'ntyâ 10(436) câ 'gnayo[1] dhishṇyâ aiçvarayaḥ[2], pary û shv 2(428) anu hi 6(432) Tryaruṇa-Trasadasyû Traivṛishṇa-Paurukutsyau râjânau[3], ka îṃ 7(433) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, 'gne 8(434) Vâmadevo Gautama, âvir 9(435) *Vâjino[4] 'nuktagotrâḥ || 5 ||

[1] so G, gneyo W. — [2] so G, °rathaḥ W. — [3] trayasadasyû W, kutsau G, râjâno W. — [4] s. C bei B.

D. pari pra shaḍ 1-6 (427-32) antyâ 10 (436) ca saumya[1], âdyâ vâ liṅgoktâ, dvitîyashashṭhyâv aindryâv[2] iti *brâhmaṇam*, ka îṃ 7 (433) mâruty, agne tam 8 (434) âgneyy, âvir maryâḥ 9 (435) sâvitrî, caturthe 'çvâ nipâtabhâjas; tritîyâ[3] vaiçvadevî vâ, pañcamî bhâgî vâ[3].

[1] B restringirt diesen Plural irrig auf v. 1. 2 und 10. — [2] shashṭhyâravendrâv W, shashṭhyâv aiḍryâv G. — [3] so GW; sieht wie ein nachträglicher Zusatz zu 3 (429) u. 5 (431) aus, passt freilich auch dazu nicht unbedingt.

428. 432. welcher brâhmaṇam hier gemeint sein mag, bleibt dahingestellt. Der Ait. Br. 8, 11 hat nichts der Art (zu 9, 110, 1. 2).

5, 6 A. viçvato 1 (437) *Vasishṭho Maitrâvaruṇa, esha 2 (438) *Kavasha Ailûsho, brahmâṇo dve 3. 4 (439. 440) *Avasyur Âtreyaḥ, çaṃ padaṃ 5 (441) *Prajâpatiḥ Parameshṭhî, sadâ gâvo 6 (442) yâhi[1] 7 (443) Saṃvarta* Âṅgirasa, upa 8 (444) *Madhuchandâ Vaiçvâmitro, 'rcanti 9 (445) *Maruto[2] madhyasthânâ devagaṇâḥ, pra va 10 (446) *Udvaoçaputra Âṅgirasaḥ ‖ 6 ‖

[1] so (gâvo yâhi) GW; â yâhi S; wir sollten also gâva â yâhi erwarten. Auch befremdet, dass nicht einfach (s. D): sadâ dve da steht; s. das bei 399 Bemerkte. — [2] B hat irrig mâruto madhyasthâna-devagaṇaḥ.

D. 'navas te 4 (440) tvashṭâ *naighaṇṭukaḥ*, sadâ 6. 7 (442-443) vâgdevatye dve, pûrvâ vaiçvadevî vo 'ttaro 'shasye 'ty âha *Çaunaka*, upaprakshe dve 8. 9 (444. 445) mârutyau marutvatîye[1] vâ, pra va 10 (446) indro vṛitrahâ.

[1] marudva° (!) B.

442. da dieser Vers im Ṛik gar nicht vorliegt, so

kann »Çaunaka« sich hier nicht auf die Ṛigv.-Anukr. beziehen.

5, 7 A. aceti 1(447) Prishadhraḥ[1] Kâṇvo, 'gne 2(448) Bandhur Gaupâyano[2] Laupâyano* vâ, bhago dve 3.4(449. 450) *Prajâpatir, ushâḥ[3] 5(451) Saṃvarta* Âṅgirasa, imâ[4] 6(452) *Bhuvana Âptyaḥ Sâdhano[5] vâ Bhauvano, vi sru[6] 7(453) *Kavasha Ailûsho, 'yâ 8(454) Bharadvâjo Bârhaspatya, ûrje 9(455) *'sha Âtreya, indro 10(456) *Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ *prajâpatir vâ || 7 ||

[1] Prasadhraḥ G. — [2] Gopâ° GW. — [3] prajâ shâḥ G (Lücke!). — [4] imâ nu G. — [5] Sâdhâno G. — [6] Abkürzung von srutayo.

D. 'ceti tisra 1-3(447-49) âgneyyo, viçvasye 4(450) 'mâ nu 6(452) vaiçvadevyau, pûrvâ prâjâpatyâ vo, 'ttarasyâm indro nipâtabhâg, ushâ 5(451) ushasyo, "rjâ 9(455) mitrâvaruṇau *naighaṇṭukau.*

5, 8 A. trika[1] 1(457) tava 10(466) Çaunako Gritsamado, 'yam 2(458) Gaur[2] Âṅgirasa, e 'ndrâ[3] 3(459) 'stv 5(461) agnim 9(465) Daivodâsiḥ Paruchepas, ta◡ 4(460) Rebhaḥ Kâçyapaḥ, pra va 6(462) Evayâmarud[4] Âtreyo, 'yâ 7(463) 'nânataḥ Pâruchepir[5], abhi tyam 8(464) Nakulo *Vaiçvâmitraḥ[6] || 8 ||

[1] trika G; Abkürzung von trikadrukeshu. — [2] Gâr W. — [3] so S, ai 'ndra GW. — [4] evasâma° W. — [5] nânanaḥ Pâruchaipir W. — [6] Viçv° W; zu Nakula s. Roth's Einl. zu Nir. p. XLV.

D. trikadrukeshu 1(457) vishṇur nipâtabhâg ayâ rucâ 7(463) saumy, abhi tya◡ 8(464) sâvitry, agnim 9(465) âgneyy[1] (°yî).

[1] fehlt B.

c. saumyam (467-584).

5, 9 A. uccâ 1(467) yas te 4(470) 'mahîyur Âṅgirasaḥ, svâdi[1] 2(468) Vaiçvâmitro[2] Madhuchandâ, vrishâ 3(469)

Bhiṛgur Vâruṇir Bhârgavo vâ Jamadagnis, tisras 5(471) Trita Âptya, indrâya 6(472) Mârîcaḥ Kaçyapo[3], 'sâvi 7(473) Jamadagnir Bhârgavaḥ, pavasva 8(474) Dṛiḍhacyuta[4] Âgastyaḥ, pari dve 9.10(475.476) Asitaḥ Kâçyapo Devalo vâ || 9 ||

[1] Abkürzung aus svâdishṭhayâ. — [2] Viçv° W. — [3] Kâçy° W. — [4] Dṛiḍhaṃ° W.

D. uccâ ta 1(467) â samâpteḥ *saumyau*, svâdy[1] 2(468) aindras tṛitîyaḥ pâdo, vṛishâ 3(469) yathâ[2] dvitîya, indrâye 'ndo 6(472) prathamaç câ, 'sâvi 7(473) çyenas tathâ tṛitîye[3], pavasva 8(474) maruto vâyus[4] tathâ tṛitîye[3].

[1] Abkürzung von svâdishṭhayâ. — [2] GW, ob tathâ? (B ersetzt yathâ durch: aindro). — [3] B fügt pâde direct hinzu; es ist aber nur zu suppliren (so öfter in B). — [4] bâyus W.

5, 10 A. pra 1(477) Çyâvâçva Âtreyaḥ, pra somâsas 2(478) Trita Âptyaḥ, pavasva 3(479) pavamâno 8(484) 'mahîyur Âñgiraso, vṛishâ 4(480) Vâruṇir Bhṛigur Bhârgavo vâ Jamadagnir, indur dve 5.6(481.482) Mârîcaḥ Kaçyapaḥ, pavasva 7(483) Nidhruviḥ Kâçyapaḥ, pari dve 9.10(485.486) Asitaḥ Kâçyapo Devalo vâ || 10 ||

|| pancamaḥ prapâṭhakaḥ ||

D. pavasva deva 7(483) uttarayor[1] indravâyû, pavamânas 8(484) tṛitîye[2] vaiçvânaraḥ || 5 ||

[1] B hat direct: uttarapâdayor! — [2] auch hier fügt B pâde direct hinzu.

6, 1 A. upa 1(487) sa dve 8.9(494.495) Amahîyur Âñgirasaḥ, punâno 2(488) Vṛishanmatir[1] Âñgirasa, âviçann 3(489) *Asitaḥ Kâçyapo Devalo vâ, 'sarji 4(490) Prabhûvasur Âñgirasaḥ, pra 5(491) *Medhâtithiḥ[2] Kâṇvo, 'pa dve 6.7 (492.493) Nidhruviḥ[3] Kâçyapaḥ, pary 10(496) Ucathya Âñgirasaḥ || 1[4] ||

[1] mavir W. — [2] Medhyâ W. — [3] Nidhraviḥ W. — [4] fehlt W!

D. upo shu 1(487) tṛitîye devâ, âviçaꙍs 3(489) tṛitîye 'ndro[1], 'yâ pavasva 7(493) dvitîye sûryaḥ, sa pavasva 8(494) dvitîye 'ndro[1] vṛitrahâ.

[1] so GW, für °ya indro.

6, 2 A. acikradan 1(497) Medhâtithiḥ Kâṇva, â te 2(498) 'rsha[1] 7(503) Vâruṇir Bhṛigur Bhârgavo vâ Jamadagnir, adhvaryo[2] 3(499) Ucathya Âṅgirasas, tarad 4(500) Avatsâraḥ Kâçyapa, â pavasva 5(501) Nidhruviḥ Kâçyapo, 'nu 6(502) mandrayâ 10(506) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vâ, vṛishâ dve 8. 9(504. 505) Mârîcaḥ Kaçyapo, 'yâ 11(507) Kavir Bhârgavo, 'yaṃ 12(508) Jamadagnir Bhârgavaḥ, prâ 13(509) 'yâsya Âṅgiraso, 'paghnann 14(510) Amahîyur Âṅgirasaḥ[3] || 2 ||

[1] so GW, arshâ S. — [2] ohne saṃdhi mit dem Folgenden; anders D; cf. Ṛiktantra 3, 78. 111 (ed. Burnell). — [3] Âṅgî° W.

D. acikradad 1(497) anu pratnâsas 6(502) tṛitîye sûryo, 'dhvaryo 3(499) 'paghnaꙍs 14(510) tṛitîye 'ndraḥ[1].

[1] Abfall von a nach vocativem o. — [2] so GW, für °ya indraḥ.

6, 3 A. punânaḥ sarvâsâꙍ 1-12(511-22) saptaṛishayo[1] Bharadvâjaḥ Kaçyapo Gotamo[2] 'trir Viçvâmitro Jamadagnir[3] Vasishṭha ity ete[4] || 3 ||

[1] so W, saptarshayo G. — [2] Gautamo G. — [3] Yamad° G. — [4] ivete W.

511. Diese Aufzählung der »sieben ṛishi« macht den Eindruck einer Glosse, hat resp., auch wenn ursprünglich, wohl als ein Beweis dafür zu gelten, dass diese Liste damals noch neu war! — Dieselben Namen finden wir im Çatap. 14, 5, 2, 6, obschon in etwas anderer Folge, nämlich: Gotama-Bharadvâjau, Viçvâmitra-Jamadagnî, Vasishṭha-Kaçyapau, Atriḥ. Eine dritte Reihenfolge findet sich am Schluss der pravara-Liste des Âçval. çr., in einem direct als »pariçishṭa«

bezeichneten Abschnitt (12, 15, 7), nämlich: Viçvâmitro Jamadagnir Bharadvâjo 'tha Gautamaḥ | Atrir Vasishṭhaḥ Kaçyapa ity ete saptarishayaḥ; || der pravarâdhyâya daselbst ist aber nicht danach geordnet. Ebenso wenig schliessen sich die durch die Ṛik S. vertheilten zehn âprî-Lieder an diese 7 Namen an. Sie erscheinen somit ohne praktische Bedeutung und Autorität. Auch erhellt in keiner Weise, was eigentlich den Grund zur Auswahl gerade dieser sieben Namen gebildet haben mag. Man möchte eigentlich erwarten, dass dieselben den Trägern der sieben Hauptmaṇḍala (II-VIII) in deren Reihenfolge, also: Gṛitsamada (resp. Çunaka!), Viçvâmitra, Vâmadeva, Atri, Bharadvâja, Vasishṭhâ, Kaṇva, entsprechen würden. Dies ist aber nicht der Fall. Gṛitsamada, Vâmadeva und Kaṇva sind hierbei durch Gotama (Gau°), Jamadagni und Kaçyapa vertreten, und die vier andern Namen stehen nicht in der Reihenfolge der ihnen zugehörigen maṇḍala. — In der Folgezeit sind im Uebrigen diese sieben Namen wieder durch andere, moderneren Gepräges, verdrängt worden, s. Pet. W. unter ṛishi.

D. soma u shvâṇas 5(515) tṛitîye 'çva[1], indrâyâ 10(520) 'rdharca indro[2] marutvân, pavasva 11(521) caturthe[3] devâḥ, pavamânâs 12(522) tṛitîye marutvânt somaḥ[4].

[1] so GW, 'çvâḥ B. — [2] so B, rdhraca mdro W[1]. G[1], 'rdhacamdro G[2]. W[2]. — [3] so G, °rthaṃ W; ca° de° fehlt B. — [4] ?°ruttsomaḥ W, marutvât somaḥ G.

6, 4 A. prai 1(523) 'sha 9(531) Uçanâ Kâvyaḥ, pra kâ-

1) dieselben gehören: a. (narâçaṅsa-Gruppe) dem Çunaka (2, 8), Atri (5, 5), Vasishṭha (7, 2) Vadhryaçva (10, 70), b. (tanûnapât-Gruppe) dem Aṅgiras (1, 142), Agastya (1, 188), Viçvâmitra (3, 4), Bhṛigu (10, 110), c. (nar. und tan. zugleich) dem Kaṇva (1, 13), Kaçyapa (9, 5); von diesen Namen finden sich somit nur vier (Atri, Vasishṭha, Viçvâmitra, Kaçyapa) in der obigen Aufzählung der »sieben ṛishi«.

vyaṃ 2(524) Vṛishagaṇo Vâsishṭhas, tisro 3(525) 'krân 7(529) Parâçaraḥ Çâktyo, 'syâ 4(526) 'bhi 6(528) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ, somaḥ 5(527) pavasva 10(532) Daivodâsiḥ Pratardanaḥ, kanikran(t)ti 8(530) Praskaṇvaḥ Kâṇvaḥ || 4 ||

D. pra tu dravâ 1(528) 'çvas[1] tṛitîye, pra kâvyaṃ 2(524) dvitîye devaç[2], caturthe varâho mâdhyamako devagaṇo, varâho[3] mâruta iti *Nairuktâs*, tisraḥ 3(525) somaḥ pavate 5(527) 'krânt 7(529) sûryo *Nairuktâ*[4] âhuḥ, somo, vaiçvadevî vâ, 'bhi tripṛishṭhaṃ[5] 5(528) tṛitîye varuṇo, 'sya 4(526) dvitîye devâ[6], esha 9(531) aindraḥ[7] prathame.

[1] so GW (cf. S), açvâs B. — [2] so GW; devâḥ B; s. bei 526. — [3] so GW, varâhe B. — [4] so G, niru° W. — [5] liegt hier eine Umstellung vor? 6 wird vor 4 erledigt. — [6] hier só auch GW, und dies beweist, dass bei 524 der Singular richtig ist, sonst würden dort 2 und 4 zusammengefasst sein. — [7] so GW, indraḥ!

524 (Ṛik 9, 97, 7) findet sich in Nir. nicht vor, die Angabe varâho mârutaḥ ist mir resp. daraus nicht zur Hand; — 525 (Rik 10, 94, 34) Nir. 14, 14 vahnir âdityo bhavati; 527 (Ṛik 10, 96, 5) Nir. 14, 12 somaḥ sûryaḥ prasavanât; 529 (Ṛik 10, 97, 40) Nir. 14, 16 akramît samudra âdityaḥ; soma liegt in 525[d] 527[a] 529[d] direct vor, zu 529[d] s. resp. Nir. 14, 16; vaiçvadevî bezieht sich wohl auf 527[cd].

6, 5 A. pra se[1] 1(533) Daivodâsiḥ Pratardanaḥ, pra te 2(534) mahat 10(542) Parâçaraḥ Çâktyaḥ[2], pra gâyate 3(535) 'ndrapramatir[3] Vâsishṭhaḥ, pra hinvâno 4(536) Vasishṭho Maitrâvaruṇas, takshat 5(537) Karṇaçrud Vâsishṭhaḥ, sâkaṃ 6(538) Nodhâ[4] Gautamo, 'dhi 7(539) Kaṇvo Ghaura, indur 8(540) Manyur Vâsishṭho, 'yâ 9(541) Kutsa Âṅgiraso 'sarji 11(543) Mârîcaḥ Kaçyapo, 'pâṃ 12(544) Praskaṇvaḥ Kâṇvaḥ || 6 ||

[1] Abkürzung von senânîh. — [2] Çâkyaḥ W. — [3] vendra W, tvendra G. — [4] Vodhâ G.

D. pra te 2(534) caturthe, sâkaṃ 6(538) tṛitîye, 'dhi ya(d) 7(539) dvitîye sûryaḥ, pra hinvânas 4(536) tṛitîye 'ndra[1], indur 8(540) dvitîye ca, pra gâyatâ 3(535) "dye devâ, mahat tat 10(542) saurî 'ti *Nairuktâ*, vaiçvadevî 'ty *eke*, takshat 5(537) prathame vâg.

[1] so GW., für °ya i°.

542 (Ṛik 9, 97, 41). s. Nir. 14, 17 ajanayat sûrye jyotir, indur âditya, indur âtmâ; zu vaiçvadevî 'ty eke liegt in Nir. nichts vor.

6, 6 A. puraḥ 1(545) Çyâvâçvir Andhîgur, ayaṃ 2(546) Nahusho Mânavaḥ, sutâso 3(547) Yayâtir Nâhushaḥ, somâ 4(548) Manuḥ Sâṃvaraṇo, 'bhi[1] 5(549) pary 8(552) Ambarîsha-Ṛijiçvânâv[2] *Âñgirasav, abhi dve 6. 7(550. 551) Rebhasûnû Kâçyapau[3], pra 9(553) *Parameshṭhî Prajâpatiḥ || 6 ||

[1] so GW, abhî S. — [2] ṛijiçvân W, ṛijiçvâv G. — [3] Kâçyapo W.

D. ayam 2(546) âdye pûshâ bhagaç caturthe dyâvâpṛithivî, sutâso 3(547) 'bhî navanta 6(550) indro dvitîye, pari[1] 8(552) devâs tṛitîye[2], sutâsaç 3(547) caturthe câ[3].

[1] shari W, paḍi G. — [2] bei B irrig für 7° angegeben; tritîya W. — [3] ttâ W; zu dem °â s. 554 (abhi).

6, 7 A. abhi tisro 1-3(554-556) dhartâ 5(558) Kavir Bhârgavaḥ, pro 4(557) vṛishâ 6(559) *ṛishigaṇâḥ[1] Sikatâ Nivâvarîr[2] Añgirasas[3], trir 7(560) Vaiçvâmitro Reṇur, indrâya 8(561) Veno Bhârgavo, 'sâvi 9(562) Bhâradvâjo Vasuḥ, pra 10(563) Vatsaprîr Bhâlandano, 'ñjâte 11(564) Bhaumo 'triḥ, pavitraṃ 12(565) Pavitra Âñgirasaḥ || 7 ||

[1] saṃdhi! — [2] W, nivâcerîr G, °tânivârîr B. — [3] GW, âñg° B.

559. der vedische Nom. Plur. Nivâvarîs für °ryas ist höchst eigenthümlich. Sâyaṇa zu Rik 9, 86 giebt den Namen bei Müller in der Form: nîvâvarî iti, als Singular, in

dem Citat aus der Anukram. resp. zwar in der ersten Silbe mit kurzem i, aber auch als Singular[1]); tathâ câ 'nukrântam: pra te (9, 86, 1) 'shṭâcatvâriṅçad, ṛishigaṇâ daçarcâ, Âkṛishṭâ[2]) Mâshâḥ prathame (1-10), Sikatâ Nivâvarî dvitîye (11-20), Pṛiçnayo[3]) 'jâs tṛitîye (21-30), trayaç[4]) caturthe (31-40), 'triḥ pañcâ (41-45), 'ntyâs tisro (46-48) Gṛitsamada iti. — Die hiesige Lesart nivâvarîs, s. auch 2, 383, ist unbedingt besser.

D. 'bhi pri[1] 1(554) tṛitîye sûryo, 'codaso 2(555) dvitîye devâ, esha 3(556) indro dvitîye[2], pro[3] 4(557) indraḥ[4] prathame, vṛishâ 6(559) caturthe[5] câ, 'sâvi 9(562) caturthe çyenaḥ, pavitram 12(565) âdye brahmaṇaspatir.

[1] priyâṇi! — [2] dvitîya G. — [3] fehlt G. — [4] so G; indrâgnaindraḥ W, indro (prath°) B. Der Text ist verderbt; indrâgnî passt nicht zu S, und indraḥ (cf. S) passt hier nicht, da es eben erst, 556, da war, man somit nur: prathame ca erwarten sollte. — [5] dṛishâ caturthe W, beide Wörter fehlen in G.

6, 8 A. indraṃ 1(566) pavate 11(576) somo[1] 7(572) 'gniç Câkshushaḥ, pra 2(567) Cakshur Mânavaḥ, sakhâyo dve 3.4(568.569) goma(d) dve[2] 9.10(574.575) Kâçyapau Parvata-Nâradâv, apsarasau *Kâçyape Çikhaṇḍinyau vâ, *svaṃ*[3] pûrve dve *Vâlakhilyâ apaçyann iti *brâhmaṇam*, prâṇâ 5(570) Trita Âptyaḥ, pavasva 6(571) Manur Âpsavaḥ, pra 8(573) pari 12(577) Dvita Âptyaḥ || 8 ||

[1] parvate G; hier liegt anscheinend eine Vers-Umstellung vor, pavate ist in N. wohl v. 7 und somo v. 11! — [2] so G, sakhâyo ma dve W. — [3] svam gehört wohl zu brâhmaṇam?

---

[1]) ebenso Aufrecht, diese Stud. 7, 461. [2]) Akṛishṭâ Aufrecht (richtig). [3]) Pṛiçniyaḥ Aufrecht. [4]) d. i.: alle drei eben genannten gaṇa; so Sâyaṇa. Aufrecht trennt: tṛitîye 'trayaḥ, hat daher für v. 31-40: Atrayaḥ, und stützt sich dafür, s. Ṛik[2] (1877) p. 485[n], theils auf Shaḍguruçishya, theils darauf, dass bei Sây.'s Auffassung trayo 'pi dastehen müsste; so hat denn auch hier A 2, 305: Atrayaḥ. Eigen freilich, dass Atri (v. 41-45) gleich folgt!

574. dies ist das einzige Citat in A und zwar — s. die Stellung von svam — ein sehr ungeschickt abgefasstes. Von den vorliegenden brâhmaṇa ist mir aus keinem eine entsprechende Angabe zur Hand.

D. indram 1(566) indraḥ prathame, pra dhanva[1] 2(567) dvitîye ca.

[1] so GW, dhanvâ S.

6, 9 A. pavasva[1] 1(578) *Gaurîvitiḥ[2] Çâktyo, 'bhy 2(579) *Ûrdhvasadma[3]prabhṛity[4] Añgirasa, â sota[5] 3(580) Ṛijiçvai[6], 'taṃ 4(581) Kṛitayaçâḥ, sa 5(582) Ṛiṇaṃcayas, tva ◡ 6(583) Çaktir, esha 7(584) Ûruḥ[7] || 9 ||

|| shashṭhaḥ prapâṭhaka ||

[1] so G, pavasvâ W. — [2] viṭhiḥ W. — [3] so G, sadmana W. [4] man erwartet prabhṛitayaḥ! — [5] so GW, sotâ S. — [6] saṃdhi! Auffällig ist hier und im Folgenden bis 584 der Mangel der Patronymika, als ob der Autor dem Ende zueilen wolle! — [7] so G, ûkaḥ W. — Der letzte Vers (585) fehlt somit in der Naigeya-Schule, u. dazu stimmt, dass auch im Ath. Pariç. 48, s. diese Stud. 4, 432, derselbe Vers wie hier (584), übrigens in sehr verderbter Gestalt (s. ibid.), als Schluss der Sâmasaṃhitâ erscheint, die damals sonach hiermit abschloss[1]), so dass auch der zweite Theil noch gar nicht dazu gehörte[2]).

D. pavasva 1(578) dvitîye câ, "sotâ[1] 3(580) 'çvo dvitîya, etaṃ 4(581) vṛishabho dvitîya; asmint[2] *saumya* oshadhiḥ[3] somaḥ[4] pârthivaḥ pratîyân, na candramâḥ somo madhyama ity âha *Çaunakas*, tathâ manyante *Yâska*prabhṛitayo *Nairuktâḥ*[5] || 6 ||

---

1) wie auch Ṛiks. daselbst einen andern Schluss hat, und Vs. mit 23, 32 schliesst. 2) Burnell hat diesen hochwichtigen Umstand bei seinem geistvollen Versuch einer Chronologie der Literatur des Sâmaveda in der Einl. zu s. Ausgabe des Ârsheyabr. (1876) gar nicht erwähnt.

[1] sovâ W. — [2] so (dvitîya asm°) GW! B liest: dvitîyo 'smint. — [3] so (dhiḥ) GW. — [4] fehlt W. — [5] niru° GW.

581. Die Schlussbemerkung über die Bedeutung des Wortes soma (in welcher der Mangel des iti vor pratîyât ganz besonders befremdlich ist) kehrt bei 592 und 2, 1 nochmals identisch wieder; es wird somit offenbar für sehr nöthig gehalten, dies richtig zu stellen, und muss daher die Abfassung von D wohl in eine Zeit gehören, in welcher die übliche Bedeutung des Wortes nicht diese, sondern vielmehr: Mond war. Von Rechts wegen sollte diese Angabe im Uebrigen nicht erst hier am Schluss, sondern am Eingange des saumyam, bei v. 467, stehen! sie macht an dieser Stelle hier den Eindruck eines Nachtrages. — Wenn Çaunaka den soma, Mond, als madhyama, d. i. als der mittleren Welt, der Luft, angehörig, bezeichnet, so befremdet dies; der Mond gehört ja doch, wie die Sonne, dem Himmel, nicht der Luft an. Auch dass die Nair. »ebenso meinen«, befremdet zunächst. Denn wenn auch Nir. 7, 10 soma als saṃstavika des dem madhyama sthâna angehörigen indra erscheint, so ist dá doch nicht der Mond damit gemeint. Es liegt ferner Nir. 11, 2-6 fg., zwar die doppelte Erklärung, als oshadhi und als candamas, vor; von dem somo madhyamaḥ aber steht dá nichts. In der entsprechenden Stelle der Nigh. (5, 5) jedoch finden wir in der That nicht nur: somaḥ, candramâḥ, sondern auch die Namen der 4 Mondphasen in dem vâyu-Abschnitt! — Dass Yâska hier an der Spitze der Nairukta erscheint, ist von speciellem Interesse, s. noch 2, 697 D.

d. rahasyâs, aindram (v. 586-642).

7, 1 A. indra 1 (586)[1]) Çamyur Bârhaspatya, indro 2 (587)

[1]) ich fahre in der Zählung mit 586 fort, obschon 585 in N fehlt.

Vasishṭho Maitrâvaruṇo, yasye 'dam 3 (588) uc 4 (589) Chunaḥçepa Âjîgartis, tvayâ 5 (590) Kutsa Âñgirasa, imaṃ 6 (591) Vṛishâ "ñgirasaḥ, sa no dve 7. 8 (592. 593) Amahîyur Âñgiraso, 'ham 9 (594) Âtmâ[1] Viçoka, âkrandaya 10 (595) çarvo[2] rudro vâ 'gnir vâ || 1 ||

[1] B zieht âtmâ zum pratîka; ebenso Goldschmidt p. 239; der Vers beginnt aber nicht (Golds. nimmt eine Variante an): aham âtmâ, sondern aham asmi; cf. D. — [2] so G (im Einklang mit Goldschmidt's Vermuthung p. 239), âkrandayat sarvo W; dieser Vers fehlt sowohl in T (s. Goldschmidt p. 238. 246. 247) wie in J.

D. *rahasyâsv ṛikshu* devatâ anuktâs, tâ aindrya[1], ud uttamaṃ 4 (589) vâruṇy, âdityas tṛitîyaḥ pâdas, tvayâ vayaᴗ 5 (590) saumyo 'rdharco, liñgoktadevato vâ, sa no dve 7. 8 (592. 593) pârthivaḥ soma[2], indra[3]varuṇau marutaç ca prathame 'rdharce *naighaṇṭukâ*, aham 9 (594) âtmadevatyâ, "krandayai 10 (595) "ndryâv[4].

[1] diese Angabe ist etwas eigen abgefasst, s. 2, 1 D; man sollte erwarten: devatâ yâsu no 'ktâs, tâ aindryaḥ. — [2] s. bei 581 und 2, 1. — [3] indra fehlt W. — [4] dieser Dual ist höchst auffällig; man erwartet dann vorher zu lesen: âkrandaya *dve*. Auch hat A nichts davon, dass es sich hier um zwei Verse handle. Nun weist zwar Goldschmidt p. 238 aus Âraṇyagâna 2, 28 in der That zwei zu einander gehörige Verse auf, deren erster mit â krandaya beginnt. Er hat aber auch bereits darauf hingewiesen, dass die besondere Bezeichnung zweier Verse durch: aindryau hier eigentlich ganz ungehörig ist, da sie sich nach dem ersten Satze unseres § hier von selbst versteht. Hiernach sind die Worte: âkrandayai 'ndryâv wohl als ein Einschub derer zu betrachten, welche

eben auch den zweiten Vers (pra yac cakram) hier einschalten wollten. Dass TJ aber auch den ersten Vers (â krandaya) weglassen, ist jedenfalls für N nicht verbindlich, da A denselben anerkennt; eine Angabe darüber in D war unnöthig.

7, 2 A. tva ꣳ 1(596) Sukaksha Âñgiraso, 'rûrucat 2(597) Pavitra Âñgirasa, indro dve 3. 4(598. 599) Madhuchandâ Vaiçvâmitraḥ[1], prathaç ca 5(600) Pratho Vâsishṭho, niyutvân 6(601) Gṛitsamadaḥ Çaunako, yan[2] 7(602) Nṛimedha-Purumedhâv Âñgirasau || 2 ||

[1] Viçv° W. — [2] yaṃ GW (wohl nur Schreiber-Defect).

D. arûrucat 2(597) saumî, pitryaç caturthaḥ pâdaḥ, prathaç[1] ca 5(600) tṛitîye dhâtâ savitâ vishṇur, niyutvân 6(601) vâyavyâ.

[1] prathamaç G.

7, 3 A. mayi 1(603) Parameshṭhî Prajâpatiḥ, saṃ dve 2. 3(604. 605) Râhûgaṇo Gotamo, 'gniṃ 4(606) Vaiçvâmitro Madhuchandâs, te 5(607) Vâmadevo Gautamaḥ, sa ꣳ 6(608) Çaunako Gṛitsamada, â prâ[1] 7(609) Râtrir Bhâradvâjî[2], prakshasya[3] 8(610) Bharadvâjo Bârhaspatyo, viçva[4] 9(611) Ṛijiçvâ Bhâradvâjo Daushyantir[5] vâ Bharato, yaço 10(612) 'gastyo Maitrâvaruṇa, indrasyâ 11(613) "ñgiraso Hiraṇyastûpo, 'gnir dve 12. 13(614. 615) Viçvâmitro Gâthinaḥ || 3 ||

[1] so W (und in der That hat T im padapâṭha â pra â!), â pra G. — [2] so G, vâjâ W. — [3] so GTJ, pṛikshasya W. — [4] d. i. viçve. — [5] ? so W, daushkaṃtir G.

611. Ṛijiçvan wurde 1, 552 als Âñgirasa bezeichnet, während hier, wie dort in ṚvA., als Bhâradvâja.

D. mayi 1(603) bhâvavṛittî prâjâpatyâ vâ, saṃ te dve 2. 3(604. 605) somaç candramâ, agniṃ dve 4. 5(606. 607) âgneyyâv uttarâ gavyâ vâ[1], sam anyâ 6(608) âponaptrîyâ, "prâ 'gâd

7(609) râtridevatyâ "dityadaivato dvitîyaḥ pâdaḥ, prakshasya[2] 8(610) vaiçvânarîyâ, viçve dve 9.10(611.612) vaiçvadevyâv uttarâ liñgoktâ vâ, 'gnis tisra[3] 11.12.4,1(613-615) âgneyyo.

[1] vâ fehlt G. — [2] so GW, prikshasya B. — [3] die Eintheilung in Decaden wird in D nicht berücksichtigt, s. 1, 78.

7, 4 A. bhrâjanty 1(616) Agnir, vasanta 2(617) Ṛituḥ, sahasra° pañca 3-7(618-22) Nârâyaṇaḥ Kâçyapo vâ "ñgiraso vâ, manye 8(623) lokâḥ prithivy antariksham dyaur, harî 9(624) Ṛishya Âñgiraso, yad varcaḥ 10(625) sarvâ diçaḥ, saho dve 11.12(626.627) Kaçyapo Mârîcaḥ || 4 ||

D. vasanta 2(617) ṛitavyâ, sahasra° pañca 3-7(618-22) purushadevatyâ, manye[1] 8(623) dyâvâpṛithivîyâ, yad varcaḥ 10(625) satyadevatyâ brâhmî[2] vâ[3] gavyâ vâ[3] vaiçvadevî vâ[3], saharshabhâ[4] 12(627) gavyâ.

[1] so GW, manye bis satyadevatyâ fehlt bei B. — [2] so GW, brahmî B. — [3] so G, câ W. — [4] so GW, sahasrabhâ B.

7, 5 A. agne 1(628) çataṃ Vaikhânasâ Añgiraso, vibhrâḍ 2(629) Vibhrâṭ Sauryaç, citraṃ 3(630) Kutsa Âñgirasa, â'yaṃ tisraḥ 4-6(631-33) Sârparâjnîḥ[1] sarpo 'rvudo vâ Kâdraveyo, 'pâ 'shṭau 7-14(634-41) Praskaṇvaḥ Kâṇvo, vidâ[2] 15 fg. (642 fg.) Indro vâ Prajâpatir vâ[3] Vishṇur vâ Viçvâmitro vâ || 5 ||

|| saptanaḥ prapâṭhakaḥ[4] ||

[1] so (!) GW, man erwartet sarparâjnî! — [2] Anfang der elf mahânâmnyas, welche in TJ nicht mit zur Âraṇyakasaṃhitâ gerechnet werden; s. aber Goldschmidt p. 244 und Râj. L. Mitra: Uebers. d. Chândogyop. p. 6. — [3] so W; vâ fehlt G. — [4] diese Unterschrift fehlt GW; cf. Goldschmidt l. c.

D. agna âyûṁshy 1(628) âgneyî, çishṭâḥ saurya, â 'yaṃ tisra 4-6(631-33) âtmadevatyâ vâ aindryo vâ[1], mahânâmnyaḥ (642 fg.) purîshapadâ[2] liñgoktâ vâ[3] || 7 || 1[4] ||

[1] ? vâ aindro vâ GW, ohne saṃdhi! daher aindro (°dryo) vâ wohl secundärer Einschub? B zieht aindro vâ irrig zum Folgenden. — [2] so G, °shayavâ W, zu den purîshapadâni s. Çâñkh. Br. 23, 2. Schol. zu Pañc. 13, 4, 12. Anup. 4, 2. Lâṭy 4, 10, 18 etc. — [3] oder sauryaḥ (s. 628). — [4] so W, in G blos || 7 ||; hier, in D, ist also die âraṇyakasaṃhitâ direct als siebenter prapâṭhaka und als Abschnitt des ersten Theiles von S bezeichnet.

II. uttaram. S 2, 1-1225.

1[1] (1, 1) A. atho *'ttaram*, upâ 1[2] (1) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vâ, davi° 2 (4) Kaçyapo Mârîcaḥ, pavamânasya 3 (7) çatam Vaikhânasâ *Añgirasa, indrâgnî 7 (19) Viçvâmitro Gâthinaḥ || 1 ||

[1] AD theilen das uttaram nicht in neun prapâṭhaka (s. indess das zu A 112 Bemerkte), sondern nur in dieselben 22 Abschnitte (hier adhyâya genannt), in die auch die 9 prap. (prap. 6-9 mit je drei ardhaprap.) zerfallen.

D. *uttarâsu rahasyâsv* âdyâç ca devatâḥ[1] pûrvoktâ ṛikshu tâ evo 'ttarâsû, 'pâ 'smai trayas tṛicâḥ[2] 1-3 (1-9) saumyâḥ, sa somaḥ pârthivo[3], dvitîyasyo 'ttame (6c) *naighaṇṭukaḥ* sûrya[4], indrâgnî 7 (19) aindrâgnam[5], indram acho 17 (44) 'ttarayor (45. 46) indro dvitîya (45b)-prathamayoḥ (46a) || 1 ||

[1] man erwartet (cf. 1, 586 D): rahasyâsu yâ devatâḥ; weder für âdyâç, noch für ca liegt ein Grund vor. Sollten nicht einfach die Worte: pû° bis °râsu als Zusatz, resp. als secundäre Erklärung zu âdyâç ca zu betrachten sein? — [2] so W, tricâḥ G. — [3] diese Angabe erscheint als überflüssig, da sie schon zu I, 581 u. 592 da war. — [4] so W, sûryo naighaṇṭukaḥ G. — [5] diese Angabe fehlt bei B; das Neutrum befremdet.

2 (1, 2) **A.** asya 16(105) Kâçyapo 'vatsâra, esha 17 âdyâ 108 Çunaḥçepo, dve 109. 110 Medhâtithiḥ[1] Kâṇva, upai 18 'kâ(111) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vai, 'kâ[2](112) 'gniç Câkshushaḥ, çeshaṃ *pûrvavat*[3] || 2 ||

[1] Medhyâ° G. — [2] ? vâ yaikâ G, vâ yikâ W; statt ekâ erwartet man dvitîyâ. — [3] dies hätte schon bei adhy. 1 stehen sollen! macht fast den Eindruck, als ob A auch erst hier den adhy. schliesst! B lässt beide Wörter aus. — Vers 122 (22, 1) ist übrigens im *ârcikam* noch nicht dagewesen; für ihn gilt resp. wohl derselbe ṛishi wie für v. 123 (22, 2 = 1, 576).

D. prati 14(101) dvitîyasyâḥ[1] prathame tṛitîye ca(102ᵃᶜ) sûryo, 'sya pratnao sapta 16, 1-7(105-111) saumyâ, dvitîyasyâṃ[1] prathame(106ᵃ) sûryaḥ, sutâ indrâya 17, 3(116) liñgeno 'ktâḥ pañca *naighaṇṭukâḥ* || 2 ||

[4] das Feminin pronominal flectirt.

3(2, 1)**A.** pavasva 1[1](125) Jamadagnir[2] Bhârgavaḥ, pavamânasyâ 5(137) 'mahîyur Âñgiraso, mitraṃ 7(143) Medhâtithiḥ Kâṇva[3], indre[4] 9(150) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, vṛishâ 10(153) Vâsishṭha Upamanyur[5], vṛishâ matînâṃ 17(171) tṛitîyâyâm(173) ṛishrgaṇâḥ Pṛiçnayo[6] 'jâ Âñgirasaḥ || 3 ||

[1] offenbar ist der erste pavasva gemeint. — [2] Yamad° G. — [3] KaṇvaW. — [4] so G, indra W. — [5] so G, Upasavyur W (wohl verlesen!). — [6] so G, pṛiçniyo W.

D. pavasva pañca 1, 1-2, 2(125-29) saumyâ[1], uttamâyâ uttame(129ᶜ) sûryo[2], mitraṃ[3] 7(143) maitrâvaruṇa[4], indraṃ 8(146) caturthyâṃ dvitîye(149ᵇ) sûrya, indra[5] 9(150) aindrâgno[6], vṛishâ 11(156) saumyas, tṛitîyâshṭamayoḥ pâdayor (156ᶜ. 157ᵈ) indro, yas te[7] 15(165) navame(167ᶜ) çyeno, vṛishâ 17(171) 'shṭama (172ᵈ) indra, ushâ navame(173ᵃ) || 3 ||

[1] pa° sau° fehlt B. — [2] stimmt nicht zu S! — [3] fehlt W. — [4] so G, mitrâ°W. — [5] fehlt G. — [6] indrâgnau G. — [7] tve W.

129[c]. hier scheint in der That eine Differenz zu S vorzuliegen; denn bei: tave 'ndo dyumna uttame an den sûrya zu denken, hält doch sehr schwer! Auch hat Sây. zu Ṛik 9, 61, 29 nichts der Art (ebenso wenig der von ihm citirte Yâska, Nir. 5, 5).

4 (2, 2) A. ete 1(180) Jamadagnir[1] Bhârgavo, râjâ 2(183) Vâruṇir Bhṛigur, Jamadagnir[1] vâ, taṃ tvâ 3(186) Bhârgavaḥ Kavir, agninâ 5(194) Medhâtithiḥ Kâṇvo, mitraṃ dve 7, 1.2(197.198) Vaiçvâmitro Madhuchandâs, tâ 8(203) Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ || 4 ||

[1] Yamad° G.

D. ete trayaḥ 1. 2. 3(180. 183. 186) saumyâs[1], tṛitîye navame (188[c]) suparṇa[2], isha 4(191) indro 'shṭame(193[b]), 'gninâ 5(194) "gneyaḥ, prathamaḥ pâdo dvyagnidaivato[3], nírmathyâhavanîyau[4], mitraṃ 6(197) maitrâvaruṇa[5], indreṇai 7(200) "ndra[6] iti *svaṃ brâhmaṇam*, aindryau prathamottame (200. 202) madhyamâ(201) mârutî 'ty âha *Çaunaka*, aindrâmârutyau[7] prathamottame vâ[8] madhyamâ mârutî 'ti *Nairuktas*, tâ huva 8(203) aindrâgno, 'bhi somâsaḥ 9(206) saptame (207[c]) mitrâvaruṇâv, asya dvipadâ tṛitîyâ ca (208) 'dhyâsasaṃjne 'ti *Naidânâs*[9], tisro 10(209) dvitîyâ(210) saumî 'ti *Nairuktâ*, indra ekâdaçe (211[c]) pâde[10], suto[11] 15(222) 'ttamâyâ uttama (224[d]) indraḥ || 4 ||

[1] tra° sau° fehlt B. — [2] maparṇa W. — [3] so GW, °devato B. — [4] dies sieht wie eine Glosse aus. — [5] mai° fehlt B. — [6] so G, iṃdro aiṃṇaiṃdra W. — [7] ? aindryâ° G, aindryâṃmâ° W. — [8] vâṃ G. — [9] so G, naikâuâs W. — [10] so W, ekâdaçe 'shṭâdaçe râja G. — [11] Abkürzung aus sutâso; in G ist zwischen su und to Platz gelassen für drei akshara.

200-2. da diese drei Verse nur in S auf einander folgen, im Ṛik dagegen als 1, 6, 7. 4. 5 vorliegen, so kann das hier

vorliegende Citat aus Çaunaka, welches die hiesige Reihenfolge voraussetzt, zwar nicht direct só aus dessen Rv. Anukr. entlehnt sein; nichts desto weniger repräsentirt es aber doch die darin vorliegenden Angaben, und sind letztere resp. wohl eben nur der hiesigen Reihenfolge angepasst. Nach Rv. Anukr. nämlich, s. Sâyaṇa zu Ṛ. 1, 6, sind die 6 Verse Ṛ. 1, 6, 4(201)-9: mârutyaḥ, die beiden Verse 5(200) und 7(202) resp.: mârutyau satyâv aindryâv api (aindryau ca heisst es in der Anukr.). — Von dem Citat der Nairuktâs gilt zunächst das Gleiche, wie von dem Citat aus Çaun.; eine entsprechende Angabe aus Yâska's Nir. ist mir aber hier nicht zur Hand. Es erhellt im Uebrigen aus der vorliegenden Angabe eine sehr specielle Beschäftigung der Nair. auch mit S., falls wir nicht etwa auch hier, wie so eben, anzunehmen haben, dass D ihre Angaben der in S vorliegenden Reihenfolge angepasst hat. — 208. die Citirung der Naidânâs bezieht sich wohl auf die Schule, der das Nidânâsûtram angehört, s. daselbst 3, 13. 4, 7, wo vom adhyâsa speciell gehandelt wird, doch ist mir die hiesige Angabe selbst darin nicht zur Hand. Die beiden Stellen der Nir. (6, 9. 7, 12), in denen die Naidânâs citirt werden, beziehen sich nicht auf das Nidânas., sondern auf etymologische Erklärungen (s. Roth p. 221). — 210. dieser Vers (9, 97, 35) wird Nir. 14, 15 eingehend erklärt; es befremdet im Uebrigen, dass dafür, dass derselbe saumî ist, die Auctorität der Nair. speciell angeführt wird, da ja doch eine Differenz hierüber eigentlich gar nichtstattfinden kann.

5 (3, 1) A. pra ta 1(236) ṛishigaṇâ Akṛishṭâ Mâshâ[1] Añgirasa, âçur[2] 4(248) Vṛihanmatir Âñgiraso, hinvanti 5(254) Vâruṇir Bhṛigur Jamadagnir[3] vâ, janasya 6(257) Sutaṃbhara Âtreyo, 'ya◡ 7(260) *Çaunako Gṛitsamada,

iyaṃ 9(266) Vasishṭho Maitrâvaruṇa, indra 22(302) *Gaurîvitiḥ Çâktyaḥ || 5 ||

[1] so W, âkṛishṭâ bhâshâ mâshâ G; B hat: akṛishtămâ°. — [2] âbhur W (verlesen?) — [3] Yamad° G.

D. pra te trayaḥ 1-3(236. 239. 242) saumyâ, ushâḥ sûryaḥ pañcadaçe (246[c]) pra yad[1] 3(242), âçur 4(248) indraḥ pañcadaçe (252[c]) 'shṭâdaçe ca (253[c]), janasyâ 6(257) ''gneya[2], indra ekâdaçe (259[c]), 'yaṃ vâṃ 7(260) maitrâvaruṇa[2], iyaṃ vâmasyai 9(266) ''ndrâgnaḥ[2], pavasvo 10(269) 'ttame (271[c]) vâyus, tava 11(272) saptame (273[c]) sûryaḥ, punâna 12(274) indraḥ pañcame (275[b]), yo râjâ 15(283) 'shṭame (284[d]) sûryaḥ, somo 18(290) vâñ navame (292[c]), brahmâ devânâ◡ 19,2[3](294) saurî[4] 'ti *Nairuktâ*, indra 22(302) aindraḥ || 5 ||

[1] so GW! B bemerkt aber mit Recht (p. 274 n.), dass pra yad vor ushâḥ sûryaḥ stehen müsste, da S zufolge pañcadaçe sich auf 246[c] bezieht. Auch ist die obige Stellung von pra yad ganz zwecklos. — [2] diese Angabe fehlt B. — [3] 19, 1 B irrig. — [4] saurĭ W.

294. s. Nir. 14, 13 devânâm âdityaraçmînâṃ, kavînâm âd., viprâṇâm âd., mṛigâṇâm âd., çyena âdityo bhavati, gṛidhra âdityo bhavati, esha hi svayaṃ karmâṇy âdityo dhatte, vanânâm âdityaraçmînâm.

6 (3, 2) A. govid 1(305) ṛishigaṇâ Atrayaḥ[1], pavamânasya 2(308) Kaçyapo Mârîcaḥ, pra dve 3, 1. 2(311. 312) yat somâ[2] 13(349) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vâ, yavaṃ-yavam 5(325) Avatsâraḥ Kâçyapo, yâs te 6(329) Jamadagnir[3] Bhârgavas, tavâ 7(332) 'ruṇo Vaitahavyaḥ, purûruṇo 8(335) 'rucakrir Âtreya, uttishṭha[4] 9(338) Kurusutiḥ Kâṇva, indrâgnî 10, 1(341) Bârhaspatyo Bharadvâjaḥ, pavasva 19 (366) Rebhasûnû[5] Kâçyapau || 6 ||

[1] so GW; B corrigirt wohl mit Unrecht: °gaṇâs trayaḥ;

s. p. 353ⁿ. — [2] so W, pra dve (Platz für 4 aksh.) çomâ G (am Rande: ya, oṃ la akshara) — [3] Yamad° G. — [4] so GW, Abkürzung von uttishṭhan D. — [5] so G, Rena W (verlesen).

D. govit shaṭ 1-6(305-329) saumyâḥ[1], pavamânasya 2(308) ca sauryaḥ, pra somâsa 3(311) âpaḥ pañcama(312ᵇ), indraḥ shashṭhâshṭamadvâdaçeshu (312ᶜ. 313ᵇ. 314ᵉ), yâs ta 6 (329) indraç[2] caturthe[3] (330ᵃ), tava[4] çriya 7(332) âgneya, ushâ dvitîye(332ᵇ), purûruṇâ 8(335) maitrâvaruṇa, uttishṭhann 9(338) aindra, indrâgnî 10(341) aindrâgno[5], 'psâ indrâya 11, 2(345) liṅgoktâḥ pañca *naighaṇṭukâ*, yat soma 13(349) saumya, *i*ndrâsaumî[6] tritîyâ(351) vâ, svâdor 15(355) dvitîyasyâṃ[7] dvitîye(356ᵇ) somaḥ, pavasva 19(366) saumya, indrâvishṇû[8] tritîye[9] (366ᶜ), tritîyasyâṃ[7] dvitîye[10] (368ᵇ) prithivî, 'ndur 20(369) indraḥ saptame(370ᶜ), devâ daçama(371ᵇ), indrâya 22(375) sûryaḥ pañcame(376ᵇ), viçvakarmâ shashṭhe (376ᶜ), tritîyâ(377) saurî[11] vâ || 6 ||

[1] fehlt B (wo saumyaḥ nur für 2(308) angeführt). — [2] aiṃdraç G. — [3] caṃtvartha W. — [4] tena W. — [5] so G; in W blos indrâ gno (fehlt daher B). — [6] indrâ° GW. — [7] Pronominal-Declination. — [8] °shṇu GW. — [9] fehlt G. — [10] tritîye B irrig. — [11] so G, saurim W.

7 (4, 1) A. jyotir 1 âdyâ(381) rishigaṇâ[1] Akrishṭâ Mâshâ[2] Aṅgiraso[3], dve[4] (382. 383) rishigaṇâḥ Sikatâ Nivâvarîr[5] Aṅgirasaḥ, pavasva 3(387) Medhâtithiḥ Kâṇvaḥ, sana[6] 4(397) Hiraṇyastûpa Âṅgirasas, tarad 5(407) Avatsârah Kâçyapa, ete 6(411) Jamadagnir[7] Bhârgavaḥ, prati 8(417) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, yajnasya 10(423) Çyâvâçva Âtreya, etam 13(431) Amahîyur Âṅgirasa, ubhe 16(440) dvitîyasyâm[8] uttarârdhe(441ᶜᵈ) Godhâ ''ṅgirasî[9] brahmavâdiny, agne tvaṃ 22(457) dvitîyâyâ⌣[10](458) Subandhus tritîyâyâṃ[10] (459) Viprabandhur Gaupâyano[11] Laupâyano vâ || 7 ||

[1] ? âdyâmṛishi° W, âmṛishi° G. — [2] so GW, akṛishṭamâ° B. — [3] so W, âñgiraso G. — [4] fehlt B. — [5] ? so GW, cf. 1, 559; sikatâ nivârîr B. — [6] so (!) GW, sanâ S. — [7] Yamad° G. — [8] so GW, Pronominal-Declination! — [9] so W, Gaur Âñgirasî (!) G. — [10] so GW, Nominal-Declination! — [11] Gnau° G.

D. jyotiḥ 1-4(381-97) saumyâç catvâro[1], vâg daçame (383[b]), pavasvo 'ttame 3(396[c]) parjanyaḥ, sanâ ce 4(397) 'ndra ekâdaçe (400[b]), sûryas trayodaçe (401[a]) saptadaçe (402[b]) ce, 'mam 7(414) devâ daçama[2] (416[b]), âdityâ ekâdaçe (416[c]) prati vâm 8(417) maitrâvaruṇo, 'ryamâ tṛitîye(417[c]) sûryaḥ prathame(417[a])[3], yajnasyai 10(423) "ndrâgna[4], indrâye 'ndo 11(426) tṛitîyasyâm[5](428) liñgeno 'ktâ *naighaṇṭukâ*, etam 13(431) âditye 'ti[6] *svaṃ brâhmaṇam*, indravâyû caturthe(432[a]), sûryaḥ shashṭhe (432[c]), bhaga-vâyû saptame (433[a]), pûshâ 'shṭame(433[b]), mitrâvaruṇau navama (433[c]) iti *Naighaṇṭukâḥ*, saumyâ ity âha *Çaunaka*, ubhe 16(440) yamo daçame (441[d]), pari 17(443) devâ 'shṭame[7] (445[b]), sa sunve 18(446) dvitîyasyâm[5] dvitîye[8] (447[b]) liñgoktâḥ, saumî 'ty âha *Çaunakas*, tam vo 19 (448) devâ navame (450[c]), somâḥ 20(451) sûryaḥ saptame(450[a]) ||7||

[1] fehlt B, wo die Angabe nur für tṛica 1 angeführt. — [2] daçasa W. — [3] 417[a] vor 417[c]! — [4] fehlt B. — [5] Pronominal-Declination. — [6] so GW, statt des Feminin's erwartet man hier das Mascul., da doch tṛicaḥ, nicht ṛik zu ergänzen ist; âditye 'ti steht somit wohl für âditya iti. — [7] so GW, für devâ ashṭame (so B), s. so eben. — [8] warum nicht einfach: pañcame, statt: dv. dv.?

433. hier muss wohl unter Naighaṇṭukâs eine bestimmte Schule gemeint sein (s. bei 1, 15. 147). — Die Ansicht Çaunaka's gilt für die drei Verse 431-433 (Ṛik. 9, 61, 7-9) und ist wohl aus dessen ṚvA. entlehnt; cf. Sâyaṇa's Angabe bei Beginn des Comm.'s zu Ṛik 9, 61: pavamânaḥ somo

devatâ; tathâ câ 'nukrântam ..; es folgt nun zwar keine gerade hierauf bezügliche Angabe daraus, aber der pavamânâḥ somo gilt eben einfach von früher fort. — 447. auch hier gilt das so eben Bemerkte, s. Sây. zu 9, 108.

8 (4, 2) A. pra 1 trica[1] 1-3 (466-8) uktaḥ, çeshe 'sṛigram navâ[1] 1, 4-12 (469-77) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vâ, pra vo 4 (493) Yajata[2] Âtreya, indra 5 (496) Vaiçvâmitro Madhuchandâs, tam 6 (499) Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ, pra vâjy[3] 10 (510) agnayo[4] dhishṇyâ aiçvarayo, ye 11 (513) Jamadagnir[5] Bhârgavo Vâruṇir vâ Bhṛiguḥ ‖ 8 ‖

[1] so W, sṛigran navâ G. Diese Angabe ist theils an und für sich ganz unnöthig, çeshe genügt, theils stimmt sie weder zu S, wo 469 nicht mit: asṛigram, sondern mit: pra svânâso beginnt, asṛigram resp. erst v. 478 ist, noch zu D, wo asṛigram, ebenso wie in S, den Beginn des nächsten Abschnittes bildet! B hat von dieser Incongruenz keine Notiz genommen. Die Worte: 'sṛigram nava sind resp. wohl ein secundärer, und zwar falscher Zusatz? Zur Sache s. B p. 215ᵃ (bei v. 469). — [2] so W, pra yo jana G. — [3] brâjy W. — [4] agrayâ W. — [5] Yamad° G.

D. pra kâvyam 1 (466) ashṭamyâm (473) liñgoktâ *naighaṇṭukâ*, ekâdaçyâm madhyame (476ᵇ) sûryo, dvâdaçyâm uttame[1] (477ᶜ) câ, 'sṛigra○ 2 (478) saumyaḥ, saptamyâm (484) ashṭamyâm (485) vâ liñgoktâ *naighaṇṭukâ*, mûrdhâna○ 3 (490) shashṭhe (491ᵇ) dvâdaçe (492ᵈ) ca devâḥ, pra vo 4 (493) maitrâvaruṇa[3], indrai 5 (496) "ndras[3], tam îḍishvai 6 (499) "ndrâgnaḥ[3], sakhâyo 9 (507) navame (509ᵃ) mitrâvaruṇau, pra vâjî 10 (510) dvau saumyâv[4], indro daçame[5] (512ᶜ), ye[6] somâso 11 (513) devâ navame (515ᶜ) ‖ 8 ‖

[1] uttame fehlt W. — [2] hier steht asṛigram somit an derselben Stelle, wie in S. — [3] fehlt B. — [4] damit kann doch kaum 10, 1. 2 (510. 511) gemeint sein, wie B annimmt

(dann müsste dve sau° dastehen!), sondern nur zwei pâda; warum aber sind dieselben nicht specialisirt? — [5] so W; dvâdaçame (sic!) G; das Metrum ist somit nicht dvipadâ wie in ṚvA. (s. B p. 216), sondern besteht aus vier fünfsilbigen pâda. — [6] yo G.

9 (5, 1) A. çiçuṃ 1 (525) Daivodâsiḥ Pratardana, ete trîṇy[1] 2-4 (528-46) Asitaḥ Kâçyapo Devalo vo, 't ta[2] 5 (555) Ucathya Âñgiraso, 'gniṃ 9 (569) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ || 9 ||

[1] das Neutrum statt des bisher (s. jedoch 19) stets gebrauchten Masculinums befremdet. — [2] ttara W.

D. çiçum ashṭa 1-8 (525-66) saumyâ, eta 2 (528) indro dvitîye (528[b]), vâyur[1] açvinau pañcama (529[b]), indraḥ saptame (530[a]), devâ navame (530[c]) trayodaçe ca (532[a]), somaḥ punâno 3 (537) vâyur, indras tritîya (537[c]), indro dvâdaçe (540[c])[2], somâ asṛigram 4 (546) indras tritîye[3] (546[c]) shashṭhe (547[c]) co, 't ta 5 (555) uttama[4] indro, 'pa 7 (563[c]) tritîye câ, 'yâ[5] pavasva 8 (566) dvitîyâshṭamayoḥ (566[b]. 568[b]) sûrya, indro navame (568[c]), 'gnim 9 (569) âgneyo[6], 'dhvaryo 11 (575) marutaḥ shashṭha (576[c]), indro 'shṭame (577[b]), dharte 12 (578) 'ndraḥ saptamanavamayoḥ (579[c]. 580[a]), pavasva soma 17 (591) devâḥ shashṭhe[7] (592[b]), preshṭhaṃ 18 (594) devâḥ pañcame[8] (595[b]), purâṃ 20 (600) devâḥ saptame (601[c]) || 9 ||

[1] vâyaur W. — [2] so GW; man erwartet: tritîye dvâdaçe ca! dvâdaçe passt aber überhaupt nicht zu S, daher B dvâviñçe (544[a]) zu lesen vorschlägt. — [3] so B; tritîya GW. — [4] so W; blos: co 'tta ma G. — [5] so G; 'dyâ W. — [6] so W; gninâgneyo G. — [7] das Metrum auch hier (s. 512[c]) zu vier fünfsilbigen pâda gerechnet. — [8] devâḥ paṃcame devâḥ G.

10 (5, 2) A. esha 2 (606) Çunaḥçepa Âjîgartir, esha dhiyâ 3 (616) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vai, 'sha u 4 (624) sa

suto 7(642) Râhûgaṇa[1], esha vâjî[2] 5(630) Priyamedha, esha kavir[3] 6(636) Nṛimedho, yaḥ pâvamânîḥ 8(648) Pavitra, ete[4] 'ñgiraso, 'ganma 9(654) Vasishṭho Maitrâvaruṇo[5], mahân 10 (657) Vatsaḥ Kâṇvaḥ, pavamânasya 11(660) çataṃ Vaikhânasâ *Añgirasas, tvaṃ[6] soma 16(673) Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ || 10 ||

[1] so GW, Râhûgaṇa allein ohne Gotamo! nach B (wegen p. 217[b]): Răhûgaṇo, ohne Âñgirasa. — [2] °gaṇo vâjî W, °gaṇâṇa esha G. — [3] °medhaḥ kavir W, medhashaḥ kavir G. — [4] ? so GW; von B übergangen; es bezieht sich dies ete wohl auf Pri° Nṛi° Pa°? statt bei einem Jeden Âñgirasa hinzuzufügen, ist eine allerdings hier sonst nicht übliche zusammenfassende Bezeichnung gebraucht. — [5] Mitr° W. — [6] so G, dvâṭ W.

D. akrân[1] 1(603) dvitîyâ (604) vâruṇî 'ti *svaṃ brâhmaṇaṃ* bhavati, saumy[2] âha *Çaunako*, nânâdevatye 'ti *Nairuktâ* vaiçvadevî vai, 'sha sapta 2-8(606-48) saumyâ[3], esha dhiye 3(606) 'ndras tṛitîya (616[c]), esha u sya 4(624) indraḥ shashṭha (625[c]), esha vâjî 5(630) devâḥ pañcame (631[b]), sûryas trayodaçe (634[a]) shoḍaçe (635[a]) ca, vâg uttama (635[c]), esha kavir 6(636) indravâyû caturtha (637[a]), indraḥ pañcadaçe (640[c]), sa sutaḥ 7(642) sûryo dvâdaça (645[c]), indra uttame (647[c]), yaḥ pâvamânîḥ 8(648) sarasvatî[4] saptame (649[c]), devâḥ saptadaçe (652[a]), 'ganma mahâ 9(654) "gneyo, navame (656[a]) mitrâvaruṇau, tṛitîyâ[5] (656) vâruṇî[6] 'ti *svaṃ brâhmaṇaṃ* bhavati, na vâruṇî 'ty âhai[7] "*tareyiṇo*, vâ 'gniḥ[8] sa varuṇa iti *teshâṃ hi brâhmaṇaṃ* bhavati, tad apy etad *ṛishiṇo 'ktaṃ*: tvam agne râjâ varuṇo dhṛitavratas tvam agne varuṇo[9] jâyase yad iti, tasmâd âgneyî tṛitîyâ na vâruṇî *Bahvṛicâ âhur*[10], mahâṃ 10(657) aindraḥ[11], pavamânasya 11(660) tvaṃ soma 16(673) saumyaṃ câ, 'sâvi[12] 13(666) parjanyaḥ pañcame[13] (667[a]), pavasve 17(676) 'ndraḥ[14] pañcame (677[b]), devâḥ shashṭhe (677[c]), pari tyam (679) indraḥ

saptamanavamayoḥ(680[c].681[a]) pavasva 19(682) devâ uttama[15] (684[d]), upo shv 20(685) indraḥ shashṭhe (686[c]) || 10 ||

1 akrâṃ GW. — 2 so W, saumî 'ty G. — 3 saumyâṃ W; B hat die Angabe sa° sau° übergangen. — 4 B hat saumyaḥ (!) sarasvatî. — 5 °yâṃ W. — 6 vâruṇî G. — 7 so GW; Singular des Verbums und Plur. des Nomens (Aitareyiṇas)! — 8 so GW; hier ist eine Lücke, resp. zu lesen: yo vâ agniḥ. — 9 varuṇo bis âgne fehlt G; varuṇo ist bei B ausgelassen. — 10 diese eingehende Darstellung ist höchst eigenthümlich. — 11 fehlt B. — 12 B conjicirt hiefür: saumyâv, asâvi; wohl mit Recht. — 13 so G, fehlt W; von B richtig ergänzt. — 14 so G, 'ndra W. — 15 vier fünfsilbige pâda.

604. nach Sâyaṇa zu 9, 97 ist dies ganze sûktam (also auch v. 42): pavamânasomadevatâkam; aus der Nir. liegt mir keine Beziehung auf v. 42 vor. — 656. dieser Vers (Ṛik 7, 12, 3) wird, Aufrecht's Index der im Ait. Br. citirten ṛic zufolge, darin gar nicht erwähnt; die Worte: yo vâ agniḥ sa varuṇo finden sich jedoch daselbst in 6, 26 (13) vor, und zwar schliessen sich daran auch noch die Worte: tad apy etad ṛishiṇo 'ktaṃ: tvam agne varuṇo jâyase yad (5, 3, 1; nicht in S) iti, die zu dem hiesigen gleich folgenden Citat stimmen. Dieses selbst freilich ist sehr eigen abgefasst; während nämlich das: ṛishiṇo 'ktaṃ doch so aussieht, als ob hier nur ein ṛishi, nur ein Vers angeführt wird, sind es factisch zwei pratîka, deren erstes 2, 1, 4 einem dem Gṛitsamada, während das zweite 5, 3, 1 einem dem Budha Âtreya zugeschriebenen Verse angehört (beide Verse nicht in S). Mit der dem Bahvṛicâs zugeschriebenen Ansicht, dass 656 eine âgneyî, keine vâruṇî sei, stimmt Sâyaṇa zu 7, 12 überein, da er dies sûktam für âgneyam erklärt, und sich

dafür auf die anukr. beruft; in seinem Citat daraus liegt zwar nichts direct der Art vor, doch tritt dafür einfach die Angabe zu 7,1 (p. 901, 6) ein: maṇḍalâdiparibhâshayâ 'gnir devatâ; 7,1-17 sind somit an agni gerichtet, agni gilt resp. für 7,12 fort, da nichts Anderes dazu bemerkt ist.

11 (6,1) A. sushamiddho 1(697) Medhâtithiḥ Kâṇvo, yad adya 2(701) Vasishṭho Maitrâvaruṇa, â jâgṛiviḥ 4(707) Parâçaraḥ Çâktyaḥ, sûryasya 9(720) Hiraṇyastûpa Âṅgirasaḥ || 11 ||

D. sushamiddhaḥ 1(697) samiddho 'gnir idhmo[1] vâ tanûnapân narâçaṃsa iḍe 'ti[2] pratyricaṃ devatâ, etâ âpriyo, yajnedhmaḥ[3] *Kâtthakya*[4] âhâ, 'gniḥ *Çâkapûrṇir*[5] *Yâskaç* câ "hatur, narâçaṃso yajnaḥ *Kâtthakya*[4] âhâ, 'gniḥ *Çâkapûrṇir*[5] *Yâskaç* câ "hatur, iḍo[6] 'gniḥ sarve *Nairuktâ* âhur, evaṃ sushamiddhaḥ[7] 1(697) sarvâ âgneyyo, yad adya 2(701) maitrâvaruṇaḥ, sûryo devate 'ty âha *Çaunakaḥ*, sûravan[8] maitrâvaruṇa iti *svaṃ brâhmaṇaṃ* bhavaty, âdyâ[9] liṅgoktâ vâ, "jâgṛiviḥ 4(707) sûryaç ca, saumyaḥ pañcamaḥ(708ᵃ), sauryaḥ[10], sûryaç câ "dye(707ᵃ) ca[11], yatra naḥ[12] 4, 8(709ᶜ) pitrya[13], ud u tye 6(712) pañcame (713ᵃ) sûryaḥ, pari 7(714) caturthe ca(715ᵈ), parî 8(717) 'ndro navame[14](719ᵃ), viçve devâ[15] dvâdaçe[16](719ᵈ) || 11 ||

[1] so G, idhase W (verlesen!). — [2] so G, îḍheti W; für iḍa iti; îḍite ti B, irrig, passt zwar zu S, liegt aber gar nicht vor. — [3] so GW, nach B für yajna idhmaḥ (irrig, s. Nir. 8, 5). — [4] so W, Kâchakya G, Kâṭṭh°B (irrig). — [5] Çâkapûrṇi G, Çâkapûṇṇir W. — [6] îḍito B (irrig, s. bei 2). — [7] so G, °ddhâ W. — [8] so G, sŭravan W, nicht suravam, wie B irrig angiebt (er liest dafür sûravân, was sich in der That wohl empfiehlt). — [9] so G (von B richtig vermuthet), bhavaty â W. — [10] wohin gehört dies eigentlich? — [11] so (sûryaç câdye ca) GW, sûrya-

syâ ''dya Gᵐ; sehr sonderbare, weil gänzlich überflüssige Angabe. — [12] so W, trayaḥ na G. — [13] diese Angabe ist höchst eigenthümlich abgefasst; die in sonstigen dgl. Fällen hier übliche Bezeichnung würde lauten: ekâdaçe (709ᶜ) pitaraḥ. Liegt hier, resp. bei [10] u. [11], etwa eine Differenz zu S vor? — [14] 718 also zu vier fünfsilbigen pâda gerechnet. — [15] viçve vâ G. — [16] 719 wie not. 14.

697 selbst wird zwar in der Nir. nicht erwähnt, die hier vorliegenden ausführlichen Angaben über die Gottheiten der vier ersten âprî-Verse schliessen sich aber genau an die in Nir. 8, 5. 6 vorliegende Darstellung an, nur dass hier noch Yâska selbst, als mit der Ansicht Çâkapûrṇi's (só lautet der Name hier, offenbar richtiger als in der Nir. selbst, wo °pûṇi), die dort ja beide Male als die schliessliche erscheint, übereinstimmend angeführt wird. Die Angaben der Nir. lauten resp. für samiddha: yajnedhma iti Kâtthakyo 'gnir iti Çâkapûṇih, und für narâçaṅsa: yajna iti Kâtthakyo.. 'gnir iti Çâkapûṇiḥ. Für îla (só dort!) wird in 8, 8 keine besondere Erklärung gegeben, ein Zeichen wohl, dass, wie es hier heisst, alle Nairuktâ in dessen Erklärung durch: agni übereinstimmten. — 701. die dem Çaunaka hier zugeschriebene Ansicht stimmt nicht zu Rv. Anukr., in der es nach Sây. zu 7, 66 heisst: caturthyâdyâ daça ''dityâs tisraḥ saurya iti, wonach somit die vv. 4-13 (4-6 sind = 701-703) den âditya (s. Aufrecht Ṛik² p. 485), erst v. 14-16 dem sûrya gewidmet sind!

12 (6, 2) A. upa 1 (729) Gotamo Râhûgaṇas, tritîyâyâm [1] (731) Vasishṭho Maitrâvaruṇo, 'gneḥ 10 (755) Sutambhara Âtreyo, ya⌣ [2] 14 (765) Çunaḥçepa Âjîgartir, abhi 18 (776) Kutsa Âṅgiraso, matsy 20 (782) Âgastyo [3] *Maitrâvaruṇaḥ ‖ 12 ‖

[1] Nominaldeclination. — [2] 'yaḥ G. — [3] so B, cf. 1, 611. Âgastyo GW.

D. upa prayanto 1(729) 'gne[1] stomaṃ 10(755) yam agna 14(765) âgneyâç[2], caturthyâṃ madhye (732[b]) vṛitrahâ madhyamo[3] vâ, 'gne yuñkshva[4] 2(733) devâḥ[5] shashṭ(h)e (734[c]), yajishṭhaṃ 13(763) mitrâvaruṇau shashṭhe (764[c]), 'bhi vâyu ǒ 18(776) saumyo, vâyuḥ prathame (776[a]), mitrâvaruṇau dvitîya (776[b]), indraç caturthe (776[d]), yaj jâ[6] 19(779) daçame (781[b]) sûryo, matsy 20(782) aindraḥ[7] ‖ 12 ‖

[1] so GW (für agneḥ). — [2] so GW, °yaç B. — [3] s. 1, 89. — [4] so GW, °kshvâ S. — [5] âgneyo fügt B vor devâḥ ohne Grund hinzu; dagegen fehlt âgneyo B bei 10(755). 14(765). — [6] abgekürzt aus jâyaṭhâḥ. — [7] fehlt B.

13 (6, 3) A. pavasva 1(785) Kavir Bhârgavaḥ, prati 2 (790) Bharadvâjo Bârhaspatyo, babhravo 3(794) 'sitaḥ Kâçyapo Devalo vâ, 'dyâ-'dya[1] 7(808) Bhargaḥ Prâgâtho, janîyanto[2] 8(810) Vasishṭho Maitrâvaruṇa, uta 9(811) Bharadvâjo Bârhaspatyas, tad 10(812) Viçvâmitro Gâthina ekasyâṃ[3], yuñjanti 12(818) Vaiçvâmitro Madhuchandâ, ayaṃ 13(821) Uçanâ Kâvyo, hotâ 15(827) *Viçvâmitro Gâthina, â sute 16(830) Haryataḥ[4] Prâgâthas, tad id 17(833) Âtharvaṇo Bṛihaddivaḥ ‖ 13 ‖

[1] so GW, adyâ 'dyâ S. — [2] so G, janiyanto W. — [3] dies wohl der Grund, weshalb 15(827) nicht gleich mit angeschlossen ist. — [4] so W, haryate und Platz für ein aksh. G.

D. pavasva 1(785) babhrave 3(794) saumyâv[1], âdye[2] devâ dvâdaçe[3] (788[c]), dvitîye[2] ce[4] (797[b]) 'ndro navame[3] (796[c]) trayodaçe (798[a]) 'shṭâdaçe[5] (799[c]) câ, 'dyâ-'dyai 7(808) "ndro[1], janîyantaḥ[6] 8(810) sarasvân[1], uta naḥ 9(811) sarasvatî[1], tat savituḥ 10(812) sâvitrî[7], yuñjanty 12(818) aindra ity âha *Çaunakaḥ*, prathamâ[8] saurî 'ty âhuḥ *Çâtapathikâ*[9], asau

vâ âdityo bradhno[10] 'rusha iti teshâṃ hi brâhmaṇaṃ bhavaty, ayaṃ 13(821) saumya[1], indraḥ prathame (821[a]), maruto navame(823[a]), tvam agne 14(824) devâḥ shashṭhe(825[c]), hotâ dvâv 15(827). 16(830) âgneyau[1], dvitîya[2] indro navame (832[c]); tad id 17(833) aindram[11], prathamâ (833) saurî 'ti *Nairuktâḥ* || 13 ||

[1] fehlt B. — [2] nämlich varge. — [3] nämlich pâde. — [4] ca eigentlich überflüssig! — [5] so W, fehlt G. — [6] janî° GW. — [7] so GW, savitrî B. — [8] so GW, prathamaḥ B. — [9] çâtarpâthîkâ W. — [10] so auch W, nicht brahno, wie B angiebt. — [11] Neutrum!

818. zu der Angabe über Çaunaka stimmt Sâyaṇa zu Ṛ. 1, 6: tasmin sûkta âdyâs tisro 'ntimâ ce 'ty etâç catasra aindryaḥ; zu dem Citat aus dem Çatapatha s. daselbst 13, 2, 6, 1. — 833. Nir. 14, 24 wird jyeshṭham in diesem Verse (Ṛ. 10, 120, 1) zwar durch âdityam erklärt; da jy. indessen ein Nomin. neutr. ist, kann dies âdityam nicht Name der Sonne sein; sollte sich saurî 'ti Nair. somit auf diese Stelle der Nir. beziehen, so läge hier einfach ein Missverständniss derselben Seitens des Vfs. von D vor.

14 (7, 1) A. pratnaṃ 3(844) tve 7(856) Tryaruṇa-Trasadasyû Traivṛishṇa-Paurukutsyau *râjânâv, agne (853) 'gnis Tâpaso, nadam 9(862) Âñgirasaḥ Priyamedho, 'gne 12(868)[1] Vasûyava Âtreyo vâ[2] Râhûgaṇo Gotamo, 'gnim 15(877) Ketur Âgneyaḥ || 14 ||

[1] könnte auch 13(871) sein! s. D. — [2] dă G; vâ sollte hinter Râhûgaṇo stehen!

D. pratnaṃ 3(844) saumya, indras tṛitîye (844[c]), savitâ shashṭhe (845[c]), 'gne viçvebhir 6(853) âgneyas, tve 7(856) saumyo[1], nadam 9(862) aindrî 'ty âha *Çaunako*, 'bdevatyai "*tareyiṇo* vâ, "po vâ[2] odatya âpo vâva[3] yoyuvatya âpo vâ aghnyâ iti teshâṃ hi *brâhmaṇaṃ* bhavati, devo 10(863)

devâḥ shashṭhe (864[b]), 'gne traya 13(871)[4]. 14(874). 15(877) âgneyâḥ[5], prathamo[6] (871[a]) 'gneḥ pâvakasya, tṛitîye[7] 'çvinâv ashṭame (879[b]), sûrya ekâdaçe (880[b]) || 4 ||

[1] fehlt B. — [2] vâpsvâ B (verlesen.) — [3] va ist nicht zu streichen, wie B vorschlägt; vâva ist durchaus berechtigt. — [4] könnte auch 12 (868) sein, aber der Verlauf zeigt, dass 871 gemeint ist. — [5] von B blos für 15, 1 (877) notirt. — [6] nämlich: pâdaḥ, s. S., so auch B; während, dem sogleich folgenden tṛitîye entsprechend, eigentlich auch zu prathamo sei es tṛicaḥ, sei es vargaḥ zu ergänzen sein sollte! — [7] nämlich: tṛice oder: varge.

862. die Ansicht Çaunaka's stimmt mit den auf die anukram. gestützten Angaben Sâyaṇa's zu Ṛ. 8, 69, 2. Zu dem Citat der Aitareyiṇas s. Ait. Âraṇyaka 1, 2, 4, 13 (Bibl. Ind. p. 78). Die darin gebrauchte Partikel vâva, aus vai eva, findet sich in Ait. Br. mehrfach vor[1]), s. Pet. W.

15 (7, 2) A. kas te 1(885) Râhûgaṇo Gotama, îḍenyo 2(888) 'dâbhyo[1] 9(906) *Viçvâmitro Gâthina, ut te 8(891) Virûpa Âñgirasa, inas 5(896) Trita Âptyaḥ, kayo 6(899) 'çanâ Kâvyo, 'gne[2] 7(902) Bhargaḥ Prâgâtho, 'cha[3] 8(904) Sudîtir Âñgirasaḥ Sauhotraḥ Purumîḍho vâ, samiddhaṃ 13(917) Bharadvâjo[4] Vîtahavyo vâ "ñgirasaḥ || 15 ||

[1] so W, îḍenyo vâdâbhyo G. — [2] so G, 'gner W. — [3] so GW, achâ S. — [4] ? Bhâr° W, tarâjajo G; ohne Bârhaspatyo!

D. kas te traya 1(885). 2(888). 3(891) âgneyâ[1], mitraḥ pañcame (886[b]), mitrâvaruṇau saptame (887[a]), dvitîye[2] 'çvaḥ pañcame (889[b]), pûrve[2 u. 3] devâ 'shṭama[4] (887[b]), inas 5(896) âgneyo, rudro dvitîye (896[b]), sûryaḥ[5] saptame (897[c]), kayâ[6] catvâraḥ

[1]) im Çat. Br. ist mir vâva in Buch 1-5 nur einmal zur Hand, dagegen sehr häufig in Buch 6-10, resp. 11-14.

6(899)-9(906) samiddhaṃ 13(917) câ[6], 'dâbhyo 9(906) devâ ashṭame (908[b]), 'gna 11(912) ushâç ca[7], viço 12(914) mitraḥ shashṭhe (915[b]), samiddhaṃ 13(917) devâḥ[8] saptama (918[c]), upa tvâ 14(920) ''paḥ shashṭhe (921[c]), sûryo navame (922[c]) || 15 ||

[1] fehlt B. — [2] nämlich: trice oder varge. — [3] so G, pûrva W; die ganze Angabe: p. d. 'shṭ. wohl ein Zusatz? da sie vor: dv. 'çv. p. gehört, wo dann das pûrve überflüssig wäre. — [4] so GW, für devâ ashṭame, s. 2, 443. — [5] sûryo B. — [6] ? all dies fehlt B; durch das ca sollte eigentlich sûryaḥ fortgelten, was aber nicht zu S passt; B zu 13, 1 (917) lässt âgneyo noch von 896 fortgelten; und dies passt in der That zum Inhalt des betreffenden Verses in S. Dann ist aber die hiesige Darstellung sehr unklar! — [7] nämlich wohl (so B) ashṭame, also 914[b]. — [8] so GW; âgneyo devâḥ B.

16 (7, 3) A. pra vâṃ 2(925) Viçvâmitro Gâthina, imaṃ 6(935) Çunaḥçepa Âjîgartiḥ, kayâ 7(936) Sukaksha Âñgiraso, viçvakarman[1] 9(939) Viçvakarmâ Bhauvana, uta no 11(943) Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ, çaçamânasya 12(944) Râhûgaṇo Gotama, upa na 13(945) Ṛijiçvâ[3] Bhâradvâjo, *Daushyantir[4] vâ Bharataḥ, pra vâṃ 14(946) *Vâmadevo[5] Gautamo, mâ bhema 17(955) Devâtithiḥ Kâṇvo, yasya 19 (959) *Kaliḥ Prâgâtho *Medhâtithir vâ Kâṇvaḥ || 16 ||

[1] karma W. — [2] Gau° W. — [3] upa na rttâjiçvâ G. — [4] ? so B; daushka° GW. — [5] Vâjha° W.

D. abhi tvâ 1(923) vishṇuḥ shashṭhe (924[b]), pra vâm 2(925) aindrâgnaḥ, çagdhy û shv 3(929) açvaḥ pañcame (930[a]), yo viçvâç 5(933) ce[1] (934[a]), 'maṃ me 6(935) vâruṇî, kayai 7(936) ''ndrî[2] 'ty âha *Çaunako*, *Nairuktâ*[3] vâ prâjâpatye, 'ndraḥ[4] 8(937) sûryaḥ shashṭhe (938[b]), viçvakarman 9(939) vaiçvakarmaṇy[5], ayâ ruce[6] 10(940) 'ndro dvâdaça[7] (941[c]), uta naḥ 11(943) paushṇî[5], çaçamânasya 12(944) mâ-

ruty[5], upa no 13(945) vaiçvadevî[5], pra vâṃ 14(946) dyâvâ-pṛithivyau, mitraḥ saptame (948ᵃ), mâ bhema 17(955) yasya 19(959) cai "ndraḥ[8] || 16 || .

[1] viçvâḥ | çvaç ce W, viçvâḥ çvaç ce G[1] (am Rande: ce | co 2 | pâ◡|); durch das ca wird: açvaḥ pañcame als fortgeltend markirt. — [2] ka aindrî W, kâryendrî G (am Rande: yâ tvam e). — [3] Niru° GW. — [4] tyaindraḥ W, prâ-jâpatyaindraḥ G; indram S. — [5] fehlt B. — [6] ṛice W. — [7] 940. 941 zu sieben pâda gezählt! — [8] so GW (fehlt B); Fassung unklar! Durch ca sollte eigentlich mitraḥ oder saptame fortgelten, was aber nicht passt. Sodann müsste, da zwei pratîka angegeben sind, statt des Singulars aindraḥ der Dual aindrau stehen! cf. 1052. 1151. Ist yasya ca etwa ein Zusatz? dann sollte es freilich von Rechts wegen hinter aindraḥ stehen; 17 (955) ist nämlich sicher an indra gerichtet, bei 19(959) ist dies nicht so bestimmt ersichtlich.

936. Sâyaṇa zu Ṛik 8, 82 bezeichnet, unter Citirung der Anukr., das ganze sûktam, ausgenommen den letzten Vers, als aindram; dies stimmt zu der hiesigen Angabe über v. 19; in der Nir. ist mir keine Stelle darüber zur Hand; D muss somit hier, wie anderweit, noch andere Quellen für seine Angabe über die Nairuktâs zur Hand gehabt haben; zu der Construction: Nairuktâ vâ prâjâpatyâ, resp. zu der Voranstellung von Nairuktâḥ und dem Mangel des iti s. das bei 1, 15 Bemerkte.

17 (8, 1) A. viçvebhiḥ 1(967) sumanmâ 14(1004) *Çunaḥçepa Âjîgartir, indram[1] 2(970) Vaiçvâmitro Madhuchandâḥ, kim id 4(975) Vasishṭho Maitrâvaruṇo[2], vâyo 5 (978) Vâmadevo Gautamo, 'dha 6(981) Rebhasûnû Kâçyapau[3], tava 11(995) Goshûktî câ 'çvasûktî ca Kâṇvâyanau[4] || 17 ||

[1] indra W. — [2] Mitrâ W. — [3] °çyapo G. — [4] W, Kâṇvyâ° G.

D. viçvebhir 1(967) âgneya, indram 2(970) aindraḥ, kim id 4(975) vaishnavo, vâyav 5(978) âdyâ dyâvâpṛithivyau[1] saumî pâvamânî[2] niyutvatî 'ti *svaṃ brâhmaṇaṃ* bhavaty, uttare (979. 980) aindrâvâyavy*a*[3], âpo 'shṭame (979[d]), 'dha kshapâ[4] 6(981) saumyo, devâ dvâdaçe (988[d]), yajnaḥ 9(989) somaḥ pañcame (990[b]), tava tyad 11(995) aindraḥ, pṛithivî pañcama (996[b]), âpaḥ shashṭhe (996[c]), vishnuḥ saptame (997[a]), mitrâvaruṇâv ashṭame (997[b]), navame (997[c]) mârutagaṇaḥ[5] sumanmâ 14(1004) vṛishann[6] indra[7], âpaḥ shashṭhe[8] (1006[b]) ‖ 17 ‖

[1] so W, vâyavy ădyâ dyâvâpṛithivyau G (für dyâvâ am Rande: vâyavyâ). Der Text ist hier verderbt; dyâ°vyau hat hier, S zufolge, nichts zu suchen; wohl: âdyâ vâyavyâ, cf. G am Rande. — [2] so G, mânâ W. — [3] so GW, °vâyavye B (mit Recht). — [4] kshayâ GW. — [5] gaṇâḥ W. — [6] vṛishamn GW (Nom. Sgl. von vṛishant! statt: vṛishâ, s. 1005[a]) — [7] so G, °draṃ W. — [8] also 1004 nur zu einem pâda gerechnet.

18 (8, 2) A. astâvy 7(1027) Âyuḥ[1] Kâṇva, indrâgnî 14(1043) toçâ 17(1052) Viçvâmitro Gâthinaḥ, pavamânâ 16 (1049) Nidhruviḥ Kâçyapa, upa tvâ dve[2] 18(1055). 19(1058) Bharadvâjo Bârhaspatyaḥ ‖ 18 ‖

[1] âdyuḥ W. — [2] dve ist hier wohl Neutrum, steht resp. für dvau, s. 1078 A. 1178 A; es fehlt sonst für 19 die Angabe des Autors ganz, da 19, 1-3 (1058-60) sich im ârcikam, resp. im Ṛik nicht vorfinden.

D. idaṃ vishṇur 5(1019) antyâ daivî ve, 'ndro navame (1021[c]), 'stâvy 7(1027) aindraḥ, sûryaḥ shashṭhe (1028[b]), somo 'shṭama (1028[d]), indrâgnî 14(1043) toçâ 17(1052) aindrâgnaḥ[1], pavamânâḥ 16(1049) saumya[2], upa tvâ 18, 1(1055) ''gneya, ṛitâvânaṃ 19(1058) vaiçvânarîya, uttame (1060[c]) 'gnir vâ[3] ‖ 18 ‖

[1] ohne saṃdhi zwischen toçâ (Dual.) und ain°; also als

ob toçâḥ im Text stünde. Statt des Singulars aindrâgnaḥ erwartet man den Dual °gnau, da zwei pratîka angegeben sind; cf. 959. 1151. — [2] so G, pavamânoḥ saumya W; B hat irrig: pâvamânaḥ somaḥ. — [3] so G, aber am Rande saptame (1060[a]) gni, was unbedingt richtiger; in W blos uttame vâ!

19 (8, 3) A. agnir 1 (1061) Virûpa[1] Âñgirasa, ut te 2 (1064) pra te 18 (1111) 'vatsâraḥ Kâçyapaḥ, prati 6 (1075) *Vâmadevo Gautama[2], esho dve[3] 7 (1078). 8 (1081) etâ 16 (1105) Râhûgaṇo Gotama, idaṃ 14 (1099) Kutsa Âñgirasa, â bhâti 15 (1102) Bhaumo 'trir, abodhi 17 (1108) Dîrghatamâ Aucathyaḥ || 19 ||

[1] vistapra W (verlesen!) — [2] Gotama W. — [3] dve ist hier wohl Neutrum, s. 1055. 1178).

D. agnir 1 (1061) âgneya[1], ut te 2 (1064) saumya[1], indro dvâdaçe (1067[c]), tvam añga 5 (1073) dvitîyâ (1074) saurî 'ti *Nairuktâḥ*, praty 6 (1075) ushasyo[1], 'çvinau shashṭhasaptamayor (1076[c]. 1077[a]), usha 8, 1 (1081) ushasyo 'shṭame (1083[b]) 'çvâ, açvinâ[2] 9 (1084) ''çvina, idam 14 (1099) ushasyo[3], dvitîyo 'rdharco[4] (1099[cd]) râtrer, â[5] bhâty 15 (1102) âçvinam[6], ushâ 'gniç[7] ca prathame (1102[a]), vâg dvitîye (1102[b]), sûryo daçama (1104[b]), etâ 16 (1105) ushasyo, 'bodhy agnir 17 (1108) âçvino, 'gniḥ[8] sûryaç ca prathama (1108[a]), ushâ dvitîye (1108[b]), savitâ caturthe (1108[d]), pra te 18 (1111) saumyaḥ[9 u. 1], çyeno navame (1113[c]) || 19 ||

[1] fehlt B. — [2] âçvinâ G. — [3] sya G, sya râ W (ob nur verlesen?) — [4] diese Ausdrucksweise ist hier ganz ungewöhnlich; man erwartet tritîyacaturthau. In G ist denn auch idam bis râtre mit Strichen über der Linie als zu corrigiren bezeichnet, ebenso âçvinam ushâ; am Rande findet sich resp. Folgendes: no (gehört zu âçvi) 'bodhi 17 (1097) devâḥ pañcama (1098[a]), idaω (sic! der in S folgende

Sibilant spukt hier bei dem ѡ!) 14(1099) *try*ushasyaç câ 'gnir (! sollte ushasyo 'gnir sein!) ushâ. — [5] so G, râtreste W. — [6] Neutrum! — [7] so GW, für ushâ agniç. — [8] so G, gni W. — [9] somyaḥ W.

1074. zu der Bezeichnung dieses Verses (Ṛik 1, 84, 20) als saurî durch die Nairuktâs s. Nir. 14, 37: manushyahito 'yam âdityo 'yam âtmâ.

20 (9, 1) A. prâ 'sya 1(1115) Nṛimedha Âñgirasa, â yo 4 (1124) Dîrghatamâ Aucathyaḥ, çrudhi[1] 13(1148) Vasishṭho Maitrâvaruṇaḥ[2], pro shu 14(1151) Sudâḥ Paijavano, revân 15(1154) Medhâtithiḥ[3] Kâṇvaḥ Priyamedhaç câ "ñgirasaḥ, pavasva 17(1160) Jamadagnir[4] Bhârgavaḥ || 20 ||

[1] so GW, çrudhî S. — [2] Mitr° W. — [3] so G, revâdamedhâtithi W. — [4] Yamad° G.

D. prâ 'sya 1(1115) saumyo[1], devâs tṛitîya (1115[c]), â ya 4(1124) âgneyaḥ[2], sûras tṛitîya[3] (1124[c]), âpaḥ shashṭhe (1125[c]), vidhuṃ 7(1132) dvâdaçe (1134[d]) devâ, asti 8(1135) mitro, 'ryamâ caturthe (1136[a]), varuṇaḥ pañcama (1136[b]), indro 'shṭame (1137[b]), çrudhî[4] 13(1148) pro shv 14(1151) aindro[5], revâѡç 15 (1154) ca[6], pavasva 17(1160) saumya, indro dvitîye (1160[b]), vâyuç caturthe (1160[d]) || 20 ||

[1] fehlt B. — [2] tṛitîya ya âgneyaḥ G. — [3] sûras tṛitîyaḥ W, sûra âgneyaḥ (!) G. — [4] so GW! also mit Beibehaltung der Länge wie S. — [5] so GW! man erwartet den Dual. aindrau, da zwei pratîka angegeben sind, s. 959. 1052. — [6] nämlich: aindraḥ; nach B. ist diese Bezeichnung überflüssig, da schon im ârcika só bezeichnet; in der That aber kommt nur der zweite Vers im aindram daselbst (1, 225) vor.

21 (9,2) A. agne 1(1166) 'gniḥ Pâvaka *Auravo[1] vâ "rças[2], tam oshadhîr 3(1174) Aruṇo Vaitahavyo[3], 'gnir 4(1175) *Agniç Câkshushaḥ prajâpatir vâ, yo dve[4] 5(1176). 6. (1177)

'vatsâraḥ[5] Kâçyapo, namo dve[6] 7(1178). 8(1181) *Asitamṛigâḥ[7] Kâçyapâ[8] *Auddâlakir vâ Kusurubindur, âpaḥ 10(1187) *Sindhudvîpa Âmbarîsho, 'bhi 12(1193) *Suparṇa Âṅgirasaḥ || 21 ||

[1] âravo G. — [2] vârgaḥ B (verlesen). — [3] vita° W. — [4] hier ist dve wohl Feminin, da 5. 6 je nur eine ṛic haben (cf. D, u. 1224). — [5] so GW, falscher saṃdhi, da dve apṛikta ist! — [6] he W; dve ist Neutrum, s. 1055. 1078. — [7] fehlt B. — [8] ? Kâçyapă GWB.

1166. die Angabe: Auravo vâ ''rças befremdet wegen der beiden Patronymika; auch ist ein Ṛiça, worauf Ârça zurückgehen würde, als n. pr. nicht vorhanden. Wohl aber liegt, s. Pañcav. 13, 8, 11 [1]) und B in dies. Stud. 3, 235, ein Sâman Namens: Vârçam, resp. Vâriçam, vor. Man könnte nun somit etwa auch hier Auravo Vârço lesen; aber theils liegen dann doch auch wieder zwei Patronymika vor, theils fehlt dann jedenfalls ein vâ. Zu vgl. ist die ähnliche Unsicherheit bei: vâ Arkalinas Ait. Âr. 3, 2, 2 (s. vol. 2 meines Verz. der Berl. S. H. p. 8) und: Vârkalinas in der Parallelstelle Çâṅkh. Âr. 8, 2.

D. agne tava 1(1166) âgneyaḥ[1], pra so 2(1172) ushâḥ[2] shashṭhe (1173[c]), tam oshadhîr 3(1174) âgneyy, âpo dvitîye (1174[b]), 'gnir 4(1175) âgneyî, 'ndraḥ prathame (1175[a]), yo dve[3] 5(1176). 6(1177) vaiçvadevyâv[4], uttarâ vâ ''gneyî, namo 7(1178) vaiçvadevo, vâk tṛitîye[5] (1178[c]), devâ uttame (1180[c]), 'gnir jyotir 8(1181) agnir indraḥ sûrya iti pratipâdaṃ devatâ, âgneyyâv uttare (1182. 1183), yad indra 9(1184) gaur açvaç ca navama (1186[c]), âpo 10(1187) 'bdevatyo[3], 'bhi vâjî 12(1193) sauryo, 'çvo 'shṭame (1194[d]) || 21 ||

[1] ohne saṃdhi mit tava!; fehlt B. — [2] ohne saṃdhi (so aus saḥ). — [3] fehlt B. — [4] ? °vâv W, cf. A; vaiçvadevyâv bis namo fehlt

---

[1]) Vṛiço vai Jânas (Vaijânas, Sây.) Tryaruṇasya Traidhâtvasyai ''kshvâkasya purohita âsît; s. noch Pet. W. unter Vṛiça.

G. — [5] so G; ṛitîye, ohne vâ W (ist resp. wohl ktṛi° zu lesen?); B liest dvitîye, bemerkt aber selbst, dass dies nicht zu S passt.

22 (9, 3) A. âçur[1] 1(1199) *adhyâya*[2] Aindro 'pratiratho, 'vasṛishṭâ catasraḥ 5, 3-6, 3(1213-16) Pâyur vâ Bhâradvâjo, marmâṇî 'ti 8(1220) câ[3], 'mitrasenâm 6,2(1215) *Agnir vâ Virakshaḥ *Çâso[4] Bhâradvâjo vâ, mṛiga âdyâ 9,1(1223) *Jaya Aindro vâ, bhadram dve 9,2.3(1124-25) Râhûgaṇo Gotamo vâ || 22 ||

Naigeyânâm[5] ṛikshu *ârshaṃ*[6] samâptaṃ ||

iti *prathamaḥ*[7] prapâṭhakaḥ || 1 ||

[1] âshuçur W, âsur G. — [2] bemerkenswerth ist die hier wie in D vorliegende Bezeichnung dieses Abschnittes als adhyâya, welche wohl dafür eintritt, dass auch die vorhergehenden 21 Abschnitte denselben Namen führen. Oder sollte etwa gerade das Umgekehrte hieraus zu folgern sein? 22 ist in der That dárin ganz anders als 1-21 behandelt, dass nicht blos für die ersten Verse der vargâs, sondern auch für Verse aus deren Mitte besondere ṛishi angegeben werden. — [3] ? so W, °ṇî 'ti tâ G; ob etwa: °ṇi te câ? Die ganze Angabe, cf. das ca und 1220 vor 1215!, ist wohl ein Zusatz. — [4] so GW, B irrig: vicakshaḥ Pâyur. — [5] Nai*sh*eyâ*n*âm G. — [6] so G, ṛikshu kârshaṃ W. — [7] so G, blos prathama W.

D. âçur[1] 1(1199) *adhyâya*[2] aindro, bṛihaspate 2(1202) bṛihaspatiḥ prathame(1202ᵃ), 'bhi gotrâṇi 3(1205) bṛihaspatiḥ pañcame (1206ᵃ)[3], dakshiṇâ shashṭhe (1206ᵇ), maruto 'shṭame (1206ᵈ), varuṇo navama (1207ᵃ), âdityâ daçama (1207ᵇ), ud dharshaya 4(1208) devâ ashṭame (1209ᵈ), mâruty uttamâ[4] (1210), 'mîshâṃ 5(1211) prathamâ (1211) 'pvî devî[5], kaṅkâ 6(1214) agnir ashṭame (1215ᵈ), vi rakshas 7(1217) tṛitîyâ (1219) saṃgrâmâçîr, marmâṇy 8(1220) uttare saṃgrâmâçishâm[6] aindrîmadhyame, varma prathame (1220ᵃ), somo[7] dvitîye(1220ᵇ), varîyas[8] tṛitîye (1220ᶜ), devâç caturtha (1220ᵈ) ekâdaçe (1222ᶜ)

câ, 'gniḥ saptame (1221[c]), bhadram dve[8] 9, 2. 3 (1224. 1225) vaiçvadevyau || 22 ||

iti *Naigeyânâm* ṛikshu *daivatam* samâptam ||

|| *dvitîyaḥ* prapâṭhakaḥ ||

[1] âbhur W, âsur G. — [2] so G, adyasaya W. — [3] man erwartet blos: ca pañcame. — [4] uttamo G. — [5] yvî G, pvî W, (nicht apvâ, wie B angiebt); dies ist ein falsches Thema zu dem Vocativ: apve. Ist resp. apvî devî etwa als Compositum zu fassen: »die apvî zur Gottheit habend«? — [6] so GW; B vermuthet °çishâv; der Sinn ist wohl: 1220. 1222 sind zwei weitere saṃgrâmâçis und schliessen eine aindrî (1221) ein. — [7] so G, nadîyas W. — [8] Feminin, s. 1176 (A u. D).

Verzeichniss der Autoren in A.

Es liegt zwar bereits in dem von B in dies. Stud. 3, 199-247 (1854) publicirten »Index . .« ein dgl. Verzeichniss vor. Dasselbe ist aber zunächst in sich nicht ganz vollständig (es fehlen die Patronymika); es ist sodann nicht direct für NA, sondern für die zu S selbst gehörigen dgl. Angaben gemacht; und es enthält endlich die hier in A vorliegenden Varianten nur unvollständig, dazu auch noch, weil B auf W beschränkt war, mit einigen Fehlern. Es kommt dazu, dass vol. 3 dieser Studien leider gänzlich vergriffen ist. Ich halte daher an hiesiger Stelle d. nachstehende Verzeichniss für durchaus geboten. — Die Verse 1, 586-642 gebe ich cursiv.

Aṃhomuc, Vâmadevya 1, 426
Akṛishṭâ Mâshâḥ, ṛishigaṇâḥ Añgirasaḥ 2, 236. 381
Agastya, Maitrâvaruṇa 1, *612*. 2, 782
Agnayo Dhishṇyâ Aiçvarayaḥ 1, 427. 29-31. 36. 2, 510
Agni 1, *595*. *616*
—, Câkshusha 1, 566. 72. 6. 2, 112. 1175
Agni, Tâpasa 2, 858
—, Tâpasa Âñgirasa 1, 91
—, Pâvaka 1, 13. 8. 9. 21. 2, 1166
—, Bârhaspatya 1, 13. 8. 9. 21
—, Viraksha 2, 1215
Añgirasaḥ 2, 630-48
—, Ûrdhvasadmaprabhṛiti 1, 579
—, ṛishigaṇâḥ, s. Akṛishṭâ Mâ-

Ṛitu **1**, *617*
Ṛishigaṇâs s. Akṛishtâ Âñgirasaḥ Ajâḥ Atrayaḥ Sikatâḥ
Ṛishya Âñgirasa **1**, *624*
Evayâmarut Âtreya **1**, 462
Aindra s. Apratiratha Jaya Vimada
Ailûsha s. Kavasha
Aiçvarayaḥ s. agnayo
Aucathya s. Dîrghatamas
Audala (?) **1**, 231
Auddâlaki s. Kusurubindu
Aurava s. Ârça (Vârça)
Kaṇva, Ghaura **1**, 54. 6. 7. 9. 135. 85. 93. 221. 539
Karṇaçrut, Vâsishṭha **1**, 537
Kali, Prâgâtha **1**, 237. 72. **2**, 959
Kavasha, Ailûsha **1**, 438. 53
Kavi, Bhârgava **1**, 507. 54-6. 8. **2**, 186. 785
Kaçyapa, Mârîca **1**, 90. 224. 361. 472. 81. 2. 504. 5. 11. 43. *626*. *7*. **2**, 4. 308
Kâṇva s. Âyu Irimbiṭhi Kurusuti Kusîdin Triçoka Devâtithi Nârada Nîpâtithi Parvata Pṛishadhra Pragâtha Praskaṇva Brahmâtithi Medhâtithi Medhya Vatsa Sobhari
Kâṇvâyana s. Açvasûktin Goshûktin
Kâtya s. Utkîla
Kâdraveya s. Arbuda
Kâvya s. Uçanas
Kâçyapa s. Avatsâra Asita Asitamṛiga Devala Nârada Nârâyaṇa Nidhruvi Parvata Rebha Rebhasûnû
Kâçyapâ s. Çikhaṇḍinyau
Kutsa **1**, 369
—, Âñgirasa **1**, 66. 380. 541. *590*. *630*. **2**, 776 1099
Kurusuti, Kâṇva **2**, 338
Kulmalabarhisha, Çailûsha, **1**, 426
Kusîdin, Kâṇva **1**, 133. 62. 7
Kusurubindu, Auddâlaki **2**, 1178. 81
Kṛitayaças **1**, 581
Kṛishṇa, Âñgirasa **1**, 375
Ketu, Âgneya **2**, 877
Kautsa s. Durmitra Sumitra
gaṇa s. ṛishi°, deva°
Gaya, Âtreya **1**, 81
Garga, Âñgirasa **1**, 333
Gavishṭhira, Âtreya **1**, 73
Gâtu, Âtreya **1**, 315
Gâthina s. Viçvâmitra
Gṛitsamada, Çaunaka **1**, 294. 337. 457. 66. *601*. *8*. **2**, 260
—, Neka (!) **1**, 200
Go, Âñgirasa **1**, 458
Gotama, Râhûgaṇa **1**, 99. 147. 79. 218. 47. 337. 41. 4. 7. 89. 409-16. 23. 4. 511. *604*. *5*. **2**, 729. 868. 85. 944. 1078. 81. 1105. 1224. 5
Godhâ, Âñgirasî **1**, 176. **2**, 441 brahmavâdinî
Gopavana, Âtreya **1**, 29. 87. 9
Goshûktin, Kâṇvâyana **1**, 121. 2. 211. 382. 3. **2**, 995
Gautama s. Nodhas Vâmadeva
Gaupâyana s. Bandhu Viprabandhu Subandhu
Gaurîviti, Çâktya **1**, 319. 31. 578. **2**, 802
Ghaura s. Kaṇva
Cakshus, Mânava **1**, 567
Câkshusha s. Agni
Jana (?), Âtreya **2**, 493
Jamadagni, Bhârgava **1**, 220. 55. 76. 469. 73. 80. 98. 503. 8. 11. **2**, 125. 80. 3. 254. 329. 411. 513. 1160
Jaya, Aindra **2**, 1223
Jetar, Mâdhuchandasa **1**, 343. 59
Tâpasa s. Agni
Târkshya s. Arishṭanemi
Tiraçcî (Nom. °çcîs), Âñgirasa **1**, 346. 9. 50
Turaçravas, Âñgirasa **1**, 298
Tṛiṇapâṇi **1**, 35. 7. 41
Trasadasyu, Paurukutsya **1**, 428. 32. **2**, 844. 56

56. 283. 8. 41. 70. 80. 4. 5. 98. 303. 4. 9. 10. 3. 4. 8. 28. 30. 72. 98. 433. 7. 56. 511. 26. 8. 36. *587*. **2**, 150. 266. 417. 569. 654. 701. 31. 810. 975. 1148

Vasu, Bhâradvâja **1**, 562

Vasûyava, Âtreya **1**, 86. **2**, 868

Vâjino 'nuktagotrâs **1**, 435

Vâtâyana s. Ula

Vâdhryaçva s. Sumitra

Vâmadeva, Gautama **1**, 12. 23. 30. 69. 72. 81. 203. 335. 58. 434. *607*. **2**, 946. 78. 1075

Vâmadevya s. Aṃhomuc Bṛihad-uktha

Vâruṇi s. Bhṛigu Satyadhṛiti

Vârça (?), Aurava **2**, 1166

Vârshṭihavya s. Upastuta

Vâlakhilyâs **1**, 235. 82. 568. 9. 74. 5

Vâsishṭha s. Indrapramati Upamanyu Karṇaçrut Pratha Manyu Vṛishagaṇa Çakti Sapha

Vindu s. Bindu

Viprabandhu, Gaupâyanao der Lau° **2**, 459

Vibhrâj, Saurya **1**, *629*

Vimada, Aindra **1**, 334. 420. 2

Viraksha (Agni) **2**, 1215

Virûpa, Âñgirasa **1**, 11. 27. **2**, 891. 1061

Viçoka, Âtman **1**, *594*

Viçvakarman, Bhauvana **2**, 939

Viçvamanas, Vaiyaçva **1**, 103. 4. 6. 14. 385-7. 90. 6

Viçvâmitra, Gâthina **1**, 53. 62. 76. 9. 98. 100. 65. 95. 210. 20. 31. 46. 329. 38. 74. 511. *614*. *5*. *42* (ohne Gâ°). **2**, 19. 812. 27. 88. 906. 25. 1043. 52

Vishṇu **1**, *642*

Vîtahavya, Âñgirasa **2**, 917

Vudha s. Budha

Vṛishagaṇa, Vâsishṭha **1**, 524

Vṛishan, Âñgirasa **1**, *591*

Vṛihanmati s. Bṛihan°

Vena, Bhârgava **1**, 320. 561

Vaikuṇṭha s. Saptagu

Vaikhânasa s. añgirasas Vaprodhas

Vaitahavya s. Aruṇa

Vainya s. Pṛithu

Vaiyaçva s. Viçvamanas

Vaivasvata s. Açvinau Manu Yama Yamî (° tî)

Vaiçvâmitra s. Nakula Madhu-chandas Reṇu Çunaḥçepa

Çâkapûta, Âñgirasa **1**, 358

Çakti, Vâsishṭha **1**, 259. 583 (ohne Vâ°)

Çamyu, Bârhaspatya **1**, 41. 115. 27. 46. 201. 62. 86. 351. 7. *586*

Çarva **1**, *595*

Çâktya s. Gaurîviti Parâçara

Çâsa, Bhâradvâja **2**, 1215

Çikhaṇḍinyau, apsarasau, Kâçyape **1**, 361. 568. 9. 74. 5

Çunaḥçepa, Âjîgarti **1**, 15 (kṛitrimo Vaiçvâmitro Devarâto). 7. 28. 158. 4. 68. 83. 214. *588*. *9*. **2**, 108 (ohne Patr.). 606. 765. 935. 67. 1004

Çairîsha s. Suvedas

Çailûsha s. Kulmalabarhisha

Çaunaka s. Gṛitsamade

Çyâvâçva, Âtreya **1**, 141. 356. 477. **2**, 423

—, Ârcanânasa (?) **1**, 68

Çyâvâçvi s. Andhigu

Çyaita, Âñgirasa **1**, 235

Çrutakaksha, Âñgirasa **1**, 116. 8. 9. 25. 6. 8. 45. 50. 1. 5. 8. 70. 3. 97. 9. 215. 32

Saṃvarta, Âñgirasa **1**, 442. 3. 51

Satyadhṛiti, Vâruṇi **1**, 192

Satyaçravas, Atreya **1**, 421

sapta ṛishayas **1**, 511-22 (aufgezählt)

Saptagu, Vaikuṇṭha **1**, 317

Saptavadhri, Âtreya **1**, 29. 87. 9

Sapha, Vâsishṭha (od. Pâjrya) **1**, 288

N a c h t r a g. Ueber die Handschrift, aus welcher G copirt ist, s. Râjendra Lâla Mitra Notices of Sanskr. Mss. 2, 201 (1872). — pag. 317. zum saṃdhi-Mangel s. auch 1, 102 **A**, zu ṛi resp. noch 1, 580 **A**; — Abfall von initialem a nach vocativem o 1, 499 **D**. — pag. 318. als alterthümlich erscheint auch die volle Namensform: Ç â k a p û r ṇ i 2, 647 **D**; — bei 2, 833 **D** liegt event. ein Missverständniss der Nir. vor. — pag. 319. die Abkürzung des pratîka sanâ in sana 2, 397 **A** ist irrig; — l a n g e r pratîka-Auslaut liegt auch noch in 1, 63 **A** vor. — pag. 321. iti fehlt auch bei pratîyât 1, 581 **D**. — pag. 322. das Citat: ṛishiṇo 'ktaṃ 2, 658 **D** ist unrichtig abgefasst. — pag. 323. die Nairuktâḥ werden auch noch zu 1, 525*. 527*. 529* citirt; — die Abfassung von **D** gehört in eine Zeit, wo s o m a in der Regel: M o n d bedeutete, s. 1, 581. 592. 2, 1, während zur Zeit von **A** (1, 623) lokâḥ in der Regel: Leute.

B e r l i n, 31. Jan. 1885. A. W.

Indische Hypermetra und hypermetrische Texte.

Die unter dem Namen Varṇaka bekannten beschreibenden Stellen in den heiligen Schriften der Jaina heben sich durch einen eigenthümlichen breiten, dichterischen Styl von dem trocken erzählenden oder belehrenden Grundton des übrigen Textes sehr deutlich ab. Die Schilderung, oft nur eine ungeordnete Anhäufung von Attributen etc., bewegt sich meist in langen zusammengesetzten Wörtern, manchmal wahren Wortungeheuern, denen man allerdings Weichheit und Wohllaut nicht absprechen kann. Diese Eigenthümlichkeit der Varṇaka brachte mich schon vor Jahren, als ich mit der Herausgabe des Kalpasûtra beschäftigt war, auf die Vermuthung, dass die Varṇaka metrisch seien oder wenigstens ursprünglich metrisch gewesen sein müssten, obschon sie von den Jaina selbst, auch von den alten Commentatoren, durchaus als Prosa behandelt werden. Bei meinen damaligen im Kalpasûtra angestellten Bohrversuchen fand ich allerdings nicht die erzführende Schicht rein metrischen Textes. Klar zu Tage tritt dieselbe aber im Aupapâtikasûtra, wie ich bei der Lectüre der vorzüglichen Leumann'schen Ausgabe dieses Upâṅga gleich im ersten Paragraphen, noch deutlicher aber im 16. und 32. erkannte. Namentlich in den beiden zuletzt genannten Stellen lassen sich die meisten Composita in

eine nicht feststehende, aber fast durchweg gerade Zahl von Gaṇa oder Takten zu je vier Moren eintheilen, von denen nur die an ungerader Stelle stehenden Gaṇa den Amphibrachys zulassen.

Nachdem ich das metrische Princip im Allgemeinen erkannt und eine grössere Anzahl solcher metrischen Stellen aus dem ganzen ersten Theile des Aupapâtikasûtra zusammengestellt hatte, untersuchte ich den Bau dieser Streckverse, um mich eines von **Jean Paul** in humoristischem Sinne gebrauchten Wortes zu bedienen, genauer und fand, dass, abgesehen vom ersten Gaṇa, an allen ungeraden Stellen der Amphibrachys (und zwar ohne innere Cäsur oder mit Cäsur nach der ersten Kürze) oder der Proceleusmaticus (mit Cäsur nach der ersten Kürze) die Regel bilde, welche nur wenige Ausnahmen zulässt; während in den geraden Füssen der Amphibrachys überhaupt und der Proceleusmaticus mit Cäsur nach der ersten Kürze ebenso durchgehends ausgeschlossen sind. Dagegen treten im ersten Gaṇa alle überhaupt zulässigen Versfüsse ohne Einschränkung auf.

Aus diesen Gesetzen ergiebt sich folgendes Schema unserer Streckverse:

Anfangsglied: ⏑–⏑ / ⏕ ⏕ | ⏕ ⏕ | ⏑–⏑ / ⏑|⏕ ⏑

allgemeine Glieder: ⏕ ⏕ | ⏑–⏑ / ⏑|⏕ ⏑
etc. etc.

Schlussglied: ⏕ ⏕ | ⏑–⏑ / ⏑|⏕ ⏑ | ⏕ –

Ordnet man die Verse nach diesem Schema an (was unten im Drucke durch verschiedene Theilstriche angedeutet ist), so stellt sich heraus, dass am Ende der Glieder meist, wenn auch nirgends als am Schlusse des Verses

nothwendig, Cäsur steht. Dies fand auch Prof. Leumann selbstständig, nachdem ich ihm von meiner Entdeckung im Allgemeinen Mittheilung gemacht hatte.

Alle Versuche, mehrere solcher Verse zu wirklichen Strophen zu vereinigen, waren vergeblich. Es ergab sich vielmehr, dass wir es mit einer bisher auf indischem Gebiete unbekannten Art von Versen zu thun haben, die gegen die ganze Anlage und Entwicklung der indischen Metrik nicht strophisch, sondern eher stichisch sind. Am meisten haben dieselben Aehnlichkeit mit dem griechischen Hypermetron, insofern letzteres ein System von gleichen oder ähnlichen Gliedern, häufig Dimetern, ist, deren Ende meistens, wenn auch nicht nothwendig, mit einem Wortende zusammenfällt. Dagegen besteht der Unterschied, dass die griechischen Hypermetra kein von den übrigen Gliedern verschiedenes Anfangsglied haben und auch das Schlussglied nicht nothwendig verschieden sein muss, während in den indischen Versen das Anfangs- und Schlussglied deutlich verschieden von den übrigen Gliedern ist. Der wichtigste Unterschied ist aber der, dass die griechischen Hypermetra über das gewöhnliche Maass der Verse hinaus gehen, während die indischen Verse zwar in mehr als zwei Drittel aller Fälle länger sind als der pâda oder kolon gewöhnlicher Verse, doch häufig die gewöhnliche Länge eines pâda oder kolon nicht überschreiten. Trotzdem glaubte ich den Namen Hypermetron für unsere indischen Verse verwenden zu dürfen, zumal da die indischen Metriker dergleichen Erscheinungen nicht erwähnt und in Folge dessen auch keine einheimische Bezeichnung dafür überliefert haben.

2.

Ich habe alle Hypermetra, die ich im Aupapâtikasûtra, Kalpasûtra und dem bisher edirten Theile der Jñâtâdharmakathâ auftreiben und durch einfache Conjecturen restituiren konnte, zusammengestellt[1]). An der Hand dieses ziemlich reichen Materials wollen wir nun die Erscheinungen, welche die indischen Hypermetra bieten, des Genaueren besprechen.

Was zunächst die Länge der Verse angeht, so schwankt dieselbe zwischen 4 und 24 Gaṇa. Jedoch nimmt die Anzahl der Verse ab mit der Zunahme der Länge, wie aus folgender Tabelle ersichtlich:

Anzahl der Gaṇa:	4	6	8	10	12	14	16	18	22	24.
Anzahl der Verse:	109	97	64	31	12	9	5	3	2	1.

Es fanden sich sechs längere Verse von ungerader Anzahl der Gaṇa. Dieselben sind aber ebenso gebaut wie die übrigen Verse, nur dass der erste Gaṇa resp. das ganze Anfangsglied fehlt. Wenn der Text besser überliefert wäre und nicht in so vielen Fällen Zusätze und Verstümmlungen sowie gewaltsame Veränderungen aufwiese, könnte man annehmen, dass es auch Verse von einer ungeraden Zahl der Füsse gegeben habe. Bei der Behandlung aber, die der Text erfahren hat und von der die vielen, oft ganz bedeutend abweichenden, in den Commentaren citirten Varianten, pâṭhântara, vâcanântara, beredtes Zeugniss ablegen, scheint mir die Annahme gerechtfertigt,

---

1) nachträglich habe ich noch etwa 100 weitere Verse gefunden und der am Ende dieser Abhandlung stehenden Sammlung einverleibt. Dieselben sind in der folgenden Untersuchung nicht berücksichtigt. Es kommt in derselben ja nur auf Verhältnisszahlen an und die gegebenen wären durch die neu hinzukommenden Verse nicht wesentlich verändert worden. Zudem enthielt meine erste Sammlung nur diejenigen Verse, welche sich am leichtesten restituiren liessen. Das aus ihnen gewonnene Resultat ist also auch zuverlässiger.

dass in jenen fraglichen Fällen in der That nur Fragmente von längeren Versen vorliegen. Dieselbe Annahme müssen wir machen bezüglich derjenigen Fälle, in welchen nur drei Gaṇa einen Vers zu bilden scheinen. Da derselbe die Form des gewöhnlichen Schlussgliedes hat, und die Zahl solcher Verse verschwindend gering gegenüber derjenigen der vierfüssigen ist, so betrachte ich auch sie als Reste längerer Verse. Abgesehen also von diesen wenigen wahrscheinlich verstümmelten Versen findet sich überall eine gerade Anzahl von Gaṇa oder lässt sich dieselbe wenigstens leicht wieder herstellen.

Ueber die Ausdehnung eines Verses kann in den wenigsten Fällen ein Zweifel obwalten. Meistens schliesst er mit dem Ende eines Compositums ab. Aber auch da, wo er, wie bei der Beschreibung des Sonnenaufgangs 127 etc., der Träume 242 etc., der Regenzeit 401 etc., aus mehreren Wörtern besteht, erkennt man Anfang und Ende meist leicht an der characteristischen Form des Anfangs- und Schlussgliedes. Nur in einem Falle, wenn nämlich zwei Verse unmittelbar aufeinander folgen, von denen der zweite mit einem Amphibrachys anhebt, kann man schwanken, ob man zwei Verse oder nur einen längeren anzunehmen hat. Hier muss man nach Gründen anderer Art in jedem einzelnen Falle seine Entscheidung treffen, wobei denn nicht immer absolute Sicherheit zu erlangen ist. Ueberhaupt ist bei Versen, die mit Amphibrachys anheben, der Verdacht niemals ausgeschlossen, dass nur ein Stück, nicht der ganze Vers vorliege. In allen andern Fällen aber — und dieselben machen ca. 90 pCt. aus — ist das dreifüssige Anfangsglied deutlich durch die Aufeinanderfolge von zwei gleichartigen Füssen, wie sie sonst nur an geraden Stellen

stehen dürfen, gekennzeichnet. Auch ist der erste Gaṇa mit dem zweiten inniger verbunden, als dies zwischen einem ungeraden und dem folgenden geraden Fusse sonst zu sein pflegt. In letzterem Falle steht nämlich meistens Cäsur, im ersteren dagegen fehlt sie häufiger als sie steht.

Das ebenfalls dreifüssige Schlussglied ist an dem überzähligen Gaṇa, welcher meist ein Spondeus oder Anapäst ist, leicht erkenntlich. Auch das in einem Viertel aller Fälle zu beobachtende Fehlen der Cäsur nach dem vorletzten ungeraden Gaṇa ist characteristisch für das Schlussglied. Da am Ende des Verses volle Cäsur, vor welcher eine Kürze als Länge gerechnet wird, sonst zu stehen pflegt, so kann man dies auch für die Hypermetra a priori annehmen. Ich habe daher in 37 dîhiyâsu ya in dîhiyâsuṃ, 323 suttaeṇa ya in suttaeṇaṃ, verändert, weil der Daktylus am Ende die Geltung eines Amphimacer's haben würde. Eine andere Frage wäre die, ob es auch katalektische Hypermetra giebt. Es finden sich allerdings Fälle, wo man dies annehmen könnte; da ihrer aber wenige sind, dieselben überdies zuweilen auch noch andere Unregelmässigkeiten aufweisen, so ist mir bis auf weiteres wahrscheinlicher, dass in diesen Fällen theils nur zufällig sich von ohngefähr Takteintheilung durchführen lässt, theils aber nur Bruchstücke aus akatalektischen Hypermetra vorliegen.

Lässt man vom Anfangsglied den ersten, oder vom Schlussglied den letzten Gaṇa fort, so erhält man das allgemeine Glied, durch dessen wiederholte Setzung der Vers nach Bedürfniss verlängert werden kann. Rein tritt es erst in achtfüssigen Versen auf, da die sechsfüssigen nur aus einem Anfangs- und Schlussgliede bestehen, und in vierfüssigen Versen, über die wir noch eingehender

unten zu handeln haben werden, Anfangs- und Schlussglied in eins verschmolzen sind, indem der beiden gemeinsame Theil, der die Form des allgemeinen Gliedes hat, nur einmal gesetzt wird.

Welche Gesetze das Auftreten der verschiedenen je vier Moren enthaltenden Versfüsse in den einzelnen Gaṇa regeln, ist oben bereits angegeben worden. Hier sollen diese Gesetze statistisch dargelegt werden, wodurch man eine klarere Einsicht in den Bau der Hypermeter gewinnen wird.

Im ersten Gaṇa sind alle überhaupt möglichen Versfüsse zulässig. Nach meiner Zählung steht der Spondeus in 93 Fällen, der Daktylus in 82, der Proceleusmaticus in 64, der Anapäst in 47, und der Amphibrachys in 33 Fällen. Letzterer Versfuss ist also der seltenste und dürfte vielleicht die angegebene Zahl von 33 noch zu hoch gegriffen sein, da ja, wie oben angedeutet, die Möglichkeit bei vielen Versen vorliegt, dass sie nur Bruchstücke ursprünglich längerer Systeme sind.

In den übrigen an ungerader Stelle stehenden Gaṇa bildet der Amphibrachys und der Proceleusmaticus die Regel. Der Amphibrachys findet sich überhaupt 598 mal, und zwar mit Cäsur nach der ersten Silbe 381, ohne Cäsur 193, mit der Cäsur nach der zweiten Silbe 24 mal. Der Proceleusmaticus mit der Cäsur nach der ersten Kürze steht in 168 Fällen. Dies sind die regelmässigen Vorkommnisse, alle übrigen zusammen genommen machen noch nicht drei Procent der Gesammtsumme aus und dürften daher als Ungenauigkeiten, sei es der Autoren, sei es der Ueberlieferer der Texte, betrachtet werden. Es findet sich nämlich der Proceleusmaticus ohne Cäsur 6 mal, mit der Cäsur nach der zweiten Silbe 4 mal, und mit der Cäsur

nach der dritten Silbe 2 mal. Der Daktylus steht in 7 Fällen, der Spondeus in 4, der Anapäst in 3. Es mag auf den ersten Blick auffällig erscheinen, dass der Proceleusmaticus ohne Cäsur, der doch mit dem cäsurlosen Amphibrachys gleichwerthig ist, gemieden wurde. Aber dies hat denselben Grund, der die Ausschliessung des Daktylus, Spondeus und Anapäst in den ungeraden Füssen veranlasste. Diese Versfüsse haben nämlich ihren eigentlichen Sitz in den geraden Gaṇa. Damit nun ein rhythmischer Gegensatz in benachbarten Gaṇa stattfände, müssten die in den geraden Gaṇa berechtigten Versfüsse, zu denen auch der cäsurlose Proceleusmaticus zu zählen ist, in den ungeraden gemieden werden.

Nach der letzten Bemerkung bilden also in den geraden Füssen der Anapäst, Spondeus, Daktylus und Proceleusmaticus, letzterer mit der Cäsur nach der zweiten oder dritten Silbe oder ohne Cäsur, die Regel. Die Gestaltung der geraden Gaṇa ist also eine freiere, und die grössere Mannichfaltigkeit der zulässigen Versfüsse bewirkte wohl, dass die verbotenen streng gemieden wurden. Es kann sich daher nur um das ungefähre Häufigkeitsverhältniss der einzelnen Versfüsse handeln. Dasselbe ist nach meiner sich über die ersten hundert Verse erstreckenden Zählung folgendes: Anapäst 87, Spondeus 66, Daktylus 55 und Proceleusmaticus 38. Es wiegt also der anapästische Rhythmus vor.

3.

Wir haben oben gesagt, dass die Hypermetra nicht strophisch sind. Der Beweis für die Richtigkeit dieser Ansicht liegt darin, dass in allen indischen Strophen wenigstens am Ende jedes Halbverses volle Cäsur steht,

in den Hypermetren findet sich dagegen die volle Cäsur nur am Ende des ganzen Verses. Sie sind daher mit den *κῶλα* oder *στίχοι* der Strophen, nicht mit den Strophen selbst auf eine Linie zu stellen. Daraus folgt, dass die Hypermetra sich aus dem losgelösten pâda einer Strophe, nicht aus einer Strophe selbst, entwickelt haben.

Wir wollen nun versuchen diejenige Strophe ausfindig zu machen, aus deren pâda das Hypermetron entstanden ist. Es ist einleuchtend, dass wir dabei nur von den kürzesten Versen dieser Art ausgehen dürfen, weil die längeren die gewöhnliche Grösse des pâda überschreiten. Ferner spricht dafür der Umstand, dass gerade die kürzesten Verse, die von 4 und 6 Füssen, am häufigsten sind und ihre Summe mehr als die Hälfte aller Verse ausmacht. Ein Analogon zu den vierfüssigen Versen bildet der pâda der Mâtrâsamaka-Strophe. In dem Mâtrâsamaka ist die Anzahl der Moren in jedem pâda gleich, und zwar 16, wie in den vierfüssigen Hypermetren. Sie lassen sich auch in vier Gaṇa zu je vier Moren eintheilen, aber in keinem Gaṇa ist der Amphibrachys zulässig. Das ist der durchgreifende Unterschied zwischen dem pâda des Mâtrâsamaka und dem viertaktigen Hypermetron und verbietet die Herleitung des letzteren aus ersterem. Aber die Analogie ist wichtig genug, weil das thatsächliche Bestehen einer Strophe, deren pâda sich in vier Gaṇa zerlegen lassen, dafür spricht, dass unsere vierfüssigen Verse wirklich als die losgelösten pâda einer, in dieser Form nicht erhaltenen, Strophe zu betrachten sind, und daher den Ausgangspunkt für die Entwicklung des Hypermetron bilden. Um nun aber zur Genesis dieser Urstrophe vorzudringen, müssen wir die vierfüssigen Hypermetra genauer unter-

suchen. Der Bau derselben stimmt zwar mit dem der übrigen Hypermetra überein; aber es kommt hier auf die Häufigkeit der einzelnen Versfüsse in den einzelnen Gaṇa an, da man daraus auf den zu Grunde liegenden Rhythmus schliessen kann. Darüber orientirt folgende Tabelle:

Gaṇa:	I	II	III	IV
– –	28	25	—	78
◡ ◡ –	29	51	—	31
– ◡ ◡	22	14	—	—
◡ – ◡	8	—	92[1])	—
◡ ◡ ◡ ◡	22	19	17[2])	—

Aus diesen Zahlen lassen sich nun andere ableiten. Es handelt sich nämlich, wenn wir von dem Amphibrachys im ersten Gaṇa absehen, nur darum, ob an gewissen Stellen des Verses eine Länge oder zwei Kürzen stehen. Um darüber Klarheit zu gewinnen, ordnen wir die beiden Möglichkeiten, ob – oder ◡◡, in der Weise an, dass wir in einer Reihe das aus der Majorität der Fälle resultirende Bild des Verses schreiben und darunter das die Minorität repräsentirende, also:

51	57	70	76	109	92	109	78	109
◡◡	–	◡◡	–	◡	–	◡	–	–
50	44	89	88	109	17	109	81	109
–	◡◡	–	◡◡	◡	◡◡	◡	◡◡	–

Wie man sieht, ist an erster Stelle die Länge gleich häufig mit zwei Kürzen, an zweiter Stelle etwas häufiger; an allen weiteren Stellen aber sprechen grosse Majoritäten zu Gunsten der Länge oder der zwei Kürzen. Wir erhalten also für den dem vierfüssigen Hypermetron zu Grunde liegenden Rhythmus folgendes Schema:

⏖ ⏖ ◡◡ – ◡ – ◡ – –

[1]) ◡ | – ◡ 70, ◡ – ◡ 14, ◡ – | ◡ 8. [2]) alle ◡ | ◡ ◡ ◡.

Dieses Schema stimmt nun genau überein mit der Form, welche Piñgala für den kürzeren pâda des Aupacchandasaka vorschreibt, und in welcher noch vereinigt sind der kürzere pâda des Aupacchandasika ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏑ – – und der Pushpitâgrâ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – bei classischen Dichtern. Das Aupacchandasakam ist bekanntlich eine Abart des Vaitâlîya, aus welchem es durch Zusatz einer langen Silbe am Ende eines jeden pâda hervorgeht. Das Vaitâlîyam ist das älteste der in nachvedischer Zeit neu gebildeten Metra. Das Aupacchandasakam ist ebenfalls sehr alt, da es schon im Pâli vorkommt. Ein Vers des Dhammapadam ist schon in demselben gedichtet, v. 194 und vielleicht noch v. 371. Der Zeit nach kann also das Aupacchandasakam sehr wohl die Stammform des vierfüssigen Hypermetron gewesen sein. Nun habe ich in der Zeitschrift der D. M. G. 39, 590 ffg. den Nachweis zu liefern gesucht, dass die Âryâ, also ein Gaṇacchandas, aus dem Vaitâlîya hervorgegangen ist. Die eben erwiesene Thatsache fügt der Kette von Gründen ein neues, wichtiges Glied hinzu, nämlich den Nachweis, dass thatsächlich ein Gaṇacchandas aus einer Abart des Vaitâlîya entstanden ist. Für mehrere Samavṛitta oder Aksharacchandas hatte ich schon damals, a. a. O. p. 607, die Entstehung aus dem Vaitâlîya erkannt.

Es könnte auffällig erscheinen, dass nur der kürzere pâda des Aupacchandasaka als Gaṇacchandas weiter entwickelt vorkommt, nicht die ganze Strophe. Doch der Grund für diese Erscheinung ist nicht schwer zu errathen. Denn bei der Eintheilung des längeren Aupacchandasakapâda in Gaṇa bleibt ein Auftakt übrig –, – –, ⏑ ⏑ –, ⏑ – ⏑, – –, der mitten im Verse nur störend wirken konnte. Zwar fand etwas Aehnliches bei der ältesten Âryâ statt, deren Form folgende ist:

– –, ⏑ – ⏑, – –, ⏒ } zweimal.
–, – –, ⏑ – ⏑, – –, ⏒ }

Aber bei ihr schliesst der vorausgehende pâda mit einem halben Takte, und es war durch Vereinigung desselben mit dem folgenden Auftakte die Möglichkeit gegeben, Schluss- und Auftakt in einen Gaṇa zu verschmelzen, was bekanntlich in der gemeinen Âryâ geschehen ist.

Um zu unserm viertaktigen Verse zurückzukehren, sei darauf hingewiesen, dass in 87 von 109 Fällen nach der ersten Kürze des dritten Gaṇa Cäsur steht. Ob dies auf eine Verscäsur in dem alten Aupacchandasaka hinweist, muss unentschieden bleiben, so lange wir nicht eine grössere Anzahl von Aupacchandasaka-Strophen aus alter Zeit kennen. In den Vaitâlîya-Versen der Jaina steht in mehr als der Hälfte aller Fälle ein dreisilbiges Wort am Ende des pâda, woraus eine Cäsur an derselben Stelle des Verses wie die für das Aupacchandasakam vorauszusetzende folgern würde. Aber darauf, glaube ich, darf nicht zu viel Gewicht gelegt werden. Dagegen muss ich hier bezüglich der älteren Âryâ im Âcârâñgasûtra und Sûtrakṛitâñgasûtra die erst jetzt gemachte Beobachtung nachträglich hervorheben, dass nach der ersten Kürze des Amphibrachys im 2. und 6. Fusse in den meisten Fällen Cäsur steht. Es wäre daher diese Cäsur im Amphibrachys eine wahrscheinlich allen alten Gaṇaversen gemeinsame Erscheinung.

War einmal der vierfüssige Vers gegeben, so lässt sich die weitere Entwicklung der Hypermetra aus ihm leicht begreifen, wenn man Rücksicht auf die Verwendung derselben nimmt. Die Varṇaka nämlich, in welchen die Hypermetra ja ihre eigentliche Stelle haben, machen An-

spruch auf kunstvolleren Styl. Obschon sie zum Theil metrisch sind, stehen sie doch der Prosa näher als eigentlichen Gedichten. Man wollte offenbar den Styl künstlerischer Prosa, und die metrische Form sollte nur ein weiterer Schmuck sein. Nun ist der Lebensnerv künstlerischer Prosa die Länge der Composita. So sagt Daṇḍin, Kâvyâdarça I, 80:

ojaḥ samâsabhûyastvam, etad gadyasya jîvitam; |
padye 'py adâkshiṇâtyânâm idam ekam parâyaṇam. ||

Sollte diese characteristische Eigenthümlichkeit der geschmückten Prosa beibehalten werden, so musste die unveränderliche Länge eines Verses, welche also auch der Länge der Composita im Voraus bestimmte Grenzen anwies, als eine Beeinträchtigung der freieren Bewegung der Sprache, als ein für den gewählten Styl unerträglicher Zwang empfunden werden. Da mochte man denn leicht auf den Ausweg gerathen, durch beliebig häufige Wiederholung der beiden mittleren Füsse des ursprünglichen vierfüssigen Verses diesem jede gewünschte Grösse zu geben, so dass er Raum hatte selbst für die längsten Composita. Ist es doch ein in der indischen Metrik häufig gebrauchtes Mittel, durch Vervielfältigung eines Theiles eines Metrums aus ihm ein längeres abzuleiten, wie ich in meiner oben erwähnten Abhandlung über die Entwicklung der indischen Metrik in nachvedischer Zeit an vielen Beispielen gezeigt habe. Ich will nur das bekannteste derselben hier erwähnen: die verschiedenen Daṇḍaka-Arten. Ihnen allen ist ein Theil, sechs Kürzen im Beginne des pâda, gemein, sie unterscheiden sich aber im letzten Theile, der ganz aus Amphimacern besteht, durch die verschiedene Anzahl derselben.

Das allgemeine Glied des Hypermetron ⏖ ⏖, ⏑ – ⏑ |

war vielleicht nicht ohne directes älteres Vorbild entstanden. Ein ähnliches Kurzzeilchen tritt nämlich in der vedischen Aksharapañkti auf, cf. Z. D. M. G. 22, 569 fgg.:

paçvā́ ná tâyúm | gúhâ cátantam | námo yujânám | námo váhantam | sajóshâ dhîrâḥ | padaír anu gman | úpa tvâ sîdan | víçve yájatrâḥ. ||

Da diese Fünfsilber dieselbe Form haben, wie der erste Theil der Trishṭubh, wenn die Cäsur nach der fünften Silbe steht, so würden sie, vorausgesetzt, dass dieses Metrum die vedische Periode überdauerte, wahrscheinlich dieselbe Entwicklung durchgemacht haben, wie der erste Theil der Trishṭubh, und wie dieser in derjenigen Periode, von der wir hier handeln, die folgende Form angenommen haben: ⏕ – ⏑ – ⏓. Wie man sieht, ist dieselbe beinahe identisch mit der des allgemeinen Gliedes des Hypermetron. Ich verheimliche mir nicht das Gewagte an dieser Hypothese, doch sollte sie darum nicht ganz übergangen werden.

4.

Nachdem wir die Theorie des Hypermetron untersucht haben, wollen wir jetzt seine Geschichte verfolgen.

In der Gegenwart und den letzten Jahrhunderten, aus denen unsere Handschriften stammen, scheint man keine Kenntniss mehr davon gehabt zu haben, dass die Varṇaka zum grossen Theil in Versen abgefasst sind; denn keine Andeutung in den Handschriften lässt auf das Gegentheil schliessen. Dasselbe gilt von den Commentatoren, Abhayadeva an der Spitze: auch sie behandeln die Varṇaka durchaus als Prosa. Weder findet sich bei ihnen, so viel bis jetzt bekannt, eine ausdrückliche Erklärung darüber, dass die Varṇaka in Versen abgefasst sind, oder über die Natur dieser Verse, noch kommt bei der Behandlung der Varianten

irgend wie der metrische Gesichtspunkt zur Geltung. Die Commentatoren erwähnen oft eine metrisch falsche Lesart neben der recipirten metrisch richtigen und umgekehrt, ohne dass sie der einen oder der andern den Vorzug geben, was sie unfehlbar gethan hätten, wenn sie das Metrum gekannt hätten. Abhayadeva, der erste der hier in Betracht kommenden Commentatoren, schrieb seine Werke in den Saṃvatjahren 1120—1130; also schon in dem elften Jahrhundert unserer Zeitrechnung war die Kenntniss des Hypermetron geschwunden, wahrscheinlich aber schon viel früher. Denn uns liegen ja nicht die Anfänge der commentirenden Literatur der Jaina vor, sondern nur die zusammenfassenden späteren Werke derselben. Hätten die früheren Commentatoren, deren Werke die späteren benutzten, ja, wie sich in vielen Fällen nachweisen lässt, geradezu ausschrieben, eine sichere Kunde von dem Bau der Varṇaka-Verse gehabt und überliefert, so dürften wir sicher erwarten, bei ihren uns bekannten Nachfolgern Andeutungen darüber zu begegnen.

Wenn wir also zu der Behauptung, dass die Kenntniss der metrischen Natur der Varṇaka schon frühe verloren ging, berechtigt sind, so finden sich auf der andern Seite doch sichere Andeutungen, dass dieses Vergessen erst eintrat, nachdem der Siddhânta schriftlich fixirt war, also nach der Zeit Devarddhi's. Denn an manchen Stellen finden wir in allen Mss., wenn das Metrum es erfordert, den Inst. Sing. und den Gen. Plur. ohne Anusvâra geschrieben. Da nun die Form mit dem Anusvâra die Regel bildet, so würde sie bei der Redaction des Siddhânta wohl sicher überall eingeführt oder willkürlich mit der kürzeren gewechselt worden sein, wenn eben die ersten Nieder-

schreiber nicht gewusst hätten, an welcher Stelle die eine, an welcher die andere Form berechtigt ist, mit andern Worten, das Metrum noch gekannt hätten. Natürlich findet sich nicht überall die richtige Form, im Gegentheil haben die Abschreiber dafür gesorgt, dass die gewöhnliche Form noch mehr, als sie es verdient, die vorherrschende geworden ist. Aber dieselbe Erscheinung kehrt ja auch in andern Versen, deren metrische Natur nie vergessen worden ist, wieder. Wenn sich daher in unserm Falle an einigen Stellen noch die ursprüngliche richtige Form erhalten hat, so ist der Umstand bedeutsam genug und berechtigt uns zu dem Schlusse, dass noch zu Devarddhi's Zeit, also beiläufig im 5. Jahrhundert unserer Zeitrechnung, die Varṇaka noch als metrisch galten.

Die nächste Frage ist nach der Entstehungszeit der metrischen Varṇaka. Es bleibt zwar nicht ausgeschlossen, dass einzelne Verse gedichtet wurden, so lange das Metrum bekannt war. Aber die Hauptmasse der Varṇaka stammt offenbar aus einer Zeit, wie ja auch ihr Styl ein einheitlicher ist. In den bisher bekannten Versen findet sich nichts, woraus man auf eine bestimmte Zeit schliessen könnte; nichts von jenen Lehnworten oder jenen entlehnten Begriffen, die einen chronologischen Anhaltspunkt abgäben. Auch aus der Sprache ist nicht viel zu schliessen, da sehr wenig Endungen, namentlich wenige Verbalendungen vorkommen. Alles andere aber ist irrelevant, da auch bei einer Aenderung der Orthographie die Quantität aller Silben in den meisten Prâkṛit-Dialecten unverändert bleibt. Die meisten Varṇaka liessen sich ebensowohl in dem Prâkṛit der älteren Inschriften, als in dem des Hâla, Setubandha etc. schreiben, ohne dass es anderer als orthographischer Ver-

änderungen bedürfte. Die in den Handschriften überlieferte Orthographie aber braucht durchaus nicht die Form des Prâkṛits abzuspiegeln, in welcher die Varṇaka gedichtet worden sind: sie ist wahrscheinlich nur die zur Zeit der Niederschreibung des Siddhânta übliche Orthographie des damaligen Prâkṛits.

Es dürfte vielleicht manchem die Annahme nicht unwahrscheinlich sein, dass die Varṇaka erst zur Zeit der Redaktion des Siddhânta gedichtet und in die überlieferten Texte eingefügt seien. Jedoch folgende Erwägung spricht gegen eine solche Annahme. Zur Zeit Devarddhi's war offenbar schon die Âryâ zu derjenigen herrschenden Stellung gelangt, welche sie in der ganzen späteren Prâkṛit-Literatur behauptet hat. Hätte man nun zu jener Zeit Beschreibungen in Versen geben wollen, so würde sich von selbst und natürlich die Âryâstrophe dazu dargeboten haben, wie ja in späteren Werken, z. B. dem Kâlakâcâryakathânaka, die Âryâ zu dem genannten Zwecke verwendet wird. Es finden sich allerdings in den heiligen Texten auch in der Prosa einige Âryâ-Bruchstücke, z. B. Aup. S. 16 aṇulomavâu-vege kanka-ggahaṇî kavoya-pariṇâme, Kalpa S. 42 v. l. uppala-dala-sukumâlo jassa ghare ullio hattho u. a. Das sind aber nur vereinzelte spätere Eindringlinge, welche zeigen, was wir zu erwarten haben würden, wenn die Varṇaka erst in der von dem Âryâmetrum beherrschten Periode der Prâkṛit-Literatur gedichtet worden wären.

Die Blüthezeit des Hypermetron geht offenbar der Herrschaft der späteren Âryâ voraus. Die Behandlung des ersteren zeigt eine gewisse Aehnlichkeit mit derjenigen der früheren Âryâ, wie sie im Âcâr. S. und Sûtrakṛit. S. erscheint. Namentlich habe ich schon auf die in beiden Versarten

bevorzugte Cäsur nach der ersten kurzen Silbe des Amphibrachys hingewiesen. Jedoch verdient Beachtung, dass in der älteren Âryâ der Amphibrachys nur in sehr seltenen Fällen durch den Proceleusmaticus vertreten wird, während dies in den Hypermetra verhältnissmässig häufig geschieht. Schon darum dürften letztere später entstanden sein als erstere. Aber noch aus einem andern Grunde werden wir für die Entstehung des Hypermetron in ziemlich frühe Zeit gewiesen: nämlich der nicht verwischte Ursprung desselben aus dem Aupacchandasaka führt uns in die Zeit der Metrenbildung, welche vor der classischen Sanskrit-Literatur liegt und vielleicht in die ersten vorchristlichen Jahrhunderte zu verlegen sein wird.

Somit läge kein Grund vor, die Abfassung der Varṇaka in spätere Zeit zu verlegen als die derjenigen Texte, in welchen sie sich befinden. Letztere bilden vielleicht nicht die ältesten Theile der Jaina-Literatur, aber man darf ihr Alter auch nicht unterschätzen: ich glaube, man wird nicht weit fehl gehen, wenn man ihre Entstehung, wie ich dies anderswo zu begründen versucht habe, in die ersten Jahrhunderte nach der Entstehung resp. ersten Festsetzung der buddhistischen Literatur verweist.

5.

Es erübrigt noch, einige Fragen, die sich auf die Ueberlieferung der Varṇaka beziehen, zu erledigen. Zunächst ist die grosse Anzahl von Varianten auffällig, welche gerade der Text der Varṇaka aufweist. Schon die Handschriften bieten viele unter einander abweichende Lesarten; noch stärker aber tritt die Unsicherheit der Textüberlieferung hervor, wenn man die grosse Anzahl der von den Commentatoren citirten pâṭhântara und vâcanântara

in's Auge fasst, von denen manche in einer kaum nachweisbaren Beziehung zu dem in den Mss. adoptirten Texte stehen. Wie ist nun diese so weit gehende Umarbeitung des Textes, welche eben nur für die Varṇaka gilt, zu erklären? Dass die Nichtkenntniss des Metrums in späterer Zeit vielfach die Entstellung des Textes verursacht hat, ist selbstredend. Aber damit ist nicht alles erklärt. Denn häufig enthalten die pâṭhântara ganze Verse, von denen im recipirten Text keine Spur steht und die auch nicht recht in den jeweiligen Zusammenhang passen. Wer trägt denn die Schuld an der Textveränderung? Wahrscheinlich nicht die Abschreiber der Mss. Denn wie schon angedeutet, geht aus denselben ein viel einheitlicherer Text hervor, als er den Commentatoren vorlag. Wenn also die Abschreiber der Mss. in den letzten Jahrhunderten den Text nicht willkürlich veränderten, so ist das Gegentheil nicht für die frühere Zeit anzunehmen. Ich erkläre mir die Sache folgendermaassen. Die Varṇaka werden nur in den Mss. derjenigen Werke voll ausgeschrieben, welche in der Anordnung des Canon obenan stehen. In den der Reihenfolge nach späteren werden sie nur durch ein Stichwort oder ein zugesetztes vaṇṇao angedeutet. Das soll doch heissen, dass an den betreffenden Stellen beim mündlichen Vortrage des Sûtra die betr. Schilderung eingelegt werden sollte, natürlich aus dem Gedächtniss, denn an ein Nachschlagen der betreffenden Stelle in anderen Werken ist bei der Unvollkommenheit des handschriftlichen Bücherwesens, namentlich in Indien, nicht zu denken. Daraus folgt, dass die Yati wenigstens die Varṇaka auswendig kennen mussten, wenn sie auch vollständige Werke nur in geringer Zahl memorirten, nachdem einmal durch De-

varddhi's grosse Reform beim religiösen Unterrichte der Gebrauch von Handschriften eingeführt war. Wenn also auch noch nach der Redaction des Siddhânta die Ueberlieferung der Varṇaka vorzugsweise eine mündliche war, so erklärt es sich, dass so viele Varianten oder eigentlich Recensionen derselben fortbestehen konnten, von denen in den Handschriften nichts stand und welche erst in den Commentaren schriftlich fixirt wurden. Andererseits erklärt meine Annahme die so grosse Entstellung der Texte und der einzelnen Verse. Denn im Gedächtniss mussten die einzelnen Schilderungen, namentlich wenn sie sich auf verwandte Dinge oder Situationen bezogen, durcheinander geworfen, Verse oder Theile von Versen aus einer Stelle in eine andere gebracht werden. Trat nun noch das Vergessen der metrischen Natur der Varṇaka hinzu, so musste die Entstellung des Textes immer weitere Dimensionen annehmen: Prosastellen wurden zwischen Verse eingeschoben, und Verse drangen in die Prosa ein. So können wir wohl verstehen, dass der Text so geworden ist, wie er uns vorliegt; wir müssen uns eher wundern, dass so viel intakt geblieben ist, und dass es gelingt, in sehr vielen grösseren Partien die metrische Form wieder herzustellen.

Ich gehe nun dazu über, alle Verse, welche ich in dem Aupapâtikasûtra, Kalpasûtra und dem bisher edirten Theile der Jñâtâdharmakathâ habe eruiren können, zusammen zu stellen. Welche Veränderungen ich habe vornehmen müssen, wird aus den Noten hervorgehen. Jedoch bemerke ich, dass dieselben nicht die Veränderungen in derjenigen Form des Textes, wie ihn unsere Ausgaben bieten, angeben; sondern nur diejenigen, für welche die Ueberlieferung keine Stütze bietet. Ich habe also stillschweigend jede Lesart,

welche das Metrum richtig stellt, aufgenommen, gleichgiltig ob nur der Commentar sie aufweist, oder ob sie selbst nur in einem einzigen Ms. steht. Die meisten Aenderungen bestehen in Weglassung von einzelnen oder mehreren Worten; häufig liesse sich auch noch ein anderer Grund als das Metrum allein geltend machen, was zuweilen angedeutet worden ist. Der Grund der Zusätze ist manchmal klar: das Streben nach Alliteration und Assonanz, namentlich aber die Sucht, Allem alle Vorzüge beizulegen, hat zu Zusätzen veranlasst.

Ich bin natürlich weit davon entfernt, für meine Emendationen absolute Richtigkeit zu beanspruchen; der Grad ihrer Wahrscheinlichkeit ist nicht überall gleich. An manchen Stellen, wie z. B. in der Beschreibung der Träume, welche offenbar ursprünglich ganz metrisch waren, glaubte ich grössere Gewalt anwenden zu dürfen, als an andern Stellen, wo mitten zwischen Prosa ein Vers eingesprengt ist. Darum habe ich auch manche Stelle, die sicher ursprünglich metrisch war, bei Seite lassen müssen, weil sie eben ohne zu gewaltsame Aenderungen nicht zu restituiren war. Es sei noch bemerkt, dass ich je nach Bedürfniss des Metrums den Anusvâra geschrieben oder weggelassen habe, wo er facultativ steht. In der Umschreibung desselben durch n vor Explosiven folge ich Leumann's praktischem Vorschlage; ai, au bedeuten: aï, aü.

1. Aupapâtika-Sûtra (1-288).

§ 1 (Stadt).

1. [1]) saṃkiṭ | ṭha-vikiṭ | ṭha-laṭṭha ‖ -pannat | ta-seu | sîmâ
2. kukkuḍa | -saṇḍe | ya-gâma | -paurâ
3. ucchû [2]) | -java-sâ | li-mâli | ṇîyâ

---

[1]) hiervor halasayasahassa gestrichen. [2]) Text ucchu.

4. go-mahi | sa-gave | laga-ppa | bhûyâ

5. ukko | ḍiya-gâ | ya-gaṇṭhi || -bheya-bha | ḍa-takka || ra-kkhaṇ | ḍarakkḫa[1]) | -rahiyâ

6. khemâ | niruvad | davâ su | bhikkhâ

7. aṇega | -koḍî | kuḍumbiy' || -âin | na-nivvu | ya-suhâ

8. naḍa-naṭ | ṭaga-jal | la-malla || -muṭṭhiya | -velaṃ | -baga-kaha | ga-pavaga | -lâsagâ | -âik | khaga-lan | kha-mankha | -tûṇai | la[2])-tumba | vîṇiya | aṇega || -tâlâ | yarâṇu | cariyâ

9. ârâm' | -ujjâ | ṇa-agaḍa || -dîhiya[3]) | -talâga[3]) || -vappiṇa | -guṇova | veyâ

10. Nandaṇa | -vaṇa-san | nibha-ppa | gâsâ

11. **** | uvvid | dha-viula || -gambhî | ra-khâta | -phalihâ

12. [4])jamala-ka | vâḍa-gha | ṇa-duppa | vesâ

13. kavisî | saga-vaṭ | ṭa-raiya || -saṃṭhiya | -virâya | mâṇâ

14. aṭṭâ | laya-cari | ya-dâra[5]) || -suvibhat | ta-râya | maggâ

15. ** [6])chey' | -âcari | ya-raiya || -daḍha-phali | ha-inda | -khîlâ

16. vivaṇi-va | ṇi-cchit | ta-sippiy' || -âiṇ | ṇa-nivvu | ya-suhâ

17. paṇiyâ | vaṇa-vivi | ha-vesa || -pariman | ḍiyâ su | rammâ

18. naravai | -paviiṇ | ṇa-mahiva | i-pahâ

19. vimaula | -nava-nali | ṇi-sobhi | ya-jalâ

20. paṇḍura | -vara-bhava | ṇa-sanni | mahiyâ

21. uttâ | ṇaya[7])-naya | ṇa-peccha | ṇijjâ

§ 2.

22. vandaṇa | -ghaḍa-suka | ya-tora || ṇa-duvâ | ra[8])-desa | bhâe cf. Kalpas. 100.

---

[1]) Text khaṇḍa°. [2]) Text tûṇailla. [3]) umgestellt.

[4]) hiervor cakkagaya-musuṇḍhi-oroha-sayagghi gestrichen. [5]) hiernach gopura-toraṇa-unnaya gestrichen. [6]) man lese etwa succhey'.

[7]) Text uttâna, siehe Glossar. [8]) Text paḍiduvâra.

23. [1]) sarasa-su | rabhi-muk | ka-puppha ‖ -punjo | vayâ-ra | -kalie cf. Kalpas. 32.

24. sugandha | -vara-gan | dha-gandhi ‖ e gan | dhavaṭṭi | -bhûe cf. Kalpas. 32, Jnâtadh. 21.

§ 3.

25. mahayâ | -meha-ni | urumba | -bhûe

§ 4 (Bäume).

26. aṇega | -sâha | -ppasâha | -viḍimâ

27. aṇega | -nara-vâ | ma-suppa ‖ sâriya | -agejjha ‖ -gha-ṇa-vipu | la-vaṭṭa | -khandhî

28. oṇaya | -ṇaya-paṇa | ya-vippa ‖ hâiya | -palamba[2]) | -olam | ba[2])-lamba ‖ -sâha | -ppasâha | -viḍimâ

29. nava-hari | ya-bhisan | ta-patta ‖ -bhâr'an | dhayâra ‖ -gambhî | ra-darisa | ṇijjâ

30. [3]) sukumâ | la-pavâ | la-sobhi ‖ ya-var'an | kur'agga | -siharâ

31. [4]) paṇamiya | -suvibhat | ta-piṇḍi‖-manjari | -vaḍiṃsa | -ya-dharâ

32. nânâ | viha-guc | cha-gumma ‖ -maṇḍava | ga-sobhi | e ramma | -sobhe[5])

33. vicitta | -suha-se | u-keu | -bahule

34. vâvî | -pukkhari | ṇi-dîhi | yâsuṃ[6])

35. suṇive | siya-ram | ma-jâla | harae

36. piṇḍima | -nîhâ | rimaṃ su | gandhiṃ

37. mahayâ | -gandha | -ddhaṇiṃ mu | yantâ

38. nâṇâ | viha-guc | cha-gumma ‖ -maṇḍava | ga-ghara-ga | -suha-se | u-keu | -bahulâ

---

[1]) pañcavaṇṇa gestrichen. [2]) umgestellt. [3]) hiervor steht uvaniggaya-nava-taruṇa-patta-pallava-komala-ujjala-calanta kisalaya, was sich mit einigen gewaltsamen Conjecturen in den Vers zwängen liesse. [4]) hier-vor eine ganze Reihe von Wörtern, die sich in Gaṇa eintheilen lassen.

[5]) Text sobhie. [6]) Text dîhiyâsu ya.

§ 5 (Açoka).

39. dûrug | gaya-kan | da-mûla || -saṃṭhiya | -siliṭṭha | -ghaṇa-masi | ṇa-niddha || -uvvid | dha-pavara | -khandhî

40. kusuma-bha | ra-samo | namanta || -pattala | -visâla | -sâle

41. mahuyari | -bhamara-ga | ṇa-gumagu || mâiya | nilinta || -uddin | ta-sassi | rîe

42. nâṇâ | -sauṇa-ga | ṇa-mihuṇa || -kaṇṇasu | ha [3])-sumahu || -ra [3])-palat | ta-sadda | -mahure

§ 10 (Steinplatte).

43. vikkham | bh'-âyâ | ma-suppa | mâṇe

44. [4]) nîl' up | pala-pat | ta-nikara || -ayasi-ku | suma-ppa | gâse

45. îhâ | miya-usa | bha-turaga || -nara-maka | ra-vihaga | -vâlaga | -kinnara | -ruru-sara | bha-camara | -kunjara | -vaṇalaya || -paumala | ya-bhatti | -citte cf. KS 44, 63, Jn 37.

46. âî | naga-rû | ya bûra || -navaṇî | ya-tûla | -phâse
cf. KS 32, Jn 22.

47. bhing'-an | jaṇa-sin | gabheya || -** [5]) nî | la-guliya | -gavalâ | irega || -bhamara-ni | kurumba | -bhûe

48. rûvaga | -paḍirû | va-darisa | ṇijje

49. âyaṃ | sa [6])-talo | vame su | ramme

50. sîhâ | saṇa-saṃ | ṭhie su | rûve

51. muttâ | -jâla-kha | iyanta | -kamme

§ 11 (König).

52. mâhayâ | -Himavan | ta-Malaya || -Mandara | -Mahinda | -sâre

53. accan | ta-visud | dha-râya || -kula-vaṃ | sa-suppa | bhûe

---

1) vaṭṭa-laṭṭha gestrichen. 2) sujâya-niruvahay gestrichen. 3) umgestellt. 4) der Anfang gestrichen. Vgl. vâc. ant in § 38. 5) Text hat hier riṭṭhaga. 6) âyaṃsaga.

54. niranta | raṃ râ | ya-lakkha ‖ ṇa-virâ | iy'-ânga | -m-ange

55. bahu-jaṇa | -bahumâ | ṇa-pûi ‖ e sav | va-guṇa-sa | -middhe

56. bahu-dhaṇa | -bahu-jâ | yarûva | -rayae

57. ao | ga-pao | ga-saṃpa | utte

58. vicchaḍ | ḍiya-pau | ra-bhatta | -pâṇe

59. vavagaya | -dubbhik | kha-dosa ‖ -mâri-bha | ya-vippa | -mukkaṃ

§ 12 (Königin).

60. lakkhaṇa | -vanjaṇa | -guṇova | veyâ cf. KS 9.

61. mâṇ'um | mâṇa | -ppamâṇa ‖ -paḍipuṇ | ṇa-jâya'[1]) ‖ -savvan | ga-sundar' | -angî cf. KS 9, 51, 79.

62. sasi-so | mâkâ | ra-kanta ‖ -piyadaṃ | ṣaṇâ su | rûvâ cf. KS 79.

63. karayala | -parimiya | -pasattha ‖ -tivalî | ya[2])-valiya | -majjhâ

64. komui | -rayaṇiya | ra-vimala ‖ -paḍipuṇ | ṇa-soma -vayaṇâ

65. kuṇḍala | -ullihi | ya-gaṇḍa | -lehâ

66. singâr' | -âgâ | ra-câru | -vesâ cf. [38]

67. saṃgaya | -gaya-hasi | ya-bhaṇiya ‖ -ceṭṭhiya | -vilâsa | -saṃlâ va-niuṇa ‖ -jutto | vayâra | -kusalâ cf. [38]

68. sundara | -thaṇa-jagha | ṇa-vayaṇa ‖ -kara-cara | ṇa-nayaṇa | -lâvaṇ | ṇa-rûva | -jovvaṇa | -vilâsa | -kaliyâ cf. [38]

§ 16.

69. paum'u | ppala-gan | dha-sarisa ‖ -nissâ | sa-surabhi | -vayaṇe

70. nîruya[4]) | -uttama | -pasattha ‖ -aise | ya-niruva | ma-pale

---

1) sujâya. 2) tivalî, KS 86 tivaliya majjhâ. 3) ergänzt nach [38].
4) Conjectur für nirâyanka.

71. jalla-ma | la-kalan | ka-seya || -raya-do | sa-vajji || ya-sarî | ra-niruva | leve

72. châyâ | -ujjo | iy'-anga | -m-ange

73. ghaṇa-nica | ya-subad | dha-lakkhaṇ' || -unnaya | -****[1]) || -nibha-piṇ | ḍiy'-agga | -sirae

74. bhuyamo | yaga-bhin | ga-nela || -kajjala | -pahaṭṭha | -bhamara-ga | ṇa-niddha | -nikurum | ba-niciya | -kunciya | -payâhiṇ' || -âvat | ta muddha | -sirae

75. dâlima | -puppha | -ppagâsa || -tavaṇi | jja-sarisa | -nimmala | -suniddha || -kesan | ta-kesa | -bhûmî

76. chatt'-â | gâr'-utt | im'-anga | -dese

77. nivvaṇa | -sama-laṭ | ṭha-maṭṭha || -candad | dha-sama-ni | ḍâle cf. [38]

78. uḍuvai | -paḍipuṇ | ṇa-soma | -vayaṇe

79. allî | ṇa-pamâ | ṇa-jutta | -savaṇe

80. accun | naya[2])-pî | ṇa-maṃsa || -la-kavo | la-desa | -bhâe

81. âṇâ | miya-câ | va-ruila || -kiṇh'-ab | bha-râi || -taṇu-kasi | ṇa-niddha | -bhamuhe

82. avadâ | liya-puṇ | ḍarîya | -nayaṇe

83. koyâ | siya-dhava | la-pattal' | -acche

84. garul'-â | yaya-uj | ju-tunga | -nâse cf. § 33

85. oyavi | ya-sila | -ppavâla || -bimba-pha | la-sannibh' | -oṭṭhe[3]) cf. § 33

86. paṇḍura | -sasi-vima | la-sankha[4]) || -gokhî | ra-pheṇa[5]) | -dagaraya | -muṇâli || yâ-dhava | la-danta | -seḍhî cf. § 33

87. huyavaha | -niddhan | ta-dhoya || -tatta-ta | vaṇijja || -ratta-ta | la-tâlu | -jîhe cf. § 33

---

[1]) Text kûḍâgâra. [2]) Conjectur nach KS 86. [3]) Text sannibhâdharoṭṭhe. [4]) Text sasi-sayala-vimala-nimmala; sayala und nimmala des Anuprâsa wegen zugesetzt. [5]) kunda fehlt in der Parallelstelle § 33 und in B, was Leumann nicht notirt hat.

88. oṭṭhiya[1] | -suvibhat | ta-citta | -maṃsû

89. maṃsala | -saṃṭhiya | -pasattha || -saddû | la-viula | -haṇue

90. cauran | gula-suppa | mâṇa || -kambu-va | ra-sarisa | -gîve

91. vara-mahi | sa-varâ | ha-sîha || -saddû | la-usabha || -nâ-ga-pa | ḍipuṇṇa | -khandhe[2])

92. juga-saa | ṇibha-pî | ṇa-raiya || -pîvara | -paoṭṭha | -saṃṭhiya | -visiṭṭha[3]) | -susiliṭ | ṭha[3])-ghaṇa-thi | ra-subad | dha-sandhi || -pura-phali | ha-vaṭṭi | ya-bhue

93. bhuyag'-î | sara-viu | la-bhoga || -âyâ | ṇa-phaliha || -ucchû | ḍha-dîha | -bâhû

94. ratta-ta | lovai | ya-mauya || -maṃsala | -sujâya | -la-kkhaṇa | -pasattha || -acchid | da-jâla | -pâṇî

95. pîvara | -vaṭṭiya | -sujâya || -komala | -varaṅgu | lîe[4])

96. ravi-sasi | -saṅkha-va | ra-cakka || -sotthiya | -vibhatta || -suvirai | ya-pâṇi | -lehe

97. aṇega | -vara-lak | khaṇ'-utta || ma-pasat | tha[5])-pâṇi | -lehe

98. kaṇaga-si | lâyala[6]) | -pasattha || -sama-tala | -uvaciya || -vitthiṇ | ṇa-pihula | -vacche

99. uvaciya | -pura-vara | -kavâḍa || -vitthiṇ | ṇa-pihula | -vacche

100. akaraṇ | ḍuya-kaṇa | ga-ruyaga || -nimmala | -sujâya || -niruvaha | ya-deha | -dhârî

101. miya-mâ | iya-pî | ṇa-raiya | -pâse

102. ujjuya | -sama-sahi | ya-jacca || -taṇu-kasi | ṇa-niddha | -âdij | ja-laḍaha || -ramaṇij | ja-roma | -râî cf. KS 86.

---

[1]) Text avaṭṭhiya. [2]) nach nâga steht ein zweites vara, nach paḍipuṇṇa steht viula; beides gestrichen. [3]) umgestellt. [4]) Text varaṅgulî. [5]) der Text fügt hier suiraiya ein, was offenbar aus suviraiya des letzten Verses entstanden ist. [6]) Text silâyalujjala (Anuprâsa).

103. jhasa-viha | ga-sujâ | ya-pîṇa | -kucchî

104. gang'-â | vattaga | -payâhiṇ' || -âvat | ta-bhangu | -ra[1])-taran | ga [1])-ravi-ki | raṇa-taru | ṇa-bohi | ya-sahas | sapatta[2]) || -gambhî | ra-viyaḍa | -nâbhe

105. sâhaya | -sonan | da-musala || -dappaṇa | -nikariya | -vara-kaṇa | ga-charu-sa || risa-vai | ra [3])-valiya | -majjhe

106. pamuiya | -vara-tura | ga-sîha || -aire | ga-vaṭṭi | ya-kaḍî

107. vara-tura | ga-sujâ | ya-gujjha | -dese

108. âiṇ | ṇa-hao | vva niruva | leve

109. vara-vâr | aṇa-tul | la-vikka | ma [4])-gaî

110. gaya-sasa | ṇa-sujâ | ya-sanni | bhorû

111. sâmug | ga-nimug | ga-gûḍha | -jâṇû

112. eṇî | -kuruvin | da-catta || -vattâ | ṇupuvva | janghe

113. saṃṭhiya | -susiliṭ | ṭha-gûḍha | -gupphe

114. supaiṭ | ṭhiya-kum | ma-câru | -calaṇe

115. anupuv | va-susaṃ | hay'angu | lîe

116. unnaya | -taṇu-tam | ba-niddha | -nakkhe [5])

cf. KS 36.

117. rattup | pala-pat | ta-mauya || -sukumâ | la-koma | la-tale

118. aṭṭha-sa | hassa-pa | ḍipuṇṇa || -vara-puri | sa-lakkha | -ṇa-dhare [6])

119. huyavaha | -niddhû | ma-jaliya || -taḍitaḍi | ya-taruṇa || -ravi-kira | ṇa-sarisa | -tee

§ 19 und KS 15.

120. pîi-ma | ṇe para | ma-soma | ṇasie cf. KS 5, 50.

121. harisa-va | sa-visap | pamâṇa | -hiyae cf. KS 5, 50.

---

[1]) umgestellt. [2]) ich habe statt akosâ-yanta-pauma, was einen Gaṇa zu viel ergäbe, sahassapatta nach KS 42 gesetzt. [3]) hiervor ein zweites vara gestrichen. [4]) vilasiya (Anuprâsa) gestrichen. [5]) Text nahe; aber AB haben nakkhe, was Leumann nicht notirt. [6]) kvacid auf p. 30 bei Leumann.

122. dhârâ | haya-nî | va-surabhi || -kusumaṃ | va cancu ||-
mâlai | ya[1])-roma | -kûve cf. KS 15, 50.

123. viyasiya | -vara-kama | la-vayaṇa | -nayaṇe cf. KS 15.

124. payaliya | -vara-kaḍa | ga-tuḍiya || -keû | ra-mauḍa | -
kuṇḍala | -hâra-vi || râyan | ta-raiya | -vacche cf. KS 15.

125. pâlam | ba-palam | bamâṇa || - gholan | ta-bhûsa | ṇa-
dhare

126. veruliya-variṭṭha-riṭṭha || anjaṇa-niuṇ'o | viya-mi-
si | misinta || -maṇi-raya | ṇa-maṇḍi | yâo [2])
§ 22, KS 59, Jn 33 (Sonnenaufgang).

127. kallaṃ | pâu | -ppabhâya | -rayaṇî [3])

128. phull'-up | pala-kama | la-komal' || -ummil | liyammi ||
aha paṇ | ḍure pa | bhâe

129. rattâ | soga | -ppagâsa || -kiṃsuya | -suya-muha || -
gunjad | dha-râga | -sarise

130. [4]) pârâ | vaṇa-cala | ṇa-nayaṇa || -parahuya | -suratta | -
loyaṇa | -javâku | suma[5])-jali | ya-jalaṇa | -tavaṇij | ja-kalasa | -
hingula | ya-nikara | -rûvâ | irega | -rehan | ta-sassi | rîe | di-
vâga || re aha | kameṇa | uie

131. tassa ya | kiraṇa[6]) - pa | harâpa || raddham | mi
andha | yâre

132. bâlâ | tava-kun | kumeṇa || khaiya | vva jîva | -loe

133. loyaṇa | -visayâ | ṇukâsa || -vigasan | ta-visada[7]) | -loe

134. kamalâ | gara-saṇ | ḍa-boha || e uṭ | ṭhiyammi | sûre

135. sahassa | -rassim | mi-diṇaya || re te | yasâ ja | lante

---

[1]) ûsaviya gestrichen mit KS 50. [2]) vielleicht hat man mit den folgenden Worten zu lesen: maṇḍiyâ pâduyâ ŏmuyaî. [3]) Text pabhâyâe rayaṇîe. [4]) bandhujîvaga gestrichen. [5]) Conjectur für jâsumaṇa- (oder jâsuyaṇa)-kusuma; cf.: Steinthal Glossar, Jñ 61 No. 407. [6]) Conjectur für kara KS, dinakara(kara) Jñ. [7]) hiernach daṃsiyammi gestrichen.

§ 23 (Anhänger Mahâvîra's).

136. uttama | -jâi-ku | la-rûva || -vinnâ | ṇa-vaṇṇa | -lâvaṇ | = ṇa-viṇaya[1]) | -vikkama | -pahâṇa || -sobhag | ga-kanti | -juttâ

137. bahu-dhaṇa[2]) | -nicaya-pa | riyâla | -phiḍiyâ

138. icchiya | -bhoga[3])-su | ha-sampa | laliyâ

139. kimpâ | ga-phalo | vamaṃ ca || puṇa[4]) muṇi | ya-vi= saya | -sokkhaṃ

140. kusagga | -jala-bin | du-canca || laṃ jî | viyaṃ ca | nâuṃ[5])

141. adhuvaṃ | [6]) rayam iva | paḍagga | -laggaṃ

§ 32 (Meer des Saṃsâra).

142. jammaṇa | -jara-mara | ṇa-karaṇa || -gambhî | ra-du= kkha || -pakkhubhi | ya-paura | -salilaṃ

143. saṃjo | ga-vio | ga-vîi || -cintâ | -pasanga | -pasariya | - mahalla[7]) | -vaha-ban | dha-viula | -kallo | la-kaluṇa | -vilaviya | - lobha-ka || lakalen | ta-bola | -bahulaṃ

144. avamâ | ṇaṇa-phe | ṇa-tivva || -khiṃsaṇa | -pulampu | = la-pabhû | ya-roga | -veyaṇa | -paribhava | -viṇivâ | ya-pharusa | - dharisaṇa[8]) | -samâva | ḍiya-kaḍhi | ṇa-kamma | -patthara | - taranga || -rangan | ta-nicca || -maccu-bha | ya-toya | -paṭṭhaṃ

145. kasâya | -pâyâ | la-saṃku || laṃ bhava | -sahassa[9]) || - jala-saṃ | cayaṃ pa | ibhayaṃ

146. aparimi | ya-mahic | cha-kalusa || -mai-vâ | u-vega | - uddham | mamâṇa | -dagaraya | -rayandha || kâra-va | ra-phe= ṇa | -pauraṃ

---

1) viṇaya steht vor vinnâṇa (Anuprâsa). 2) dhanna gestrichen. 3) Text bhogâ. 4) Conjectur nach dem Comm. 5) Text nâûṇaṃ. 6) Text adhuvam iṇaṃ. 7) dies vor viula (Anuprâsa). 8) Text dharisaṇâ. 9) Text sayasahassa kalusa; kalusa kommt aus folgendem Verse. Man könnte es auch dort streichen und lesen: kalusa-ja | la-saṃca | = yaṃ pai | bhayaṃ a | parimiya | -mahiccha | -maivâu-vega etc. als ein Vers! Da= durch würden die Verse von mehr gleichem Umfange werden.

147. moha-ma | hâvat | ta-bhoga || -bhamamâ | ṇa-guppa | = mâṇ'-uc | chalanta | -pacco | niyatta[1]) | -pâṇiya | -pamâda | -caṇḍa-ba | hu-duṭṭha | -sâvaya | -samâhay' | -uddhâ | yamâṇa | -pabbhâ | ra-ghora | -kandiya | -mahâra || va-ravan | ta-bhera | = va-ravaṃ

148. annâ | ṇa-bhaman | ta-maccha || -parihat | tha-aṇibuy' | -indiya | -mahâma | yara-turi | ya-cariya | -khokhub | bhamâṇa | -naccan | ta-cavala | -cancala | -calanta || -ghumman | ta-jala-sa | mûhaṃ

149. arai-bha | ya-visâ | ya-soga || -micchat | ta-sela | -saṃ=kaḍam[2]) | aṇâi | -saṃtâ | ṇa-kamma | -bandhaṇa | -kilesa || -cikkhil | la[3])-sudut | târaṃ

150. amara-ma | ṇuya[4])-tiri | ya-naraya || -gai-gama | ṇa-kuḍila || -pariyat | ta-viula | -velaṃ

151. cauran | ta-mahan | tam aṇavay' | -aggaṃ

152. rundaṃ | saṃsâr | a-sâga || raṃ bhî | ma-darisa | = ṇijjaṃ | taranti || dhii-dhaṇi | ya-nippa | kampâ[5])

153. saṃvara | -verag | ga-tunga || -kûvaya | -susaṃpa | = utte | ṇa nâṇa || -siya-vima | la-m-ûsi | eṇaṃ

154. sammat | ta-visud | dha-laddha || -nijjâ | maeṇa | dhîrâ

155. saṃjama | -pote | ṇa sîla | -kaliyâ

156. pasattha | -jhâṇa-ta | va-vâya || -nolliya[6]) | -pahâvi | = eṇaṃ

157. ujjama | -vavasâ | ya-gahiya || -nijjara | ṇa-jayaṇa | -uvao | ga-nâṇa | -daṃsaṇa | -visuddha || -vaya-bhaṇ | ḍa-bha=riya | -sârâ

158. jiṇa-vara | vayaṇo | vadiṭṭha || -magge | ṇa akuḍi | = leṇaṃ[7])

---

[1]) Text paccoṇivayanta, verändert nach KS 48. [2]) Text saṃkaḍaṃ. [3]) so liest B, was L nicht notirt. [4]) Conjectur für nara. [5]) Text nippakampeṇa. [6]) Text paṇolliya. [7]) Text akuḍileṇa.

159. siddhi-ma | hâpaṭ | ṭaṇâbhi | mokkhâ [1])

§ 33 (Asurakumâra's).

160. kâla-ma | hânî | la-sarisa || -[2]) âgâ | sa-kesa | -kajjala | -kakke | yaṇa-in | daṇîla || -ayasiku | suma-ppa | gâsâ

161. îsî | -siya-rat | ta-tamba | -nayaṇâ

(rep. Nos. 84, 85, 86, 87)

162. anjaṇa | -ghaṇa-kasi | ṇa-ruyaga || -ramaṇij | ja-niddha | -kesâ

163. talabhan | gaya-tuḍi | ya-pavara || -bhûsaṇa | -nimmala || -maṇi-raya | ṇa-maṇḍi | ya-bhuyâ cf. Jn 65.

164. dasa-mud | dâ-maṇ | ḍiy'-agga | -hatthâ

§ 34 (Bhavanavâsin-Götter).

165. devâ [3]) | Nâga-pa | iṇo Su | vaṇṇâ

166. Vijjû Aggî | ya Dîva || -Udahî | Disâku | mârâ | ya Pavaṇa || -Thaṇiyâ | ya bhavaṇa | vâsî

167. nâga-pha | ḍâ-garu | la-vaira || -puṇṇa-ka | las'-ankiy' | -upphe | sa-sîha | -haya-vara | -gay'-anka | -mayar'-an | ka-vara-ma | uḍa-vad | dhamâṇa | -nijjut | ta-cindha || -cittiya [4]) | -gayâ su | rûvâ

§ 35 (Vyantara-Götter).

168. Pisâya | -Bhûtâ | ya Jakkha || -Rakkhasa [5])-kinnara || -kimpuri | sa-Bhuyaga | -paiṇo

169. gahira-ha | siya-gî | ya-nacca | ṇa-raî

170. vaṇamâl' | -âme | la-mauḍa || -kuṇḍala | -sachanda | -veuv | viy [6])-âha || raṇa-bhû | saṇa [7])-dharâ

171. savvo | uya-sura | bhi-kusuma || -suraiya | -palamba | -soḅhan | ta-kanta | -viyasan | ta-citta || -vaṇamâ | la-raiya | -vacchâ

---

[1]) Text âbhimuhâ. [2]) von hier an die Lesart der vâc. ant. des § 10. [3]) aus dem Vorhergehenden ergänzt. [4]) Conj. für vicitta, das hier und in § 85; dort steht vor nijjutta: aṇega | -maṇi-raya | ṇa-viviha | -. [5]) Text Rakkhasâ. [6]) Text sacchanda-viuvviy'. [7]) Text vibhûsaṇa.

172. nâṇâ | viha-vaṇ | ṇa-râga || -vara-vat | tha-citta | -cillaya | -niyaṃsa | ṇâ vivi | ha-desa[1]) || -nevac | cha-gahiya | -vesâ

173. pamuiya | -kandap | pa-kalaha || -kelî | -kŏlâha | la-piyâ

§ 36 (Jyotishka-Götter).

174. Vihassa | tî Can | da-Sûra || -Sukkâ | Saṇiccha | râ Râ | hu-Dhûma | -ketû[2]) | Buho[3]) ya | Angâr | ako[3]) ya || tatta-ta | vaṇijja[4]) | -vaṇṇâ

175. je ya ga | hâ jo | isammi || câraṃ | caranti || Keû | ya gai-ra | îyâ[5])

176. aṭṭhâ | vîsati | vihâ ya || nakkhat | ta-deva | ya[6])-gaṇâ

177. nâṇâ | -saṃṭhâ | ṇa-saṃṭhi || yâo | ya panca || -vaṇṇâ | ŏ târa | yâo[7])

178. ṭhiya-le | sâ câr | iṇo[8]) a || -vissâ | ma-maṇḍa | la-gaî

§ 37 und [37] (Vaimânika-Götter).

179. [9]) Îsâ | ṇa-Saṇaṃ | kumâra || -Mâhin | da-Bambha || -Lantaga | -Mahâsu || ka[10])-Sahas | sâr'-Â || ṇaya Pâ | ṇay'-Âraṇ'-Accuya | -paî pa | hiṭṭhâ

180. devâ | jiṇa-daṃsa | ṇa-ussuy' || -âgama | ṇa-jâṇiya | -hâsâ

181. miga-mahi | sa-varâ | ha-chagala || -daddura | -haya-gaya | -vai-bhuya | ga-khagga | -usabhan | ka-viḍima || -pâga-ḍi | ya-cindha | -mauḍâ

182. siḍhila-ma | uḍa[11])-vara[11]) | -tirîḍa | -dhârî

[§ 37.]

183. sâmâ | ṇiya-tâ | vatîsa[12]) || -m-ahiyâ | sa-loga | -pâ-l'-ag | ga-mahisi | -parisâ" | -ṇiy'-âya || rakkhe | hi saṃpa | -rivuḍâ

---

1) Text desî. 2) Text ketu. 3) Text °â. 4) kaṇaga gestrichen. 5) ? Text raiyâ. 6) ? Text deva. 7) Text târâo. Der Comm. erwähnt 176 und 177 nicht. 8) ya gestrichen. 9) So-hamm' gestrichen. 10) Text Mahâsukka. 11) umgestellt. 12) Text tâvattîsa.

184. deva-sa | hassâ | ṇuyâya | -maggâ[1])

185. sura-vara | -gaṇa-î | sarehi || payae | hi samaṇu || -gamman | ta-sassi | rîyâ

186. savv'-â | dara-bhû | siyâ[2]) su || ra-samû | ha-nâya || gâ so | ma-câru | -rûvâ

187. [3])jâl'-uj | jala-he | ma-jâla || -peran | ta-pariga | ehiṃ | sa-payara | -vara-mut | ta-dâma || -lamban | ta-bhûsa | ṇehiṃ

188. [4])ghaṇṭ'-â | vali-mahu | ra-sadda || -tanti-ta | latâla | -vâiya | -raveṇa | mahure | ṇa pûra || yant' am | baraṃ di | sâo

189. savimâ | ṇa-vicit | ta-cindha || -nâm'-an | ka-vigaḍa | -pâgaḍa | -mauḍ'-â || ḍova-su | bha-daṃsa | ṇijjâ

190. loyan | ta-vimâ | ṇa-vâsi || ṇo yâ | vi deva | -sanghâ

191. patte | ya-virâ | yamâṇa[5]) || -maṇi-raya | ṇa-kunda | -la-bhisan | ta-nimmal'[6]) | -ankiya | -vicitta || -pâgaḍi | ya-cindha[7]) | -mauḍâ

192. dâyan | tâ ap | paṇo sa | mudayaṃ

193. pecchan | tâ vi ya | parassa | riḍḍhiṃ[8])

194. jiṇinda | -vandaṇa | -nimitta || -bhattî | ĕ coi | ya-maî (rep. No. 180)

195. vipula-ba | la-samû | ha-piṇḍi || yâ saṃ | bhameṇa | gagaṇa-ta | la-vimala[9]) | -gai-cava | la-caliya || -mai-jai | ṇa-siggha | -vegâ

196. nâṇâ | viha-jâ | ṇa-vâha | ṇa-gayâ

197. ûsiya | -vimala-dha | val'-âya | vattâ

---

[1]) 184-186 aus dem Sanskrit zurückübersetzt; mârgaiḥ. [2]) Text vibhûshitâḥ. [3]) Anfang gestrichen. [4]) in diesem Verse habe ich mir grössere Freiheit gestattet; der Text lautet (pacaliya)-ghaṇṭâvali-mahura-sadda-vaṃsa-tantî-talatâla-(gîya)-vâiya-raveṇa(ṃ) mahureṇa(ṃ maṇohareṇaṃ) pûrayant(â) ambaraṃ-disâo (ya). Das Eingeklammerte habe ich weggelassen. [5]) viraiya gestrichen. [6]) Text nimmala-niyag'. [7]) Conjectur. [8]) Text riḍḍhîo. [9]) gagaṇa-vipula gestrichen.

[§ 38] (Apsarasen und Devî.)

198. samaik | kantâ | ya bâla | -bhâvaṃ

199. aṇaî | -vara [1])-so | ma-câru | -rûvâ

200. icchiya | -nevac | cha - raiya || -ramaṇij | ja-gahiya | -vesâ [2])

201. haya-lâ | lâ-pel | avâi | rege cf. Jn 65.

202. dhavale | kaṇaga-kha | ciyanta | kamme cf. Jn 65.

203. tusâra | -gokhî | ra-hâra [3]) || -paṇḍura | -dugulla | -sukaya-su | kumâla | -ramaṇij | ja-utta || rijjâ | i pâu | yâo

204. savvo | uya-sura | bhi-kusuma || -suraiya | -vicitta || -vaṛa-mal | la-dhâri | ṇîo

205. sugandha | -cuṇṇan | ga-râga || -vara-vâ | sa-puppha | -pûraga | -virâi || yâ ahi | ya-sassi | rîyâ

206. uttama | -vara-dhû | va-dhûvi || yâ Siri [4]) | -samâṇa | -vesâ cf. Jn 65.

207. divva-ku | suma-mal | la-dâma || -pabbhan | jalî [5])-pu | ḍâo

208. vijju-gha | ṇa-mirî | i-sûra || -dippan | ta-teya || -ahiyata | ra-sanni | gâsâ (rep. No. 66. 67. 68)

209. sirîsa | -navaṇî | ya-mauya || -sukumâ | la-tulla | -phâsâ

§ 38.

210. kappiya | -hâr'-ad | dha-hâra || -tisaraya | -pâlam | ba-palam | bamâṇa || -kaḍisut | ta-sukaya | -sohe cf. Jn 35.

211. viyasiya | -vara-kama | la-nayaṇa | -vayaṇâ

§ 40 (Heer).

212. haya-gaya | -raha-pava | ra-joha | -kaliyaṃ cf. § 42, 50. Jn 100.

---

[1]) Text aṇaivara; ich übersetze: von äusserst schlanker, lieblich-schöner Gestalt. [2]) das folgende lange Comp. kiṃ te hâr'addhahâra-pâutta-rayaṇa etc. ist theilweise metrisch, doch wage ich nicht den Vers wieder her zu stellen. [3]) dagaraya gestrichen. [4]) Text Sirî. [5]) Text °li.

§ 42 (Elephant).

213. chey'â | yariya-u | vadesa || -mai-kappaṇâ-vi || kappe | = hi suṇiu | ṇehiṃ

214. ujjala | - nevac | cha - hattha || - parivat | thiyaṃ su | = sajjaṃ

215. dhammiya | -sannad | dha-baddha | -kavayaṃ [1])

216. uppî | liya-kac | cha-vaccha || -gevej | ja-baddha | -ga- laya-va | ra-bhûsa | ṇa-virâ | iyaṃ a || hiya-ahi | ya-teya | -juttaṃ

217. salaliya | -vara-kaṇ | ṇapûra || -viraiya [2]) | -palamba | - ocû | la-bhamara [3]) || -mahuyara | -kayandha | yâraṃ

218. citta-pa | rittho | ma-paccha || daṃ paha | raṇ'-âva || = raṇa-bhari | ya-juddha | -sajjaṃ cf. § 49, VIII.

219. osâ | riya-jama | la-juyala | -ghaṇṭaṃ

220. vijju-pi | ṇaddhaṃ | va kâla | -mehaṃ

221. oppâ | iya-pav | vayaṃ va | sakkhaṃ

§ 48, cf. KS 60, 61. Jn 35 (Toilette des Königs).

222. aṇega | -vâyâ | ma-jogga || -vaggaṇa | -vâmad || daṇa- mal | la-juddha | -karaṇe [4])

223. samatta | -jâl'-â | ulâbhi | râme

224. vicitta | -maṇi-raya | ṇa-koṭṭi | ma-tale

225. ramaṇij | je nhâ | ṇa-maṇḍa | vaṃsi [5])

226. nâṇâ | -maṇi-raya | ṇa-bhatti || -cittaṃ | si nhâṇa [6]) || - pîḍhaṃ | si suha-ni | sanne

227. kallâ | ṇaga-pava | ra-majja || ṇa-vihî | ĕ majji | e tat | tha koua || ya-sae | hi bahuvi | hehiṃ

228. kallâ | ṇaga-maj | jaṇâva | sâṇe

229. pamhala | -sukumâ | la-gandha || -kâsâ | i-lûhiy' | -ange rep. No. 209.

---

[1]) Text kavaiya(ṃ) cf. § 49 IX. [2]) Text virâiyam. [3]) Conjectur. [4]) Text karaṇehiṃ. [5]) wenn dies überhaupt ein Vers ist, muss die letzte Silbe lang durch pausa sein. [6]) beachte, dass ṇh nicht nothwendig Position bewirkt.

230. nâṇâ | -maṇi-kaḍa | ga-tuḍiya || -thambhiya | -bhue a || = hiya-rû | va-sassi | rîe

231. dasamud | dâ [1])-pin | gal'-angu | lîe

232. kuṇḍala | -ujjo | viy'-âṇa || ṇe mau | ḍa-ditta | sirae

233. hârot | thaya-suka | ya-raiya | -vacche

234. pâlam | ba-palam | bamâṇa || -paḍa-suka | ya-utta | rijje

235. nâṇâ | -maṇi-kaṇa | ya-rayaṇa || -vimala[2])-ni | uṇovi | = ya-bhisan | ta[3])-virai | ya[4])-visiṭ | ṭha-laṭṭha | -saṃṭhiya | -pa= sattha || -âvid | dha-vîra | -valae

236. niuṇo | viya-misi | misinta || -viraiya | -visiṭṭha[5]) | -su= siliṭ | ṭha[5]) | -saṃṭhiya | -pasattha || -âviddha-vîra | -valae

237. kiṃ bahu | ṇâ kap | parukkha || e viva | alaṃki || ya-vibhû | sie nar | inde[6])

238. abbha-pa | ḍala-pin | gal'-ujja | leṇaṃ

239. avirala | -sama-sahi | ya-canda || -maṇḍala | -samappa | = bheṇaṃ

240. mangala | -saya-bhat | ti-cheya || -cittiya | -khinkhiṇi | -maṇi-hemajâla | -viraiya | -parigaya | -peran | ta-kaṇaga | -ghaṇṭiya-payaliya[7]) | -sui-suha | -sumahura || -saddâ | la-sohi | eṇaṃ

241. sa-payara | -vara-mut | ta-dâma || -lamban | ta-bhû= sa | ṇeṇaṃ

242. narinda | -vâma | -ppamâṇa || -runda-pa | rimaṇḍa | = leṇaṃ

243. sîyâ | yava-vâ | ya-varisa || -visa-do | sa-nâsa | ṇeṇaṃ

244. tama-raya | -mala-bahu | la-paḍala || -dhâḍaṇa | -pa= bhâka | reṇaṃ

---

[1]) statt muddiya nach 165. [2]) mahariha gestrichen. [3]) statt misimisinta. [4]) susiliṭṭha gestrichen. [5]) umgestellt. [6]) oder naravaî. [7]) kiṇikiṇinta gestrichen. In diesem Verse sind die Mittelglieder viertaktig, oder, wenn sie als zweitaktig gefasst werden, was wegen der vorhandenen Cäsur zulässig, so hat von den ungeraden Takten immer nur einer um den andern die sonst gesetzmässige Form ähnlich 395.

245. vairâ | maya-vat | thi-niuṇa ‖ -joiya | -aṭṭhasa | hassa-va | ra-kanca ‖ ṇa-salâ | ga-nimmi | eṇaṃ

246. niuṇo | viya-misi | misinta ‖ -maṇi-raya | ṇa-sûra | -maṇḍala | -vitimira | -kara-nig | gay'-agga | -paḍihaya | -puṇa-ravi | -paccâ | paḍanta | -cancala | -mirîi ‖ -kavayaṃ | vimo-ya | eṇaṃ [1])

247. dharijja | mâṇe | ṇa âya ‖ vatte | ṇa râya | mâṇe [2])

248. cau-câ | mara-vâ | la-vîiy' | -ange

249. cauhi ya | pavara-gi | ri-kuhara ‖ -vivaraṇa | -su-muiya | -niruvaha | ya-camara | -pacchima | sarîra ‖ saṃjâ | ya-saṃga | yâhiṃ

250. amaliya | -siya-kama | la-nimmal' [3]) ‖ -ujjali | ya-Ra-yaya | -giri-siha | ra-vimala | -sasi-kira | ṇa-sarisa ‖ -kaladho | -ya-nimma | lâhiṃ

251. pavaṇâ | haya-cava | la-laliya ‖ -*taran | ga-hattha | -naccan | ta-vîi | -pasariya | -khîro | daga-pava | ra-sâgar' ‖ -uppû | ra-canca | lâhiṃ

252. [4])tavaṇijj' | -ujjala | -vicitta ‖ -daṇḍâ | hi câmarâhiṃ

253. samiddha | -râyaku | la-sevi | yâhiṃ

254. suha-sî | yala-vâ | ya-vîiy' | -ange

255. dhavala-ma | hâ-me | ha-nigga ‖ e viva | gaha-gaṇa | -dippan | ta-rikkha | -târâ | -gaṇâṇa | majjhe | sasi vva ‖ pija-daṃ | sâṇe na | ravaî

256. Anjana | giri-kû | ḍa-sanni ‖ bhaṃ gaya | vaiṃ [5]) du | -rûḍhe

§ 49 (Auszug des Königs).

257. I. sotthiya | -sirivac | cha-nandi ‖ yâvat | ta-vaddha | -mâṇaga | -bhaddâ ‖ saṇa-kala | sa-maccha | -maurâ [6])

---

[1]) Conjectur für viṇimuyanteṇaṃ. [2]) Conjectur für virâyante. [3]) Text vimal'. [4]) Anfang weggelassen und câmarâhiṃ von weiter unten hierhin gesetzt, um es in einen Vers zu bringen. [5]) naravaî, das schon im letzten Verse steht, gestrichen. [6]) Conjectur für dappaṇâ.

258. II. vâ-'ud | dhuya-vija | ya-veja | yantî

cf. Jn 122.

259. III. veruli | ya-bhisan | ta-vimala | -daṇḍaṃ

260. palamba | -koreṇ | ṭa-malla || -dâmo | vasobhi || yaṃ can | da-maṇḍa | la-nibhaṃ

261. samûsi | yaṃ vima | lam âya | vattaṃ

262. pavaraṃ | siṃhâ | saṇaṃ ca || [1])maṇi-raya | ṇa-pâya | -pîḍhaṃ

VI. (Pferde.)

263. harime | lâ-mau | la-malliy' | -acchâ [2])

264. cancuc | ciya-lali | ya-puliya || -cala-cava | la-canca | -la-gaî [2])

VII. (Elephanten.)

265. ucchan | ga-visâ | la-dhavala | -dantâ [2])

266. kancaṇa | -kosî | -paviṭṭha | -dantâ [2])

267. (kancaṇa | -maṇi-raya | ṇa-bhûsi | yâṇaṃ)

VIII. (Wagen.)

268. sa-câva | -sara-paha | raṇ'-âva || raṇa-bhari | ya-juddha | -sajjâ [2])

269. piṇaddha-gevej | ja-vimala || -vara-bad | dha-cindha | -paṭṭâ [2])

§ 50 (rep. No. 231, 232).

270. abbhahi | yaṃ râ | ya-teya || -lacchî | ĕ dippa | mâṇe

§ 52.

271. savva-tu | ḍiya-sad | da-sanni | ṇâe [3])

272. mahayâ | vara-tuḍi | ya-jamaga || -samaga | -ppavâi | -eṇaṃ

273. sankha-pa | ṇava-paḍa | ha-bheri || -[4])kharamuhi | -huḍukka | -dunduhi [5]) | -muinga [5]) || -niggho | sa-nâi | ya-rave [3])

---

[1]) vara gestrichen. [2]) Gen. in Nom. verändert. [3]) in den Nom. gesetzt. [4]) jhallari gestrichen. [5]) umgestellt und murava davor gestrichen.

§ 53.

274. gâmâ | gara-naga | ra-kheḍa || -kabbaḍa | -maḍamba | -doṇamu | ha-pattaṇ' | -âsama****[1]) || -saṃvâ | ha-sanni | vesâ

§ 54.

275. haya-he | siya-hat | thi-gulugu || lâiya | -raha-ghaṇa || -ghaṇa-sad | da-mîsa | eṇaṃ

276. mahayâ | kalakala | -raveṇa || ya jaṇas | sa[2]) pûra | yante

277. sugandha | -vara-kusu | ma-cuṇṇa || -uvvid | dha-vâsa[3]) || -kavilaṃ | nabhaṃ ka | rente

278. kâlâ | guru-kun | durukka || -tûruk | ka-dhûva | -nivahe | ṇa jîva | -logam i | va vâsa | yante | samanta || o khubhi | ya-cakka | vâlaṃ

§ 55 (rep. No. 37).

279. [5])cintiya | -patthiya | -viyâṇi | yâhiṃ

280. sadesa | -nevac | cha-gahiya | -vesâ[6])

§ 56.

281. [7])parimiya | -bala-viri | ya-teya || -mâhap | pa-kanti | -jutte

282. saraya-na | va-tthaṇi | ya-mahura || -gambhî | ra-kunca || -niggho | sa-dundu | hi-sare[8])

283. **** | phuḍa-visa | ya-mahura || -gambhî | ra-gâhi | yâe

284. savvak | khara-san | nivâi | yâe

285. angaya | -kuṇḍala | ga[9])-gaṇḍa || -yala-kaṇ | ṇapîḍha | -dhârî

§ 62.

286. kaṇaga-pu | laga-nigha | sa-pamha | -gore

§ 72.

287. parûḍha | -naha-ke | sa-kakkha | -româ[10])

---

1) nigama passt nicht in den Vers. 2) mahureṇaṃ gestrichen. 3) reṇu gestrichen. 4) turukka geschrieben. 5) ingiya gestrichen. 6) in den Nom. gesetzt. 7) Text aparimiya. 8) Text ssare. 9) Text kuṇḍala. 10) Text româo; ein pâṭhânt. hat maṃsu statt kakkha, woraus hervorgeht, dass das Ganze urspr. masc. war.

§ 166.

288. sankh'[1])-â | yaṃsa-ta | la-vimala || -solliya | -muṇâla | -dagaraya | -tusâra || -gokhî | ra-hâra | -vaṇṇâ

2. Kalpa-Sûtra (No. 289-397).

§ 4 rep. No. 120, 121; — § 9 rep. No. 60, 61.

§ 14.

289. Erâ | vaṇa-vâ | haṇe su | rinde

290. Soham | ma-vaḍiṃ | sage vi | mâṇe

§ 15 rep. No. 122, 123, 124, 125, 126.

§ 32 (Jn 21).

291. abbhin | tarao | sacitta | -kamme

292. bâhira | o dumi | ya[2])-ghaṭṭha | -maṭṭhe

293. vicitta | -ullo | ya-citti | ya-tale

294. maṇi-raya | ṇa-paṇâ | siy'-andha | yâre cf. No. 405.

295. bahu-sama | -suvibhat | ta-bhûmi | -bhâge rep. No. 23. 24.

296. rattaṃ | suya-sam | bue su | ramme rep. No. 46.

297. sugandha | -vara-kusu | ma-cuṇṇa || -sayaṇo | vayâra | -kalie cf. No. 404.

§ 33 (Elephant).

298. hâra-ni | kara-khî | ra-sâga || ra-sasan | ka-kiraṇa | -dagaraya | -rayaga-ma || hâse | la-paṇḍu | rataraṃ[3])

299. samâga | ya-sugan | dha-dâṇa || -vâsiya | -kavola-mûlaṃ

300. surinda[4]) | -kunjara | -vara-ppa | mâṇaṃ

301. picchai | sajala-gha | ṇa-vipula || -jalahara | -gajjiya || -gambhî | ra-câru | -ghosaṃ

302. ibhaṃ su | bhaṃ sav | va-lakkha || ṇa-kayaṃ | biyaṃ va | roruṃ

---

1) Text sankha. 2) Text dûmiya. 3) verbessert nach § 85.
4) Text devarâya.

§ 34 (Stier).

303. tao[1]) dha | vala-kama | la-patta || -payarâ | irega | -rûva | -ppabhaṃ pa | hâ-samu | daova | hâre | hi savva || o ce | va dîva | yaṃtaṃ

304. aisiri | -bhara-phil | laṇâ-vi || sappan | ta-kanta || -sohan | ta-câru | kakuhaṃ

305. taṇu-sui | -sukumâ | la-loma || -niddha | -cchaviṃ thi | ra-su bad | dha-maṃsa | lovaci | ya-laṭṭha || -suvibad | dha-sundar' | -angaṃ

306. picchai | ghaṇa-vaṭ | ṭa-laṭṭha || -ukkiṭ | ṭha-tuppa || -pupph'-ag | ga-tikkha | -singaṃ

307. samâṇa | -sohan | ta-suddha | -dantaṃ

308. vasahaṃ | amiya-gu | ṇa-manga | la-muhaṃ

§ 35 (Löwe).

309. thira-laṭ | ṭha-pauṭ | ṭha-vaṭṭa[2]) || -susiliṭ | ṭha-tikkha || -dâḍhâ | -viḍambi | ya-muhaṃ rep. No. 298.

310. parikam | miya-jac | ca-kamala || -komala | -pamâṇa || -sohan | ta-laṭṭha | -uṭṭhaṃ

311. ratt'-up | pala-pat | ta-mauya || -sukumâ | la-tâlu || -nillâ | liy'-agga | -jîhaṃ

312. mûsâ | gaya-pava | ra-kaṇaga || -tâviya | -âvat | tâyan | ta-vaṭṭa || -taḍi-vima | la-sarisa | -nayanaṃ

313. visâla | -pîvara | -varoru[3]) || -paḍipuṇ | ṇa-vimala | -khandaṃ

314. picchai | sâ gâ | ḍha-tikkha | -nakkhaṃ[4])

315. sîhaṃ | vayaṇa-si | ri-palla || va-palam | ba[5])-câru | -jîham

---

[1]) puṇo gestrichen. [2]) pîvara gestrichen. [3]) B liest varoru.

[4]) Text tikkhagga-nahaṃ. [5]) Text pallava-patta; eine Variante hat palamba statt pallava. cf. No. 311.

§ 36 (Çrî).

316. tao pu | ṇo puṇ | ṇa-canda | -vayaṇâ

317. uccâ | gaya-ṭhâṇa-laṭṭha ‖ -saṃṭhiya [1]) | -pasattha | -rûvaṃ

318. supaiṭ | ṭhiya-kaṇa | ga-kumma ‖ -sariso | vamâṇa | -calaṇaṃ rep. No. 116.

319. kamala-pa | lâsa-su | kumâla ‖ -kara-cara | ṇa-koma ‖ la-varan | guliṃ * | ***

320. gayavara | -kara-sari | sa-pîva | roruṃ

321. câmî | kara-rai | ya-meha ‖ lâ-jut | ta-kanta ‖ -vitthiṇ | ṇa-soṇi | -cakkaṃ rep. No. 102.

322. nâbhî | -maṇḍala | -visâla [2]) ‖ -sundara [2]) | -pasattha | -jaghaṇaṃ

323. karayala | -mâiya | -pasattha [3]) | -majjhaṃ

324. nâṇâ-maṇi-kaṇa | ga [4])-vimala ‖ -[5])âbhara | ṇa-bhûsa ‖ ṇa-virâ | iy' [6])-ang'-u | vangiṃ

325. hâra-vi | râyan | ta-kunda ‖ -mâla-pa | riṇaddha | -jalajala | jalinta ‖ -thaṇa-juya | la-vimala | -kalasaṃ

326. âiya | -pattiya | -vibhûsi ‖ eṇaṃ | ca [7]) subhaga | -jâl'uj | jaleṇa | muttâ | -kalâva | eṇaṃ [8]) | urattha | -dîṇâ | ra-mâli | yâ-vira | ieṇa ‖ kaṇṭha-ma | ṇi-sutta | eṇaṃ [9])

327. kuṇḍala | -juyal'-ul | lasanta ‖ -aṃso | vasatta ‖ -sobhan | ta-sappa | bheṇaṃ

328. sobhâ | -guṇa-samu | daeṇa ‖ âṇaṇa | -kuḍumbi | eṇaṃ

329. **********ka ‖ mala-paj | jalanta ‖ -kara-gahi | ya-mukka | -toyaṃ

330. lîlâ | -vâya-ka | ya-pakkha | eṇaṃ

---

[1]) Text saṃṭhiyaṃ. [2]) umgestellt. [3]) tivaliya gestrichen.
[4]) rayaṇa gestrichen. [5]) mahâtavanijj' gestrichen. [6]) virâiya.
[7]) Text vibhûsieṇa. [8]) Text kalâveṇaṃ. [9]) Text °eṇa ya.

331. suvisada | -kasiṇa-gha | ṇa-saṇha || -lamban | ta-kesa | -hatthaṃ

332. pauma | -ddaha-kama | la-vâsi | ṇi [1])-siriṃ

333. picchai | Himavan | ta-sela | -sihare

334. disâ | ga | indo | ru-pîva || ra-karâ | bhisicca | mâṇiṃ

§ 37 (Guirlande).

335. aṇuvamâ [2]) | -gandhe | ṇa [3]) dasa di || sâo | vi vâsa | -yantaṃ

336. savvo | uya-sura | bhi-kusuma [4]) || -vilasan | ta-kanta || -bahu-vaṇ | ṇa-bhatti | -cittaṃ

337. chappaya | -bhamara-ga | ṇa-gumagu || mâyan | ta [5])-desa | -bhâgaṃ

338. dâmaṃ | picchai | nabh'anga || ṇa-talâ | u ova | yantaṃ

§ 38 (Mond).

339. sasiṃ ca | gokhî | ra-pheṇa || -dagaraya | -rayaya-ka | lasa-paṇ | ḍuraṃ su || bhaṃ hiya | ya-nayaṇa | -kantaṃ

340. paḍipuṇ | ṇaṃ timi | ra-nikara || -ghaṇa-guhi | ra-vitimi | ra-karaṃ

341. pamâṇa | -pakkhan | tarâya | -lehaṃ

342. kumuya-va | ṇa-vibo | hagaṃ ni || sâ-so | bhagaṃ | su-parimaṭ | ṭha-dappa || ṇa-talo | vamaṃ * | ***

343. joisa | -muha-maṇ | ḍagaṃ ta | ma-ripuṃ

344. mayaṇa-sa | râpû | ragaṃ sa || mudda-da | ga-pûra | -gaṃ dum | maṇaṃ ja | ṇaṃ dai | ya-vajji | yaṃ pâ | yaehi || **** | * sosa | yantaṃ

---

[1]) Text vâsiṇiṃ. [2]) maṇohareṇaṃ gestrichen. Das vorhergehende Compositum lässt sich grösstentheils in gaṇa eintheilen, doch wage ich nicht, den Vers wieder her zu stellen. [3]) gandheṇaṃ. [4]) malla-dhavala gestrichen. [5]) nilinta-gunjanta gestrichen; cf. Aup. S. § 4, wo nilinta vor gunjanta fehlt.

345. picchai | sâ gaga | ṇa-maṇḍa || la-visâ | la-soma || -caṃkam | mamâṇa | -tilagaṃ

346. rohiṇi | -maṇa-hiya | ya-valla || haṃ de | vi[1]) puṇṇa || -candaṃ | samulla | santaṃ

§ 39 (Sonne).

347. tao ta | ma-paḍala | -paripphu || ḍaṃ ce | va teya || sâ paj | jalanta | -rûvaṃ rep. No. 129.

348. **** | **** | * anka || ṇaṃ jo | isassa || ambara | -tala-ppa | îvaṃ.

349. hima-paḍa | la-galag | gahaṃ ga || ha-gaṇo | ru-nâya || gaṃ rat | ti-vîva | ṇâsaṃ[2])

350. udayat | thamaṇe | su ** mu || hutta-su | ha-daṃsa || -ṇaṃ dun | nirikkha | rûvaṃ

351. rattî[3]) | -suddhan | ta-duppa || yâra- | ppamadda || -ṇaṃ sî | ya-veya | -mahaṇaṃ

352. picchai | meru-gi | ri-sayaya || -pariyaṭ | ṭayaṃ vi | -sâlaṃ

353. sûraṃ | rassî | -sahassa || -payaliya | -suditta[4]) | sohe

§ 40 (Banner).

354. [5])sukkila | -sukumâ | la[6])-ulla || siya-mo | ra-piccha | -kaya-mud | dhayaṃ dha || -yaṃ ahi | ya-sassi | rîyaṃ

355. phâliya | -sankh'-an | ka-kunda || -dagaraya | -rayaya-ka | lasa-paṇ | ḍureṇa[7]) | sîhe | ṇa râya || mâṇe | ṇa râya | mâṇaṃ

356. bhittuṃ | gagaṇa-ta | la-maṇḍa || laṃ ce | va vava-si | eṇaṃ

357. picchai | jaṇa-pic | chaṇijja | -rûvaṃ

§ 41 (Vase).

358. nimmala | -jala-puṇ | ṇam utta || maṃ dip | pamâṇa | -sohaṃ

---

1) Text devî. 2) (kvacit) vivaṇâsam; vîva° nach Analogie von vîti° = vyati; oder vippaṇâsaṃ. 3) Text ratti. 4) Text ditta. 5) Anfang weggelassen. 6) Text sukumâl. 7) matthayatthena gestrichen.

359. kamala-ka | lâva-pa | rirâya | mâṇaṃ

360. paḍipuṇ | ṇaya-sav | va-manga || la-bheya | -samâga | = maṃ pava | ra-rayaṇa | -***-[1])ka | mala-ṭṭhi | yaṃ naya | ṇa-bhûsa || ṇa-karaṃ | pabhâsa | mâṇaṃ

361. **** | **** | * soma || -lacchî | -nibhela | ṇaṃ sav | va-pâva | -parivaj | jiyaṃ su || bhaṃ bhâ | suraṃ si | ri-varaṃ

362. savvo | uya-sura | bhi-kusuma || -âsat | ta-malla | -dâmaṃ

363. picchai | sâ raya | ya-puṇṇa | -kalasaṃ

§ 42 (Lotussee).

364. puṇar avi | ravi-kira | ṇa[2])-bohi || ya-sahas | sa-patta || -surabhita | ra-pinja | ra-jalaṃ

365. jalacara[3]) | -parihat | tha-maccha- || -paribhuj | jamâ-ṇa || -jala-saṃ | cayaṃ ma | hantaṃ

366. [4])uppala | -tâmara | sa-puṇḍa || rîo | ru-sappa || mâṇa-si | ri-samuda || ehi ra | maṇijja[5]) | -sohaṃ

367. pamuiya[6]) | -bhamara-ga | ṇa-matta || -mahuyari | -gaṇ'-ukkar' || -olij | jhamâṇa | kamalaṃ

368. [4])gavviya | -sauṇa-ga | ṇa-mihuṇa || -sevij | jamâṇa | -salilaṃ

369. paumiṇi | -patto | valagga || -jala-bin | du-nicaya | -cittaṃ

370. picchai | sâ hiya | ya-nayaṇa | -kantaṃ

371. paumasa | raṃ sara | ruhâbhi | râmaṃ[7])

§ 43 (Ocean).

372. rayaṇî | kara[8])-kira | ṇa-râsi || -sarisa-si | rivaccha | -sohaṃ

---

[1]) Text parâyanta oder pasaranta. [2]) taruṇa gestrichen. [3]) pa-haraka gestrichen. [4]) Anfang weggelassen. [5]) rûva gestrichen.
[6]) Text pamuiyanta. [7]) so liest C, was ich nicht notirt habe.
[8]) Text canda.

373. cauggu | ṇa-pavaḍ | ḍhamâṇa || -jala-saṃ | cayaṃ ca | = vala-can | cal'-ucca || -âyaya[1]) | -pamâṇa || -kallo | la-lola[2]) | -toyaṃ

374. [3]) pavaṇâ | haya-cali | ya-cavala || -pâgaḍa | -taranga | -rangan | ta-bhanga | -khokhub | bhamâṇa | -sobhan | ta-nim= mal' | -ukkaḍa | -ummî[4]) | -samban | dha-dhâva | mâṇo | ni= yatta || -bhâsura | tarâbhi | râmaṃ

375. mahâ-ma | gara-mac | cha-timi-ti || miṃgala | -niru= ddha | -tiliyâ | bhighâya || -kappûra-pheṇa | -pasaraṃ

376. mahâ-na | î-turi | ya-vega-m || -âyaya | -bhama-gan | = gâvat | ta-guppa | mâṇ'-uc | chalanta | -pacco | ṇiyatta || -bha= mamâ | ṇa-lola | -salilaṃ

377. -picchai | khîro | ya-sâya | raṃ sâ[5])

378. sâraya | -rayaṇika | ra-soma | -vayaṇâ

§ 44 (Götterwohnung).

379. tao pu | ṇo taru | ṇa-sûra || -maṇḍala | -samappa || = bhaṃ dip | pamâṇa | -sohaṃ

380. uttama | -kancaṇa | -mahâma || ṇi-samû | ha-[6])teya | -aṭṭhâ[7]) | -sahassa || -dippan | ta-naha-pa | îvaṃ[8])

381. kaṇaga-pa | yara-lam | bamâṇa || -muttâ | -samujja || = la[9])-jalan | ta-divva | -dâmaṃ rep. No. 45.

382. niccaṃ | sajala-gha | ṇa-viula || -jalahara | -gajjiya | -saddâ | ṇunâi | ṇâ de | va-dundu | hi-mahâ | raveṇa | sayalam a | vi jîva || -loyaṃ | *pûra | yantaṃ

383. picchai | uvabho | gavaṃ[10]) va || ra-vimâ | ṇa-puṇḍa | = rîyaṃ

---

[1]) Text uccâyâ. [2]) Text lolanta. [3]) paḍu gestrichen. cf. No. 249. [4]) saha gestrichen. [5]) Conjectur; fiel leicht fort, weil sâ(raya) folgte. [6]) pavara gestrichen. [7]) Text aṭṭha. [8]) Text ppaîvaṃ. [9]) Text samujjalaṃ. [10]) Text sâ sâovabhogaṃ, C sâ sâ= vaogabhogavaṃ.

§ 45 (Juwelenschatz).

384. [1])kakke | yaṇa-lo | hiyakkha || -maragaya | -pavâla | -sogan | dhiya-[2])ppha | liha-haṃ | sagabbha | -[3])(candappah'-inda | nîla)-ra | yaṇehi | mahiyala | -paiṭṭhi | yaṃ gaga | -ṇa-maṇḍal' || -antaṃ | pabhâsa | yantaṃ

385. tungaṃ | meru-gi | ri-sanni | kâsaṃ

386. picchai | sâ raya | ṇa-nikara | -râsiṃ

§ 46 (Flammen).

387. [4])mahu-ghaya | -parisic | camâṇa || -niddhû | ma-dha-gadha | gâiya | -jalanta || -jâl'-uj | jalâbhi | râmaṃ

388. taratama | -joge | hi jâla || -payare | hi anna || mannam i | va aṇup | pa | iṇṇam

389. picchai | sâ [6])jâ | la-ujja || ḷaṇag'-am | baraṃ va | ka-ṭṭhai | payantam[7]) || aive | ga-canca | la[8])-sihiṃ

§ 46.

390. some | piyadaṃ | saṇe su | rûve

391. suviṇe | daṭṭhû | ṇa sayaṇa | -majjhe

392. paḍibud | dhâ hari | sa-pulaiy' | -angî

§ 56.

393. sugandha | -vara-pan | ca-vaṇṇa || -puppho | vayâra | -kaliyaṃ

§ 63.

394. nâṇâ | -maṇi-raya | ṇa-maṇḍi || yaṃ ahi | ya-peccha | -ṇijjaṃ

395. mahaggha | -vara-paṭ | ṭaṇ'-ugga || yaṃ saṇ | ha-paṭṭa || -bhatti-sa | ya-citta | -tâṇaṃ

396. atthara | ya [9])-masû | rag'-ottha || yaṃ se | ya-vattha | -paccut | thuyaṃ [10])su || mauy'-an | ga-suha-pha | risagaṃ

---

1) Anfang weggelassen. 2) Text phaliha. 3) unsichere Conjectur. 4) Anfang weggelassen. 5) siehe Additions und Corrections. 6) Text jâl'-ujjalaṇaga. 7) Text payantaṃ. 8) Text cancalaṃ. 9) miu gestrichen. 10) Text sumauyaṃ; cf. Jn 36.

§ 64.

397. aṭṭhan | ga-mahâ | -nimitta || -sutt'-at | tha-dhâra || e vivi | ha-sattha | -kusale

3. Jñâtâdharmakathâ (398-472).

§ 21.

398. chakkaṭ | ṭhaga-laṭ | ṭha-maṭṭha || -saṃṭhiya | -khambh'-ug | gaya-pava | ra [1])-sâla | -bhanjiya | -ujjala | -maṇi-kaṇa | -ga-rayaṇa | -thûbhiya | -viḍanka | -jâl'-ad | dhacanda | -nijjûh' | -antara | -kaṇayâ | li-canda | sâliya | -vibhatti | -kaliya [2])-sa | ra-saccha || -dhâ'-uva | la-vaṇṇa | -raie rep. No. 291, 292.

399. abbhin | tarao | pasattha || -suci-lihi | ya-citta | -kamme

400. nâṇâ | viha-pan | ca-vaṇṇa || -maṇi-raya | ṇa-koṭṭi | -ma-tale

401. paumala | yâ-phul | la-valli || -vara-pup | pha-jâi || -ullo | -ya-citti | ya-tale

402. vandaṇa | -vara-kaṇa | ga-kalasa || -sunimiya | -paḍi-puṃ | jiya-sara | sa-pauma || -sohan | ta-dâra | -bhâe

403. payaraga | -lamban | ta-lamba [3]) || -maṇi-mut | ta-dâ-ma || -suvirai | ya-dâra | -sohe

404. sugandha | -vara-kusu | ma-mauya [4]) || -sayaṇo | vayâ-ra || -maṇa-hiya | ya-nivvu | iyare cf. No. 297.

405. maṇi-kira | ṇa-paṇâ | siy'-andha | yâre cf. No. 294.

406. kiṃ bahu | ṇâ jui | -guṇehi || sura-vara | -vimâṇa || -velam | ba-pavara [5]) | -gharae

§ 32.

407. gandho | daga-sit | ta-suiya || -sammaj | jiova | littaṃ

§ 37.

408. sukhaciya | -vara-kaṇa | ga-desa | -bhâge

---

1) vara gestrichen. 2) Text kalie. 3) Conjectur. 4) pambala gestrichen. 5) Text vara, was schon vorhergeht.

§ 61 (Regenzeit).

409. lakkhâ | rasa-sara | sa-ratta || -kiṃsuya | -javâku | su=ma [1])-rat | ṭa-bandhu | jîvaga | -jâî | -hinguli | ya-sarasa | -kunkuma | -urabbha | -sasa-ruhi | ra-inda || govaga | -samappa | = bhesuṃ [2])

410. [3]) nîlup | pala-niya | ra-nava-ku || suma [4])-nava | -sirîsa || -saddala | -samappa | bhesuṃ [2])

411. jacc'an | jaṇa-bhiṅ | ga-bheya || -riṭṭhaya | -bhamar'-â | =vali-gava | la-guliya || -kajjala | -samappa | bhesuṃ [2])

412. phuranta- | vijjuya | -sagajji | esuṃ [2])

413. **** | vâya-va | sa-vipula || -gagaṇa-pa | risakki | =resuṃ [2])

414. nimmala | -vara-vâ | ri-dhâra [5]) || -payaliya | -payaṇḍa | -mâruya | -samâha | ya-samot | tharanta | -uvar'uva | ri [6])-turi=ya || -vâsaṃ | pavâsi | esuṃ

415. dhârâ | -pahakara | -nivâya || -nivvavi | ya [7]) mei | ṇi-tale

§ 62 (Fortsetzung).

416. valli-vi | yâṇe | su pasari || -es' [2]) un | naesu || so=bhag | gam [8]) uvaga | esuṃ

417. Vebbhâ | ra-giri | -ppavâya || -taḍa-kaḍa | ga [9])-ojjha | =resuṃ cf. No. 436.

418. turiya-pa | hâviya | -paloṭṭa || -pheṇ'-â | ulaṃ sa | -ka=lusaṃ | jalaṃ va || hantî | su giri-na | îsuṃ

419. sajj'-aj | juṇa-ṇî | va-kuḍaya || -kandala | -silindha || -kalie | su uvava | ṇesuṃ [8])

420. meha-ra | siya-haṭ | ṭha-tuṭṭha || -ceṭṭhiya | -harisa-va | =sa-pamuk | ka-kaṇṭha | -kekâ | ravaṃ mu || yante | su bara=hi | ṇesuṃ

---

[1]) Text jâsuyaṇa, cf. p. 417 n. 5. [2]) Text °esu. [3]) Anfang weggelassen. [4]) Text navasirîsa-kusuma-nava. [5]) Text dhârâ. [6]) Text uvari uvari. [7]) siehe Glossar. [8]) Text sobhaggaṃ. [9]) vimukkesu gestrichen.

421. uu-vasa | -maya-jaṇi | ya-taruṇa || -sahacara [1]) | -paṇacci | esuṃ

422. nava-sura | bhi-silin | dha-kunda [2]) || -kandala-kalamba | -gandha | -ddhaṇiṃ mu || yante | su uvava | ṇesuṃ

423. parahuya | -ruya-ribbhi | ta-saṃku | lesuṃ

424. oṇaya | -taṇa-maṇ | ḍiesu || daddura | -payaṃpi | esuṃ

425. saṃpiṇ | ḍiya-bhari | ya-bhamara || -mahukari | -pahakara | -parilin | ta-matta | -chappaya | -kusumâ | -sava-lo | lamadhura || -gunjan | ta-desa || -bhâe | su | uvava | ṇesuṃ

§ 63 (Schluss).

426. parijhâ | miya-can | da-sûra || -gaha-gaṇa | -paṇaṭṭha || -nakkhat | ta-târa | ga-pahe

427. indâ | uha-bad | dha-cindha || -paṭṭaṃ | si amba | ra-tale

428. uddî | ṇa-balâ | ga-panti || -sobhan | ta-meha | -vande

429. kâraṇ | ḍaga-cak | kavâya || -kalahaṃ | sa-ussu | ya-kare

430. saṃpat | te pâ | usammi | kâle

§ 65.

431. hâra-ra | iya-uci | ya-kaḍaga || -khaḍḍaya | -vicitta || vara-vala | ya-thambhi | ya-bhuyâ

432. kuṇḍala | -ujjo | viy'-âṇa || ṇâ [3]) raya | ṇa-bhûsiy' | -angî [3])

433. dugûla | -sukumâ | la-utta | rijjâ [3]) cf. No. 203.

434. savvo | uya-sura | bhi-kusuma || -vara [4]) -mal | la-sobhi | ya-sirâ [3])

435. nâsâ | -nîsâ | sa-vâya | -vojjhaṃ

436. candap | paha-vai | ra-veru || liya-vima | la-daṇḍa [5]) | -kuṇda-da | ga-raya-a | maya-mahi | ya-pheṇa || -punja-sa | ṇikâsa-**** [6])

[1]) Text sahacariya. [2]) Text kundaya und kuṇḍaya, Verwirrung zwischen kuṇḍa und kuḍaya. [3]) Text hat den Plural. [4]) Text pavara. [5]) sankha gestrichen. [6]) hierauf folgt No. 248. In § 102 steht das Comp. vor amayam.

437. singhâ | ḍaga-tiya | -caukka[1]) ‖ -caumuha | -mahâpa | =
hesuṃ[2]) § 67.

438. oman | thiya-vaya | ṇa-kamala | -nayaṇâ

§ 92 (Erscheinung eines Gottes.)

439. vâghuṇ | ṇiya-vima | la-kaṇaga ‖ -payaraga | -va=
dimsa | ga-pakam | pamâṇa | -cala-lo | la-laliya | -parilam | ba=
mâṇa | -nara-maga | ra-turaga | -muha-saya | -vinigga' | -uggiṇ | =
ṇa-pavara | -mottiya | -virâya | mâṇa-ma | uḍ'-ukkaḍ' ‖ -âḍo | =
va-damsa | ṇijjo

440. aṇega | -maṇi-kaṇa | ga-rayaṇa ‖ -pahakara | -pari=
mam | -diya-bhat | ti-citta | -viṇiut | taga-m-aṇu | guṇa-ja=
ṇi | ya-harisa | -penkho | lamâṇa | -vara-lali | ya-kuṇḍal' | -ujjali | =
ya-vayaṇa ‖ -guṇa-jaṇi | ya-soma | -rûve

441. divv'-o | sahi-paj | jal'-ujja ‖ liya-daṃ | saṇâbhi | râmo

442. uḍu-lac | chi-samat | tha-jâya | -soho

443. paiṭṭha | -gandh'-ud | dhuyâbhi | râmo

444. merû | viva naga | -varo vi ‖ guvviya | -vicitta | -veso

§ 112.

445. pamuiya | -pakkî | liyâbhi | râmaṃ

§ 122 (Palast).

446. vâ'ud | dhuya-vija | ya-veja ‖ yantî-paḍâga ‖ -chattâ | icha=
tta | -kalie

447. jâlan | tara-raya | ṇa-panjar' ‖ -ummil | liya vva ‖ maṇi-
kaṇa | ga-thûbhi | yâe

448. viyasiya | -sayavat | ta-puṇḍa | rîe

449. aṇega | -khambha-sa | ya-sanni | viṭṭhaṃ

450. lîla | -ṭṭhiya-sâ | labhanji | yâgaṃ

451. bahusama | -suvibhat | ta-niciya ‖ -ramaṇij | ja-bhûmi | -
bhâgaṃ

452. khambh'-ug | gaya-vai | ra-vei ‖ yâ-pari | gayâbhi | =râmaṃ

453. kancaṇa | -maṇi-raya | ṇa-thûbhi | yâgaṃ

---

[1]) caccara gestrichen. [2]) Text °esu.

454. nâṇâ, viha-pan, ca-vaṇṇa || -ghaṇṭâ, -paḍâga || -pari=maṇ, ḍiy'-âgga, -siharaṃ

§ 135 (Ohnmacht).

455. karayala, -maliya, vva kamala, -mâlâ

456. jovvaṇa[1])-lâvaṇ, ṇa-suṇṇa || -nicchâ, ya-gaya-si, rîyâ

457. pasiḍhila, -bhûsaṇa, -paḍanta || -khummiya, -saṃcuṇṇ|=iya-dhava, la-valaya || -pabbhaṭ, ṭha-utta, rijjâ

458. sûmâ, la-vikiṇ, ṇa-kesa, hatthâ

459. mucchâ, -vasa-naṭ, ṭha-ceya, -garuî

460. parasu-ni, yatta, vva campaga, laẏâ

461. nivvat, ta-mahe, vva inda, laṭṭhî

462. savvan, gehiṃ, dhasatti, paḍiyâ

§ 136 (Erwachen aus der Ohnmacht).

463. [2]) dhârâ-parisiṃ, camâṇa || -nivvavi, ya-gâya, -laṭṭhî

464. ukkhe, vaṇa-tâ, laveṇṭa || -vîyaṇa, ga-jaṇiya || -vâe, ṇa saphusi, eṇaṃ

465. ante, ura-pari, yaṇeṇa || âsâ, siyâ sa, mâṇî

466. muttâ, vali-san, nigâsa || -pavaḍan, ta-aṃsu || -dhâ=râ, hi siṃca || mâṇî, paoha, resuṃ[3])

§ 137.

467. vaḍḍhiya, -kula-vaṃ, sa-tantu || -kajje[4]), nirâva, =yakkhe

468. vasaṇa-sa, ovad, davâbhi, bhûe

469. vijjula, yâ can, cale a, ṇicce

Aus der abgekürzten Schilderung der Träume siehe Appendix zum Kalpa-Sûtra.

470. âṇâm, iya-câ, va-ruila || -saṃvil, liy'agga, -soṇḍaṃ

471. allî, ṇa-pamâ, ṇa-jutta, -pucchaṃ

472. aṇega, -kuḍabhî, -sahassa || -pariman, ḍiyâbhi, râmaṃ

[1]) Conjectur. [2]) dhârâ aus dem Vorhergehenden genommen.
[3]) Text paohare. [4]) Text kajjaṃsi.

Münster i. W., Dec. 1884. Herm. Jacobi.

Zur Lehre vom Çloka.

Die Untersuchungen über den Bau des Çloka dürfen jetzt nach den Arbeiten Gildemeister's[1]), Rückert's[2]) und Oldenberg's[3]) als abgeschlossen betrachtet werden. Die Resultate lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Der Çloka besteht aus 4 achtsilbigen pâda (Stollen), von denen je zwei eine durch eine Cäsur halbirte Zeile (Halbvers) bilden. Jeder Halbvers endet auf einen Dijambus oder den ihm gleichwerthigen Päon II, also auf ⏑ – ⏑ ⏓; der erste und dritte pâda schliessen gemeiniglich mit einem Epitritus I oder dem gleichwerthigen Antispast, also ⏑ – – ⏓. In jedem pâda dürfen die 2. bis 4. Silbe keinen Tribrachys oder Anapäst, in den geraden pâda ausserdem keinen Amphimacer bilden.

Ausser dieser gewöhnlichsten Form, welche bei Piñgala etc. Pathyâ genannt wird, finden sich noch vier andere Formen — wenn wir von ganz sporadischen Fällen oder unregelmässig gebauten Versen absehen, von denen sich bei der Fülle des Materials immerhin einige Belege auftreiben lassen. Diese von der obigen Norm abweichenden Fälle heissen bei den indischen Metrikern Vipulâ. Sie sind durch den Rhythmus der 5. bis 8. Silbe des ungeraden pâda characterisirt.

---

[1]) Zeitschrift f. d. Kunde des Morgenlandes V., 260 fgg. und Lassen, Anthol. Sansc. ed. II (Gildemeister) p. 117 fgg.

[2]) Zeitschrift d. Deutschen Morgenl. Ges. 14, nott. 104, 108, 124.

[3]) ebendas. 35, 181 fgg. u. 37, 62 fgg.

Es steht nämlich an genannter Stelle[1]):

1. der Päon IV (oder Proceleusmaticus), also ⏑ ⏑ ⏑ ⏓; dann muss die 4. Silbe lang sein. Der pâda beginnt dann entweder mit ⏓ – ⏑ – oder ⏓ ⏑ – –;

2. der Choriambus (oder Päon 1), also – ⏑ ⏑ ⏓; dann geht immer ein Dijambus oder Epitritus III voraus. Es resultirt die Form ⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ ⏓ | ;

3. der Dispondeus (oder Epitritus IV), also – – – ⏓; dann geht immer ein Dijambus oder Epitritus III voraus und eine Cäsur steht nach der fünften Silbe. Der pâda hat dann die Form ⏓ – ⏑ – – | – – ⏓ | ;

4. der Dichoreus oder Epitritus II, also – ⏑ – ⏓; dann steht immer Cäsur nach der vierten Silbe[2]).

Diese Gesetze gelten nicht nur für die älteren Epen, sondern auch für die Kunstdichter. Die Vorkommnisse bei letzteren habe ich bei den Hauptrepräsentanten untersucht und theile ich meinen Befund mit, der für die Feststellung des Verhältnisses der einzelnen Dichter zu einander, ihres relativen Alters und ihrer Heimath vielleicht Anhaltspunkte geben dürfte. Es ist schon öfters bemerkt worden, dass Verse von der vierten der oben aufgestellten Categorien im Epos verhältnissmässig selten sind, noch mehr ist dies bei den späteren Kunstdichtern der Fall. Ich kenne nur einen Fall bei Kâlidâsa (Kum. Sambh. VI, 73), keinen bei Bhâravi, Mâgha und Bilhaṇa.

Es findet sich die Vipulâ-Form bei Kâlidâsa (Raghu-

[1]) Die eingeklammten Versfüsse finden sich bei den Kunstdichtern noch seltener als in der früheren Zeit.

[2]) diese Form kommt in Werken mit mehr durchgebildeter Metrik zu selten vor, als dass sich genauere Gesetze über die Form des ersten Fusses hätten befestigen können. Nur dies scheint festzustehen, dass wie bei den übrigen Vipulâ-Formen die vierte Silbe vorzugsweise lang ist.

vamça und Kumâra Sambhava) unter 1410 Halbversen 105 mal, und zwar die einzelnen Fälle nach obigen Categorien geordnet: 34 + 27 + 43 + 1; bei Bhâravi unter 282 Halbversen 24 mal und zwar 15 + 8 + 1 + 0; bei Mâgha unter 464 Halbversen 125 mal, und zwar 47 + 44 + 34 + 0; bei Bilhaṇa unter 424 Halbversen 37 mal, und zwar 20 + 10 + 7 + 0. Die Gesetze der einzelnen Vipulâ-Formen werden streng beobachtet, so dass Verstösse dagegen zur Correctur auffordern oder beweisen, dass das metrische Gefühl bei dem betr. Dichter im Schwinden begriffen war. Der einzige Verstoss bei Kâlidâsa findet sich Ragh. V, 12, 71, wo aber dvitîyaṃ hemaprâkâram leicht in dvitîyahemaprâkâram zu verbessern ist. Bei Bhâravi ist alles in Ordnung. Bei Bilhaṇa (Vikramâñkac. IV, 93) findet sich einmal eine zu schwache Cäsur ad 3, nämlich in anyonya kaṇṭhâ-çlesheṇa; doch erlauben sich spätere Dichter diese Cäsur (hinter der Präpos. in einem Verbum oder Nomen) auch sonst. Mâgha (11, 43) hat ähnlich manâg anabhyâvṛittyâ vâ; in 11, 18, 22 fehlt die Cäsur nach der 5. Silbe aber gänzlich. Vernachlässigung der Gesetze ad 3 in 19, 108, und ad 2 in 19, 52 erklären sich daraus, dass diese Verse Kunststücke enthalten, nämlich ein yamaka 52 und dvyakshara 108. Ich habe schon bei einer andern Gelegenheit[1]) angedeutet, dass Mâgha sich vor den übrigen genannten Dichtern durch häufige Verwendung der Vipulâformen — das Verhältniss ist bei ihm 1 : 3, 6, bei den

---

[1]) siehe meinen Vortrag »die Epen Kâlidâsa's, Verhandl. des 5. Oriental. Congr. I, 186«. Dieselbe Häufigkeit der Vipulâ findet sich auch bei Hemacandra, im Pariçishṭa Parvan, und möchte ich daraus schliessen, dass Mâgha wie Hemacandra dem Westen Indien's angehört, worauf auch des Ersteren Bekanntschaft mit diesem Theile Indien's, der sich z. B. in der Beschreibung des Vindhya zeigt, hinweist.

übrigen 1 : 12—14 — auszeichnet. Bei Bhâravi ist auffällig, dass er nur ein einziges Mal die 3. Vipulâ-Form hat, während diese bei Kâlidâsa gerade die häufigste ist. Wahrscheinlich hat dies seinen Grund in der verschiedenen Zeit und Schule der einzelnen Dichter. Bedeutsamer scheint folgendes zu sein. Bei der ersten Vipulâ-Form (auf ⏑ ⏑ ⏑ ⏓) sind im ersten Fusse ⏓ – ⏑ – und ⏓ ⏓ – – möglich. Der erstere Versfuss steht im Kum. S. 4 mal, der letztere 10 mal, im Ragh V. sind die entsprechenden Zahlen 1 und 29; bei Bhâravi 5 und 9, bei Bilhaṇa 4 und 6, bei Mâgha 21 und 26! Man sieht, dass bei Kâlidâsa der erste Fuss in der ersten Vipulâ-Form (mit dem Ausgang ⏑ ⏑ ⏑ ⏓) absichtlich anders geformt wird als bei der zweiten (mit dem Ausgang – ⏑ ⏑ –); und das ist auch schon im Epos der Fall[1]). Bei Mâgha aber (von den übrigen schweigen wir, weil die geringe Anzahl der betreffenden Fälle bei ihnen nicht mit Sicherheit auf bestimmte Neigungen schliessen lassen) ist offenbar das Bewusstsein im Schwinden, dass die erste Vipulâ-Form einen andern Anhub verlangt als die zweite. Auch daraus darf man auf die verhältnissmässig späte Zeit Mâgha's schliessen.[2])

Gegenüber der grossen Gesetzmässigkeit im Baue der Vipulâ-pâda ist es im höchsten Grade auffällig und vor der Hand noch unerklärlich, dass Piṅgala und die übrigen Metriker nur ganz allgemeine und vollständig unzureichende

[1]) es sei ausdrücklich auf diese Erscheinung hingewiesen, weil Gildemeister die erste und zweite Vipulâ-Form zusammenwirft: in hac enim altera sede etiam choriambus locum habet, cuius syllabae prima et ultima, quum ictu vis accedat, etiam breves esse possunt. Lassen, Anth. Sansc.^{2} 122. Das Verdienst, den Unterschied beider Formen zuerst erkannt zu haben, gebührt Oldenberg a. a. O. 187.

[2]) für weitere Anhaltspunkte siehe meinen oben genannten Vortrag 136 fg. und Z. D. M. G. 38, 615.

Vorschriften über die Vipulâ geben. Ja die Existenz der dritten Vipulâ-Form wird nicht einmal ausdrücklich von Piñgala gelehrt[1]); der Commentar des Halâyudha füllt allerdings die Lücke aus. Derselbe giebt auch wenigstens eine Tradition, aus der man erkennen kann, dass man wohl wusste, dass in den Vipulâ-Versen die Gestalt des ersten Fusses nicht ebenso gleichgiltig ist, wie bei der Pathyâ. Er sagt nämlich: sarvâsâṃ vipulânâṃ caturtho varṇaḥ prâyeṇa gurur bhavatî 'ty âmnâyaḥ[2]). Damit ist die Anzahl der Möglichkeiten für den ersten Fuss schon sehr beschränkt. Da nämlich die erste Silbe nicht in Betracht kommt, so bleiben für die Silben 2—4 nur die drei[3]) Formen – – –, ◡ – –, – ◡ –; oder, insofern die beiden ersten Formen denselben Rythmus haben, kann der erste Fuss nur die Form ⏓ ⏓ – – und ⏓ – ◡ – haben. So viel ist ausdrücklich aus Halâyudha herauszulesen; jedoch findet sich auch eine Andeutung, aus der sich schliessen lässt, dass er die weiteren Beschränkungen kannte, sie aber nicht ausdrücklich lehren wollte, weil er dafür nicht die Autorität Piñgala's hatte. Nachdem er nämlich zu 5, 19 ein Beispiel mit der Erklärung gegeben hat, fügt er hinzu: tathâ ca mahâkavînâm prayogâḥ »folgende Formen finden sich bei den grossen Dichtern«. Darauf folgen die weiteren Beispiele, in welchen die oben angeführten Gesetze genau beobachtet sind, und aus denen man dieselben also auch zur Noth abstrahiren könnte.

Trotz alledem bleibt die Thatsache bestehen, dass zur Erlernung des Baues des Çloka die Dichter nicht bei

---

[1]) oder sollte in Piñgala 5, 19 bhrau ntau ca ein alter Fehler für bhrau nmau ca vorliegen??

[2]) Ed. Calcutt. p. 120.

[3]) ◡ ◡ – ist ja nach dem allgemeinen Gesetz ausgeschlossen.

Piṅgala in die Schule gehen konnten. Er scheint überhaupt nicht für die Kunstdichter die maassgebende Autorität in metrischen Fragen gewesen zu sein. Wenigstens empfehlen Daṇḍin, Kâvyâdarça I 12, und Vâmana, Kâvyâlaṅkâravṛitti I, 3, 7 nicht das Chandaḥsûtra des Piṅgala, sondern ein uns nicht vorliegendes Werk Daṇḍin's, Chandoviciti. Vielleicht enthielt dasselbe die genaueren Vorschriften für die Vipulâformen.

Wir gehen nun zu einem andern Gegenstande, der Frage nach den Gründen der Gesetze des Çloka, über. Ueber die Entwicklung des Çloka aus dem vedischen Anushṭubh und die Uebergangsphase hat zuletzt Oldenberg ZDMG. 35 u. 37 gehandelt. Ich benutze daraus sowie aus den früheren grundlegenden Arbeiten von Gildemeister, was zur Beantwortung unserer Frage wichtig scheint, ohne mich im Einzelnen auf eine Kritik der Ansichten dieser Forscher einzulassen.

Schon in den vedischen Anushṭubh und Gâyatrî pâda, welche im zweiten Fusse den Dijambus oder Päon II regelmässig haben, sind im Versanfang diese Versfüsse gegen andere, namentlich vom Rhythmus ⏓ – – ⏓, entschieden seltener, d. h. es machte sich schon damals das Bestreben, zusammengehörende Füsse nach entgegengesetztem Rhythmus zu bilden, geltend. Als nun je zwei pâda zu einer engeren Einheit im Halbverse verbunden wurden, gestaltete dasselbe Bestreben auch den zweiten Fuss des ersten pâda in derselben Richtung um. Indem der erste pâda andern Rhythmus als der zweite erhielt, verlor er seine Selbstständigkeit und trat zum zweiten auch metrisch in engere Beziehung. So entwickelte sich neben dem alten Typus o o o o ⏑ – ⏑ – ein neuer o o o o o – – ⏓ für die ungeraden pâda und erhielt schliesslich das Uebergewicht.

Auch für den Anhub des vedischen Anushṭubh-pâda scheint schon die Ausschliessung der Rhythmen ⏓ ⏑ ⏑ ⏓ gesetzlich zu sein, nicht weil die Inder eine unerklärliche Abneigung gegen den choriambischen Anhub einer Reihe gehabt hätten, sondern weil dadurch der achtsilbige pâda den Rhythmus der Jagatî erhalten hätte [⏓ – ⏑ –] – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –. In letzterem Maasse und der Trishṭubh war der Choriambus mit den entsprechenden Rhythmen vom ersten Fusse ausgeschlossen, weil dieselben im zweiten Fusse ihren rechtmässigen Sitz hatten. Nachdem die Ausschliessung der choriambischen Rhythmen vom ersten Fusse in alter Zeit Regel geworden war, blieb das Gesetz bestehen, als der Anushṭubh zum Çloka wurde, obschon die Ratio desselben zum Theil in Wegfall gekommen war.

Anm. Wie entschieden die Abneigung gegen einen achtsilbigen pâda von der Form – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – war, würde auch die Entstehung des Vaitâlîya aus der Satobṛihatî beweisen, wenn meine darüber in der Zeitschrift der D. M. G. 38, 592 aufgestellte Hypothese richtig ist. Die Satobṛihatî ist nämlich eine Strophe von 12 + 8 + 12 + 8 Silben. Die 12silbigen pâda haben Jagatî-, die 8silbigen Anushṭubh-Rhythmus. Doch zeigt sich schon das Bestreben, beiden pâda gleichen Rhythmus zu geben, indem der 12silbige zu einem 8silbigen Anushṭubh-pâda plus Dijambus wurde. Diese Art, beide pâda gleich zu bilden, ging aber nicht mehr an, als die Anushṭubh sich zum epischen Çloka entwickelte, und ihre pâda ihre Selbstständigkeit einbüssten. Da versuchte man umgekehrt den Jagatî-Rhythmus in beiden pâda's der Satobṛihatî durchzuführen. So wäre man zu dem Schema gelangt:

– – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – | – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – |

wobei der 8silbige pâda die besprochene verpönte Gestalt bekommen hätte. Man hob diesen Uebelstand dadurch, dass man die Silbenzahl des 2. pâda vermehrte, indem man gleichzeitig die des ersten um ebenso viel verminderte, ohne jedoch beiden pâda gleiche Silbenzahl zu verleihen. Mit andern Worten, man vertheilte den ersten Fuss des

Jagatî-pâda auf beide pâda, so dass man das Schema erhielt:

– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – | ⏓ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – |

welches bekanntlich der Urtypus des Vaitâlîya ist.

Es erübrigt die Gründe aufzudecken, welche zu der Festsetzung der speciellen Gesetze der einzelnen Vipulâ-Formen Veranlassung geben. In unserer ersten Vipulâ-Form hat der zweite Fuss einen Päon IV, selten einen Proceleusmaticus; der erste Fuss endet dann auf eine, meist jedoch zwei lange Silben. Letztere Bestimmung erklärt sich einfach aus der Abneigung, zu viele Kürzen auf einander folgen zu lassen, was der Fall sein würde, wenn der erste Fuss mit einer Kürze schlösse. Es würden dann mindestens vier Kürzen aufeinander folgen. Wie sehr man aber die Aufeinanderfolge von vier Kürzen mied, ersieht man auch daraus, dass im zweiten Fuss dieser sonst so häufigen Vipulâ bei Kâlidâsa nur einmal (Ragh. V. 10, 8), bei Bhâravi und Bilhaṇa keinmal, bei Mâgha nur dreimal der Proceleusmaticus steht; selbst in der Bhagavadgîtâ findet er sich nach Gildemeister (a. a. O. 267) nur 8mal gegenüber 52 Päon IV. Dass endlich der erste Fuss gewöhnlich mit zwei oder mehr Längen, nicht mit einer einzigen schliesst, hat seinen Grund einerseits in einem feineren metrischen Gefühl, welches richtige Vertheilung der Kürzen verlangte, anderseits in dem Bestreben, die erste und zweite Vipulâform nicht gleich zu behandeln. Die zweite Vipulâ verlangt ja dijambischen Eingang vor dem Choriambus des zweiten Fusses. Ich will noch darauf hinweisen, dass sich in der ersten und zweiten Vipulâ keine gesetzmässige Cäsur findet. Zwar steht in beiden gewöhnlich nach der vierten oder fünften Silbe Ende eines Wortes, aber es finden sich überall auch Fälle, wo dies nicht zutrifft. In dieser Be-

ziehung verhalten sich die Upajâti-Verse ganz ähnlich; auch in ihnen schliesst sehr häufig ein Wort mit der 4. oder 5. Silbe, ohne dass von einer Cäsur die Rede sein könnte.

Die zweite Vipulâ-Form erklärt sich einfach durch eine Anlehnung an die Trishṭubh resp. Jagatî, mit deren Anfang sie identisch ist ⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – [⏑ – –]. Damit erhielt sie aber nicht den eigentlichen Trishṭubh- oder Jagatî-Rhythmus, denn der Rhythmus eines Verses wird bekanntlich durch dessen Ausgang bestimmt. Daher ist – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – als pâda des Çloka unmöglich, weil er Jagatî-Rhythmus haben würde; dagegen ist ⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – zulässig, weil man darin zwar einen Anklang an die Trishṭubh oder Jagatî, nicht aber deren charakteristischen Rhythmus finden konnte. Dass die bestimmte Gestalt der zweiten Vipulâ durch die Trishṭubh resp. Jagatî hervorgerufen wurde, dafür spricht auch der Umstand, dass in ihr statt des für letztere Versmaasse erforderlichen Choriambus fast nie der Päon 1 – ⏑ ⏑ ⏑ eintritt. In der Bhagavagîtâ steht er nur viermal, bei den Kunstdichtern findet er sich nur einmal bei Mâgha 19, 15.

Auch die Gesetze der vierten Vipulâ-Form, welche im zweiten Fusse Epitritus II resp. Dichoreus mit vorausgehender Cäsur verlangt, erklären sich durch einen Vergleich mit der Trishṭubh und zwar der modificirten, welche die Form hatte o o o o | – ⏑ – – [⏑ – –] (siehe meine oben citirte Abhandlung in ZDMG. 38).

Lässt man die drei letzten Silben weg, so erhält man das Schema der vierten Vipulâ, die also als eine Anlehnung an die modificirte Trishṭubh betrachtet werden muss.

Für die dritte Vipulâ von der Form: ⏓ – ⏑ – – | – – ⏓ kann ich keine vollständig befriedigende Erklärung auf-

stellen. Der Anhub sieht aus wie der Anfang einer Trishṭubh-Zeile, die ja im Veda so häufig die Cäsur nach der fünften Silbe hat. Die fünfte Silbe, deren Quantität als vor einer Cäsur stehend an Bestimmtheit verlor, konnte dann mit den nach der Cäsur stehenden Silben zusammen gewissermaassen einen Epitrit I bilden. Oder umgekehrt: statt des Epitritus I konnte auch der Dispondeus eintreten, wenn nach der ersten Länge eine die Quantität derselben verdunkelnde Cäsur stand. Dann blieben vor der Cäsur ein Verstheil von fünf Silben, deren Quantitäten durch Anlehnung an den gleich grossen anlautenden Verstheil der ursprünglichen vedischen Trishṭubh bestimmt wurde. Ich verkenne nicht, dass dieser Erklärungsversuch nicht dieselbe Wahrscheinlichkeit für sich hat, wie die für die anderen Vipulâ aufgestellten; aber seine methodische Berechtigung wird man einräumen müssen. Denn da die indische Metrik in alter Zeit nur zwei Arten von Rhythmen kannte, den der Anushṭubh resp. Gâyatrî einerseits, und den der Trishṭubh resp. Jagatî anderseits, von denen ersterer in seiner weiteren Entwicklung möglichster Vielgestaltigkeit, letzterer dagegen einem festen Typus zustrebte, so ist es a priori wahrscheinlich, dass, wo sich beim ersteren gegen die allgemeine Tendenz feste Formen herausbilden, eine Anlehnung an den letzteren, eine Beeinflussung durch denselben vorliegt.

Münster i. W.,
26. Oct. 1884.

Hermann Jacobi.

Index zum sechszehnten und siebzehnten Bande.

Sanskṛit und Prâkṛit stehen diesmal zusammen; bei letzterem ist initiales n (auch im Innern von Compositen) und doppeltes n, dem Brauch des Jaina-Mss. entsprechend, meist dental gegeben; desgl. ist die yaçruti meist beibehalten; ebenso yy (jj), unorganisches t etc., je nach Befund.

---

[1]) ist ér etwa der Kâçyapa des Mahâbhâshya? s. dies. Stud. **13**, 344.

[1]) cf. diese Stud. 13, 387. 88. [2]) cf. die Mâthurî vṛitti?, diese Stud. 13, 381. 449.

20. Juni 1885. A. W.

Inhalt.

Die Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin hat auch für diesen Band eine Druckunterstützung gewährt.

Nachträgliche Bemm.: zu p. 193. 288: dafür, dass 100 Jahre als eine durchaus normale Lebensdauer galten, tritt u. A. auch die Angabe bei Pâraskara 3, 10, 14. 15 ein, wonach, »wenn der Verstorbene noch nicht 100 Jahre alt war«, ein anderer Spruch bei der Wasserspende vorgeschrieben wird als für den Fall, wo er es war; — zu p. 242: dieselbe Construction wie in: manye bhejano liegt auch im Zend vor, z. B. Yaçna 10, 43, wo davayañti als Nomin. Partic. Praes. Fem. zu fassen ist und von dem anscheinend in gleicher Weise aufzufassenden manyañti regiert wird.

Berlin, 2. Aug. 1885. A. W.

A. W. Schade's Buchdruckerei (L. Schade) in Berlin, Stallschreiberstr. 45/46.